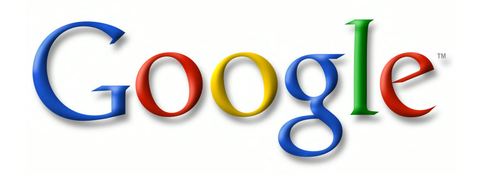
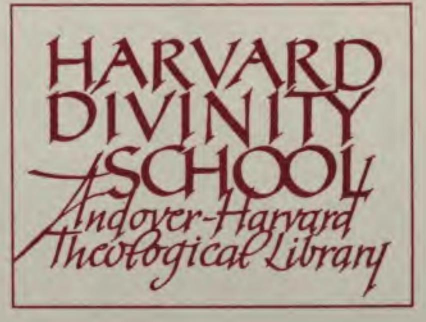


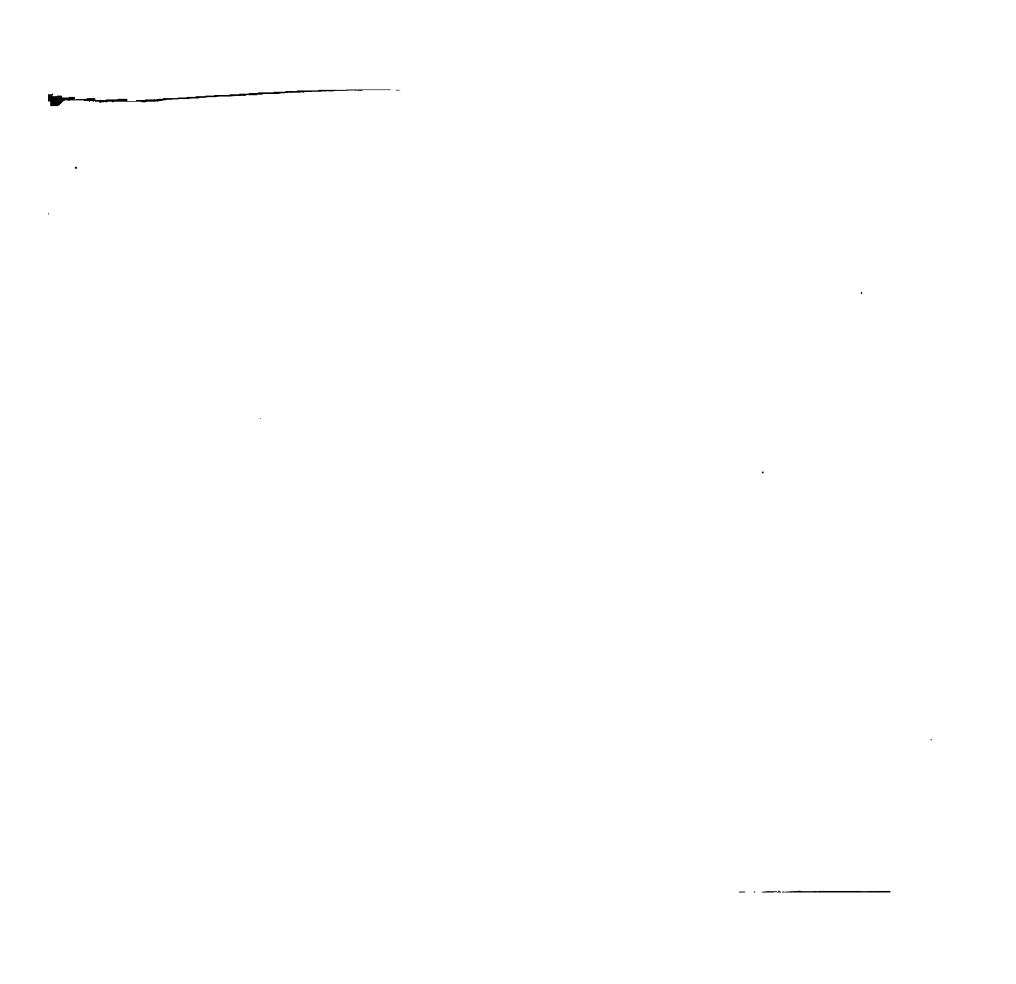

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

















Hundert Gesänge
der
Unschuld, Tugend und Freude
mit
Begleitung des Klaviers.

Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet

von

Wilhelm Wedemann.

Erstes Heft.

Elfte verbesserte Auflage.

WEIMAR, 1863.
Bernhard Friedrich Voigt.

Vorrede zur ersten Auflage.

Welchen grossen und wohlthätigen Einfluss Poesie und Musik auf die Bildung jugendlicher Gemüther haben, wenn sie von den Lehrern und Erziehern nach einem gründlichen und zweckmässigen Plane in Anwendung gebracht werden, ist hinlänglich bekannt. Das einfachste Lied, mit wahrer Empfindung und dem gehörigen Ausdrucke gesungen und mit Musik begleitet, ist im Stande, in den noch unverdorbenen jungen Seelen höhere Gefühle zu wecken und rohere Empfindungen zu veredeln und auf moralische und ästhetische Bildung kräftig einzuwirken. Daher sagt Luther in seinen Tischreden, in welchen er überhaupt von der Musik sehr rühmlich spricht: „die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Leute,“ und an einer andern Stelle: „Musika ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanft-

müthiger, sittsamer und vernünftiger macht.“ Auch nennt einer von unsern grössern Dichtern mit Recht die Fröhlichkeit die Mutter grosser Tugenden. Danken müssen wir also dem Dichter und Komponisten, der unser Gemüth auf eine unschuldige Weise ergötzt und aufheitert. Verlangt nun aber der poetische Charakter des Liedes überhaupt, dass der Ausdruck in diesem edel, rein, ungekünstelt und einfach sei, so möchten wohl diese Eigenschaften bei Liedern für Kinder in noch höherm Grade unerlässlich sein. Vor Allem müssen sich diese in jeder Hinsicht durch Einfalt und Natur, und besonders durch sittliche Reinheit auszeichnen.

Dieses berücksichtigend, und da die Musik und namentlich das Klavierspiel jetzt immer eifriger von der Jugend erlernt wird, auch Kinder gern ein Liedchen am Klavier singen, so hielt ich dafür, dass eine Sammlung von einer beträchtlichen Anzahl Lieder, die wohlklingende und leichte Melodien und einen geistvollen und einfachen Text haben, nicht ganz überflüssig sein möchte. Dieses zur Rechtfertigung der gegenwärtigen Liedersammlung.

Um dieselbe desto nützlicher zu machen, habe ich die Lieder im Allgemeinen so geordnet, dass die leichtern den schwerern vorangehen; zuletzt folgen dann noch einige, bei denen die Singstimme besonders steht und das Klavier nur die Begleitung giebt, damit die Kinder eine desto grössere Fertigkeit in der Stimme gewinnen. Auch in Hinsicht des Textes ist die Anordnung der Lieder so getroffen, dass im Allgemeinen die erste Hälfte der frühern, die zweite Hälfte aber der reifern Jugend angemessen ist.

Mehrern vorhandenen schönen Melodien, deren ursprünglicher Text für die Jugend nicht passend war, habe ich einen andern angemessenen und dem Charakter der Musik entsprechenden Text untergelegt.

Sollte diese Liedersammlung, die ich als einen Versuch, der Jugend einige heitere Stunden zu schaffen und ihre Herzen für das Gute und Wahre empfänglicher zu machen, anzusehen wünsche, den Beifall des Publikums finden, so bin ich nicht abgeneigt, dieselbe fortzusetzen und später auch solche Lieder zu liefern, deren Text sich mehr für Erwachsene, und deren Musik sich für Geübtere eignet.

Wilh. Wedemann.

Vorrede zur achten Auflage.

Die freundliche Aufnahme dieser Liedersammlung von Kennern und Kinderfreunden, die ich in einem so hohen Grade nicht erwartet hätte, und der ungetheilte Beifall des Publikums, welcher in wenig Jahren acht starke Auflagen nöthig machte, und sich ungeachtet der vielen, in der

Hierbei erlaube ich mir zugleich, die Besitzer der beiden erste Hefte dieser Kindergesänge darauf aufmerksam zu machen, dass auch da dritte Heft dieser Liedersammlung ebenfalls erschienen ist. Es enthält das selbe ebenfalls 100 Kinderlieder, bei deren Auswahl besonders auch au schätzenswerthe Gaben, welche die neuere Zeit der Kinderwelt brachte Rücksicht genommen worden ist.

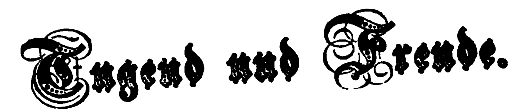
Möge diese Liedersammlung ihren Zweck, die Herzen der Jugen für das Schöne und Gute zu gewinnen und die verderblichen und unsitt lichen Lieder immer mehr zu verdrängen, nicht gänzlich verfehlen.

W. Wedemann.
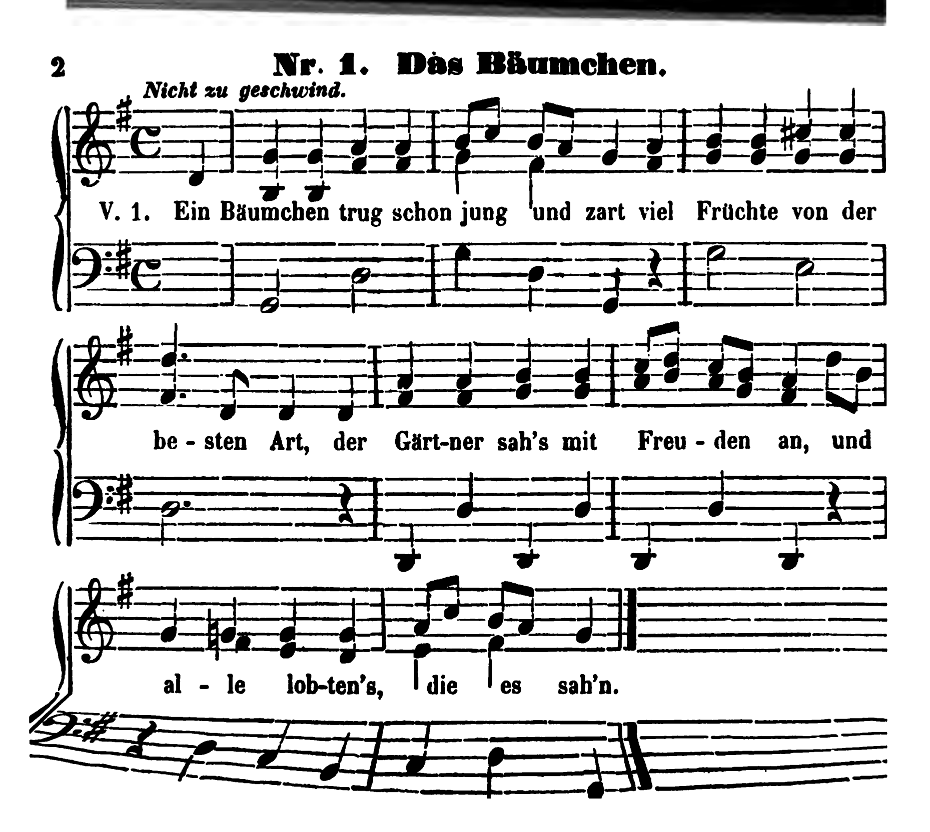
Inhalt.

esänge

der



Nr. 1. Das Bäumchen.



V. 2.

Seid, Kinder diesem Bäumchen gleich;
Seid stets an allem Guten reich!
Das wird der Eltern Herz erfreu'n,
Und euch der Weg zum Glücke sein.



Nr. 2. Nach geendigter Arbeit.

Heiter.

V. 1. Vollbracht ist un-ser Ta-ge-werk, nun lasst uns fröhlich sein; die

Freude giebt zur Arbeit Stärk' und un-serm Leib Ge-deih'n.

Sei alles Unrecht fern!
Vernünftig soll die Freude sein,
Und angenehm dem Herrn.

V. 3.

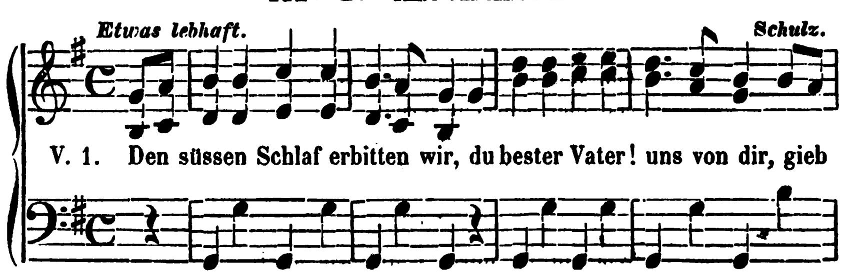
Wie gut ist unser Gott! wie gut!
Er giebt gesunden Leib,
Ein frohes Herz und frischen Muth,
Und so viel Zeitvertreib.
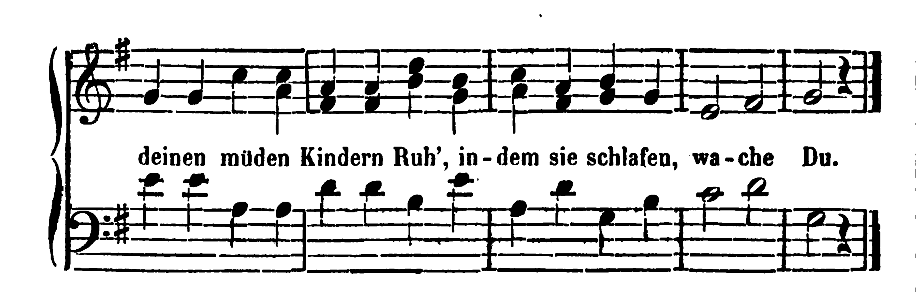
V. 4.

Mit Liebe blickt er jetzt herab,
Sieht unsre Freuden gern,
Er ist's, der diese Lust uns gab,
O Brüder, lobt den Herrn.



Nr. 8. Abendlied.





V. 2.

Du waltest mit Barmherzigkeit
Stets über unsre Lebenszeit.
Voll Lieb' und Weisheit theilst du sie
In Tag und Nacht, in Ruh' und Müh'.

V. 3.

Was gut ist, Vater, kommt von dir,
Des Guten viel empfingen wir,
Nimm unser dankend Lallen an,
Für das, was du an uns gethan.

V. 4.

Wir wollen deine Kinder sein
Und bleiben, und uns hoch erfreu'n,
Dass du, Gott, unser Vater bist,
Durch unsern Heiland, Jesum Christ.

V. 5.

Als der ein Mensch auf Erden war,
Da brachten sie ihm Kindlein dar,
Er liess sie freundlich zu sich nah'n,
Und seinen Segenskuss empfah'n.

V. 6.

Er liebt und segnet auch noch heut'
Ein Herz voll reiner Kindlichkeit;
Gieb uns solch' Herz, von Bosheit rein,
Und lass uns fromme Kinder sein.

V. 7.

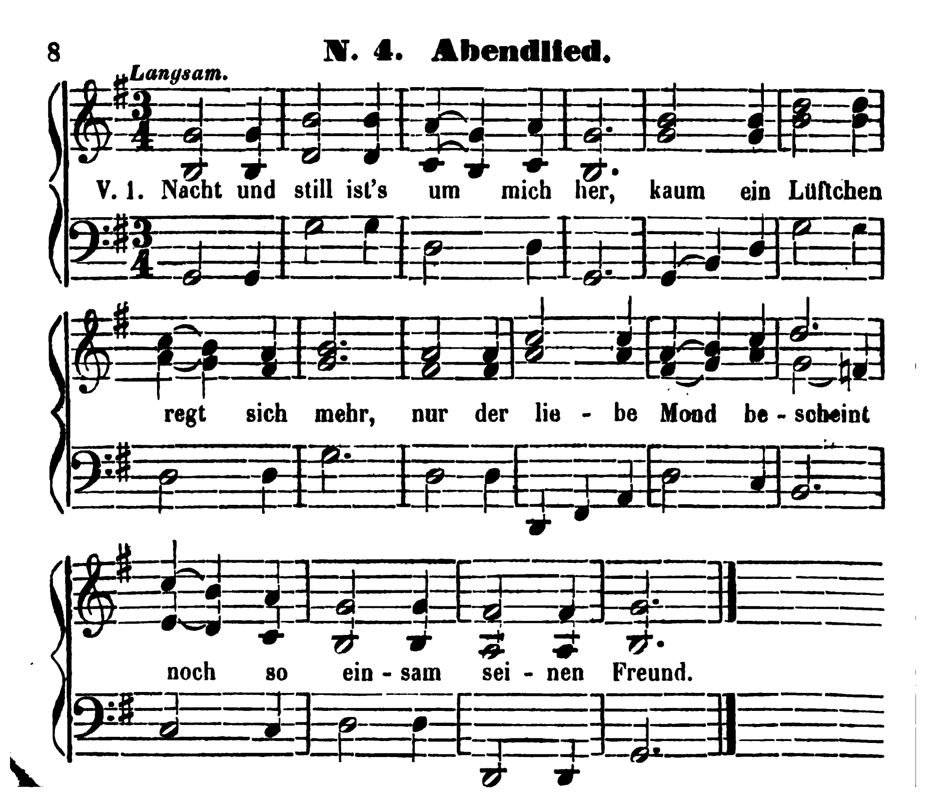
Wir sammeln uns mit frohem Muth,
Zu ruh'n in deiner Vaterhut;
Ohn' dein Geheiss, du Herr der Welt,
Kein Haar von unserm Haupte fällt.

V. 8.

Wir schlummern ein, du weisst die Frist,
Wenn's unser letzter Schlummer ist;
Ach sollt' es diese Nacht gescheh'n,
So lass uns dort dein Antlitz seh'n.

Bürde.

N. 4. Abendlied.



V. 2.

Jede stürmische Begier,
Jeder Wunsch ist still in mir.
Der mir um das eitle Spiel
Dieser Welt wohl sonst entfiel.

V. 3.

Mache Andre gross und reich!
Glück der Welt, mir gilt es gleich,
Nichts stört mich in meiner Ruh',
Wenn ich immer Gutes thu'.
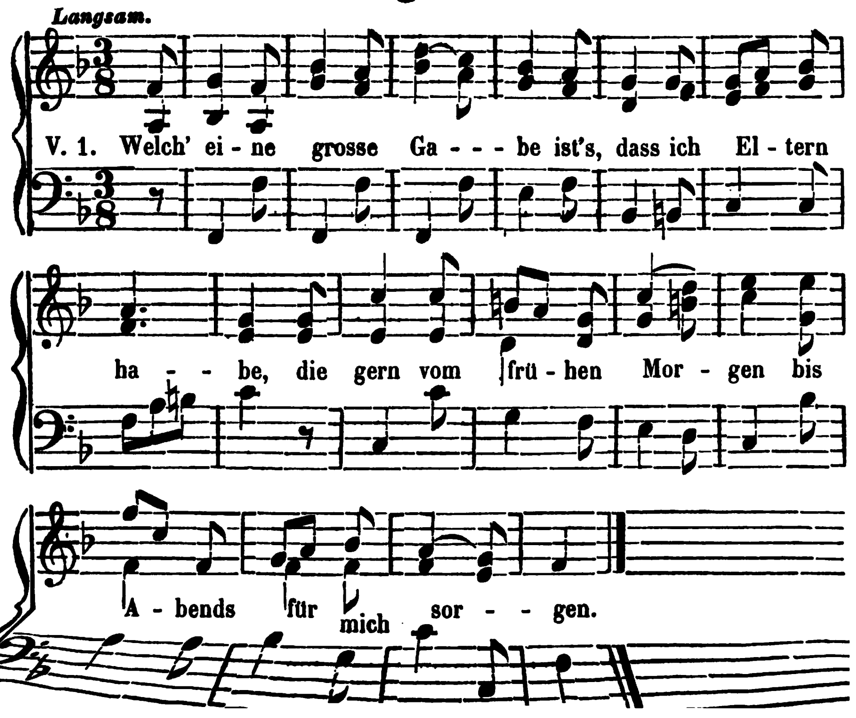
V. 4.

Kann ich reines Herzens nur
Dich bewundern, o Natur!
Kann ich nur an Freundes Hand
Wandern bis zum Grabesrand.

V. 5.

O was wünsch' ich dann wohl mehr?
Rings blüh'n Freuden um mich her,
Und mit frohem, leichtem Sinn:
Leb' ich so mein Leben hin.

Nr. 5. Das Glück gute Eltern zu haben.



V. 2.

Die mich viel Gutes lehren,
Mich kleiden, mich ernähren,
Stets an mein Bestes denken,
Mir ihre Liebe schenken.
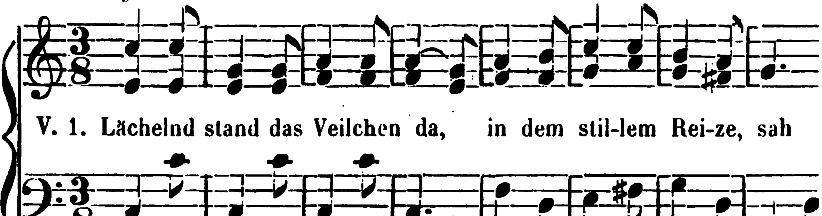
V. 3.
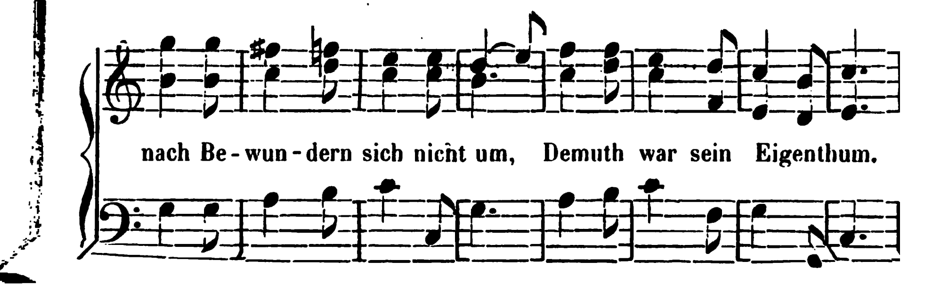
Was kann ich wieder geben?
Nichts, nichts, als mich bestreben,
Sie wieder, diese Treuen,
Durch Liebe zu erfreuen.



Nr. 6. Das Veilchen und der Dornstrauch.

Etwas geschwind.





V. 2.

„Du bist, sprach ein Dornenstrauch,
Immer fröhlich, weisst du auch,
Dass im Thal du nicht allein
Blume bist? — Auch bist du klein.“

V. 3.

„Und dein Bisschen Wohlgeruch,
Armes Ding, ist das genug?
Glaub' es, man bemerkt dich kaum
In der weiten Schöpfung Raum.“

V. 4.

„Sieh' die stolze Rose an,
Von ihr saget Jedermann:
Sie ist Königin, denn ihr
Weichet jede Blum' an Zier.“

V. 5.

Sittsam, mit Bescheidenheit
Lacht das kleine Veilchen, streut
Süssen Wohlgeruch um sich,
Und das Thal erfreute sich.

V. 6.

„Wenn ich, sprach's mit frohem Sinn,
Nur ein gutes Veilchen bin,
Meines kleinen Kelches Duft
Füllt zwar nicht die ganze Luft.“

V. 7.

„Aber doch der kleine Kreis,
Den ich füllen kann, er weiss
Mir zu danken, und ich bin
Glücklich wie die Königin.“

V. 8.

„Ist die Rose schöner gleich,
Ist ihr Kelch an Düften reich,
Kommt das Bienchen doch von ihr
Auch nach Honig her zu mir.“

V. 9.
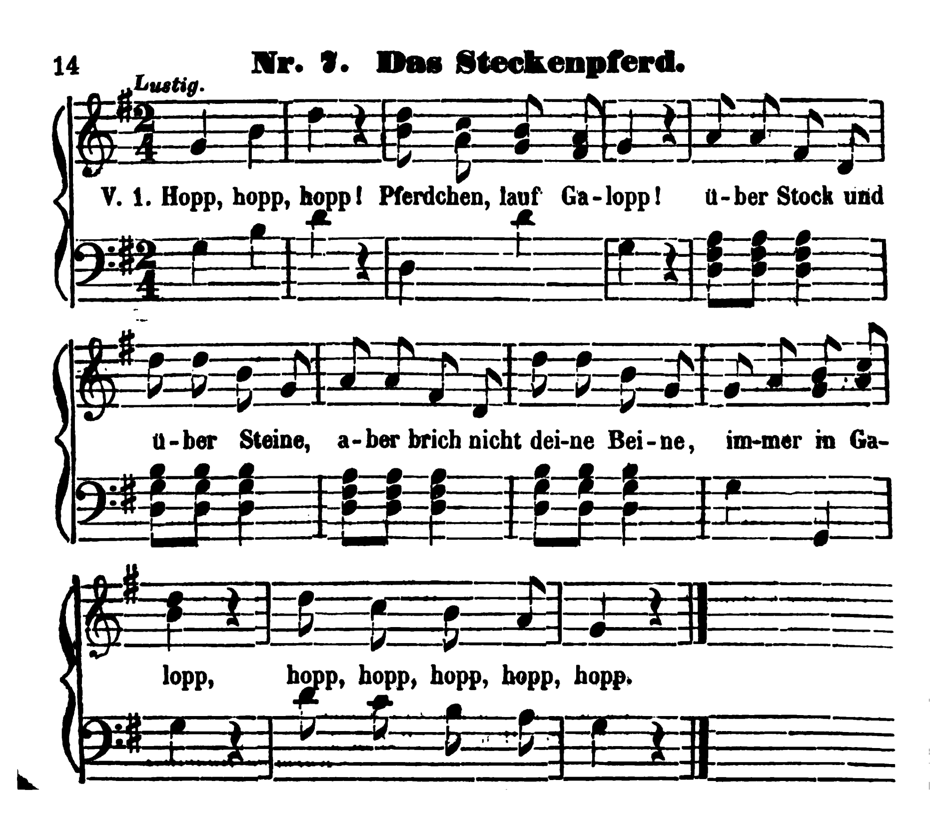
„Glaub' es, lieber Nachbar, nur,
Immer weis' ist die Natur!
Weise gab sie Rosen Pracht,
Weis' hat sie mich klein gemacht.“

V. 10.

Mädchen! sei dem Veilchen gleich,
Und an stiller Tugend reich;
Dann trägst du auf Erden hier
Schon den Himmel selbst in dir.

Karoline Rudolphi.

Nr. 7. Das Steckenpferd.



V. 2.

Tipp, tipp, tapp!
Wirf mich ja nicht ab!
Zähme deine wilden Triebe,
Pferdchen, thue mir's zu Liebe,
Wirf mich ja nicht ab,
Tipti, tapti, tapp!

V. 3.

Pitschi, patsch!
Klatsche Peitsche, klatsch'!
Musst recht um die Ohren knallen!
Ha! das kann mir sehr gefallen,
Klatsche Peitsche, klatsch'!
Pitschi, patschi, patsch!

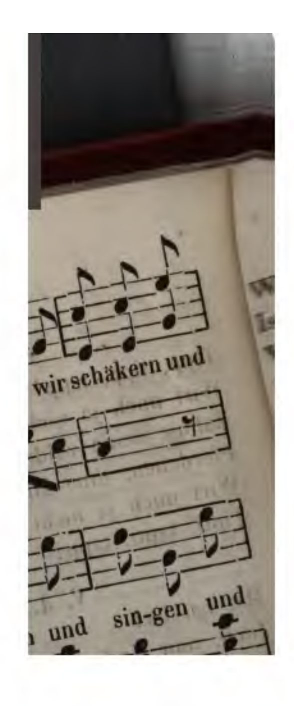
V. 4.

Ha, ha, ha!
Juch, nun sind wir da!
Diener, Diener, liebe Mutter!
Findet auch das Pferdchen Futter?
Juch nun sind wir da!
Haha, haha, ha!

V. 5.

Brr, brr, he!
Pferdchen steh jetzt, steh!
Sollst schon heute weiter springen,
Muss dir nur erst Futter bringen,
Steh doch, Pferdchen, steh,
Brr, brr, brr, brr, he!

K. Hahn.


wir schäkern und
und sin-gen und

V. 2.

Warum nicht? zum Murren
Ist Zeit noch genug!
Wer wollte wohl knurren,
Der wär' ja nicht klug!
Wie lustig stehn dorten
Die Saat und das Gras,
Beschreiben mit Worten
Kann Keiner wohl das.

V. 3.

Ha, Brüderchen, rennet!
Ha, wälzt euch im Gras!
Noch ist's uns vergönnet,
Noch kleidet uns das.
Ach werden wir älter,
So schickt sich's nicht mehr;
Dann treten wir kälter
Und ernster einher.

V. 4.

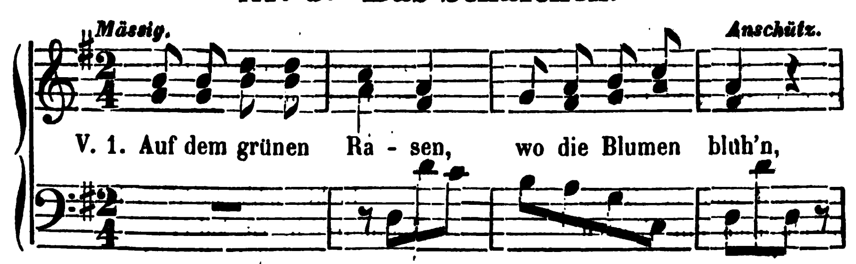
Lasst Kränzchen uns winden,
Viel Blumen sind hier,
Wer Veilchen wird finden,
Empfänget dafür
Von Mutter zur Gabe
Ein Küsschen, wohl zwei.
Juchheisa! ich habe,
Ich hab' eins, Juchhei!
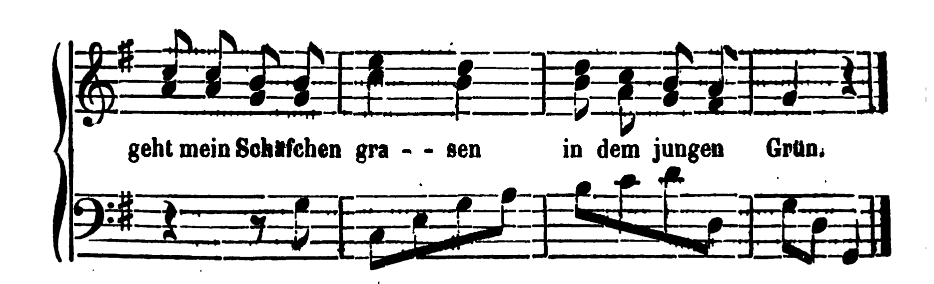
V. 5.

Ach, geht sie schon unter
Die Sonne so früh!
Wir sind ja noch munter,
Ach, Sonne, verzieh!
Nun, Morgen, ihr Brüder!
Schlaft wohl! Gute Nacht!
Ja, morgen wird wieder
Gespielt und gelacht.

Overbeck.

Nr. 9. Das Schäfchen.





V. 2.

Auf der grünen Weide
Froh mein Schäfchen springt,
Fühlt wie ich die Freude,
Die der Frühling bringt.

V. 3.

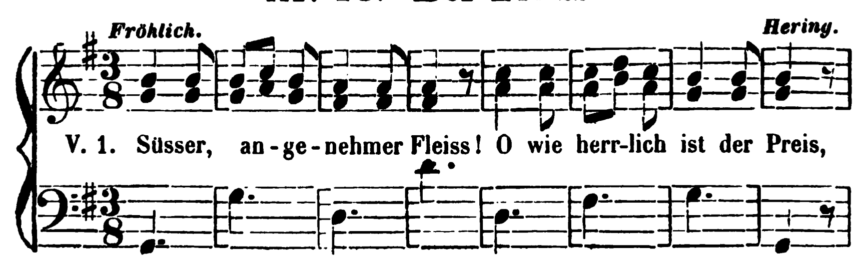
Wo die Blümchen blinken,
An der Quelle Saum,
Geht mein Schäfchen trinken,
Schläft dann unterm Baum.
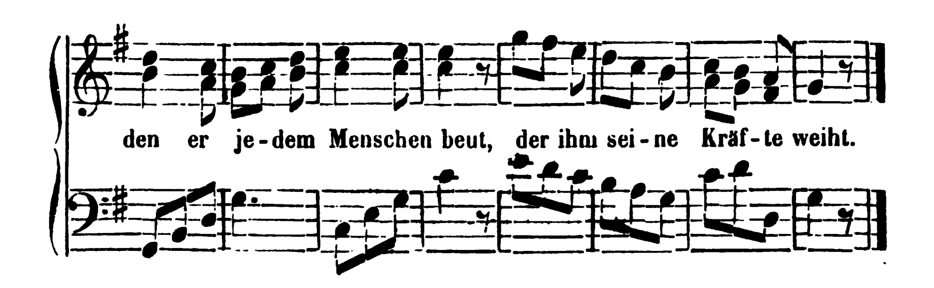
V. 4.

Immer, Schäfchen, freue
Dich der Herrlichkeit,
Denn des Himmels Bläue
Währt oft kurze Zeit.

Anschütz.

Nr. 10. Der Fleiss.





V. 4.

Er ist stark, gesund und frisch,
Arbeit würzet ihm den Tisch,
Und kein kranker Ekel schleicht
Sich zu seiner Mahlzeit leicht.

V. 5.

Wenn er winkt, drückt ihm die Ruh'
Seine Augen willig zu.
Nie hat ihn ein Traum geschreckt,
Und vom Schlummer aufgeweckt.

V. 6.

Er begegnet allemal
Früh dem ersten Sonnenstrahl,
Wenn er, munterm Fleiss geneigt,
Von den Bergen niedersteigt.

V. 7.

In der Jahre reiferm Lauf
Suchen Gunst und Ehr' ihn auf,
Glück und Segen warten sein,
Ihn im Alter zu erfreu'n.

V. 8.

Aller Orten trifft er dann
Früchte seiner Arbeit an;
Und so manche *gute Th*at,
Die er ausgeführet hat.
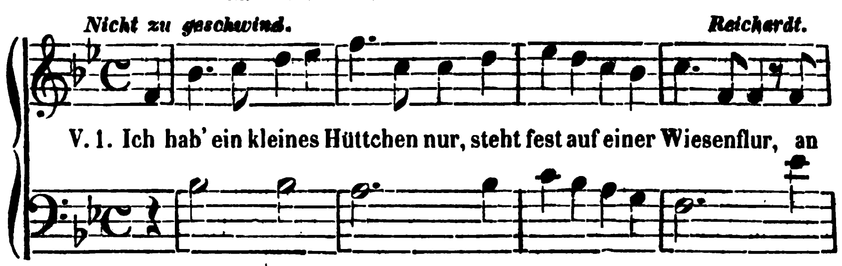
V. 9.
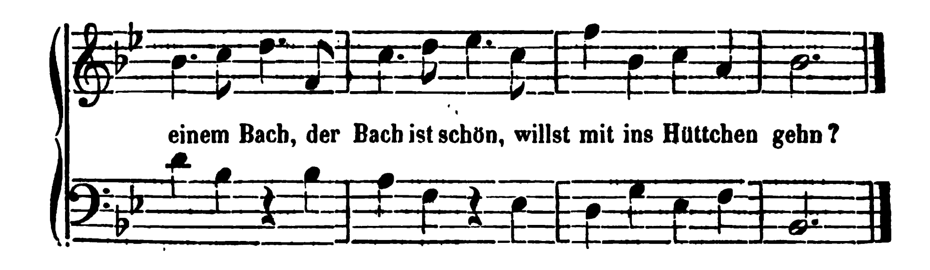
Auch im Alter, auch als Greis,
Ist er munter und voll Fleiss.
Und ihn trägt kein falscher Stab
An sein sanftes, spätes Grab.

Weisse.

Nr. 11. Das Hüttchen.

Nicht zu geschwind. *Reichardt.*





V. 2.

Am Hüttchen klein steht gross ein Baum,
Vor welchem siehst das Hüttchen kaum,
Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind
All', die darinnen sind.

V. 3.

Sitzt auf dem Baum die Nachtigall,
Singt auf dem Baum so süssen Schall,
Dass wer den Baum vorüber geht,
Horcht, lange stille steht.

V. 4.

Fliesst unterm Baume hell der Bach,
Schwatzt alles süss dem Vogel nach;
In diesem Hüttchen bin allein,
Mags länger doch nicht sein.

V. 5.
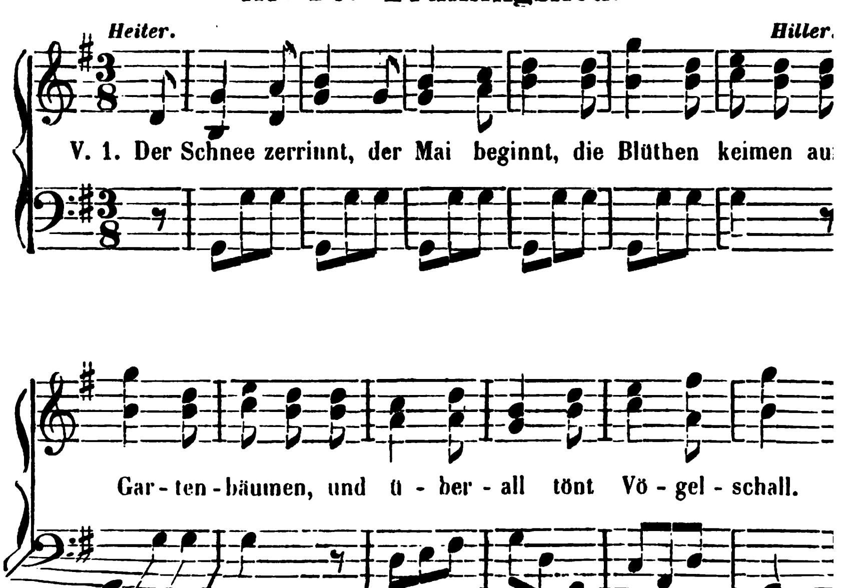
In diesem Hüttchen König bin,
Schläft immer sich so süss darinn,
Dass man. in süssen Schlaf versenkt,
Nicht an's Erwachen denkt.

V. 6.

O du, mein Liebstes auf der Welt!
Das Hüttchen dir gewiss gefällt;
Bist zärtlich, rauhe Winde weh'n,
Willst mit ins Hüttchen gehn?

Gleim.

Nr. 12. Frühlingslied.



V. 2.

Pflückt einen Kranz
Und haltet Tanz
Auf grünen Auen,
Ihr guten Frauen,
Pflückt einen Kranz
Und haltet Tanz.

V. 3.
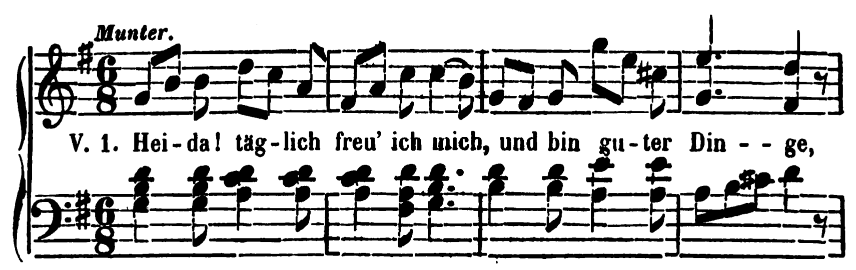
Wer weiss, wie bald
Die Glocke schallt,
Da wir des Maien
Uns nicht mehr freuen,
Wer weiss, wie bald
Sie leider! schallt.

V. 4.

Drum werdet froh!
Gott will es so,
Der uns diess Leben
Zur Lust gegeben,
Geniesst die Zeit,
Die Gott verleiht.

Weisse.

Nr. 18. Das fröhliche Kind.





V. 2.

Meinen Lebensweg bestreut
Unschuld noch mit Rosen;
Glücklich! wer sich stets so freut,
Stets so geht auf Rosen.

V. 3.

Drum wenn ich nun älter bin,
Will ich mich bestreben,
Immer bei vergnügtem Sinn
Tugendhaft zu leben.

V. 4.

Meine Pflichten thu' ich dann
Unter frohen Scherzen
Thue Alles, was ich kann,
Mit vergnügtem Herzen.

V. 5.
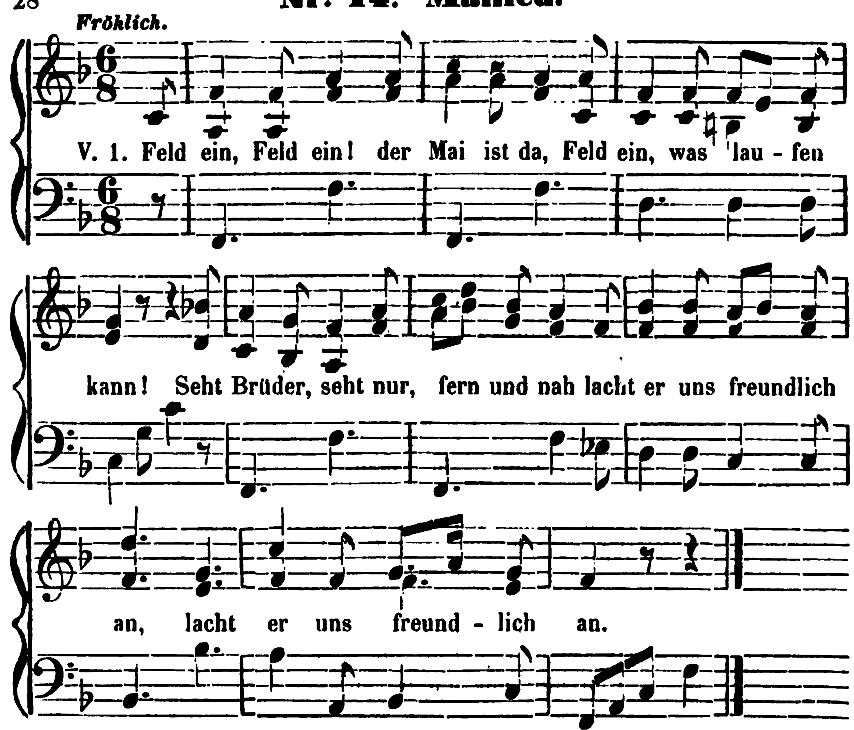
Vater, Mutter, Jedermann,
Mag mich dann gern leiden;
Und erlang' ich das, o dann
Spring' ich hoch vor Freuden.

V. 6.

Trifft dann auch ein Unfall mich
Einst in meinen Tagen,
O so sorgt ja Gott für mich
Und hilft mir ihn tragen.



Nr. 14. Mailied.



V. 2.

Seht, unsre Kirschenbäume blüh'n,
Die Bienen sumsen d'ran,
Und auch die bunten Störche zieh'n
:|:Truppweise schon heran.:|:

V. 3.

Und überall, allüberall
Ist alles wieder wach;
Die liebe, kleine Nachtigall
:|:Singt schon so manchen Tag.:|:

V. 4.

Brauch' ich jetzt Fenster noch und Fach?
Wozu, sagt mir, wozu?
Der blaue Himmel ist mein Dach
:|:Der grüne Baum dazu.:|:
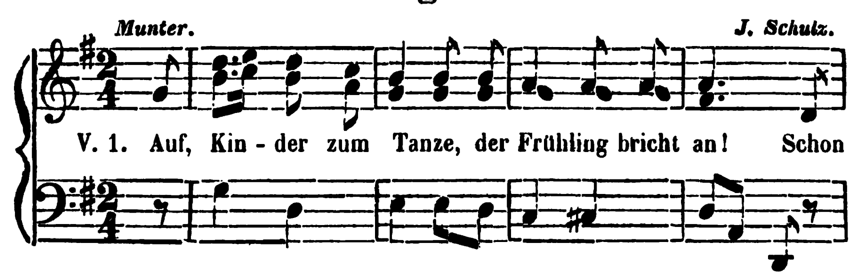
V. 5.
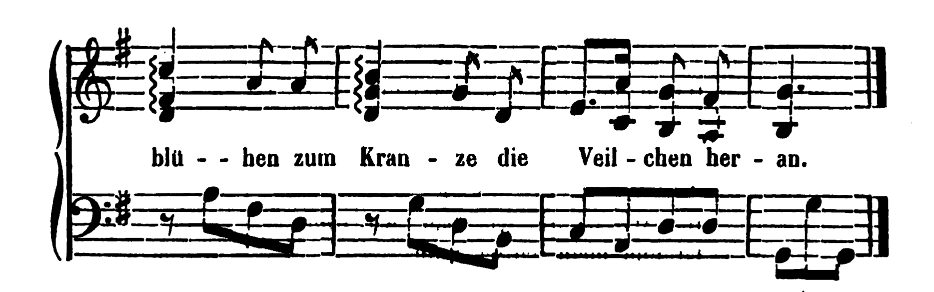
D'rum auf, frisch auf! hinaus ins Feld! —
Dir Ofen, gute Nacht;
Denn Gott hat seine liebe Welt
:|:Nun selber warm gemacht.:|:

V. 6.

Der Mai ist da, wie froh, wie froh
Ist nun mein ganzer Sinn!
O lebte ich, o lebt' ich so
:|:Noch lang' mein Leben hin!:|:

Nr. 15. Frühlingslied für Kinder.





V. 2.

Schon sprudeln die Quellen
So freundlich hervor
Schon küssen die Wellen
Das lispelnde Rohr.

V. 3.

Ist alles so fröhlich
Rings in der Natur,
Und alles trägt selig
Des Liebenden Spur.

V. 4.

Die Blumen sind grösser
Und blühen so frisch,
Das blaue Gewässer
Durchsegelt der Fisch.

V. 5.

Die Vögel sind munter
Und singen ihr Lied,
Das Fröschlein quakt drunter
Und freuet sich mit.

V. 6.
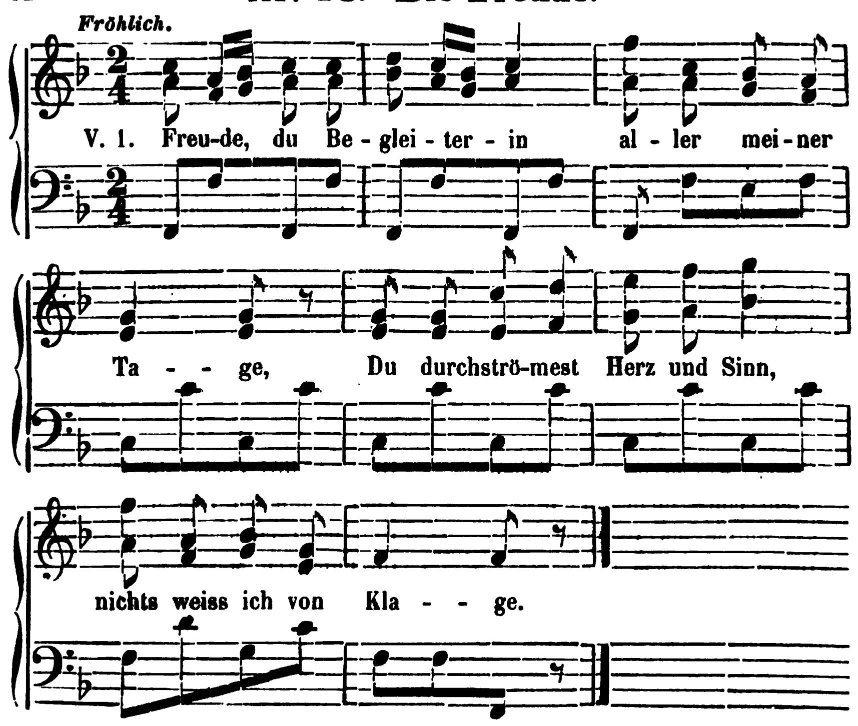
Wisst, Kinder, dass Veilchen
Nicht lange mehr blüh'n,
Sie duften ein Weilchen,
Dann welken sie hin.

V. 7.

Drum kränzt euch, ihr Brüder,
Zum fröhlichen Reih'n,
Und tanzt euch gesünder
Im blumigen Mai'n.

Zinkernagel.

Nr. 16. Die Freude.



V. 2.

Deines Segens Ueberfluss
Dringt durch alle Glieder,
Und der Tanz hebt meinen Fuss,
Und du lehrst mich Lieder.

V. 3.

Hüpfend eil' ich in die Reih'n
Lachender Gespielen;
Wo wir alle nur uns freu'n
Alle froh uns fühlen.
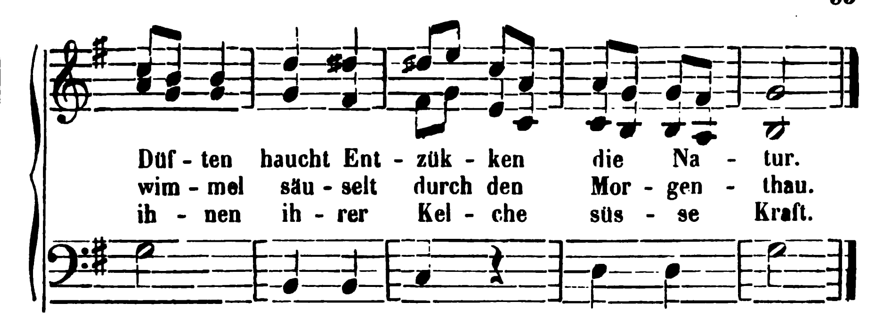


Nr. 17. Sommerlied.

Heiter.

V. 1. Freu - de wir - belt in den Lüf - ten, Won-ne lä - chelt auf der Flur, und in bal - sam - rei - chen

V. 2. Mil - der glänzt der rei - ne Him-mel ü - ber der ge - schmückten Au'; zar - ter Würmchen Lust - ge-

V. 3. Sum - send su - chen ems' - ge Bie - nen ih - ren hol - den Nek - tar - saft; und die Blu - men zol - len



V. 4.

Wie es schön ist diese Erde!
Alles wie so freudenvoll!
Dankt es ihm, er sprach: Es werde!
Menschen bringt ihm euern Zoll!

V. 5.

Linde Maienlüftchen wallen
Durch der Bäume sanftes Grün,
Tändeln von den Blumen allen
Zu der Rose Busen hin.

V. 6.

Selig, wem aus Himmelshöhen
Rührung in den Busen dringt;
Selig, wen ein göttlich Wehen
Hin zu sanft...

Nr. 18. Der Hauswirth am Morgen.

Munter.

V. 1. Heraus aus dem Lager, der Hahn hat ge - kräht! schon singen die Vö-gel und Morgenluft weht, seht, wie uns so freundlich das Morgenroth winkt und rings in den Bächen der Sonnenstrahl blinkt.

V. 2.

Das Mieder vom Nagel, den Hut von der Wand!
Greift flink nach dem Rechen, den Spaten zur Hand!
Ihr Mädchen zum Garten, ihr Knechte auf's Feld,
Und hurtig den Garten, den Acker bestellt!

V. 3.

Und während wir pflügen, und während wir sä'n,
Mit Dank auf zum Vater der Menschen gesehn!
Der freundlich zum Fleisse giebt Glück und Gedeih'n,
Bald Winde, bald Regen, bald sonnigen Schein.
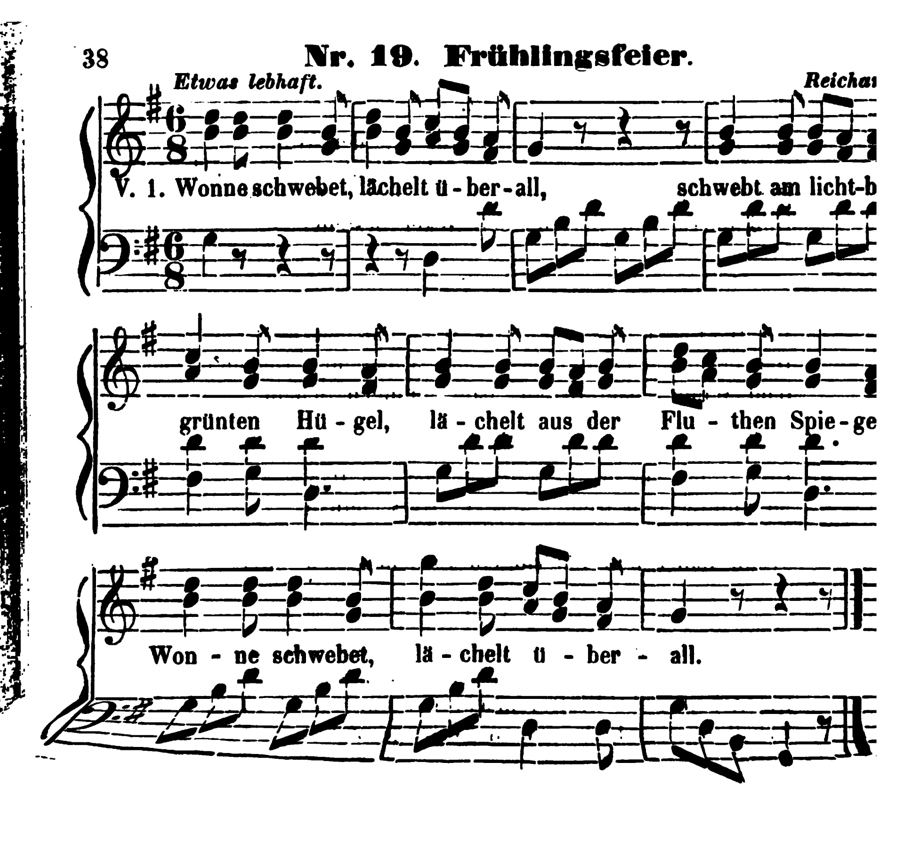
V. 4.

Und froh, wie die Sonne vollendet die Bahn,
So munter und freudig das Tagwerk gethan,
Denn flinker und rascher die Arbeit gelingt,
Wenn Bauer und Bäu'rin ein Liedchen sich singt.

V. 5.

Auch bricht man weit froher des Mittags sein Brod,
Und hält in der Ferne den grämlichen Tod,
Die Arbeit giebt Kräfte, macht fett und macht rund,
Erhält uns *an Leib und* an Seele gesund.

Nr. 19. Frühlingsfeier.



V. 2.

Liebe wallet,
Wirket überall,
In des Haines kühlem Raume,
In dem weissen Blüthenbaume,
Liebe wallet,
Wirket überall.

V. 3.

Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah'!
Wallt auf hohem Buchenwipfel,
Wallt im Nestchen unterm Gipfel,
Unschuld wallet,
Unsichtbar, doch nah!

V. 4.
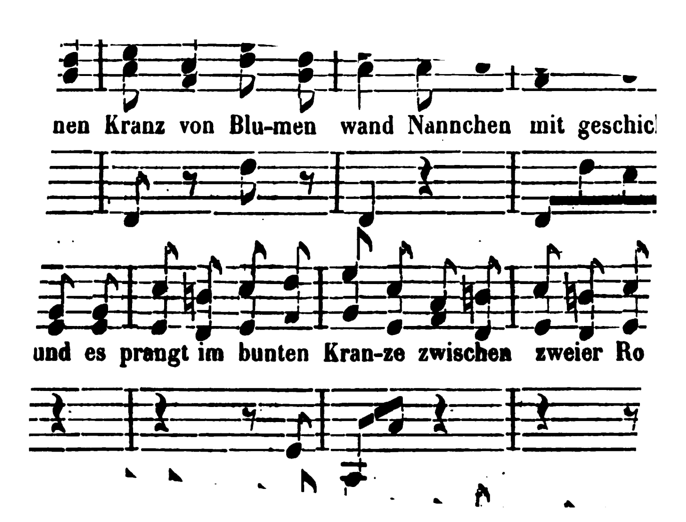
Freude tönet,
Jauchzet fern und nah!
Auf dem dichtbeblümten Rasen
Hüpfen Kindlein, Lämmer grasen,
Freude tönet,
Jauchzet fern und nah'!

V. 5.

Auf! und windet
Kränze, Mägdelein:
Seht die Blümlein sich entfalten!
Unschuld, Wonn' und Liebe walten!
Auf und windet
Kränze, Mägdelein!

V. 6.
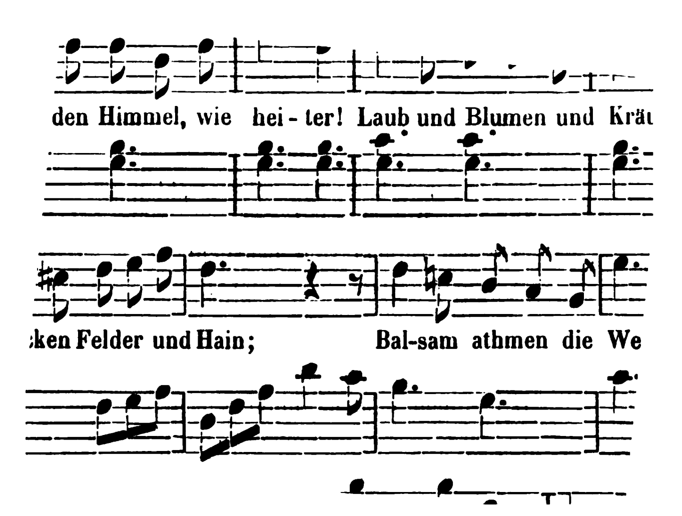
Hüpfend schwinget
Euch im Maientanz!
Horch! der Kukuk fern am Weiher,
Ruft dem Sommer! Frühlingsfeier
Währt — ach währet
Wie der Blüthenkranz.


nen Kranz von Blu-men wand Nannchen mit geschicl
und es prangt im bunten Kran-ze zwischen zweier Ro

Mutter, sprach sie, sieh', wie schön
ilien bei Rosen steh'n!
eh', der Schnee der Lilie strahlet,
on der Rosengluth bemalet,
Vie mit rothem Duft behaucht,
Vie in Morgenroth getaucht!

V. 3.

Liebes Kind, die Mutter sprach,
enk' dem holden Sinnbild nach —
o wird, wenn nur edle Seelen


den Himmel, wie hei - ter! Laub und Blumen und Krä
;ken Felder und Hain;
Bal-sam athmen die We

V. 2

Ueber grünliche Kiese
Rollt der Quelle Geri
Purpurblinkenden Sch
Und die Nachtigall flt
Und vom Abend gerö
Wiegt sich spiegelnd
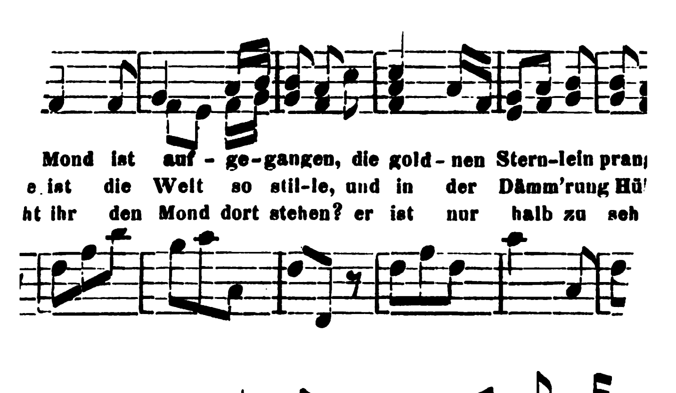
V. 3
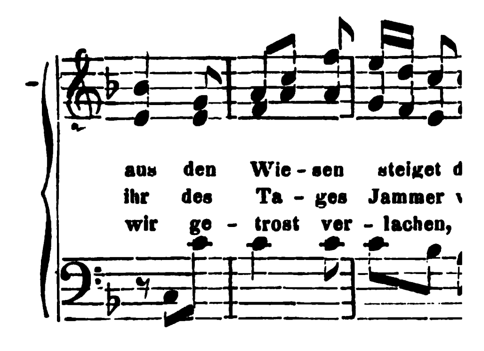
Kommt, Gespielen, u
Wie die Nachtigall si
Denn sie singet zum
O geschwinder, gesch
Rund herum, wie die
Ringel, Ringelein, R

V. 4

Alles tanzet vor Freu
Dort das Reh in der
Hier das Lämmchen
Vögel hier im Gebüsc
Dort im Teiche die
Tausend Mücken im
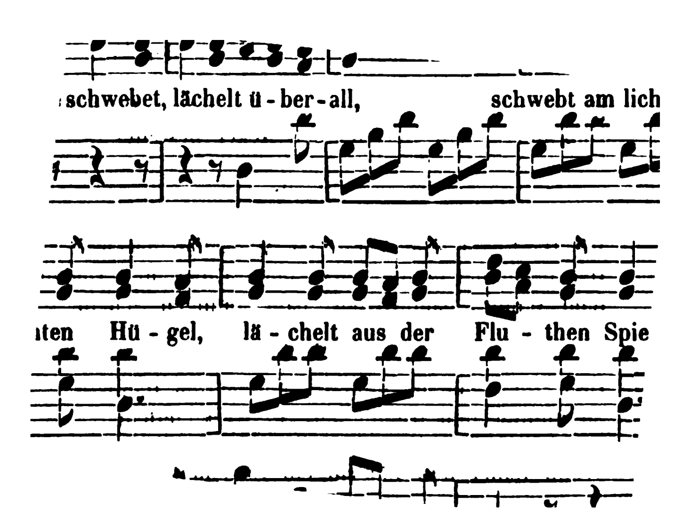
Nr. 22. Abendlied.





V. 4.

Wir stolze Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.


schwebet, lächelt ü - ber - all,
schwebt am lich
ten Hü - gel, lä - chelt aus der Flu - then Spie

V. 2.
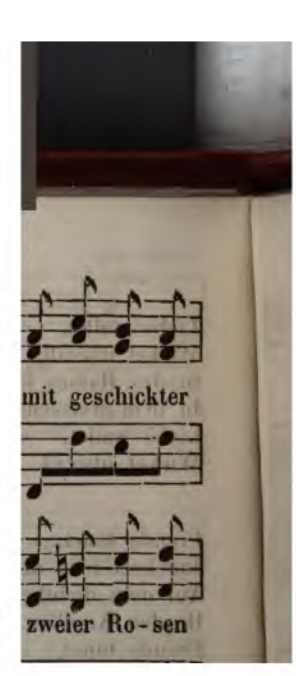
Liebe wallet, | Unsc
Wirket überall, | Unsic
In des Haines kühlem Raume, | Wallt
In dem weissen Blüthenbaume, | Wallt
Liebe wallet, | Unscl
Wirket überall. | Unsic

V. 4.

Freude tönet, | Auf!
Jauchzet fern und nah! | Kränz
Auf dem dichtbeblümten Rasen | Seht
Hüpfen Kindlein, Lämmer grasen, | Unscl
Freude tönet, | Auf u
Jauchzet fern und nah'! | Kränz

V. 6.

Hüpfend schwinget
Euch im Maientanz!
Horch! der Kukuk fern ai
Ruft dem Sommer! Frühl
Währt — ach währet
Wie der Blüthenkranz.


mit geschickter
zweier Ro - sen
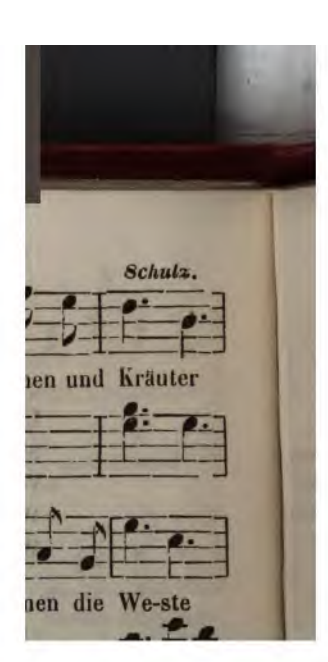
V. 2.

„Mutter, sprach sie, sieh', wie schön
Lilien bei Rosen steh'n!
Sieh', der Schnee der Lilie strahlet,
Von der Rosengluth bemalet,
Wie mit rothem Duft behaucht,
Wie in Morgenroth getaucht!

V. 3.

„Liebes Kind, die Mutter sprach,
Denk' dem holden Sinnbild nach —
So wird, wenn nur edle Seelen
Zur Gesellschaft wir uns wählen,
Unser Wandel Wiederschein
Ihres schönen Lebens sein."

Christoph Schmidt.


Schulz.
nen und Kräuter
nen die We-ste

V. 2.

Ueber grünliche Kiesel
Rollt der Quelle Geriesel
Purpurblinkenden Schaum,
Und die Nachtigall flötet,
Und vom Abend geröthet,
Wiegt sich spiegelnd der Blüthenbaum.

V. 3.

Kommt, Gespielen, und springet,
Wie die Nachtigall singet;
Denn sie singet zum Tanz!
O geschwinder, geschwinder!
Rund herum, wie die Kinder!
Ringel, Ringelein, Rosenkranz!

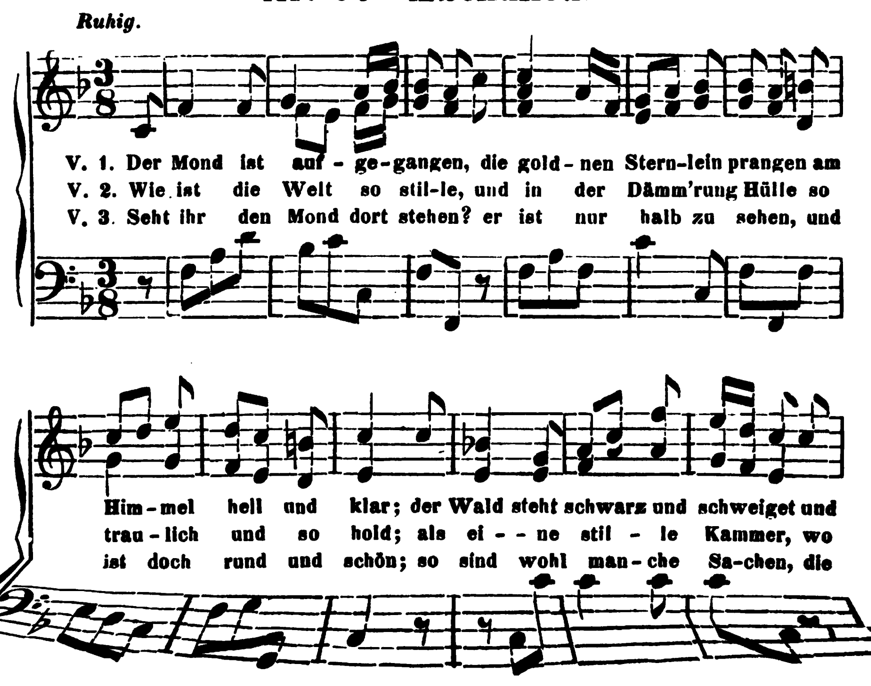
V. 4.

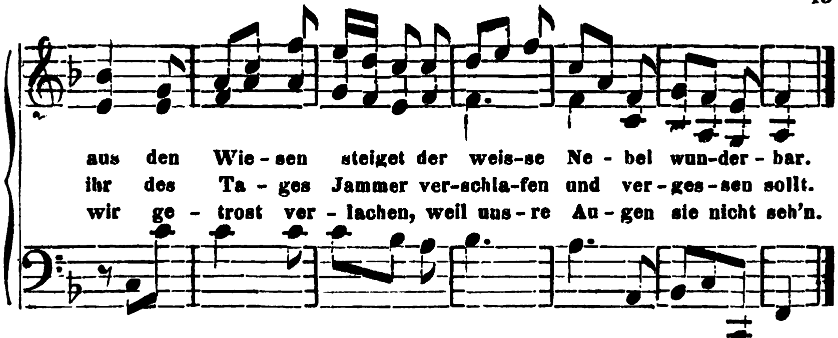
Alles tanzet vor Freude,
Dort das Reh in der Heide,
Hier das Lämmchen im Thal,
Vögel hier im Gebüsche,
Dort im Teiche die Fische,
Tausend Mücken im Sonnenstrahl.

Voss.



Nr. 22. Abendlied.





V. 4.

Wir stolze Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

V. 5.

Gott, lass dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n!
Lass uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!
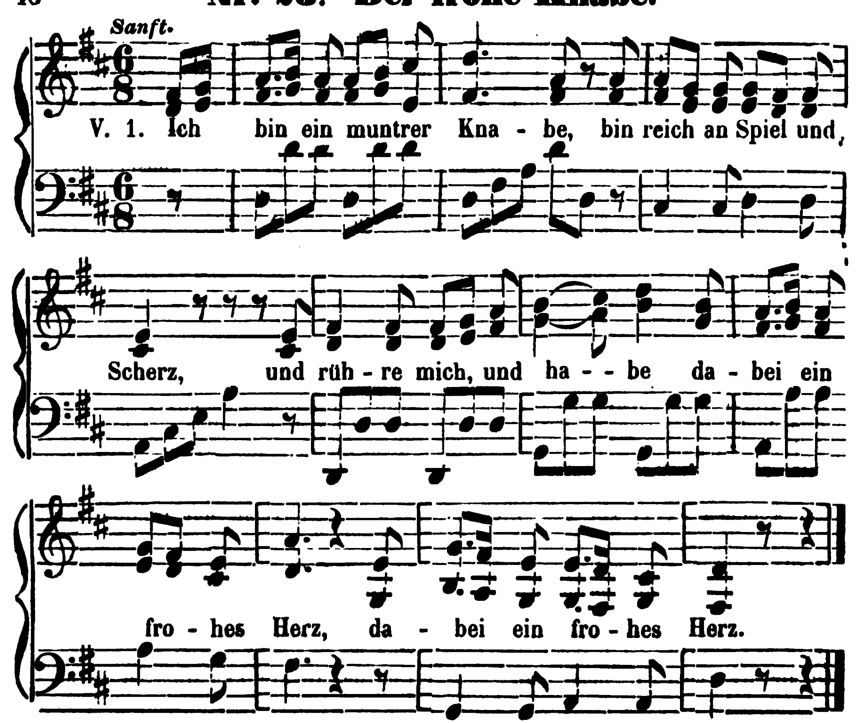
V. 6.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod.
Und wenn du uns genommen,
Lass uns im Himmel kommen,
Du lieber, treuer, frommer Gott!

V. 7.

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder! —
Kühl ist der Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen
Und lass uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch.
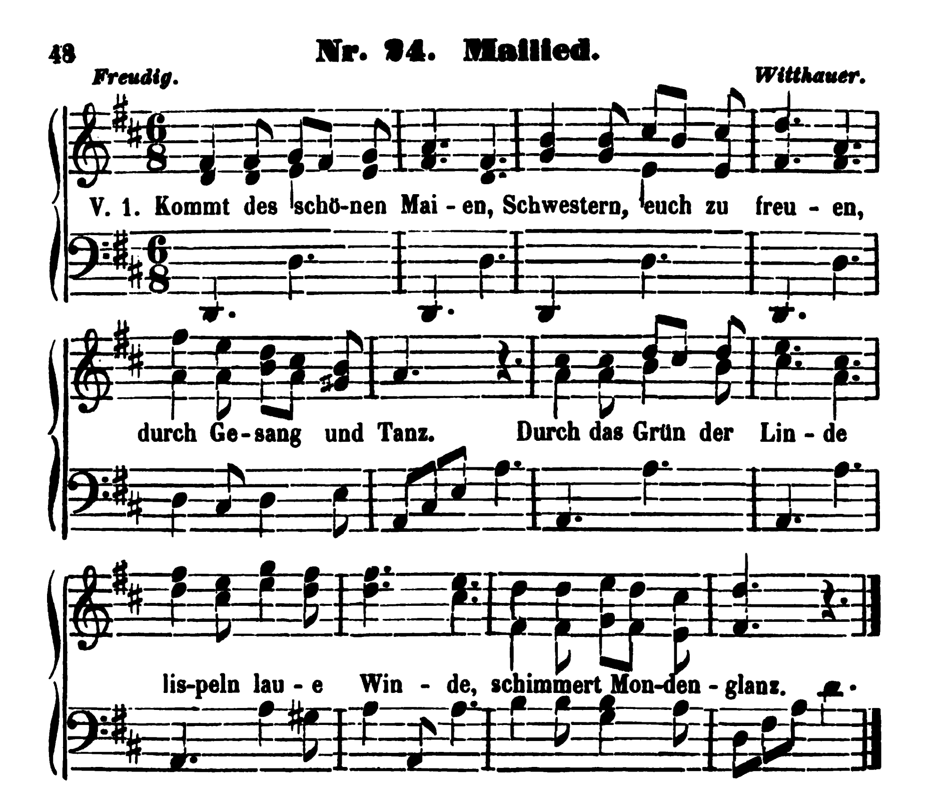
Nr. 28. Der frohe Knabe.



V. 2.

Ich singe muntre Lieder,
Sobald die Sonn' aufgeht;
Und kehrt der Abend wieder,
:|:Dann schlaf' ich nach Gebet.:|:

Nr. 34. Mailied.
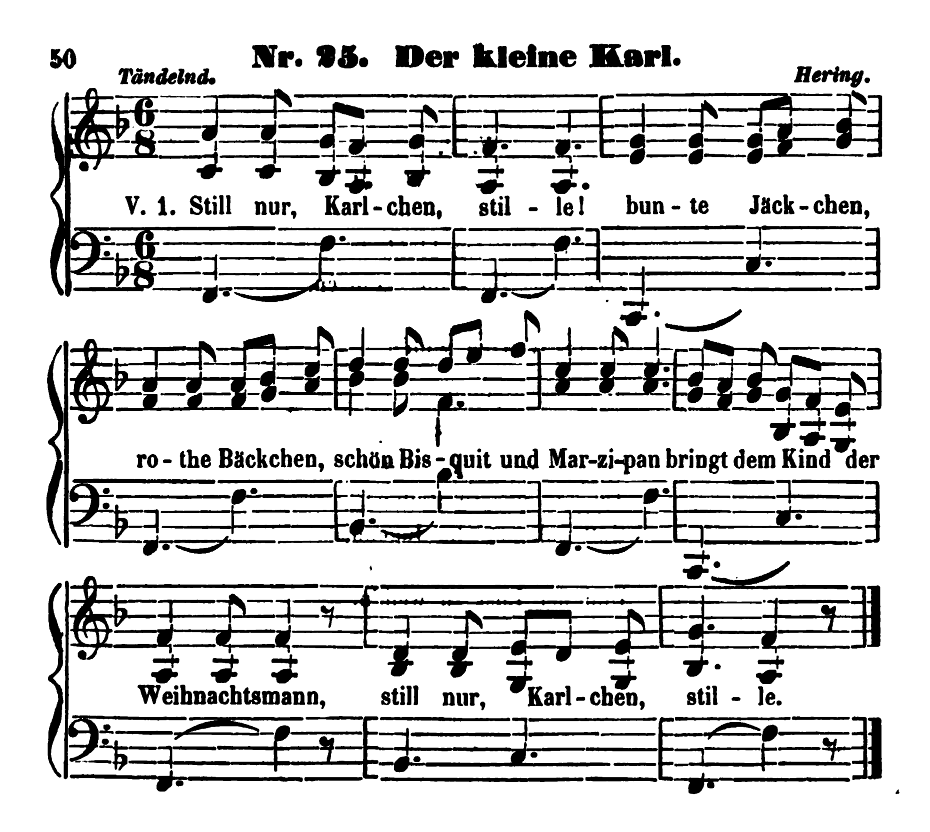


V. 2.

O, geniesst des Lebens!
Sollen euch vergebens
So viel Freuden blüh'n?
Lasst das Haar uns kränzen,
Und in frohen Tänzen
Unsre Wangen glüh'n.

V. 3.

Unschuld, gute Sitten,
Scherz in uns'rer Mitten,
Tanz in unsern Reih'n!
Gott gab uns die Jugend,
Sie der sanften Tugend
Und der Lust zu weih'n.

Nr. 25. Der kleine Karl.



Goldne Nüsse,
Solchen grossen Zuckermann,
Alles bringt der Weihnachtsmann,
Still nur, Karlchen, stille!

V. 4.
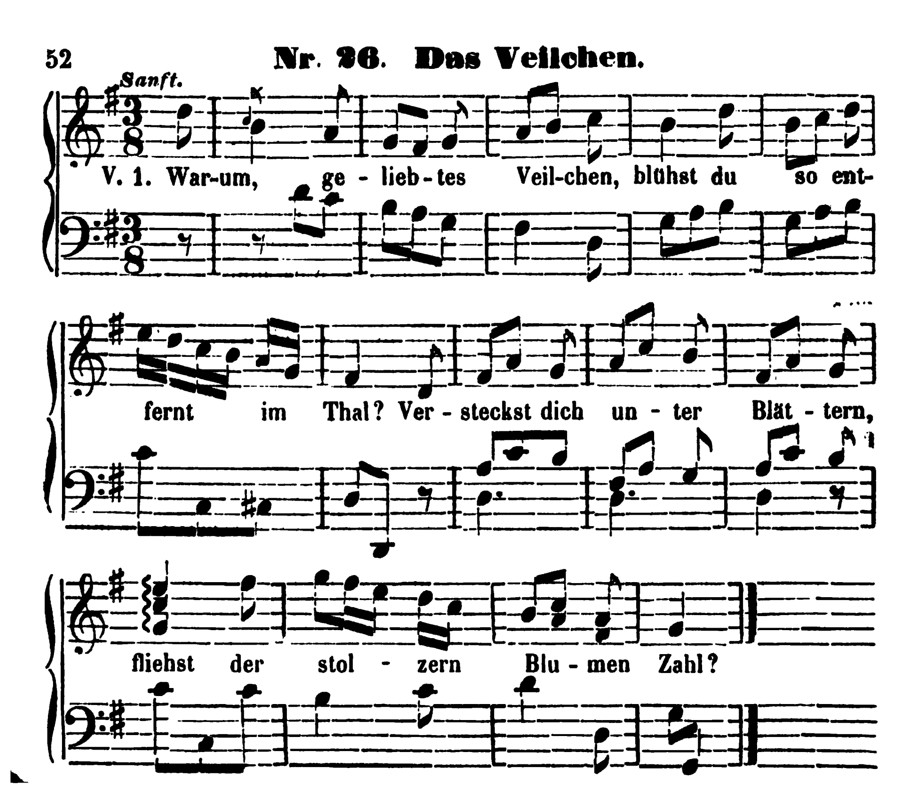
Still nur, Karlchen, stille!
Schmuck und Schnallen,
Nachtigallen,
Wie die kleinen Vöglein da,
Die da springen, hopsasa!
Alles bringt er Karlchen.

Pferd und Zäume.
Wenn der Karl hübsch artig thut,
Ist der Weihnachtsmann ihm gut;
Still nur, Karlchen, stille!

V. 5.

Still nur, Karlchen, stille!
Kikrihähne,
Weisse Zähne,
Dass der Karl recht beissen kann,
Alles bringt der Weihnachtsmann,
Still nur, Karlchen, stille.

Nr. 26. Das Veilchen.



V. 2.

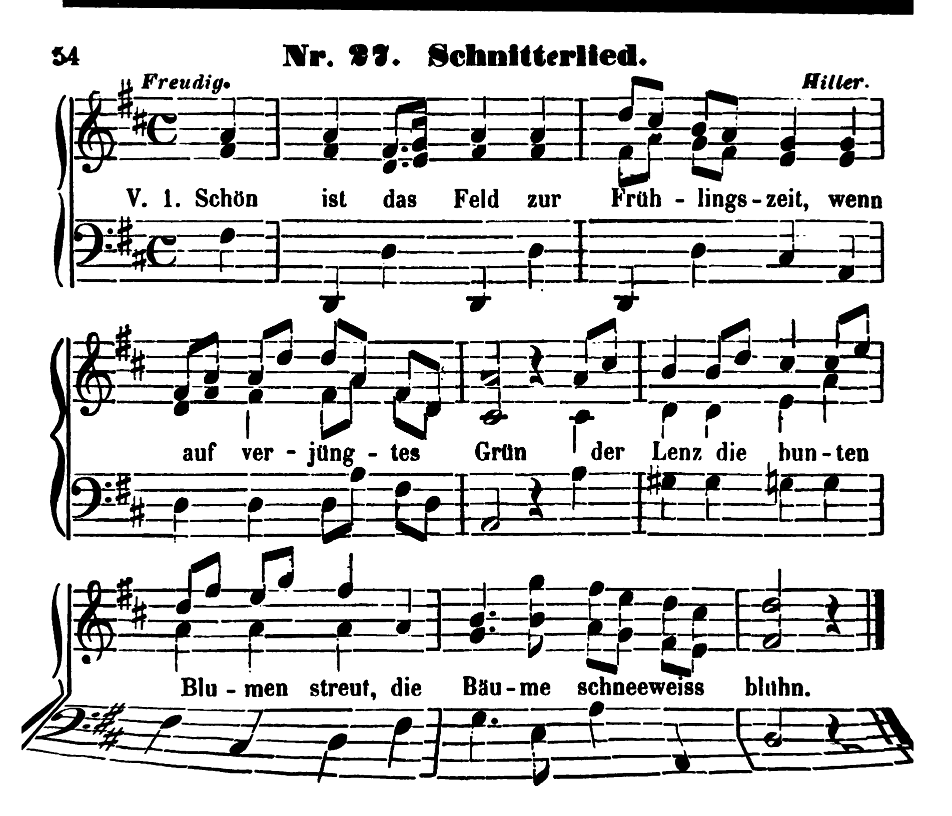
Und doch voll Liebreiz duftest du,
Sobald man dich nur pflückt,
Uns süssre Wohlgerüche zu,
Als Manche, die sich schmückt.

V. 3.

Du bist der Demuth Ebenbild,
Die in der Stille wohnt,
Und den, der ihr Verdienst enthüllt,
Mit frommem Dank belohnt.

Weisse.

Nr. 27. Schnitterlied.



V. 2.

Doch schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und, unsrer süssen Arbeit hold,
Sich dankbar vor uns neigt.

V. 3.

Wenn jeder Halm uns zwanzigmal
Die Körnchen wiederbeut,
Die wir im Feld, am Berg, im Thal
Den Furchen eingestreut.

V. 4.

Hoch thürmen wir die Fuder auf,
Vom reichen Segen schwer:
Das Garbenmädchen setzt sich drauf,
Der Schnitter scherzt beiher.

V. 5.

Dann essen wir in sichrer Ruh
Das Brod, das uns gebührt,
Indem die Grille froh dazu
Am Herde musizirt.

V. 6.

Du zarter Hofmann, spotte nicht
Der schwielenvollen Hand!
Sie nähret, was dein Stolz auch spricht,
Den Fürsten und das Land.

V. 7.

Seht, Krieger! unsrer Sichel Glanz
Und euer blutig Schwert;
Sagt, ist nicht unser Aehrenkranz
Mehr als ein Lorbeer werth?

Weisse.



Nr. 28. Der Sonnenuntergang.

Etwas langsam. *Wedemann.*

V. 1. Wie geht so klar und munter die lie - be Son - ne un - ter, wie schaut sie uns so freundlich an, von ih - rer ho - hen Himmelsbahn.

V. 2.

Das ist so ihre Weise
Sie wirket viel, doch leise;
Wer viel am Tage Gutes thut,
Dem ist am Abend wohl zu Muth.

V. 3.

Sie läuft den Weg behende,
Vom Anfang bis zum Ende,
Erhellt und wärmt die ganze Welt
Aus ihrem himmlischen Gezelt.

V. 4.

Auf allen ihren Wegen
Ist lauter Licht und Segen,
Dann schliesst sie freundlich ihre Bahn,
Und lächelt uns noch einmal an.
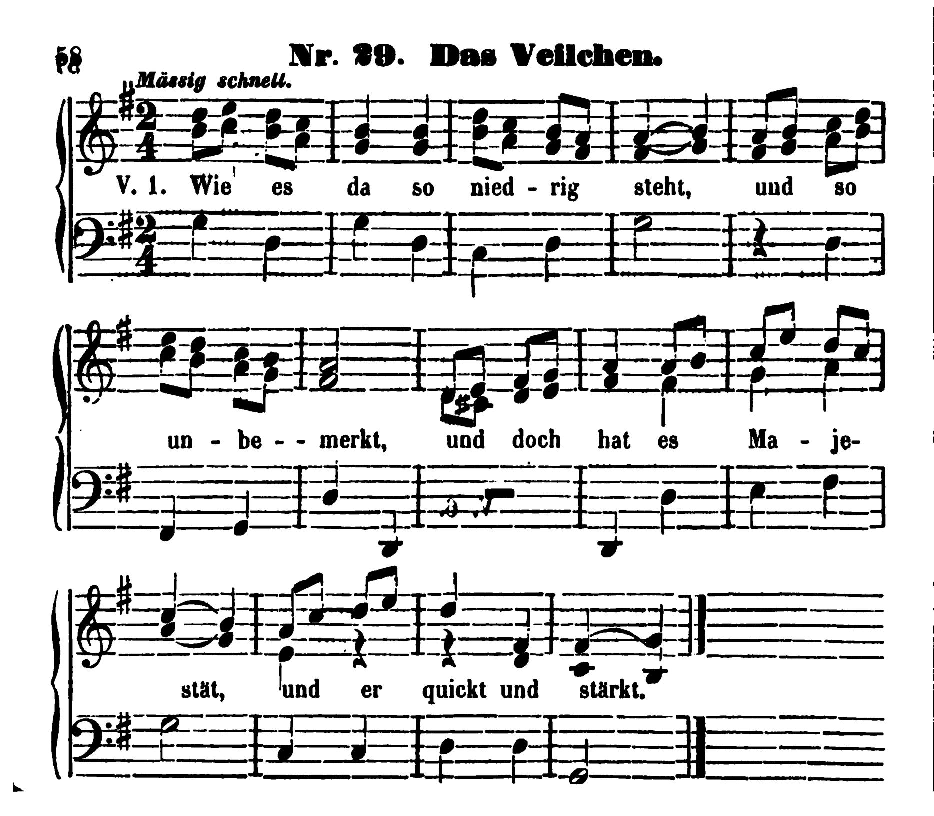
V. 5.

Jetzt geht sie klar und munter
Am Abendhimmel unter,
Bald aus des Morgenhimmels Thor,
Steigt sie mit neuem Glanz hervor.

V. 6.

Drum wallet frohen Muthes
Wie sie, und thuet Gutes;
Dann schliesst ihr fröhlich euern Lauf,
Und steht frohlockend wieder auf.

Nr. 29. Das Veilchen.
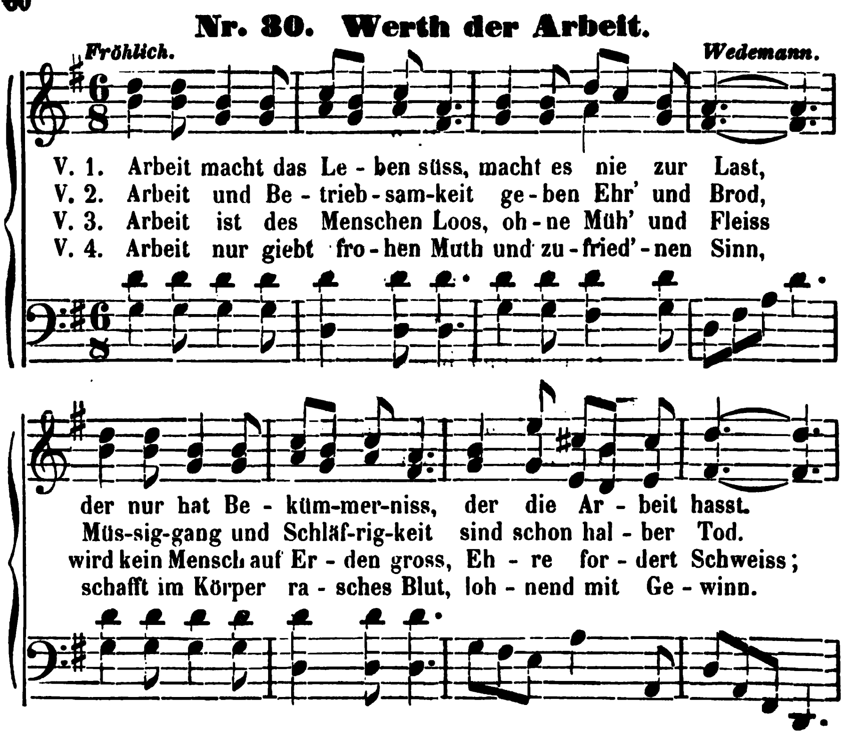


V. 2.

Wird gesucht, geliebt, gepflückt,
Und des Busens Zier,
O, wie bin ich so beglückt,
Veilchen, gleich ich dir!

V. 3.

Demuth und Bescheidenheit
Und der innre Werth
Sei auch mir Erhabenheit,
Die mich still verklärt.

Nr. 30. Werth der Arbeit.
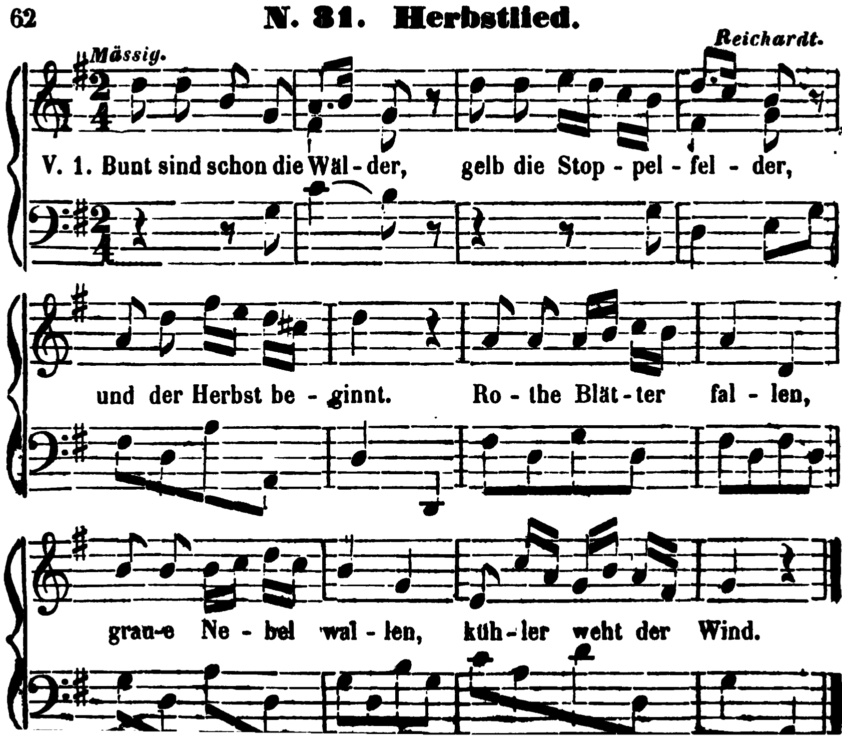




Kräf-te gab uns die Na-tur zu Be-ruf und Pflicht,
Bei Ge-schäften wird man alt, je - der hat uns lieb,
bei Ge-bet und Ar-beit nur lebt man menschlich schön,
O wer woll-te nun nicht gern stets ge-schäf-tig sein,

lee - re Müs-sig-gän-ger nur kla-gen, le-ben nicht.
doch den Faulen nennt man bald ei - nen Ta-ge-dieb.
kei-nen Staub in der Natur sieht man stil-le steh'n.
Nicht sein Leben Gott, dem Herrn, wohl-ge-fäl-lig weih'n.

N. 81. Herbstlied.



V. 2.

Wie die volle Traube
Aus dem Rebenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
Roth und weiss bemalt.

V. 3.

Sieh! wie hier die Dirne
Emsig Pflaum und Birne
In ihr Körbchen legt;
Dort, mit leichten Schritten
Jene goldnen Quitten
In den Landhof trägt!

V. 4.
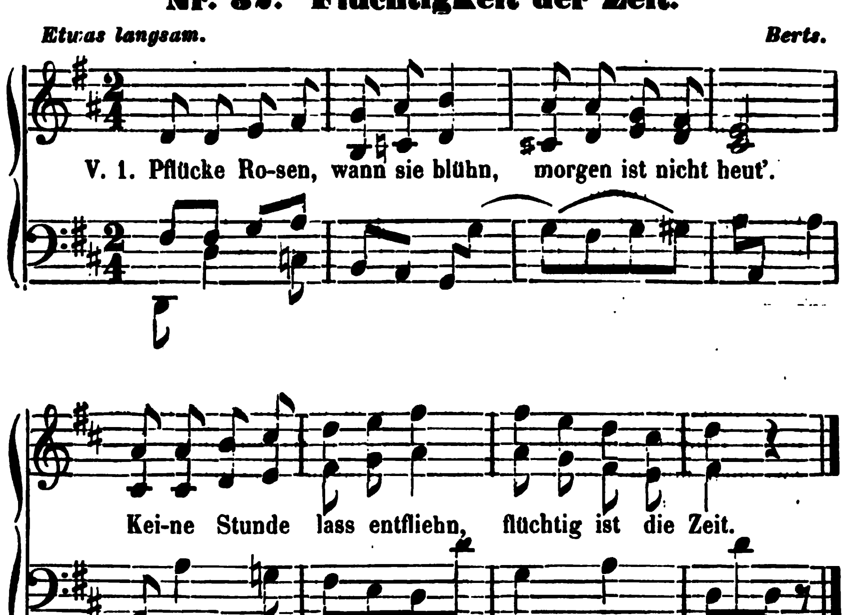
Flinke Träger springen,
Und die Mädchen singen,
Alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben,
Auf dem Hut von Stroh!

V. 5.

Geige tönt und Flöte,
Bei der Abendröthe
Und im Morgenglanz!
Junge Winzerinnen
Winken, und beginnen
Deutschen Ringeltanz.

v. Salis.

Nr. 82. Flüchtigkeit der Zeit.
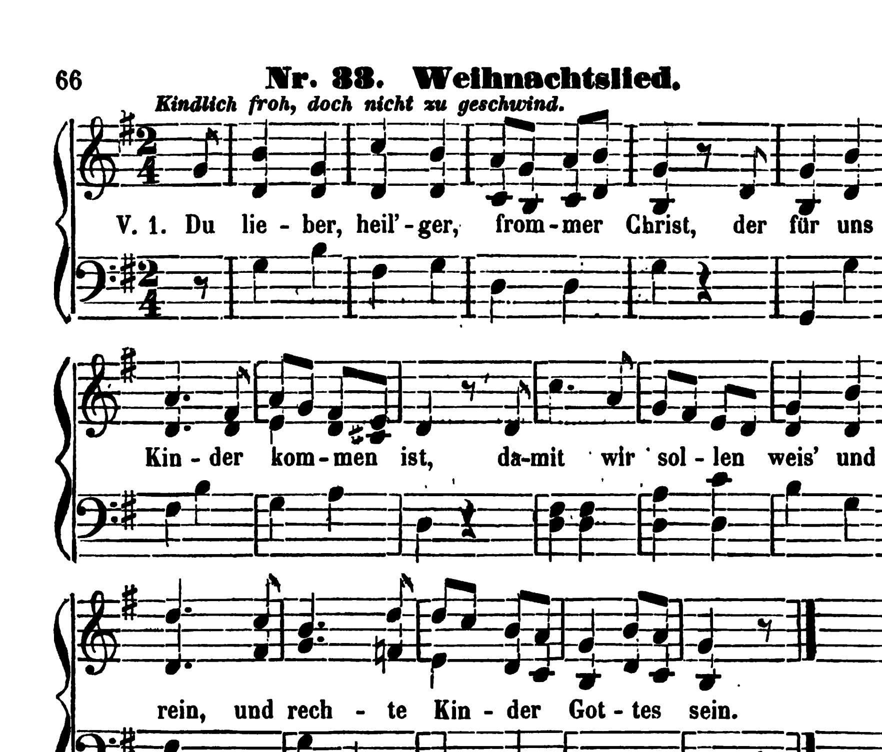


V. 2.

Thue Gutes! sieh', es ist
Heut' Gelegenheit.
Weisst du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

V. 3.

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut.
Nützlich leben, ist mein Rath;
Flüchtig ist die Zeit.

Gleim.


Nr. 88. Weihnachtslied.
Kindlich froh, doch nicht zu geschwind.
V. 1. Du lie - ber, heil'-ger, from-mer Christ, der für uns
Kin - der kom-men ist, da-mit wir sol - len weis' und
rein, und rech - te Kin - der Got - tes sein.

V. 2.

Du Licht vom lieben Gott gesandt
In unser dunkles Erdenland
Du Himmelskind und Himmelsschein,
Damit wir sollen himmlisch sein.

V. 3.

Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
Weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.
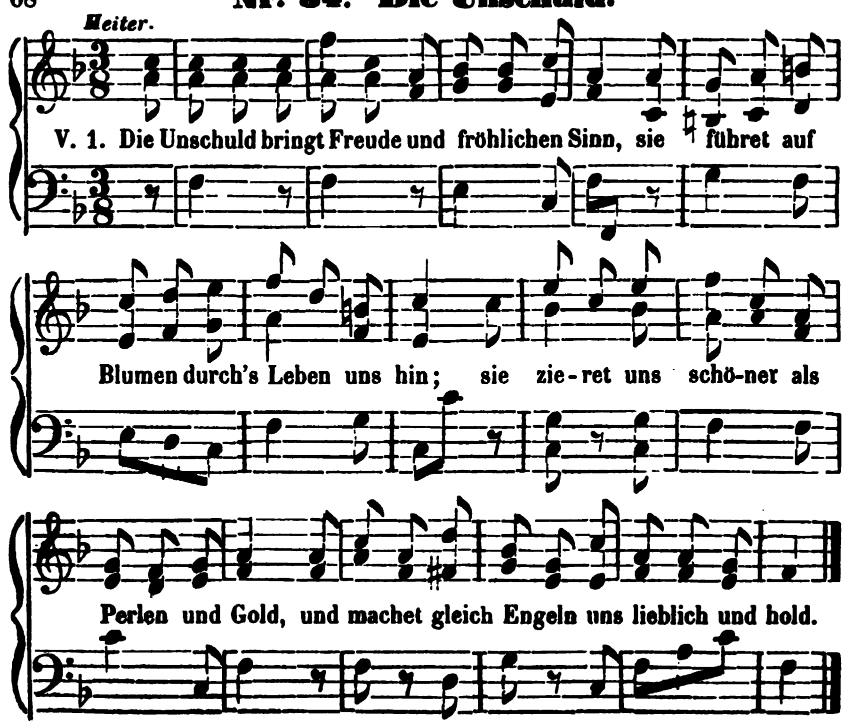
V. 4.

O segne mich, ich bin noch klein,
Und mache mir das Herze rein!
Lehr' mich die rechten Wege gehn!
Und stets in dir mein Vorbild sehn.

V. 5.

Dass ich wie Engel Gottes sei,
In Demuth und in Liebe treu;
Dass ich dein bleibe für und für,
Du heil'ger Christ, das schenke mir.

Nr. 34. Die Unschuld.



V. 2. Froh ist wohl das Täubchen auf ländlichem Dach,
Froh hüpfet das Lämmlein im Grünen am Bach,
Doch freudiger schlägt noch ein schuldloses Herz.
Es weiss nichts von Reue, von Unruh und Schmerz.

V. 3. Ihm glänzet die Sonne noch einmal so klar.
Und goldner der Sternlein hellfunkelnde Schaar,
Die Knospe der Rose ihm freundlicher lacht,
Und milder der kleinen Vergissmeinnicht Pracht.

V. 4. Die Freuden der Wollust vergiften das Herz,
Sie bringen nur Jammer und endlosen Schmerz,
Sie gleichen dem Abgrund mit Blumen bedeckt,
Der Schlange, die schlau sich im Grase versteckt.

V. 5. Gleich welkenden Rosen verstäubet ihr Glück,
Und lässt in dem Herze nur Dornen zurück,
Sie pflücken die Blüthen der Wangen bald ab,
Und graben der Jugend ein früheres Grab.
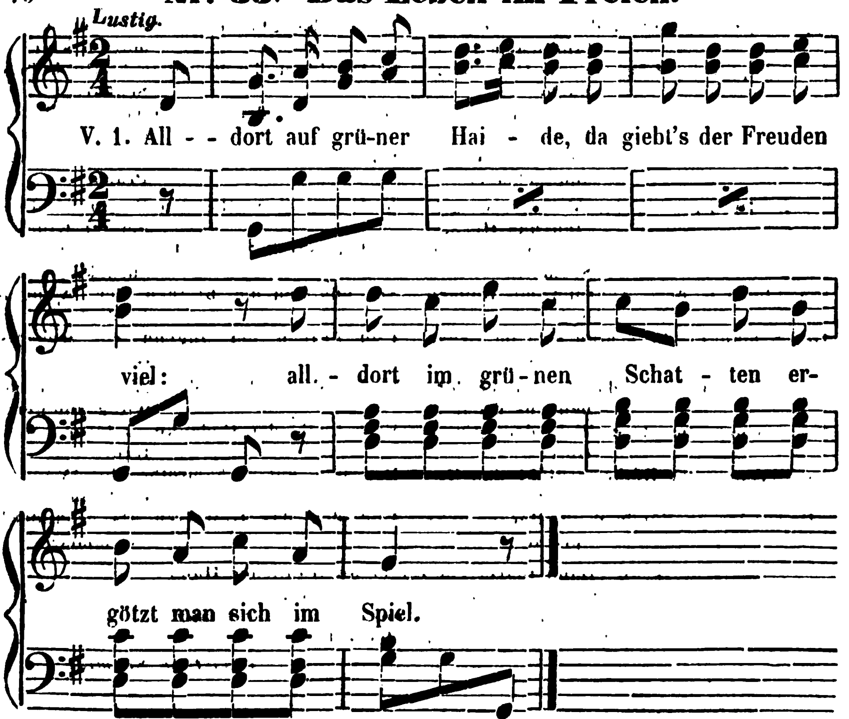
V. 6. Daher, wenn das Laster Verderben uns droht,
So warnet uns freundlich der gütige Gott;
Von brennender Röthe erglüht das Gesicht;
„Das wäre ja Sünde," im Herzen was spricht.

V. 7. Wir folgen der Warnung recht willig und gern,
Fern bleib' der Gedanke, o ferne, weit fern,
Der uns mit Schamröthe die Wangen entflammt,
Und den das Gewissen als schändlich verdammt.

V. 8. Dann führet ein Engel an traulicher Hand
Uns freundlich hinüber ins bessere Land;
Dann, o dann umstrahlet uns himmlischer Glanz,
Es schmücket die Schläfe der Lilienkranz.

Christoph Schmidt.

Nr. 85. Das Leben im Freien.
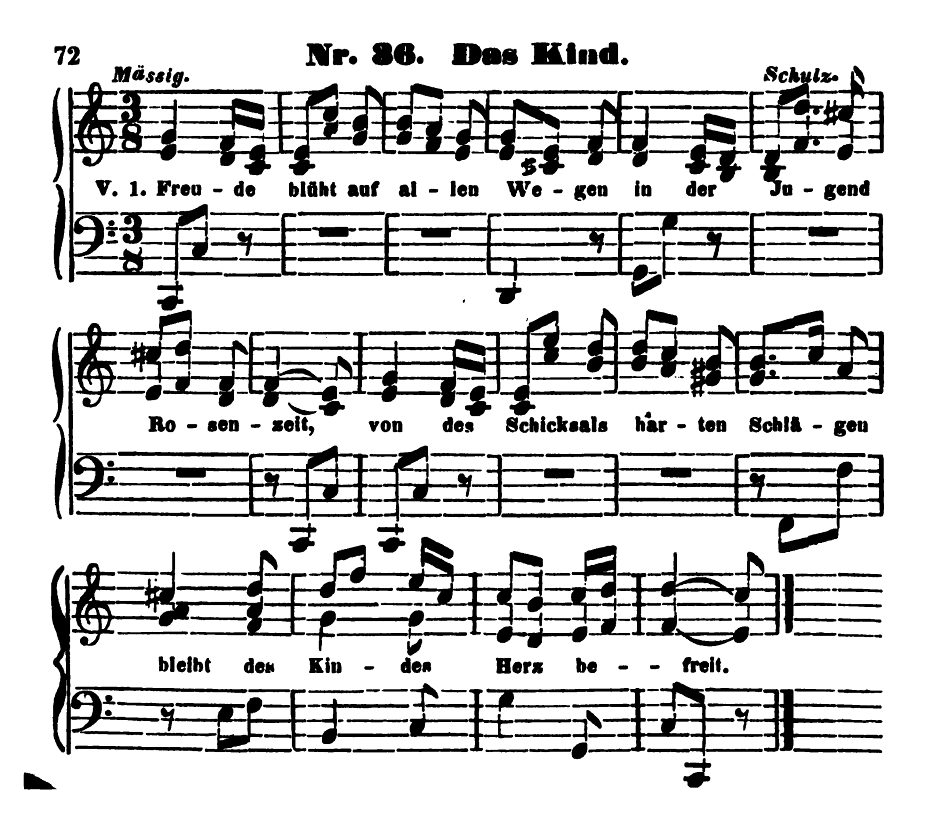


V. 2.

Dort oben auf dem Berge,
Da lebt man wohlgemuth;
Dort unten in dem Thale
Geniesst man manches Gut.

V. 3.

Schön ist's und bleibt's im Freien,
Wo uns der Himmel lacht;
Schön ist's die Blumen küssen
In ihrer Farbenpracht.

Nr. 36. Das Kind.



V. 2.

Spielend wallt das Kind und munter
Auf des Lebens Blumenbahn;
Heiter geht die Sonn' ihm unter
Heiter bricht der Morgen an.

V. 3.

In des Tages lichtem Glanze
Freut es sich der bunten Welt;
Windet Blumen sich zum Kranze,
Bis der Thau auf Blumen fällt.

V. 4.

Und dann nimmt der süsse Schlummer
Es in seinen sanften Arm,
Friedlich ruht es, denn kein Kummer
Quält es, noch ein bittrer Harm.

V. 5.

Engel nahen ihm im Traume
Als Gespielen, und es sieht,
Wie in einem andern Raume
Eine schön're Welt ihm blüht.

V. 6.

Aber, möchtest du wohl fragen,
Warum lächelt das Geschick
Freundlich in der Jugend Tagen?
Unschuld schafft des Kindes Glück!

V. 7.
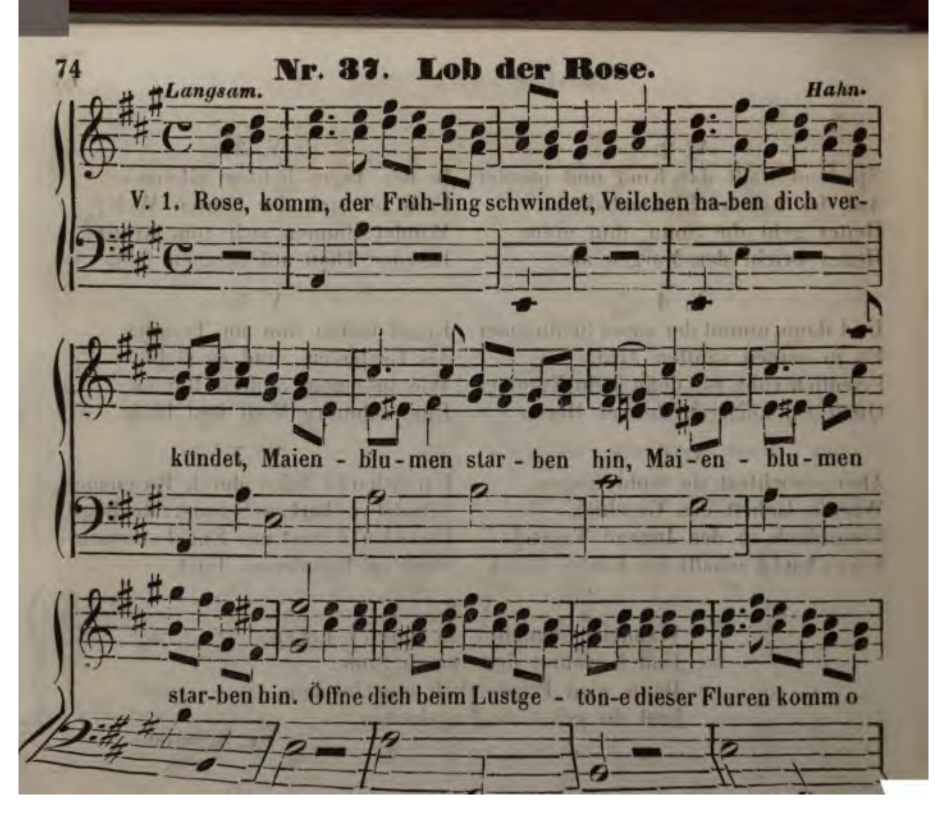
Unschuld führt durch Rosenauen,
Schützt vor herbem Schmerz die Brust;
Unschuld lässt uns Engel schauen,
Hebt zu Paradieses-Lust.
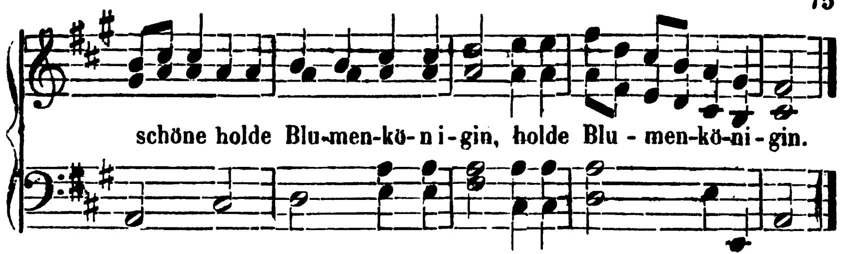
V. 8.

Wandelst schuldlos du durch's Leben,
Und bewahrst den reinen Sinn:
Dann wird Friede dich umschweben,
Und du gehst zu Engeln hin.

Fr. Schmidt.

Nr. 37. Lob der Rose.





V. 2.

Als du kamst im ersten Lenze,
Hingen tausendfache Kränze
:|:Schon um Anger, Berg und Thal,:|:
Ufer lockten, Wälder blühten,
Pomeranzenhaine glühten
:|:Weit umher im Sonnenstrahl.:|:

V. 3.

Rose, komm! in stiller Feier
Unter jungfräulichem Schleier
:|:Warten Lilien auf dich,:|:
Und für deine Schönheit offen
Wallt mein Herz in süssem Hoffen,
:|:Lebenshauch umsäuselt mich.:|:
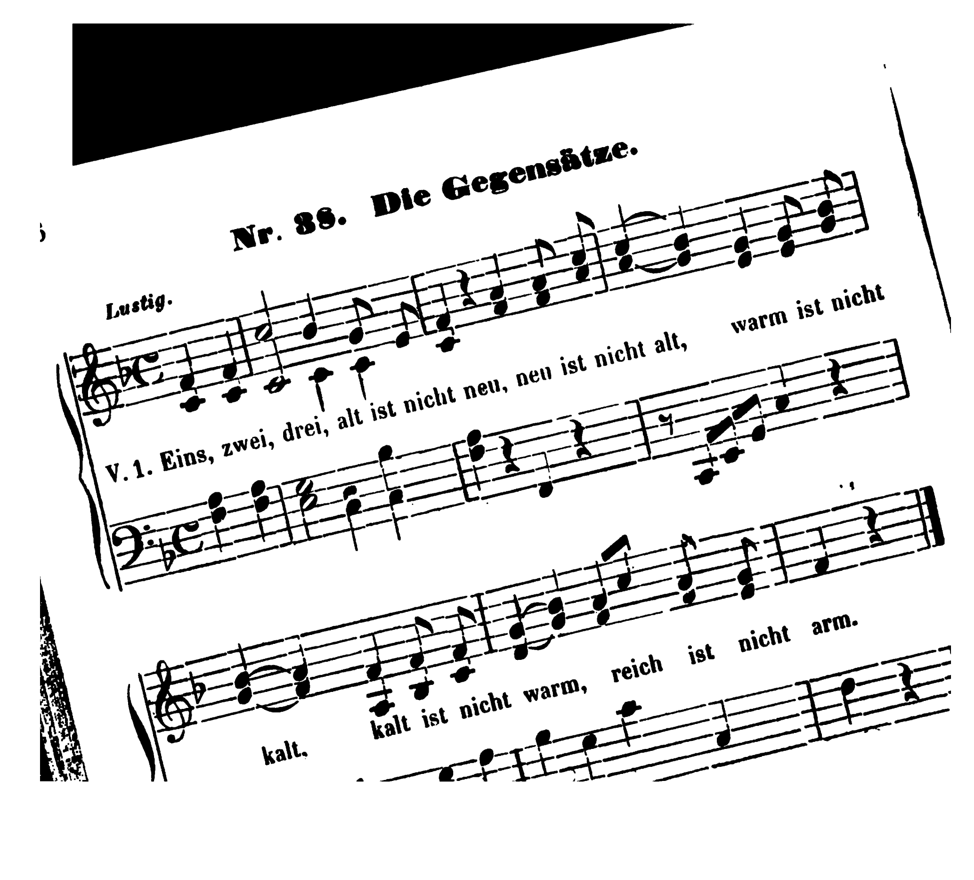
V. 4.

O wie friedlich, o wie lauter
Diese Liebe, wirst mich trauter
:|:Von der Morgensterne Pracht,:|:
Von der Weisheit unterrichten,
Die so stolz der Berge Fichten,
:|:Dich so klein und schön gemacht.:|:

V. 5.

Dass in deinem holden Wesen
Wir der Seelen Unschuld lesen,
:|:Und die Brust von Ahnung schlägt,:|:
Dass der Geist der niedern Blume
Unsern Geist zum Heiligthume
:|:Schöner Gottes-Engel trägt.:|:

Jakobi.



Nr. 88. Die Gegensätze.
Lustig.
V. 1. Eins, zwei, drei, alt ist nicht neu, neu ist nicht alt, warm ist nicht
kalt, kalt ist nicht warm, reich ist nicht arm.

V. 2.

Eins, zwei, drei
Alt ist nicht neu,
Arm ist nicht reich,
Hart ist nicht weich,
Frisch ist nicht faul,
Ochs ist kein Gaul.
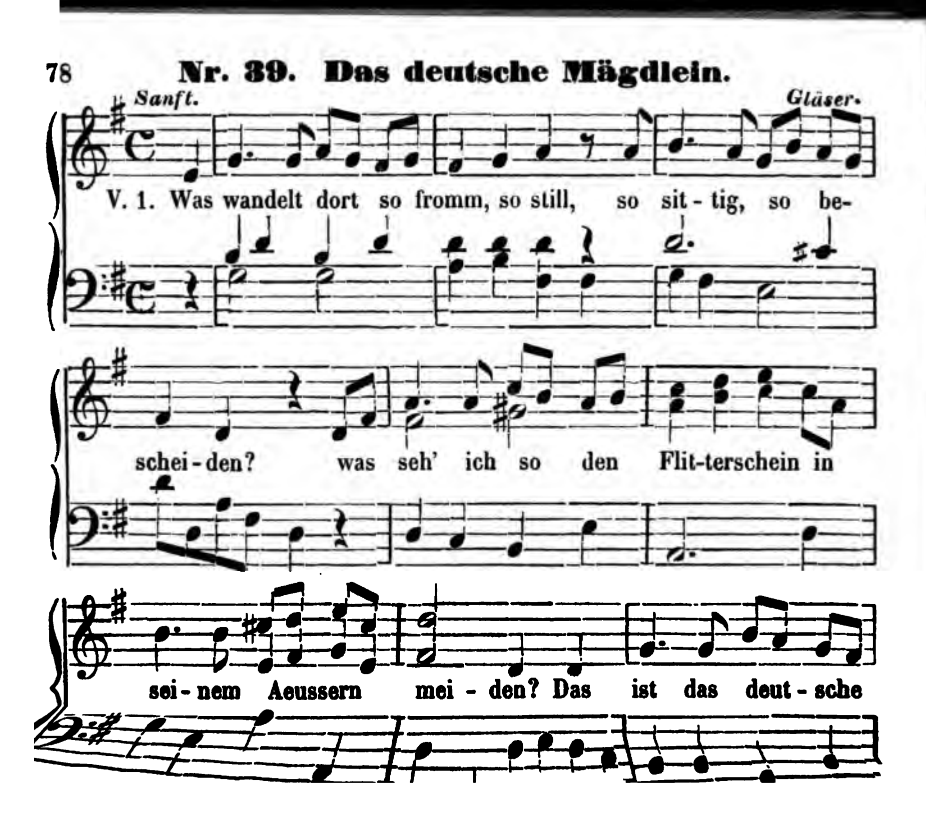
V. 3.
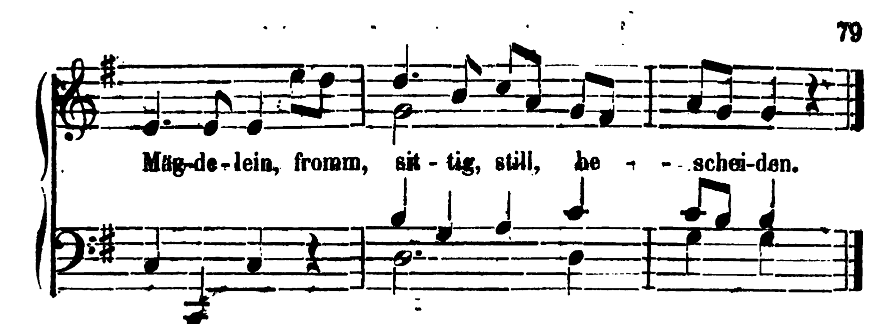
Eins, zwei drei,
Alt ist nicht neu,
Gross ist nicht klein,
Bier ist kein Wein,
Wein ist kein Bier,
Dort ist nicht hier.

V. 4.

Eins, zwei, drei,
Alt ist nicht neu,
Sau'r ist nicht süss,
Händ' sind kein' Füss',
Füss' sind kein' Händ',
's Lied hat ein End'.

Nr. 39. Das deutsche Mägdlein.





V. 2.

Was blickt mich denn so offen an,
Voll Unschuld, Treu' und Wahrheit?
Und wie erglüht ihr Angesicht
In himmlisch reiner Klarheit?
„Kennst du das deutsche Mägdlein nicht
Voll Unschuld, Treu und Wahrheit?“

V. 3.

Solch' deutsches Mägdlein möcht' ich sein,
Fromm, sittig, still, bescheiden!
An Unschuld, Treu' und Wahrheit soll
Allein mein Herz sich weiden!
Die ihr mich so erzielen wollt,
Ich folge euch mit Freuden.

Lieth.



Nr. 40. Frühlingslied.

Sanft. *Andree.*

V. 1. Da lä-chelt nun wieder der Himmel so blau! mit schimmernden Blumen prangt Hü-gel und Au! frisch blüht's um die Wipfel, die Hecken sind Duft, und fröh-li-che Lie-der er-fül-len die Luft.

V. 2.

In Thäler nun wallen, frei, sonder Verdruss,
Und Hügel besteigen, ist Lebensgenuss;
Wer wollt' noch weilen im Lärme der Stadt,
Die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat.

V. 3.

Wie hold, ach! verduften die Blumen ihr Sein?
Schon Tausende schlummern im Wiesenthal ein;
Vom Kirschbaume träufeln schon Blüthen herab,
Und decken der Veilchen balsamisches Grab.

V. 4.

Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht,
Wie bald dass der Nordwind ins Stoppelfeld weht.
Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl,
Und Nebel umziehen das welkende Thal.

V. 5.

Vorüber flieht alles in trauriger Nacht,
Kein Erdenglück bleibet, so lieblich es lacht;
Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier,
Wie einsame Veilchen vergehen auch wir.

V. 6.
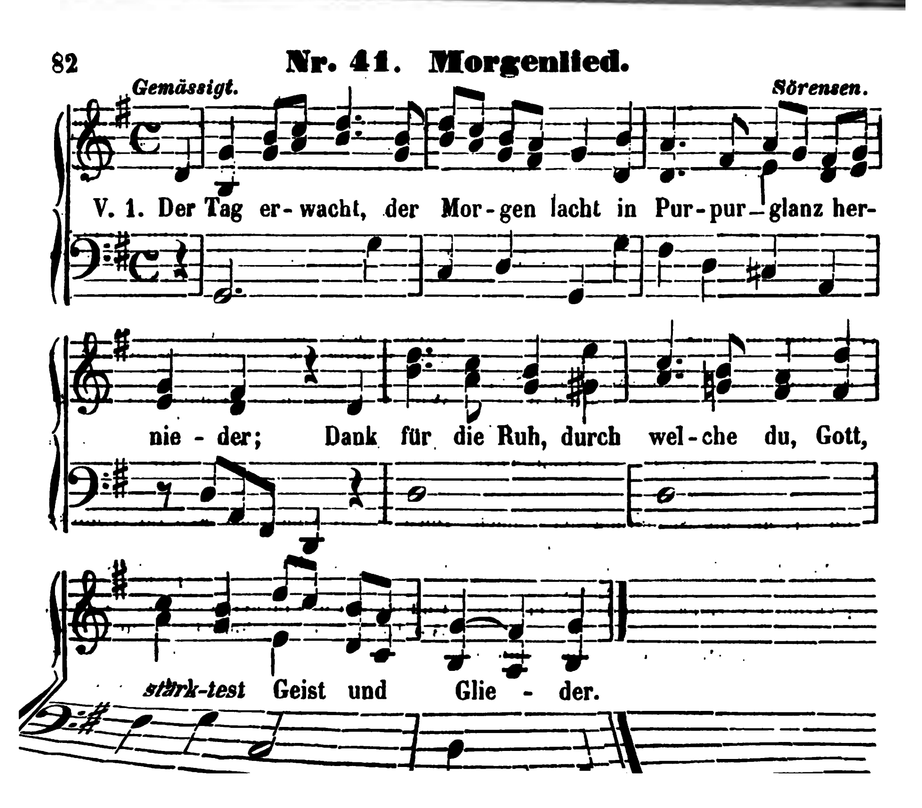
Denn, er, der die Schöpfung der Blumen verheert,
Der Wälder zerpflücket und Berge zerstört,
Der Thronen vernichtet und Scepter zerbricht,
Verschonet die Hütte des Redlichen nicht.

V. 7.

Doch er hat vom Schrecken für Redliche nichts.
Er kommt in der Schöne der Engel des Lichts,
Und winket uns lächelnd hinüber zu gehn,
Wo Kronen uns schmücken, und Palmen uns wehn.

Wagener.

Nr. 41. Morgenlied.



V. 2.

Der alles schafft,
Gott, gieb mir Kraft
Zu meinem Tagewerke.
Gieb Muth, wenn Noth,
Gefahr mir droht,
Du bist ein Gott der Stärke.

V. 3.
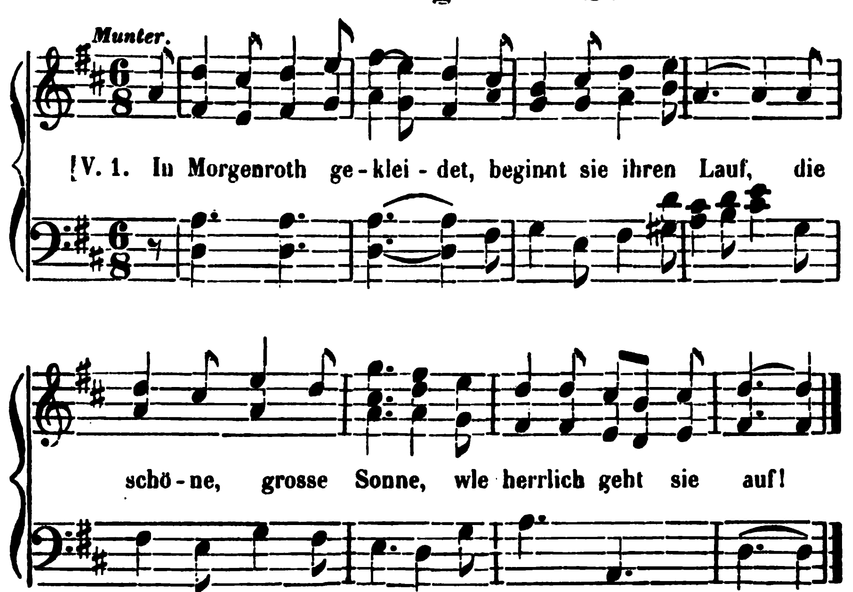
Ich müsse nicht
Heut meine Pflicht
Durch Leichtsinn, Herr, versäumen:
Die Prüfungszeit
In Eitelkeit
Und Müssiggang verträumen.

V. 4.

Dein heilig Wort,
O Herr, mein Hort,
Sei mir ein treuer Führer;
Wenn Sünd' und Welt
Mir Netze stellt,
Mein weisester Regierer.

Weddigen.

Nr. 43. Die aufgehende Sonne.



V. 2.

Willkommen uns, willkommen!
Des guten Gottes Bild!
So gross und so erhaben
Und doch so sanft und mild.

V. 3.
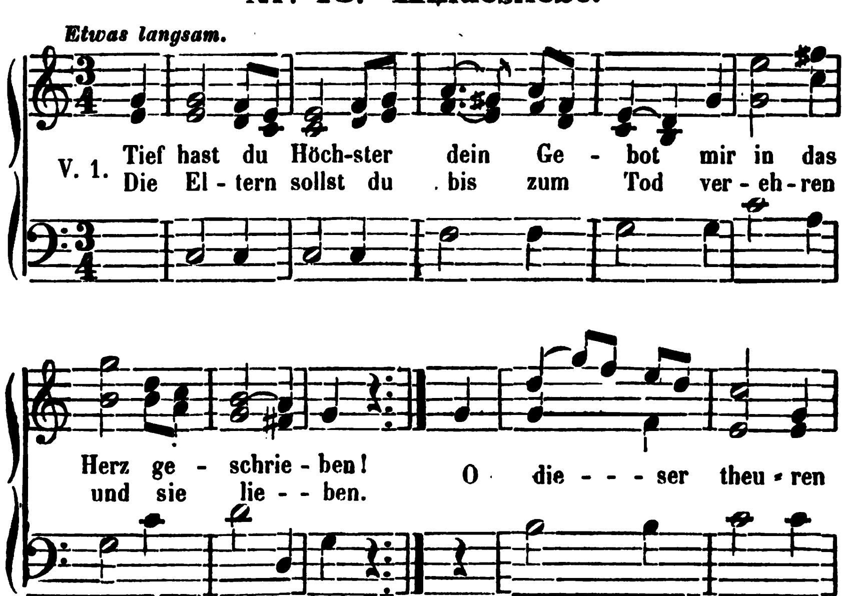
Wie frisch hervor ins Leben
Sich alles, alles drängt!
Wie schon an jedem Gräschen
Des Thaues Perle hängt.
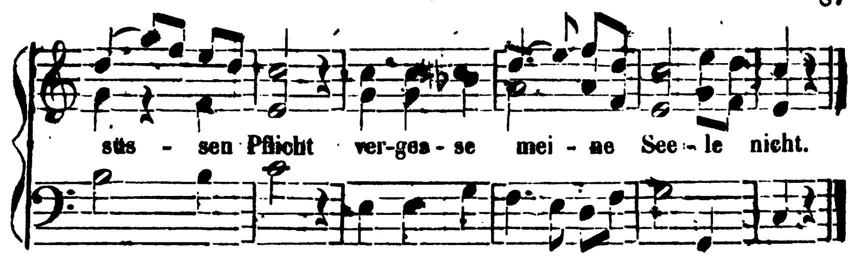
V. 4.

Der dich erschuf, o Sonne!
Wie freundlich muss er sein!
O lasst uns ihm, ihr Brüder!
Ein neues Leben weih'n.

Demme.

Nr. 48. Kindesliebe.





V. 2.
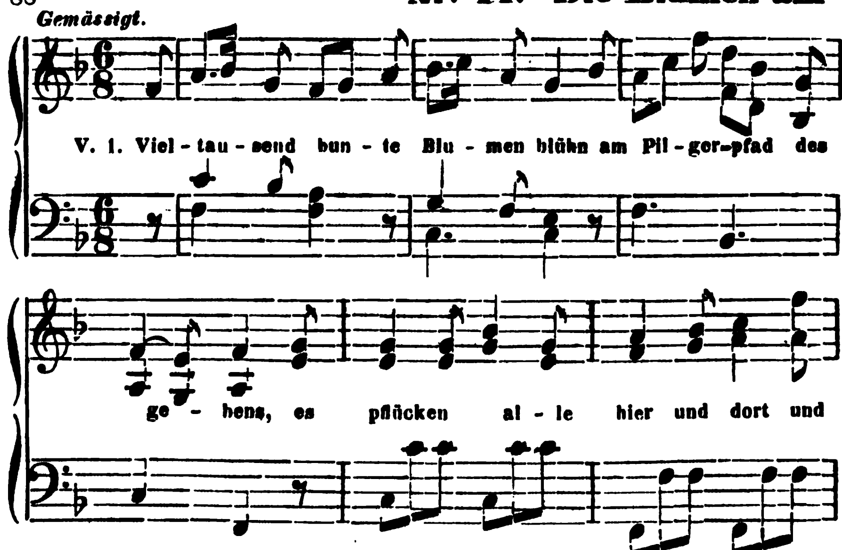
Von meiner zarten Kindheit an
Erzeigten sie mir Gutes,
Mehr, als ich je vergelten kann,
Erzeigten sie mir Gutes,
Und noch sind sie für mich, ihr Kind,
So zärtlich und so gut gesinnt.

V. 3.

Hilf, weil ich lebe, dass ich sie
Auch wieder zärtlich liebe,
Gern ihnen folge, und sie nie
Erzürn' und nie betrübe:
So werd' ich ihre Freude sein,
Und selbst dich, o mein Gott, erfreun.

Burmann.

Nr. 44. Die Blumen am



V. 2.

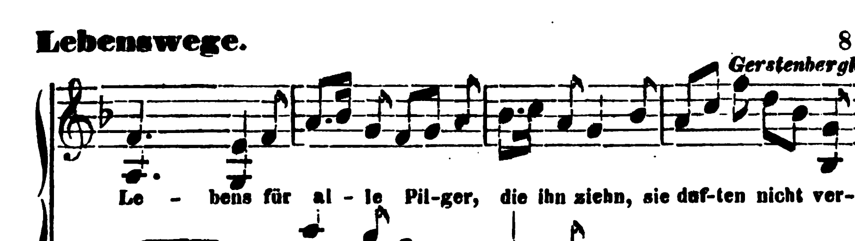
Doch so viel tausend Pilger ziehn,
Sie wandern nicht vergebens,
Für jeden bunte Blümchen blühn
Am Pilgerpfad des Lebens.
Wer sucht, der findet immerdar,
Obgleich er auch der spätre war.
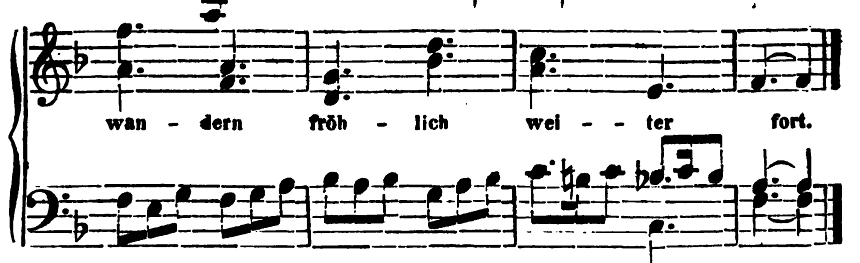
V. 3.

Nur Thoren, die mit dickem Blut
Den Pfad des Lebens ziehen,
Beklagen sich mit düsterm Muth,
Dass wenig Blümchen blühen.
Und dass nicht immer dornenfrei
Die Pilgerbahn des Lebens sei.

V. 4.

Zwar pflanzte jenes Gärtners Hand,
Der Blümchen uns gegeben,
Auch Dornen an des Weges Rand,
Doch warum wollt ihr beben?
Wer seine Blümchen sorglich bricht,
Den stechen alle Dornen nicht.





V. 5.

Manch Blümchen, das so reizend lacht
Wird unentblüht zerknicket,
Weil Mancher, der sich Grillen macht,
Nur in die Ferne blicket.
Wer immer in die Wolken sieht,
Vergisst, was hier auf Erden blüht.
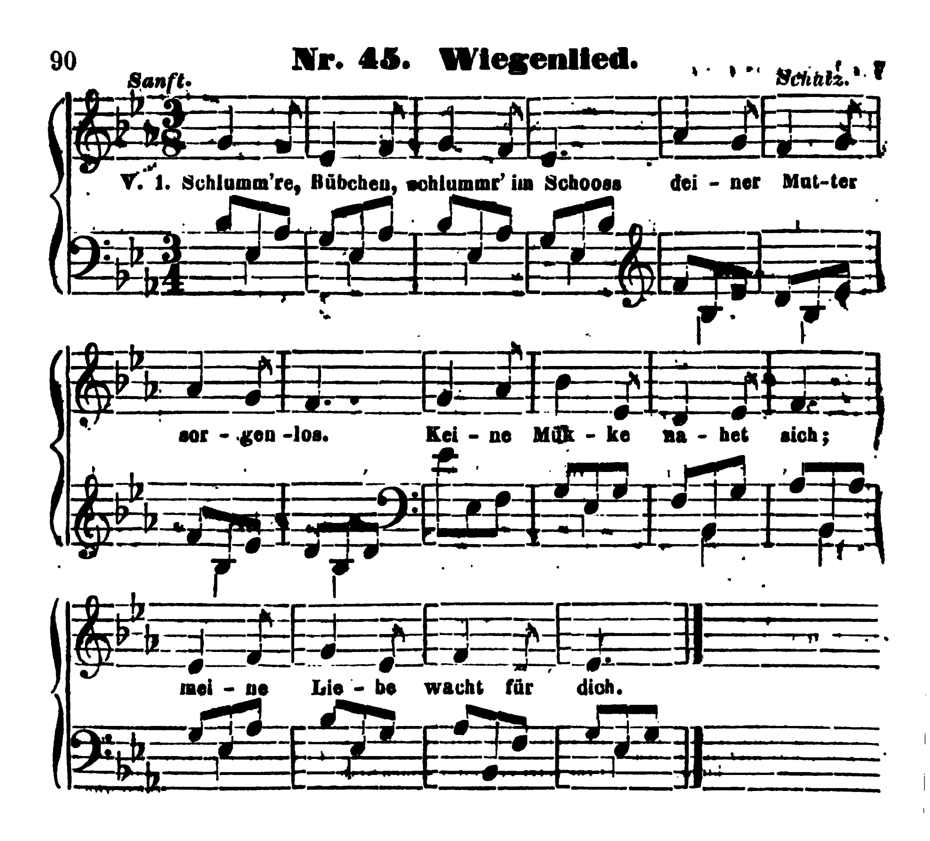
V. 6.

Fest wallt der Weise seine Bahn,
Kein Dorn kann ihn ermüden,
Und lacht ihn wo ein Blümchen an,
Pflückt er's still und zufrieden.
Er dankt dem Gärtner, der es gab,
Froh setzt er weiter seinen Stab

V. 7.

Mit jedem Schritt mehrt sich sein Strauss,
Er pflückt der Blümchen viele,
Und endlich ruht er fröhlich aus,
Winkt ihm der Kränz am Ziele.
Er pflanzt die Blümchen auf sein Grab.
Und gehe zum Gärtner, der sie gab.

Schwabe.


90
Nr. 45. Wiegenlied.
Sanft.
Schulz.
V. 1. Schlumm're, Bübchen, schlummr' im Schooss dei - ner Mut-ter
sor - gen - los. Kei - ne Mük - ke na - het sich;
mei - ne Lie - be wacht für dich.

V. 2.

...acht der Herr,
... schützet er.
...ein und gross,
...inem Schoos.

V. 3.

Hier in stiller Nächte Ruh'
Sieht er deinem Schlummer zu,
Hört mein inniges Gebet,
Das für dich um Segen fleht.

V. 4.

...n, liebe mich;
...h lieb' ich dich.
... liebe mich;
...in Vater dich.

V. 5.
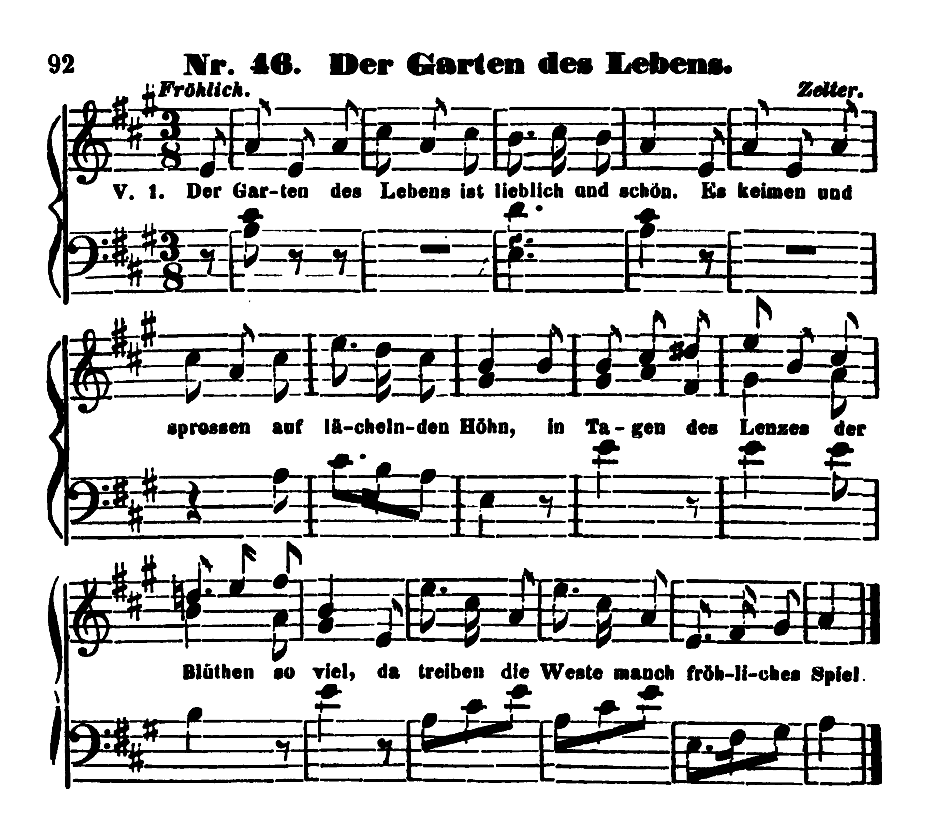
Ueber Blumen schwebt dein Fuss,
Dich umtönt der Liebe Gruss,
Wie dein blaues Auge hell,
Blinket dir der Freuden Quell.

V. 6.

Wachse, Bübchen, werde gut;
In dir wallt ein edles Blut;
Bist von biederem Geschlecht,
Fürchte Gott und thue Recht!

Agnes Stollberg.

Nr. 46. Der Garten des Lebens.



V. 2.

Ihr Spiel in den Wellen
Des Grases ist schön.
O sieh, wie die Blumen
Im Winde sich drehn!
Sie wiegen die Wipfel,
Die Kelche, so blau,
Und schütteln vom Wipfel,
Vom Kelche den Thau.

V. 3.

Und Quellen der Freude
So lieblich und hehr —
Durchwässern den Garten
Und rieseln einher;
Sie tanzen in Bächen
Durch Blüthen dahin,
Durch Blüthen des Maies,
Und murmeln und fliehn.

V. 4.

Doch währt es nicht ewig,
Der Frühling entflieht:
Die Blumen sind all', eh'
Wir's wähnten, verblüht.
Das duftende Veilchen,
Es duftet nicht lang!
Und welkt es, dann wird's mir
Im Busen so bang.

V. 5.

Noch blühet der Garten,
Noch säuselt der Wind
In Zweigen und Blüthen
So kühl und so lind,
Und führet in Kreisen
Den Maiduft umher,
Noch blühet der Garten
So lieblich und hehr.
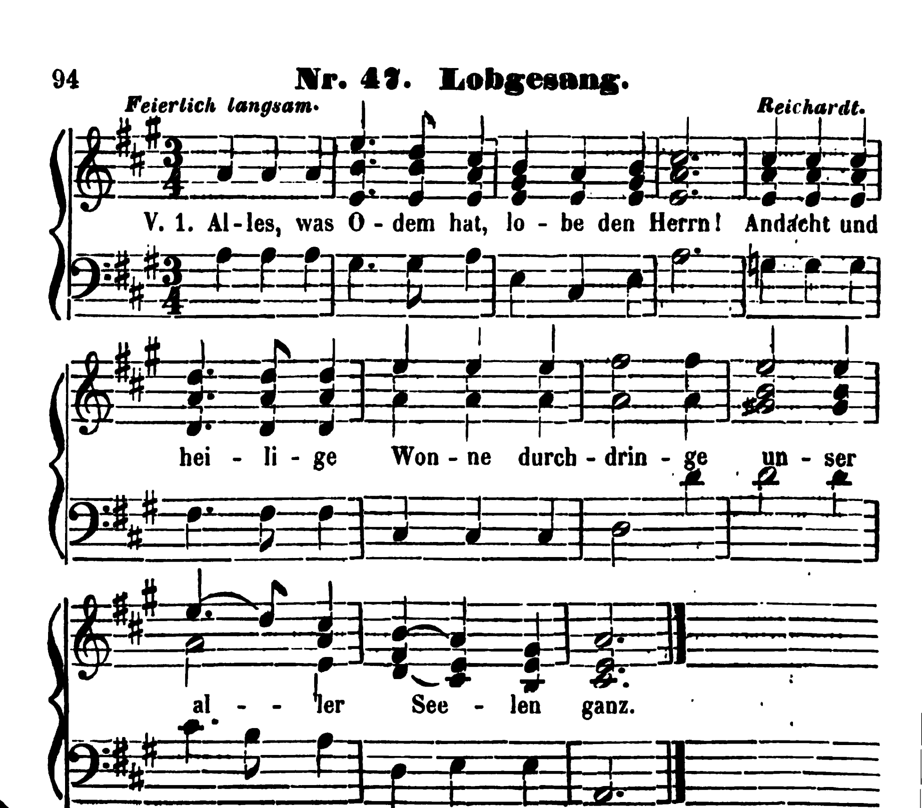
V. 6.

Wir wallen den Garten
Hinab und hinan;
Noch rinnt uns die Quelle,
Die gestern uns rann;
Weg, Sorgen und Bangen,
Das Unkraut forthin,
So lange die Blumen
Des Lenzes uns blüh'n.

V. 7.

Und fallen sie unter
Des Wallenden Tritt,
Die duftenden Blumen,
So fallen wir mit.
Die Erde, der eh'mals
Das Veilchen entspross,
Die öffnet auch uns dann
Den kühlenden Schoos.

Weisse.


94
Nr. 47. Lobgesang.
Feierlich langsam.
Reichardt.
V. 1. Al-les, was O-dem hat, lo-be den Herrn! Andacht und
hei-li-ge Won-ne durch-drin-ge un-ser
al-ler See-len ganz.

V. 2.

Schmecket und sehet, wie freundlich er ist!
Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade
Waltet ewig über uns.

V. 3.

Alles, was lieben kann, liebe den Herrn!
Seraphim, Cherubim, Engel und Geister;
Lieb' ist eure Seligkeit.

V. 4.

Dürsten doch unsere Seelen, wie ihr,
Selig und heilig und ewig zu lieben
Den, der uns aus Liebe schuf.
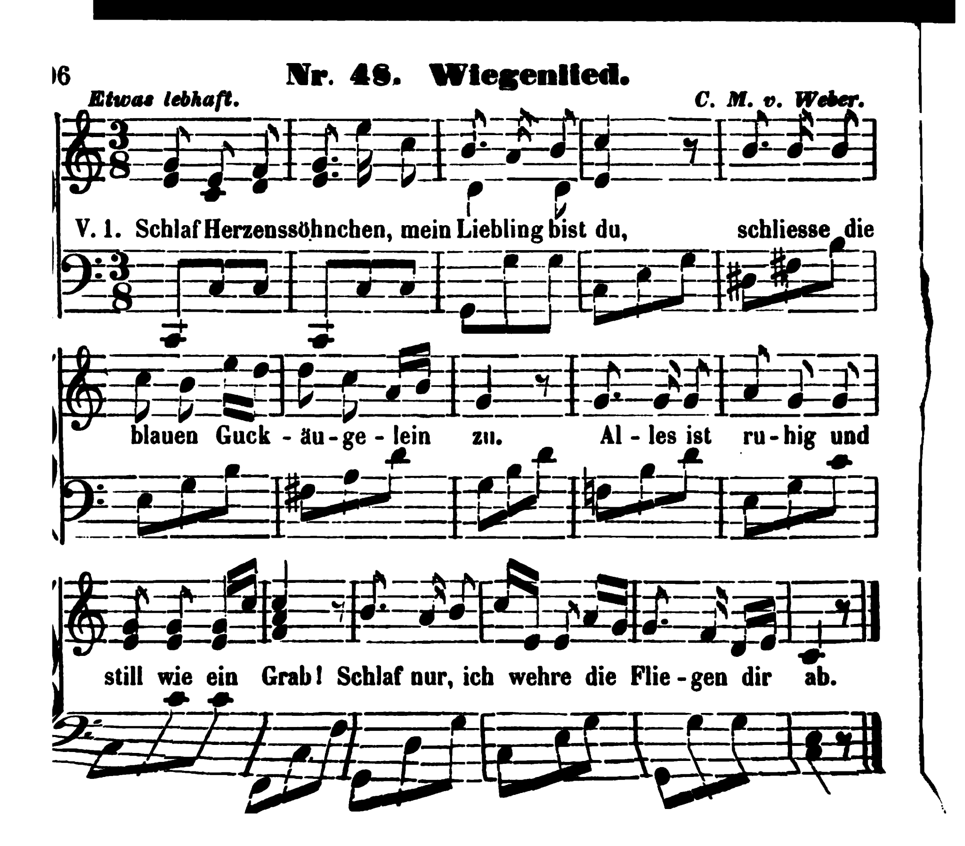
V. 5.

Aber wir lieben ihn dennoch, der Staub
Liebet Erbarmung mit Thränen der Sehnsucht,
Die er selbst einst trocknen wird.

Bürde.

Nr. 48. Wiegenlied.

Etwas lebhaft. *C. M. v. Weber.*



V. 2.

Jetzt noch, mein Püppchen, ist's goldene Zeit,
Später, ach später ist's nicht mehr wie heut',
Stellen erst Sorgen um's Lager sich her,
Söhnchen, dann schläfst du so ruhig nicht mehr.

V. 3.

Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

V. 4.

Schlaf, Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht,
Sitzt deine Mutter am Bettchen und wacht,
Sei es so spät auch, und sei es so früh,
Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie!



Nr. 49. Des Kindes Engel.

Zärtlich. *Gläser.*

V. 1. Es geht durch al - le Lan - de ein En - gel still um - her, kein Au - ge kann ihn se - hen, doch al - les sie - het er. Der Himmel ist sein Vaterland, vom lieben Gott ist er ge - sandt.

V. 2.

Er geht von Haus zu Hause,
Und wo ein gutes Kind
Bei Vater oder Mutter
Im Kämmerlein sich find't,
Da wohnt er gern und bleibet da
Und ist dem Kindlein immer nah.

V. 3.

Er spielet mit dem Kinde
So traulich und so fein,
Er hilft ihm fleissig lernen
Und stets gehorsam sein,
Das Kind befolgts mit frohem Muth,
Drum bleibt es auch so lieb, so gut.
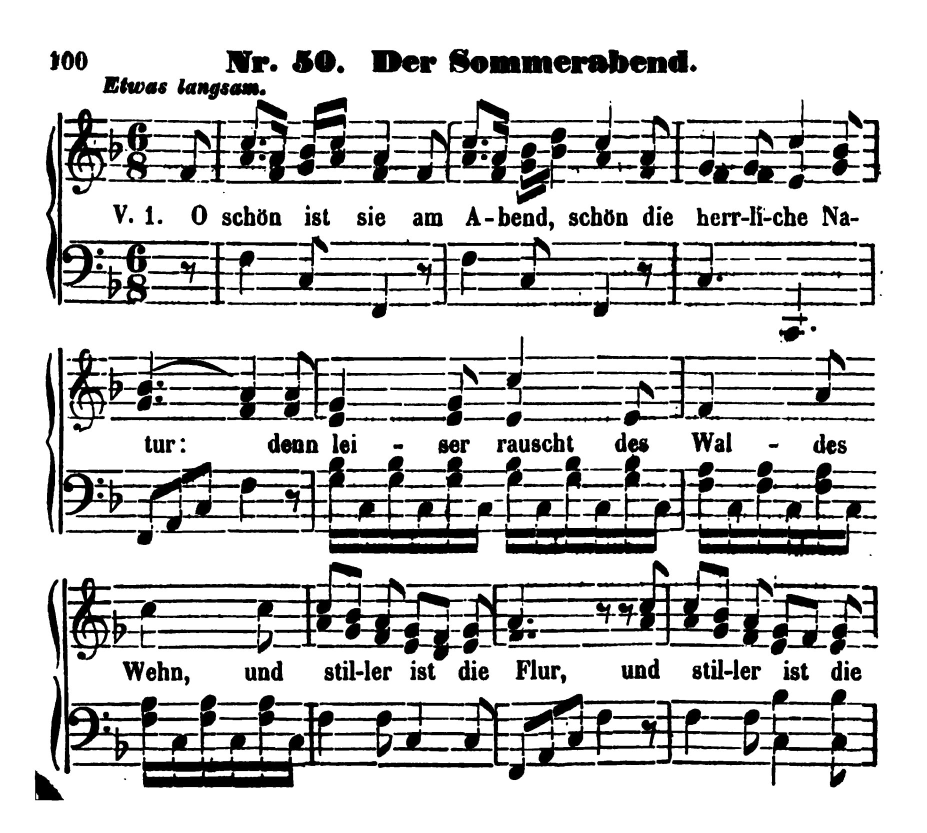
V. 4.

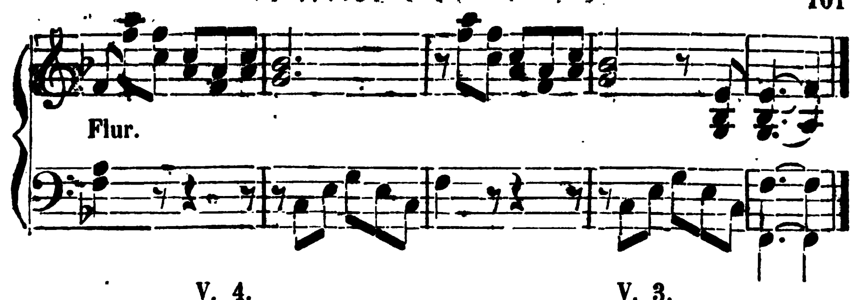
Und geht das Kind zur Ruhe,
Der Engel weichet nicht,
Er hütet treu sein Bettchen
Bis an das Morgenlicht.
Er weckt es auf mit stillem Kuss:
Zur Arbeit und zum Frohgenuss.

V. 5.

Wenn ich den Engel sähe,
Ich fiele vor ihm hin,
Und dankte ihm mit Thränen
Für solchen treuen Sinn,
Und bäte: lasse mich mitgehn,
So gute Kindlein stets zu sehn!

Lieth.


100
Nr. 50. Der Sommerabend.
Etwas langsam.
V. 1. O schön ist sie am A-bend, schön die herr-li-che Na-
tur: denn lei - ser rauscht des Wal - des
Wehn, und stil-ler ist die Flur, und stil-ler ist die



V. 4.

Und hell steigt an des Himmels Saum
Der liebe Mond hervor,
Und glänzend ragt der ferne Baum
:|:Aus Schatten hoch empor.:|:

V. 3.

Und Erdenthau und Blüthenduft
Stärkt jede Nerv' und schafft
Dem Müden Ruh', dem Kranken Luft,
:|:Und mehret seine Kraft.:|:

V. 4.

Und an dem grossen Himmel steht
So mancher schöne Stern,
Und glänzet, bis er untergeht,
:|:Und preiset Gott den Herrn.:|:

V. 5.
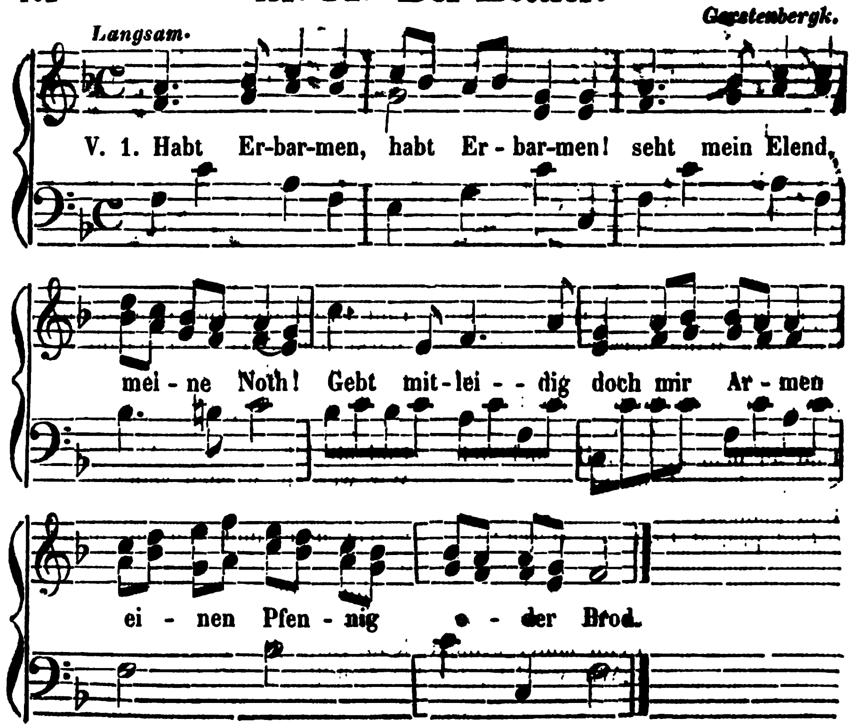
Und strahlt uns leise Ahnung zu:
Wir werden, werden sein!
Sein ewig! und in sanfter Ruh,
:|:Wie Mond und Sternenschein.:|:

V. 6.

D'rum blicken wir gern himmelwärts,
In Mond und Stern hinein:
Denn lauter schlägt dann unser Herz,
:|:Wir werden, werden sein.:|:

Nr. 51. Der Bettler.

Gerstenbergk.



V. 2.

Schon zwei Tage kam kein Bissen
Speise, ach, in meinen Mund.
Steine waren meine Kissen,
Und mein Bett der Wiese Grund.

V. 3.

O wie reich war ich als Knabe,
Von den Eltern hoch geliebt;
Aber, wehe mir! ich habe
Sie bis in den Tod betrübt.

V, 4.

Ich verschmähte ihre Lehren,
Achtete nicht ihre Gunst;
Woltte nichts von Weisheit hören,
Nichts von Wissenschaft und Kunst.

V. 5.

Locker waren meine Sitten,
Leer' blieb immer Kopf und Herz,
Fruchtlos war der Eltern Bitten,
Taub war ich für ihren Schmerz.

V. 6.

Und sie starben; statt zu sparen,
Lebte ich in Saus und Braus;
Und im dritten Sommer waren
Schon verschwunden Hof und Haus.

V. 7.

Und wie Kain musst' ich fliehen,
Ohne Ruh' irrt ich umher.
Von der Menschheit ausgespien
Bin ich! o wer gleicht mir? Wer?

V. 8.

Ach mein Loos ist nun — zu darben.
Traute Kinder, seht mich an!
Jammer, Elend sind die Garben,
Die die Thorheit ernten kann.



Nr. 53. Die Knabenzeit.

Etwas geschwind.

V. 1. Wie glück-lich, wenn das Kna-ben-kleid noch um die
Schultern fliegt! Nie lä-stert er die
bö-se Zeit, stets mun-ter und ver-gnügt.

V. 2.

Das hölzerne Husarenschwert
Belustiget ihn jetzt,
Der Kreisel und das Steckenpferd,
Auf dem er herrisch sitzt.

V. 3.

Und schwingt er durch die blaue Luft
Den buntgestreiften Ball,
So achtet er nicht Blüthenduft,
Nicht Lerch', nicht Nachtigall.

V. 4.

Nichts trübt ihm, nichts in weiter Welt
Sein heitres Angesicht,
Als wenn sein Ball ins Wasser fällt,
Als wenn sein Schwert zerbricht.

V. 5.

O Knabe, spring und laufe nur
Den lieben langen Tag,
Durch Garten und durch grüne Flur
Den Schmetterlingen nach.

V. 6.

Bald schwitzest du, nicht immer froh,
Im engen Kämmerlein,
Und lernst vom dicken Cicero
Verschimmeltes Latein!
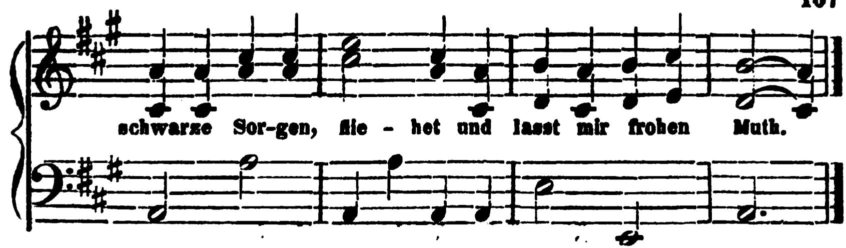
Hölty.



Nr. 58. Zufriedenheit.

Mässig geschwind.

V. 1. Entflieht, ihr schwarzen Sorgen, kommt nicht in mei-ne Brust! Noch schenkt mir je-der Mor - gen Zu-frie-den-heit und Lust. V. 2. Noch lacht mein Lenz, noch glü - het mein jugend - li - ches Blut, flieh't,



V. 3.

Der räuberische Kummer,
Er raubt uns Wonn' und Scherz,
Kommt, raubt uns allen Schlummer,
Und hinterlässt uns Schmerz.

V. 4.

Ich sah's an vielen Thoren,
Wie blass ist ihr Gesicht!
Der Zweck, den ich erkohren,
Die Freude kennt sie nicht.

V. 5.

Kein Wunsch soll mich bethören,
Der mich zum Sklaven macht,
Zum Sklaven stolzer Ehren,
Zum Sklaven stolzer Pracht.

V. 6.

Statt herrlicher Paläste
Ergötzt mich Freundschaft nur,
Das Lispeln junger Weste
Auf rasenvoller Flur.

V. 7.
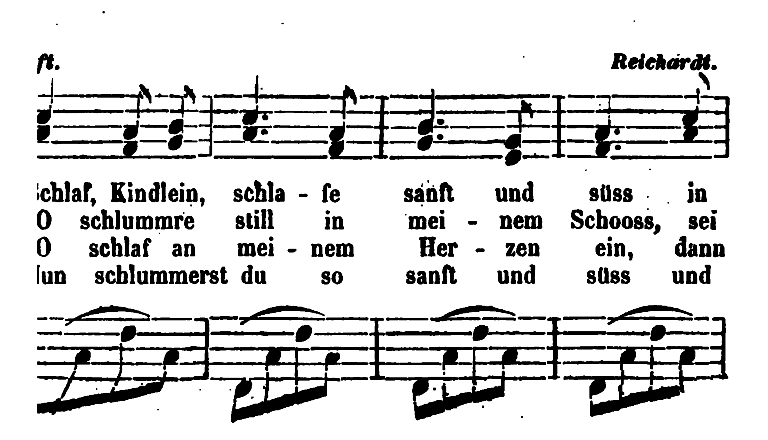
Mich reizt statt grosser Güter,
Ein munterer Gesang
Und Eintracht der Gemüther,
Gesellschaft sonder Zwang.
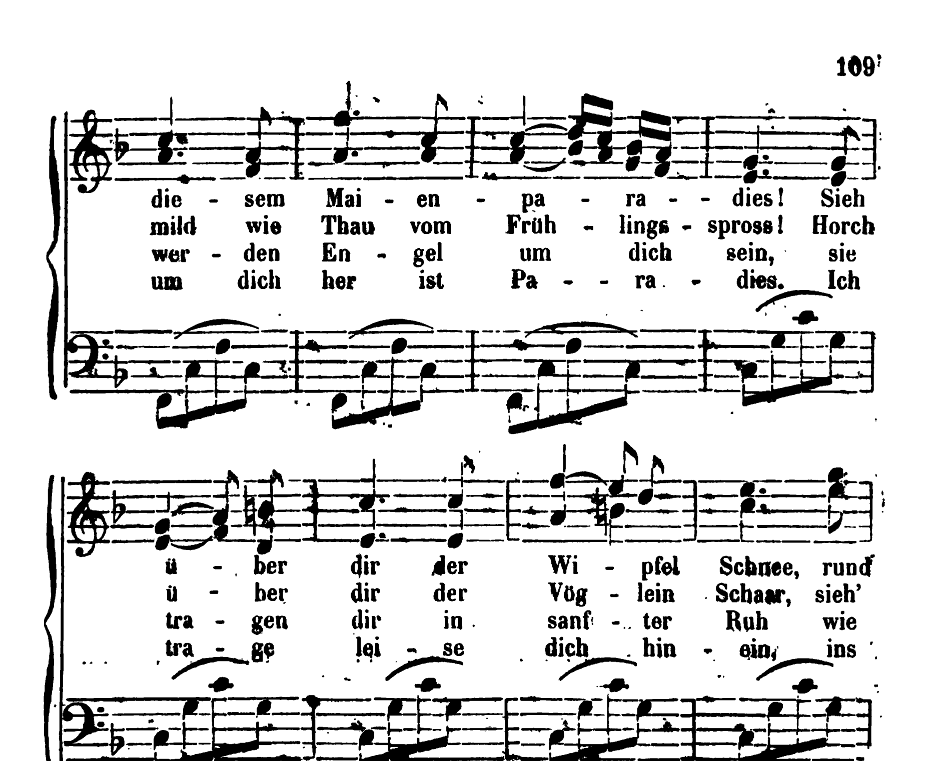
V. 8.
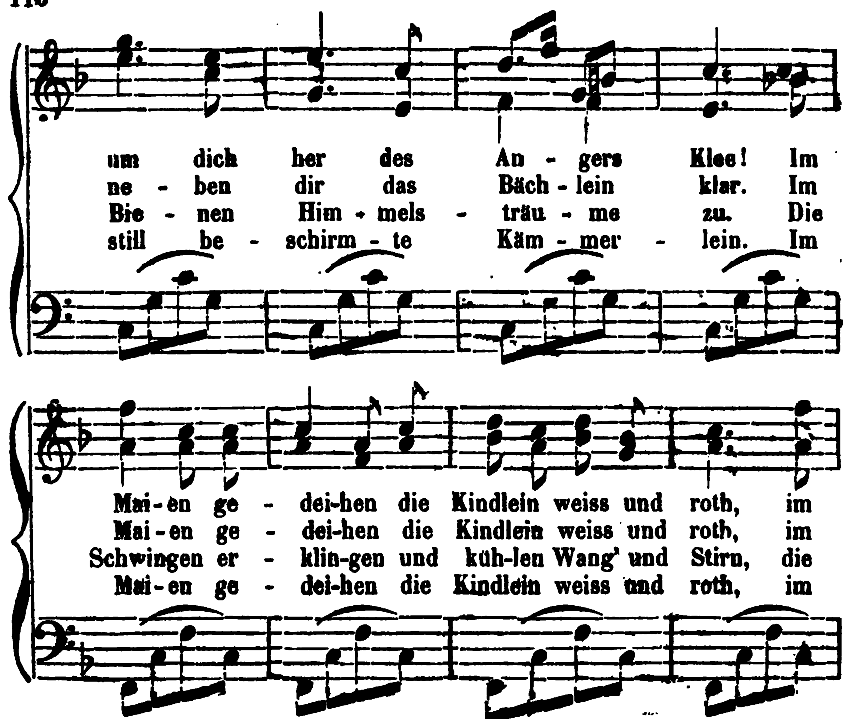
So fliesst, entfernt vom Neide,
Mein Leben still dahin,
Sagt, Kenner wahrer Freude,
Ob ich nicht glücklich bin.

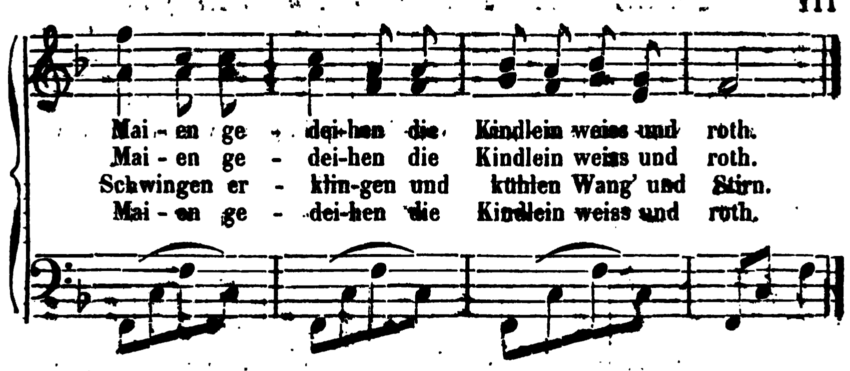
Hölty.

Nr. 54. Wiegenlied.
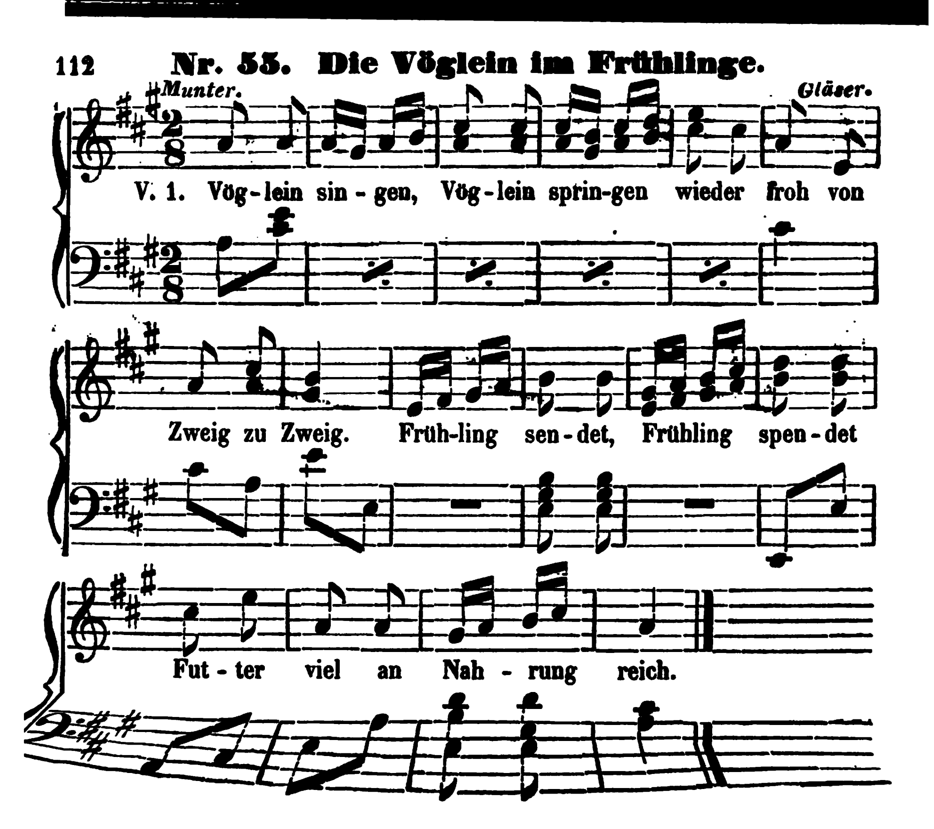



die - sem Mai - en - pa - ra - - dies! Sieh
mild wie Thau vom Früh - lings - spross! Horch
wer - den En - gel um dich sein, sie
um dich her ist Pa - - - ra - dies. Ich
ü - ber dir der Wi - pfel Schnee, rund
ü - ber dir der Vög - lein Schaar, sieh'
tra - gen dir in sanf - ter Ruh wie
tra - ge lei - se dich hin - ein, ins


um dich her des An - gers Klee! Im
ne - ben dir das Bäch - lein klar. Im
Bie - nen Him - mels - träu - me zu. Die
still be - schirm - te Käm - mer - lein. Im
Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth, im
Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth, im
Schwingen er - klin-gen und küh-len Wang' und Stirn, die
Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth, im


Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth.
Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth.
Schwingen er - klin-gen und kühlen Wang' und Stirn.
Mai - en ge - dei-hen die Kindlein weiss und roth.

Nr. 55. Die Vöglein im Frühlinge.



V. 2.

Kommt und esset,
Und vergesset,
Dass der Winter nichts gebracht.
Euern Häusern,
Zwischen Reisern,
Nah' sich keines Frevlers Macht!

V. 3.
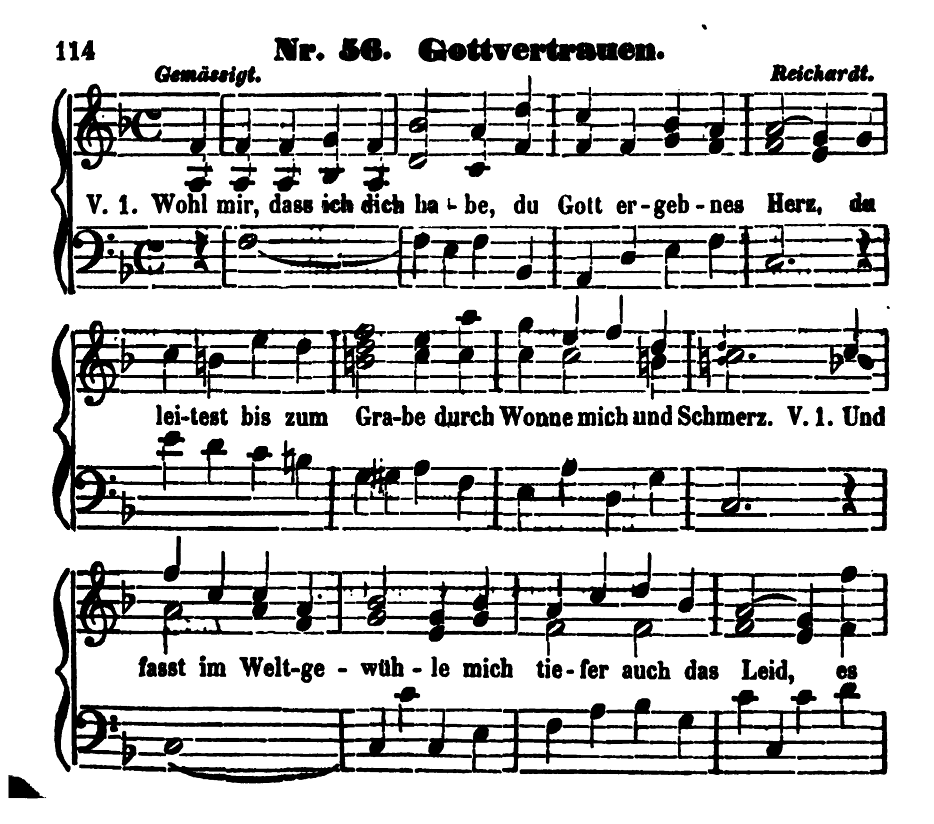
Wo ihr wohnet,
Da verschonet
Jedes gute Herz den Ort.
Drum verweilet
Froh, und eilet
Nur so bald nicht wieder fort.
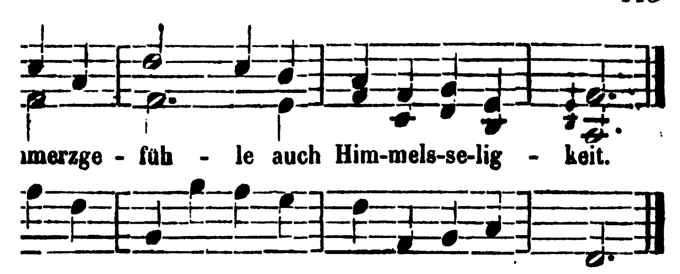
V. 4.

Der euch schickte,
Er erquickte
Dadurch unser ganz Gemüth,
Drum erklinget,
Zu ihm dringet
Unser Dank mit eurem Lied.

Lieth.

Nr. 56. Gottvertrauen.





V. 3.

Wenn Menschen nicht verstehen,
Was mein Gemüth bedrängt;
Du, Herr, begreifst mein Flehen,
Der Sonn' und Sterne lenkt.
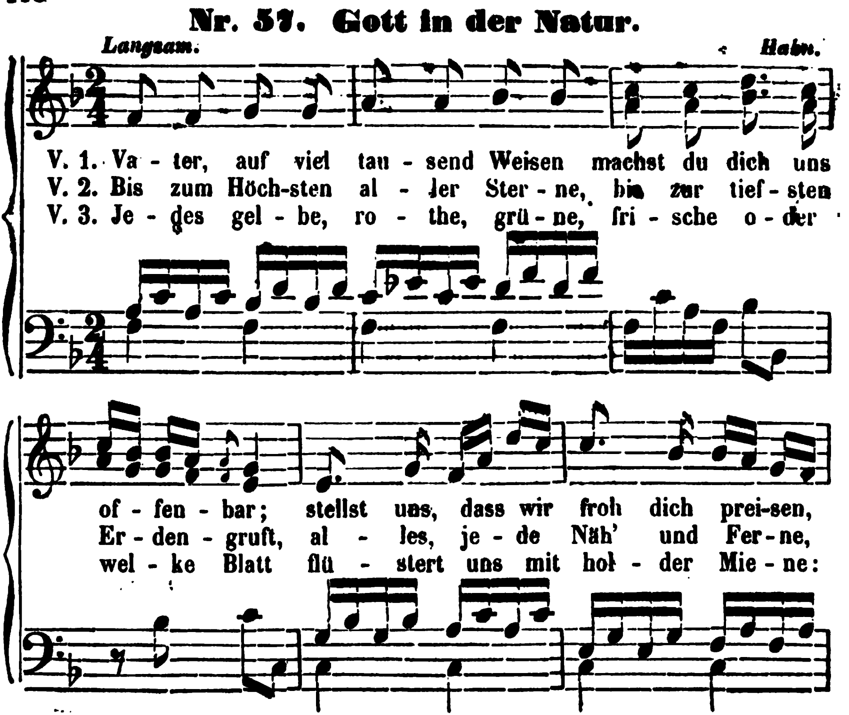
V. 4.
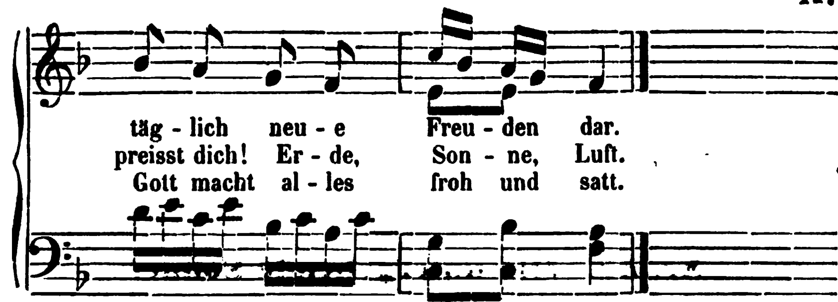
Dir will ich fest vertrauen,
Was mir auch mag gescheh'n!
Mit frommen Blicken schauen
Zu deinen Sternenhöh'n.

Friedr. Barth.



Nr. 57. Gott in der Natur.





V. 4.

Jeder Apfel in dem Staube,
Jede Birne noch am Ast,
Jede sonnenbraune Traube
Sagt uns, dass du lieb uns hast.

V. 5.

Wenn sich deine Schätz' ergiessen,
Wer dankt, wie er danken soll!
Tausend Keltern überfliessen,
Vater, deines Segens voll.

V. 6.

Unter deiner Güte Flügel
Blühen Triften, blühen Höh'n,
Traubenreiche Berg' und Hügel.
Obstbehang'ne Bäume schön.

V. 7.

Allen Wesen strömt das Leben,
Strömen tausend Kräfte zu.
Alles ist von dir gegeben,
Aller Kräfte Kraft bist du.

V. 8.
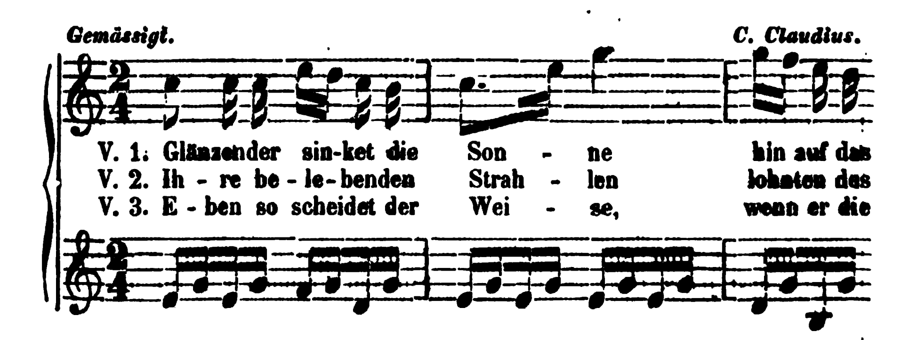
Du erquickest aller Sinnen,
Du erneuest jedes Herz,
Trost hast du, wenn Thränen rinnen,
Balsam du für jeden Schmerz.
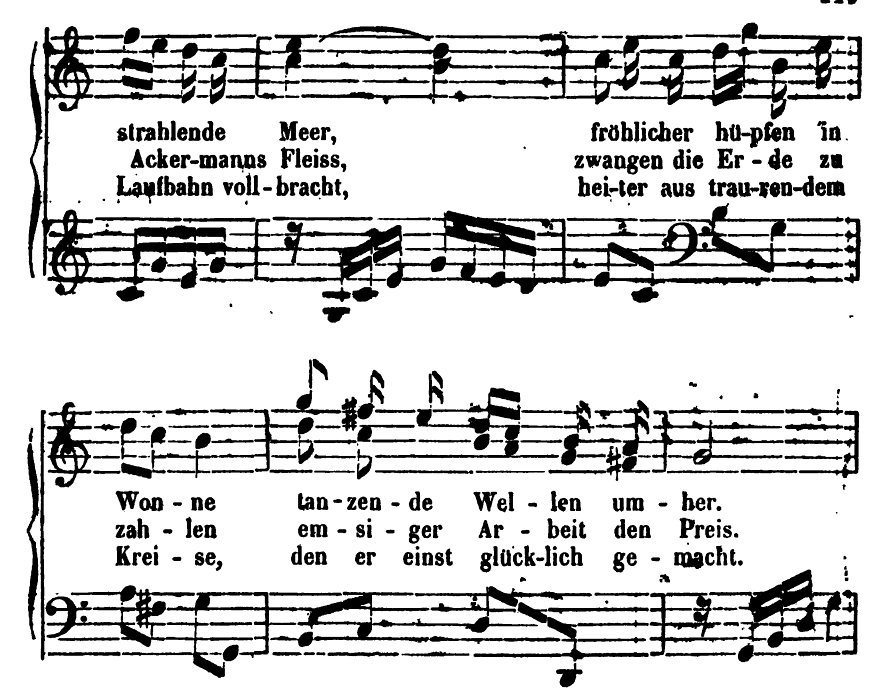
V. 9.

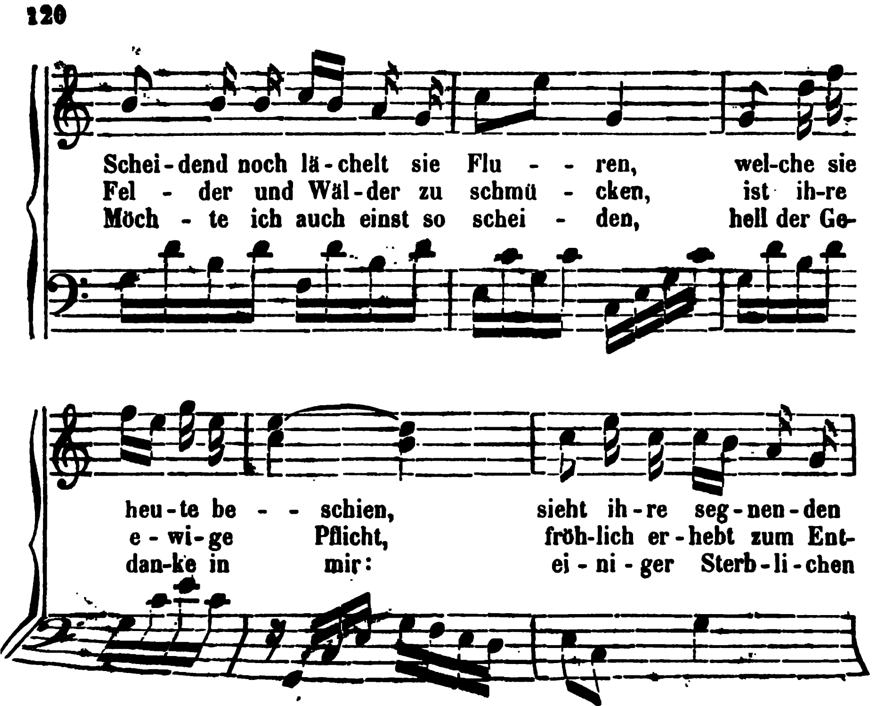
Zahllos, wie der Sonne Strahlen,
Fliessen Freuden von dir aus.
Keine Sprache, keine Zahlen
Sprechen deine Gnade aus.

Lavater.
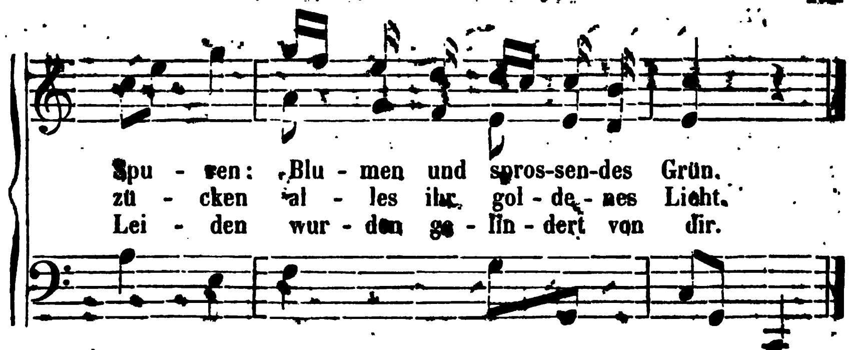
Nr. 58. Die untergehende Sonne.
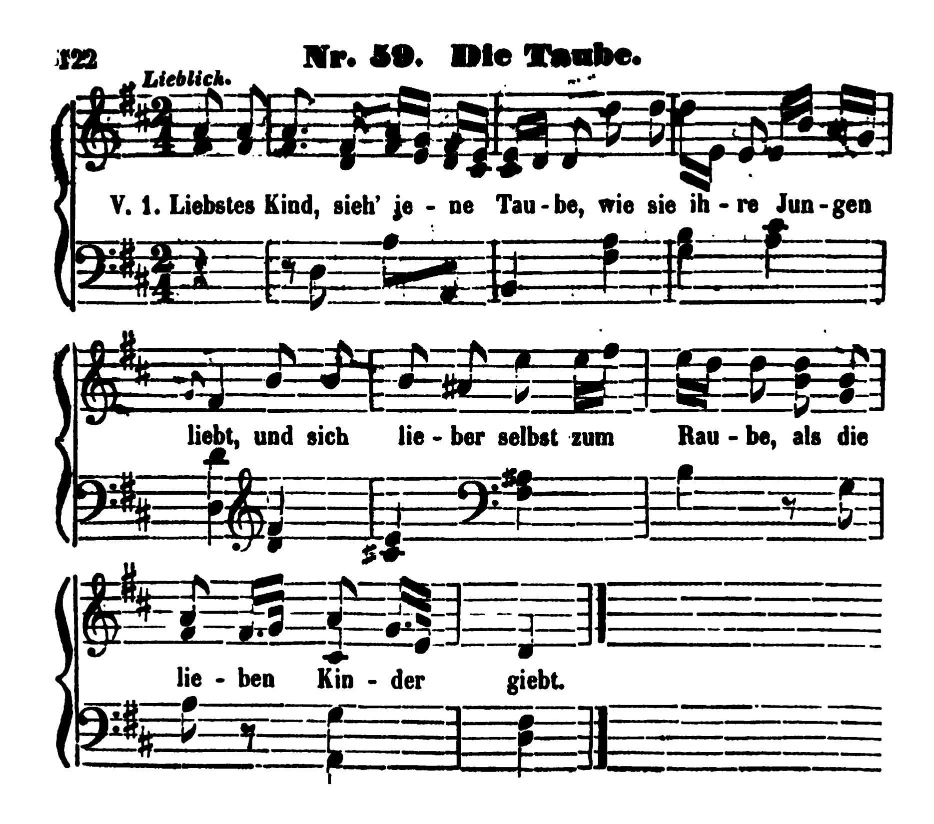



strahlende Meer, fröhlicher hü-pfen in
Acker-manns Fleiss, zwangen die Er - de zu
Laufbahn voll - bracht, hei-ter aus trau-ren-dem
Won - ne tan - zen - de Wel - len um - her.
zah - len em - si - ger Ar - beit den Preis.
Krei - se, den er einst glück-lich ge - macht.

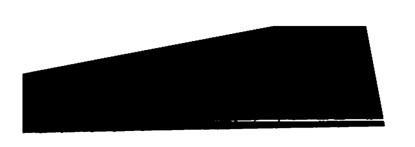


Schei - dend noch lä - chelt sie Flu - - - ren, wel-che sie
Fel - der und Wäl - der zu schmü - cken, ist ih-re
Möch - te ich auch einst so schei - den, hell der Ge-
heu - te be - - - schien, sieht ih - re seg - nen - den
e - wi - ge Pflicht, fröh-lich er - hebt zum Ent-
dan-ke in mir: ei - ni - ger Sterb - li - chen


Spu - ren: Blu - men und spros-sen-des Grün.
zü - cken al - les ihr gol - de - nes Licht.
Lei - den wur - den ge - lin - dert von dir.

Nr. 59. Die Taube.





V. 2.

Sieh', sie theilt ihr eignes F
Ihnen aus dem Kropfe mit!
Gleicht ihr nicht das Bild der
Deren Herz von Liebe glüht?
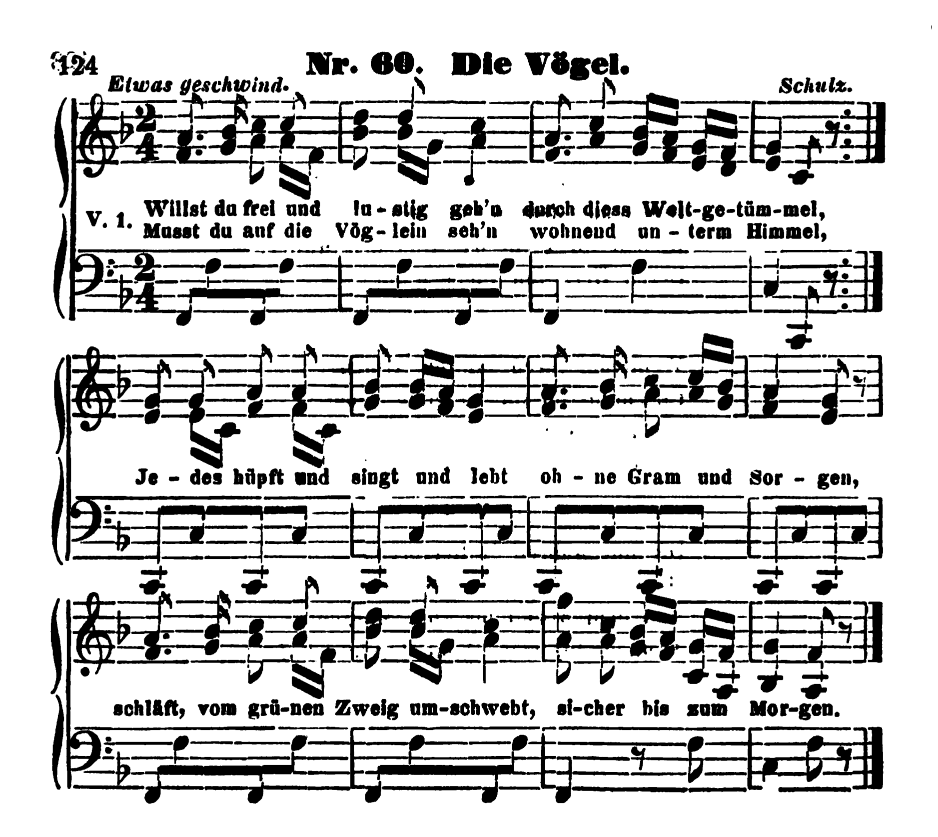
V. 3.

Wenn auf ihren sanften Armen
Unschuldsvoll ihr Säugling spielt,
Die mit zärtlichstem Erbarmen
Seine kleinsten Leiden fühlt?

V. 4.

Die mit wahren Muttersorgen
Manche ängstlich lange Nacht,
Von dem Abend bis zum Morgen
Treulich für sein Wohl durchwac

Nr. 60. Die Vögel.



V. 2.

Jedes nimmt ohn' arge List,
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Nächsten ist
Jedes wohl zufrieden;
Keines sammelt kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit den lieben Seinen.

V. 3.

Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen,
Kommt ein Sturm, so wird's im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe;
Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zum Grabe.

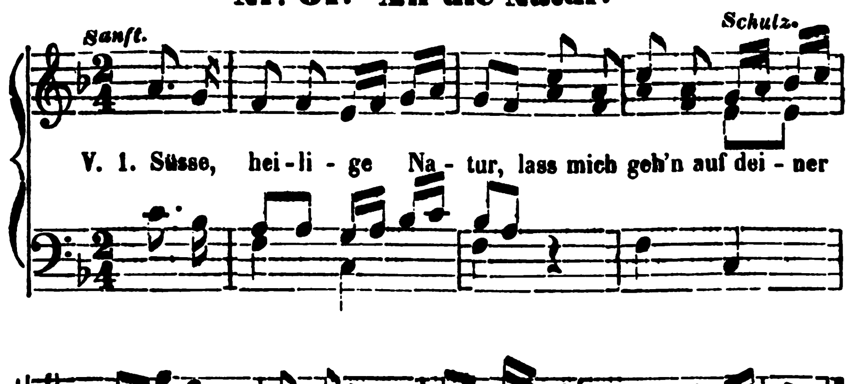
V. 4.

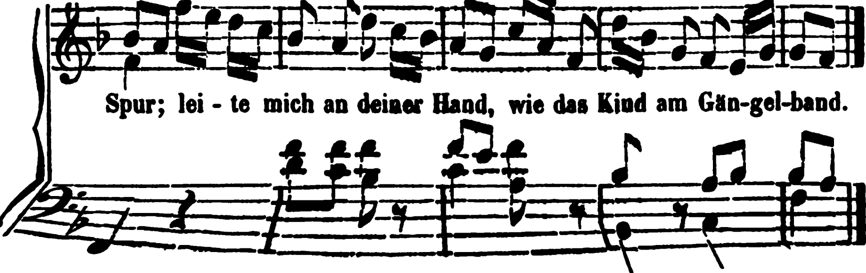
Willst du frei und lustig gehn
Durch diess Weltgetümmel,
Musst du auf die Vöglein seh'n,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben,
Lasst uns diesen Freund schon hier
Lieben, preisen, loben.

Jakobi.



Nr. 61. An die Natur.
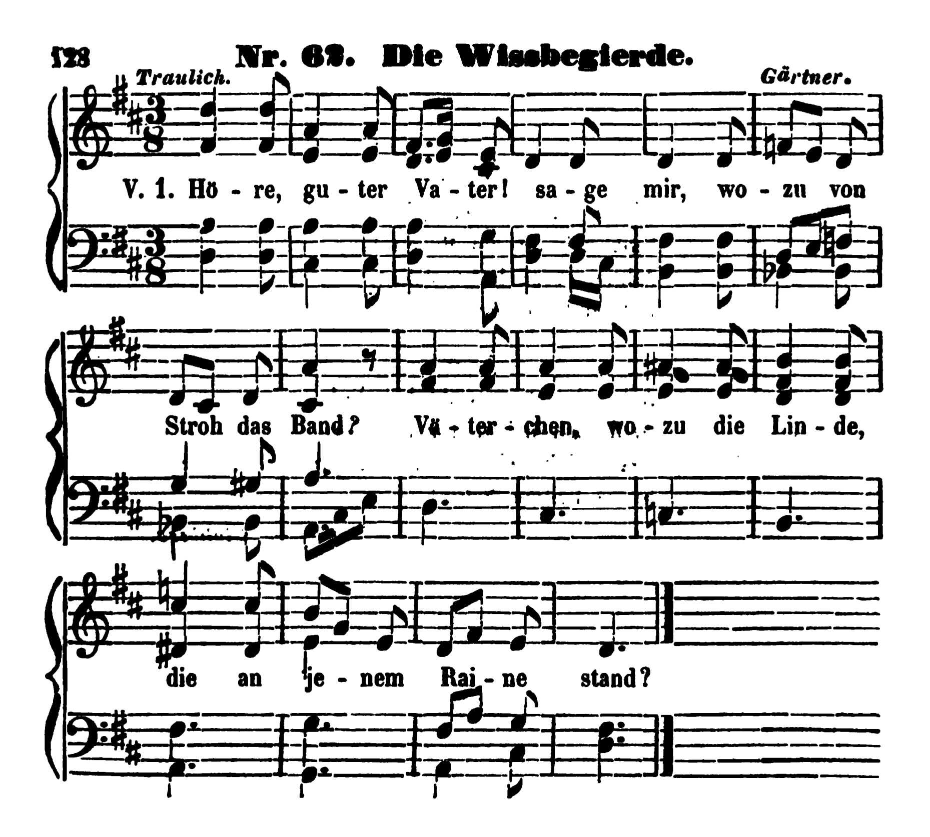




V. 2.

Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Athme süsse Himmelslust,
Hangend an der Mutterbrust.

V. 3.

Ach mir ist so wohl bei dir!
Will dich lieben für und für.
Lass mich gehn auf deiner Spur,
Süsse heilige Natur!

Stollberg.


128
Nr. 68. Die Wissbegierde.
Traulich.
Gärtner.
V. 1. Hö - re, gu - ter Va - ter! sa - ge mir, wo - zu von
Stroh das Band? Vä - ter - chen, wo - zu die Lin - de,
die an je - nem Rai - ne stand?

V. 2.

Warum ziehest du denn Furchen
Bald die Länge, bald die Quer?
Sag', wo kommen denn die Raupen
Auf dem Apfelbaume her?

V. 4.

Warum haben denn die Pferde
Immer einen Eisenzaum?
Wozu soll der kleine Graben
Um den jüngst gepflanzten Baum?
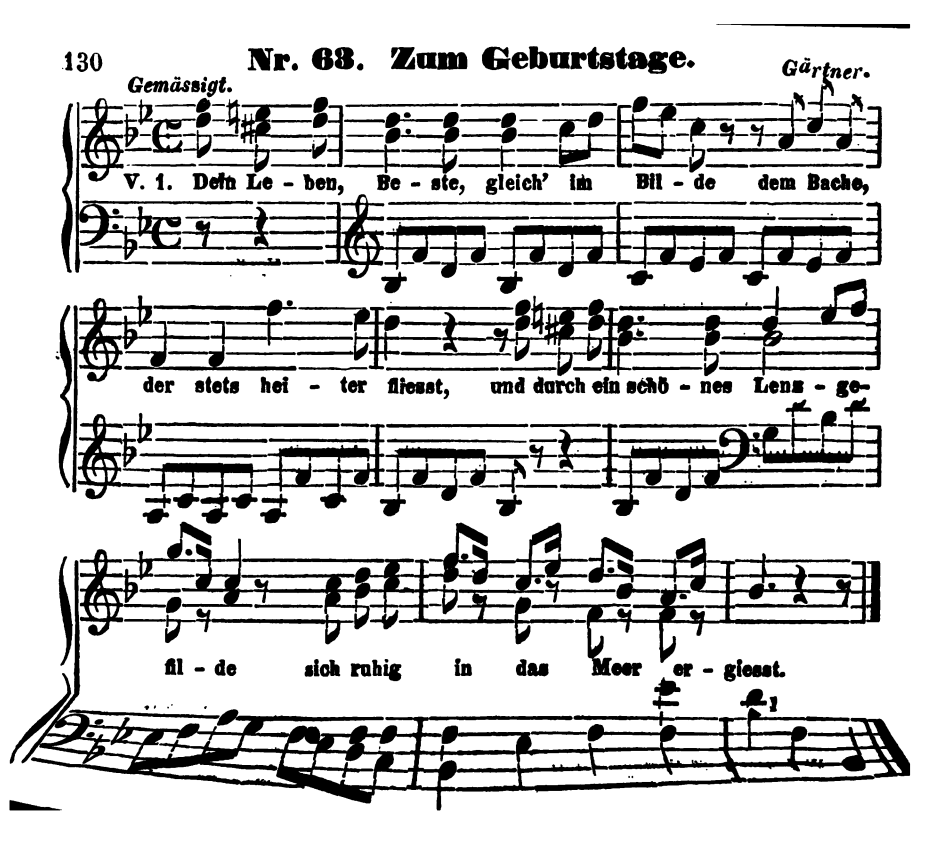
V. 6.

Warum dürfen denn die Kühe
Nicht, wo junger Klee wächst, geh'n?
Warum musst du in der Ernte
Oefters nach dem Himmel seh'n?

V.

Sieh' dein Bild hie
Täusch' des Vaters
Zeige edle Wissbeg
Und vergiss des Fo

Nr. 68. Zum Geburtstage.



V. 2.

Hier fallen Blüthen auf ihn nieder,
Dort wallt er sanft auf Kieseln hin,
Es tönen über ihm die Lieder
Der holden Frühlingssängerin.

V. 3.

Hier kühlt ein Schatten ihn, dort blinket
Auf ihm der Sonne Strahlenbild;
Und wenn ihn hier die Blume trinket,
Erquickt er Herde dort und Wild.

V. 4.
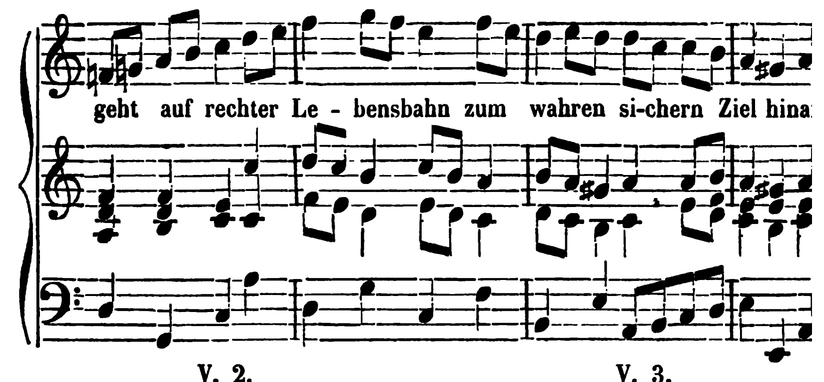
So ende, nie getrübt von Leiden,
Dein edles Leben spät den Lauf,
Und ein krystallnes Meer von Freuden
Im Paradiese nehm' es auf!

Hölty.

Nr. 64. Gehorsam.

Mit Ernst. *Wedemann.*





V. 2.

Wie schwer es dir auch oftmals fällt,
Was dir die Pflicht vor Augen stellt,
Wie bitter auch dein Auge weint,
Gehorche dem, der's redlich meint.

V. 3.
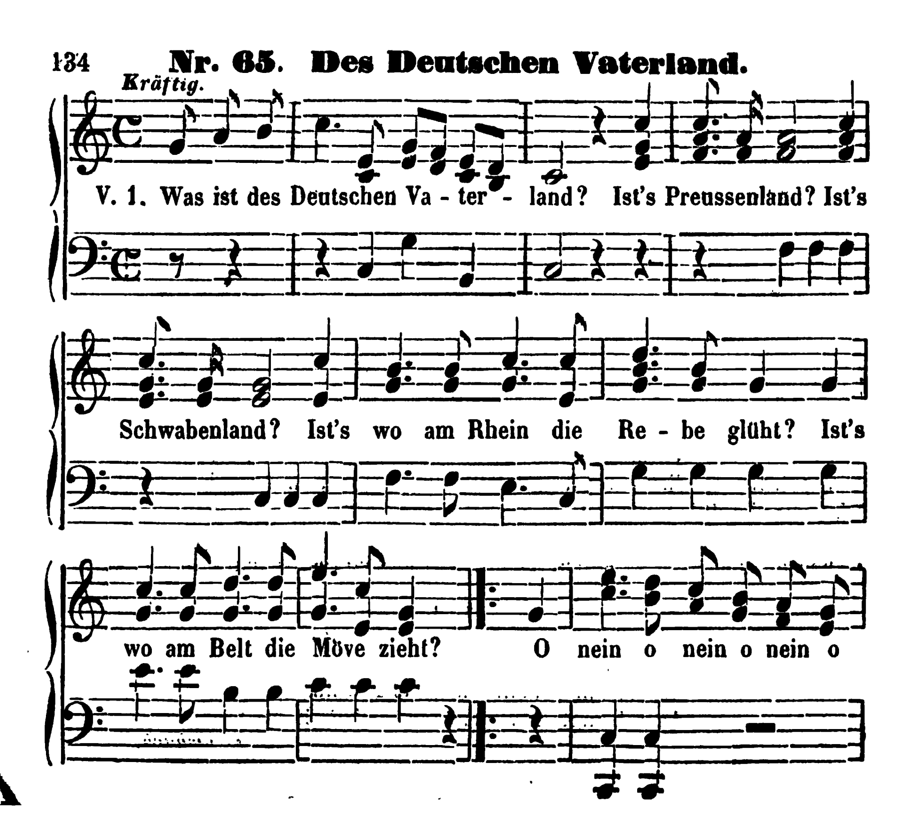
O folge du nur, liebes Kind,
Und prüfe, wie man dir gesinnt,
Bald siehst du klar und deutlich e
Ein sich'res, schönes Glück sei dei
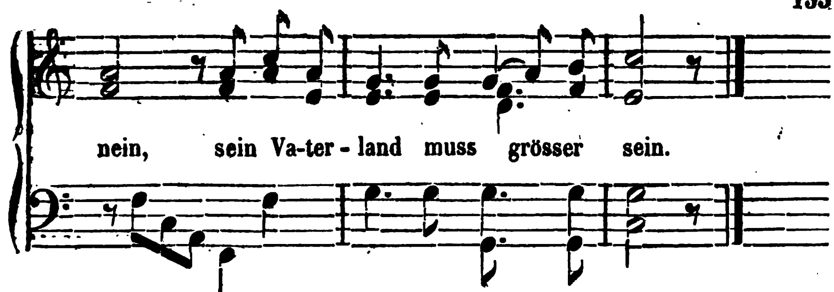
V. 4.

Drum beuge dich der ernsten Pflicht,
Und murr' und zweifl' und tadle nicht,
Gehorsam schafft dir Hochgewinn,
Und bringt zum schönen Ziel dich hin!

Grumbach.

Nr. 65. Des Deutschen Vaterland.





V. 2.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland, ist's Steierland?
Ist's wo der Marsen Rind sich streckt?
Ist's wo der Märker Eisen reckt?
O nein etc.

V. 3.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westphalenland?
Ist's wo der Sand der Dänen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
O nein etc.
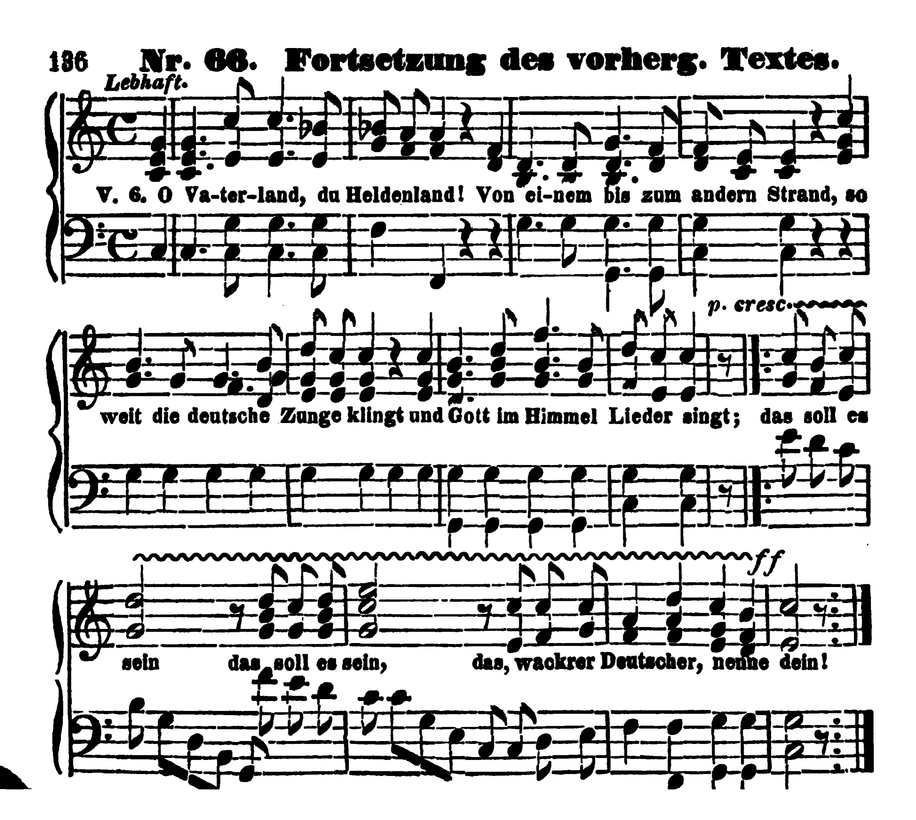
V. 4.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Ist's Land der Schweizer? Ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel' mir wohl!
O nein etc.

V. 5.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Gewiss ist es das Oesterreich,
An Ehren und an Siegen reich?
O nein etc.

Nr. 66. Fortsetzung des vorherg. Textes.



V. 7.

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört ein Druck der Hand,
Wo Treue hell im Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen sitzt.
:|:Das soll es sein, das soll es sein,
Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!:|:

V. 8.

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
Wo jeder Frevler heisset Feind,
Wo jeder Edle heisset Freund.
:|:Das soll es sein, das soll es sein!
Das, wack'rer Deutscher, soll es sein!:|:
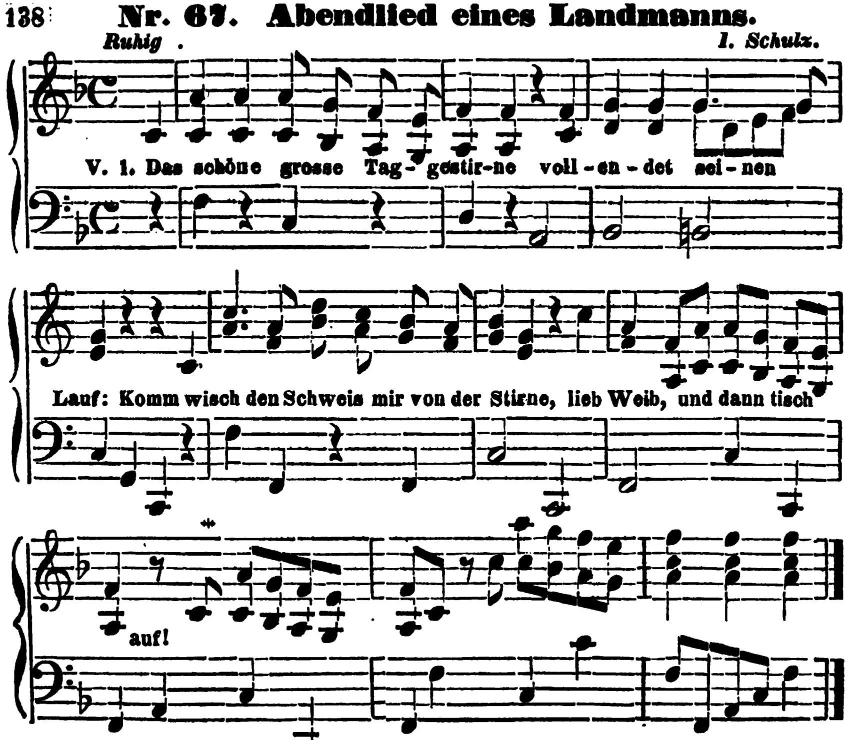
V. 9.

Das ganze Deutschland soll es sein!
Ach Gott vom Himmel sieh' darein,
Und gieb uns ächten deutschen Muth,
Dass wir es lieben treu und gut.
:|:Das soll es sein, das soll es sein,
Das ganze Deutschland soll es sein.:|:

Arndt.

Nr. 67. Abendlied eines Landmanns.

Ruhig. *I. Schulz.*



V. 2.

Kannst hier nur auf der Erde decken,
Hier unterm Apfelbaum
Da pflegt es Abends gut zu schmecken
Und ist am besten Raum.

V. 3.

Und rufe flugs die kleinen Gäste,
Denn hör, mich hungert sehr
Bring auch den Kleinsten aus dem Neste,
Wenn er nicht schläft, mit her.

V. 4.

Dem König bringt man viel zu Tische;
Er wie die Rede geht
Hat alle Tage Fleisch und Fische
Und Kuchen und Pastet!

V. 5.

Und ist ein eigner Mann erlesen,
Von andrer Arbeit frei,
Der ordnet ihm sein Tafelwesen,
Und präsidirt dabei.

V. 6.

Gott lass ihm Alles wohlgedeihn,
Er hat auch viel zu thun,
Und muss sich Tag und Nacht .kasteien,
Dass wir in Frieden ruh'n.

V. 7.

Und haben wir nicht Herrenfutter
So haben wir doch Brod
Und schöne frische, reine Butter
Und Milch: was denn für Noth?

V. 8.

Das ist genug für Bauersleute,
Wir danken Gott dafür!
Und halten offne Tafel heute
Vor allen Sternen hier.

V. 9.
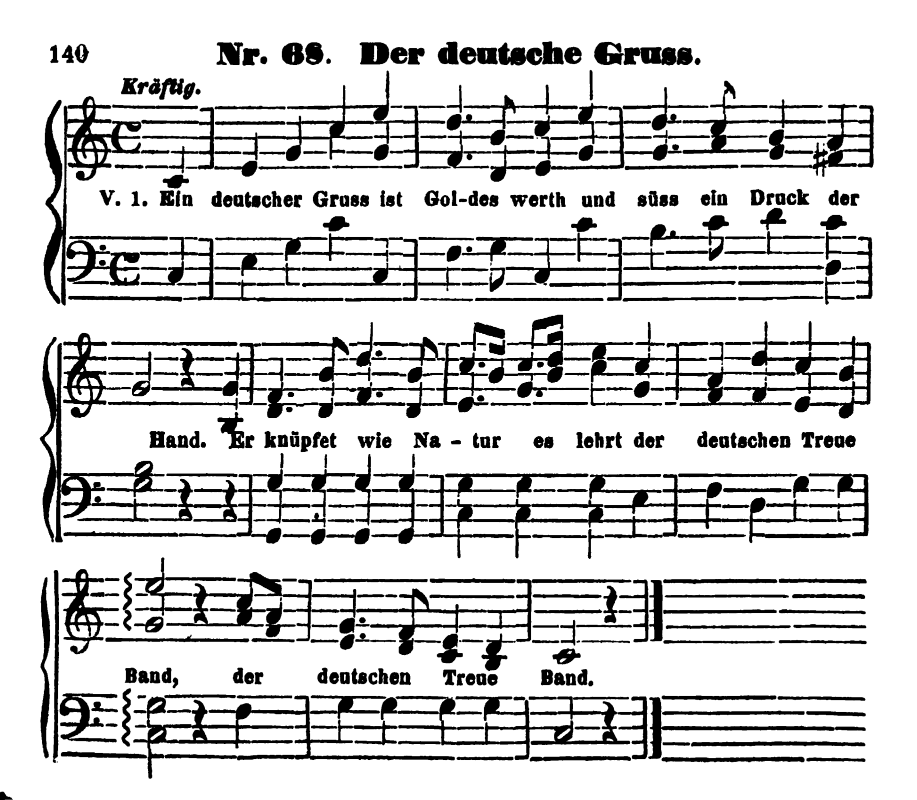
Es präsidirt bei unserm Mahle
Der Mond so silberrein,
Und guckt von oben in die Schale
Und thut den Segen 'nein,

V. 10.

Nun, Kinder, esset, esst mit Freuden,
Und Gott gesegn' es euch!
Sieh', Mond, ich bin wohl zu beneiden,
Bin glücklich und bin reich.

Claudius.

Nr. 68. Der deutsche Gruss.



V. 2.

Willkommen, sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht,
Im Blicke thut sein Herz sich kund,
:|:Und zeichnet sein Gesicht.:|:

V. 3.

Das offne Lächeln sonder Trug,
Die Stirne rein und frei,
Verkünden schweigend schon genug
:|:Die deutsche Biedertreu.:|:

V. 4.

Wie Harfenton erfreulich klingt
Ein deutsches: Guten Tag!
Ein Du, das zu dem Herzen dringt,
:|:Wie Nachtigallenschlag.:|:

V. 5.

Des Franzen glatter Firlefanz,
Des Franzen eitle Kunst,
Verhaucht des Herzens Spiegelglanz
:|:Mit lauter losem Dunst.:|:

V. 6.

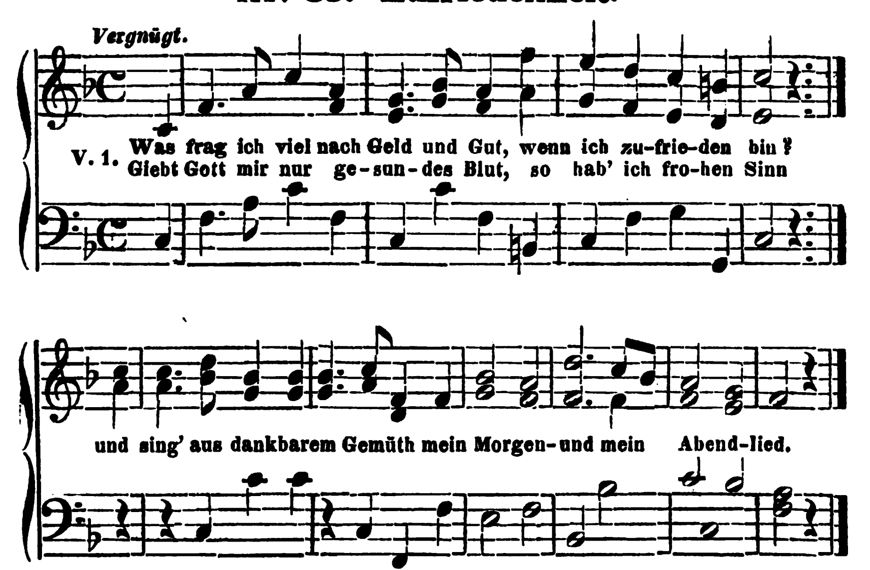
Das Beifallhungern in dem Blick,
Des Lächelns fader Zwang,
Verscheucht der Herzen reines Glück,
:|:Verstimmt der Seele Klang!:|:

V. 7.

Ein deutscher Gruss ist Goldes werth
Und süss ein Druck der Hand;
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
:|:Der Deutschen Treue Band.:|:

Bouterweck.

Nr. 69. Zufriedenheit.



V. 2.

So mancher schwimmt im Ueberfluss,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruss,
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.

V. 3.

Da heisst die Welt ein Jammerthal,
Und däucht mir doch so schön,
Hat Freuden ohne Mass und Zahl,
Lässt Keinen leer ausgehn;
Das Vögelein, das Käferlein
Seh' ich seines Lebens freun.

V. 4.

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald:
Und Vöglein singen fern und nah,
Dass Alles wiederhallt:
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei süsser Ruh.

V. 5.
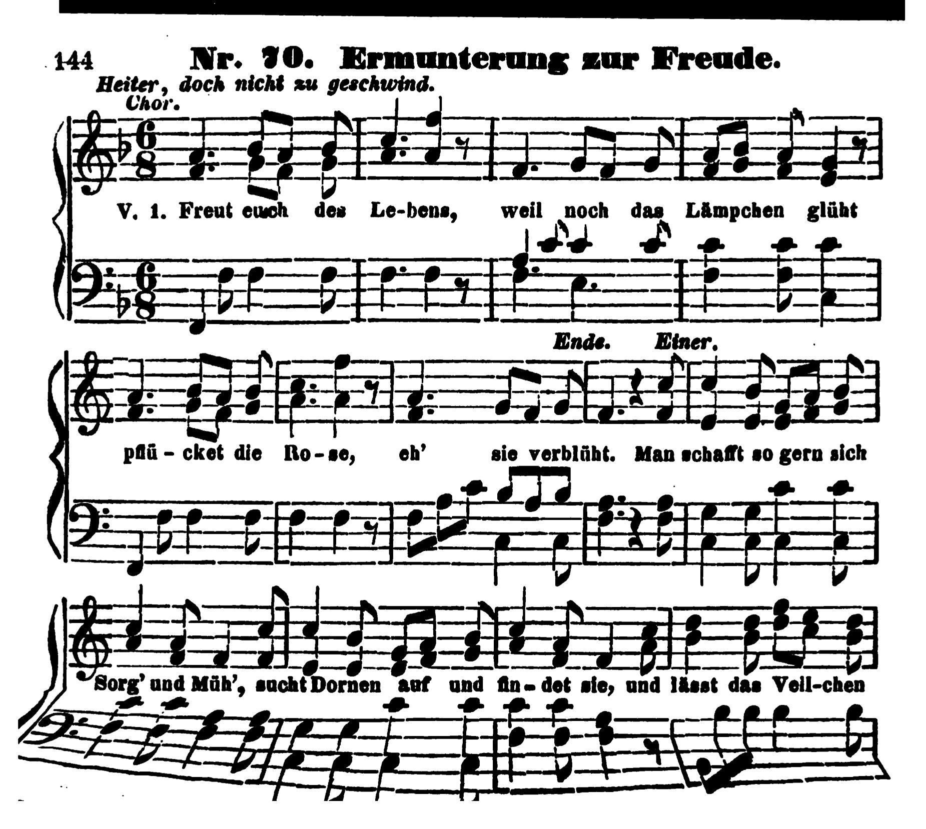
Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Und Alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld,
Dann denk ich, alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.
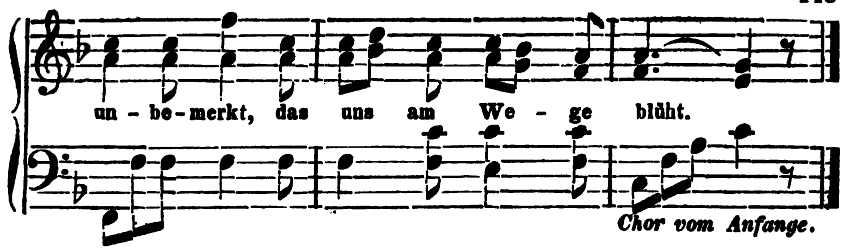
V. 2.

Dann preis ich Gott und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth,
Und denk', es ist ein guter Gott,
Er meint's mit Menschen gut.
Drum will ich stets zufrieden sein,
Und mich der Güte Gottes freun.

Miller.

Nr. 70. Ermunterung zur Freude.





Chor. Freut euch etc.

V. 2. (Einer).

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und lauter Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonne, ach! so schön.

Chor. Freut euch etc.

V. 3. (Einer).

Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht,
Genügsamkeit im Gärtchen zieht,
Dem schiesst sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.

Chor. Freut euch etc.

V. 4. (Einer).

Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.

Chor. Freut euch etc.

V. 5. (Einer).

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Missgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

Chor. Freut euch etc.

V. 6. (Einer).

Sie trocknet ihm die Thränen ab;
Sie streut ihm Blumen bis ans Grab,
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
Und Dämmerung in Licht.
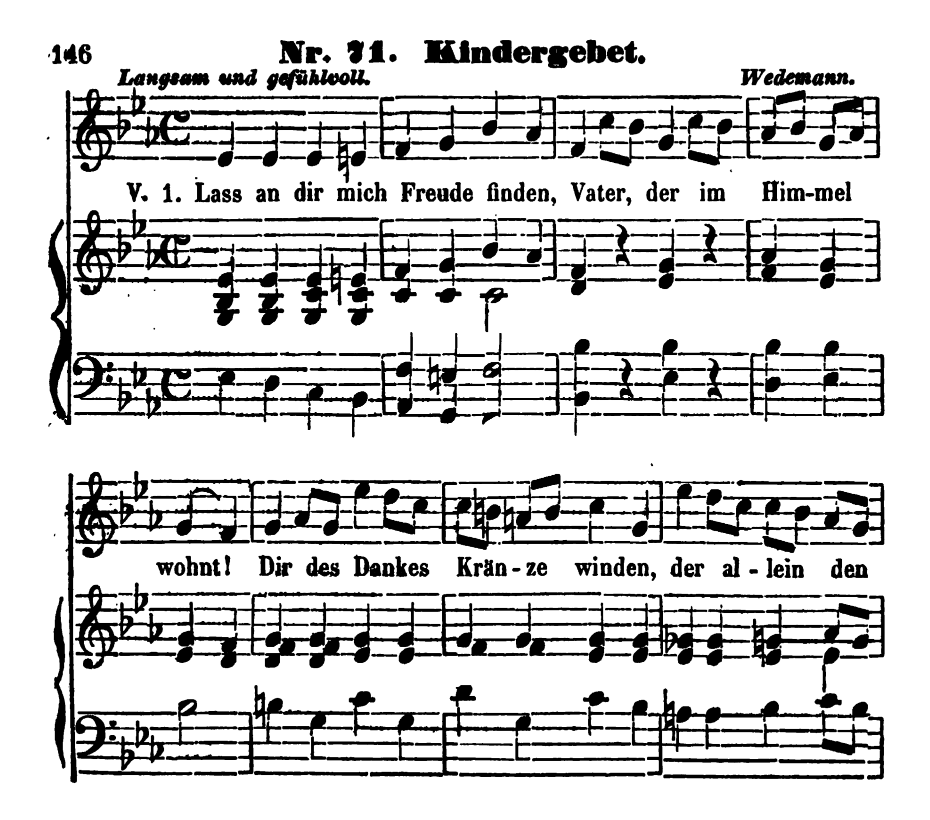
Chor. Freut euch etc.
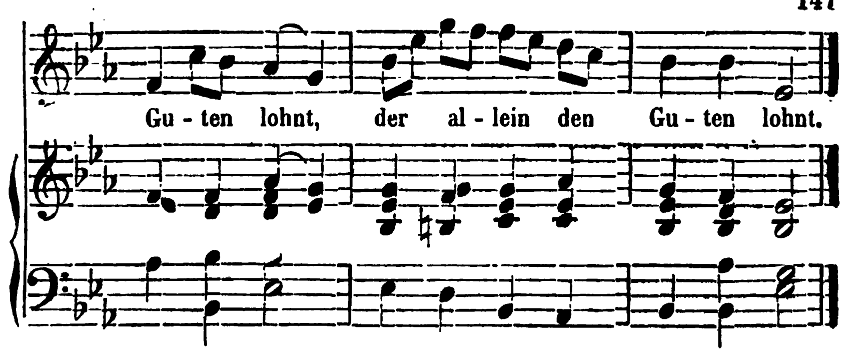
V. 7. (Einer).

Sie ist des Lebens schönstes Band.
Wallt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
Ins bess're Vaterland.

Chor. Freut euch etc.

Usteri.


146
Nr. 71. Kindergebet.
Langsam und gefühlvoll.
Wedemann.
V. 1. Lass an dir mich Freude finden, Vater, der im Him-mel
wohnt! Dir des Dankes Krän-ze winden, der al-lein den



V. 2.

In der Schöpfung weitem Reiche,
Bleib' ich deiner Tugend hold;
Gieb, dass ich von ihr nicht weiche,
:|:Sie gilt mehr als Gut und Geld.:|:

V. 3.

Lass mich alles Gute lernen,
Das mir Geist und Herz erhöht,
Niemals mich von dem entfernen,
:|:Was im Buch der Bücher steht.:|:
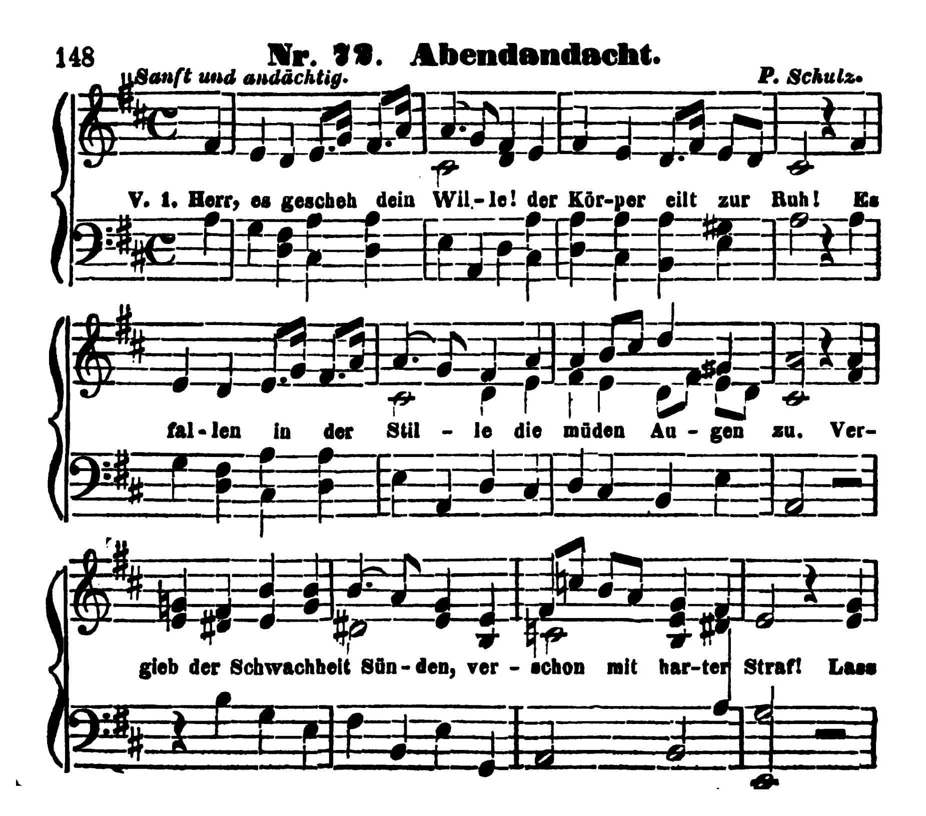
V. 4.
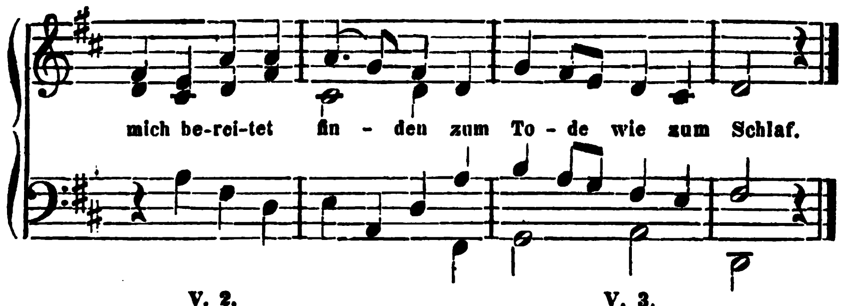
Einfalt soll und Unschuld nimmer
Fern von diesem Herzen sein,
Trüglich ist des Reichthums Schimmer,
:|:Unschuld nur kann Frieden leihn.:|:

V. 5.

Und so will ich durch das Leben
Wie im Garten Gottes gehn,
Von der Freude Kranz umgeben,
:|:Ob auch Leidensstürme wehn.:|:

Nr. 78. Abendandacht.





V. 2.

Lass, fern von Schreckenbildern
Und wilder Phantasei,
Die Seele sich nichts schildern
Was ihrer unwerth sei!
Lass frei von eiteln Sorgen,
Mich wieder auferstehn,
Und auf den Kampfplatz morgen,
Mit neuen Kräften gehn.

V. 3.
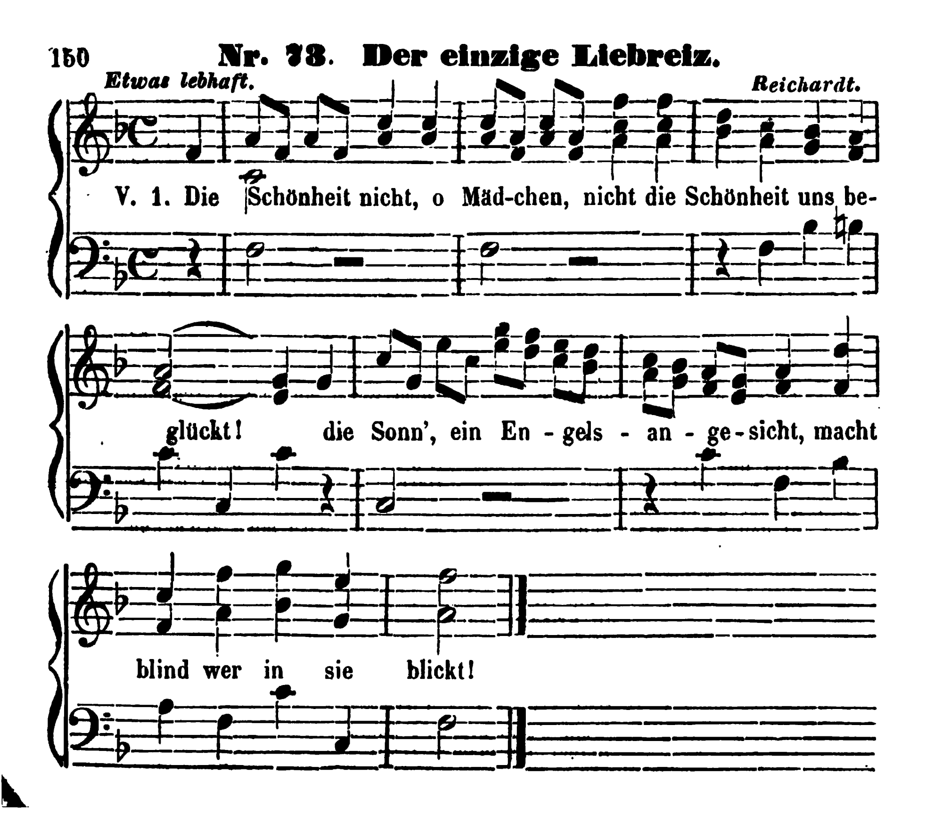
Doch wenn mit festem Schlummer
Des Todes letzte Nacht
Den Freuden, sammt dem Kummer
Ein schnelles Ende macht;
Herr, stärk' mich, wenn der Schrecken
Der letzten Stunden droht.
Mein Gott wird mich erwecken,
Ein Schlaf nur ist der Tod.

V. 4.

Dein Heil hab' ich gesehen,
In Frieden fahr' ich hin,
Weil ich beim Auferstehen
In deinem Reiche bin.
Wohl dem, der bis ans Ende
Sich als ein Christ erweist!
Mein Gott, in deine Hände
Befehl' ich meinen Geist.

v. Cronegk.

Nr. 78. Der einzige Liebreiz.



V. 2.

Dein Putz uns nicht, o Mädchen, nicht
Dein Putz uns selig macht,
Der Pfau gar bunte Farben bricht
In dummer, leerer Pracht.

V. 3.
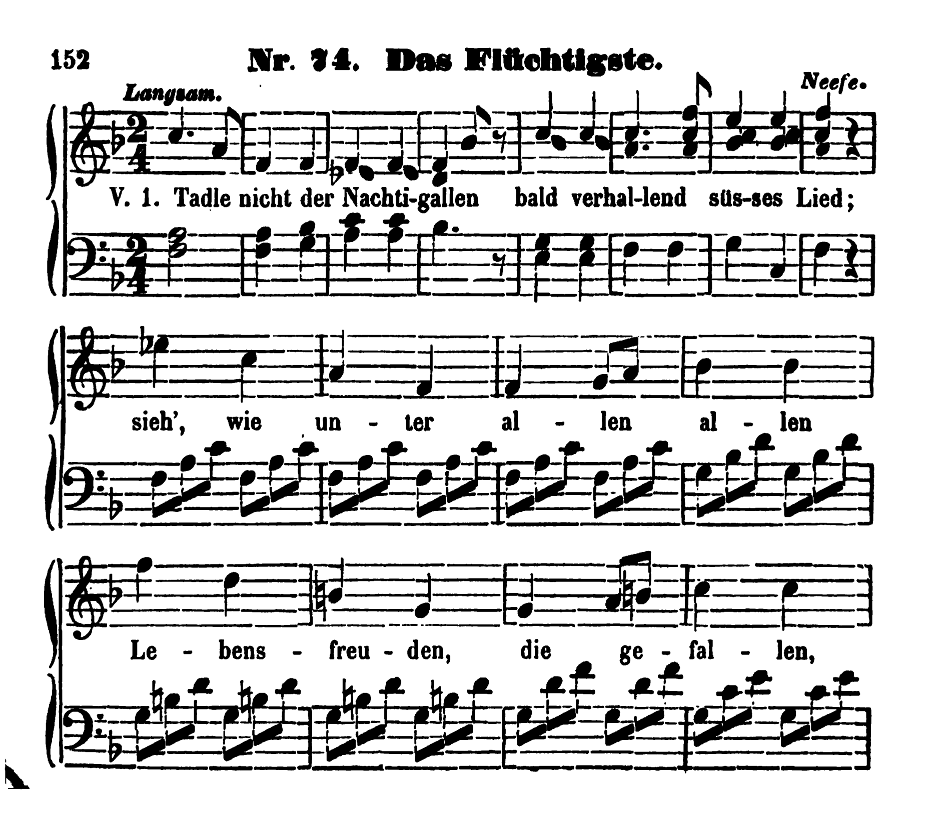
Des Witzes Pfeil, ein spitzer Pfeil,
Trifft selten tief das Herz,
Er fliegt vorbei in schneller Eil
Und lässet öfters Schmerz.
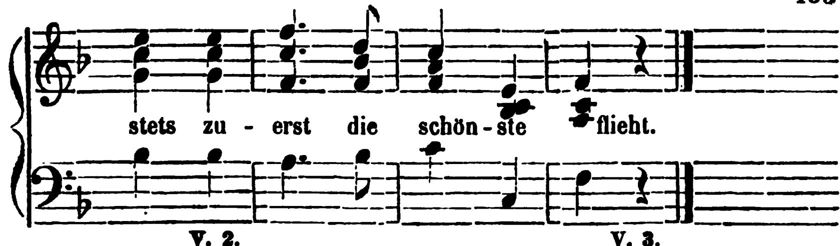
V. 4.

Nur eine Macht, der nichts entgeht,
Und eine kenn' ich nur:
O Mädchen, wie sie bei dir steht;
Sie heisst Natur! Natur!

Herder.

Nr. 74. Das Flüchtigste.





V. 2.

Siehe, wie im Tanz der Horen
Lenz und Morgen schnell entweicht;
Wie die Rose, mit Auroren
Zart im Silberthau geboren,
Auch Auroren gleich erbleicht.

V. 3.

Siehe, wie im Chor der Triebe
Bald der zarteste verklingt;
Holdes Mitleid, Wahn der Liebe,
Ach! dass er uns ewig bliebe!
Aber ach sein Zauber sinkt.

V. 4.

Und die Frische dieser Wangen,
Und der Jugend rege Gluth,
Und die ahnenden Verlangen,
Die am Wink der Hoffnung hangen,
Ach, ein fliehend, fliehend Gut!

V. 5.

Selbst die Blüthe unsers Strebens,
Aller Musen schönste Gunst,
Jede höchste Kunst des Lebens,
Freund, du fesselst sie vergebens,
Sie entschlüpft, die Zauberkunst.

V. 6.
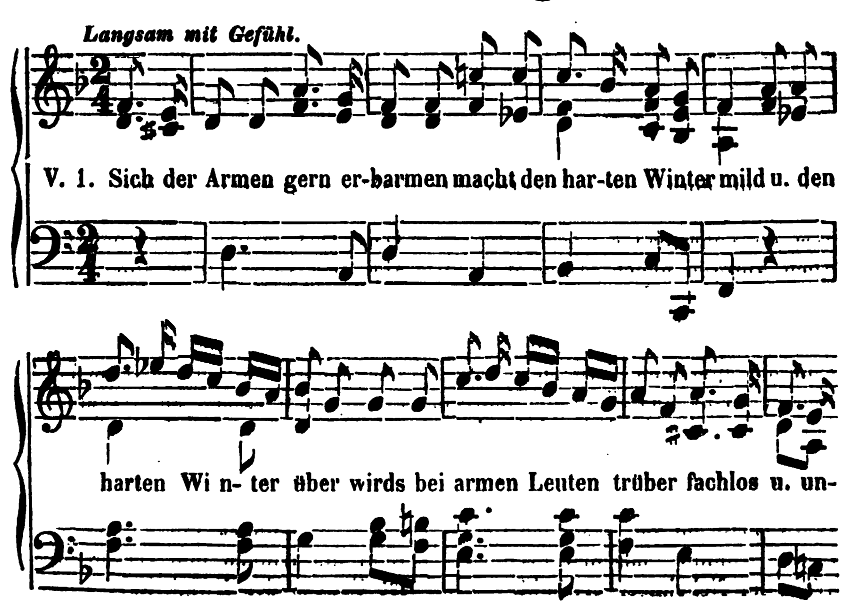
Aus dem Meer der Götterfreuden
Ward ein Tröpfchen ausgeschenkt;
Ward gemischt mit manchen Leiden,
Leerer Ahnung, falschen Freuden,
Ward im Nebelmeer ertränkt.
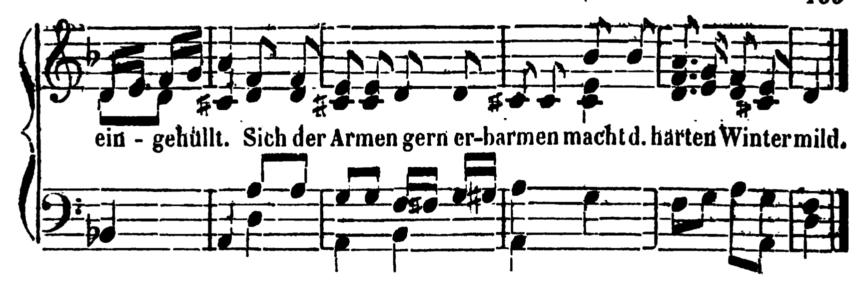
V. 7.

Aber auch im Nebelmeere
Ist der Tropfen Seligkeit;
Einen Augenblick ihn trinken,
Rein ihn trinken und versinken,
Ist Genuss der Ewigkeit.

Herder

Nr. 75. Wohlthätigkeit.





V. 2.

Greise zittern,
Armen Müttern
Stirbt der Säugling an der Brust!
Menschenfreunde! ihr könnt Leben
Vielen durch ein Scherflein geben,
Machet euch die Seelenlust!
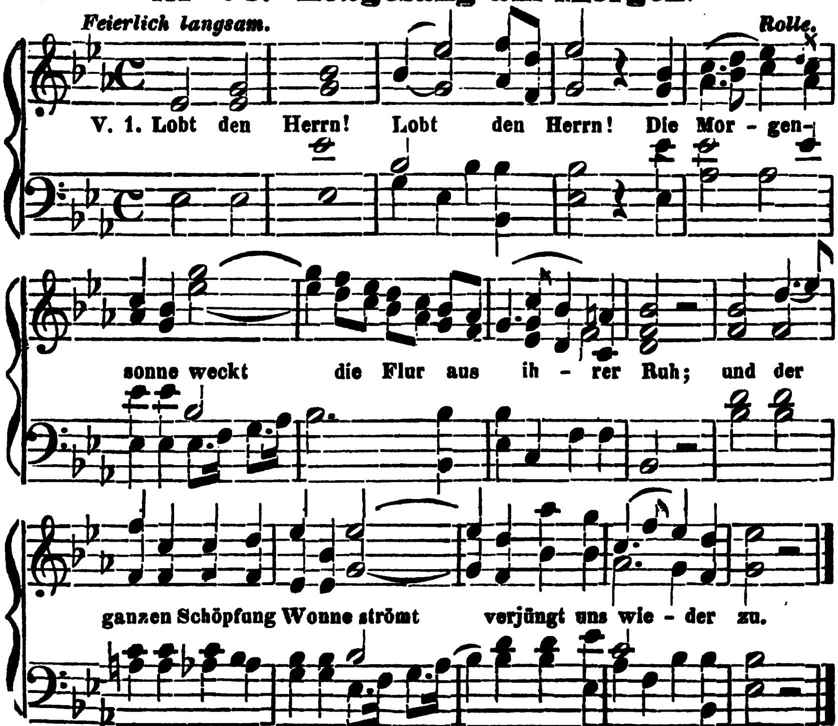
V. 3.

O ihr wisset;
Gott versüsset
Jede gute That so gern.
Mildert Elend und bedenket:
Was ihr armen Menschen schenket,
Leihet ihr ja nur dem Herrn!

V. 4.

Gott giebt wieder!
Unsre Brüder
Sind ja die Verlassnen auch!
Sie allhier erquickt zu haben,
Wird uns einst erquicken, laben,
Bei dem letzten Lebenshauch.

Nr. 76. Lobgesang am Morgen.
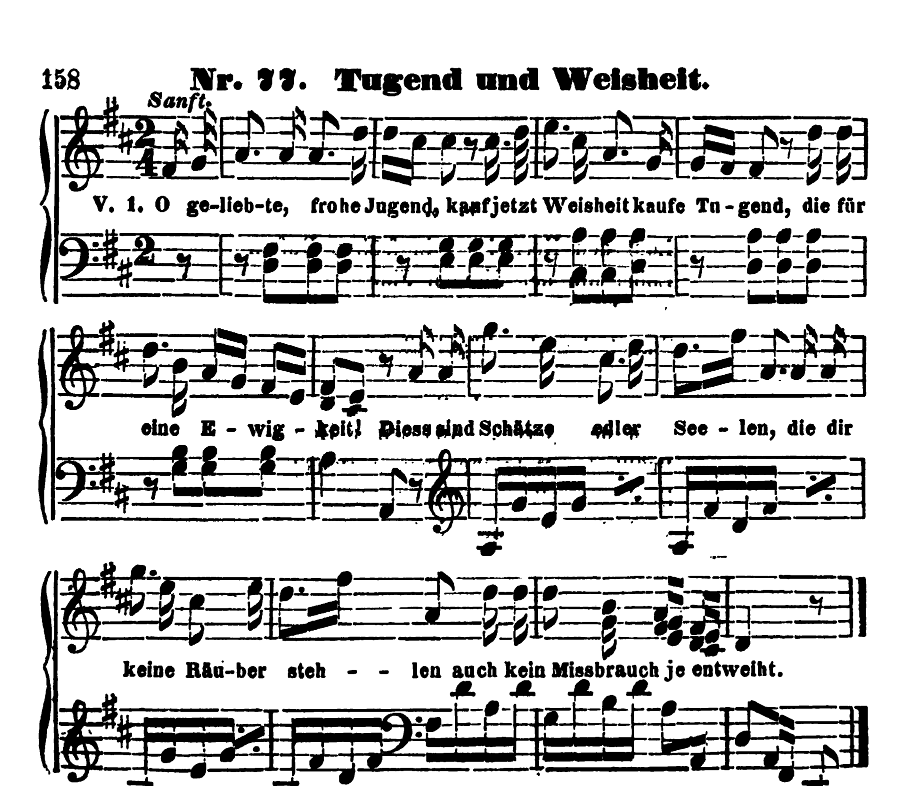


V. 2.

Lobt den Herrn! — in frühen Düften
Lobet ihn der Blumen Flor;
Auf den Wipfeln, in den Lüften
Singet ihm der Vögel Chor.

V. 3.

Lobt den Herrn! Aus seiner Höhle
Brüllt das Wild ihm seinen Dank;
Doch vor Allem, meine Seele,
Tön' ihm früh dein

Nr. 77. Tugend und Weisheit.
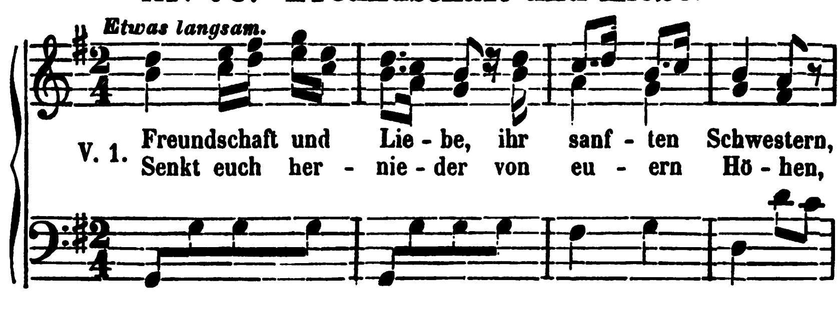


.. zu verwahren,
Schloss und Riegel nöthig ist;
Rost und Moder nicht zerstören,
Mott' und Würmer nie verzehren,
Keine Fluth noch Flamme frisst.
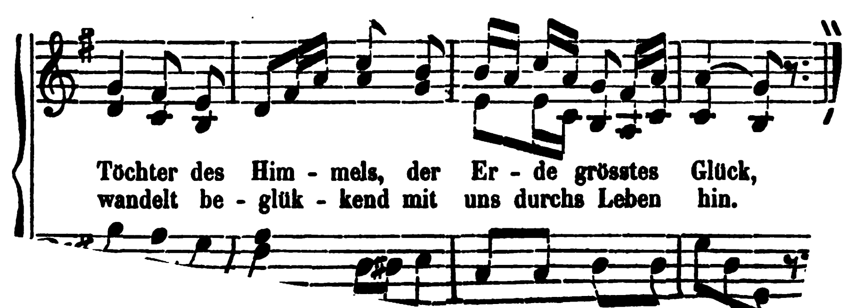
V. 3.
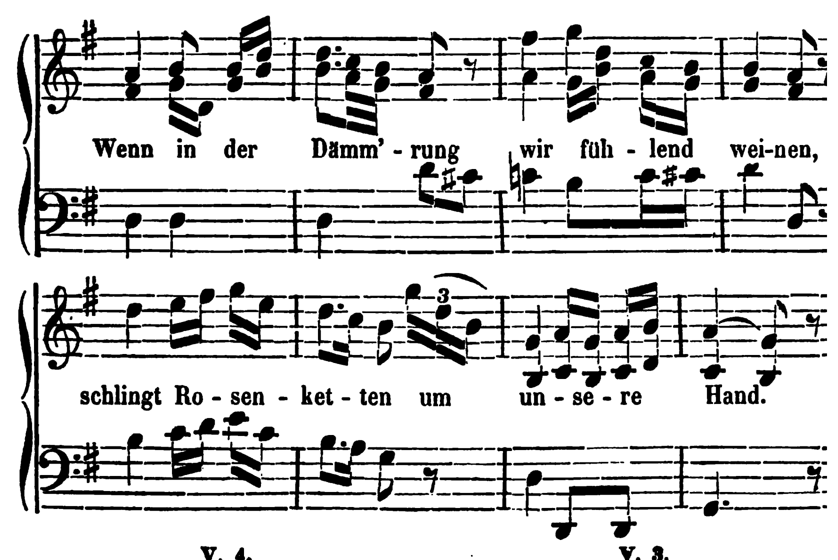
Schätze, die stets Farbe halten
Nie verschiessen, nie veralten,
Immer glänzend, immer schön.
Die nicht, gleich den bunten Bändern,
Ihre Moden jährlich ändern
Reizend Jung und Alten stehn.

V. 4.

Nr. 78. Freundschaft und Liebe.







V. 4.
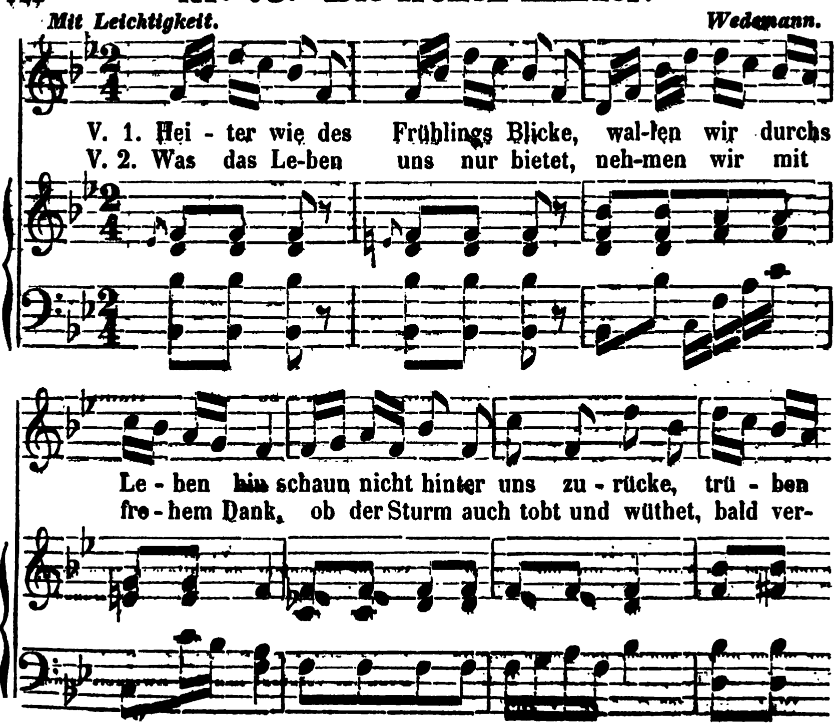
Euch liebt das Alter, die blüh'nde Jugend,
Euch baut Altäre, was Odem hat und lebt,
Ihr schafft der Menschheit Gefühl für's Schöne,
Und zeigt ihr gütig der ganzen Schöpfung Reiz,
Ihr macht dem Wand'rer das Leben freudig.
Wandelt *zum Tempel der Thränen* Thal.
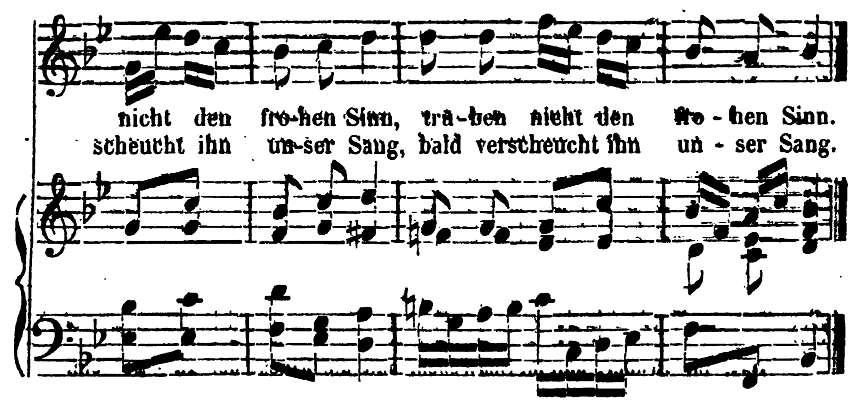
V. 3.

Wo ihr erscheinet, da schliessen Menschen,
Wonnebeseligt, des Herzens edlen Bund;
Wo ihr verweilet, da herrschet Friede,
Und da verwundet der Zwietracht Geissel nie
Ja ihr erlabet des Scheidenden Seele,
Denn ihr verbürgt ihm der Ewigkeit Gl

Nr. 79. Die frohen Kinder.

Mit Leichtigkeit. *Wedemann.*





V. 3.

Zu den grünbebuschten Höhen
Schweifen wir hinan mit Lust,
Schiffen auf den blauen Seen,
:|:Süss verklärten Glücks bewusst.:|:

V. 4.

In den Thälern düften Blüthen
Süss und frisch und würzereich,
Und sie weh'n an unsern Hüten,
:|:Weh'n am Herzen allzugleich.:|:
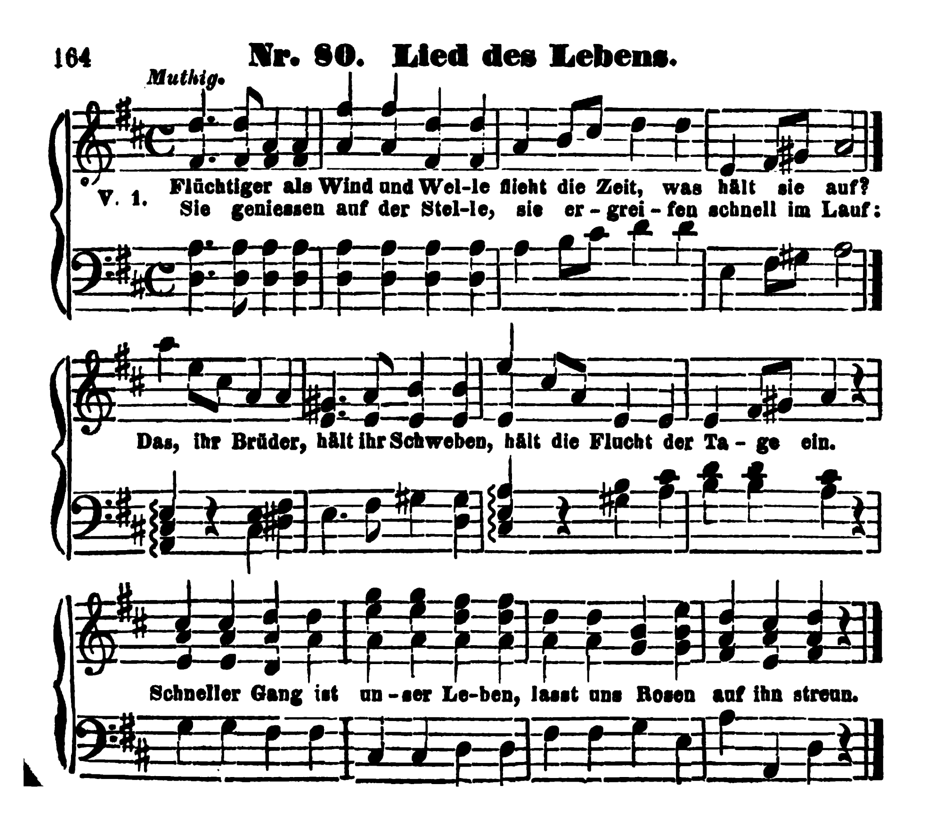
V. 5.

Und so ziehn wir, immer heiter,
Durch das sonnenhelle Land
Ewig sorglos weit und weiter
:|:An der Liebe goldnem Band.:|:

V. 6.

Schönes Leben, süsse Liebe!
Du nur baust der Kindheit Glück,
Adelst mit der Unschuld Triebe.
:|:Scheuchst d. bangen Gram zurück.:|:

Nr. 80. Lied des Lebens.
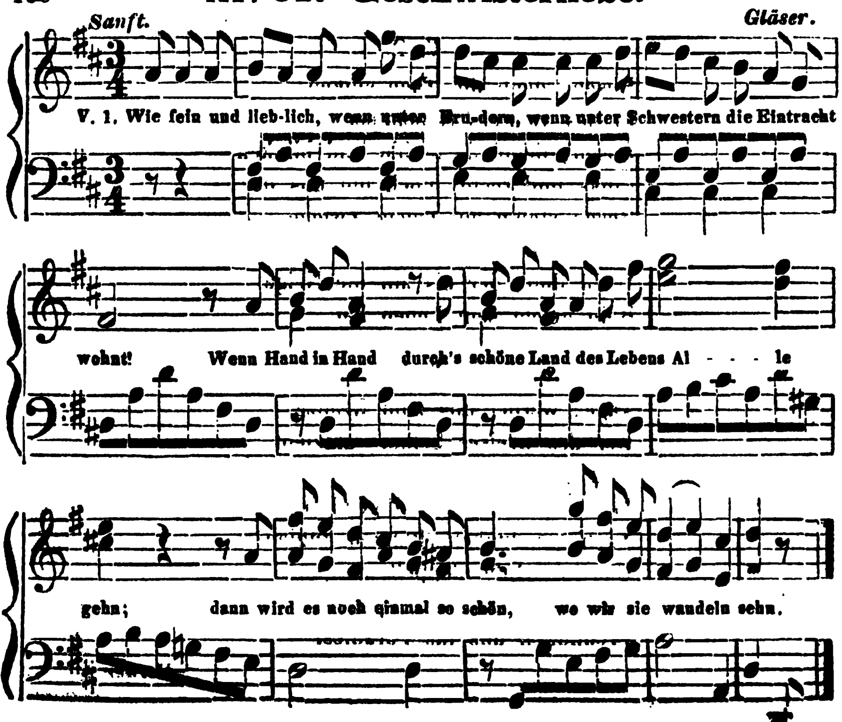


Tage sinken
In des Winters Nebelmeer,
Rosen, denn sie blüh'n und blinken
Links und rechts noch um uns her,
Rosen steh'n auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl ihm, der bis auf die Neige
Rein gelebt sein Leben hat.

V. 3.

Tage, werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schläf' umzieht.
Und um sie in
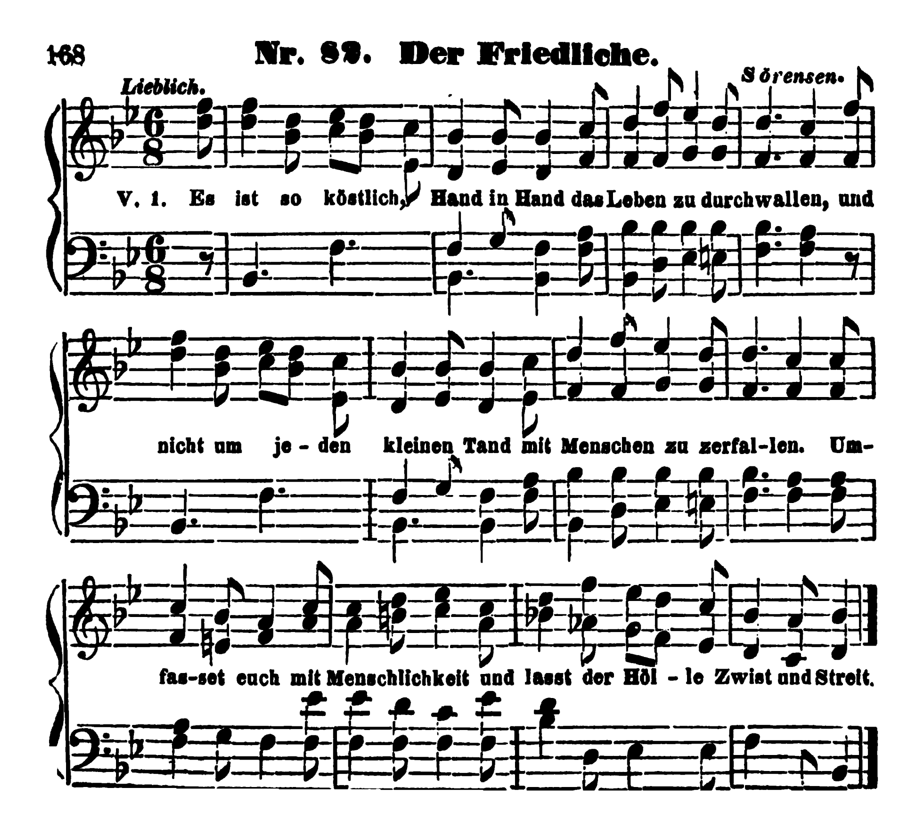
Nr. 81. Geschwisterliebe.



Da mag ich bleiben,
Und ist's ein Hüttchen,
Wohl arm und klein
Wo Liebe ist,
O da vergisst
Man gern ein and'res Gut,
Da ist man reich und wohlgemuth
Bei allem, was man thut.

V. 3.

O Eintracht! Liebe!
stets dich finden,


168
Nr. 82. Der Friedliche.
Lieblich.
Sörensen.
V. 1. Es ist so köstlich, Hand in Hand das Leben zu durchwallen, und
nicht um je - den kleinen Tand mit Menschen zu zerfal-len. Um-
fas-set euch mit Menschlichkeit und lasst der Höl - le Zwist und Streit.

V. 2.

Wohlan! auf frohe Wanderschaft,
Reich' ich die Hand euch, Brüder!
Mit treuem Dank, o drückt mit Kraft
Die warme Hand mir wieder;
Und tragt mich ohne Zwist und Streit,
Ich trag' euch, weil ihr Menschen seid.

V. 3.

Und drängt mich hier und dort einmal
Der Wandrer dichte Menge,
Je nun, der Lebenspfad ist schmal,
Doch wahrlich nicht zu enge.
Ich mache Platz, nur lasst den Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

V. 4.

Und meint ihr, ich soll besser sein?
Wir sind ja noch auf Erden,
Sind alle schwach und blöd und klein,
Und sollen edler werden,
O zeigt mir, sonder Hohn und Streit,
Den Weg zur bessern Menschlichkeit.

V. 5.
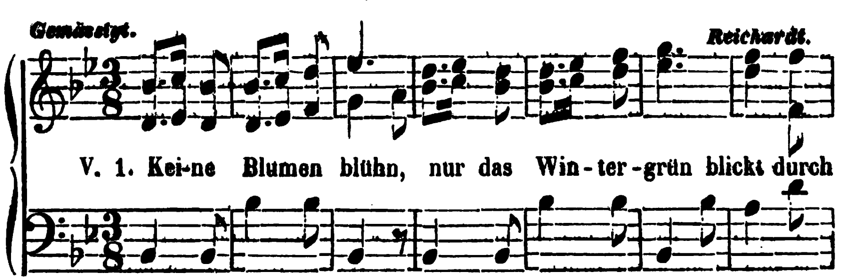
Wir sehn an Gottes Sternenzelt
Die Welten friedlich wandern,
Die spendet Licht, die wird erhellt,
Kein Körper stört den andern:
Und wir, mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?
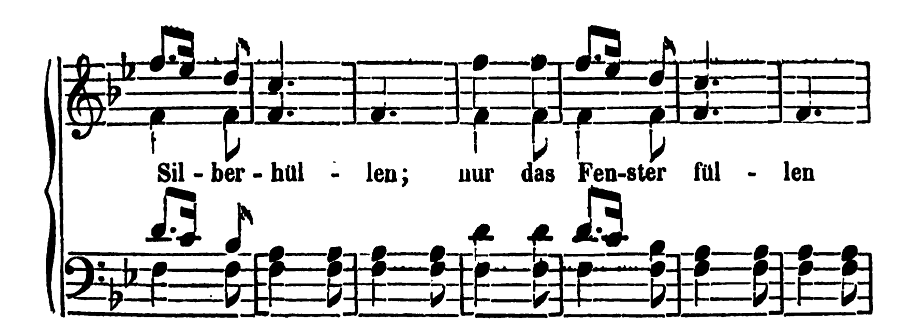
V. 6.
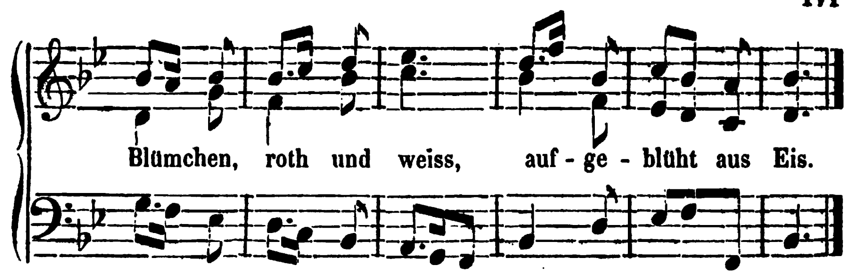
Wir schauen einst von reinen Höh'n
Auf Mond und Sterne nieder,
O lasst hinauf uns friedlich gehn
In's Friedensland, o Brüder!
Umarmet euch mit Menschlichkeit,
Und lasst der Hölle Zwist und Streit.

Starke.

Nr. 88. Winterlied.







V. 2.

Ach kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang;
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt
Und um Futter girrt.

V. 3.
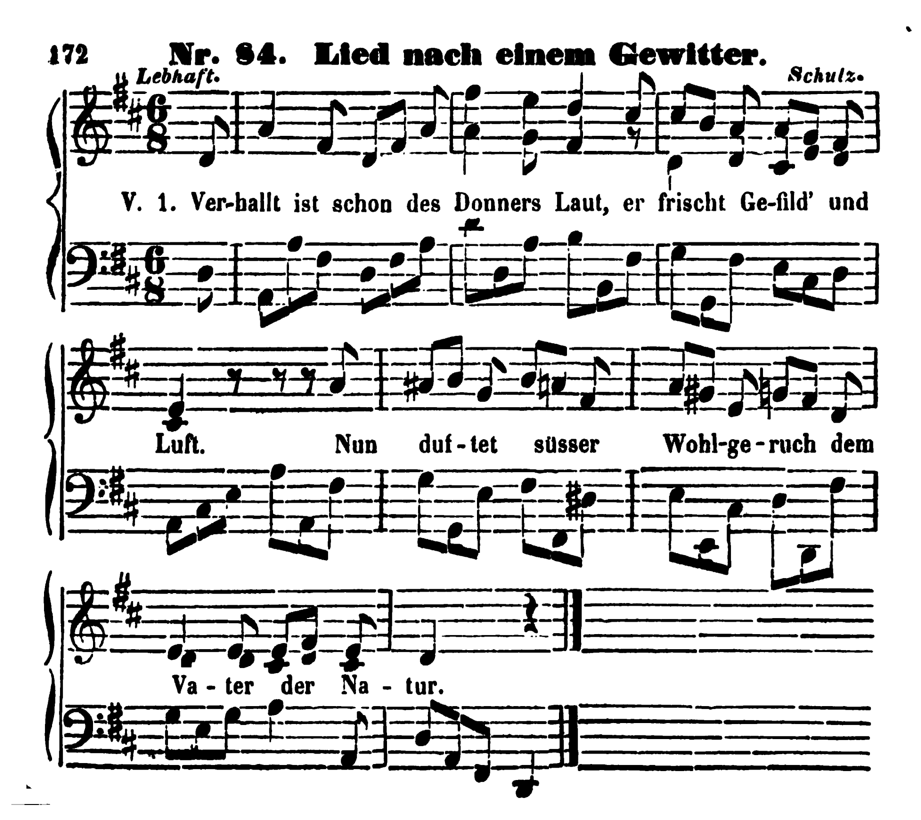
Wonne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten;
Wonne flieht den Hain,
Kehrt ins Zimmer ein.

V. 4.

Kalter Januar!
Hier werd' ich fürwahr
Unter frohen Spielen
Deinen Frost nicht fühlen;
Walte immerdar,
Kalter Januar.

Hölty.

Nr. 84. Lied nach einem Gewitter.



Und was im Wald, auf Halm und Gras
Sich freuet, preiset ihn.

V. 3.

Du Mensch, der du den Nahenden
Vorüber wandeln sah'st,
Dank ihm, so laut als die Natur,
Durch Lobgesang und That.

V. 4.

Wie Gott in seiner grossen Welt
Sich immer liebend zeigt,
Und immer schont, so lern' auch du
Vergeben Jedermann.



Nr. 85. Das Dasein Gottes.

Langsam und feierlich.

V. 1. Es lebt ein Gott, der Menschen liebt, ich seh's wohin ich blicke, am Ne-bel der den Himmel trübt, sowie am Sonnenblicke.

V. 2.

In jeder dunkeln Regennacht,
Wo mir kein Sternchen leuchtet;
Am Monde, wenn er freundlich lacht,
Und meinen Pfad erleuchtet.

V. 3.

Ich seh's, wenn Donnerwolken glüh'n,
Und Berg und Wald bewegen;
Ich seh's, wenn sie vorüberziehn,
Am sanften lieben Regen.

V. 4.

Nicht nur, wenn Frühlingswinde weh'n,
Durch Laub und junge Blüthe,
Nicht nur, wenn reife Saaten steh'n,
Seh' ich des Schöpfers Güte.

V. 5.
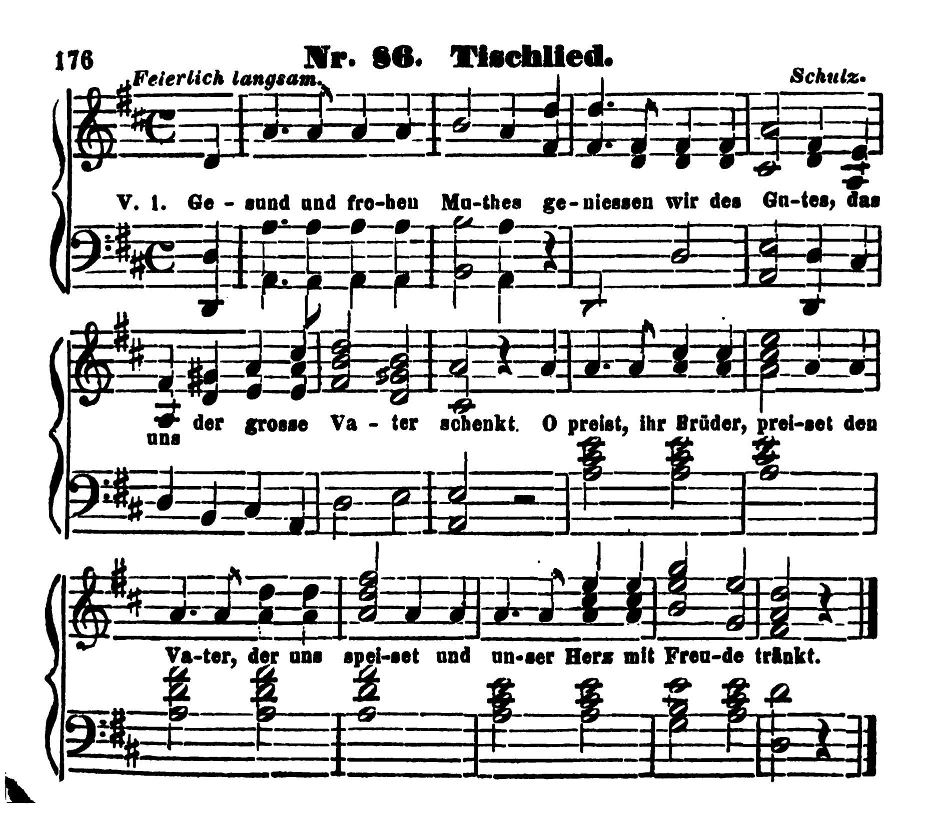
Ich seh' sie auch, wenn tiefer Schnee
Die starre Flur bedecket,
Und wenn der Nord das scheue Reh
In Felsenklüfte schrecket.

V. 6.

Es lebt ein Gott, der Menschen liebt,
Ich seh's, wohin ich blicke,
Sei's, dass sich auch der Himmel trübt:
Es dient zu meinem Glücke.

Niemeier.

Nr. 86. Tischlied.



V. 2.

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker spriesst;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fliesst.

V. 3.

Dann sammeln alle Völker:
Der Pferd'- und Rennthiermelker,
Am kalten Pol, vom Schnee umstürmt,
Der Schnitter edle Halme,
Der Wilde, welchen Palme
Und Brodbaum vor der Sonne schirmt.

V. 4.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Denn seiner Kinder Sammeln
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

V. 5.

Lobsinget seinem Namen
Und strebt, ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Huld ihr nie ermesst,
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet,
Und seine Sonne scheinen lässt.
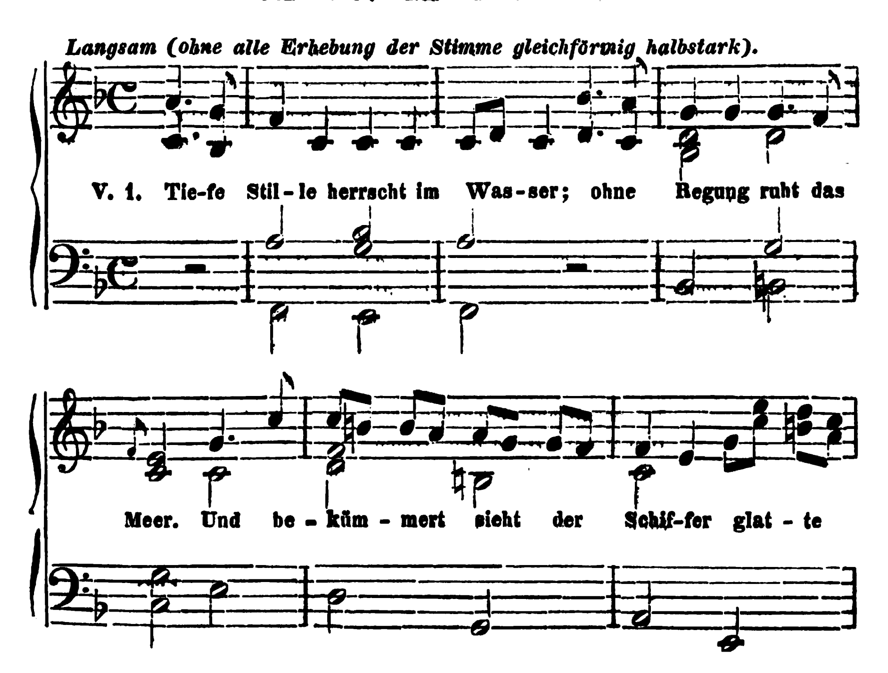
V. 6.
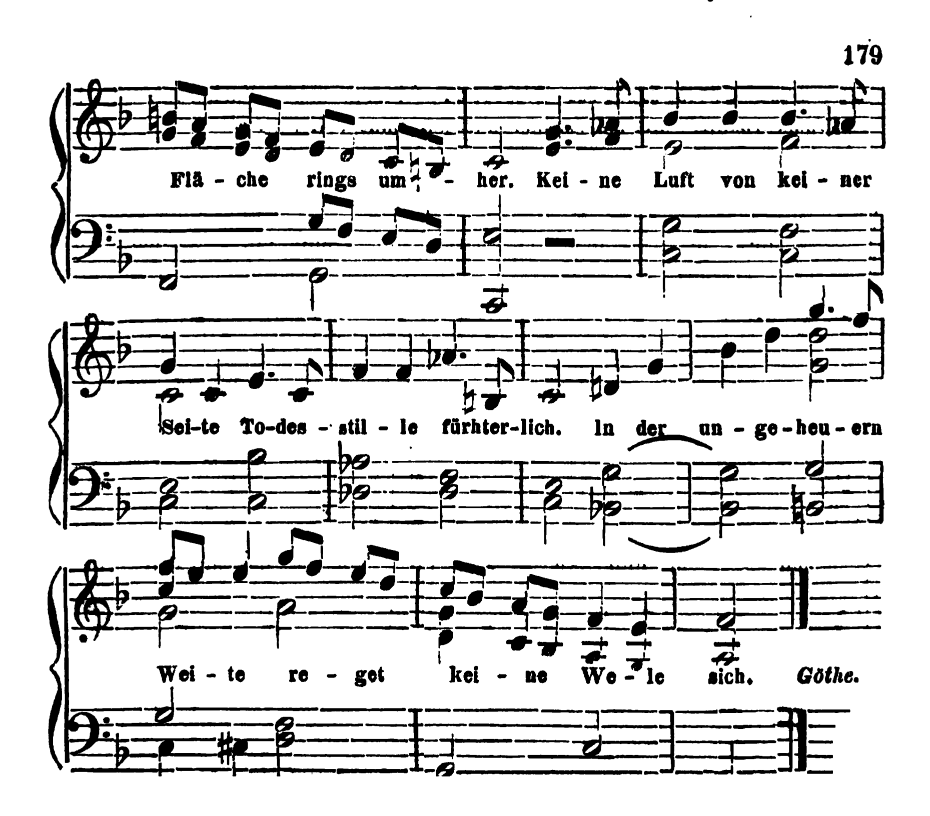
Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Wess Volks und Glaubens sie auch sei'n!
Wir sind nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freu'n!

Voss.

Nr. 87. Meeresstille.

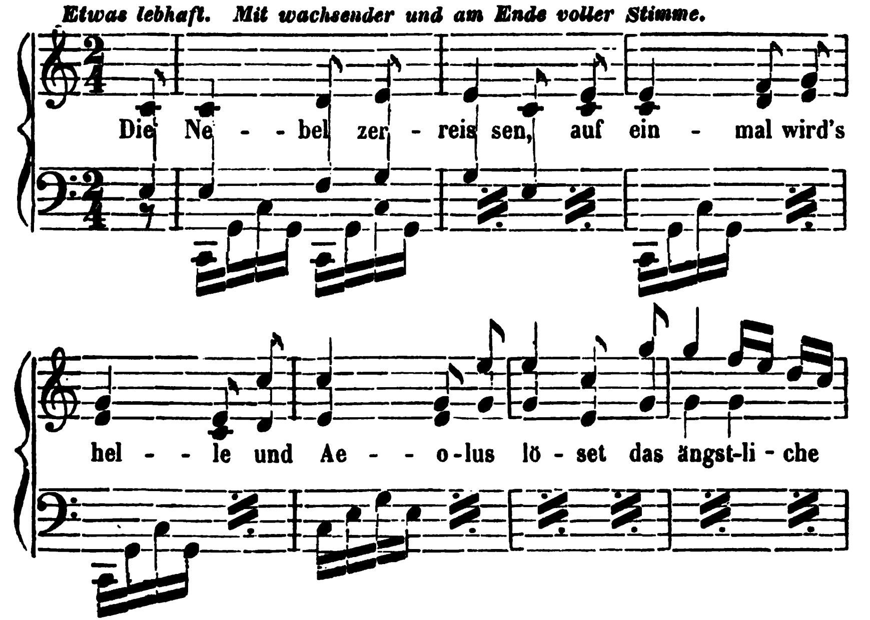
Langsam (ohne alle Erhebung der Stimme gleichförmig halbstark).
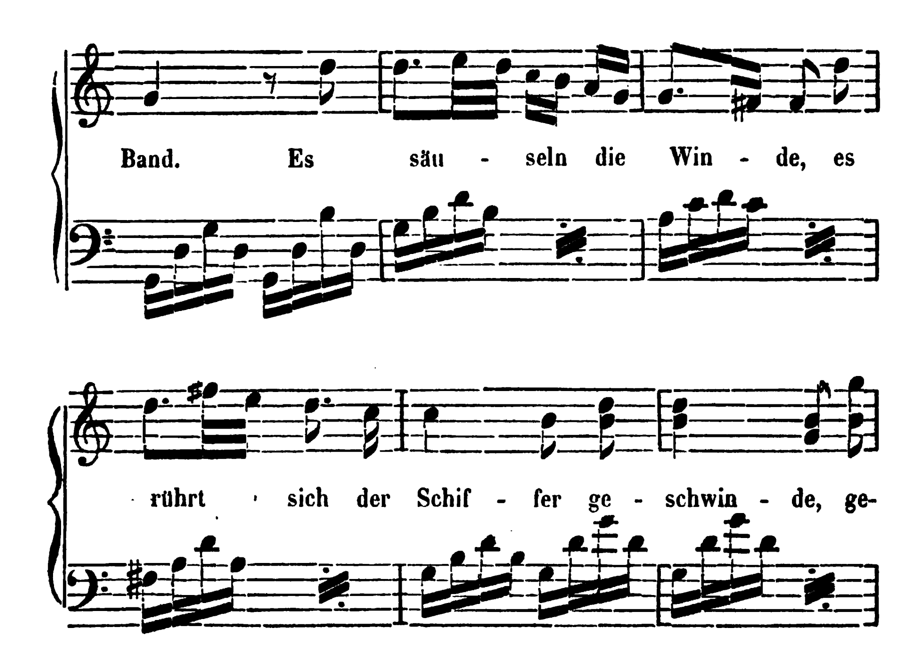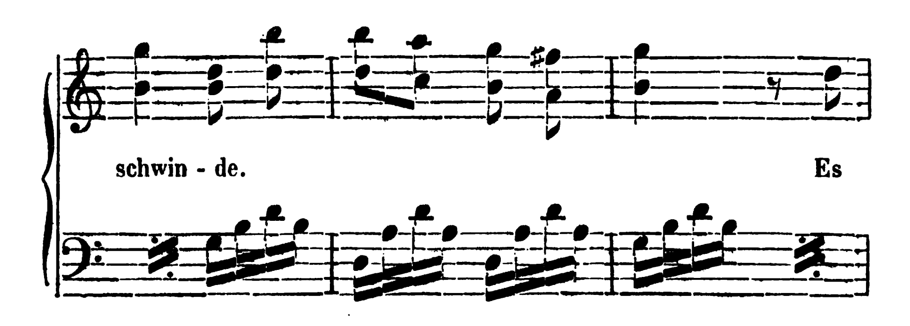



Flä - che rings um - her. Kei - ne Luft von kei - ner
Sei-te To-des - stil - le fürhter-lich. In der un - ge - heu - ern
Wei - te re - get kei - ne We - le sich. Göthe.
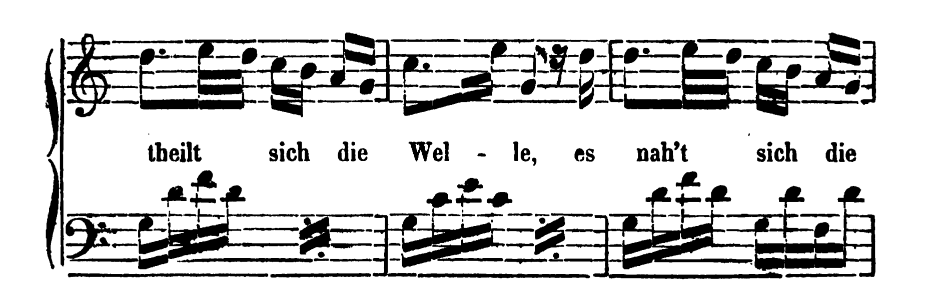
Nr. 88. Glückliche Fahrt. (Gegenstück z. Vorhergehenden).
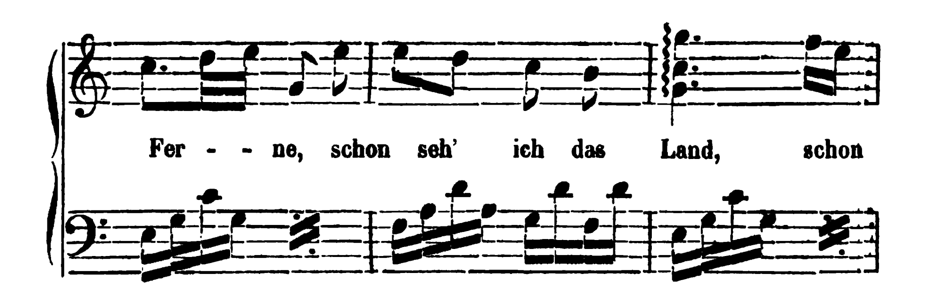
Etwas lebhaft. Mit wachsender und am Ende voller Stimme.
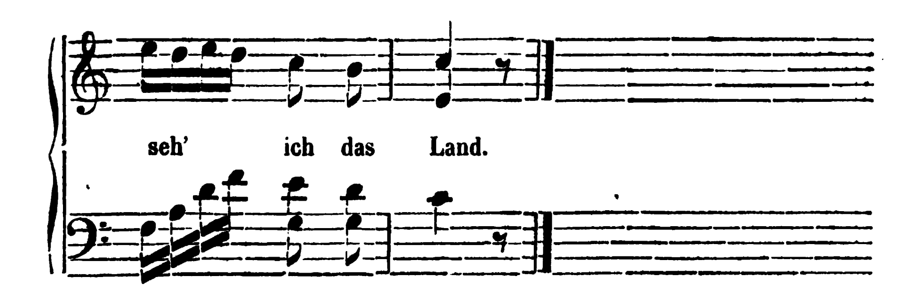



Band. Es säu - seln die Win - de, es
rührt sich der Schif - fer ge - schwin - de, ge-


schwin - de.
Es


theilt sich die Wel - le, es nah't sich die


Fer - - ne, schon seh' ich das Land, schon


seh' ich das Land.
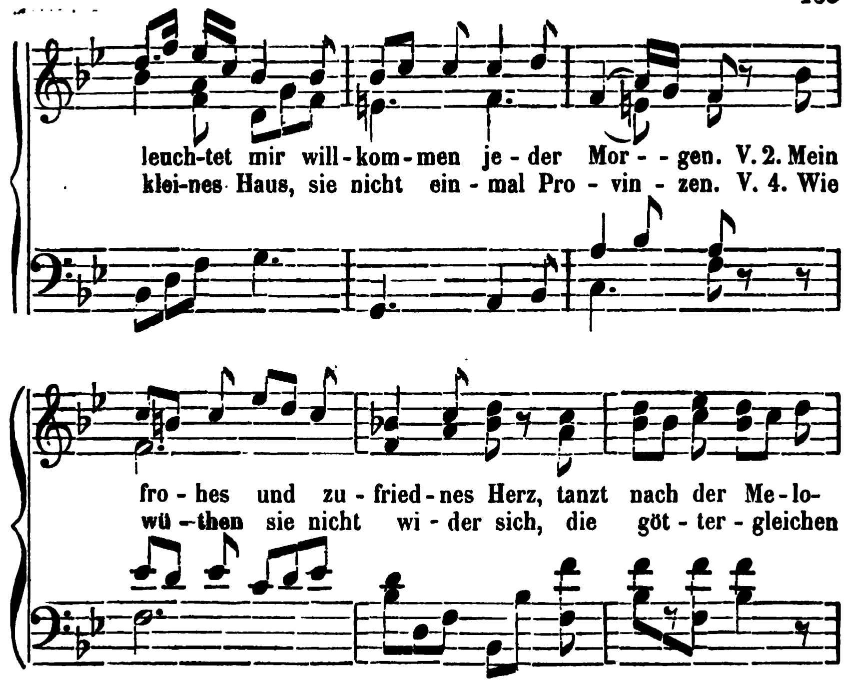


Nr. 89. Zufriedenheit.
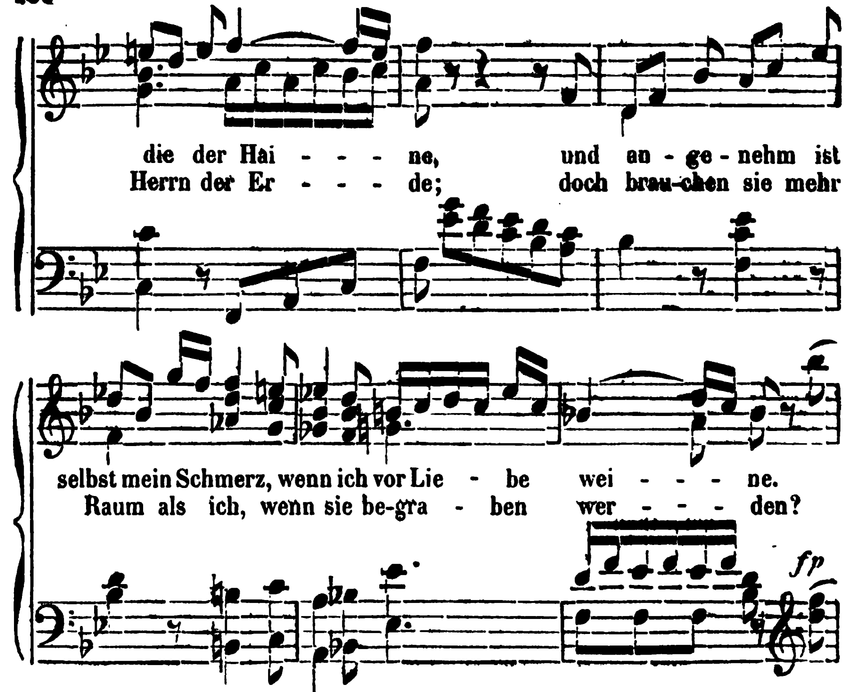
Ruhig. *Mozart.*
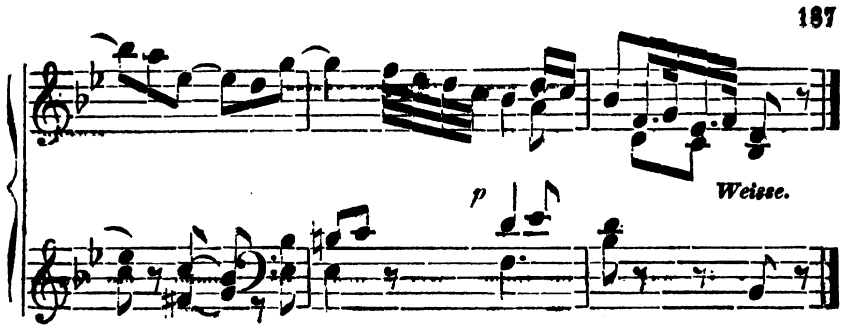
V. 1. Wie sanft, wie ruhig fühl' ich hier des Le - bens Freuden
V. 3. Wie sehr lach' ich die Grossen aus, die Blut - ver - giesser,

oh - ne Sor - gen! und son - der Ahnung
Hel - den, Prin - zen! denn mich be - glückt ein

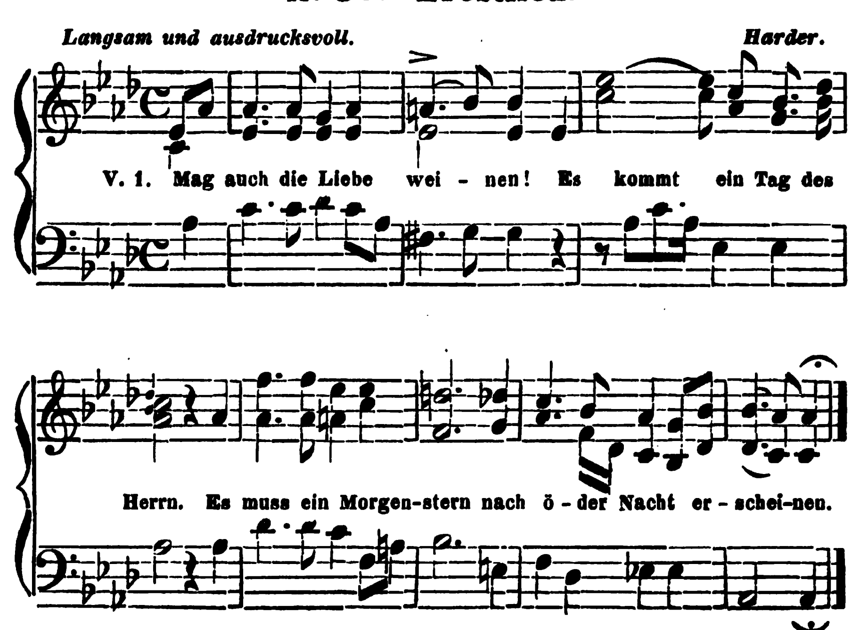


leuch-tet mir will-kom-men je-der Mor--gen. V. 2. Mein
klei-nes Haus, sie nicht ein-mal Pro-vin-zen. V. 4. Wie
fro-hes und zu-fried-nes Herz, tanzt nach der Me-lo-
wü-then sie nicht wi-der sich, die göt-ter-gleichen


die der Hai - - - - ne, und an - ge - nehm ist
Herrn der Er - - - - de; doch brau-chen sie mehr
selbst mein Schmerz, wenn ich vor Lie - be wei - - - - ne.
Raum als ich, wenn sie be-gra - ben wer - - - - den?
fp


p
Weisse.

N. 90. Trostlied.



V. 2.

Mag auch der Glaube zagen!
Ein Tag des Lichtes naht.
Zur Heimath führt sein Pfad;
Aus Dämm'rung muss es tagen.

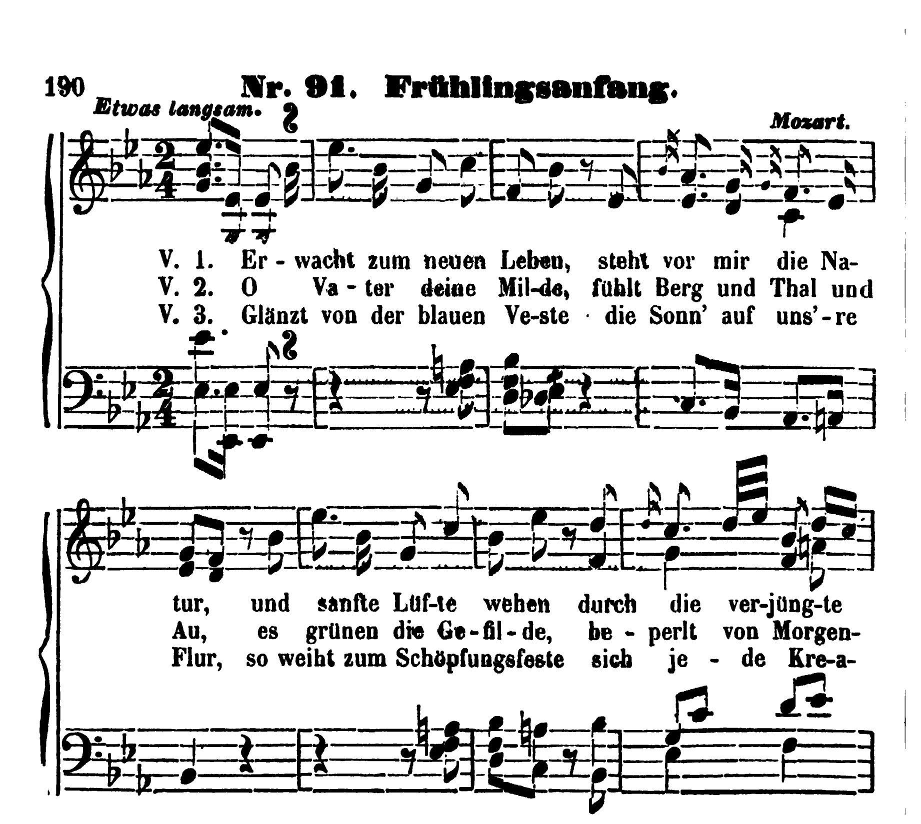
V. 3.
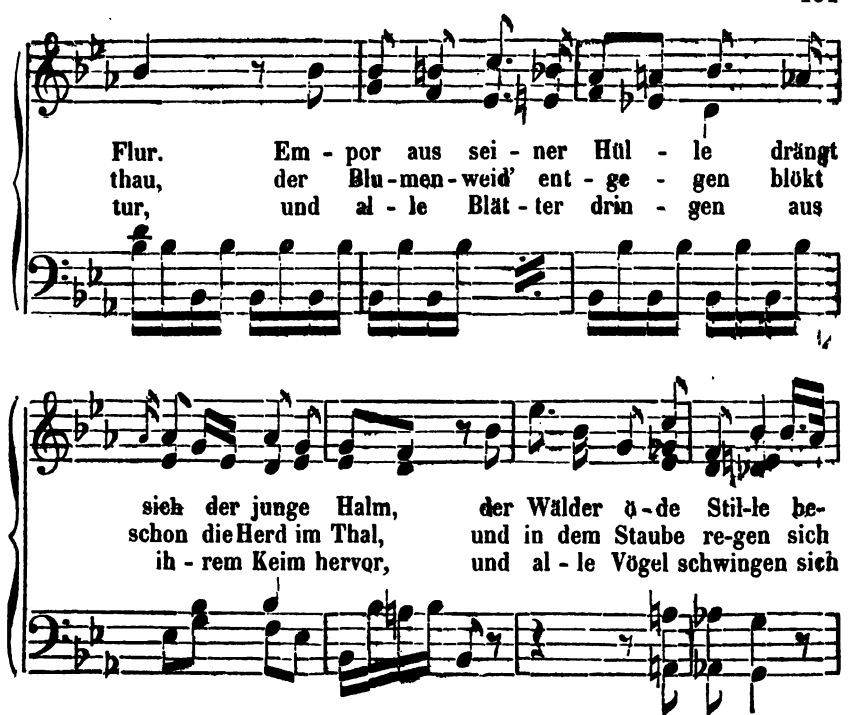
Mag auch die Tugend kämpfen!
Es kommt ein Ruhetag.
Kein Sturmgewölk vermag
Der Sonne Strahl zu dämpfen!
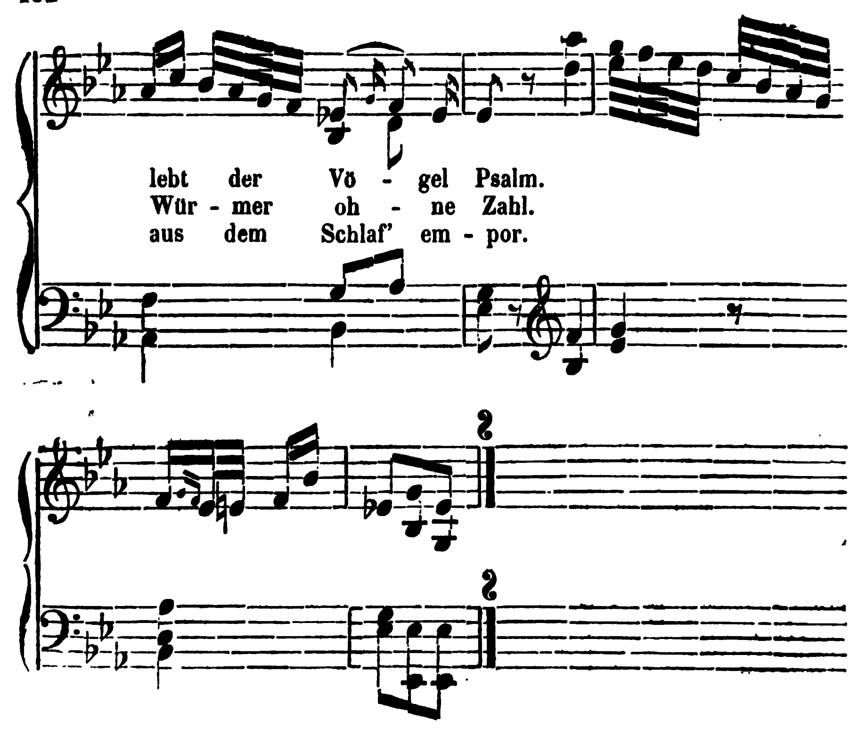
V. 4.

Mag Hoffnung auch erschrecken!
Mag jauchzen Grab und Tod!
Es muss ein Morgenroth
Die Schlummernden einst wecken.

Krummacher.


190
Nr. 91. Frühlingsanfang.
Etwas langsam.
Mozart.
V. 1. Er - wacht zum neuen Leben, steht vor mir die Na-
V. 2. O Va - ter deine Mil-de, fühlt Berg und Thal und
V. 3. Glänzt von der blauen Ve-ste die Sonn' auf uns'-re
tur, und sanfte Lüf-te wehen durch die ver-jüng-te
Au, es grünen die Ge-fil-de, be - perlt von Morgen-
Flur, so weiht zum Schöpfungsfeste sich je - de Kre-a-


Flur. Em - por aus sei - ner Hül - le drängt
thau, der Blu - men - weid' ent - ge - gen blökt
tur, und al - le Blät - ter drin - gen aus
sich der junge Halm, der Wälder ö - de Stil-le be-
schon die Herd im Thal, und in dem Staube re-gen sich
ih - rem Keim hervor, und al - le Vögel schwingen sich


lebt der Vö - gel Psalm.
Wür - mer oh - ne Zahl.
aus dem Schlaf' em - por.

V. 4.
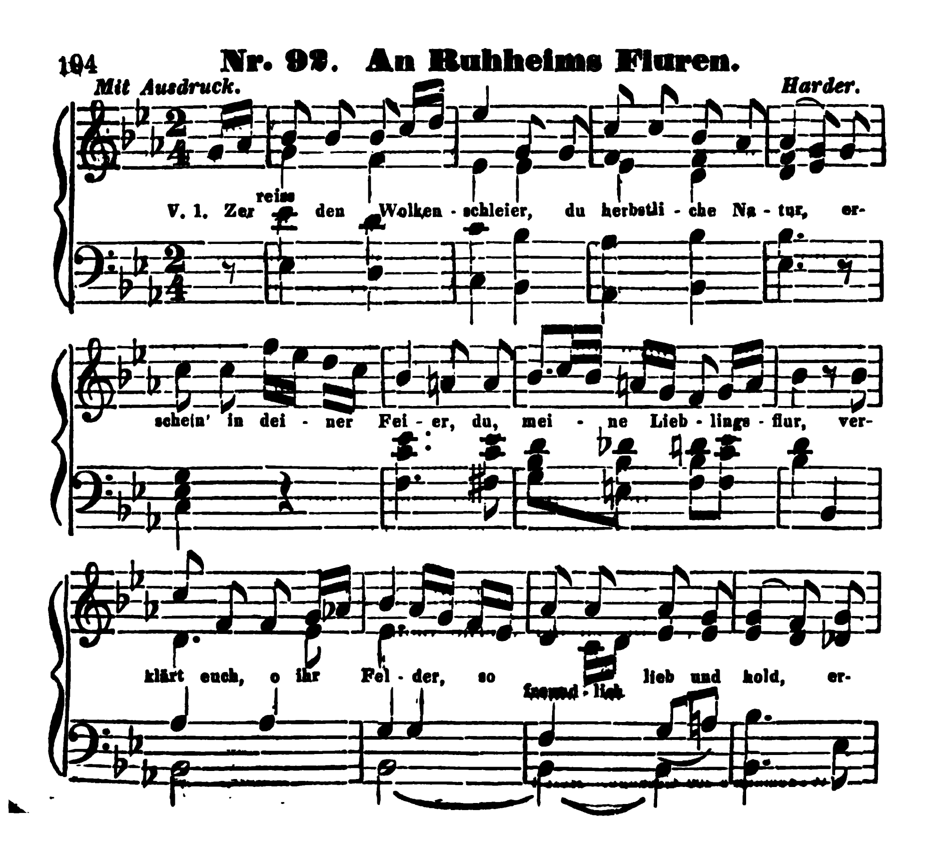
Die Flur im Blumenkleide
Ist, Schöpfer, dein Altar,
Und Opfer reiner Freude
Weiht dir das junge Jahr,
Es bringt die ersten Düfte
Der blauen Veilchen dir,
Und schwebend durch die Lüfte
Lobsingt die Lerche dir.
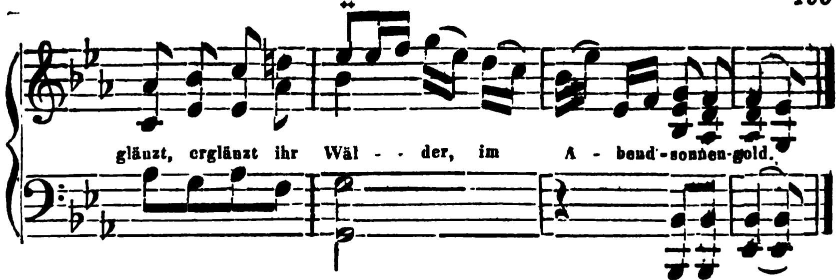
V. 5.

Ich schau' ihr nach und schwinge
Voll Dank mich auf zu dir,
O Schöpfer aller Dinge,
Gesegnet seist du mir!
Weit über sie erhoben
Kann ich der Fluren Pracht
Empfinden, kann dich loben,
Der du den Lenz gemacht.

V. 6.

Lob sing ihm, meine Seele
Dem Gott, der Freuden schafft!
Lob sing ihm und erzähle
Die Werke seiner Kraft!
Hier von dem Blüthenhügel,
Bis zu der Sterne Bahn,
Steig' auf der Andacht Flügel
Dein Loblied himmelan!


194
Nr. 98. An Ruhheims Fluren.
Mit Ausdruck.
Harder.
V. 1. Zer reiss den Wolken - schleier, du herbstli - che Na - tur, er-
schein' in dei - ner Fei - er, du, mei - ne Lieb - lings - flur, ver-
klärt euch, o ihr Fel - der, so freund - lich lieb und hold, er-



V. 2.

Ihr ewig grünen Matten,
Ihr sanft gewölbten Höh'n,
Ihr düstern Tannenschatten,
Ihr spiegelklaren See'n,
Ihr kalmusreichen Wiesen,
Ihr Haiden, braun und wüst,
O seid, seid mir gepriesen!
Seid herzlich mir gegrüsst!

V. 3.

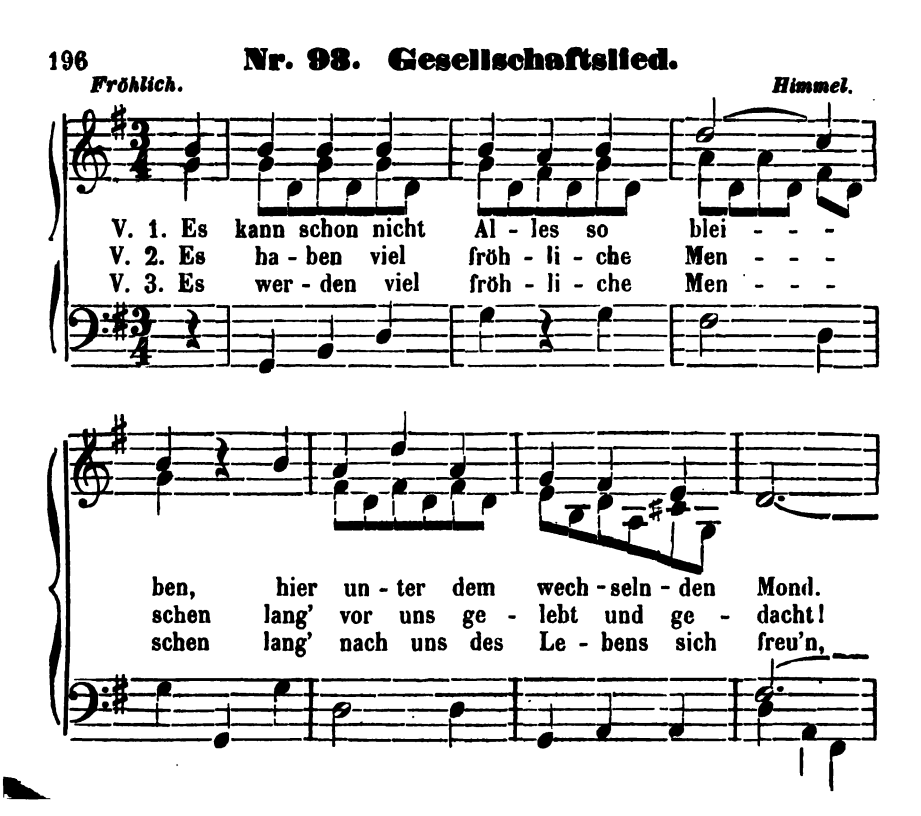
Ich seh', ich seh' euch wieder,
Und wie ich euch verliess,
So find' ich ganz euch wieder,
So freundlich, lieb und süss,
Ihr dämmert noch so schaurig,
Ihr jubelt noch so laut,
Ihr lispelt noch so traurig
Und schattet noch so traut.
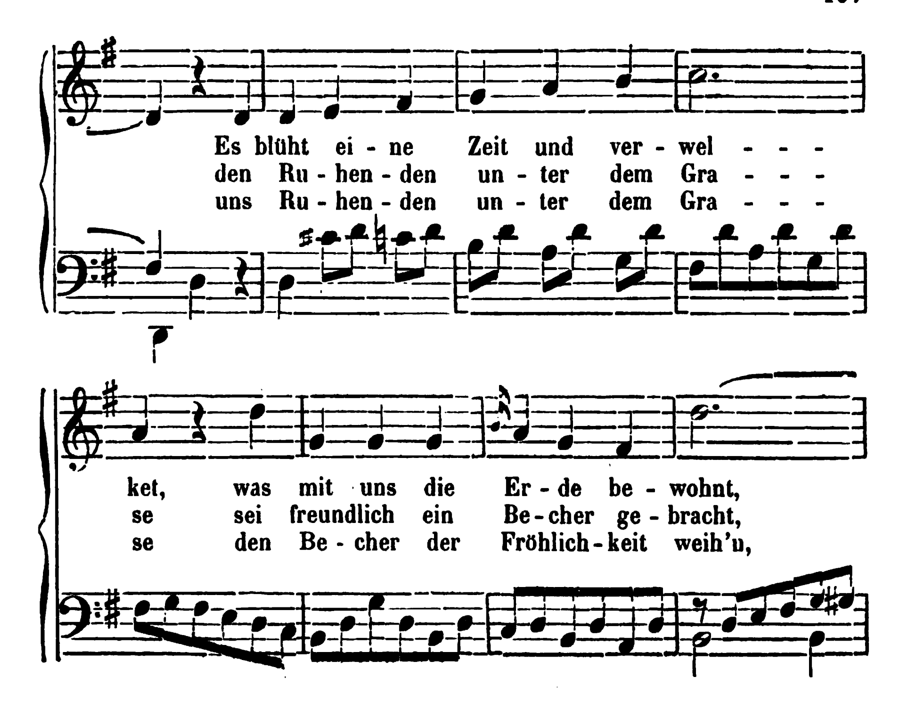
V. 4.
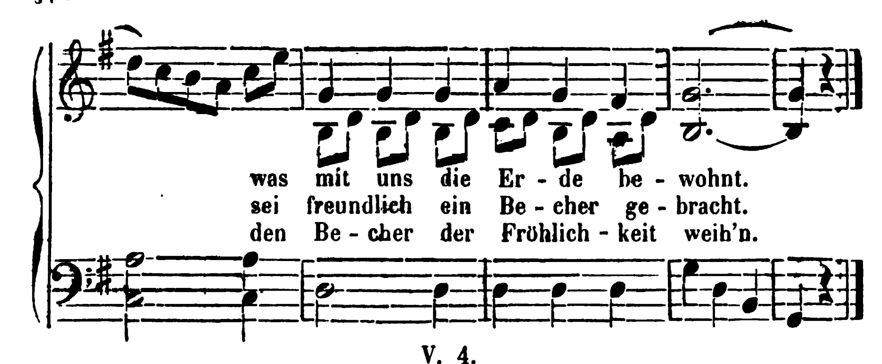
O! nehmt in eure Wonne
Den müden Wandrer auf!
Es endet schon die Sonne
Den hohen Lebenslauf.
Der braune Abend schleiert
Den Forst, die Flur, die Fluth
Die matte Schöpfung feiert,
Und alles Leben ruht.

Kosegarten.

Nr. 98. Gesellschaftslied.




Es blüht ei - ne Zeit und ver - wel - - -
den Ru - hen - den un - ter dem Gra - - -
uns Ru - hen - den un - ter dem Gra - - -
ket, was mit uns die Er - de be - wohnt,
se sei freundlich ein Be - cher ge - bracht,
se den Be - cher der Fröhlich - keit weih'u,



V. 4.

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns Alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben,
:|:Ach wenn es doch immer so blieb!:|:

V. 5.

Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet
:|:Das Schicksal nach Ost und nach West.:|:

V. 6.
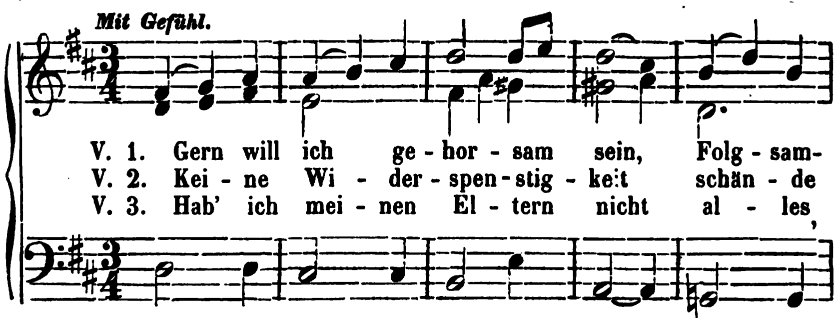
Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
:|:Wenn einem was Gutes geschah.:|:
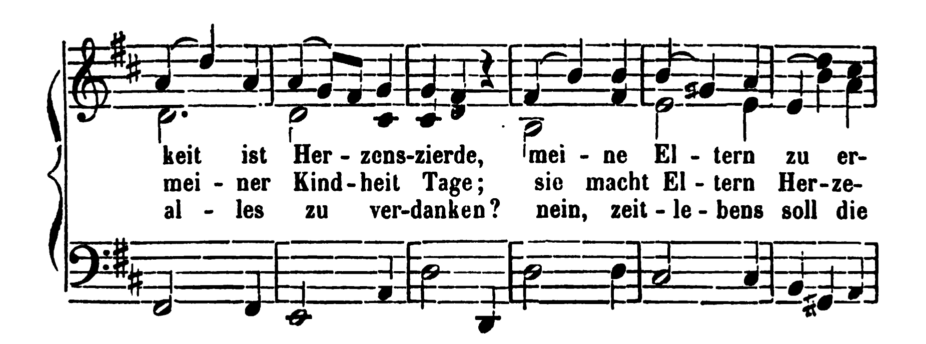
V. 7.
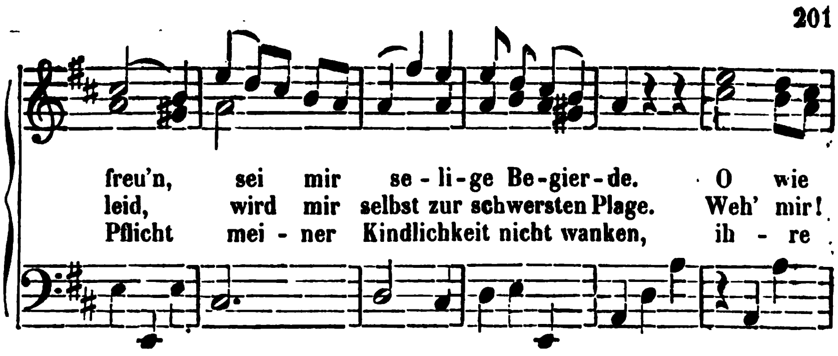
Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
:|:Den fröhlichen Anfang wir an.:|:
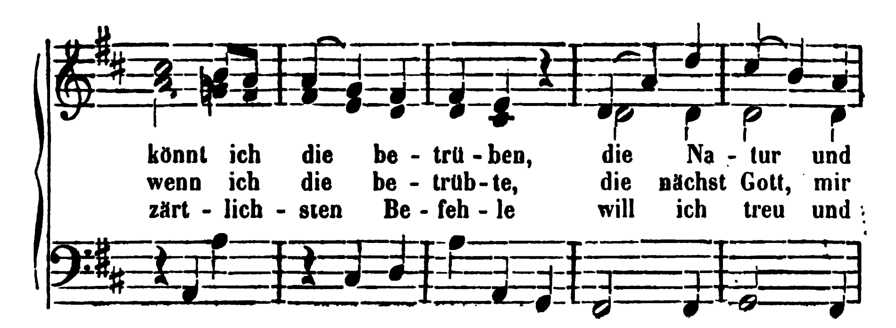
Nr. 94. Gehorsam.
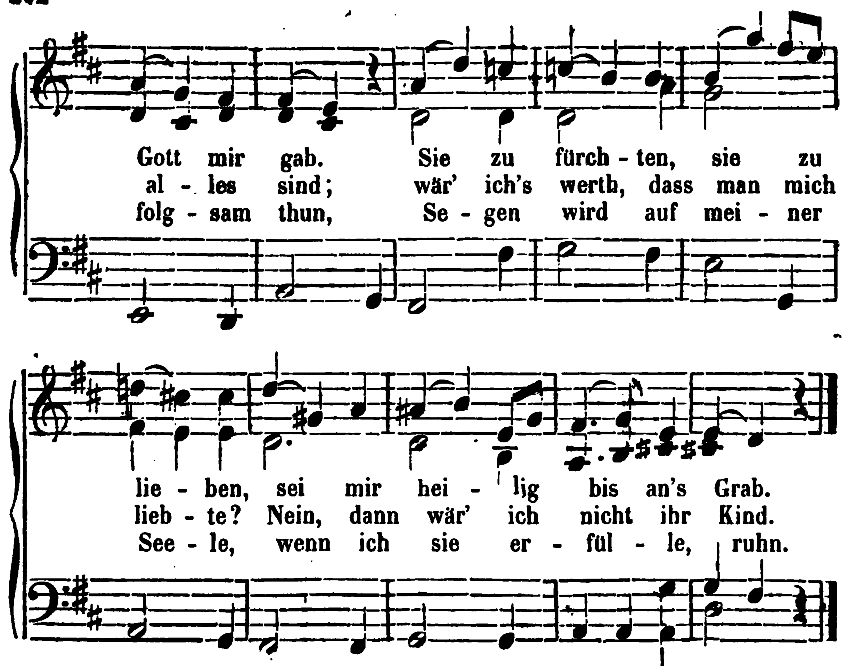
Mit Gefühl.






freu'n, sei mir se - li - ge Be - gier - de. O wie
leid, wird mir selbst zur schwersten Plage. Weh' mir!
Pflicht mei - ner Kindlichkeit nicht wanken, ih - re


könnt ich die be - trü - ben, die Na - tur und
wenn ich die be - trüb - te, die nächst Gott, mir
zärt - lich - sten Be - feh - le will ich treu und


Gott mir gab. Sie zu fürch - ten, sie zu
al - les sind; wär' ich's werth, dass man mich
folg - sam thun, Se - gen wird auf mei - ner
lie - ben, sei mir hei - lig bis an's Grab.
lieb - te? Nein, dann wär' ich nicht ihr Kind.
See - le, wenn ich sie er - fül - le, ruhn.
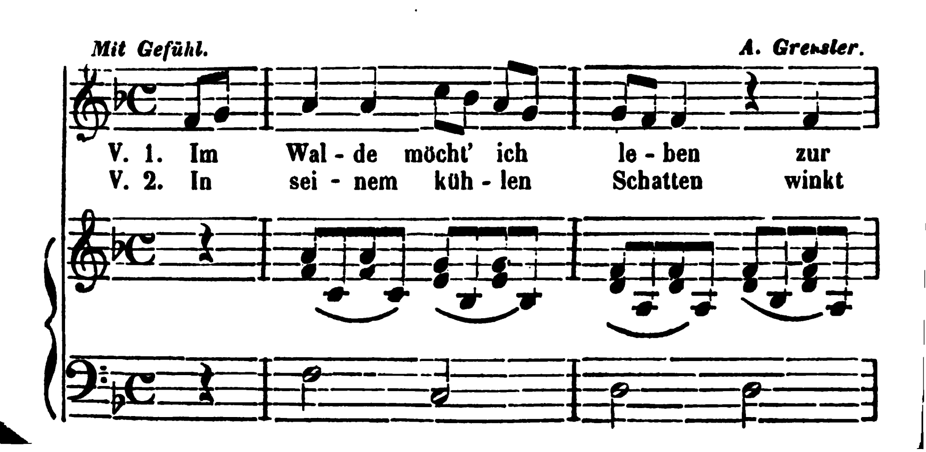
V. 4.

Dem geht's auf der Welt nicht wohl,
Der die Eltern kann betrüben!
Gott befiehlt mir selbst: Ich soll
Sie verehren, zärtlich lieben!
O der lebt nicht lang' auf Erden,
Der das Grab der Eltern macht!
Fluch wird dem, statt Segen werden,
Der bei ihrem Kummer lacht.

V. 5.

Folgsamkeit veredle mich,
Mach' mich meinen Eltern werther,
Seele, sonst durchdringen dich
Ihre Seufzer einst wie Schwerter!
Lebenslang sei mein Bestreben,
Sie durch Ehrfurcht zu erfreun,
Ganz für Gott und sie zu leben,
Sterbend noch ihr Trost zu sein.
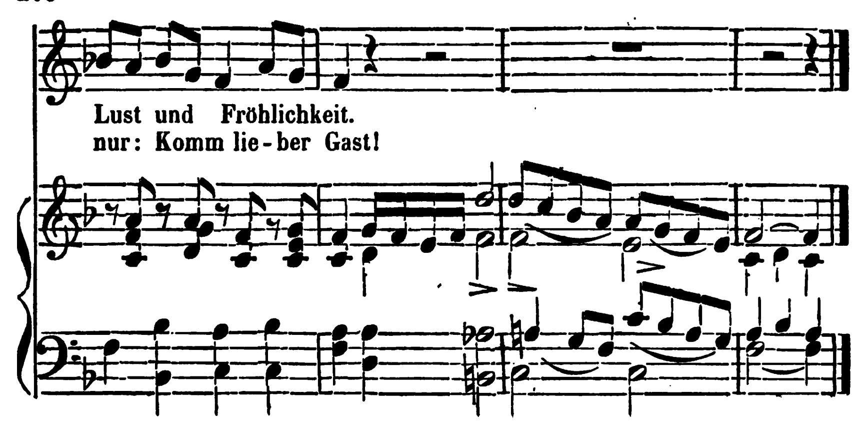
Nr. 95. Der Wald.





süs - sen Som-mer-zeit! Der Wald der kann uns
je - der Zweig und Ast, das Blümchen auf den

ge - ben viel Lust und Fröh - lich - keit, viel
Mat - ten winkt nur: Komm lie - ber Gast! Winkt


Lust und Fröhlichkeit.
nur: Komm lie - ber Gast!

V. 3.

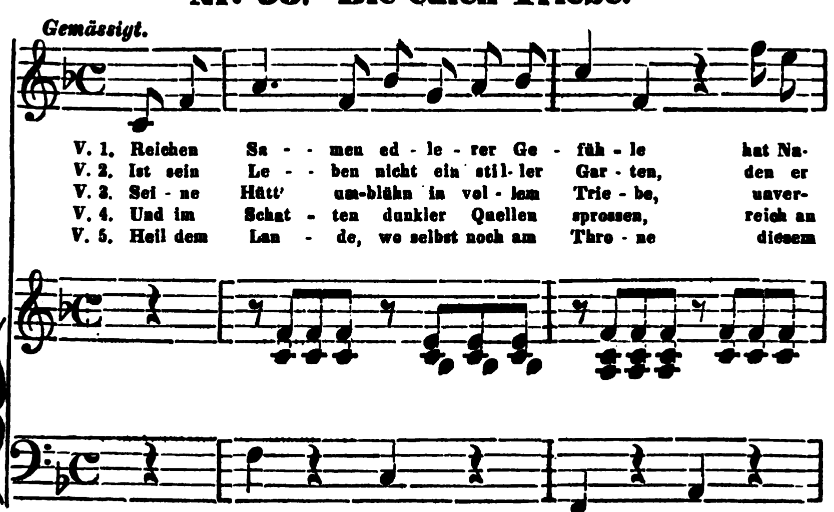
Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch und Rehe springen
:|:So lustig wie zum Tanz.:|:
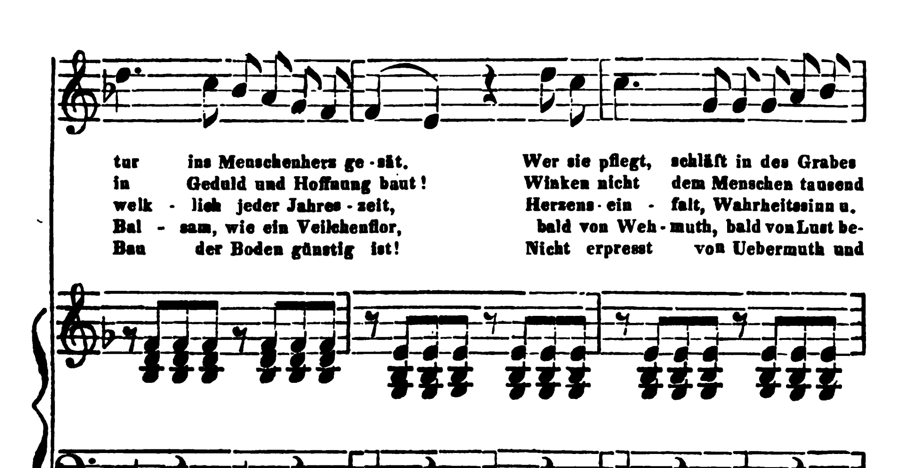
V. 4.

Von jedem Zweig und Reife,
Hör nur, wie's lieblich schallt,
Sie singen laut und leise:
:|:Kommt, kommt zum grünen Wald!:|:
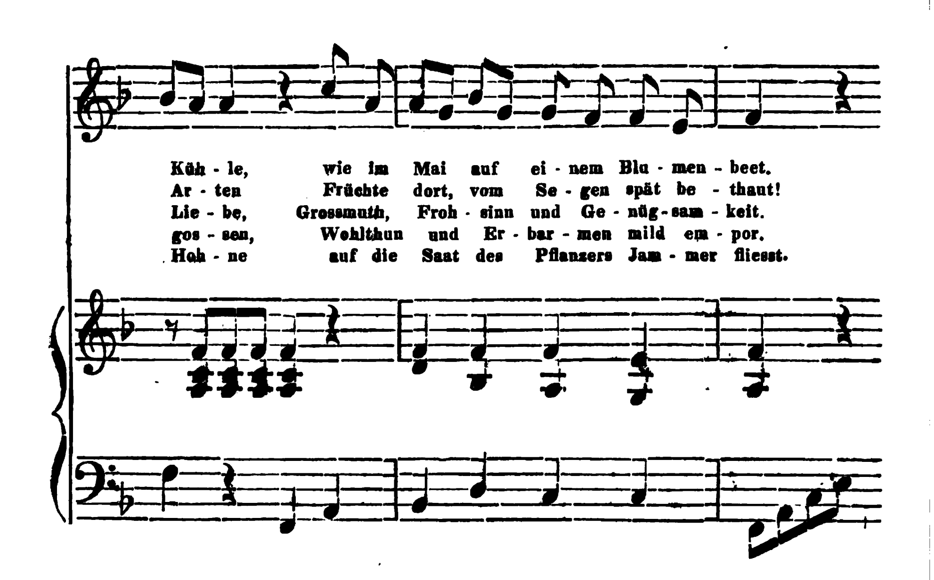
Hoffmann v. Fallersleben.
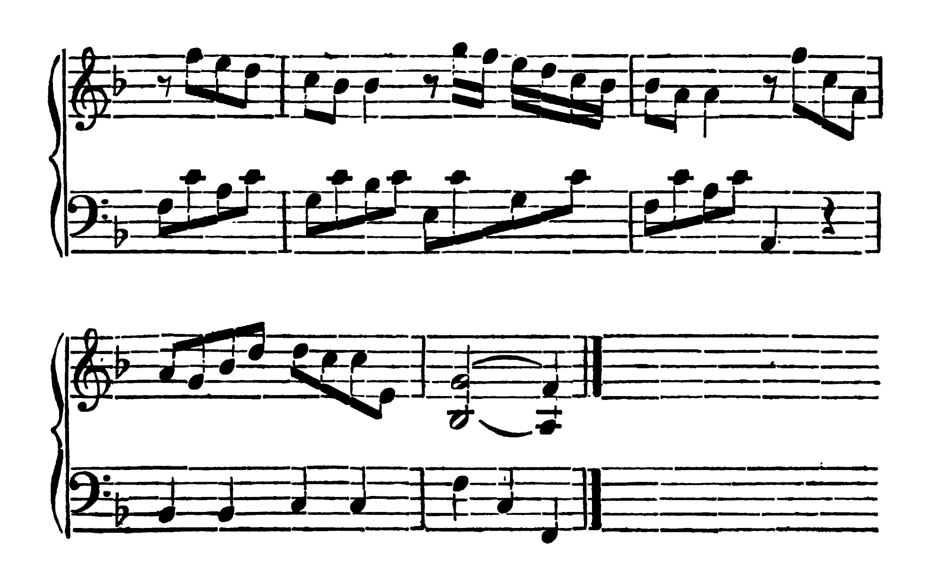
Nr. 96. Die edlen Triebe.
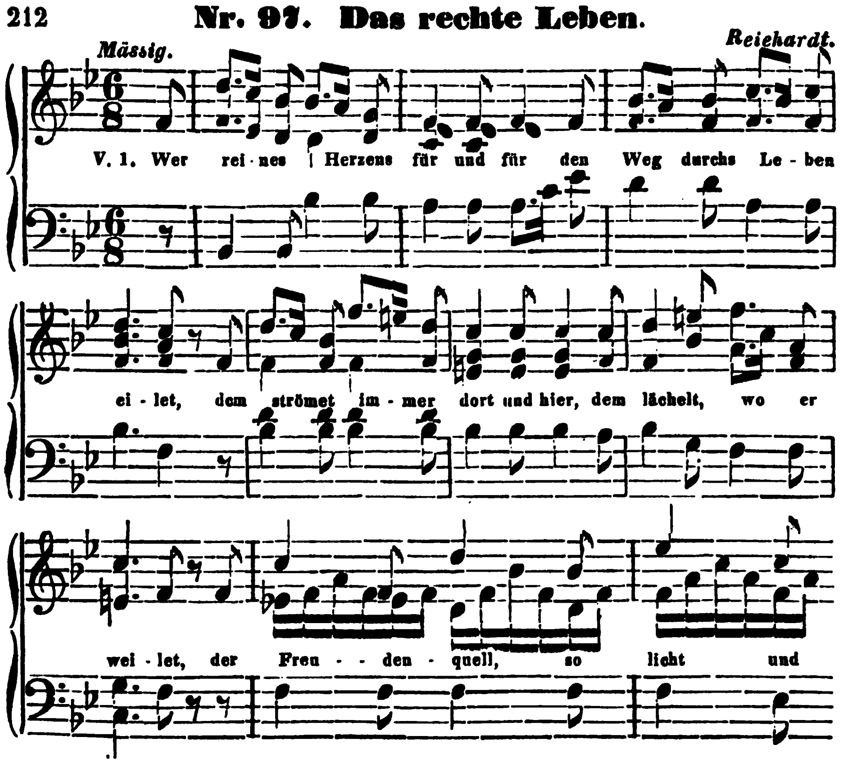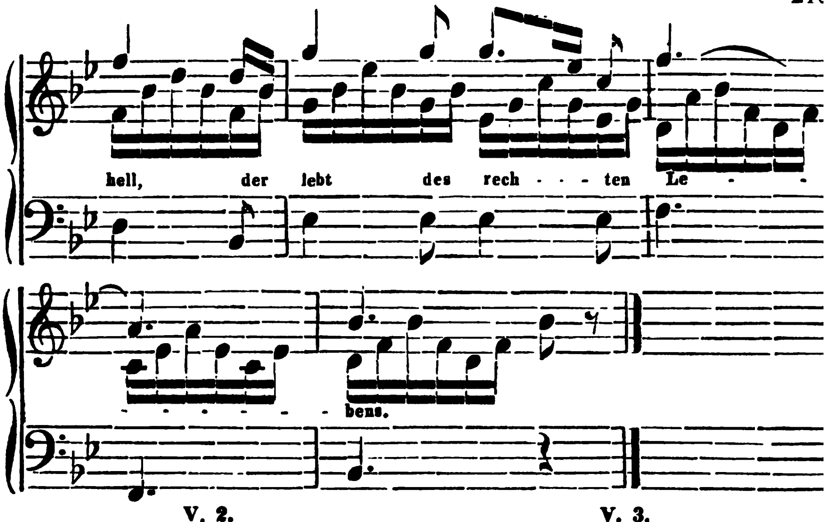




tur ins Menschenherz ge - sät. Wer sie pflegt, schläft in des Grabes
in Geduld und Hoffnung baut! Winken nicht dem Menschen tausend
welk - lich jeder Jahres - zeit, Herzens - ein - falt, Wahrheitssinn u.
Bal - sam, wie ein Veilchenflor, bald von Weh - muth, bald von Lust be-
Bau der Boden günstig ist! Nicht erpresst von Uebermuth und


Küh - le, wie im Mai auf ei - nem Blu - men - beet.
Ar - ten Früchte dort, vom Se - gen spät be - thaut!
Lie - be, Grossmuth, Froh - sinn und Ge - nüg - sam - keit.
gos - sen, Wohlthun und Er - bar - men mild em - por.
Hoh - ne auf die Saat des Pflanzers Jam - mer fliesst.



Nr. 97. Das rechte Leben.





V. 2.

Wer, seiner Kräfte sich bewusst,
Nur graden Wegs darf gehen,
Dem kommt zu Ränken niemals Lust,
Er fühlt's, er kann verschmähen
All' Heuchelei
Und *Schmeichelei,*
Er lebt des rechten Lebens.

V. 3.

Wer Neid und Tücken nimmer liess
Den Weg zu seinem Herzen,
Dem ist der Freudenbecher süss,
Und selbst der Kelch der Schmerzen
Ist minder schwer,
Er trinkt ihn leer,
Denn er hat Kraft des Lebens.

V. 4.

Wer treu und herzlich liebt, wer gern
Des schwachen Bruders schonet,
Dem glänzen heller Sonn' und Stern,
Dem blüht, wo er auch wohnet,
Ein Paradies:
Der lebt gewiss,
Er lebt des rechten Lebens.

V. 5.

Wer seiner Stunden keine säumt,
Wer jede redlich nützet,
Voll Unmuth keine je verträumt,
Der, und nur der besitzet
Der Weisen Stein,
Und ihm allein,
Ihm ward die Kraft des Lebens.
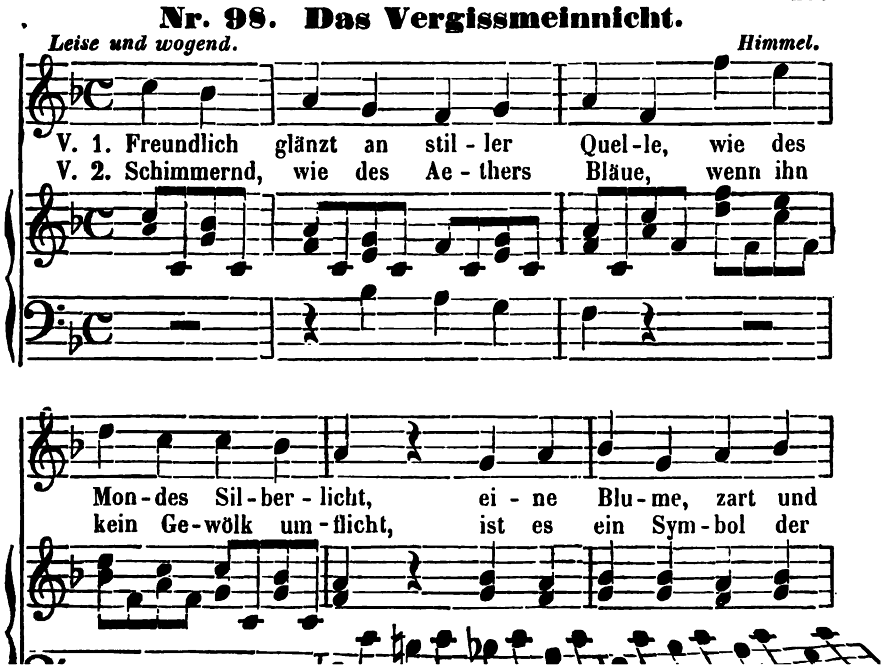
V. 6.
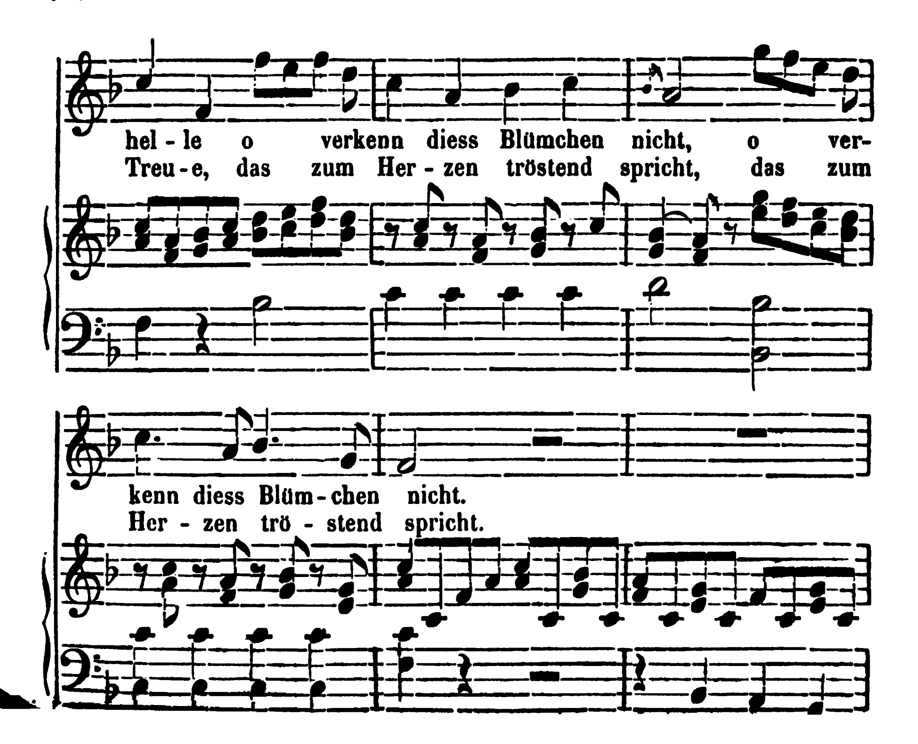
In wessen Sinn Natur schon früh
Talent zur Freude legte,
Wen mit dem Meisterstempel sie
Zum ächten Menschen prägte,
Den darf's nicht reu'n,
Geschaffen sein,
Ob dieses Lebens Kürze.
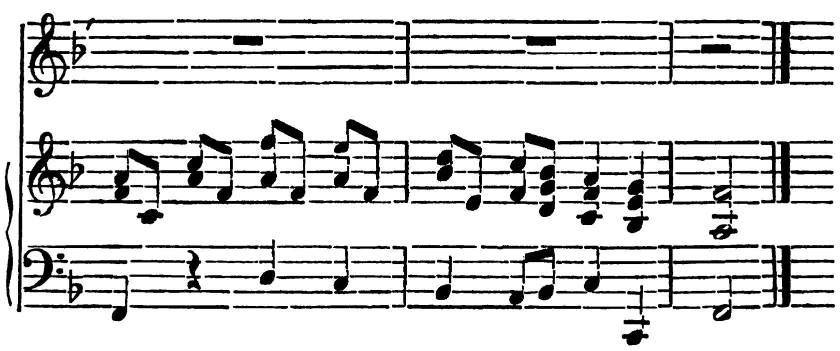
V. 7.

Er geht, wenn ihm sein Engel winkt,
Legt nieder seine Hülle,
Er geht, und schöpft am Quell u. trinkt
Des neuen Lebens Fülle
An Engelshand,
Denn er verstand
Schon hier das rechte Leben.

Nr. 98. Das Vergissmeinnicht.




hel - le o verkenn diess Blümchen nicht, o ver-
Treu - e, das zum Her - zen tröstend spricht, das zum
kenn diess Blüm - chen nicht.
Her - zen trö - stend spricht.



V. 3.

Mild, wie deiner Augen Sterne,
Wie verklärter Unschuld Licht,
Ruft es warnend aus der Ferne:
:|:O vergiss, vergiss mein nicht!:|:

V. 4.
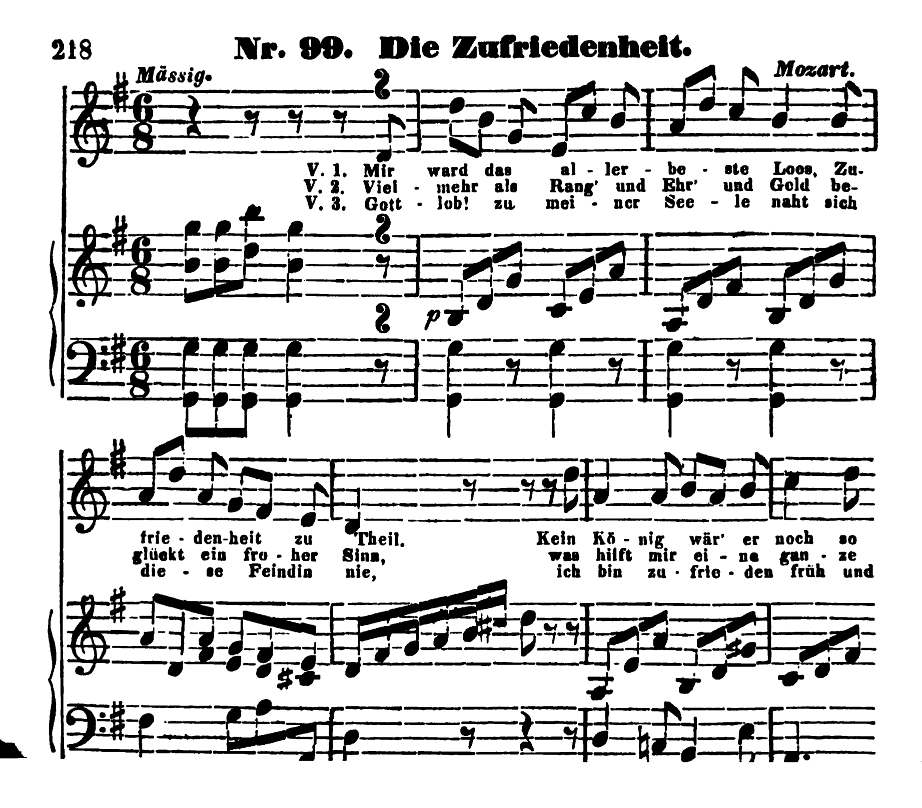
Wann der Trennung Zähren fliessen,
Folgsam dem Gebot der Pflicht,
Soll es deinem Pfad entspriessen,
:|:Bittend: ach vergiss mein nicht!:|:
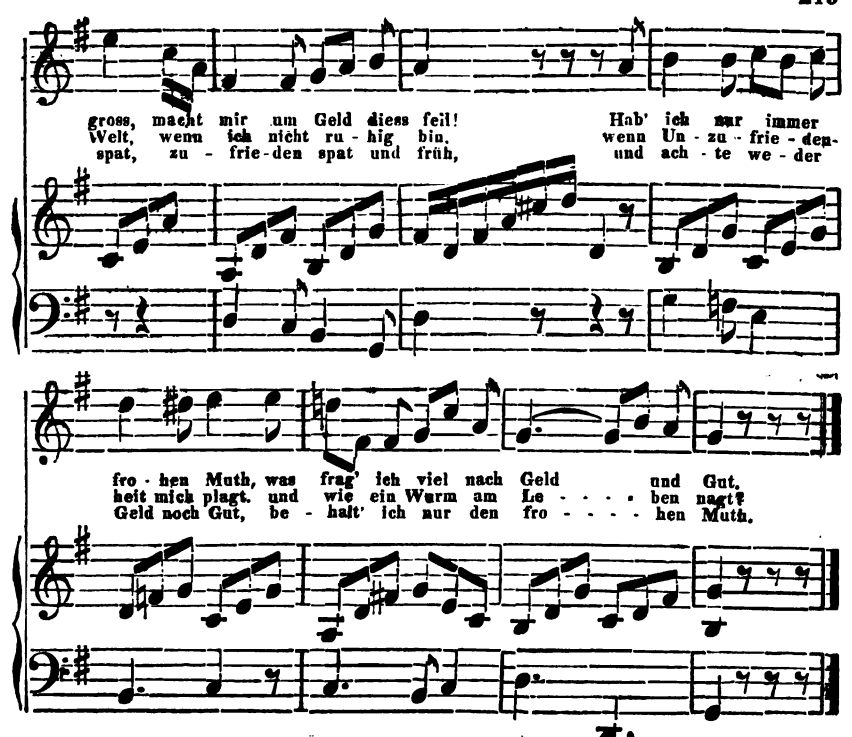
V. 5.

Doch, geliebte Seele, höre,
Was aus jedem Blättchen spricht,
Ach sein Thau ist eine Zähre,
:|:Und sie seufzt: vergiss mein nicht!:|:
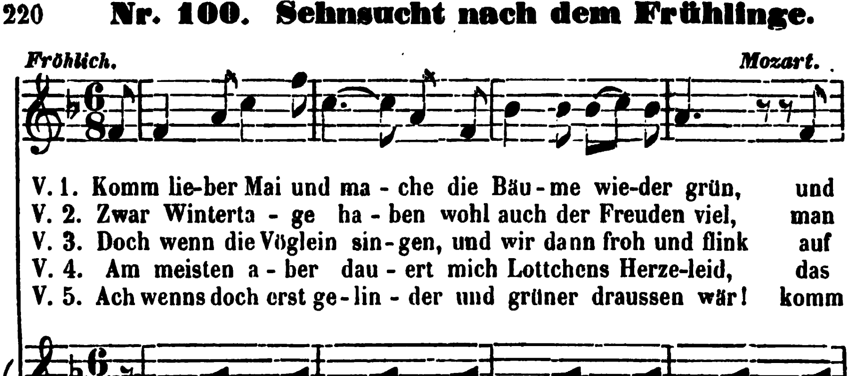
Mückler.
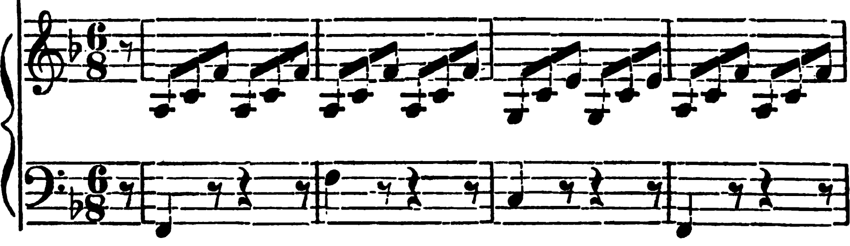
Nr. 99. Die Zufriedenheit.
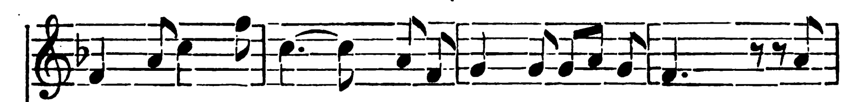



gross, macht mir um Geld diess feil! Hab' ich nur immer
Welt, wenn ich nicht ru - hig bin, wenn Un - zu - frie - den-
spat, zu - frie - den spat und früh, und ach - te we - der
fro - hen Muth, was frag' ich viel nach Geld und Gut.
heit mich plagt, und wie ein Wurm am Le - - - - ben nagt?
Geld noch Gut, be - halt' ich nur den fro - - - - hen Muth.

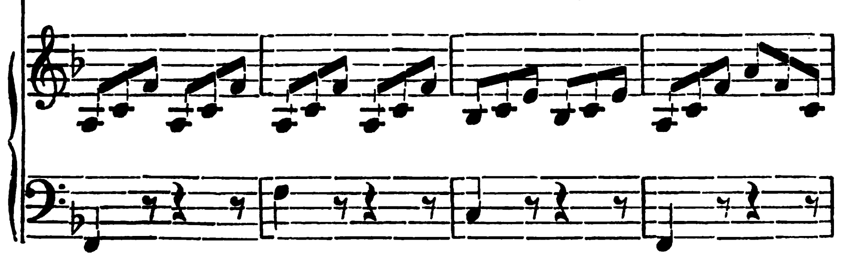
Nr. 100. Sehnsucht nach dem Frühlinge.
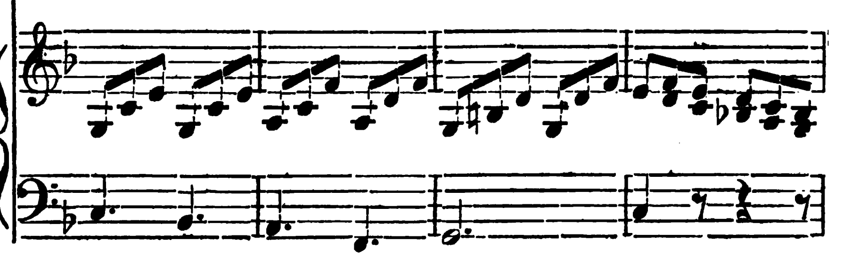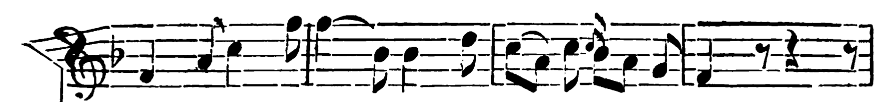






lass mir an dem Ba - che die kleinen Veilchen blühn! wie
kann im Schnee eins tra - ben und treibt manch Abendspiel, baut
grü - nen Ra - sen sprin - gen, das ist ein ander Ding! jetzt
ar - me Mädchen lau - ert recht auf die Blumenzeit; um-
lie - ber Mai, wir Kin - der, wir bit - ten gar zu sehr! o
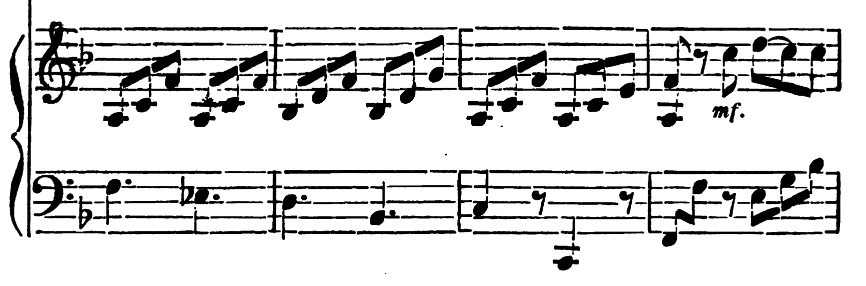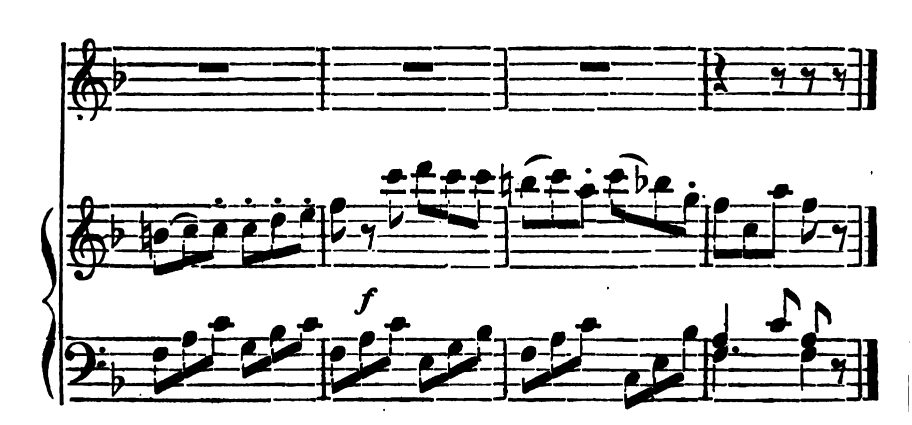




möcht' ich doch so ger - ne ein Veilchen wieder sehn, ach
Häu-serchen von Kar - ten, spielt Blinde Kuh und Pfand, auch
muss mein Steckenpferdchen dort in dem Winkel stehn, denn
sonst hol' ich ihr Spielchen zum Zeitvertreib' her-bei, sie
komm, und bring' vor al - len uns vie - le Veilchen mit, bring'





lie-ber Mai, wie ger-ne ein-mal spa-zie-ren gehn.
giebt's wohl Schlittenfahr-ten aufs lie-be frei-e Land.
draussen in dem Gärtchen kann man vor Koth nicht gehn.
sitzt in ih-rem Stühlchen, wie's Hühnchen auf dem Ei.
auch viel Nach-ti-gal-len und schöne Kukuk's mit.




f

Hundert Gesänge

der

Unschuld, Tugend und Freude

mit

Begleitung des Klaviers.

Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet

von

Wilhelm Wedemann.

Zweites Heft.

Neunte verbesserte Auflage.

WEIMAR, 1858.
Verlag, Druck und Lithographie von Bernh. Fridr. Voigt.

Vorwort zur 7ten Auflage.

Die überaus günstige Aufnahme der beiden Hefte dieser Liedersammlung, welche trotz der vielen, in neuerer Zeit erschienenen ähnlichen Werke binnen wenig Jahren sieben starke Auflagen nöthig machte, ist für mich sehr erfreulich, und ich sage allen den achtbaren Herren Recensenten, welche diesen Versuch nachsichtig beurtheilten und hierdurch dessen ungemein schnelle und weite Verbreitung zum Theil mitbewirkten, meinen herzlichen Dank. — Dieses zweite Heft ist nach denselben Grundsätzen, wie das erste, bearbeitet, und es ist bei den neuern Auflagen durch mancherlei mir zweckdienlich scheinende Abänderungen, nach Kräften darauf hingearbeitet worden, das mir so werthe Zutraun des gesangliebenden Pulicums zu rechtfertigen und zu erhalten.

Besonders habe ich die neueste Auflage durch Aufnahme einiger Moll-Melodieen, die früher in zu geringer Anzahl vorhanden waren, noch brauchbarer zu machen gesucht. —

Den zahlreichen Besitzern der beiden ersten Hefte dieser Liedersammlung zeige ich hierbei zugleich an, dass das früher versprochene dritte Heft, welches den Schluss des Ganzen bildet, seit einiger Zeit bereits erschienen ist. Es enthält dasselbe ebenfalls 100 Kinderlieder, bei deren Auswahl besonders auch auf schätzenswerthe Gaben, welche die neuere Zeit der Kinderwelt brachte, Rücksicht genommen worden ist,

Weimar, im October 1842.

W. Wedemann.

Nicht lange nach Erscheinen der siebenden Auflage ist der hochverdiente Herr Verfasser mit Tode abgegangen. Wir glauben indess diese gegenwärtige 9. Auflage (ebenso wie früher die 8. Auflage) um so mehr ganz unverändert erscheinen lassen zu können, als dieselbe in den frühern Auflagen von Seiten bes Herrn Verfasserss einer **sechs**maligen sorgfältigen Revidirung unterworfen worden ist.

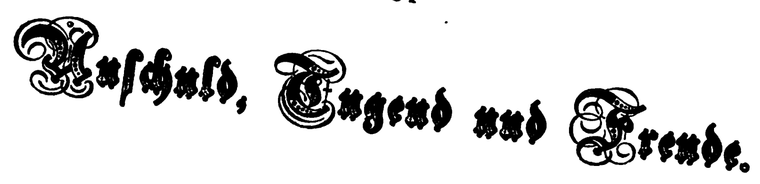
Weimar, im Frühjahr 1858.

Die Verlagshandlung.
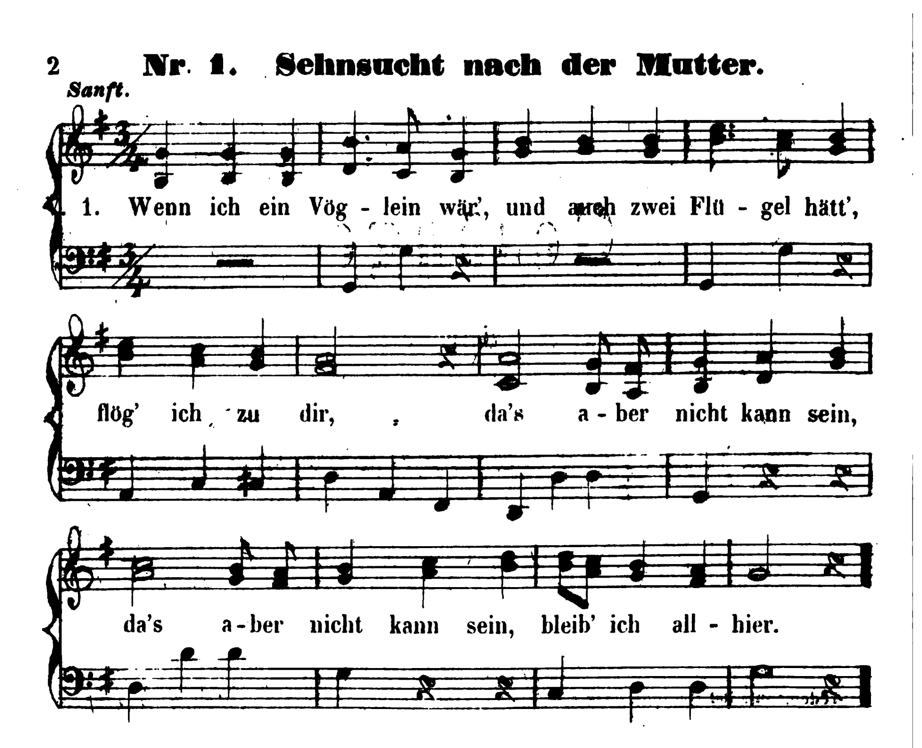
Inhalt.

Gesänge

der



Nr. 1. Sehnsucht nach der Mutter.
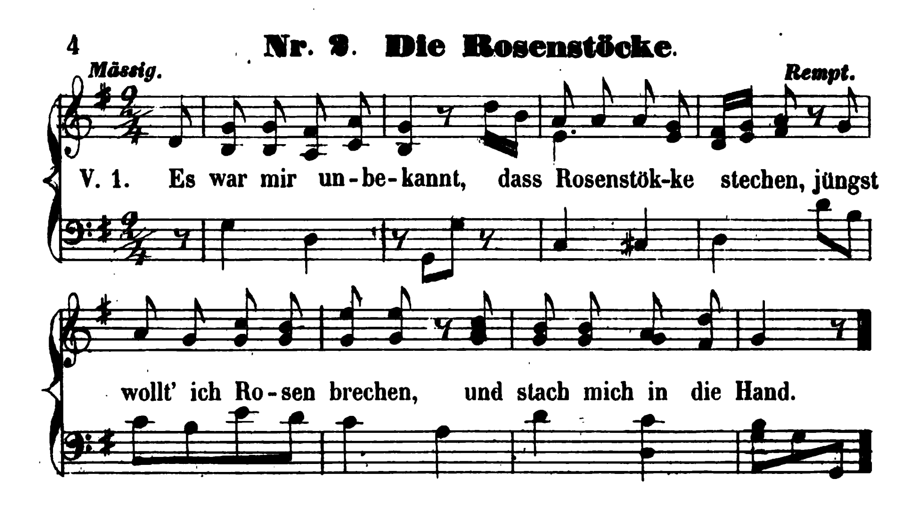


V. 2.

Bin ich gleich weit von dir,
Träum' ich doch stets von dir,
Bin nicht allein.
|: Wach' ich vom Schlafe auf, :|
Bin ich allein.

V. 3.

Einsam dann weine ich,
Nenne im Seufzen dich,
Doch du bleibst fern.
|: Mutter, o Mutter mein, :|
Bleib' nicht mehr fern!

Nr. 2. Die Rosenstöcke.



V. 2.
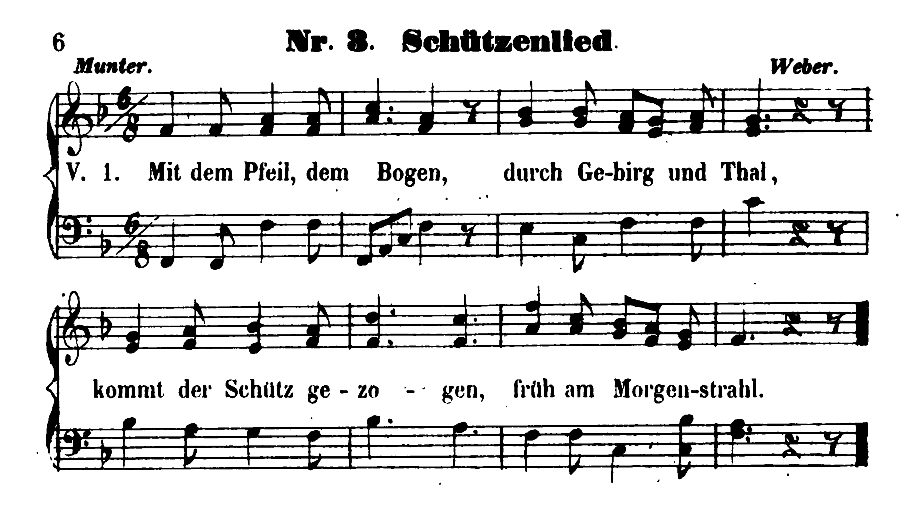
O, rief ich, merk' es, Herz,
Dass nah' bei dem Vergnügen
Des Leidens Dornen liegen;
Sehr nah' grenzt Lust an Schmerz.

V. 3.

Die Lehre nimm in Acht:
In des Vergnügens Stunden
Kannst du dich tief verwunden;
Geniess' es mit Bedacht!

Nr. 8. Schützenlied

Munter. *Weber.*



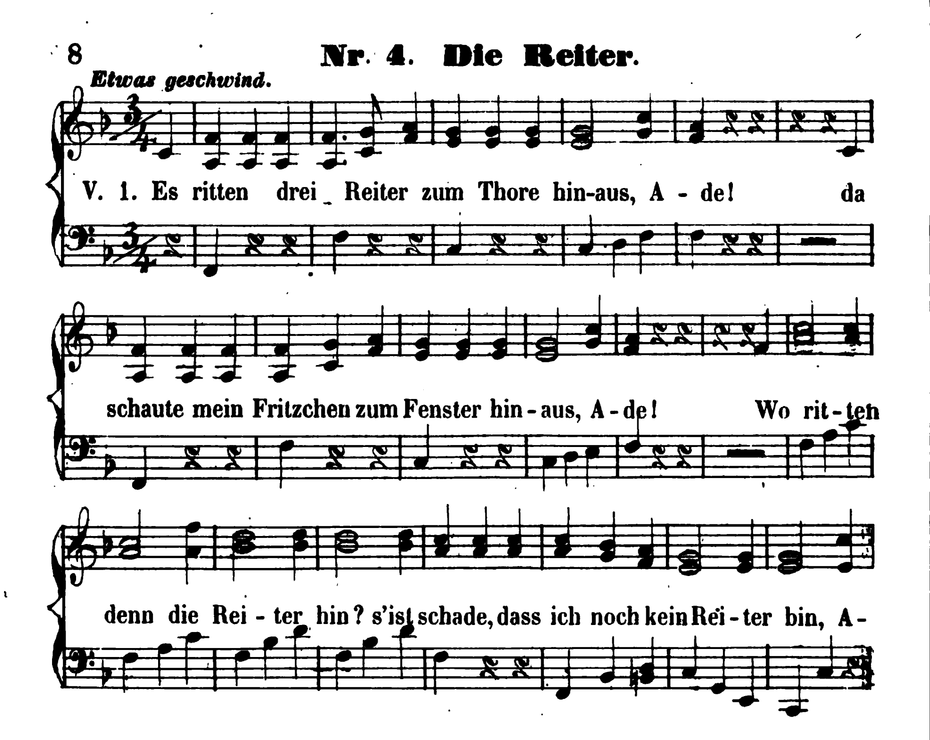
V. 2.

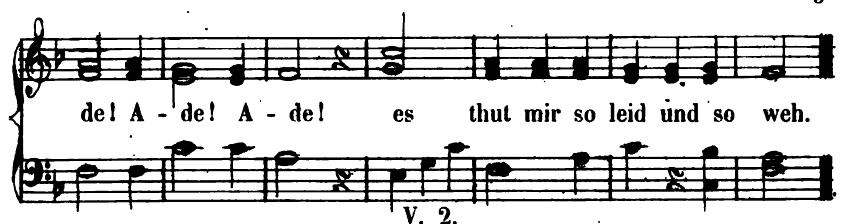
Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih, —
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.

V. 3.

Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da kreucht und fleucht.

Nr. 4. Die Reiter.





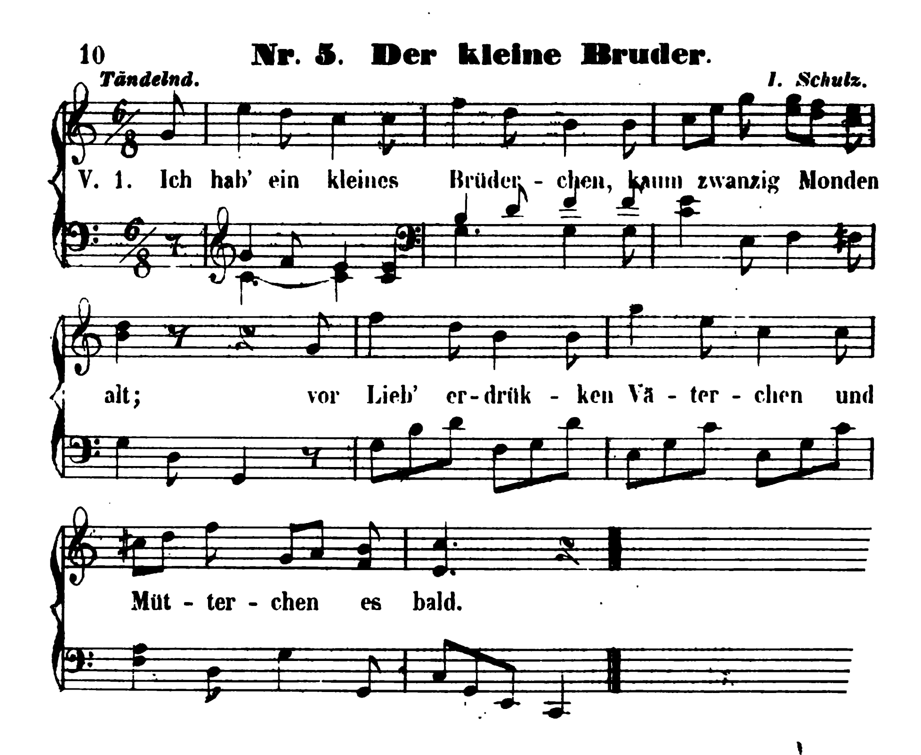
V. 2.

Die Reiter, die ritten nun immerdar fort, Ade!
Sie ritten an einen entlegenen Ort, Ade!
Und ritten, heisa! immer zu,
Und riefen im Reiten noch einmal uns zu:
Ade, Ade, Ade!
Es thut mir so leid und so weh.

V. 3.

Fort sind nun die Reiter, ich seh' sie nicht mehr, Ade!
Verschwunden ist alles, die Strasse ist leer, Ade!
Lebt wohl, ihr lieben Reiter ihr!
Kommt aber bald wieder, ihr Reiter, zu mir!
Ade, Ade, Ade!
Es thut mir so leid und so weh.

Nr. 5. Der kleine Bruder.



V. 2.

Ich bin dem Jungen auch nicht feind,
Und tändle mit ihm gern,
Hol', wenn das Eigensinnchen weint,
Rosin' und Mandelkern'.

V. 3.

Bau' ihm, wenn ich bei Laune bin,
Ein stattlich Kartenhaus,
Halt' ihm auch oft ein Lichtel hin,
Das bläst er hurtig aus.

V. 4.

Nun denkt der kleine Narr' es ging
Mit allen Lichtern so.
Als jüngst der Mond am Himmel hing,
War er gar herzlich froh.

V. 5.

Dem hatt' er, wie dem Lichtel mein,
Den Garaus zugedacht;
Er schnob und blies auf ihn hinein,
Mit aller seiner Macht.



Nr 6. Die kleine Ida.

Fröhlich. *Harder.*

V. 1. Heu - te, Mut - ter lass mich springen, Feld und Gar - ten sind schon grün, die er - wach - ten Vö - gel sin - gen, und die bun - ten Blu - men blüh'n.

V. 2.

Heimlich kam der Mai gegangen,
Anemonen auszustreu'n;
Anger, Wies' und Hügel prangen,
Wo sich weisse Lämmer freu'n.
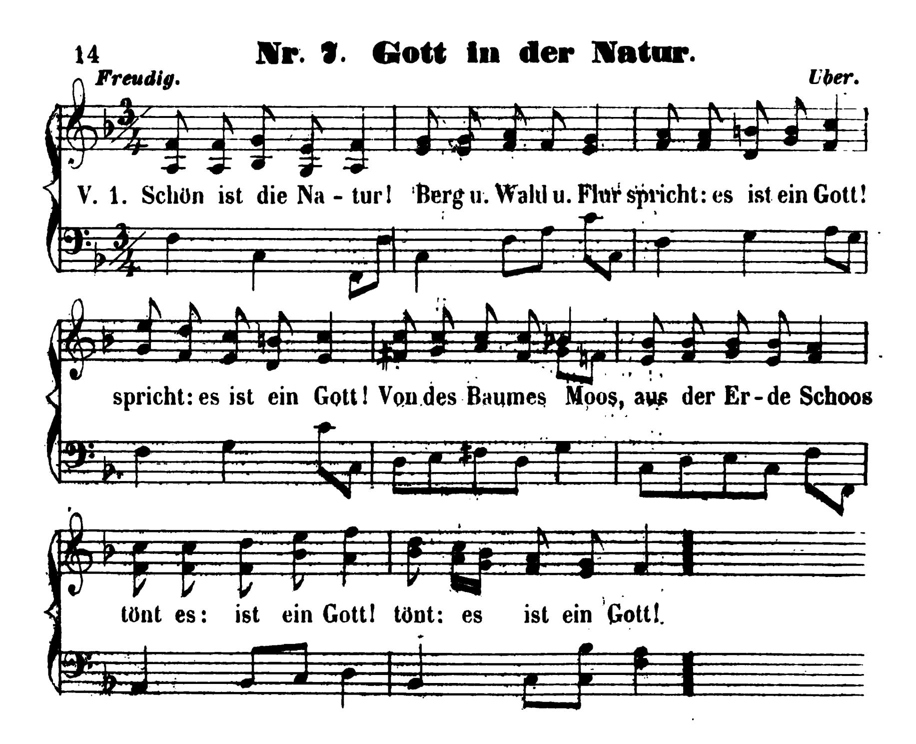
V. 3.

Wenn die Schäferflöten schallen,
O wie lustig tanzen sie!
Wenn sie auch mitunter fallen,
Ihre Mütter schelten nie.

V. 4.

Alles drängt und treibt nach aussen,
Ida kann fürwahr nicht ruhn.
Was die Lämmer thun da draussen,
Das kann auch wohl Ida thun.

Tiedge.


14
Nr. 7. Gott in der Natur.
Freudig.
Uber.
V. 1. Schön ist die Na - tur! Berg u. Wald u. Flur spricht: es ist ein Gott!
spricht: es ist ein Gott! Von des Baumes Moos, aus der Er - de Schoos
tönt es: ist ein Gott! tönt: es ist ein Gott!

V. 2.

Alles, was ich seh',
Schuf der Gütige,
|:Reich an schöner Pracht,:|
Sonne, Mond und Stern'
Sind das Werk des Herrn,
|:Zeugen seiner Macht.:|

V. 3.

O, wie gross ist der,
Der des Himmels Heer,
|:Und die Erde hält!:|
Der die Wolken führt,
Blitz und Sturm regiert,
|:Und die ganze Welt!:|

V. 4.

Seele, preis' ihn gern,
Deinen Gott und Herrn;
|:Freundlich seiner Huld!:|
Alle Welt ist sein,
Und er denkt auch dein,
|:Voll von Vaterhuld.:|

Burmann.



Nr. 8. Gebet eines Kindes.

Langsam.

V. 1. Al - ler Menschen Va - ter, hö - re, merk' auf

mich, dein lal - lend Kind! gieb mir Kraft zum Gu - ten,

leh - re mich, was mei - ne Pflichten sind.

V. 2.

Dich verehren, Böses scheuen,
Gutes lieben, und allhier
Mich der schönen Welt erfreuen,
Schöpfer, diess gelinge mir!

V. 3.

Meinen Eltern Ehre geben,
Ihrem Winke folgsam sein,
Dir, und ihnen dankbar leben,
Ohne Tadel, fromm und rein.

V. 4.

Vater diess sind meine Pflichten,
Ach, ich wachse, wie ein Baum,
Der gepflanzet ward zu Früchten
In des Gartens besten Raum.

V. 5.

Lass mich gute Früchte tragen,
Herr, du prüfest Herz und Sinn,
Weisst, ob in der Zukunft Tagen
Ich auch gut und glücklich bin.
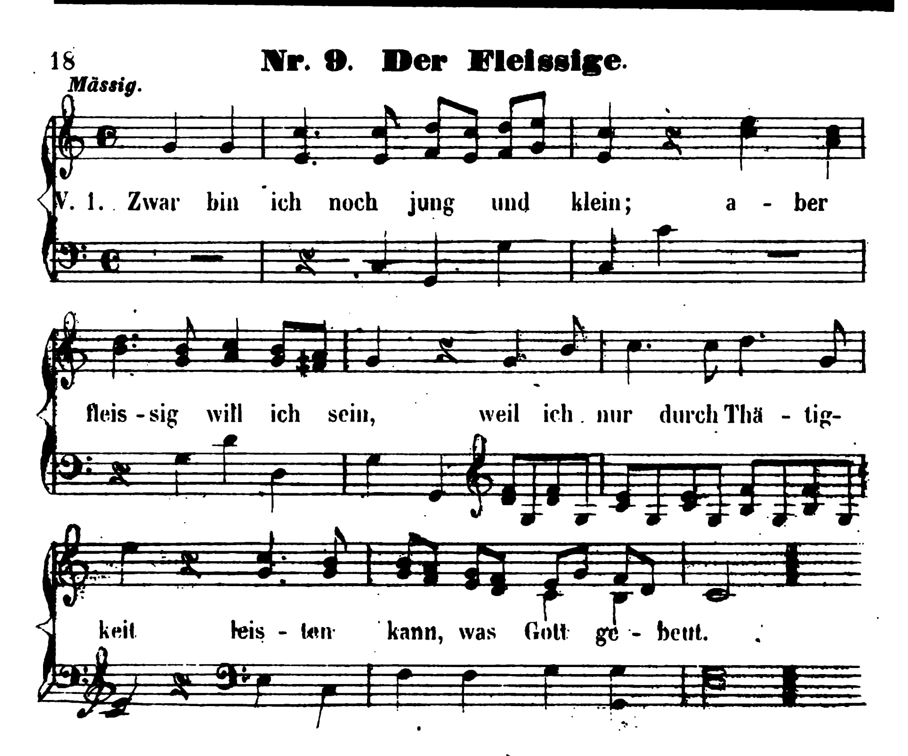
V. 6.

Sollt' ich nicht, o dann erhöre
Deines armen Kindes Flehn:
Und lass mich zu deiner Ehre
Unschuldsvoll dein Antlitz sehn.

V. 7.

Nimm mich früh von dieser Erde,
Ehe mir dein Auge feind
Wegen meiner Sünde werde,
Und mein guter Engel weint.

Nr. 9. Der Fleissige.



V. 2.

Weil die Uebung jeder Kraft
Immer neue Stärke schafft.
Wenn ich thue, was ich soll,
Bin ich immer freudenvoll.

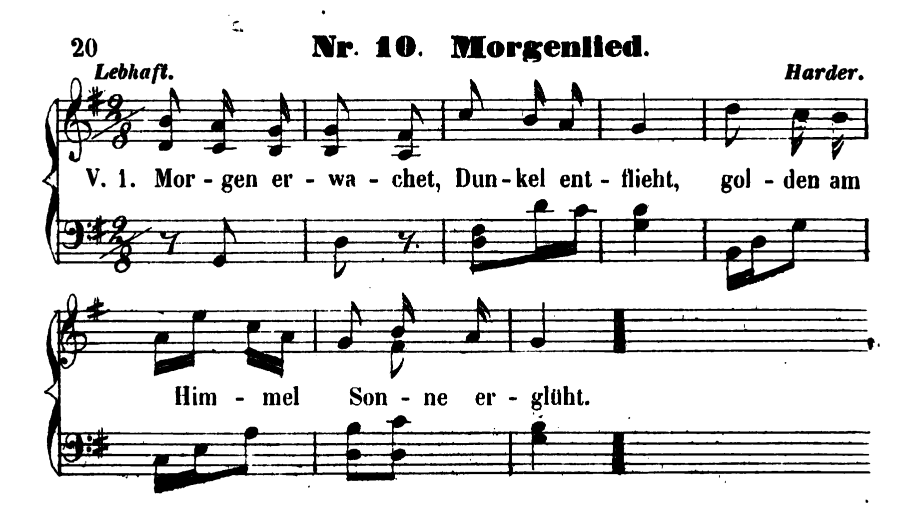
V. 3.

O, wie segensreich und schön
Wird mir jeder Tag vergehn.
Gott, der immer Gutes schafft,
Giebt mir selbst zum Guten Kraft.

Seiler.

Nr. 10. Morgenlied.

Lebhaft. *Harder.*



V. 2.

Muntere Lieder
Füllen die Luft,
Blumen verbreiten
Lieblichen Duft.

V. 3.

Glänzet am Gräschen
Silberner Thau;
Bienchen durchziehen
Summend die Au'.

V. 4.

Alles ist Freude,
Alles ist Lust,
Heiterer Sinn auch
Füllt mir die Brust.

V. 5.

Frisch an die Arbeit;
Munter gethan;
Faule nur sehen
Schläfrig sie an.

V. 6.

Ist dann die Arbeit
Rüstig vollbracht,
Wird auch ein lustiges
Spielchen gemacht.

V. 7.
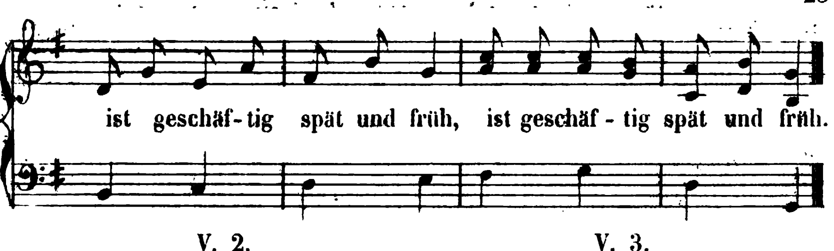
So flieh'n die Tage
Mir unter Lust.
Frohsinn und Freude
Füllt mir die Brust.

Bessett

Nr. 11. Ermunterung z. jugendl. Thätigkeit.

Mässig. **Bornhardt.**

V. 1. Kin-der, geht zur Bie-ne hin, seht die kleine Künstlerinn
wie sie em-sig sich be-müht, und aus Al-lem Honig zieht.
Unver-drossen duldet sie ih-res Lebens kurze Müh'.
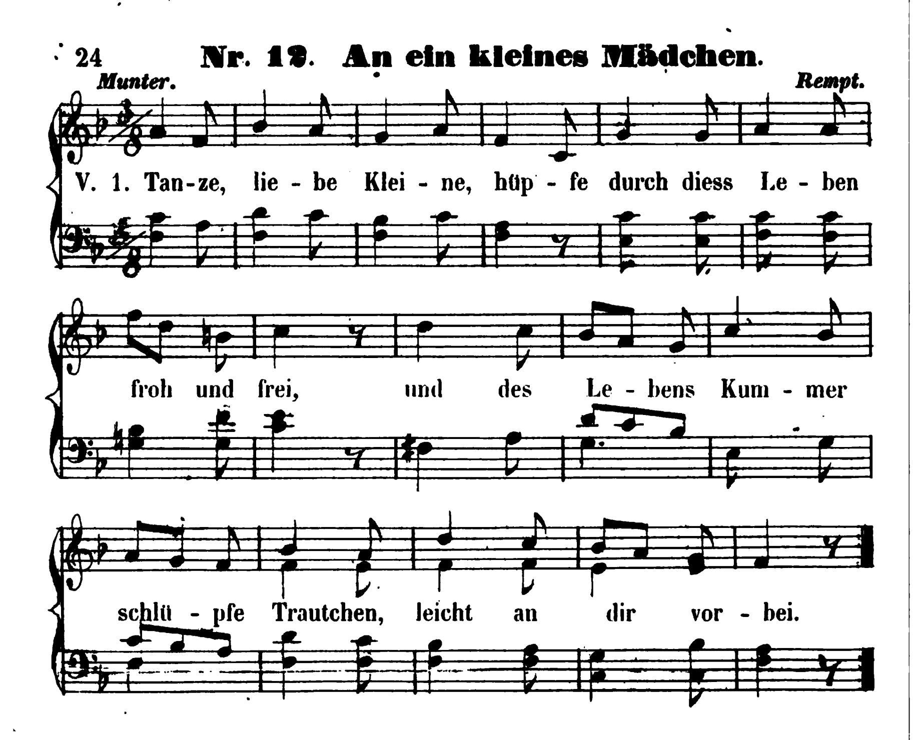


V. 2.

Und ich sollte müssig sein?
Nein, ich will schon jung und klein
Arbeitsammer sein als sie,
Ich, dem Gott Verstand verlieh.
Meines Lebens erste Zeit
Sei in muntrer Thätigkeit
|: Gott und meinem Glück geweiht. :|

V. 3.

Nicht zu träger Weichlichkeit
Gab mein Schöpfer mir die Zeit.
Ich empfing aus seiner Hand
Leben, Kräfte und Verstand.
Das, das spornet mich zum Fleiss,
Grosser Gott, zu deinem Preis!
|: Jetzt als Jüngling, einst als Greis. :|

Sturm.


24
Nr. 12. An ein kleines Mädchen.
Munter.
Rempt.
V. 1. Tan-ze, lie - be Klei - ne, hüp - fe durch diess Le - ben
froh und frei, und des Le - bens Kum - mer
schlü - pfe Trautchen, leicht an dir vor - bei.

V. 2.

Fühle jede reine Freude,
Oeffne deine kleine Brust
Jeder Wonn' im Rosenkleide,
Jeder frommen Jugendlust.

V. 3.
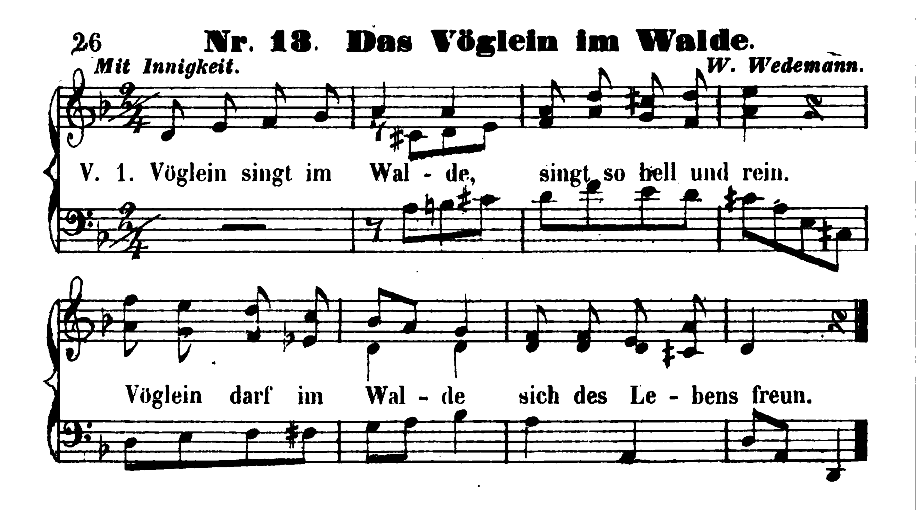
Brich, o Klein', in deinem Lenze
Blümchen dir bei jedem Schritt;
Pflücke, binde sie, und kränze
Deine kleine Stirn damit.

V. 4.

Denn nicht immer wirst du spielen,
Auch dein Frühling geht dahin —
Noch ist's Zeit, ihn ganz zu fühlen,
Fühl' ihn jetzt mit frohem Sinn.

Schink.

Nr. 13. Das Vöglein im Walde.
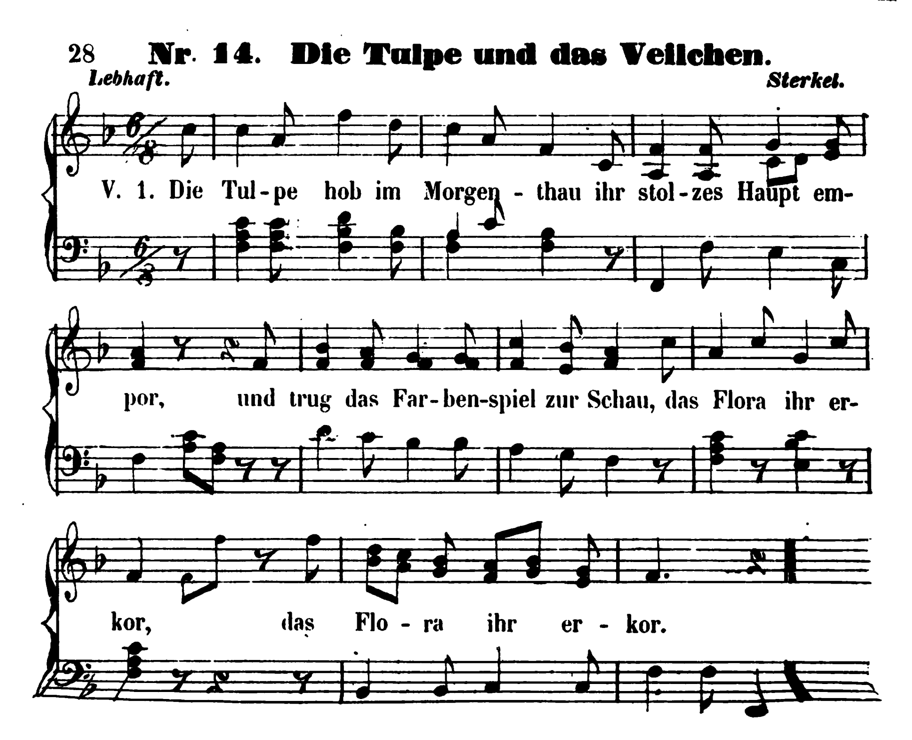


V. 2.

Vöglein baut im Walde
Sich ein kleines Haus;
Vögleins Nest im Walde,
Nimm es ja nicht aus!

V. 3.

Vöglein stirbt im Walde,
Singet selbst sich ein.
Vögleins Tod im Walde
Muss gar selig sein.

Nr. 14. Die Tulpe und das Veilchen.



V. 2.

„Sieh' her! welch' herrliche Gestalt,
Welch' schlanker, hoher Bau!
Ich bin, was Tanne in dem Wald,
|: Auf dieser Blumenau." :|

V. 3.

So rief sie zu dem Veilchen hin,
Das nicht fern von ihr spross.
Es schwieg, und mit bescheidnem Sinn
|: Hüllt's tiefer sich ins Moos. :|

V. 4.

Da kam mit fröhlichem Gesang
Lustwandelnd Ida her,
Es war so süss der Stimme Klang,
|: Ihr Antlitz war so hehr. :|

V. 5.

Die Tulpe liess sie friedlich stehn,
Die doch in's Auge stach;
Das Veilchen war es, blau und schön,
|: Was sanft ihr Finger brach. :|

V. 6.
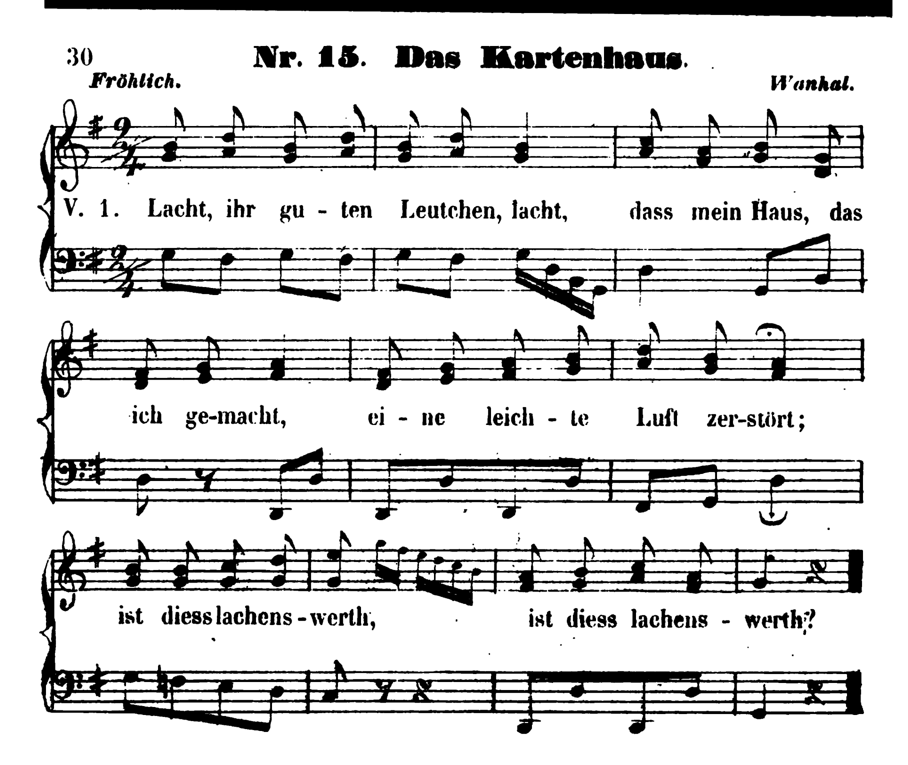
„Sieh', sprach das holde Veilchen jetzt
Zur Tulpe: „nicht der Glanz
Des Kleides ist es, den man schätzt,
|: Nicht Schönheit des Gewands." :|

V. 7.

„Nein, innrer Werth, der ist's allein,
Der hold die Blume schmückt,
Und sollt' sie auch verborgen sein,
|: So wird sie doch gepflückt!" :|

Nr. 15. Das Kartenhaus.

Fröhlich. *Wanhal.*



V. 2.
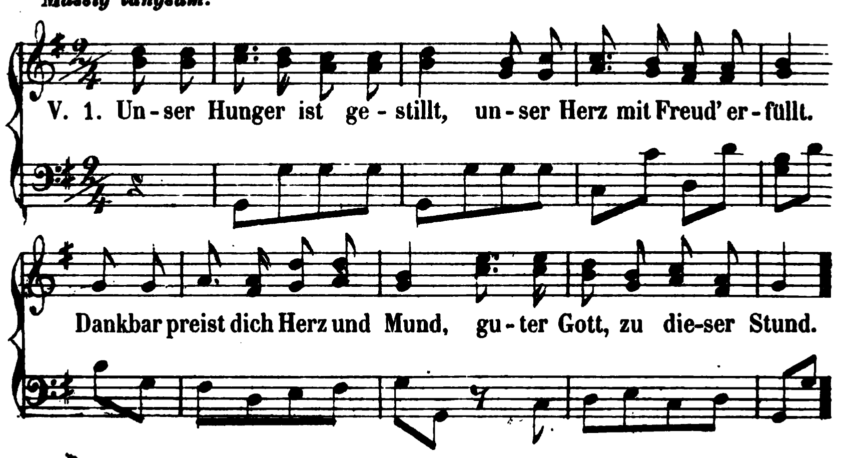
O! ihr baut auch in den Wind!
Sagt, was eure Schlösser sind,
Die ihr früh so hoch erbaut,
|: Und mit Stolz beschaut! :|

V. 3.

Werden sie noch morgen stehn? —
Ja vielleicht, wir wollen sehn;
Stürzt nicht oft ein Augenblick
|: Unser ganzes Glück? :|

Nr. 16. Tischlied.

Mässig langsam.



V. 2.
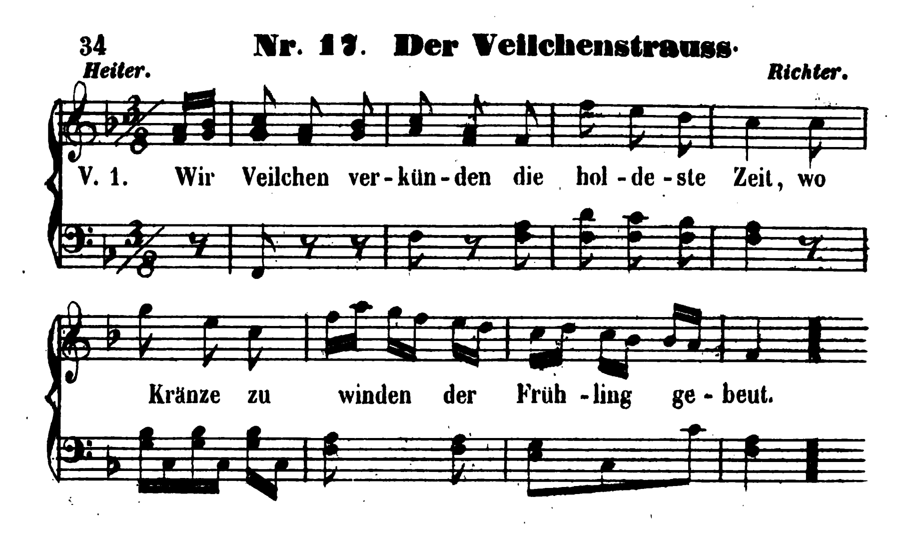
Unser Vater, der uns liebt,
Der uns, was uns gut ist, giebt,
Gab auch jetzt uns Speis' und Trank,
Lobt den Vater, sagt ihm Dank!

V. 3.

Danken, danken wollen wir,
Dir, o milder Vater, dir,
Dir zu dienen, Gott uns freu'n,
Willig auch zur Arbeit sein.

Nr. 17. Der Veilchenstrauss.

Heiter. *Richter.*



V. 2.

Demüthig verstecken
Wir unsre Gestalt;
Doch jubelnd entdecken
Die Mägdlein uns bald.

V. 3.

Und hurtig sie bücken
Zu uns sich herab,
Wohl duftend erblicken
Wir, ach! unser Grab.

V. 4.

Nicht aber wir weinen,
Wir sterben mit Lust;
Sanft ruhen wir Kleinen
An Mägdeleins Brust.

Michaelis.

Nr. 18. Lied für junge Mädchen.

Etwas geschwind. *Bornhardt.*

V. 1. Lasst uns Kränze win - den zu der Jugend Spiel! Auf den Wiesen fin - den wir der Blumen viel. Kommt und lasst uns pflü - cken, eh-e sie vergeh'n, kommt, wohin wir blicken, scheint uns Alles schön!

V. 2.
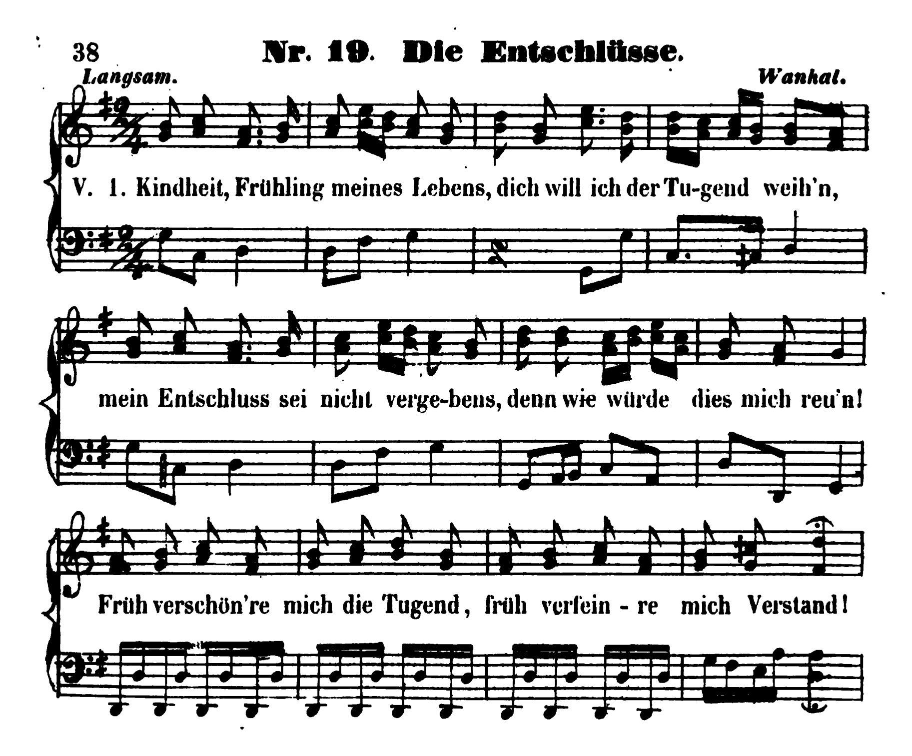
Lustige Gefilde
Blüh'n um unsre Bahn,
Mit der Frühlingsmilde
Sieht uns Alles an.
Ueber allen Dingen
Leuchtet Morgenglanz,
Lasst uns jauchzend springen,
Kommt zum Tanz, zum Tanz!
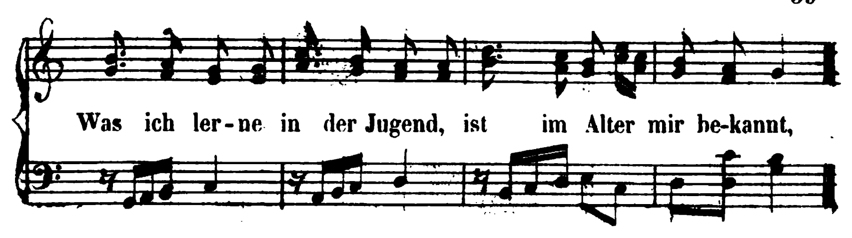
V. 3.

Spielt, der frohen Spiele
Wissen wir genug;
Zwar der Grössern viele
Dünken sich gar klug,
Lachen, wenn wir scherzen,
Spotten so und so,
Doch wie wir, von Herzen,
Sind sie selten froh.

V. 4.

Eilet! Blum' und Freude
Sucht und liebt das Kind.
Eilet, eilet! beide
Welken gar geschwind.
Wo sich Blumen finden,
Pflückt der Blumen viel;
Lasst uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel.


38
Nr. 19. Die Entschlüsse.
Langsam.
Wanhal.
V. 1. Kindheit, Frühling meines Lebens, dich will ich der Tu-gend weih'n,
mein Entschluss sei nicht verge-bens, denn wie würde dies mich reu'n!
Früh verschön're mich die Tugend, früh verfein - re mich Verstand!
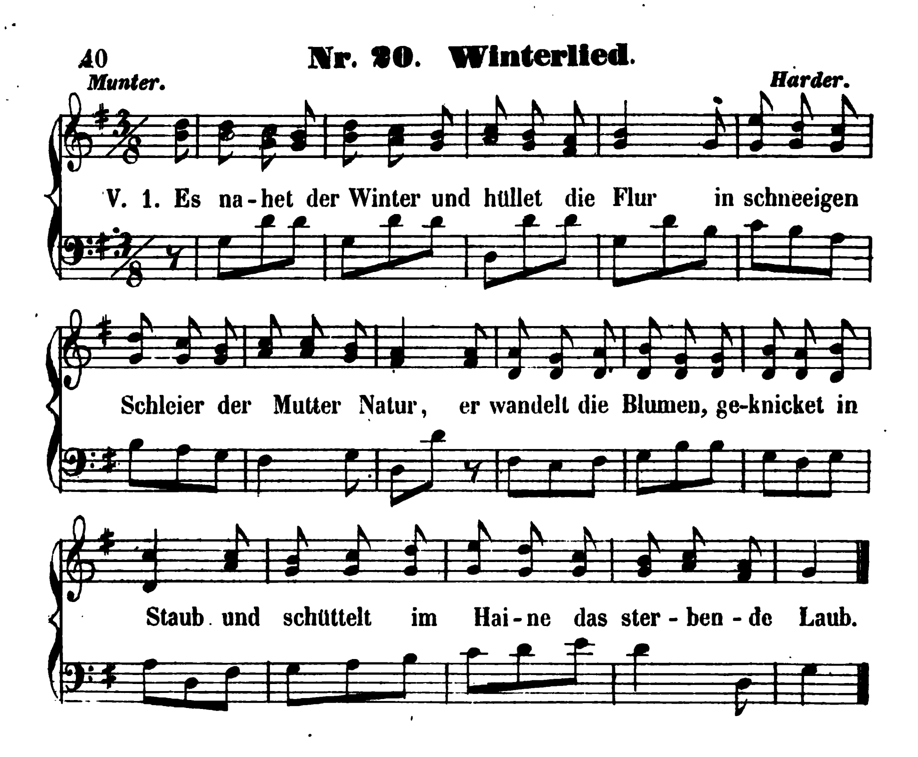


V. 2.

Ich will stets bei Spiel und Freuden
Sittsam und verständig sein,
Dankbar, höflich und bescheiden.
Jeden, der mich sieht, erfreuen;
Sollten mich auch Andre kränken,
So will ich mich nicht vergeh'n;
Immer an die Worte denken:
Sanftmuth macht die Seele schön.

V. 3.

Ich will meiner Eltern Freude
Und ihr Trost im Kummer sein;
Kein Gepränge mit dem Kleide,
Nur ein schönes Herz sei mein,
Fromm vor Gottes Augen wandeln,
Und in jedem Augenblick
Edel denken, edel handeln,
Dies sei meines Lebens Glück.


40
Nr. 20. Winterlied.
Munter.
Harder.
V. 1. Es na-het der Winter und hüllet die Flur in schneeigen
Schleier der Mutter Natur, er wandelt die Blumen, ge-knicket in
Staub und schüttelt im Hai-ne das ster-ben-de Laub.

Er ladet die Knaben auf knarrendes Eis,
Und schellende Schlitten auf spiegelndes Gleis;
Er bauet uns Brücken, kandiret den Ast,
Drum sei er willkommen, der schäkernde Gast.
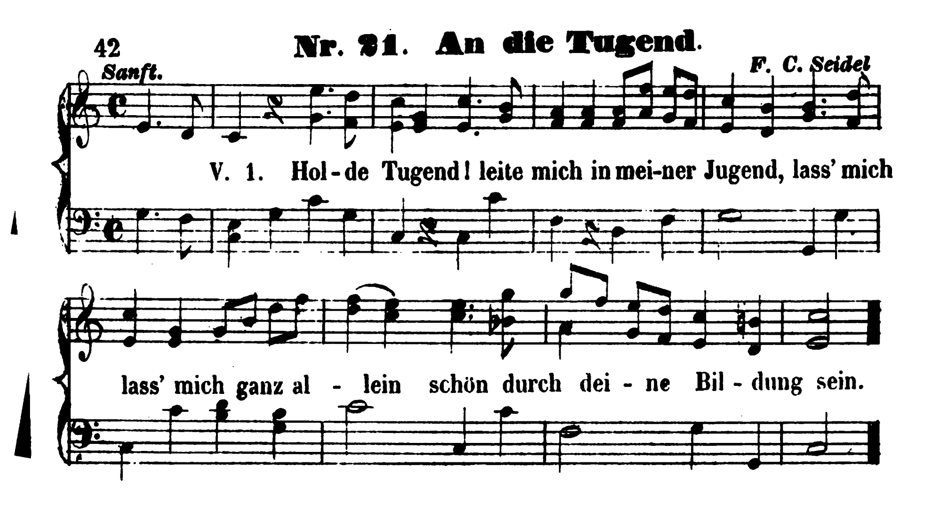
V. 3.

Er hüllet die Felder in's Schlafgewand ein
Und stöbert mit Flocken die Kleinen hinein
Um's knisternde Oefchen, wo's Aepfelchen singt,
Erzählet ein Mährchen, das schauerlich klingt.

V. 4.

Nr. 21. An die Tugend.

F. C. Seidel



Meinem Leben
Musst du Schmuck und Würde geben;
Denn ein schönes Angesicht
Giebt des Herzens Würde nicht.
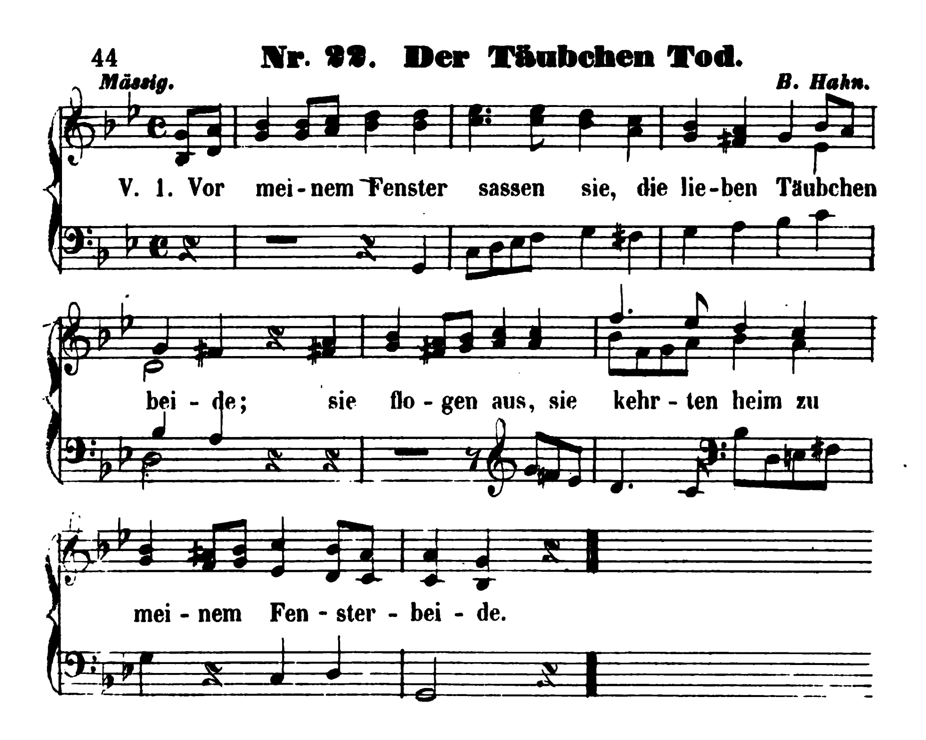
V. 3.

Thätig leben,
Vor dem kleinsten Fehltritt beben,
Diess kommt frommen Kindern zu,
Führt zu Freude, Glück und Ruh'.

V. 4.

Ohne Tugend

Nr. 22. Der Täubchen Tod.



V. 2.

Ein Iltis schlich zum Schlag hinein,
Und würgte mir das eine;
Das and're nun am Fenster sitzt;
Ich seh' es an und weine.
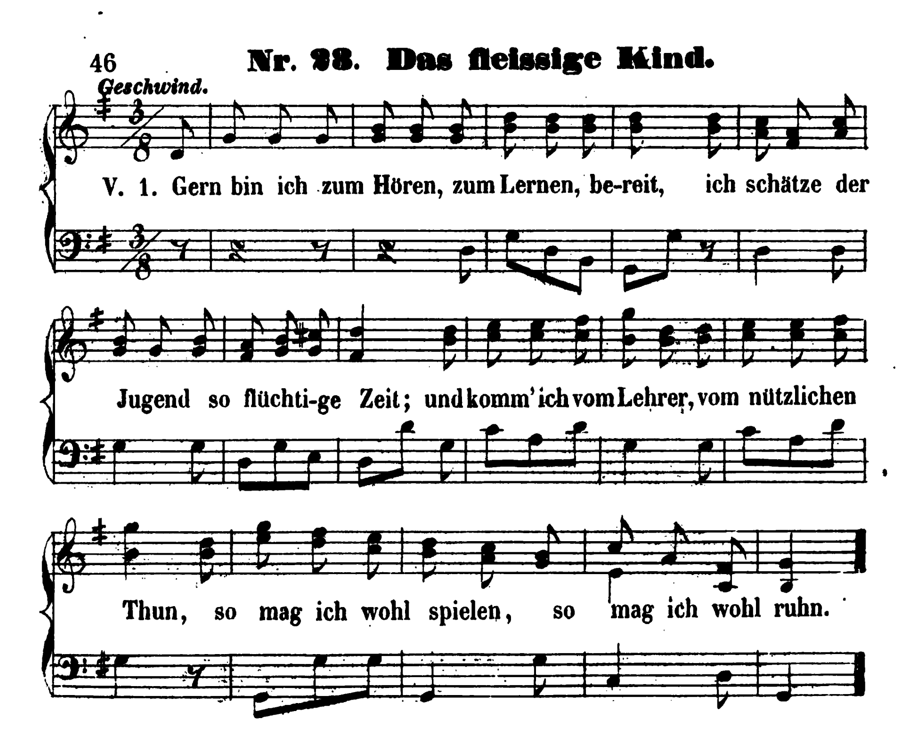
V. 3.

Ich hol' ihm Wasser, hol' ihm Korn,
Das Alles will's nicht haben.
Es thut, als wollt es sagen mir,
Ich sollt' es nur begraben.

V. 4.

Es schloss sein Aug', und ich begrub's
Dort unter'm grünen Flieder;
Ich sah's und seh' es immer noch,
Und wein' auch immer wieder.

Hoffman von Fallersleben.


46
Nr. 28. Das fleissige Kind.
Geschwind.
V. 1. Gern bin ich zum Hören, zum Lernen, be-reit, ich schätze der
Jugend so flüchti-ge Zeit; und komm' ich vom Lehrer, vom nützlichen
Thun, so mag ich wohl spielen, so mag ich wohl ruhn.
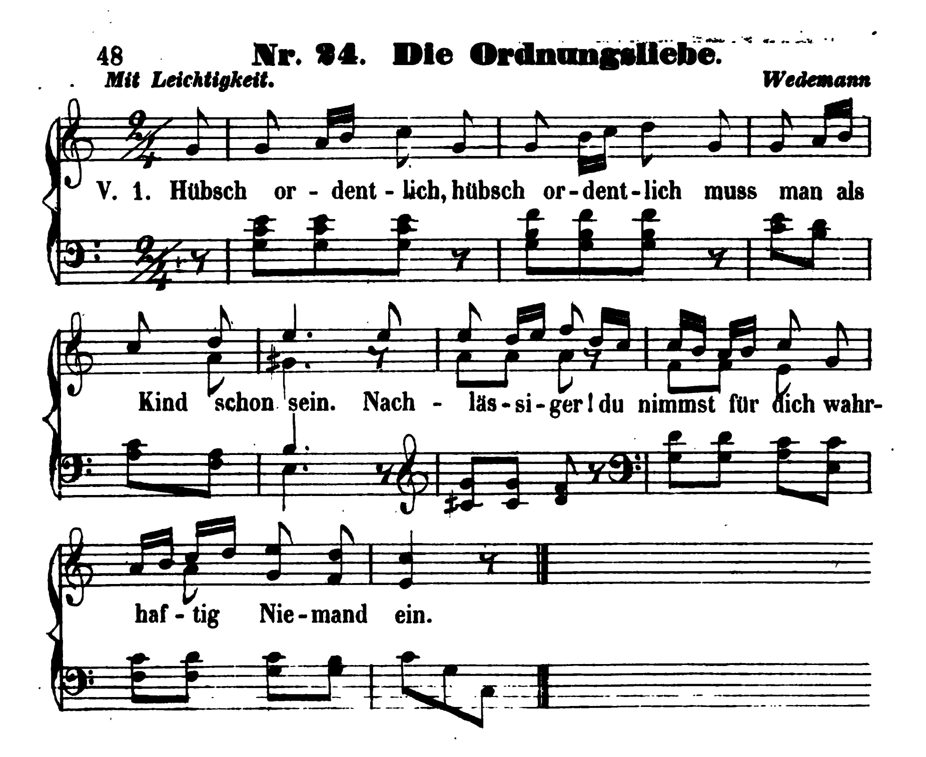
V. 2.

Dann bin ich so heiter beim kindlichen Spiel,
Dann füllet mich süsser der Freude Gefühl;
Dann scheinet mir bunter der Garten, das Feld;
Dann scheinet mir schöner die herrliche Welt.

V. 3.

O Wonne, mit Fröhlichen fröhlich zu sein.
Wenn treffliche Menschen sich über uns freu'n!
Ich eile zum Lernen, zum löblichen Fleiss,
Und dann in der Kinder sich drehenden Kreis.

Starke.


48
Nr. 24. Die Ordnungsliebe.
Mit Leichtigkeit.
Wedemann
V. 1. Hübsch or - dent - lich, hübsch or - dent - lich muss man als
Kind schon sein. Nach - läs - si - ger! du nimmst für dich wahr-
haf - tig Nie - mand ein.

V. 2.

Wer Alles um sich wirft und schmeisst,
Nichts auf sich selber hält,
Zeigt früh schon einen schlechten Geist,
Der Jedermann missfällt.

V. 3.

Was eine Nessel wird, brennt bald,
O, die Erfahrung spricht's,
Wer jung nichts tauget, der wird alt
Gewiss ein Taugenichts.

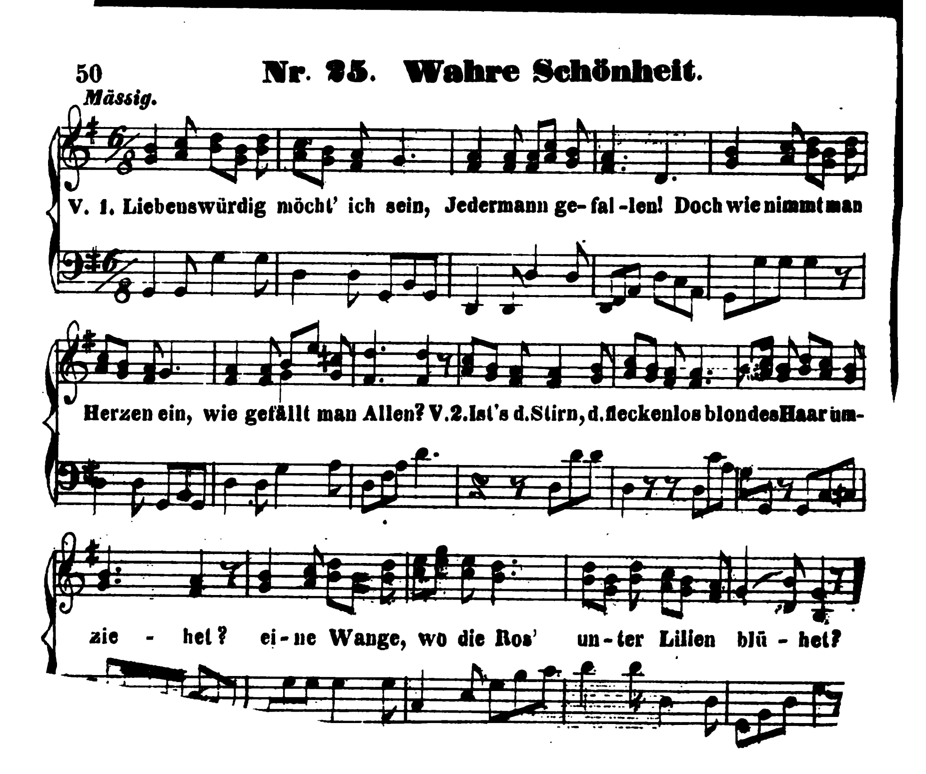
V. 4.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Will ich als Kind schon sein;
So werden sich auch über mich
Die lieben Eltern freu'n.

Burmann.



Nr. 25. Wahre Schönheit.



V. 3.

Ist's ein Auge, hell und rein,
Wie die Bergkrystallen?
Zähne wie das Elfenbein?
Lippen wie Korallen?

V. 4.

Ist's ein Körper, wohl gebaut,
Und geformt zum Malen,
Wo die sanfte, weisse Haut
Adern blau durchstrahlen? —

V. 5.

Aber wie betrüglich sind
Aller Schönheit Farben!
Blumen, die von einem Wind
Schwanden oder starben!

V. 6.

Nein, nur wo mit Edelmuth
Sich die Stirne schmücket,
Menschenlieb' in voller Gluth
Aus dem Auge blicket;

V. 7.

Auf der Wange Sittsamkeit
Neben Rosen stehet;
Und des Mundes Lieblichkeit
Weisheit erst erhöhet.

V. 8.

Wo Bewegung, Stimme, Gang,
Alles harmoniret;
Und wie reizender Gesang
Gleich beim Anblick rühret.

V. 9.
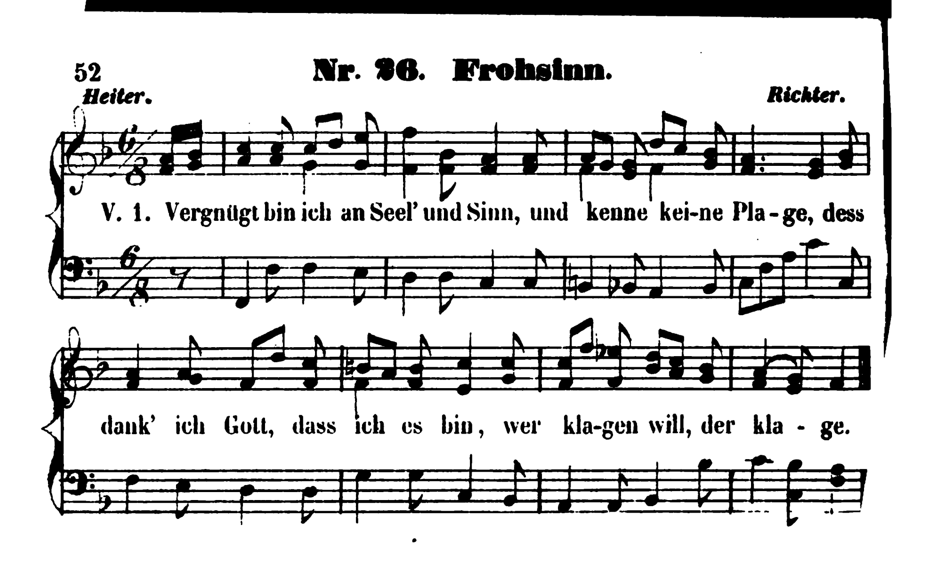
Wo das Herz, mit Lieb' erfüllt,
Gegenlieb erwecket;
Und die Menschheit Gottes Bild,
Ueberall entdecket:

V. 10.

Da ist Schönheit, Trefflichkeit,
Lieb' und Wohlgefallen,
Da gefällt man allezeit,
Da gefällt man Allen

Weisse.

Nr. 26. Frohsinn.



V. 2.

Manch' schönes Blümchen blüht mir auf,
Und seh' ich's freundlich nicken,
So lass' ich's nicht, im vollen Lauf
Streb' ich, mir es zu pflücken.

V. 3.

Und ging es über Stock und Steg,
Bleib' ich bei gutem Muthe;
Bald kommt dann wieder guter Weg,
Auch mit ihm manches Gute.
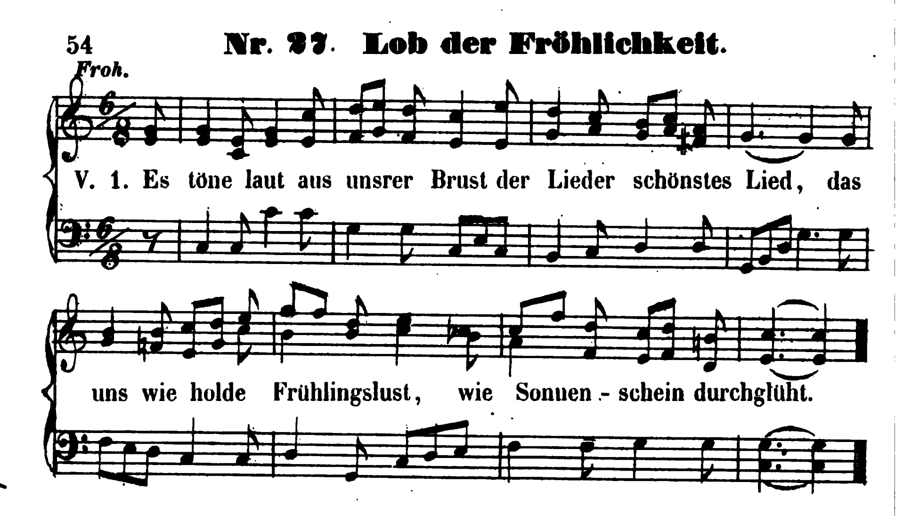
V. 4.

So thu' ich denn nach meinem Brauch
Nur jeden Schritt mit Freuden.
Wer dieses kann, den müssen auch
Selbst Könige beneiden.

Claudius.



Nr. 27. Lob der Fröhlichkeit.



V. 2.

Der Freude nur sei es geweiht,
Dem frohen, muntern Scherz,
Der Rosen auf den Weg uns streut
Und uns erhebt das Herz.

V. 3.

Unglücklich ist, wer ihm nicht zollt,
Nicht fühlet innig warm!
Und hätt' er aller Welten Gold,
Er wäre dennoch arm.

V. 4.

Das sind wir nicht, wir fühlen ganz,
O Freude! deine Macht.
Laut schlägt das Herz bei Spiel und Tanz,
Und jedes Auge lacht.

Nr. 28. Jesus als Kind



Langsam.

V. 1. Her - ab kamst du auf Er-den, uns Trost und Heil zu werden, o Je-sus! du ein dürftig Kind, warst himmlisch gut und treu gesinnt.

V. 2.

Du, schon in zarten Jahren
In dem Gesetz erfahren,
Und schon der Welt aufsteigend Licht,
Vergassest doch der Eltern nicht.

V. 3.
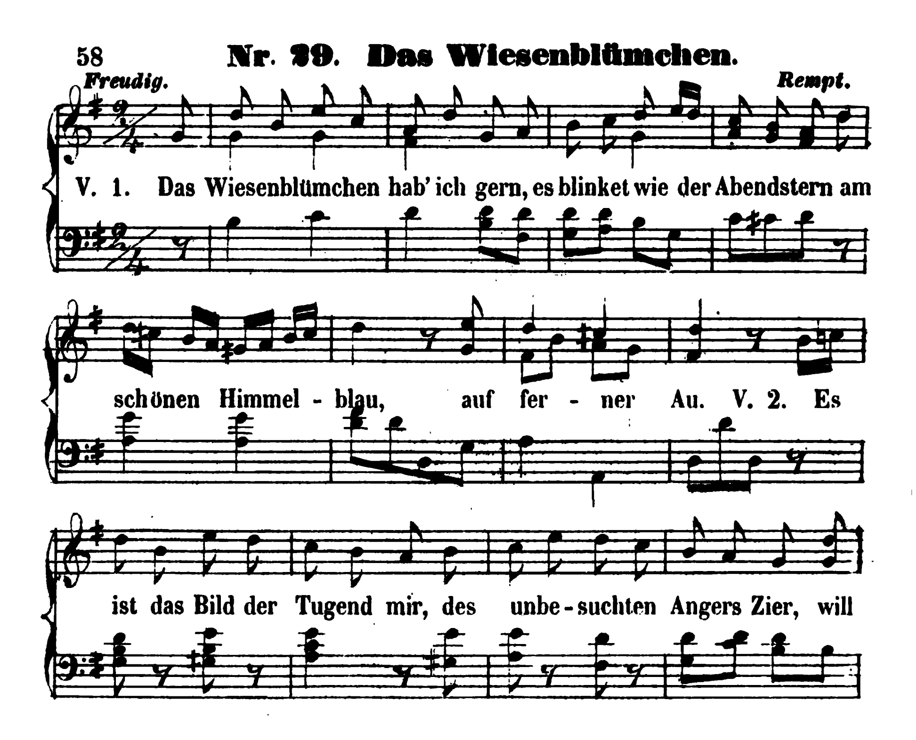
Im Tempel lehrst du Knabe
Und Alles staunt der Gabe;
Die bange Mutter sucht dich hier,
Und winkt dir weg, du folgest ihr.

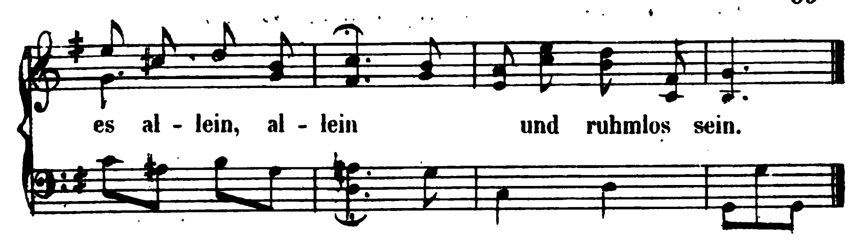
V. 4.

Denn voll der Gotteslehre,
Und deines Vaters Ehre,
Beschrittst du früh die hohe Bahn,
Und bliebst der Mutter unterthan.

V. 5.

Mein Heil nicht zu verscherzen,
Bleib' mir dein Bild im Herzen.
So werd' ich weiser nicht allein,
Fromm werd' ich auch und selig sein.


58
Nr. 29. Das Wiesenblümchen.
Freudig.
Rempt.
V. 1. Das Wiesenblümchen hab' ich gern, es blinket wie der Abendstern am
schönen Himmel - blau, auf fer - ner Au. V. 2. Es
ist das Bild der Tugend mir, des unbe - suchten Angers Zier, will



V. 3.

Von Weihnachtskühle sanft bethaut,
Vom Hirtenmädchen angeschaut,
Blickt es vergnügt umher,
Und wünscht nichts mehr.

V. 4.

Ich pflücke, Wiesenblümchen, dich,
Dein sanfter Schmuck ergötzet mich;
Ich gäbe für Gewinn
Dich nicht dahin.

Nr. 80. Die Rose und das Mädchen.

Langsam. *Harder.*
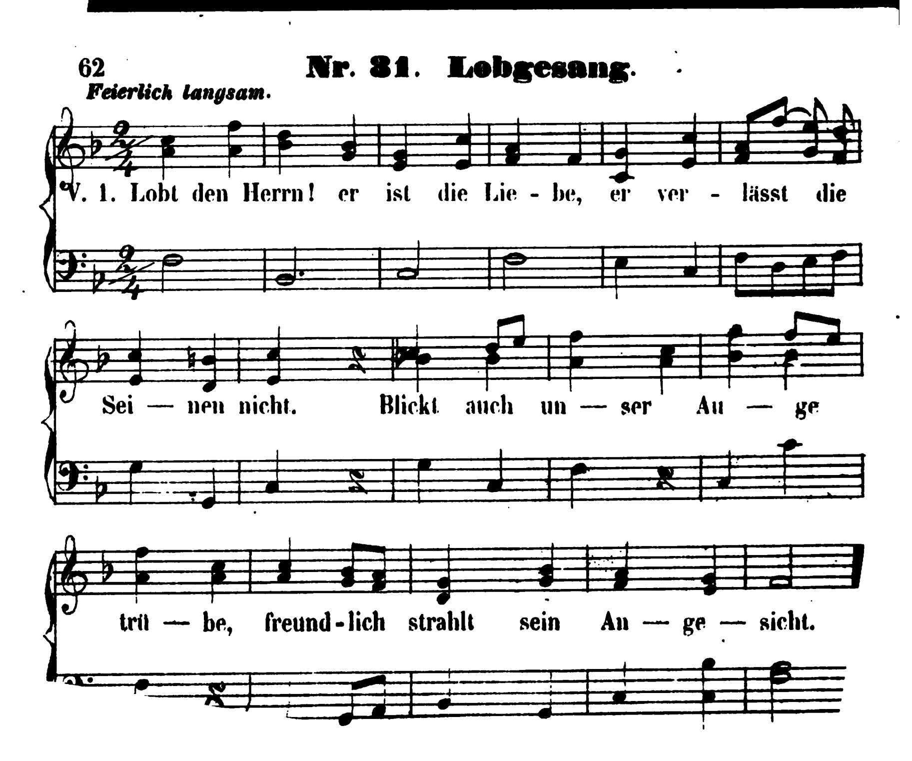
V. 1. Die Blu — me blüht, die Ro — se glüht so schön im Mor - gen — thau — e; du schaust er - freut, sie sinkt und streut die Blät - ter auf die Au — — e.

V. 2.

Der Morgen geht,
Der Wind verweht
Das Röslein, weh', o wehe!
Dahin, dahin!
Die Blum' ich bin,
Ich sinke und vergehe!

Nr. 31. Lobgesang.

Feierlich langsam.



V. 2.

Lobt den Herrn!
Er ist voll Milde;
Nach des Wetters schwüler Nacht
Glänzen schöner die Gefilde
Und des Regenbogens Pracht.

V. 3.

Lobt den Herrn!
Von seinem Regen
Duftet lieblicher die Au';
Und erfüllt von seinem Segen
Steht gebückt die Blum' im Thaue

V. 4.
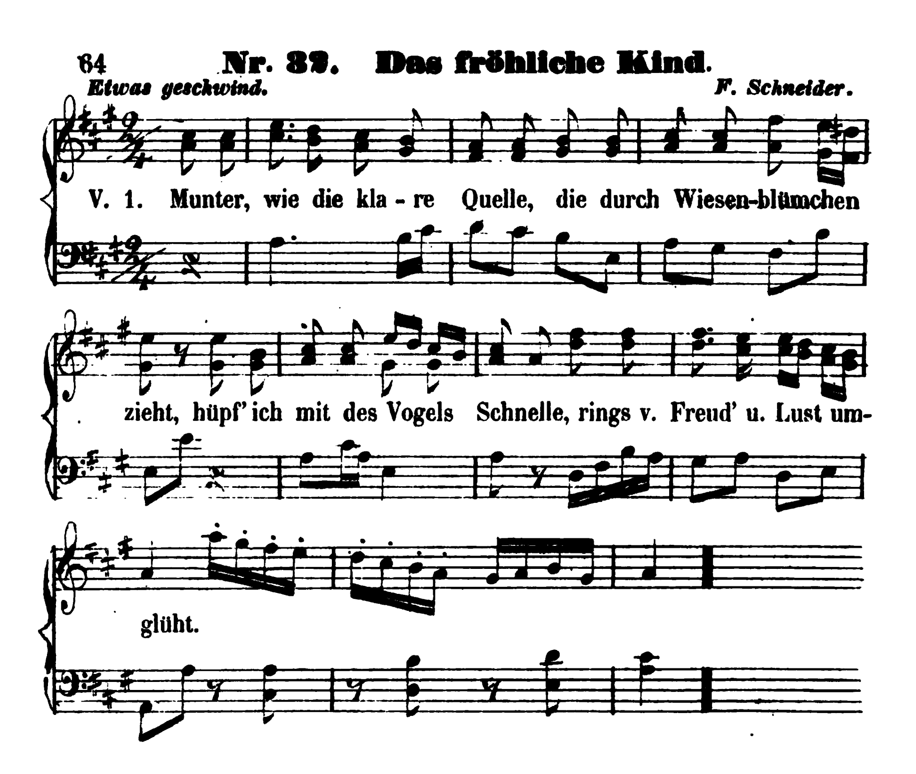
Lobt den Herrn!
Auch wenn wir weinen,
Siehet uns sein Angesicht.
Er verlässet nicht die Seinen,
Er, der Herr verlässt uns nicht.

V. 5.

Lobt den Herrn!
Es fallen Thränen
Auf des Erdenpilgers Pfad.
Aber unter stillem Sehnen
Reift des Himmels ew'ge Saat.

Nr. 38. Das fröhliche Kind.

Etwas geschwind. *F. Schneider.*



V. 2.

Jede Blume, die am Wege
Duftend mir entgegen lacht,
Wird mit stillgeheimer Pflege
Sorgsam dann zum Strauss gebracht.

V. 3.

Trübt sich ja einmal der Himmel,
Nur getrost und frischen Muth!
Bald verhallet das Getümmel,
Und von fern strahlt Rosengluth.

V. 4.

In des Abends kühler Frische
Lass ich dann das dumpfe Haus;
Eile in des Hains Gebüsche,
In die Schattennacht hinaus.

V. 5.
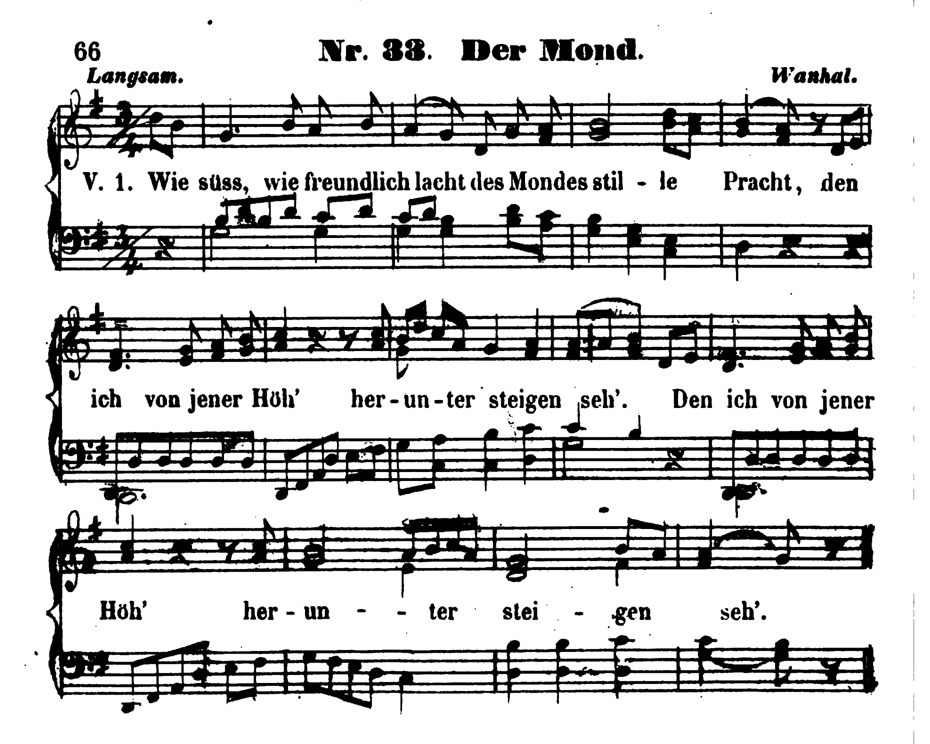
Horch' ich dann den süssen Lauten
Leicht beschwingter Sängerschaar,
Die im Hain sich Hütten bauten,
Wird mir wohl und wunderbar.

V. 6.

Und ich preise Gottes Güte,
Der die Welt so schön gemacht.
Wohlsein strömt durch mein Gemüthe,
Und mein Auge weint und lacht.

Grumbach.

Nr. 33. Der Mond.



V. 2.

Sein glänzend silbern Bild
Ist ruhig, lieblich, mild,
:|: Er lächelt Jedem Ruh
Und süsse Stille zu. :|:

V. 3.

Die Weisheit gleichet ihm,
Nie wild und ungestüm,
:|: Die Jedem, der sie liebt,
Auch gleiche Sanftmuth giebt. :|:

V. 4.
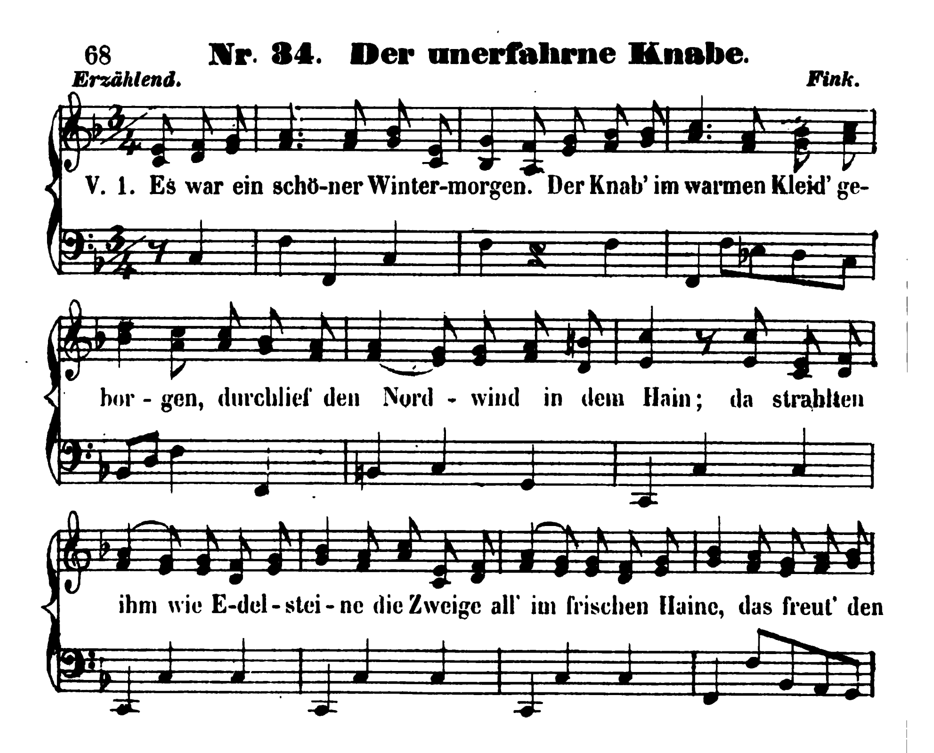
Sein lieblich Angesicht
Färbt sich vom Sonnenlicht,
:|: Warum denn? — Ohne dies
Bedeckt ihn Finsterniss. :|:
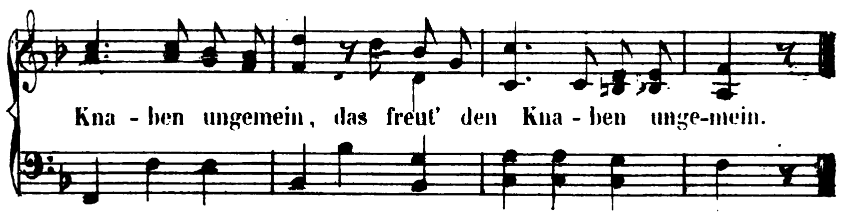
V. 5.

So muss der Tugend Schein
Der Weisheit Glanz verleihn,
:|: Dich Weisheit such' auch ich,
Doch, Tugend, blos durch dich.

Nr. 34. Der unerfahrne Knabe.

Erzählend. *Fink.*





V. 2.
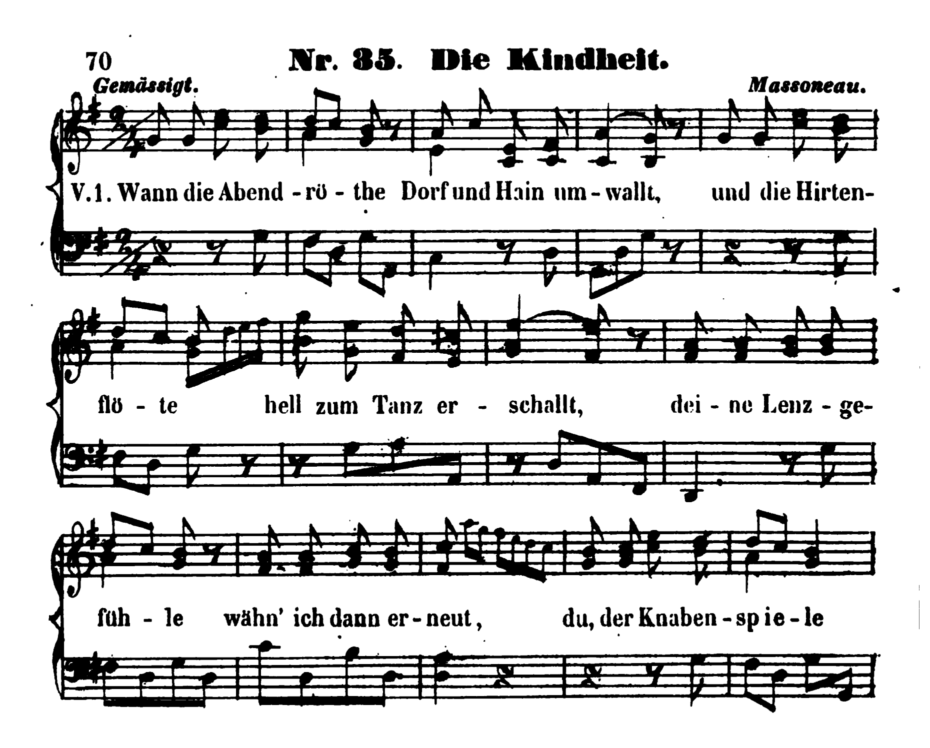
Der Knab', in seinem Wohlgefallen,
Ruft aus: „Ihr funkelnden Kristallen,
Der schönste Zweig, er werde mein"!
O Knabe, das wird dich gereuen!
Denn wisse, soll er dich erfreuen,
:|: Will er nur angesehen sein. :|:
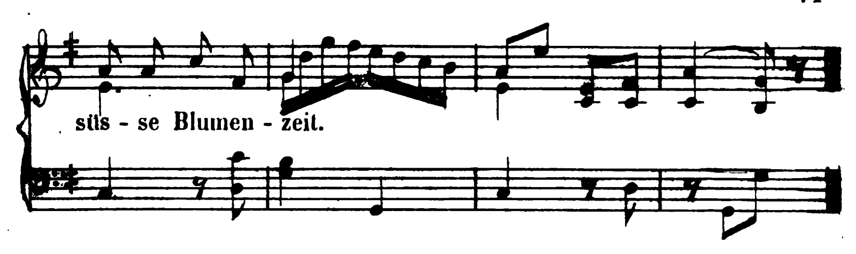
V. 3.

Er nimmt ihn in die warmen Hände,
Schnell ist die bunte Lust zu Ende,
Bringt nichts als schwarzen Zweig nach Haus.
O Vieles ist nur schön im Kalten,
Willst du es herzlich mit ihm halten,
:|: Fährt es dahin, wird Wasser draus. :|:

Fink.

Nr. 35. Die Kindheit.





V. 2.
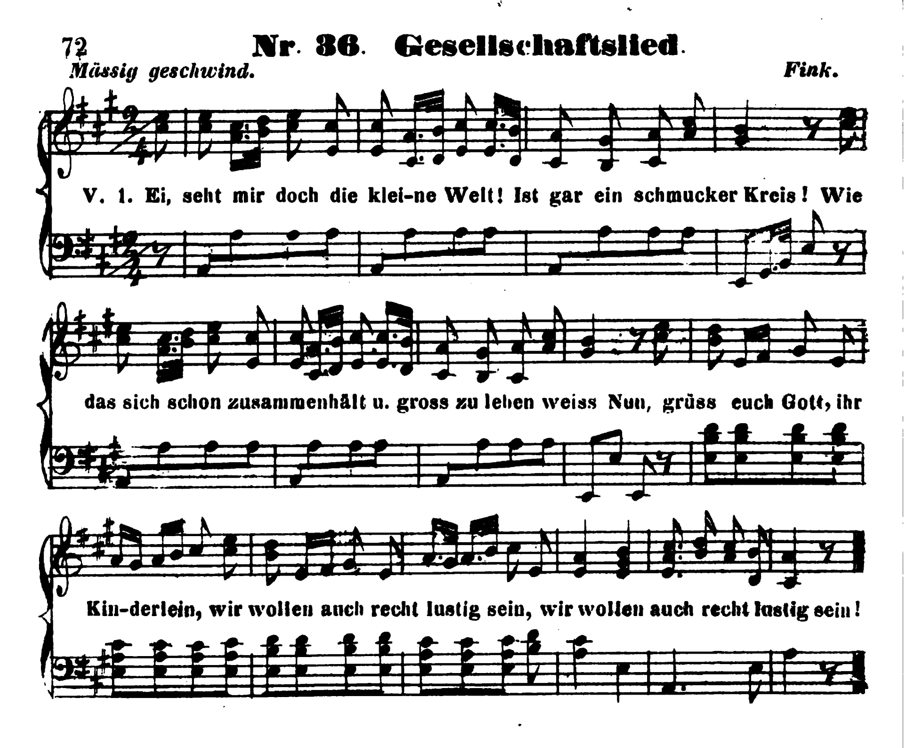
Wie der Mond aus grauer
Nebeldämmrung Flor,
Hebt aus öder Trauer
Sich mein Geist empor,
Wann mit Spiel und Tanze
Mir dein Maigefild
Sich im Rosenglanze
Zauberisch enthüllt.

V. 3.

Ach! mit welchem Reize
Dämmert das Revier
Stiller Todtenkreuze,
Kindheit, neben dir!
Deine Nacht voll Sorgen
Dunkelt schon von fern:
Der Vollendung Morgen
Folgt kein Abendstern.

Matthisson.

Nr. 36. Gesellschaftslied.



V. 2.

Weswegen wären wir denn hier
So stattlich angethan?
Der Freude wegen zogen wir
Die Sonntagskleider an;
Denn heut ist ja ein Kinderschmaus
:|: In diesem werthen Ehrenhaus. :|:

V. 3.

Und seht nur, wie die Wirthin lacht,
Und gar zu freundlich thut!
Was hat sie uns nicht schon gebracht?
's schmeckt alles gar zu gut.
Drum macht der laute Kinderschwarm
:|: Ihr auch z. Dank d. Köpfchen warm. :|:

V. 4.

Die Mutter aber nickt und lacht,
Blickt immer freudenvoll,
Sie weiss schon, wie's d. Jugend macht,
Nur, Hänschen, nicht zu toll!
Ja freilich, das versteht sich ja!
:|: Wir sind ja blos zur Freude da. :|:

V. 5.

Trallirumlarum, Kinderlein,
Singt immer wohlgemuth!
Der Wirth will auch begrüsset sein,
's schmeckt alles gar zu gut.
Was uns gefällt, das preisen wir
:|: Du lieber Wirth, wir danken dir. :|:
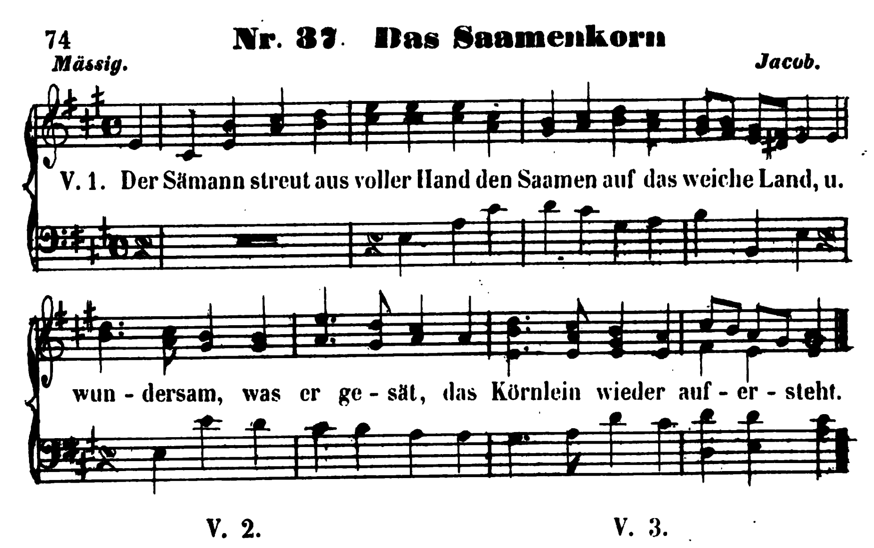
V. 6.

Da sind wir g'rad' so hoch gestellt,
Wie grosse Leute sind,
Und was uns eben wohlgefällt,
Das preist das liebe Kind.
Trallirum unser Kinderschmaus!
:|: 's ist Schade drum - das Lied ist aus. :|:

Fink.

Nr. 37. Das Saamenkorn

Mässig. *Jacob.*



V. 2.

Die Erde nimmt es in den Schooss,
Und wickelt es im Stillen los.
Ein zartes Kräutlein steigt hervor,
Und hebt sein röthlich Haupt empor.

V. 3.

Es steht und frieret, nackt u. klein,
Und fleht um Thau und Sonnenschein,
Die Sonne schaut von hoher Bahn
Der Erde Kindlein freundlich an.

V. 4.

Bald aber nahet Frost und Sturm,
Und scheu verbirgt s. Mensch u. Wurm;
Das Kräutlein kann ihm nicht entgeh'n,
Es muss im Wind und Wetter steh'n.

V. 5.

Doch schadet ihm kein Leid, kein Weh;
Der Himmel sendet weissen Schnee,
Und deckt der Erde Kindlein zu;
Dann schlummert es in süsser Ruh.

V. 6.

Bald fleucht des Winters trübe Nacht,
Die Lerche singt, das Korn erwacht,
Der Lenz heisst Bäum' u. Wiesen blüh'n
Und schmückt d. Feld mit frisch. Grün.

V. 7.

Voll krauser Aehren, schlank u. schön,
Muss nun die Halmensaat entsteh'n
Und wie ein grünes, stilles Meer
Im Winde wogt sie hin und her.

V. 8.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt
Die Sonne auf das Aehrenfeld,
Die Erde ruht in stillem Glanz
Geschmückt mit goldn. Aerndtekranz.

V. 9.

Die Aerndte naht, die Sichel klingt,
Die Garbe rauscht, gen Himmel dringt
Der Freude lauter Jubelsang;
Des Herzens stiller Preis und Dank.

Krummacher.



Nr. 38. Das Gewitter.

Etwas langsam. *Bornhardt.*

V. 1. Wenn sich üb - er den Gebüschen schwarze Wolken drohend mischen u. ein dumpfer Donner rollt, denk' ich, liebend fährt hernie - der unser Vater, segnet wie - der seine Kinder mild und hold, seine Kinder mild und hold.
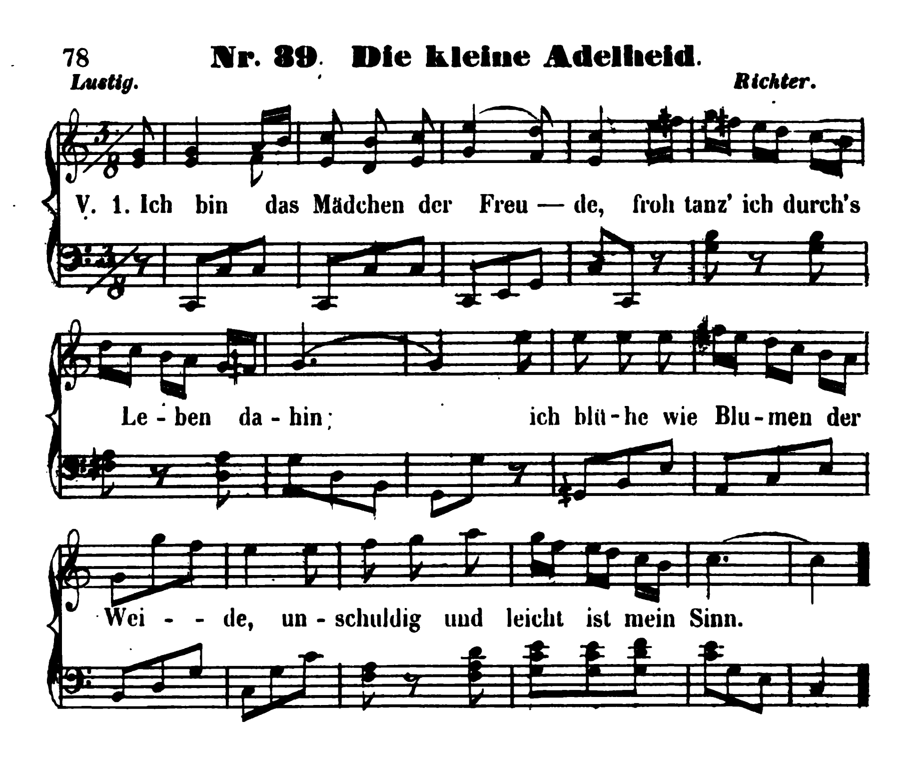
V. 2.

Steht das Firmament in Flammen,
Krachen Wolken wild zusammen,
Ruhig seh' zum Himmel ich:
Denn ein früchtereicher Regen
Strömt den Fluren neuen Segen,
:|: Jeder Halm verjünget sich. :|:

V. 3.

Rollt, ihr Donner, zischt, ihr Blitze,
Aus der Gottheit Wolkenspitze
Majestätisch in die Welt!
Nichts soll mein Vertraun erschüttern,
Der zu uns spricht in Gewittern,
:|: Ist der Vater aller Welt :|:

Ziehnert


78
Nr. 89. Die kleine Adelheid.
Lustig.
Richter.
V. 1. Ich bin das Mädchen der Freu — de, froh tanz' ich durch's
Le - ben da - hin; ich blü - he wie Blu - men der
Wei - - de, un - schuldig und leicht ist mein Sinn.
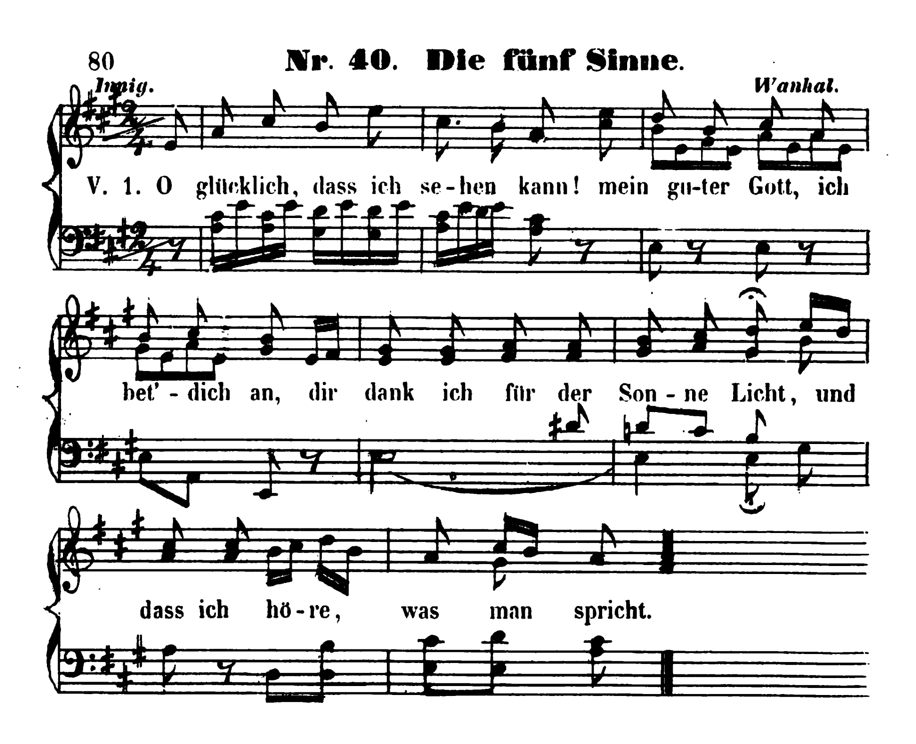
V. 2.

Mir lacht das liebliche Leben,
Von Thränen nur selten gestört,
Die Sittsamkeit mag es vergeben,
Wenn Adelheid oft sie nicht hört.

V. 3.

Mit ihr hat's immer noch Weile;
Drum will ich indessen mich freu'n;
Sie wandelt bedachtsam, ich eile,
So hol' ich sie früh genug ein.

Nr. 40. Die fünf Sinne.



V. 2.

Wenn dann mein Gott den Frühling ruft,
Riech' ich der Blumen Balsamduft,
Und schmeck' der Bienen Honigsaft,
Im Herbst der Trauben süsse Kraft.

V. 3.

Und fühl' der Lüfte sanftes Weh'n,
Wenn wir durch grüne Fluren geh'n.
Wer ist's, der uns diess geben kann?
Gott nur, o Gott, dich bet' ich an!



Nr. 32. Gebet nach dem Schulunterricht

Etwas langsam. *Gebhardi.*

V. 1. Gern, Va-ter, hörest du es an, wenn Kinder Dank dir bringen, drum will ich auch, so gut ich kann, dir jetzt ein Loblied sin-gen.

V. 2.

Ich danke, guter Vater, dir
Für alle gute Lehren
Die du in dieser Schule hier
Mich heute liessest hören.

V. 3.

Ich will, stets meiner Pflicht bewusst
Die Lehrer oft erfreuen;
Will lernen stets mit neuer Lust,
Nie Fleiss und Mühe scheuen.

Nr. 42. Erinnerungen an die Heimath.

Etwas lebhaft. *Righini.*

V. 1. Trau - te Hei-math mei - ner Lie-ben, sinn' ich still an dich zu-
rück, wird mir wohl, und den-noch trüben Sehnsuchtsthränen meinen
Blick, Sehnsuchts - thrä - nen mei - nen Blick.

V. 2.

Stiller Weiler, grün umfangen
Von beschirmendem Gesträuch,
Kleine Hütte, voll Verlangen
:|: Denk' ich immer noch an euch :|:

V. 3.

An die Fenster, die mit Reben
Einst mein Vater selbst umzog,
An den Birnbaum, der daneben
:|: Auf das niedre Dach sich bog :|:

V. 4.

An die Stunden, wo ich Meisen
Im Hollunderkasten fing,
An des stillen Weihers Schleusen,
:|: Wo ich Sonntags fischen ging. :|:

V. 5.

Was mich dort als Kind erfreute,
Kommt mir wieder lebhaft vor.
Das bekannte Dorfgeläute
:|: Wiederhallt in meinem Ohr. :|:

V. 6.

Selbst des Nachts in meinen Träumen
Schiff' ich auf der Heimath See;
Schüttle Aepfel von den Bäumen,
:|: Wäss're ihrer Wiesen Klee. :|:

V. 7.

Lösch aus ihres Brunnens Röhren
Meinen Durst am schwülen Tag;
Pflück' im Walde Heidelbeeren,
:|: Wo ich einst im Schatten lag. :|:

V. 8.

Wann erblick' ich selbst die Linde,
Auf dem Kirchplatz gepflanzt,
Wo gekühlt im Abendwinde.
:|: Unsre frohe Jugend tanzt? :|:

V. 9.

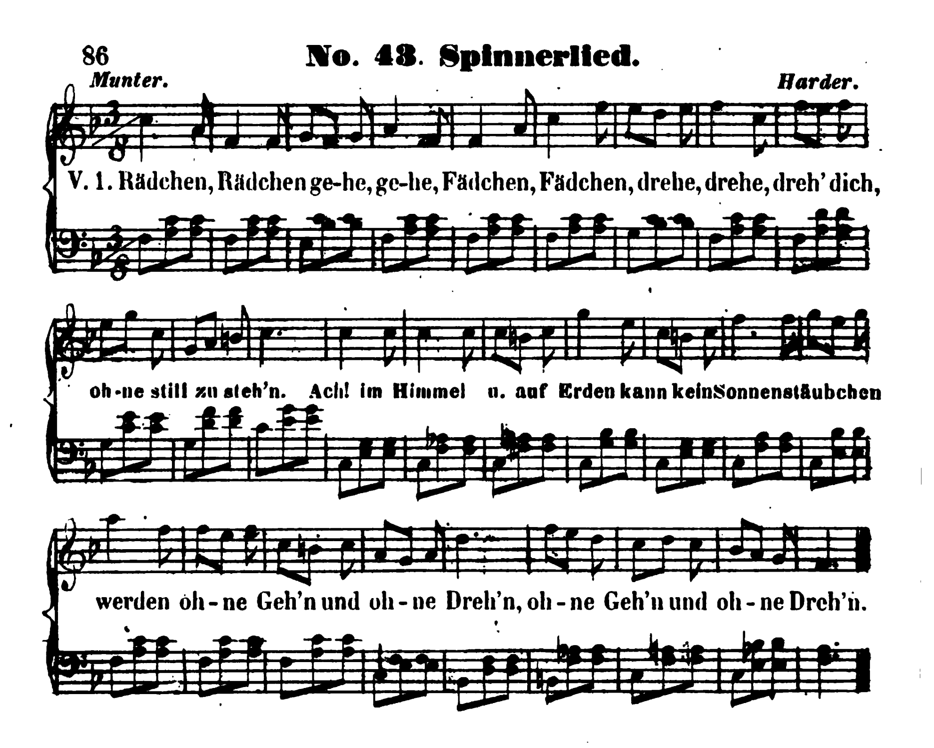
Wann des Kirchthürms Giebelspitze,
Halb im Obstbaumwald versteckt,
Wo der Storch auf hohem Sitze
:|: Friedlich seine Jungen heckt? :|:

V. 10.

Traute Heimath meiner Väter,
Wird bei deines Friedhofs Thür
Nur einst früher oder später,
:|: Auch ein Ruheplätzchen mir! :|:

v. Salis.

No. 48. Spinnerlied.



V. 2.

Wenn auf meinem Gartenbeete
Sonn' und Regen sich nicht drehte,
Ja, da gäb's kein grün Gericht.
Wenn um meine Rasenstätte
Nie ein Frühlingslüftchen wehte,
:|: Meine Veilchen kämen nicht. :|:

V. 3.

Ohne Dreh'n und Wirken klänge
Nicht ein Verschen, das man sänge,
Wär's auch noch so hübsch erdacht;
Und blieb Nachts, statt fort zu drehen
Schnapp! einmal der Himmel stehen,
:|: Nun, da säss' man in der Nacht. :|:
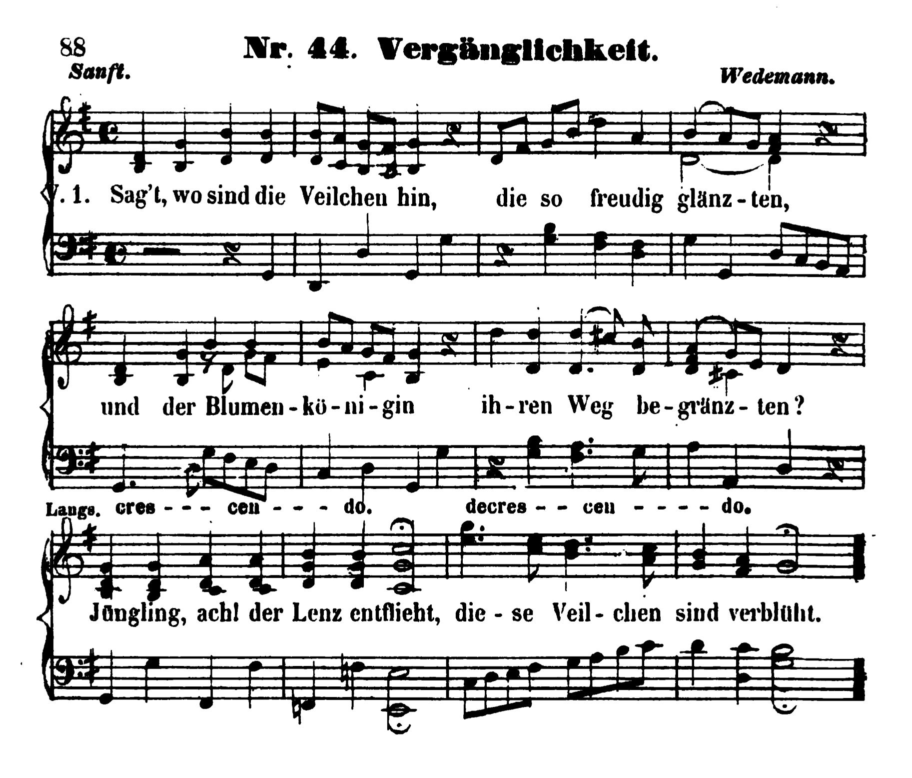
V. 4.

Der Professor, unser Vetter,
Weis doch wohl, was Wind und Wetter,
Sonne, Mond und Sterne sind!
Und der spricht: wir alle drehten
Uns mit Schlössern, Dörfern, Städten
:|: Um die Sonne, wie der Wind. :|:

V. 5.

Drum, du Rädchen, gehe, gehe,
Und du Fädchen, drehe, drehe,
Dreh' dich, ohne still zu steh'n.
Denn es wächst kein Blumenkränzchen
Und es wird kein Wintertänzchen
:|: Ohne Geh'n und ohne Dreh'n. :|:

Nr. 44. Vergänglichkeit.



V. 2.

Sagt, wo sind die Rosen hin,
Die wir singend pflückten,
Als sich Hirt und Schäferin
Hut und Busen schmückten?
Mädchen, ach! der Sommer flieht:
Diese Rosen sind verblüht!

V. 3.

Führe dann zum Bächlein mich,
Das die Veilchen tränkte,
Das mit leisem Murmeln sich
In die Thäler senkte:
Luft und Sonne glühten sehr;
Jenes Bächlein ist nicht mehr!

V. 4.
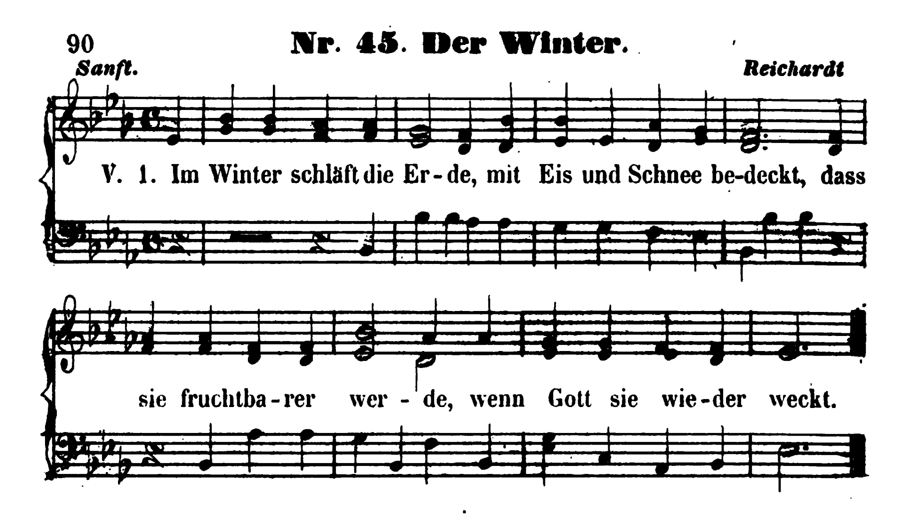
Sagt, wo ist das Mädchen hin,
Das, weil ich's erblickte,
Sich mit demuthsvollem Sinn
Zu dem Veilchen bückte?
Jüngling! alle Schönheit flieht —
Auch das Mädchen ist verblüht!

V. 5.

Sagt, wo ist der Sänger hin,
Der auf bunten Wiesen
Veilchen, Ros' und Schäferin
Und den Bach gepriesen?
Mädchen! unser Leben flieht —
Auch der Sänger ist verblüht!

Jacobi.

Nr. 45. Der Winter.



V. 2.

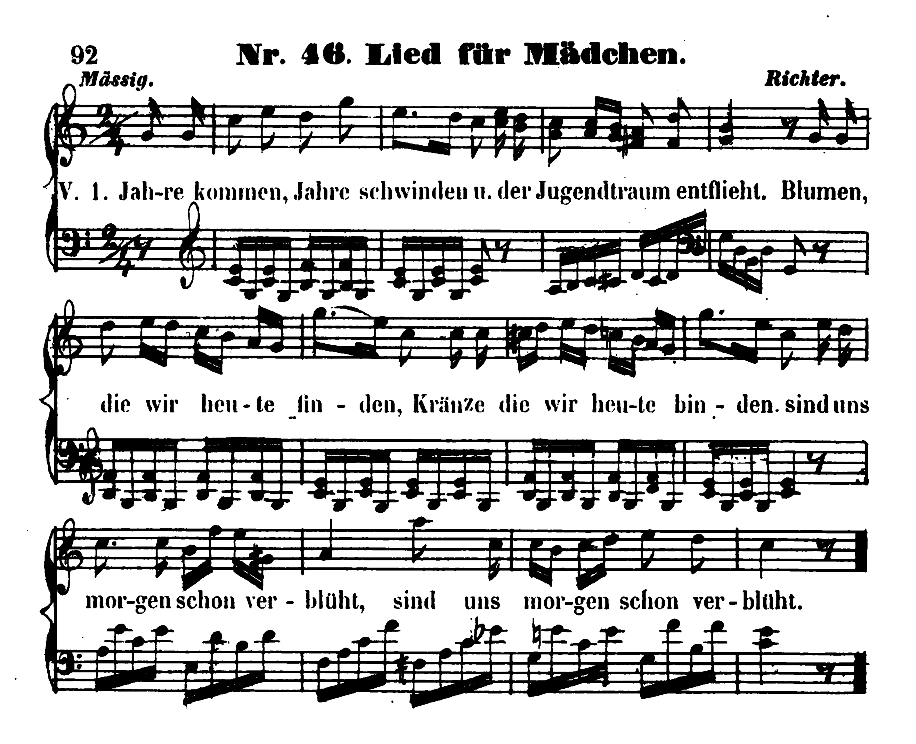
So lässt Gott meine Glieder
Des Nachts im Schlafe ruh'n,
Das ich am Tage wieder
Viel Gutes möge thun.

V. 3.

Vom Frühling bis zum Winter
Will ich geschäftig sein.
Gott liebet gute Kinder,
Er wird auch mich erfreu'n.

Seiler.

Nr. 46. Lied für Mädchen.



V. 2.

Weisheit ist es, zu geniessen
Dieses Lebens süsse Zeit;
Thorheit wär' es, Schwestern, liessen
Wir ein Töpfchen Zeit verfliessen
:|: Ohne Scherz und Fröhlichkeit. :|:

V. 3.

Lasst uns von einander lernen,
Wie man weise, fröhlich lebt;
Diese Kunst, die in den Fernen,
Ueber jenen lichten Sternen,
:|. Unser Dasein noch erhebt. :|:

V. 4.

In der Jugend Blumenjahren
Sinn nnd Herz der Unschuld weih'n;
Herz und Sinn bei den Gefahren
Auf der Lebensbahn bewahren
:|: Und getreu der Tugend sein. :|:
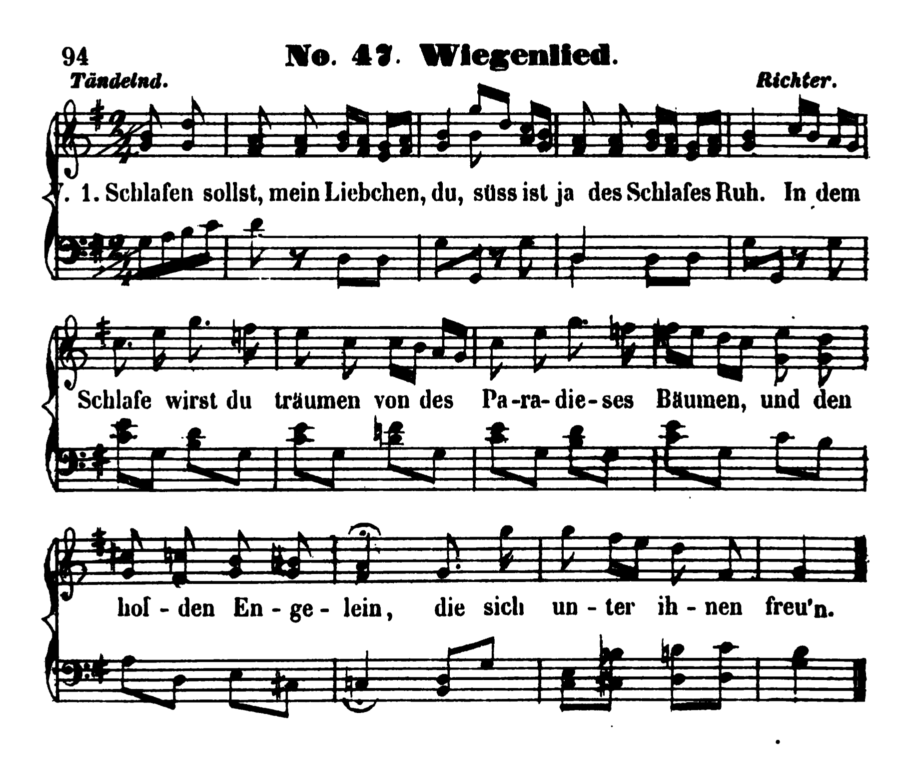
V. 5.

Aber doch auf Freude merken,
Und auf ihren Lockgesang;
Sich zu allen guten Werken
Durch der Freude Segen stärken,
:|: Das beglückt Aeonen lang. :|:

V. 6.

Jede von uns bleibe immer
Dieser Künste Meisterin,
Tugendkränze welken nimmer,
Und der Freude heller Schimmer
:|: Leuchtet ewig durch sie hin. :|:

Blumauer.


94
No. 47. Wiegenlied.
Tändelnd.
Richter.
1. Schlafen sollst, mein Liebchen, du, süss ist ja des Schlafes Ruh. In dem
Schlafe wirst du träumen von des Pa-ra-die-ses Bäumen, und den
hol - den En - ge - lein, die sich un - ter ih - nen freu'n.

V. 2.

Fröhlich theilest du die Lust,
Schwebst an ihrer Freundesbrust
Rasch mit ihnen auf und nieder,
Stimmst in ihre muntern Lieder.
Ruhst dann in der Laube Grün,
Wo die vollsten Rosen blüh'n.

V. 3.
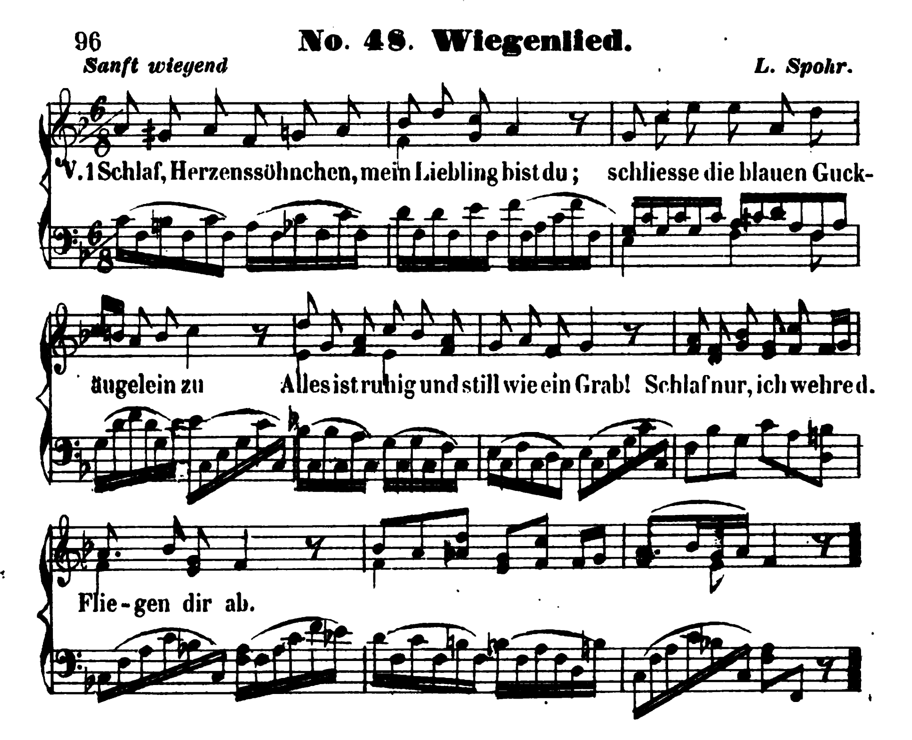
Ananas im Ueberfluss
Schenkt dir labenden Genuss,
Stets erneuertes Vergnügen
Schlürfst du in den stärksten Zügen,
Desshalb schlafe, Liebchen, ein,
Um im Schlummer froh zu sein.

V. 4.

Unsre schönsten Freuden sind
Deinen Träumen gleich, o Kind!
Selbst die wonnevollsten Stunden
Sind so schnell als sie verschwunden,
Und wir können nun allein
Uns noch der Erinn'rung freu'n.

E.ck

No. 48. Wiegenlied.



V. 2.
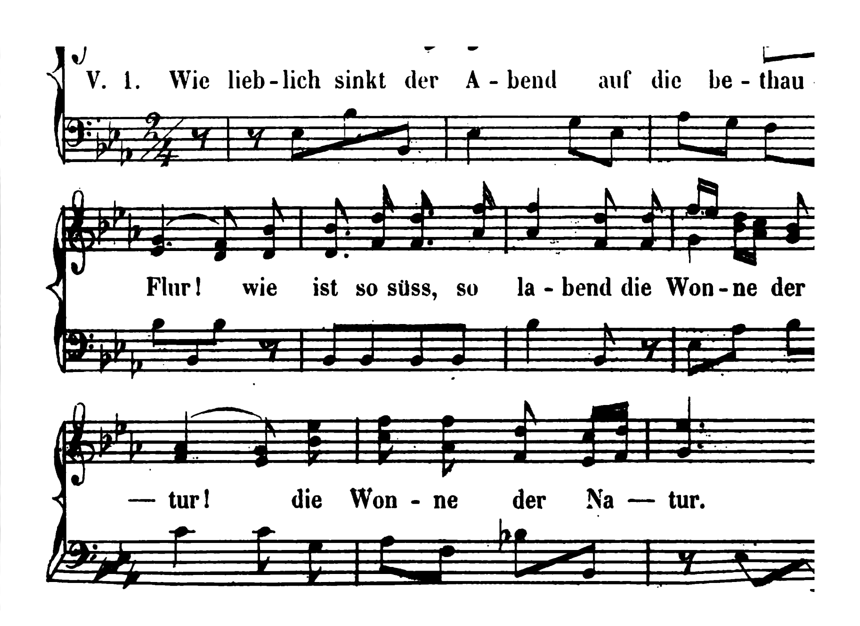
Jetzt noch, mein Püppchen, ist's goldene Zeit,
Später, ach! später ist's nicht mehr wie heut'.
Stellen erst Sorgen um's Lager sich her,
Söhnchen, dann schläfst du so ruhig nicht mehr.

V. 3.

Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

V. 4.

Schlaf', Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht,
Sitzt deine Mutter am Bettchen und wacht.
Sei es so spät auch und sei es so früh,
Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie.


V. 1. Wie lieb-lich sinkt der A-bend auf die be-thau-
Flur! wie ist so süss, so la-bend die Won-ne der
— tur! die Won-ne der Na — tur.

V. 2.

Wie wehet so erquickend
Die laue Abendluft
Wie ist so sanft entzückend
:|: Der Blumen süsser Duft! :|:

V. 3.

Und segnend schied die Sonne
Den letzten Strahlenblick
Warf sie mit Lieb' und Wonne
:|: Noch auf die Flur zurück. :|:

V. 4.

Wie lacht aus hoher Ferne
Herab der hehre Mond!
Er, der im Reich der Sterne
:|: Im vollen Glanze wohnt! :|:

V. 5.

Wie glänzt voll heitrer Milde
Sein heitres Angesicht!
Den Hain und die Gefilde
:|: Umfliesst ein sanftes Licht. :|:
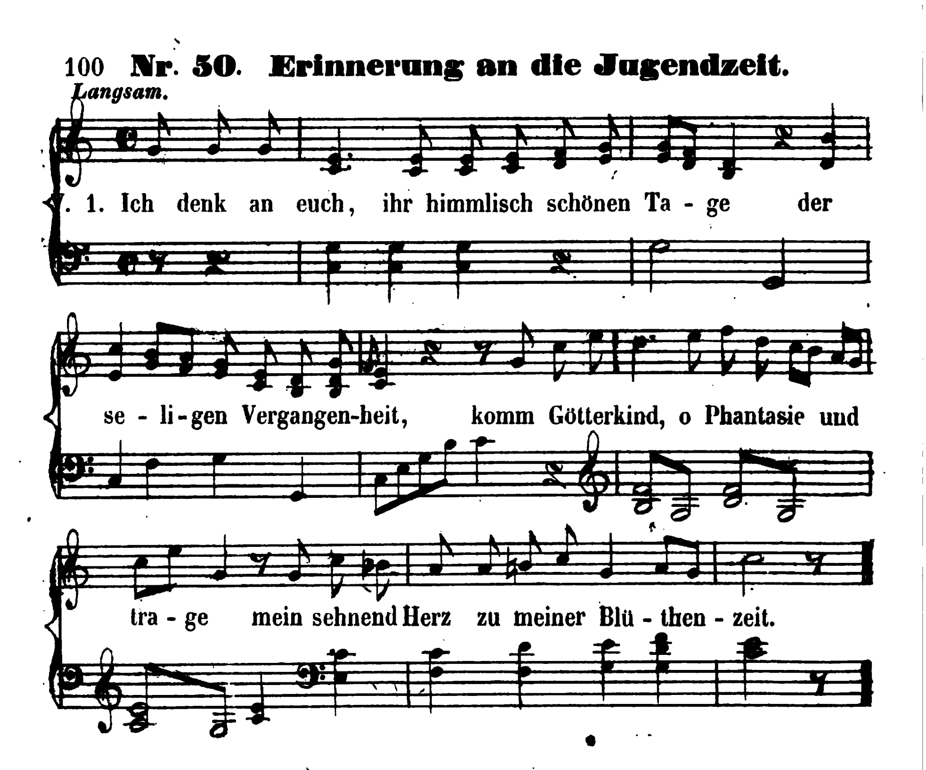
V. 6.

Ein Chor von Nachtigallen
Schlägt Liebe flötend dort,
In dunkeln Blüthenhallen
:|: Im schmelzendsten Akkord. :|:

V. 7.

O wirbelt, Nachtigallen,
Im vollen Herzensdrang,
Uns Kindern zu gefallen,
:|: Den lieblichsten Gesang! :|:

Nr. 50. Erinnerung an die Jugendzeit.



V. 2.

Umwebe mich, du schöner goldner Morgen,
Der mich herauf in's Leben trug!
Wo, umbekannt mit allen Erdensorgen,
Mein frohes Herz der Welt entgegenschlug,

V. 3.

Umglänze mich, du Unschuld früher Jahre,
Du, mein verlornes Paradies,
Du süsse Hoffnung, die mir bis zur Bahre
Nur Sonnenschein und Blumenwege wies.

V. 4.

Umsonst, umsonst! mein Sehnen ruft vergebens
Gestorb'ne Freuden wieder wach.
Sie welken schnell, die Blumen uns'res Lebens,
Und wir, wir welken ihnen einst auch nach.

V. 5.

O schönes Land, wo Blumen wieder blühen,
Die Zeit und Grab hier abgepflückt!
O schönes Land, in das die Herzen ziehen,
Die hier der Erde Leiden wund gedrückt!
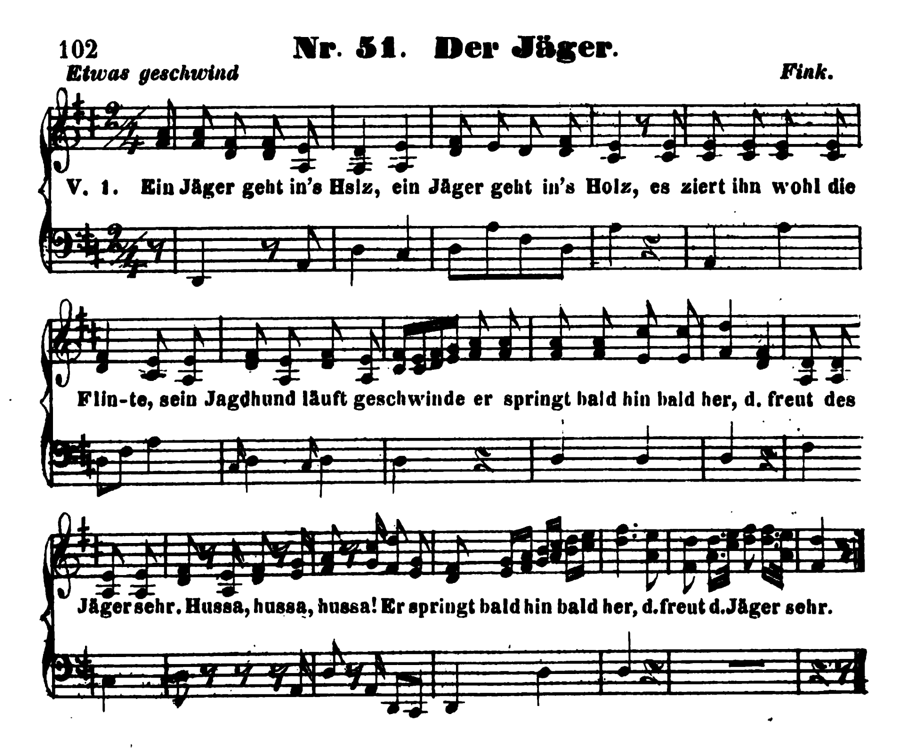
V. 6.

Uns allen ist ein schöner Traum beschieden,
Wir alle wachen fröhlich auf.
Wie sehn' ich mich nach deinem Götterfrieden,
Du Ruheland, nach deinem Sabbath auf.

Mahlmann.

Nr. 51. Der Jäger.

Etwas geschwind — **Fink.**



V. 2.

:|: Der Jäger hebt den Blick :|:
Um in die Luft zu sehen,
Er fühlt ihr frisches Wehen,
Schaut in ihr blaues Meer,
Das freut den Jäger sehr.
Hussa, hussa, hussa!
Schaut in ihr blaues Meer,
Das freut den Jäger sehr.

V. 3.
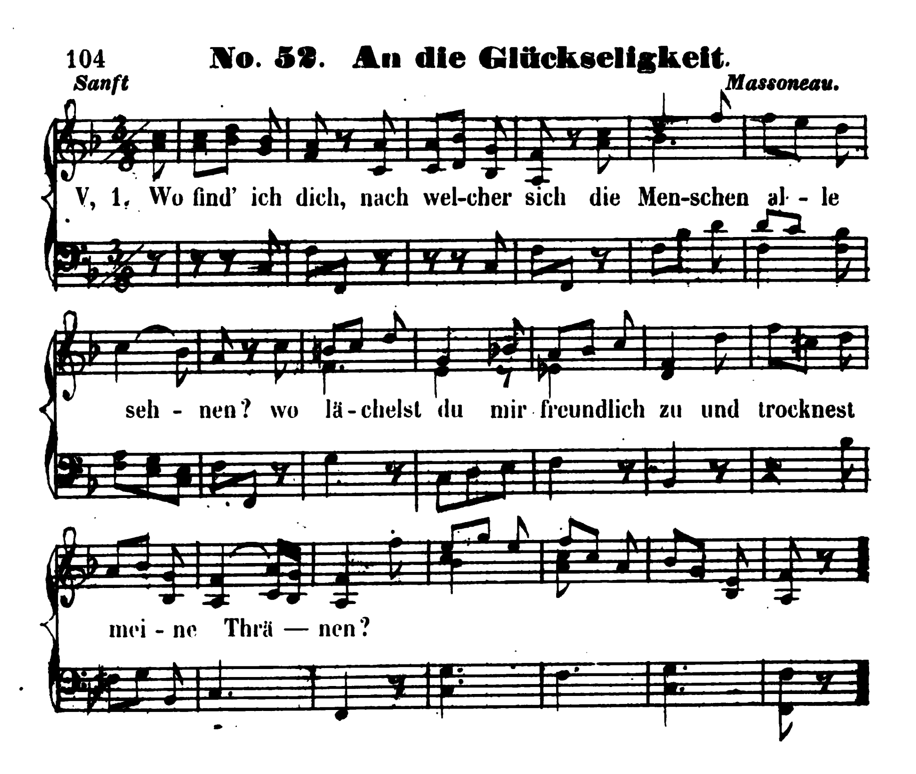
:|: Da steht der grüne Wald :|:
Er sieht die Blätter kreiseln,
Er hört ihr leises Säuseln,
Ihm klingt der Vögel Heer,
Das freut den Jäger sehr.
Hussa, hnssa, hussa!
Ihm klingt der Vögel Heer,
Das freut den Jäger sehr.

V. 4.

:|: So freut er lange sich :|:
In's Täschel thät er laden
Zwei feiste Sonntagsbraten,
Was will der Jäger mehr?
Das freut den Jäger sehr.
Hussa, hussa, hussa!
Was will der Jäger mehr?
Das freut den Jäger sehr.

Fink.

No. 52. An die Glückseligkeit.



V. 2.

Ach überall,
All überall
Lässt sich dein Antlitz schauen.
Du liebst nicht blos
Den grünen Schoos
Beblümter Frühlingsauen.

V. 3.

Glückseligkeit
Liegt niemals weit
Aus unsern engen Kreise.
Wir finden sie
Auf Erden nie,
Sind wir nicht gut und weise.

V. 4.

In uns'rer Brust
Ward süsse Lust
Gleich herbem Gram verschlossen,
Und was von Noth
Uns hier bedroht
Ist meist aus uns entsprossen.

V. 5.

Die Tugend giebt
Dem, der sie liebt,
Viel Anlass, sich zu freuen.
Der Blumen hat,
Auf uns'ern Pfad
Sie wunderviel zu streuen.

V. 6.
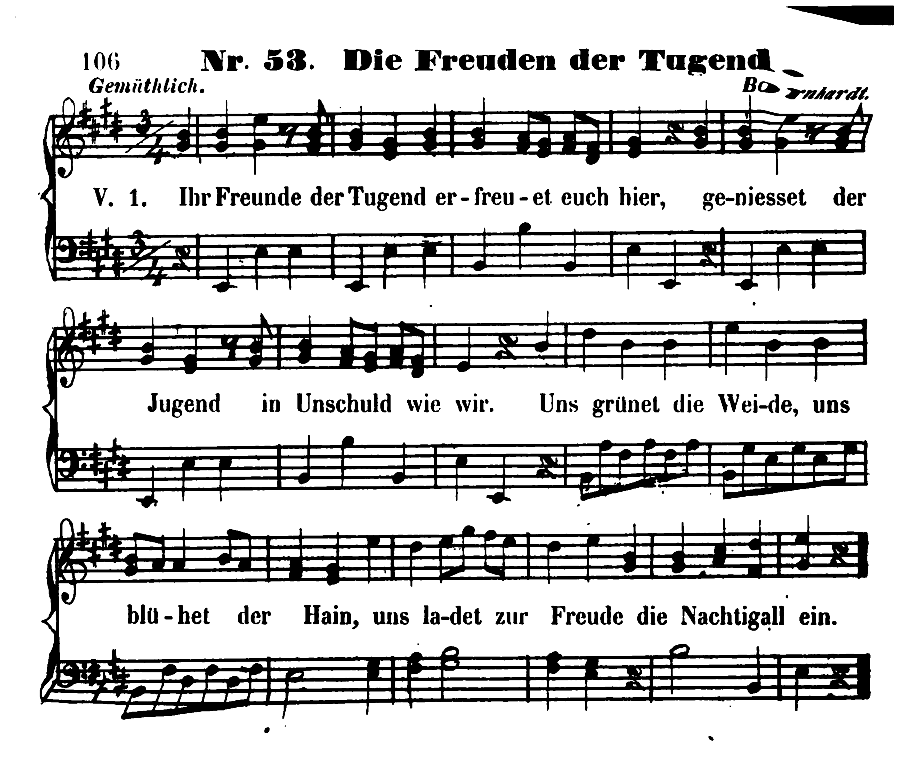
Lehrt sie uns nicht
Die grosse Pflicht,
Das Leben zu geniessen?
Kann jeden Schmerz
Ein reines Herz
Nicht lindern und versüssen?

V. 7.

Nun hab' ich dich,
Nach welcher sich
Die Menschen alle sehnen!
Nun lächelst du
Mir freundlich zu
Und trocknest meine Thränen.

Ludw. Giseke.

Anm.: Der letzte Vers wird etwas schneller gesungen.


106
Nr. 53. Die Freuden der Tugend
Gemüthlich.
V. 1. Ihr Freunde der Tugend er-freu-et euch hier, ge-niesset der
Jugend in Unschuld wie wir. Uns grünet die Wei-de, uns
blü-het der Hain, uns la-det zur Freude die Nachtigall ein.
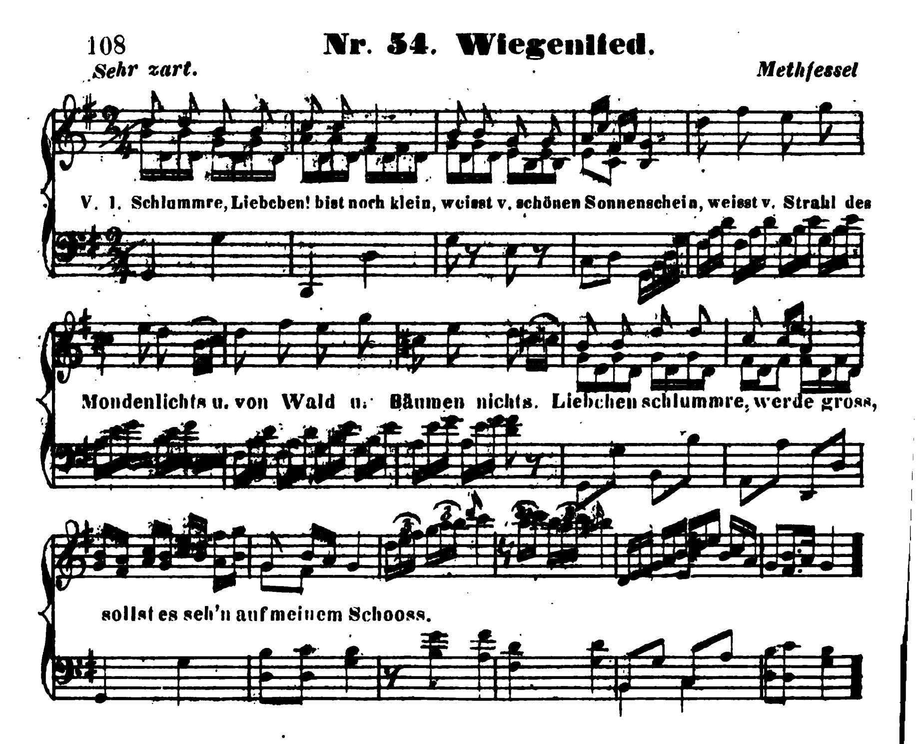
V. 2.

Dem Hasser der Tugend
Nag' Unmuth die Brust!
Unschuldiger Jugend
Gebühret nur Lust;
Ja, Tugend und Freude
Sind ewig verwandt,
Es knüpfet sie beide
Ein himmlisches Band.

V, 3.

Drum, Freunde der Tugend,
Erfreuet euch hier!
Geniesset der Jugend
In Unschuld, wie wir.
Uns grünet die Weide,
Uns blühet der Hain,
Uns ladet zur Freude
Die Nachtigall ein.

Gleim.


Nr. 54. Wiegenlied.
Sehr zart.
Methfessel
V. 1. Schlummre, Liebchen! bist noch klein, weisst v. schönen Sonnenschein, weisst v. Strahl des
Mondenlichts u. von Wald u. Bäumen nichts. Liebchen schlummre, werde gross,
sollst es seh'n auf meinem Schooss.

V. 2.

Sollst den Glanz des Himmels seh'n,
Und aus ihm die Sonne geh'n,
Ueber Wiesen, frisch und grün,
Wo die blauen Veilchen blüh'n.
Veilchen werden dann gepflückt,
Du an's Mutterherz gedrückt.

V. 3.

Mir am Herzen, liebes Kind,
Spielst du froh im Morgenwind.
Ueber dir ist Jubelklang,
Um dich her ist Lobgesang:
Leise rauschen Bäum' und Fluss.
Und du fühlst den Mutterkuss.

V. 4.

Liebchen, schlummre! wachs' heran!
Siehst in meinen Armen dann
Auch der Abendsonne Gluth;
Siehst, wenn Feld und Aue ruht,
Gold und Purpur überall
Bei'm Gesang der Nachtigall.
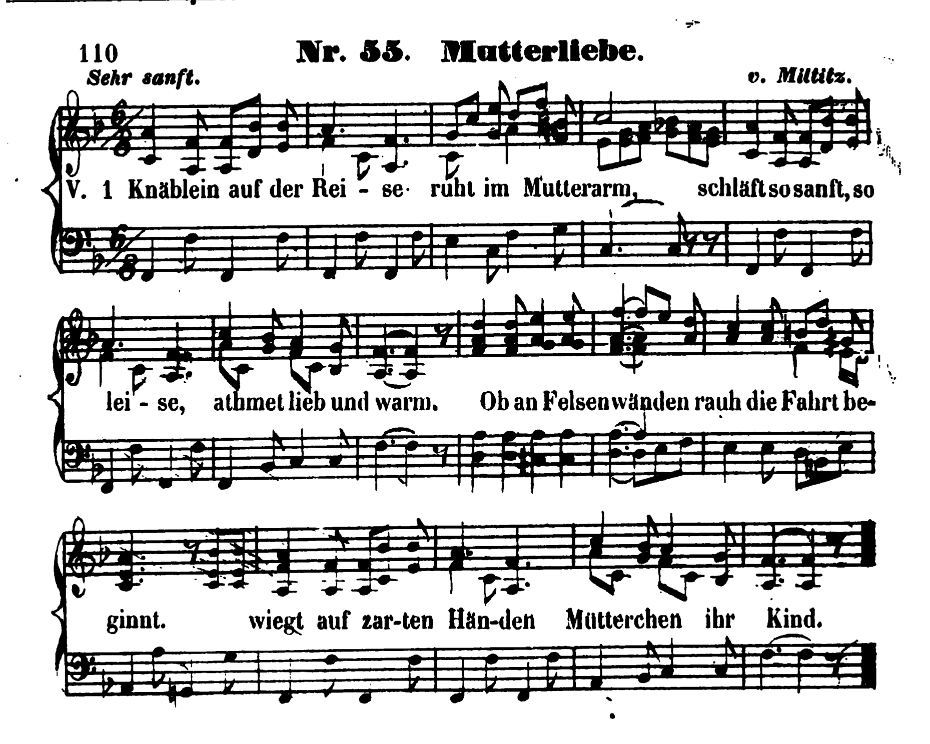
V. 5.

Unterm Nachtigallenlied
Kommt der helle Mond und sieht
Mild herab auf dich und mich,
Alle Blumen neigen sich,
Und die Händchen falt' ich dir.
Kleiner Engel, Gott ist hier!

V. 6.

Gott ist hoch im Sternenglanz,
Und im niedern Veilchenkranz,
Ist, wo jener Vogel schlägt,
Und wo dieser Arm dich trägt
Sag' an jedem Orte dir,
Liebes Mädchen, Gott ist hier!

Jakobi.


Nr. 55. Mutterliebe.
Sehr sanft.
v. Miltitz.
V. 1 Knäblein auf der Rei - se ruht im Mutterarm, schläft so sanft, so
lei - se, athmet lieb und warm. Ob an Felsenwänden rauh die Fahrt be-
ginnt. wiegt auf zar-ten Hän-den Mütterchen ihr Kind.

V. 2.

Summt nur, wilde Käfer,
Sonne, brich nur vor!
Mutter hält dem Schläfer
Ihren Schleier vor.
Wetter, schüttle tosend
Den durchnässten Hain!
Sie, in Liebe kosend,
Lullt den Liebling ein.

V. 3.

Weilt in später Stunde
Schlaf dann länger nicht,
Quillt von ihrem Munde
Heitrer Mährchen Licht.
O, des süssen Sorgens!
O, der treúen Lust!
O, des steten Morgens
In der Kinderbrust!

De la Motte Fouqué.

 Nr. 56. Herbstlied eines kleinen Mädchens.

Mässig. *F. Schneider.*

V. 1. Mein Gärtchen, du blühest nicht mehr, die Ro — sen, die Lil-ien und

Nel - ken, sie blühten und mussten ver - wel - ken, und Al - les ist

wüst und ist leer, und Al-les ist wüst und ist leer.

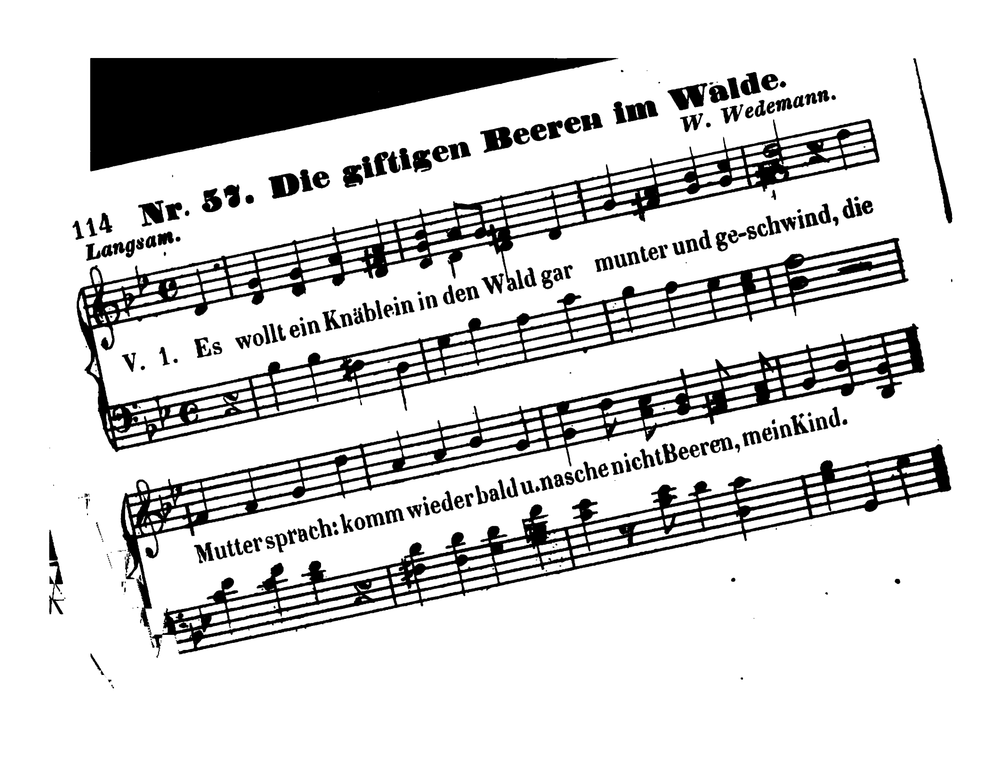
V. 2.

Die Sonne, als wäre sie blind,
Mag kaum durch den Himmel noch schauen,
Und über den Flächen und Auen
:|: Jagt hinter den Blättern der Wind. :|:

V. 3.

Das Laub ist vom Nachtigallnest
Gefallen im stürmischen Wetter;
Ich werde nicht fallen, ihr Blätter!
:|: An Mütterchen halt' ich mich fest. :|:

Tiedge.


114
Nr. 57. Die giftigen Beeren im Walde.
W. Wedemann.
Langsam.
V. 1. Es wollt ein Knäblein in den Wald gar munter und ge-schwind, die
Mutter sprach: komm wieder bald u. nasche nicht Beeren, mein Kind.

V. 2.

Da sprang das Knäblein fort und fort,
Und trieb sein lustig' Spiel;
Gedachte nicht der Mutter Wort,
Und naschte der Beeren gar viel.

V. 3.

Und als die dunkle Nacht begann,
Da schlich er müd' nach Haus;
Die Mutter fragt: was er gethan,
Er säh' ja so kümmerlich aus!

V. 4.

Das Knäblein sprach: „wie sollt' es sein?
„Ich bin ja noch gesund. —
„Waldmännchens Kirschen ohne Stein,
„Die schmeckten so süss mir im Mund!"
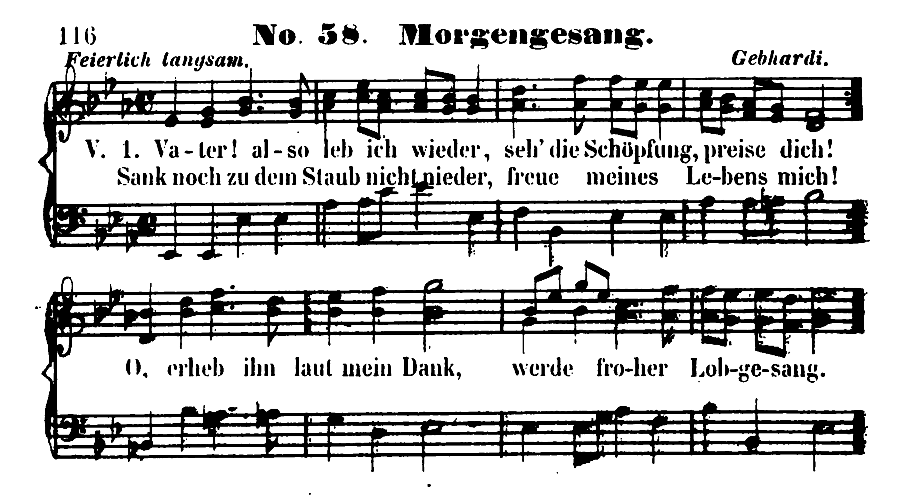
V. 5.

Da ward vor Schreck die Mutter bleich,
Wandt' weg ihr Angesicht.
Doch fasst' sie sich und sprach sogleich:
„Waldmännchen, Kind, giebt es ja nicht!"

V. 6.

Nicht schlief die Mutter in der Nacht,
Wach hielt sie Sorg' und Harm;
Und als der neue Tag erwacht,
Hielt todt sie den Knaben im Arm.

No. 58. Morgengesang.



V. 2.

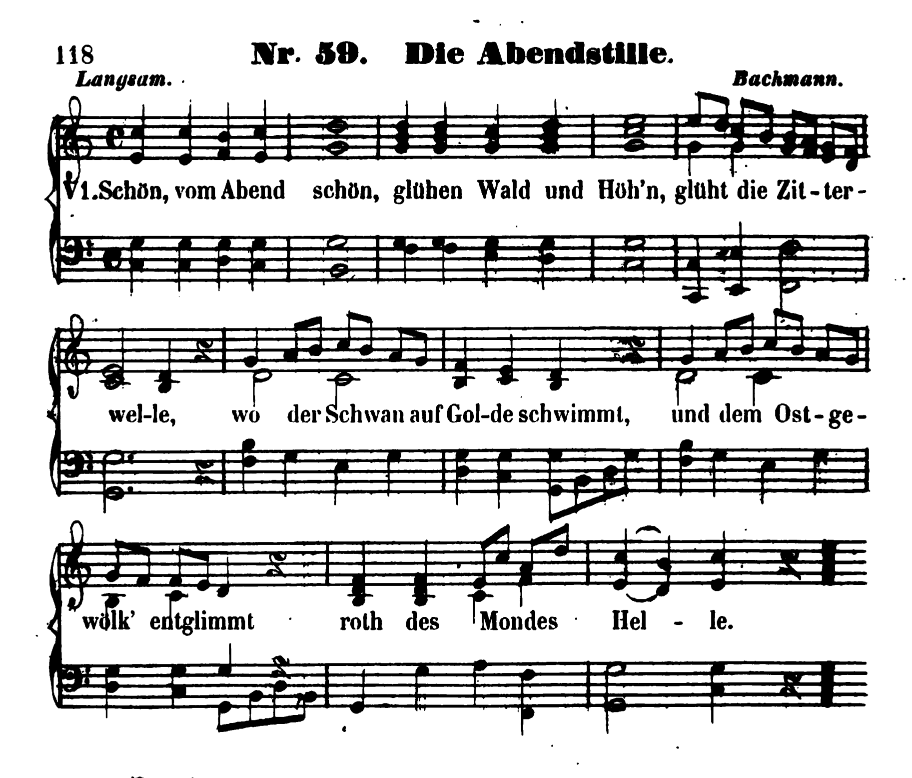
Werde Lobgesang, und töne
In die Stimme der Natur,
Zu der Vögel Stimme töne,
Zu dem Säuseln auf der Flur!
Lob ihn früh, der uns gemacht,
Der uns schützt in banger Nacht.

V. 3.

Grosser Vater, ja ich preise,
Voll Bewund'rung preis' ich dich!
Mächtig bist du, gütig, weise,
Und wie liebst du, Vater, mich!
Mich hat nie Gefahr erschreckt,
Sanfter Schlummer nur bedeckt.

Nr. 59. Die Abendstille.

Langsam. **Bachmann.**



V. 2.

Haucht in warmer Luft,
Haucht des Grases Duft,
Das in Schobern stehet;
Um uns her am Wassersaum
Regt sich Halm und Blättchen kaum,
Nur die Pappel wehet.

V. 3.

Hier zum Duft des Heu's
Duften roth und weiss
Ros' und Nachtfiole.
Dort an gelber Blüthe reich.
Hochgerankt von Zweig zu Zweig,
Schlanke Kaprivole.

V. 4.

Auf der Breterbank
Tönt uns still Gesang
Ferner Nachtigallen.
Still auch säuselt Blatt und Rohr,
Still, o Freunde, lasst den Chor
Durch die Still' erschallen!

V. 5.

Kindlein unbewusst
Horchen auf mit Lust
Nach dem süssen Klange.
Aber Jungfrau, Mann und Greis,
Von des Liedes Seele heiss,
Steh'n und sinnen lange.



No. 60. Die Freundschaft.

Gemüthlich.

V. 1. Drei En-gel mögen dich umschweben, und zu der schönsten Wirk-lich-keit die Wünsche, die dein Herz ge - beut, durch ih — re Wunderkraft er - he — — — — — ben.

V. 2.

Die frommen Engel, die ich meine,
Sind Liebe, Hoffnung und Geduld,
Ein Herz, beschirmt von ihrer Huld,
Erdrückt des Lebens Bürden keine.

V. 3.

Die Liebe zieh', dich zu belohnen,
Dir ihre schönsten Blumen auf,
Streu' Rosen auf den Lebenslauf
Und flechte dir die Myrthenkronen.

V. 4.

Und in des Lebens schwülen Tagen
Sei die Geduld dein Genius,
Und lehre dich den ersten Schluss:
Das Schicksal ohne Murren tragen.

V. 5.
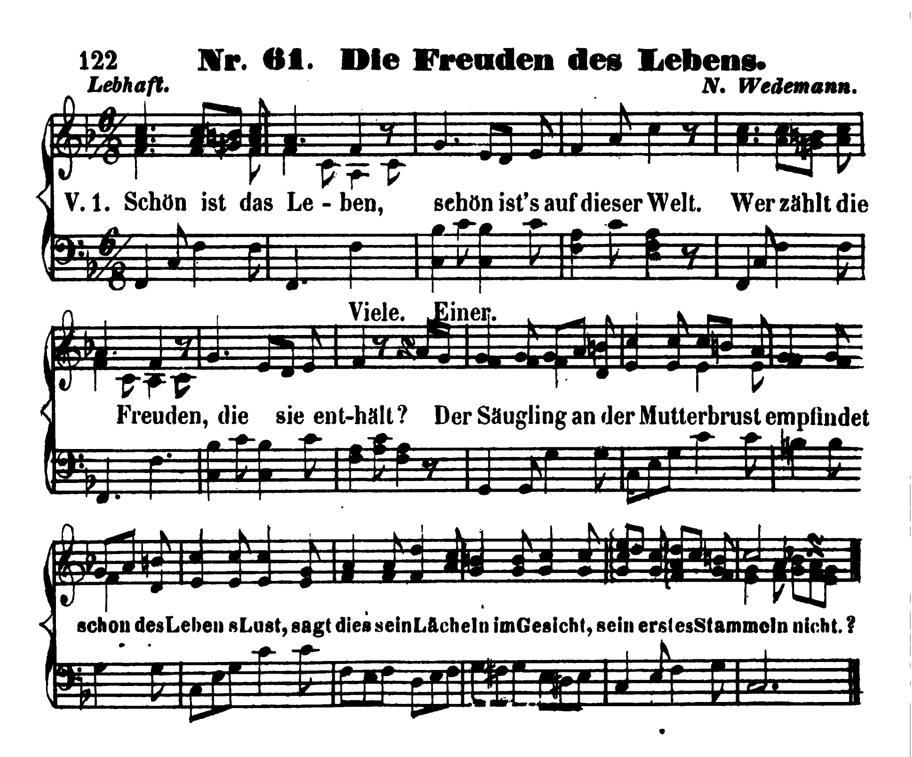
Wenn deine Stirne Wolken schwärzen,
Sei doch die Hoffnung dir nicht fern,
Stets leite freundlich dich ihr Stern,
Und schenke Trost d. kranken Herzen.

V. 6.

Ein Engel, den nur Edle kennen,
Gesellt sich ihnen gerne bei,
Und bleibt dir bis zum Grab getreu,
O, möchtest du ihn Freundschaft nennen.

Nr. 61. Die Freuden des Lebens.

Lebhaft. *N. Wedemann.*



Chor: Schön ist das etc.

V. 2.

Der Knabe hüpft und singt u. spielt,
Weil er das Glück des Lebens fühlt.
Ein Schmetterling, ein bunter Stein,
Schon dies kann ihn erfreu'n.
Chor: Schön ist das etc.

V. 3.

Der Jüngling eilt mit leichtem Sinn
Von einer Lust zur andern hin,
Er sucht in ferner Tage Lauf
Sich neue Freuden auf.
Chor: Schön ist das etc.

V. 4.

Den Mann ergötzen Weib und Kind,
Die oft die ganze Welt ihm sind;
Und tausend Wonnen beut ihm leis'
Sein Freund, sein Wirkungskreis.
Chor: Schön ist das etc.

V. 5.

Den Greis umringt der Enkel Schaar,
Sie stellt ihm das Vergangne dar,
Er pflückte sich der Blumen viel,
Und hofft ein fernes Ziel.
Chor: Schön ist das etc.

V. 6.

Für jedes Alter, jeden Stand
Strömt Wohlsein aus d. Schöpfers Hand,
Was er dir giebt, geniesse du!
So ruft uns Alles zu.
Chor: Schön ist das etc.

V. 7.

Der Kunst, mit Weisheit uns zu freu'n,
Der wollen wir das Leben weih'n!
Wer Freud' in jeden Tag sich webt
Und gut ist — der nur lebt.
Chor: Schön ist das etc.



Nr. 62. Die Feuerfarbe.

Etwas geschwind. **Beethoven.**

V. 1. Ich weiss eine Farbe, d. bin ich so hold, die achte ich höher als Silber u. Gold, die

trag' ich so gerne um Stirn und Gewand u. habe sie Farbe der Wahrheit genannt.

V. 2. Wohl blühet in lieblicher, sanfter Gestalt, d. glühende Rose, doch



V. 3.

Die Bläue des Himmels strahlt lächelnd u. mild,
Drum gab man der Treue dies freundliche Bild
Doch trübet manch Wölkchen den Aether so rein,
So schleichen beim Treuen oft Sorgen sich ein.

V. 4.
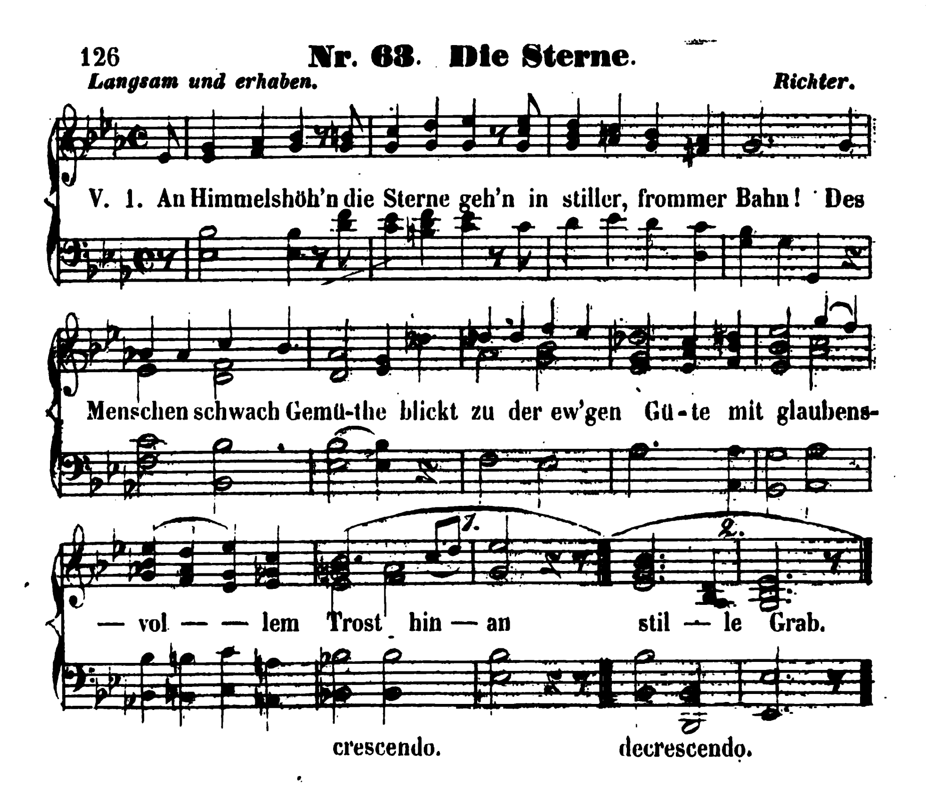
Die Farbe des Schneees bei sonnigem Licht
Heisst Farbe d. Unschuld, doch dauert sie nicht.
Bald ist es verdunkelt, das blendende Kleid,
So trübt auch die Unschuld Verläumdung u. Neid.

V. 5.

Und von Frühlings schmeichelnden Lüftchen entbrannt,
Trägt Wäldchen u. Wiese d. Hoffnung Gewand,

V. 5.
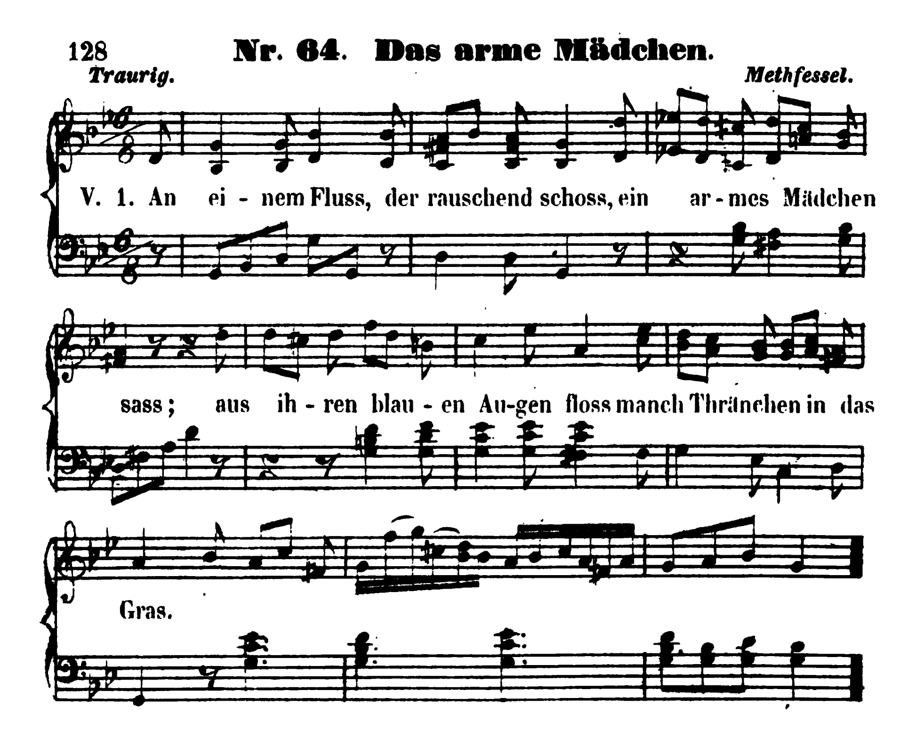
Nur Wahrheit bleibt ewig und wandelt sich nicht,
Sie flammt wie der Sonne allleuchtendes Licht.


126
Nr. 68. Die Sterne.
Langsam und erhaben.
Richter.
V. 1. An Himmelshöh'n die Sterne geh'n in stiller, frommer Bahn! Des
Menschen schwach Gemü-the blickt zu der ew'gen Gü-te mit glaubens-
— vol — — lem Trost hin — an stil — le Grab.
1.
2.
crescendo.
decrescendo.

V. 2.

Durch Wolken bricht
Das grosse Licht
Zur Erdenwelt herab,
Wer's einmal hat gesehen,
Trägt gern des Lebens Wehen,
Und legt sich froh in's stille Grab.

Nr. 64. Das arme Mädchen.



V. 2

Sie wand aus Blümchen einen Strauss
Und warf ihn in den Strom,
Ach, guter Vater, rief sie aus,
Ach, lieber Bruder, komm!

V. 3.

Ein reicher Herr gegangen kam
Und sah des Mädchens Schmerz,
Sah ihre Thränen, ihren Gram
Und diess brach ihm das Herz.

V. 4.

„Was fehlet, liebes Mädchen, dir?
Was weinest du so früh?
Sag' deiner Thränen Ursach' mir,
Kann ich, so heb' ich sie."

V. 5.

Ach, lieber Herr, sprach sie und sah
Mit trübem Aug' ihn an,
Du siehst ein armes Mädchen da,
Dem Gott nur helfen kann.

V. 6.

Denn sieh, dort jene Rasenbank
Ist meiner Mutter Grab,
Und ach, vor wenig Tagen sank
Mein Vater hier hinab.

V. 7.

Der wilde Strom riss ihn dahin,
Mein Bruder sah's und sprang
Ihm nach, da fasst der Strom auch ihn
Und ach! auch er ertrank.

V. 8.

Nun ich im Waisenhause bin
Und wenn ich Rasttag hab',
Schlüpf' ich zu diesem Flusse hin
Und weine mich recht ab.

V. 9.

„Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind,
Ich will dein Vater sein,
Du hast ein Herz, das es verdient,
Du bist so fromm und rein."

V. 10.

Er that's und nahm sie in sein Haus,
Der gute, reiche Mann,
Zog ihr die Trauerkleider aus
Und zog ihr schön're an.
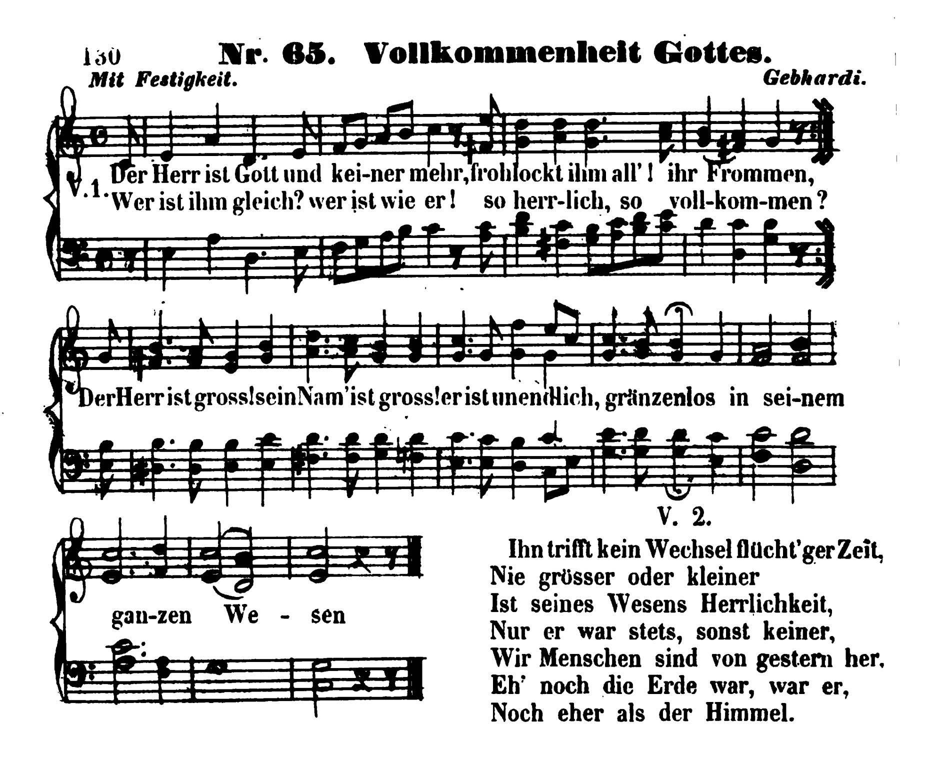
V. 11.

Sie ass an seinem Tisch und trank
Aus seinem Becher satt,
Du guter Reicher, habe Dank
Für deine edle That!

Lossius.

Nr. 65. Vollkommenheit Gottes.

Mit Festigkeit. *Gebhardi.*



V. 2.

Ihn trifft kein Wechsel flücht'ger Zeit,
Nie grösser oder kleiner
Ist seines Wesens Herrlichkeit,
Nur er war stets, sonst keiner,
Wir Menschen sind von gestern her,
Eh' noch die Erde war, war er,
Noch eher als der Himmel.

V. 3.

Wo wären wir, wenn seine Kraft
Uns nicht gebildet hätte?
Er kennt uns, kennet, was er schafft,
Der Wesen ganze Kette.
Bei ihm ist Weisheit und Verstand
Und er umspannt mit seiner Hand
Die Erde sammt dem Himmel.

V. 4.

Ist er nicht nah', ist er nicht fern?
Weiss er nicht alle Wege?
Wo ist die Nacht, da sich dem Herrn
Ein Mensch verbergen möge?
Die Finsterniss ist vor ihm Licht,
Gedanken selbst entflieh'n ihm nicht,
Er kennet sie von ferne.

V. 5.

Wer schützt den Weltbau ohne dich,
O Herr, vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich
Dein Fittig über Alle.
Du bist voll Freundlichkeit und Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Verschoner.

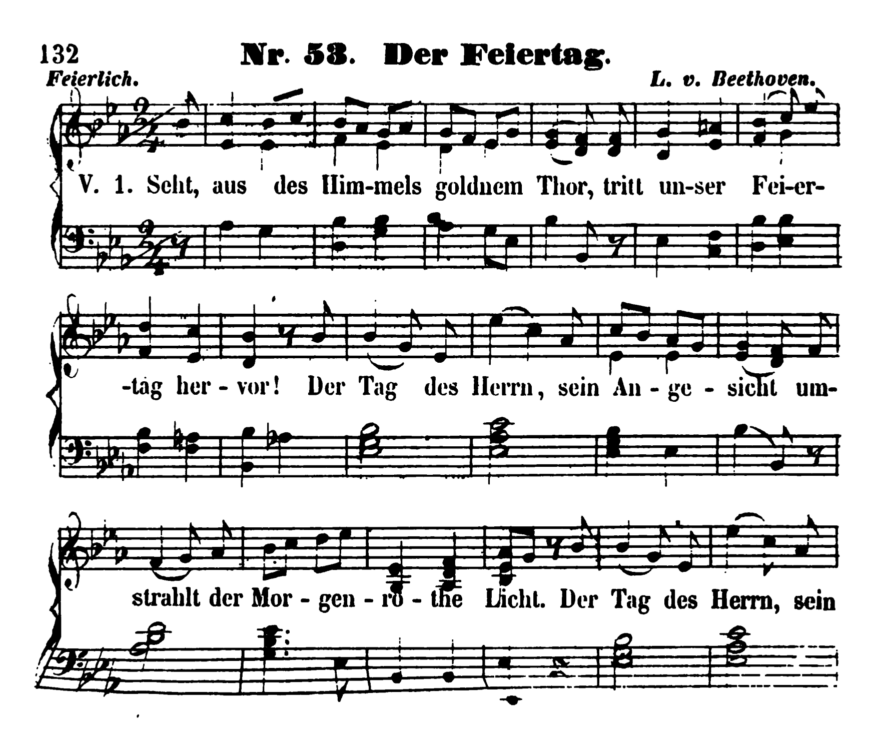
V. 6.
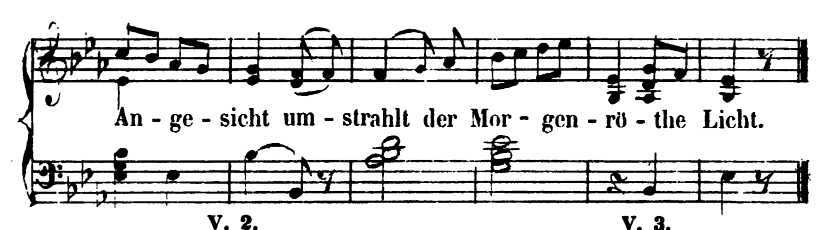
Dir nur gebühret Lob und Dank,
Anbetung, Preis und Ehre!
Kommt, werdet Gottes Lobgesang,
Ihr, alle seine Heere!
Der Herr ist Gott und keiner mehr!
Wer ist ihm gleich, wer ist wie er?
Frohlockt ihm, all' ihr Frommen!

Gramer.

Nr. 53. Der Feiertag.

L. v. Beethoven.





V. 2.

Sei uns gegrüsst, du Tag der Ruh',
Dem Müden hauchst du Labung zu,
:|: Das fröhlich stille Dörflein ruht,
In deinem Schirm und ist dir gut. :|:

V. 3.

Willkommen uns im Festgewand!
Die Freude wallt an deiner Hand,
:|: Die Einfalt öffnet dir die Thür,
Und schmückt ihr stilles Hüttchen dir. :|:

V. 4.

Wohl heissest du ein Tag des Herrn,
Er labte und erquickte gern
:|: Den Müden, ging so liebevoll
Umher im Lande und that wohl. :|:

V. 5.

Du bist der Sonne Tag und Bild,
Wie sie mit Glanz die Erde füllt,
:|: So beut dein holdes Angesicht
Der frommen Einfalt Freud' und Licht.

V. 6.
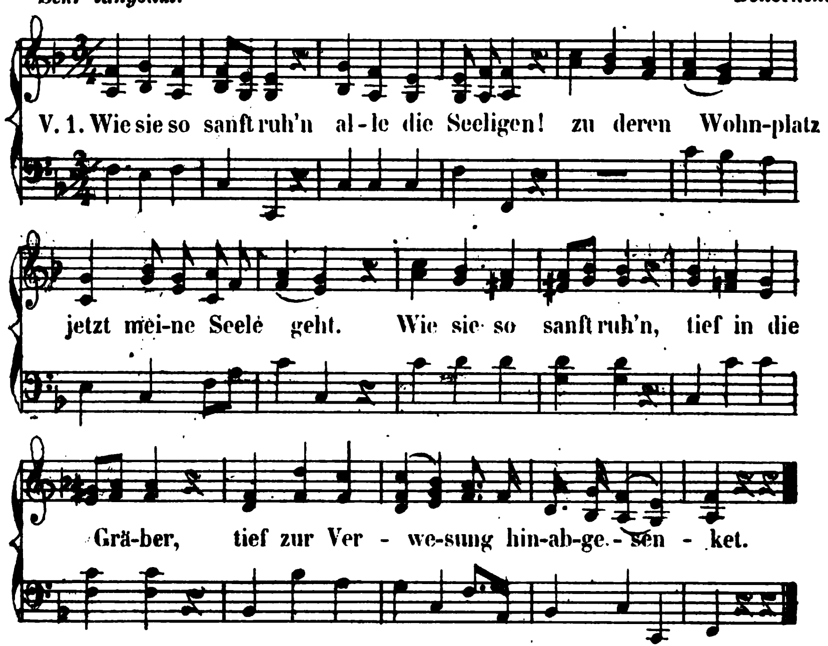
Ein Engel Gottes, bringest du
Der stillen Erde Fried' und Ruh'
:|: Und schwebest auf der Himmelsbahn
Den andern Tagen froh voran. :|:

V. 7.

O hebe du mein sehnend Herz
Zu jener Heimath himmelwärts!
:|: Einst durch der Morgenröthe Thor,
Ein Engel schweb' auch ich empor! :|:

Nr. 67. Grabgesang.

Sehr langsam. **Benecken.**



V. 2.

Und nicht mehr fühlen,
Hier, wo die Freude flieht,
Und nicht mehr weinen
Hier, wo die Klage flieht.
Und von Cypressen
Dunkel umschattet,
Bis sie der Engel
Hervorruft, schlummern.

V. 3.

Wie, wenn bei ihnen,
Schnell, wie der Rose Pracht,
Dahin gesunken,
Modernd im Aschenkrug,
Spät oder frühe,
Der Staub bei Staube
Meine Gebeine
Begraben lägen?
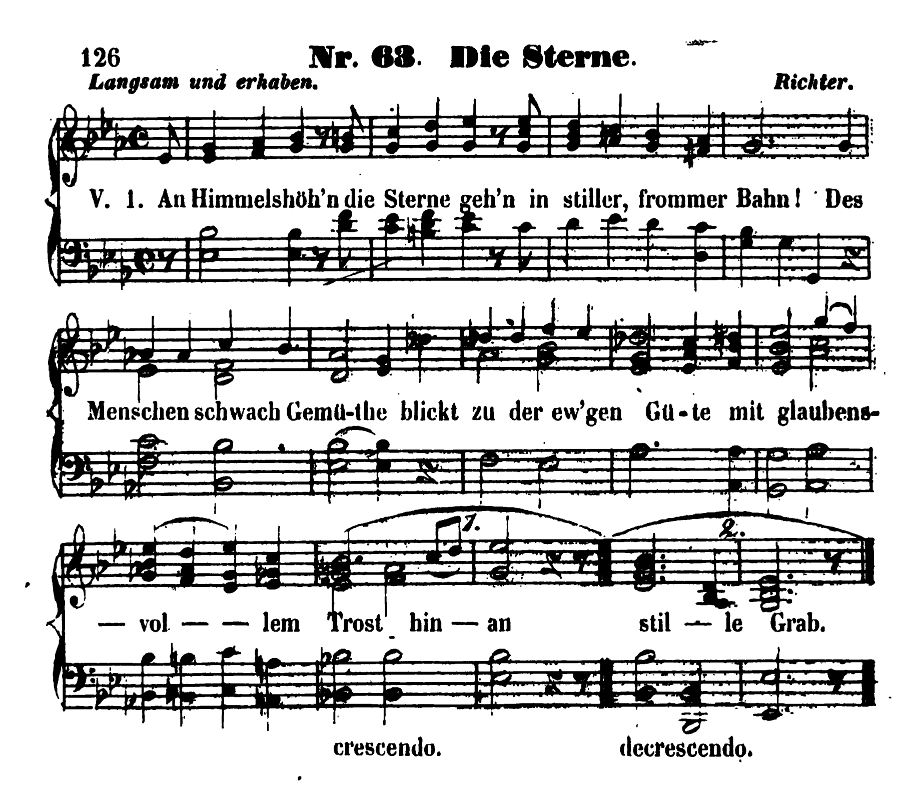
V. 4.

Und ging im Mondschein,
Einsam und ungestört,
Ein Freund vorüber,
Warm, wie die Sympathie;
Und widmete dann
Auch meiner Asche,
Wenn sie's verdiente,
Noch eine Zähre?

V. 5.

Und seufzete dann,
Der Freundschaft eingedenk,
Voll heil'gen Feuers
In seinem Busen: Ach!
Wie dieser sanft ruht!
Und ich vernähm' es,
Freundlich erschien ihm
Alsdann mein Schatten.

Stockmann.


126
Nr. 68. Die Sterne.
Langsam und erhaben.
Richter.
V. 1. An Himmelshöh'n die Sterne geh'n in stiller, frommer Bahn! Des
Menschen schwach Gemü-the blickt zu der ew'gen Gü-te mit glaubens-
— vol — — lem Trost hin — an stil — le Grab.
1.
2.
crescendo.
decrescendo.

V. 2.

Tausend Schwächen
Und Gebrechen
Hält mir mein Gewissen vor.
Wie viel Stunden
Hingeschwunden,
Die ich ungenützt verlor!

V. 3.

Deine Pfade,
Schmal und gerade,
Liess ich mit verkehrtem Sinn,
Bess'res kennend,
Christ mich nennend,
Ging den breiten Weg ich hin.

V. 4.

Dich des Armen
Zu erbarmen,
Ist es, Vater, dir nicht Lust?
Ja ich fliege
Hin und schmiege
Mich als Kind an deine Brust.

V. 5.

Grosse Pflichten
Zu verrichten
Riefst du mir und botest Kraft,
Selbst vertrauend,
Auf mich bauend
Hab' ich, ach! schier nichts geschafft.

V. 6.

Darum stehe
Ich und flehe
Tief gebeugt, o Gott, vor dir.
Meiner Sünden
Mich entbinden
Kannst nur du, gewähr es mir!
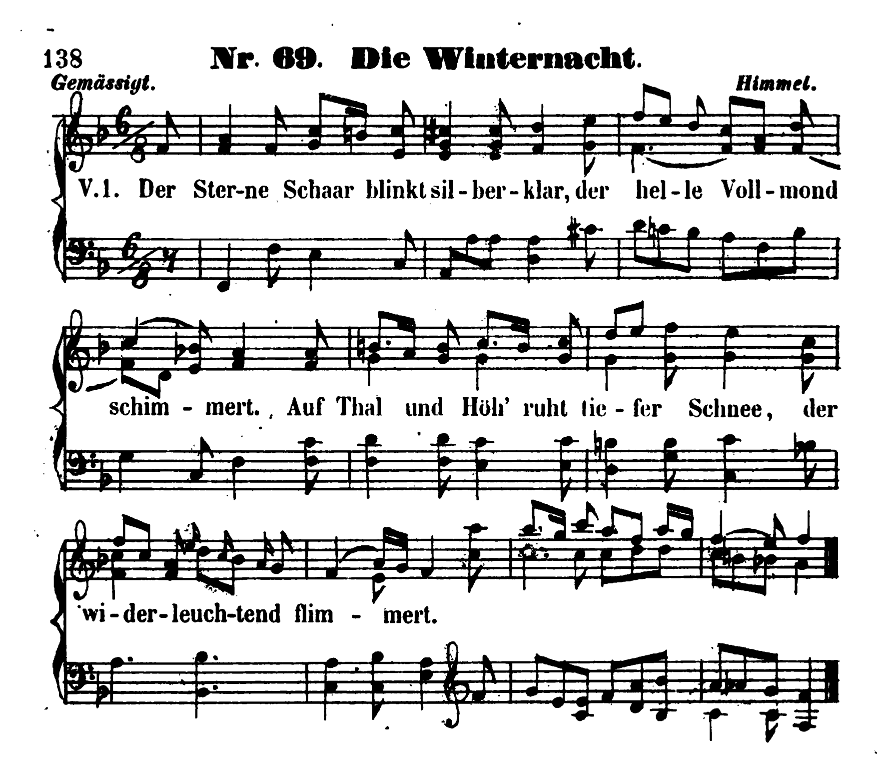
V. 7.

Feste Treue
Schwört auf's Neue
Dir mein dankerfülltes Herz.
Hilf mir ringen,
Weiter dringen,
Zieh' du selbst mich himmelwärts.

V. 8.

Meinem Leben
Wirst du geben,
Was ihm gut und nützlich ist,
Wirst vom Bösen
Mich erlösen
Dein bin ich in Jesu Christ!

Aschenberg.


138
Nr. 69. Die Winternacht.
Gemässigt.
Himmel.
V.1. Der Ster-ne Schaar blinkt sil-ber-klar, der hel-le Voll-mond
schim - mert. Auf Thal und Höh' ruht tie-fer Schnee, der
wi-der-leuch-tend flim - mert.

V. 2.

Durch Busch und Wald.
Weht nördlich kalt
Der Odem trockner Winde.
Den Felsenquell
Bekleidet schnell
Des Eises Silberrinde.

V. 3.

Der Wandersmann
Verfolgt die Bahn
Mit raschem Doppelschritte.
Der Boden knarrt,
Vom Frost erstarrt,
Bei jedem seiner Schritte.

V. 4.

Am Kirchthurm weht,
Vom Nord gedreht,
Das Fähnlein hin und wieder,
Den Eichenast
Beugt Ueberlast
Der Flocken krachend nieder.

V. 5.

Rauh ist die Nacht,
Im Strome kracht
Der Winter dumpf und schaurig.
Still ist's im Wald,
Kein Lied erschallt,
Der Sturm heult hohl und traurig.
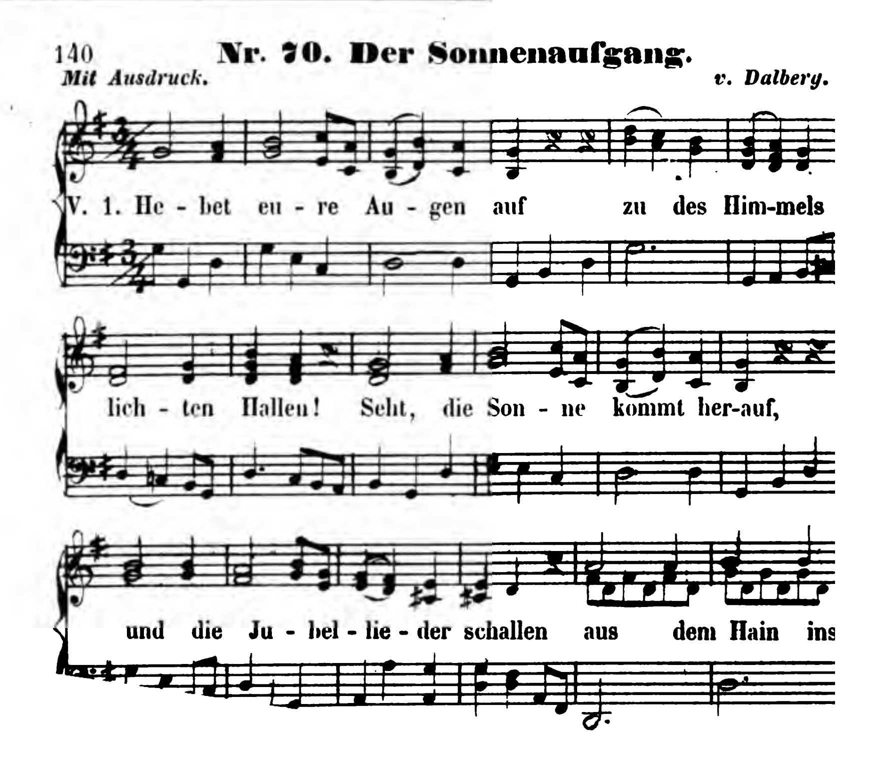
V. 6.
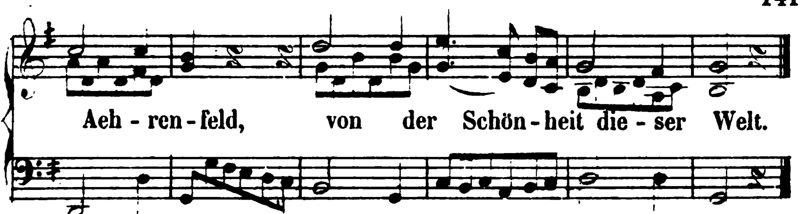
Wild tobet er
Durch's Dörfchen her,
Dass rings die Flocken stäuben,
Lockt falschen Flor
Aus Eis hervor
Auf allen Fensterscheiben.

V. 7.

Doch ob's auch stürmt,
Vom Herrn beschirmt
Ruht sanft die Muttererde.
Im Lenz erwacht
Sie aus der Nacht,
Dass neubelebt sie werde.

Dambeck.


140
Nr. 70. Der Sonnenaufgang.
Mit Ausdruck.
v. Dalberg.
V. 1. He - bet eu - re Au - gen auf zu des Him-mels
lich - ten Hallen! Seht, die Son - ne kommt her-auf,
und die Ju - bel - lie - der schallen aus dem Hain ins



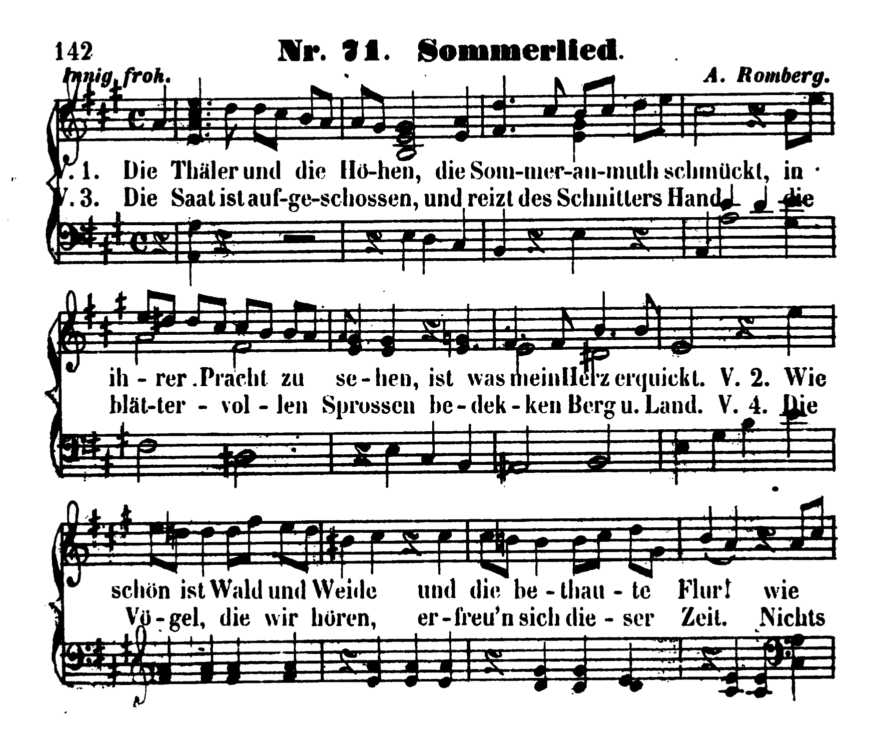
V. 2.
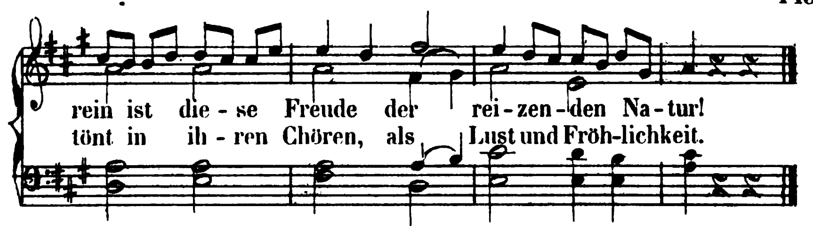
Hebet eure Augen auf!
Seht, sie kommt im Lichtgewande
Aus dem Morgenthor herauf!
Alle segensvolle Lande,
Froh in seligem Genuss,
Fühlen ihren Morgengruss.

V. 3.

Licht und heiter lacht das Thal,
Wo der Sonne Auge glänzet,
Wo ihr milder Lebensstrahl
Aller Berge Gipfel kränzet.
Ueberall erschafft ihr Blick
Lebenskraft und Lebensglück.

Karoline Rudolphi.


142
Nr. 71. Sommerlied.
Innig, froh.
A. Romberg.
V. 1. Die Thäler und die Hö-hen, die Som-mer-an-muth schmückt, in
V. 3. Die Saat ist auf-ge-schossen, und reizt des Schnitters Hand, die
ih - rer Pracht zu se - hen, ist was mein Herz erquickt. V. 2. Wie
blät-ter - vol - len Sprossen be - dek - ken Berg u. Land. V. 4. Die
schön ist Wald und Weide und die be - thau - te Flur! wie
Vö - gel, die wir hören, er - freu'n sich die - ser Zeit. Nichts



V. 5.

Was uns vor Augen schwebet,
Gefällt und hüpft und singt,
Und Alles, Alles lebet,
Und Alles scheint verjüngt!

V. 6.

Für mich schuf deine Güte,
O Gott! die Welt so schön,
Für mich ist Frucht und Blüthe,
In Thälern und auf Höh'n!

V. 7.

Für mich ist Freud' und Wonne
Hier, wo das Echo schallt;
Für mich bestrahlt die Sonne
Die Felder und den Wald!

V. 8.
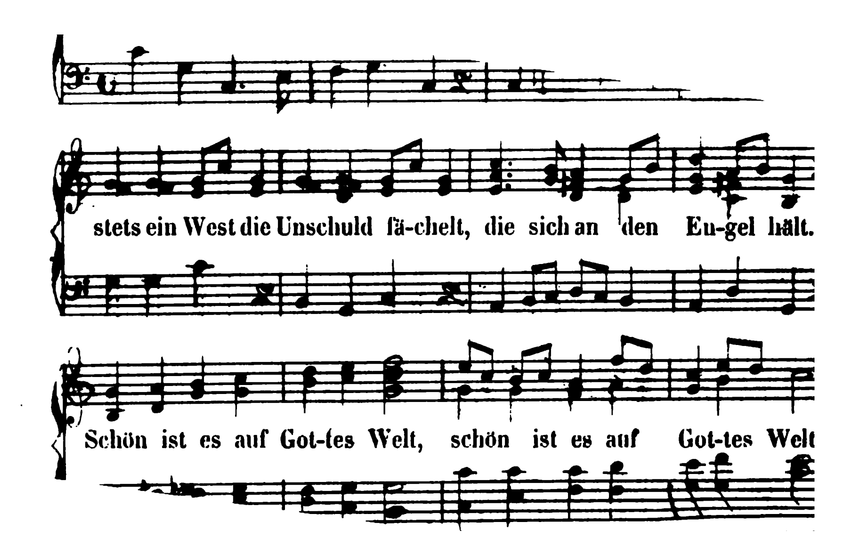
Für mich ist das Getümmel
Von Heerden auf der Au,
Für mich wölbt sich der Himmel
So heiter und so blau!

V. 9.

Für mich sind jene Gründe,
So lieblich anzuseh'n!
Für mich weh'n kühle Winde,
Für mich ist Alles schön!

V. 10.

Du Schöpfer dieser Wonne!
Wie gütig musst du sein,
Mit jeder Morgensonne
Will ich mein Lied dir weih'n


stets ein West die Unschuld fä-chelt, die sich an den En-gel hält.
Schön ist es auf Got-tes Welt, schön ist es auf Got-tes Welt

.. 2.

Wahrer Leiden giebt's nicht viel,
Unmuth zaubert sich nur Leiden
Gott schuf unser Herz für Freuden
Für Gesang und Saitenspiel,
:|: Wahrer Leiden giebt's nicht viel :|:
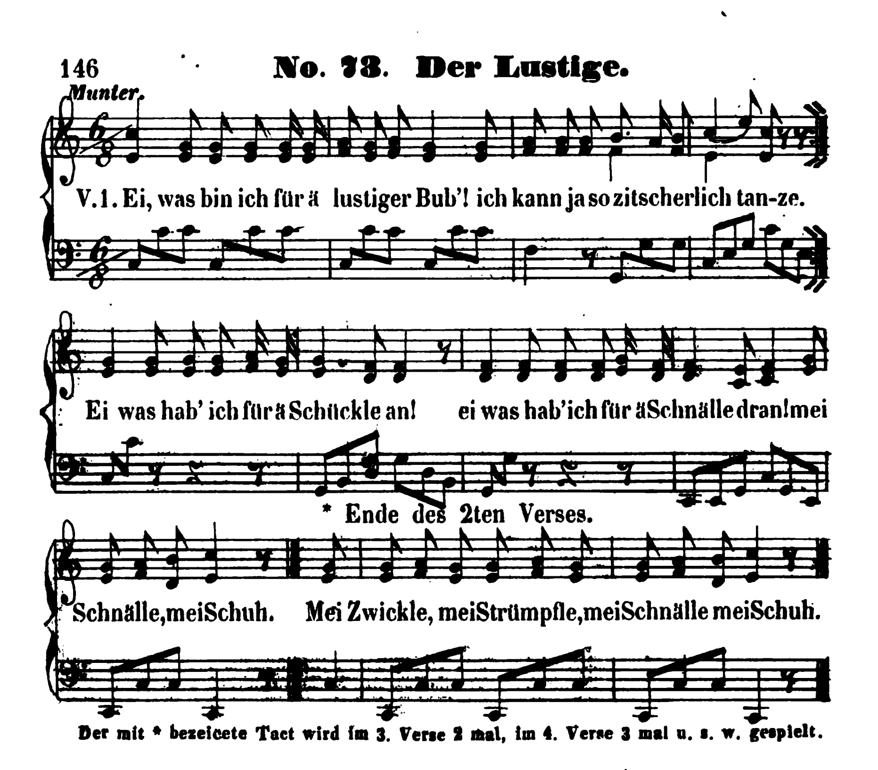
V. 3.

O, der Mensch hat Götterkraft,
Seine Wohlfahrt fest zu gründen!
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
Lebet fromm und tugendhaft,
:|: Sclaven keiner Leidenschaft :|:

V. 4.

Bleibt ihr Gott und

No. 73. Der Lustige.



Der mit * bezeicete Tact wird im 3. Verse 2 mal, im 4. Verse 3 mal u. s. w. gespielt.

V. 2.

:|:Ei, was bin ich für ä lustiger Bub'!
Ich kann ja so zitscherlich tan-ze.:|:
Ei was hab' ich für ä Strümpfle an!
Ei was hab' ich für ä Zwickle dran!
Mei Zwickle, m. Strümpfle, m. Schnälle, mei Schuh.

V. 3.

:|: Ei, was bin etc.
Ei was hab' ich für ä Hösle an!
Ei was hab' ich für ä Bändle dran!
Mei Bändle, mei Hösle, mei Zwickle, mei Strümpfle, mei Schnälle, m. Schuh.

V. 4.

:|: Ei, was bin etc.
Ei was hab' ich für ä Westle an!
Ei was hab' ich für ä Täschle dran!
Mei Täschle, mei Westle, mei Bändle, mei Hösle, mei Zwickle, mei Strümpfle, mei Schnälle, mei Schuh.
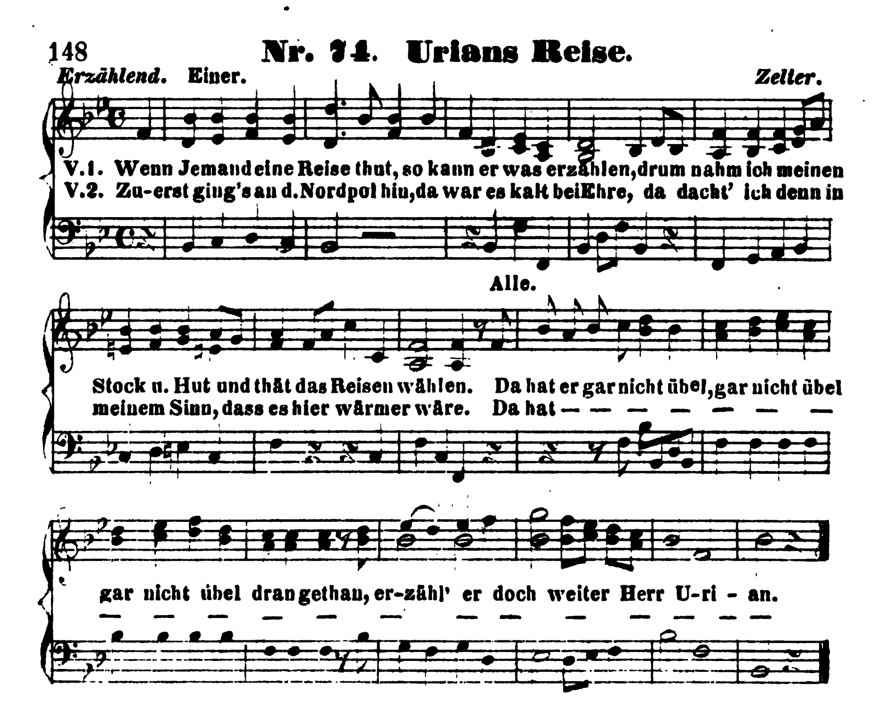
V. 5.

:|: Ei was bin etc.
Ei was hab' ich für ä Tüchle um!
Ei was hab' ich für ä Käntle drum!
Mei Käntle, m. Tüchle, mei Täschle, mei Westle, m. Bändle, m. Hösle, m. Zwickle, mei Strümpfle, mei Schnälle, m. Schuh.

V. 6.

:|: Ei was bin etc.
Ei was hab' ich für ä Hütle auf!
Ei was hab' ich für ä Blümle drauf!
Mei Blümle, mei Hütle, mei Käntle, mei Tüchle, mei Täschle, mei Westle, mei Bändle, mei Hösle, mei Zwickle, mei Strümpfle, mei Schnälle, mei Schuh.

Nr. 74. Urians Reise.



V. 3.

Einer: Von hier ging ich nach Mexiko
Ist weiter als nach Bremen,
Da, dacht' ich, liegt das Geld wie Stroh,
Du willst 'n Sack voll nehmen.
Alle: Da hat etc.

V. 4.

Einer: Allein, allein, allein, allein,
Wie kann ein Mensch sich trügen!
Ich fand da nichts als Sand und Stein
Und liess den Sack da liegen.
Alle: Da hat etc.

V. 5.

Einer: Darauf kauft' ich mir kalte Kost,
Und Kieler Sprott und Kuchen,
Und setzte mich auf Extrapost,
Land Asia zu besuchen.
Alle: Da hat etc.

V. 6.

Einer: Der Mogul ist ein grosser Mann
Und gnädig über Maassen,
Und klug, er war jetzt eben dran'
Ein'n Zahn auszieh'n zu lassen.
Alle: Da hat etc.

V. 7.

Einer: Hm! dacht' ich, hat der Zähnepein
Bei aller Gröss' und Gaben!
Was hilft's denn da noch Mogul sein?
Die kann man so wohl haben.
Alle: Da hat etc.

V. 8.

Einer: Darauf reist' ich nach Otaheit
Und Afrika nicht minder
Und sah bei der Gelegenheit
Viel Städt' und Menschenkinder.
Alle: Da hat etc.
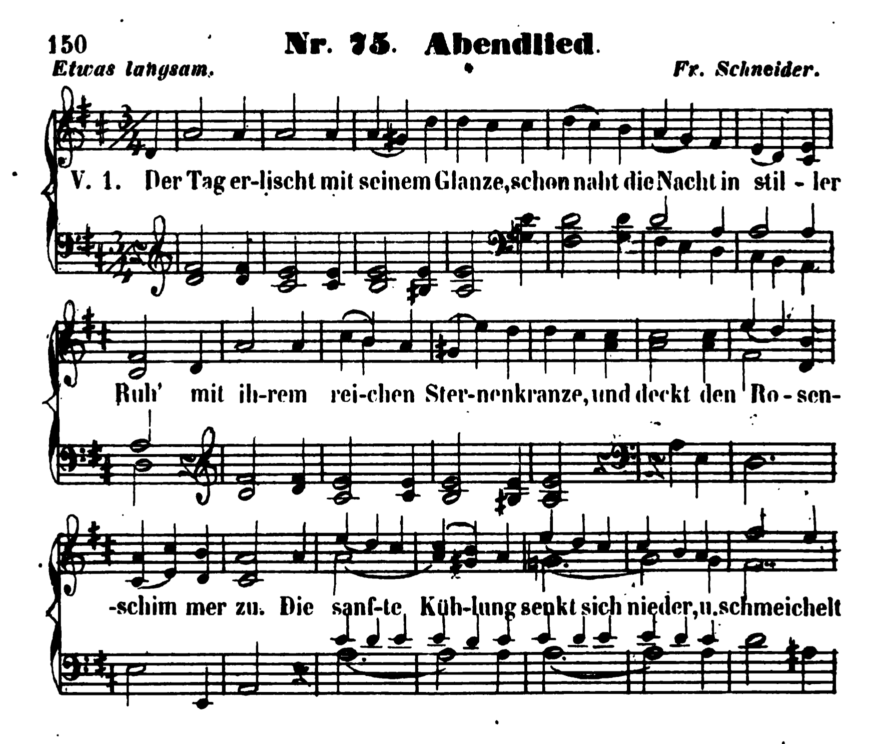
V. 9.

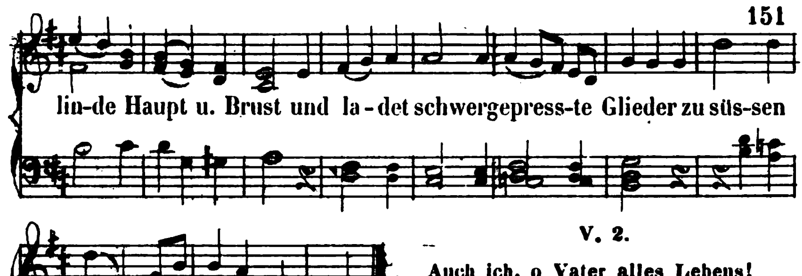
Einer: Und fand es überall wie hier,
Fand überall'n Sparren
Die Menschen ebenso wie wir
Und eben solche Narren.
Alle: Da hat er gar sehr übel dran gethan
Erzähl' er nicht weiter, Herr Urian.

Claudius.

Nr. 75. Abendlied.

Etwas langsam. **Fr. Schneider.**





Schlafes stil-ler Lust.

V. 2.

Auch ich, o Vater alles Lebens!
Will nun der stillen Ruhstatt nah'n,
War doch mein Streben nicht vergebens
Hab' ich mein Tagwerk doch gethan.
Doch wie? vielleicht hab' ich vergessen,
Was mir zum wahren Frommen dient;
Vielleicht d. Zweck nicht ganz ermessen,
Der mich allein zum Wohlsein führt.

V. 3.
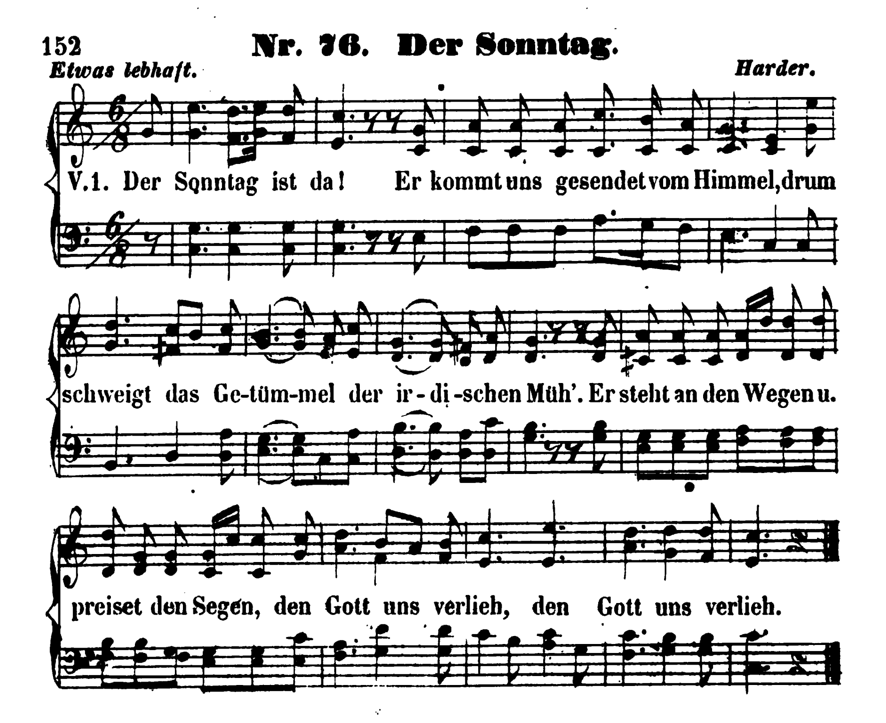
Vielleicht — doch du verzeihst dem Schwachen,
Entziehst ihm deine Liebe nicht,
Was sollt' er ohne sie wohl machen?
Aus ihr allein strömt Ruh' und Licht,
Mit ihr nah' ich getrost der Stätte,
Wo mir der süsse Schlummer blüht;
Gedenke deiner Huld und bete,
Von tiefem Dankgefühl durchglüht.

V. 4.

Doch soll ich - o vergieb d. Schwachen! -
Vielleicht nicht mehr zum neuen Licht,
Zum frischen Leben auferwachen,
— Ich weiss ja, ich vergehe nicht —
Dann hebst du über diesen Hügel
Die fesselfreie Seel' empor,
Und trägst sie auf der Liebe Flügel,
In deiner Engel Brüderchor

Grumbach.

Nr. 76. Der Sonntag.



V. 2.

Der Sonntag ist da!
Er ruft uns in's Aehrengefilde,
Die freundliche Milde
Des Vaters zu sehn.
Wie glänzt in der Stille
Des Tages die Fülle
:|: Der Saaten so schön! :|:

V. 3.

Der Sonntag ist da!
Die Kette des Pfluges nicht klirret,
Die Peitsche nicht schwirret,
Es knarret kein Rad.
Wir stehen und hören
Das Rauschen der Aehren
:|: In wogender Saat. :|:

V. 4.

Der Sonntag ist da!
Wir streuten in Hoffnung den Samen
Der Vater sprach: Amen!
Da wuchs er empor
Nun steh'n wir und hören
Das Rauschen der Aehren,
:|: Mit freudigem Ohr. :|:

V. 5.
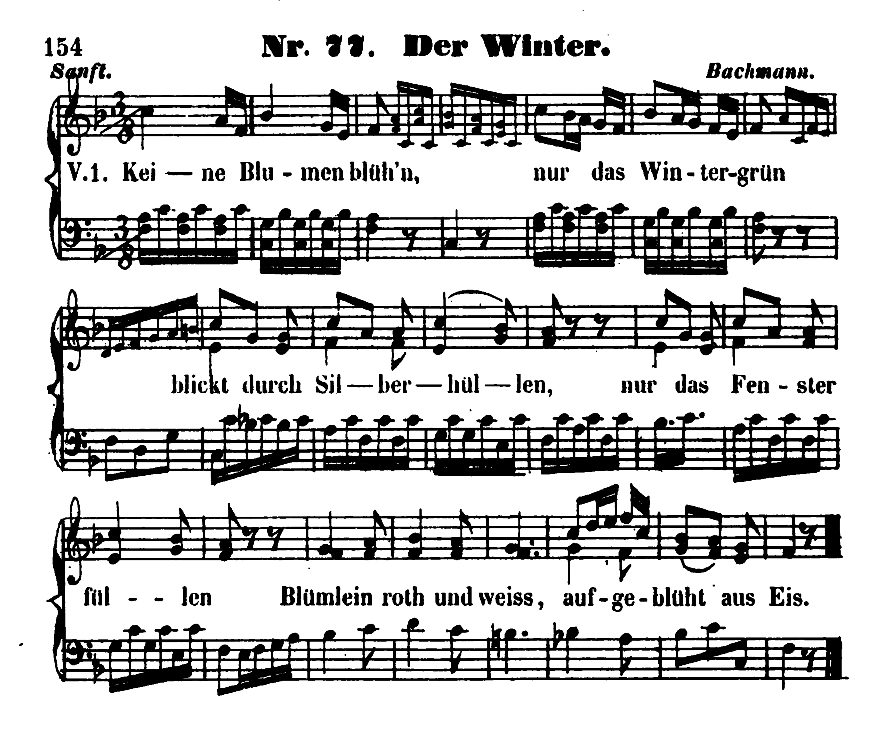
Der Sonntag ist da!
Auf! lasset den Vater uns loben!
Er feuchtet von Oben
Den dürstenden Keim!
Bald rauschen und klingen
Die Sicheln, wir bringen
:|: Die Garben dann heim. :|:

V. 6.

Der Sonntag ist da!
Was hoffend und liebend wir säen,
Wird einstens erstehen
Im lieblichen Glanz.
Wir säen im Staube,
Dort reicht uns der Glaube
:|: Den ewigen Kranz. :|:

Krummacher.

Nr. 77. Der Winter.



V. 2.

Ach! kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang,
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt
Und um Futter girrt.

V. 3.

Wonne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten,
Wonne flieht den Hain,
Kehrt in's Zimmer ein.

V. 4.

Kalter Januar,
Hier werd' ich fürwahr
Unter frohen Spielen,
Deinen Frost nicht fühlen.
Walte immerdar,
Kalter Januar.

Hölty.

Nr. 78. Erinnerung an die Kindheit.

Zart und innig. *Methfessel.*

V. 1. Als ich noch ein Kindlein war, hatt' ich vie-le Freu - de, war ohn' Sor-gen immer - dar, leb-te in die Wei — te.

Dal · Segno

P.

Schluss.

V. 2.

Blümlein lachten still mich an
Mit gar holden Blicken,
Sah im frommen Kindeswahn
Sie mir freundlich nicken.

V. 3.

Vöglein sprachen oft mit mir,
Liessen gern sich sehen;
Sagten auch nichts Fremdes mir,
Konnt sie wohl verstehen.

V. 4.

Sternlein waren gar nicht fern,
Thaten freundlich blinken,
Und ich glaub', sie wollten gern
Zu mir niedersinken.

V. 5.
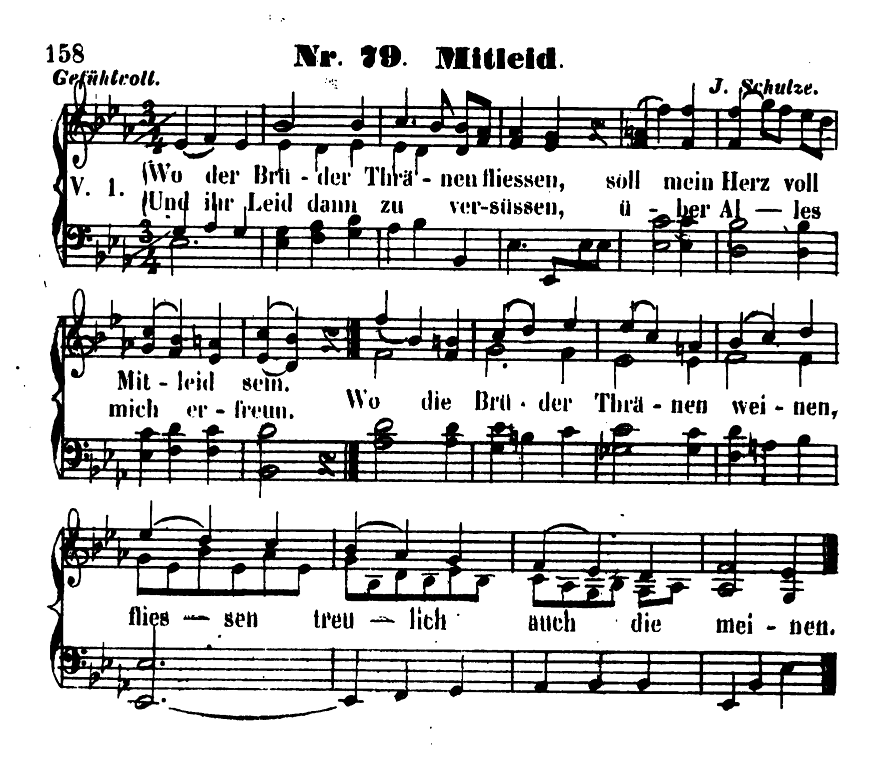
Engelein kamen auch herab,
Konnt' im Traum sie schauen;
Zeigten nur ein Blumengrab
Und des Himmels Auen.

V. 6.

Blümlein jetzt verwelket steh'n,
Vöglein zieh'n von dannen,
Sternlein immer weiter geh'n,
Engleins Träum' zerrannen.

Larove.

Nr. 79. Mitleid.
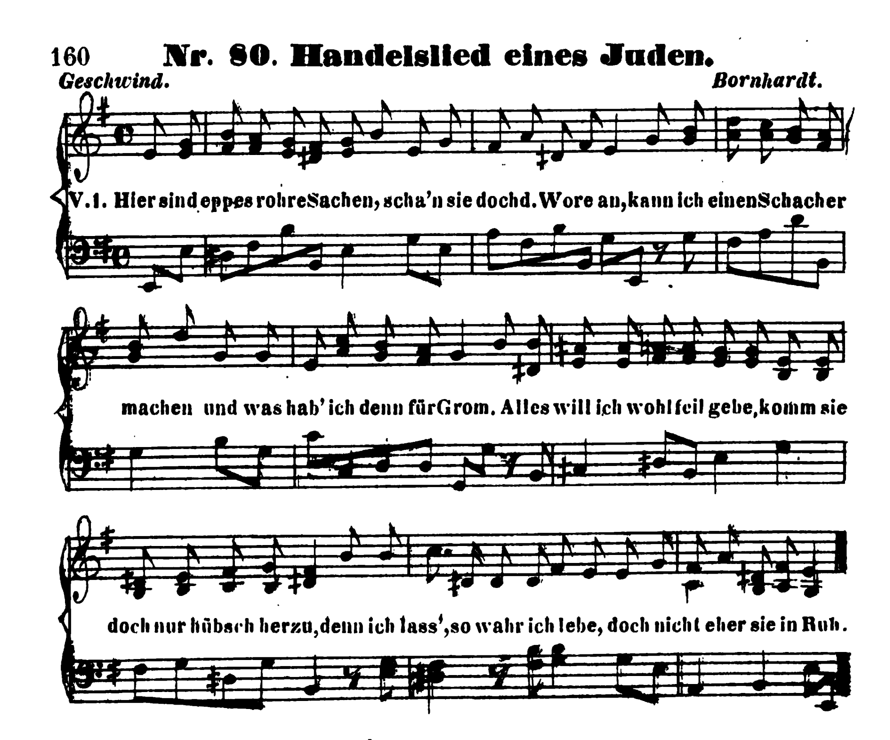


V. 2.

Innig soll mein Herz empfinden,
Was die Brüder quält und drückt,
Auch die Noth soll uns verbinden,
Wie das Glück, das uns entzückt;
Auch in ihren Kummertagen
Will ich gern mit ihnen tragen.

V. 3.

Wo wir froh sind, wo wir essen,
Wollen wir der Dürft'gen nie,
Nie der Hungrigen vergessen,
Trösten, retten, speisen sie.
Stärk' uns bei der Brüder Schmerzen
Diesen Brüdersinn im Herzen.

Fritsch.


160
Nr. 80. Handelslied eines Juden.
Geschwind.
Bornhardt.
V. 1. Hier sind eppes rohre Sachen, scha'n sie doch d. Wore an, kann ich einen Schacher
machen und was hab' ich denn für Grom. Alles will ich wohlfeil gebe, komm sie
doch nur hübsch herzu, denn ich lass', so wahr ich lebe, doch nicht eher sie in Ruh.

V. 2.

Hier sind eppes neue Bücher!
Gottes Wunder kafen sie!
Oder diese feine Tücher,
Nu? wos soll ich haben, wie?
Weil es ist doch gor ka Leben,
Kein Verdienst an diesem Ort!
Nu, was woll'n sie mir denn geben?
Sag'n sie doch en gold'nes Wort.

V. 3.

Dieses Tuch, was soll ich kriegen?
Ich will dritthalb Thaler nur;
Nu, ich will sie nit betrügen,
Sehn sie ohne Appretur!
Fest Gewand und fein Gespinnste,
Ganz was extra's von Berlin!
Nu, wos krieg ich zum Gewinnste,
Gor nicks? Hu, au wei geschrien!

V. 4.

Werd's mir doch zwo Thaler geben!
Och nit so viel? Gott behüt!
Da soll man vom Handel leben,
Und ka Hellerchen Profit.
Da wird man des Schacherns müde,
Nu, Madamchen, kaf sie schon!
Ich bin gor en armer Jüde,
Sie verdient en Gotteslohn.

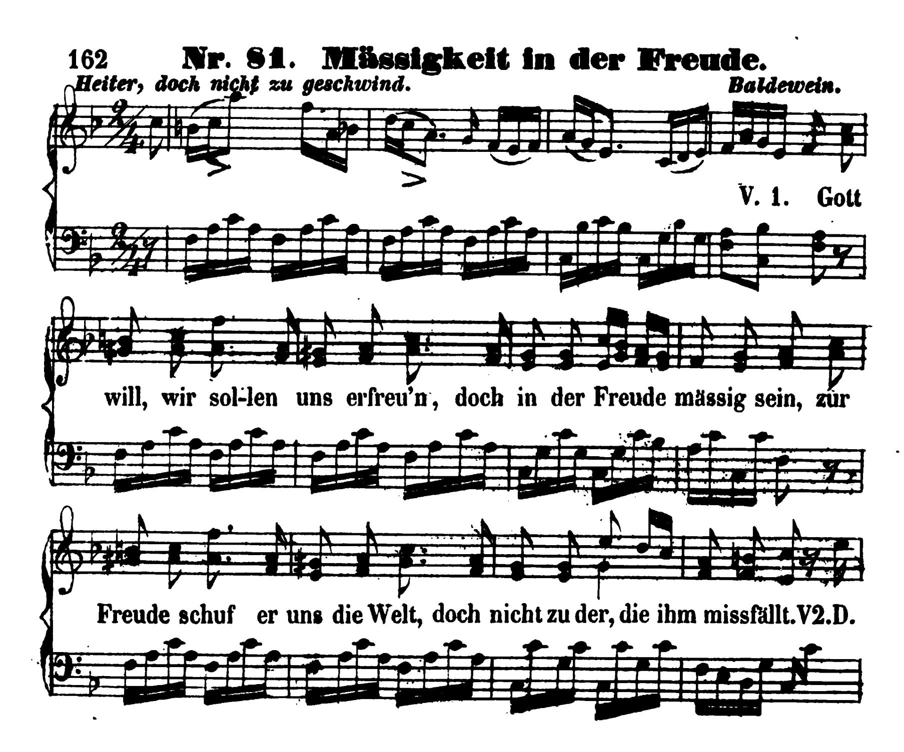
V. 5.
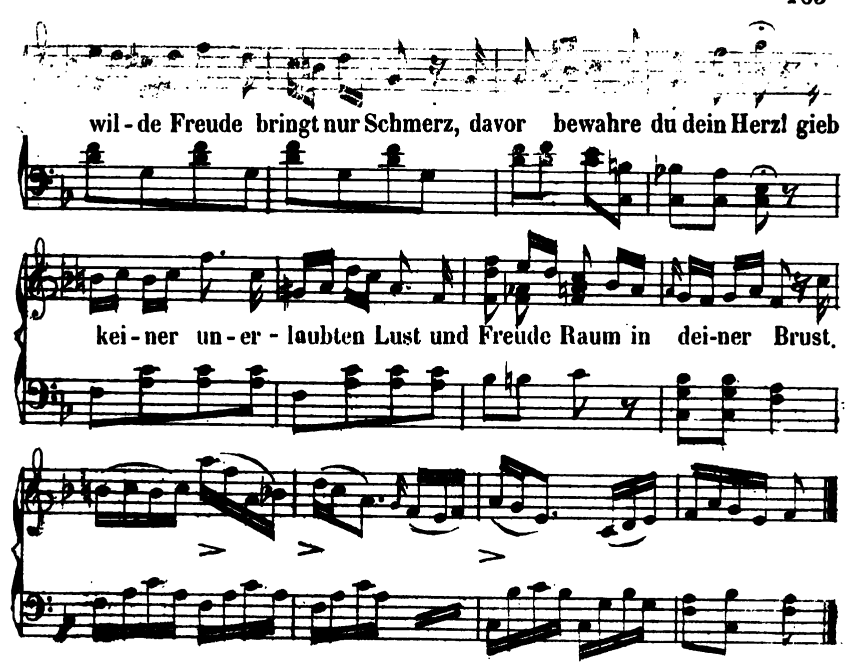
Das ist wohr, ich bin ka Prahler,
Ja so wahr ich ehrlich bin!
Giebt sie mir dreiviertel Thaler,
Anderthalb, da nehm sie's hin!
Nit mol anderthalb, so geben
Sie doch nur en Viertel mir,
Och nicht? enen, soll ich leben,
Enen Thaler kost es mir.
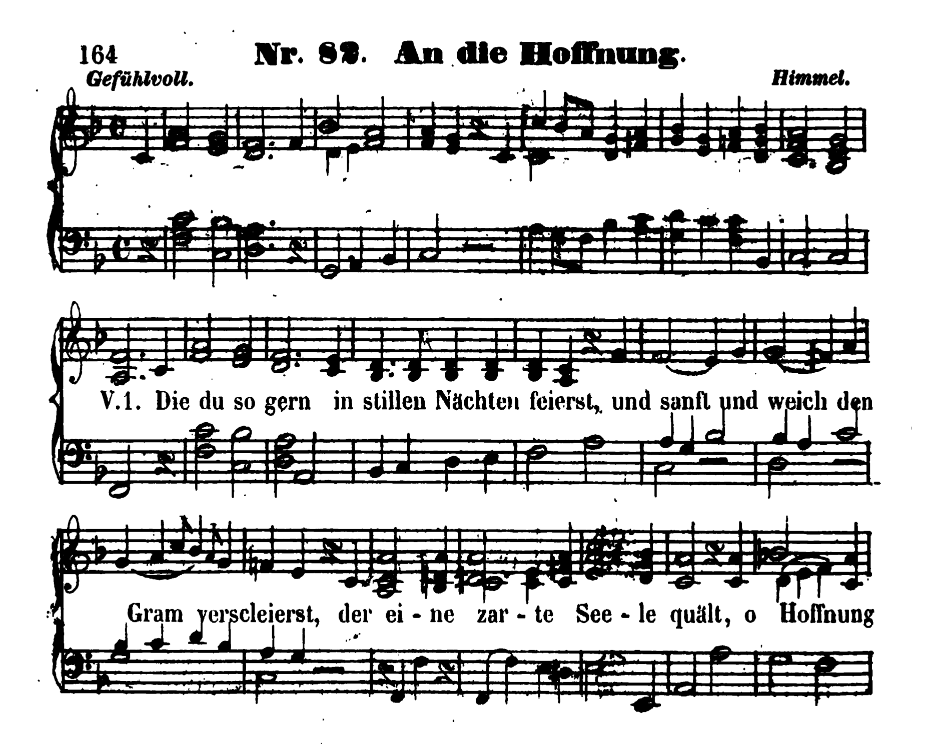
V. 6.
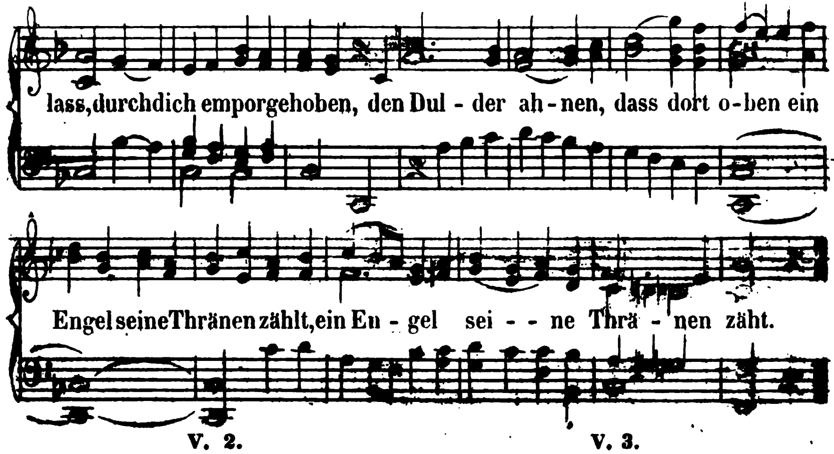
Nu wos thut mer mit den Sachen? —
Hör'n sie mal, weil sie es sind,
Will ich heute Schaden machen,
Zwanzig Groschen, da geschwind!
Wos nu, schöne Kaferinnen?
Schaun sie doch die Wore an!
Ich will gor nicks dran gewinnen,
Wenn ich mit sie handeln kann.

Nr. 81. Mässigkeit in der Freude.




wil - de Freude bringt nur Schmerz, davor bewahre du dein Herz! gieb
kei - ner un - er - laubten Lust und Freude Raum in dei-ner Brust.


164
Nr. 82. An die Hoffnung.
Gefühlvoll.
Himmel.
V.1. Die du so gern in stillen Nächten feierst, und sanft und weich den
Gram verscleierst, der ei - ne zar - te See - le quält, o Hoffnung
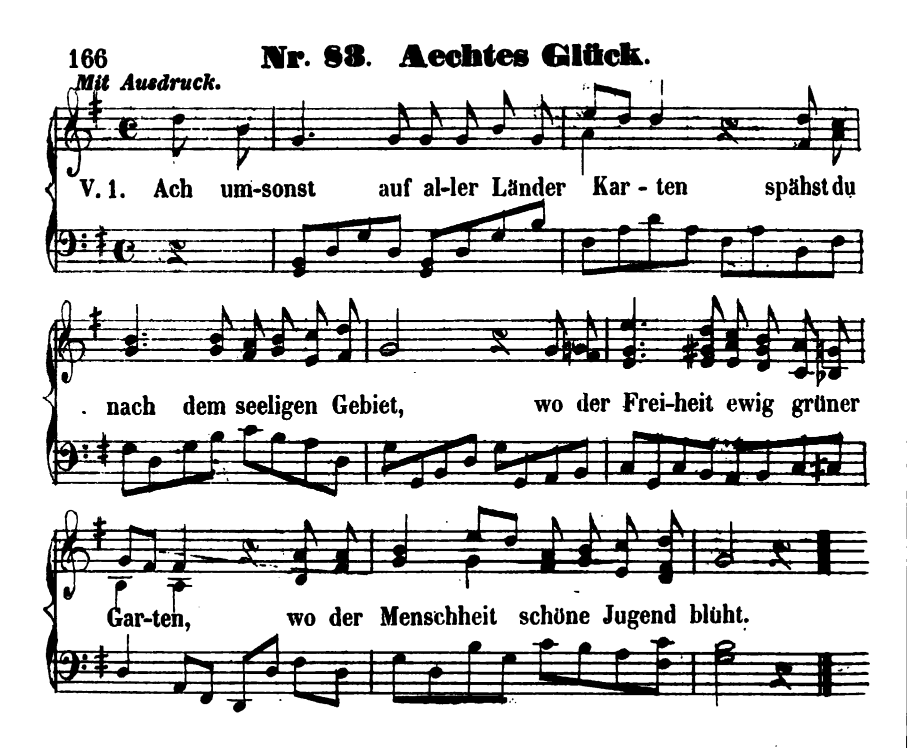


V. 2.

Wenn längst verhallt, geliebte Stimmen schweigen,
Wenn unter ausgestorb'nen Zweigen
Verödet die Erinnerung sitzt:
Dann nahe dich, wo dein Verlassner trauert
Und von der Mitternacht umschauert,
:|: Sich auf versunkne Urnen stützt. :|:

V. 3.

Und blickt er auf, das Schicksal anzuklagen,
Wenn scheidend über seinen Tagen
Die letzten Strahlen untergehn;
Dann lass ihn um d. Rand des Erdentraumes
Das Leuchten eines Wolkensaumes
:|: Von einer nahen Sonne sehn. :|:

Tiedge.


166
Nr. 88. Aechtes Glück.
Mit Ausdruck.
V. 1. Ach um-sonst auf al-ler Länder Kar - ten spähst du
nach dem seeligen Gebiet, wo der Frei-heit ewig grüner
Gar-ten, wo der Menschheit schöne Jugend blüht.

V. 2.

Endlos liegt die Welt vor deinen Blicken,
Und die Schifffahrt selbst ermisst sie kaum;
Doch auf ihrem unermessnem Rücken
Ist für zehen Glückliche nicht Raum.

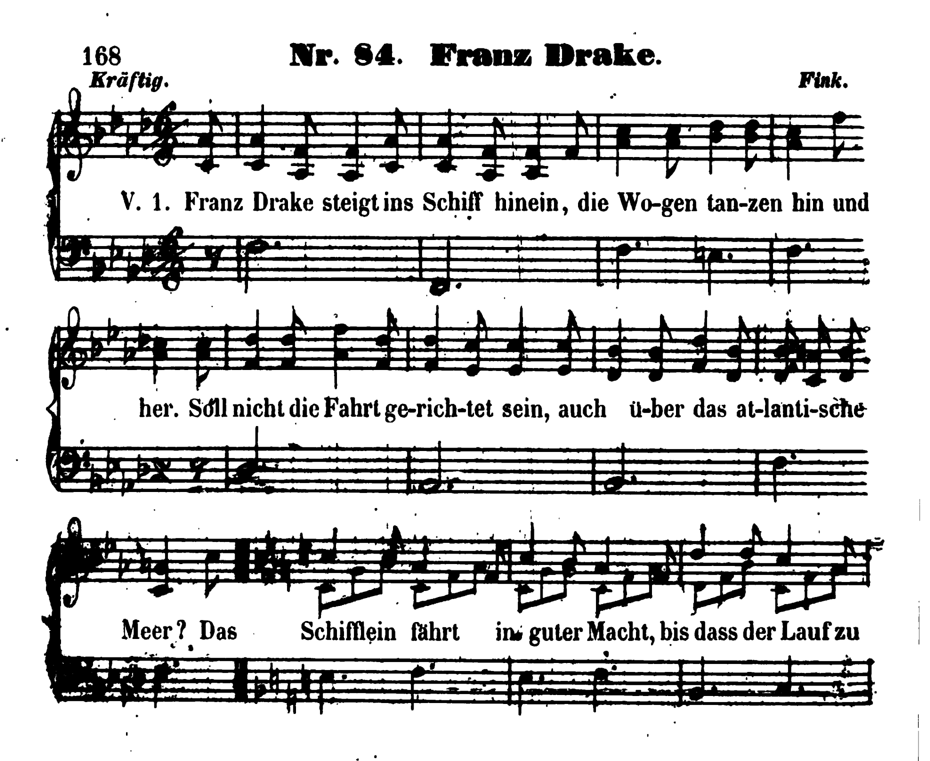
V. 3.
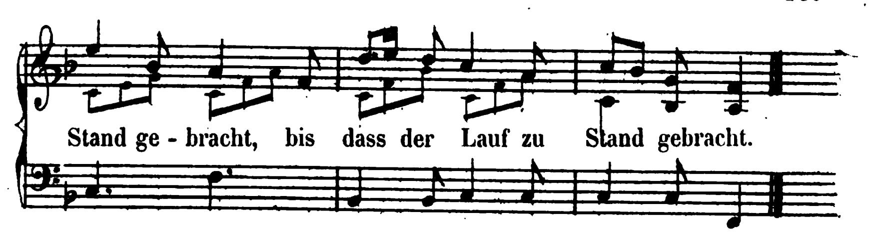
In des Herzens heilig stille Räume
Musst du fliehn, aus deines Lebens Drang.
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Fr. v. Schiller.

Nr. 84. Franz Drake.

Kräftig. *Fink.*





V. 2.

Der Anker fällt, Franz Drake steht,
Beschaut die wunderneue Welt;
Beschaut sich, wo er immer geht,
Was sie für hohe Wunder enthält.
Das hat er Alles wohl gemacht.
:|: Hat er uns denn nichts mitgebracht? :|:

V. 3.

Ein Pflänzlein aus der Erde Grund,
Mit Faserwerk, von Knollen schwer,
Erprobt er lieblich und gesund,
Und schafft es über's wogende Meer.
Das hat der Mann gar wohl gemacht,
:|: Dass er das Pflänzlein mitgebracht. :|:
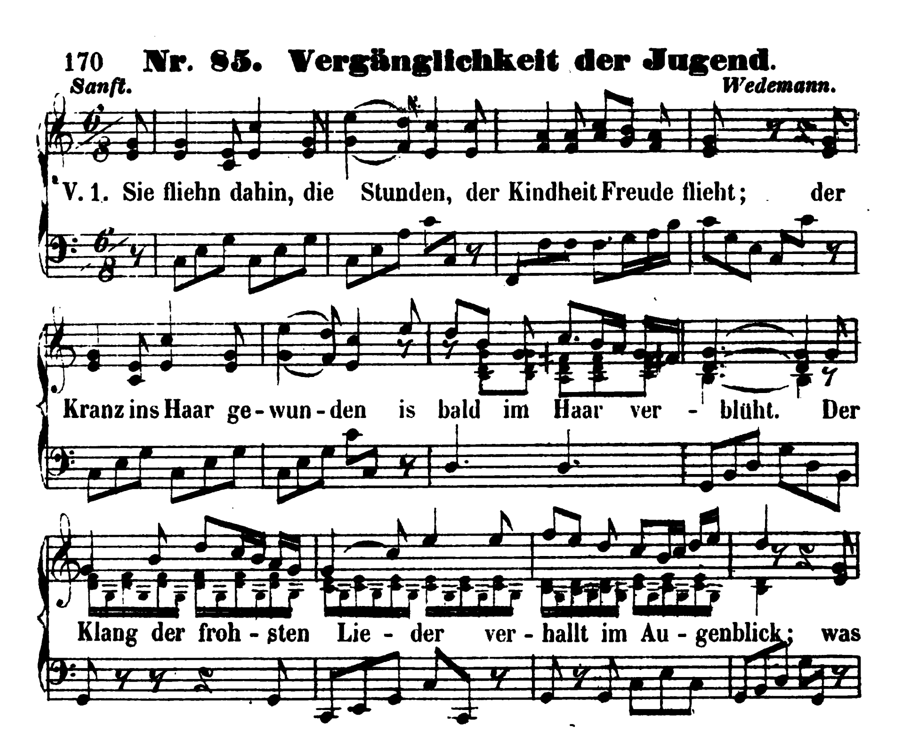
V. 4.
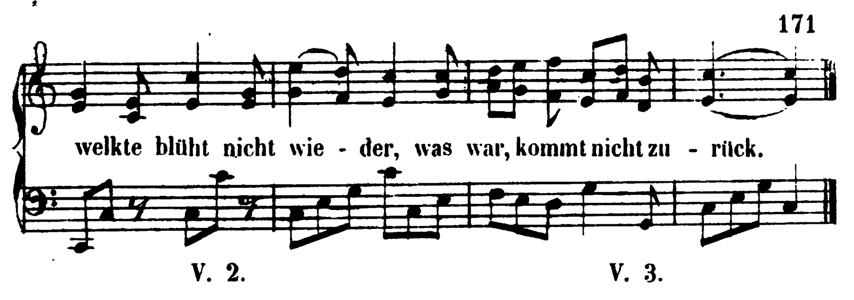
Wie süsse Butter, gelb und weich,
Wohl schmeckt d. Frucht w. Nüsschen zart
An Stärkung und an Labung reich,
Will jeder von der herrlichen Art,
Da wanderts 'rum und wächst zu Hauf,
:|: Und fährt vergnügt bis Island 'nauf. :|:

V. 5.

So nennt mir doch die Frucht geschwind,
Die süsse Frucht, an Labung reich!
Kartoffeln, denke, liebes Kind,
Kartoffeln, gelb, wie Butter, so weich.
So singt mir doch, was singen kann,
:|: Kartoffeln und den Ehrenmann! :|:

Fink.


170 Nr. 85. Vergänglichkeit der Jugend.
Sanft.
Wedemann.
V. 1. Sie fliehn dahin, die Stunden, der Kindheit Freude flieht; der
Kranz ins Haar ge-wun-den is bald im Haar ver - blüht. Der
Klang der froh - sten Lie - der ver - hallt im Au - genblick; was



V. 2.
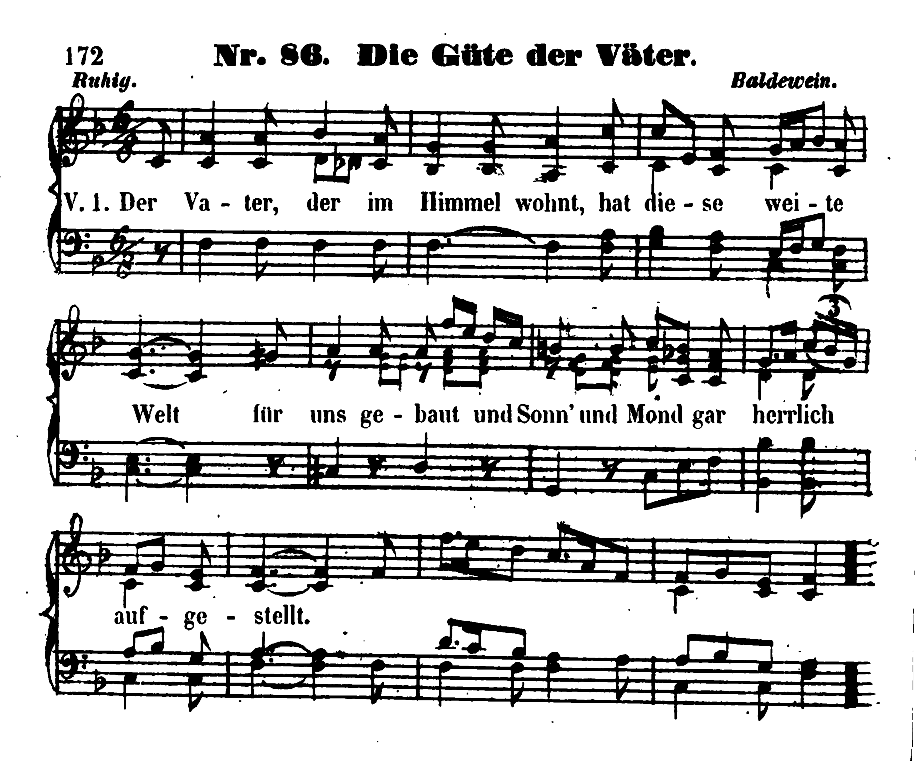
Uns freut am Weihnachtsfeste
Die kleinste Gab', ein Band,
Ein Vögelchen im Neste,
Ein Spiel, ein bunter Tand.
Noch sind wir frohe Kinder,
Noch drücket uns nichts sehr,
Doch jubeln wir einst minder
Und spielen einst nicht mehr.

V. 3.

Kommt einst, ihr ernsten Sorgen,
Dem Kinde nahet nicht!
O Kindheit, Lebensmorgen,
Wie lieblich glänzt dein Licht.
Entflieht einst vor der Mühe
Des Lebens meine Lust,
Dein Fried', o Kindheit, fliehe
Doch nicht aus meiner Brust!

Starke.

Nr. 86. Die Güte der Väter.



V. 2.

Hat grüne Felder angelegt,
Und weislich hingesät,
Was Obst und Korn u. Blumen trägt,
Und was die Sense mäht.

V. 3.

Er sieht herunter Nacht und Tag
Auf seine Kinder all';
Er warnt und liebt im Donnerschlag,
Wie in der Nachtigall.

V. 4.

Er schuf durch seinen Liebeshauch,
Nach seinem Ebenbild,
Auf Erden gute Väter auch,
Mit Herzen fromm und mild.

V. 5.

Die bau'n im grossen Gotteshaus
Sich ihre Hütten an,
Und schmücken sie den Kindern aus,
So gut ein Jeder kann.

V. 6.

Die ziehen Bäum' und Blumen auf,
Umzäunen grünes Feld,
Und tragen mancherlei zu Hauf'
In ihre kleine Welt.

V. 7.

Denn nimmer ist der Väter Brust
Von treuen Sorgen leer,
Das Sorgen wird zu lauter Lust,
Und kommt von Oben her.

V. 8.
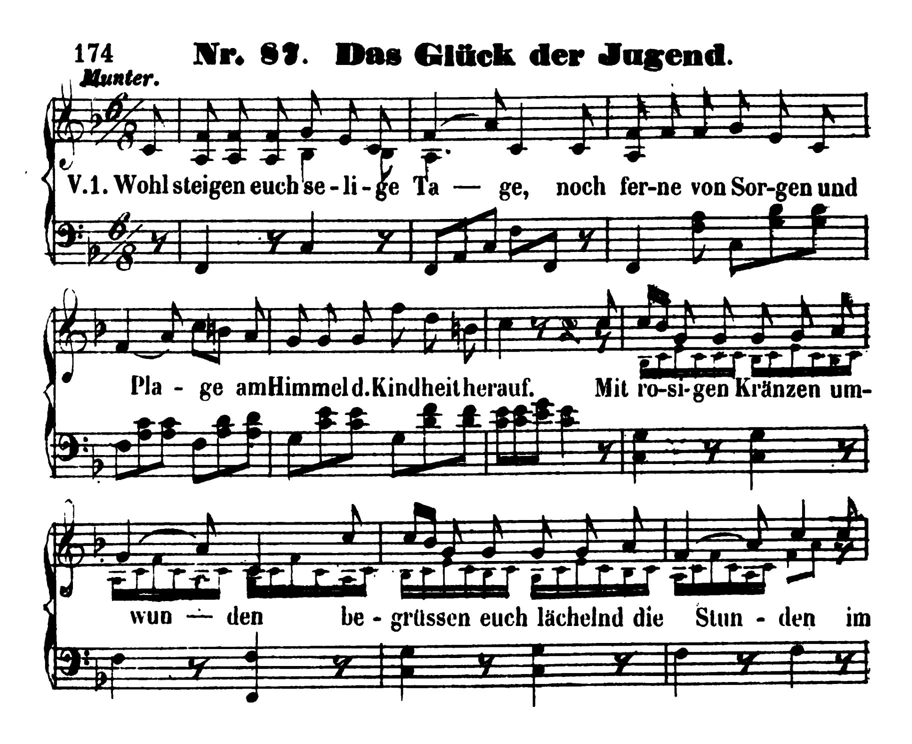
Gott, dessen Licht auf Meer u. Land
Uns Allen fröhlich scheint,
Der hat durch solch ein Herzenband
Uns allzumal vereint.
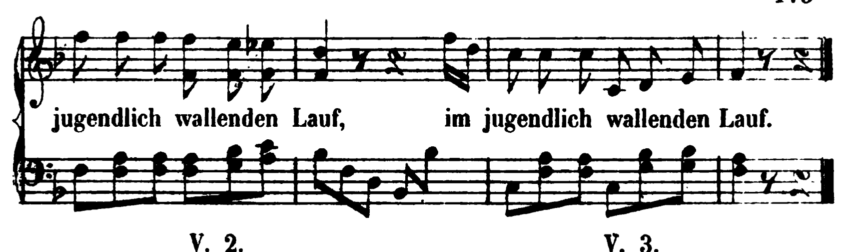
V. 9.

Der gab den Vaternamen sich,
Dass uns von seiner Treu'
Der Namen schönster ewiglich
Ein heilig Zeugniss sei.

Jacobi.

Nr. 87. Das Glück der Jugend.





V. 2.

Beim wechselnden Spiel u. Gesange,
In reger Empfindungen Drange,
Entschwindet die goldene Zeit.
Von lieblichen Träumen umgeben
Umfängt euch im Lenze das Leben,
:|: Da ruht noch d. stürmende Streit. :|:

V. 3.
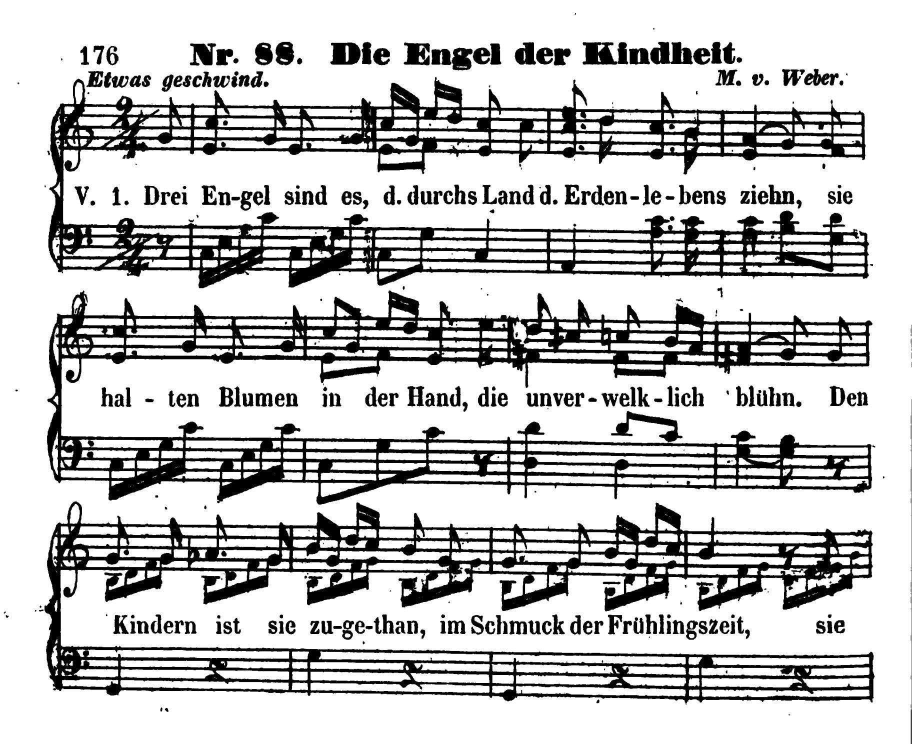
O glückliches Völkchen der Kleinen
Lasst grause Gefahren erscheinen
Lass dräuen des Abgrunds Grab
Du wandelst im sichern Geleite,
Es stehen dir Engel zur Seite.
:|: Und wehren d. Schrecknisse ab.
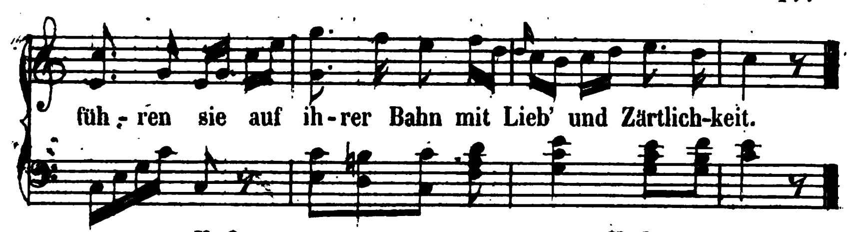
V. 4.

Es sprosst im Gefilde der Jugend
Die Blume der Unschuld und Tugend
Am Morgen des Daseins hervor.
Bewahret die köstliche Blüthe,
Und nährt sie im reinen Gemüthe!
:|: Bald glänzen die Früchte empor. :|:

Ihling.

Nr. 88. Die Engel der Kindheit.





V. 2.

Der Unschuld holder Engel reicht
Die Lilie, die er liebt,
Er wacht u. sorgt, dass sie nichts bleicht,
Nichts ihre Reinheit trübt.
Er scheuchet jede wilde Lust
Mit heil'gem Blicke fort,
Und in des Kindes fromme Brust
Prägt er der Tugend Wort.

V. 3.

Den Engel der Bescheidenheit
Verkündigt leises Wehn,
Und Veilchen hat er ausgetreut,
wo zarte Kinder gehn.
Er warnt vor stolzem Uebermuth.
Verachtet eiteln Glanz;
Und still, wie Gott das Gute thut,
Flieht er den Tröstungskranz.
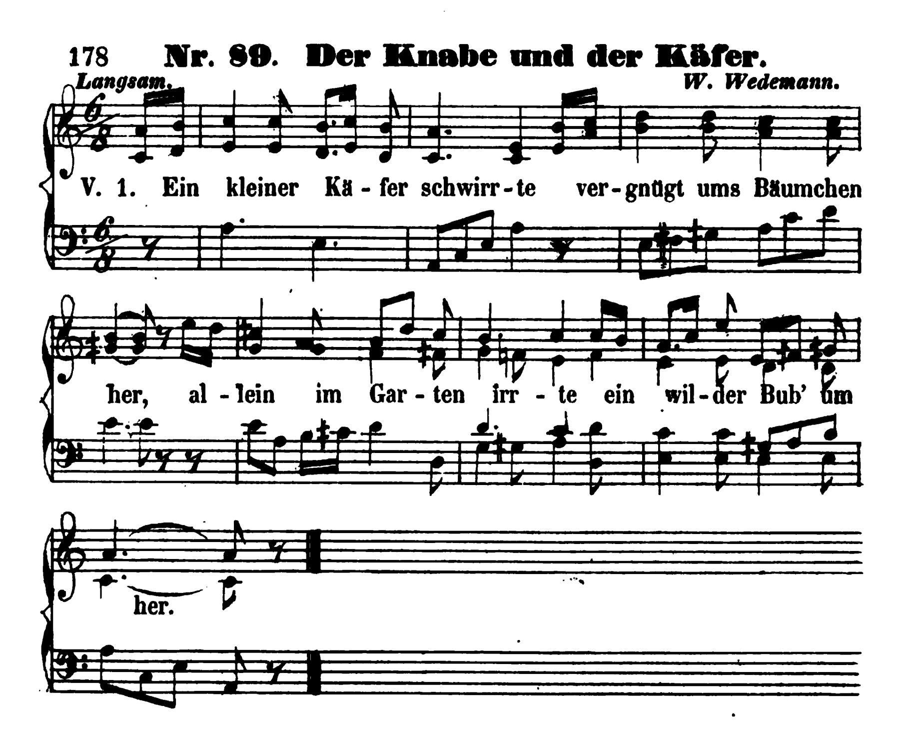
V. 4.

Mit Rosenknospen in der Hand
Der Anmuth Engel schwebt,
Er hält das schöne Zauberband,
Das er um Alles webt,
Der um der Mädchen Tanz und Spiel
Das Band mit Lächeln schlingt'
Und sie mit höherem Gefühl
Beim Saitenton durchdringt.

V. 5.

Die Engel mögen um dich sein
Früh in der Blüthenzeit!
Sie mögen dich fürs Leben weih'n
Mit stiller Innigkeit!
Sie bleiben treu, wenn Alles flieht,
Und täuschend will vergehn,
Und ihrer Blumen Schimmer glüht
Auch bei des Herbstes Wehn.

Besselt.


178
Nr. 89. Der Knabe und der Käfer.
Langsam.
W. Wedemann.
V. 1. Ein kleiner Kä - fer schwirr - te ver - gnügt ums Bäumchen
her, al - lein im Gar - ten irr - te ein wil - der Bub' um
her.

V. 2.

Er fing das arme Thierchen
Und packt's an seinem Bein.
Und bindet's an ein Schnürchen,
Das arme Käferlein.

V. 3.
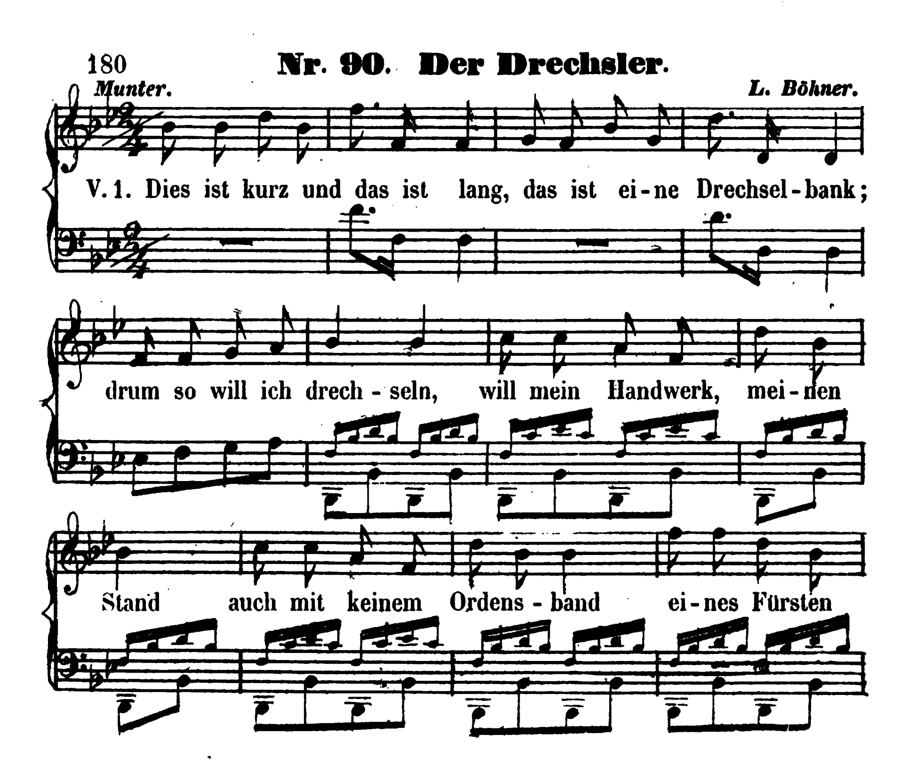
Er spottet seiner Wunden
Und freut sich seiner Noth;
Doch ach! in wenig Stunden
War's arme Thierchen todt.
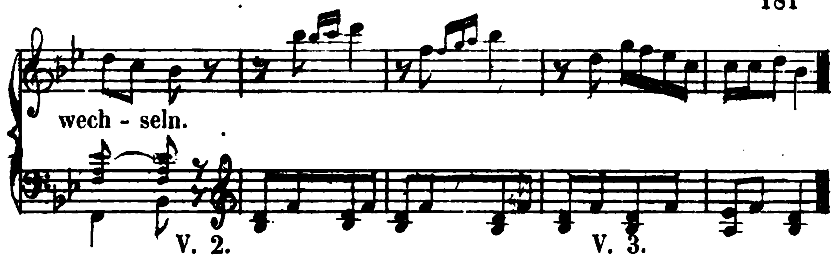
V. 4.

Du schlimmer Mensch, was haben
Die Käfer dir gethan? —
Ach, aus dem bösen Knaben
Wird bald ein böser Mann.

Dinter.

Nr. 90. Der Drechsler.





V. 2.

Könige schaff' ich sogar,
Seht dort einen offenbar
In dem Kegelspiele!
Und auch hier von feinerm Bau
Steht Herr Schach mit seiner Frau,
Und der Knappen viele.

V. 3.
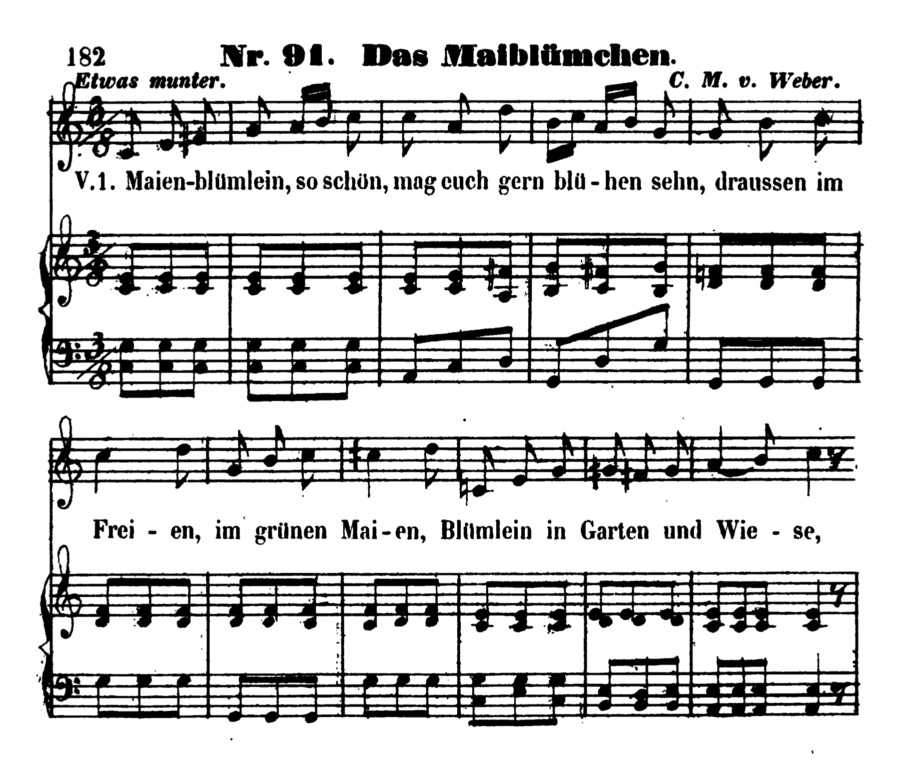
Nicht von Gold und Edelstein,
Von Perlmutter, Elfenbein,
Nicht einmal von Knochen,
Blos von Holz, doch jedes Paar
Ohne Tadel auf ein Haar,
Läufer, Springer, Rochen.
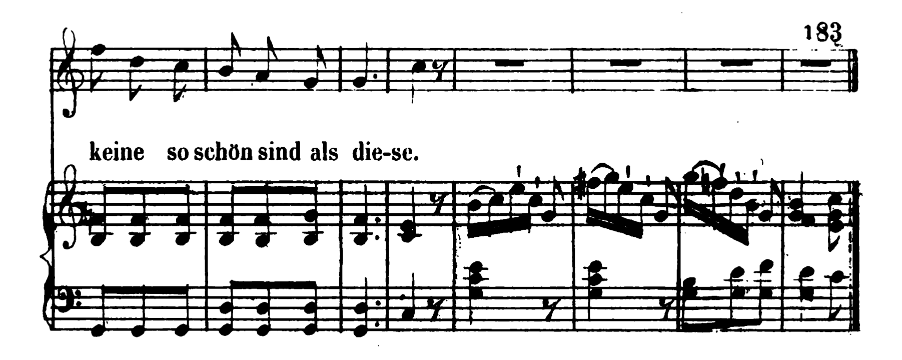
V. 4.

Mädchen, wenn ihr artig seit,
Will ich euch aus Dankbarkeit
Auch ein Spinnrad machen.
Sauber, leicht und zirkelrund,
Allerliebst und recht hübsch bunt;
Sollt vor Freude lachen.

Eichholz.

Nr. 91. Das Maiblümchen.





V. 2.

Maienblümlein so süss
Sind aller Lieb' gewiss.
Draussen im Garten,
Von allen Arten
Blümlein in Garten und Wiese
Keine so lieb sind, als diese.
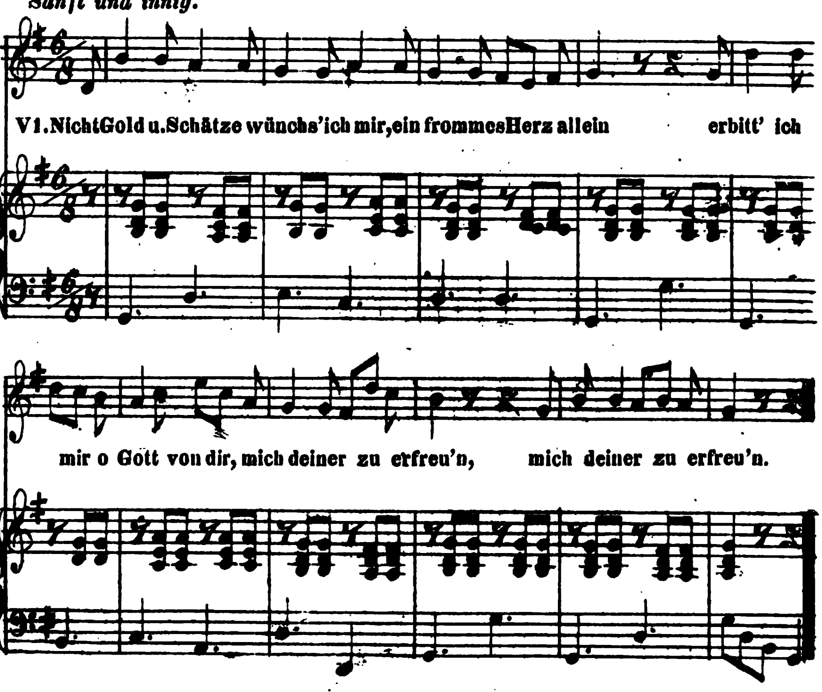
V. 3.

Maienblümlein so jung
Seid noch nicht gross genung!
Müsst euch bemühn
Wachsen und blühn,
Blümlein auf duftiger Wiese,
Keine so schön sind, als diese.

Eckschlager.

Nr. 92. Wünsche eines frommen Kindes.

Sanft und innig.



V. 2.
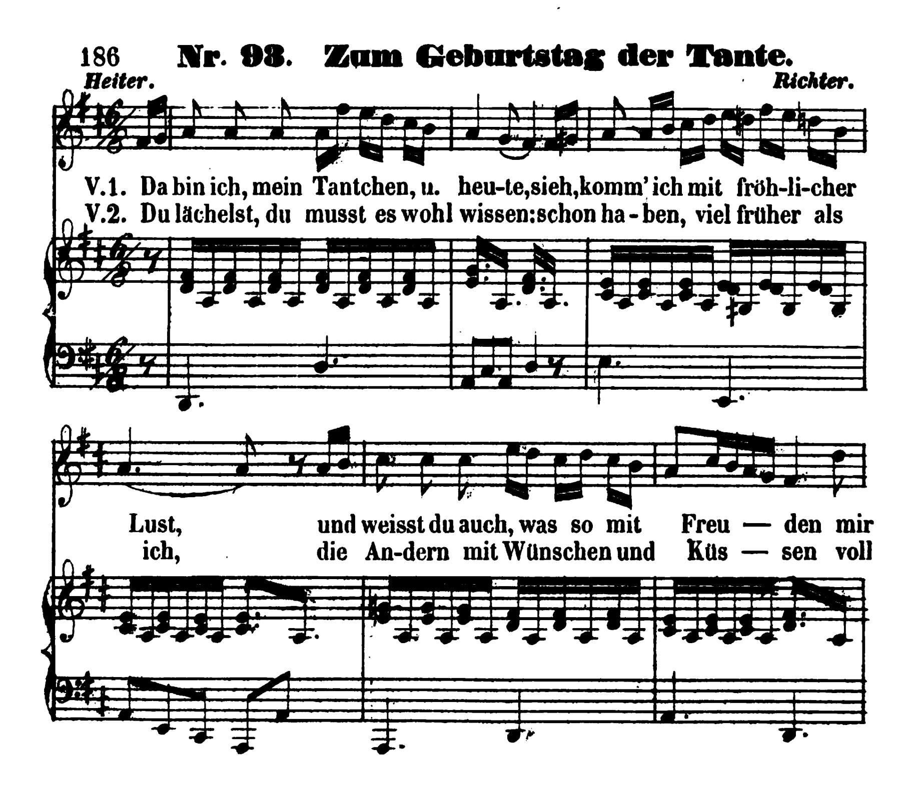
Lernet im Streben,
Heiter zu leben,
Alles, was Bildung dem Geiste verleiht!
Nützet die Jahre,
Ehe die Haare
Bleichen, dann ist es zum Säen nicht Zeit.
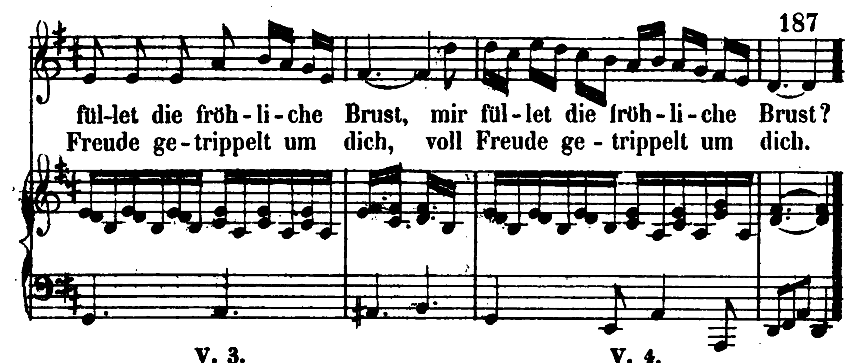
V. 3.

Täglich auf Erden
Besser zu werden,
Das ist des Lebens geheiligtes Ziel.
Dieses erringet,
Dann lacht und springet,
Unschuld erlaubet ein fröhliches Spiel.

Nr. 98. Zum Geburtstag der Tante.

Heiter. *Richter.*





V. 3.

Doch sollte allein ich nicht springen,
Nicht hüpfen am heutigen Tag?
Und selbst auch ein Liedchen dir singen,
:|: So gut es mein Kehlchen vermag? :|:

V. 4.

Du bist ja die Güte und Liebe
Es lebt sich so fröhlich bei dir:
Ach wenn es nur immer so bliebe,
:|: Ach wär' ich nur immer bei dir! :|:

V. 5.

Drum bin ich auch heute gegangen,
Ein Sträusschen zu binden für dich;
Das deute der Liebe Verlangen,
:|: Das rede nun heute für mich. :|:

V. 6.
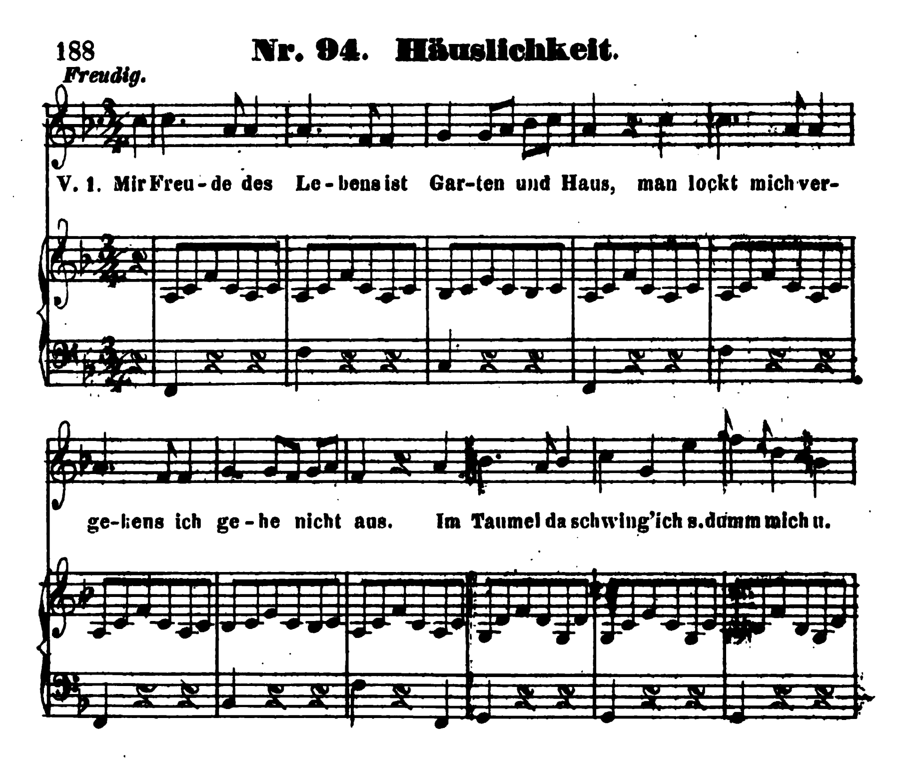
Wie Blumen des Frühlings, so blühe
Dein Leben im heiteren Glanz.
Kein dorniges Büschen umziehe
:|: Der Tage süssduftenden Kranz. :|:
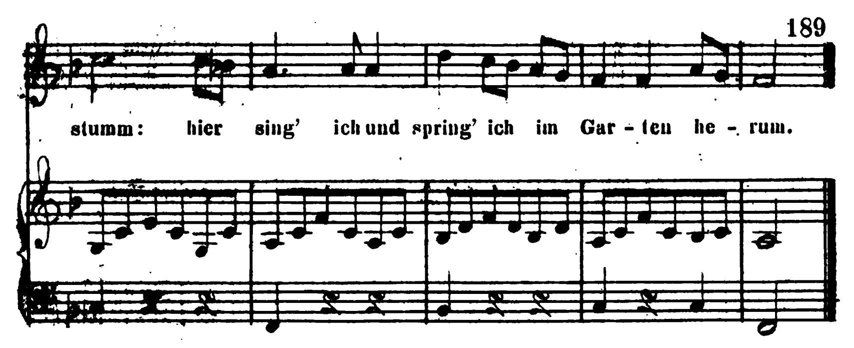
V. 7.

Und willst du uns lieben von Herzen,
Mich, Mütterchen, Fritzchen, Juchhe!
So freun wir uns, hüpfen und scherzen,
:|: Und singen dir Liedchen Ade! :|:

Krehl.

Nr. 94. Häuslichkeit.





V. 2.

Lass Andere schlendern,
So oft es gefällt;
Mit Modegewändern
In feinere Welt.
Sie prunken wie Döcklein
Im flitternden Staat:
Ich trage mein Röcklein
Vom eigenen Rad.

V. 3.

Sie kosten im Sause
Der Köche Gemisch:
Ich Fröhliche schmausse
Bei ländlichem Tisch.
Sie hüpfen wie Kälber
Den nächtlichen Tanz:
Ich tanze mir selber
Im blumigen Kranz.

V. 4.

Oft mahnen die Andern,
Gesellig zu sein:
Man werde durch Wandern
Gesittet und fein.
Zu ländlich und häuslich
Das bringe Verdruss;
Drum räth man mir weislich
Der Jugend Genuss.

V. 5.

Wohl nutz' ich die Jugend!
Mein Mütterchen lehrt
Viel ländliche Tugend
Für Keller und Heerd,
Spinnrocken und Nadel,
Die lohnen mit Zier,
Mit Reichthum und Adel
Der Tüchtigkeit mir.

V. 6.
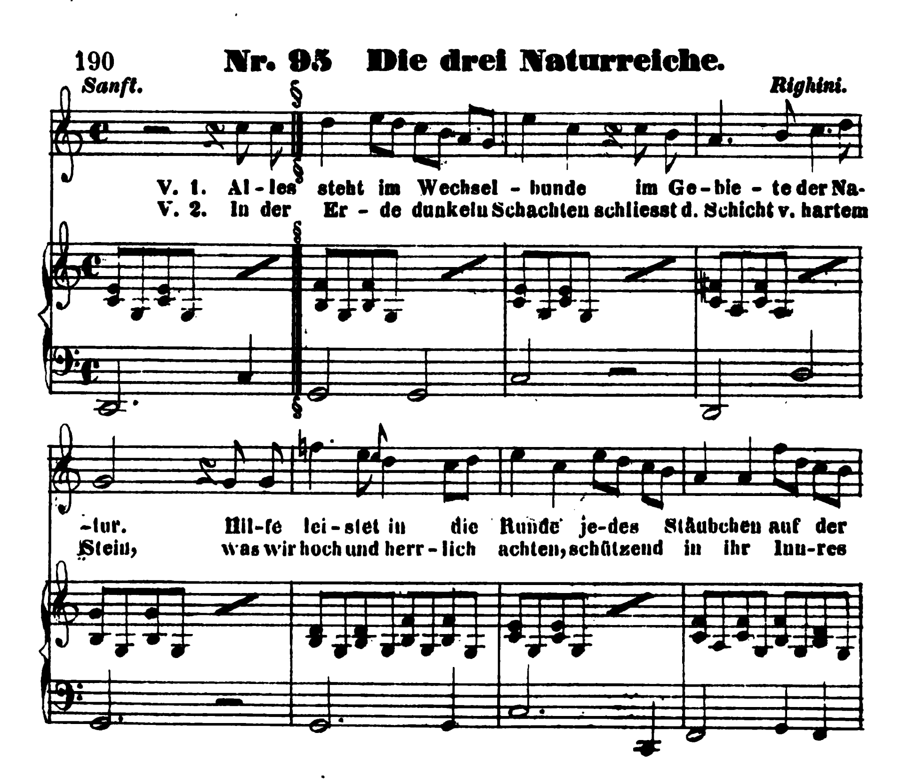
Noch fordert der Garten
Der Tugenden viel;
Schon Blumen zu warten
Ist warlich kein Spiel!
Selbst blüh' ich dann röther
In wehender Luft,
Und athme wie Aether
Balsamischen Duft.

V. 7.
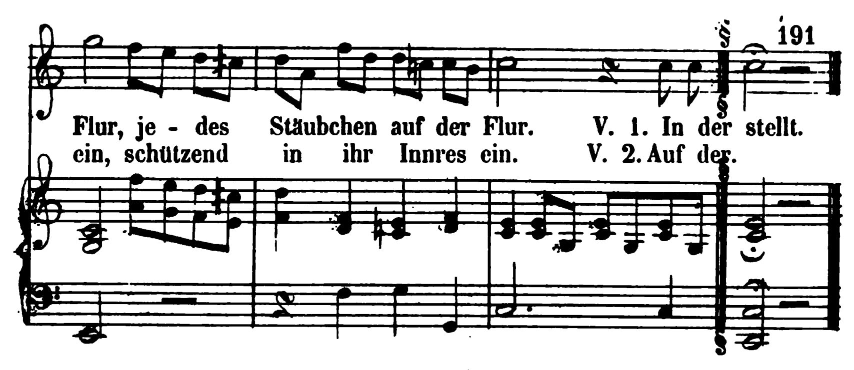
Auch saget mir Schönes
Der Spiegel darob;
Dies Mädchen und jenes
Beneidet mein Lob.
Lasst Mädchen mich sinnig
Im alten Gebrauch;
Stets heiter ja bin ich,
O, werdet es auch!

Voss.

Nr. 95 Die drei Naturreiche.







V. 3.

Auf der Felsen kahlem Rücken,
An des Berges schroffem Saum,
Lässt sich noch ein Blümchen pflücken,
:|: Findet noch die Wurzel Raum. :|:

V. 4.

Und des Waldes grosse Riessen,
Hoher Eichen stolze Pracht.
Nehmen Kräuter Gras und Wiesen,
:|: Unterm Schatten wohl in Acht. :|:

V. 5.
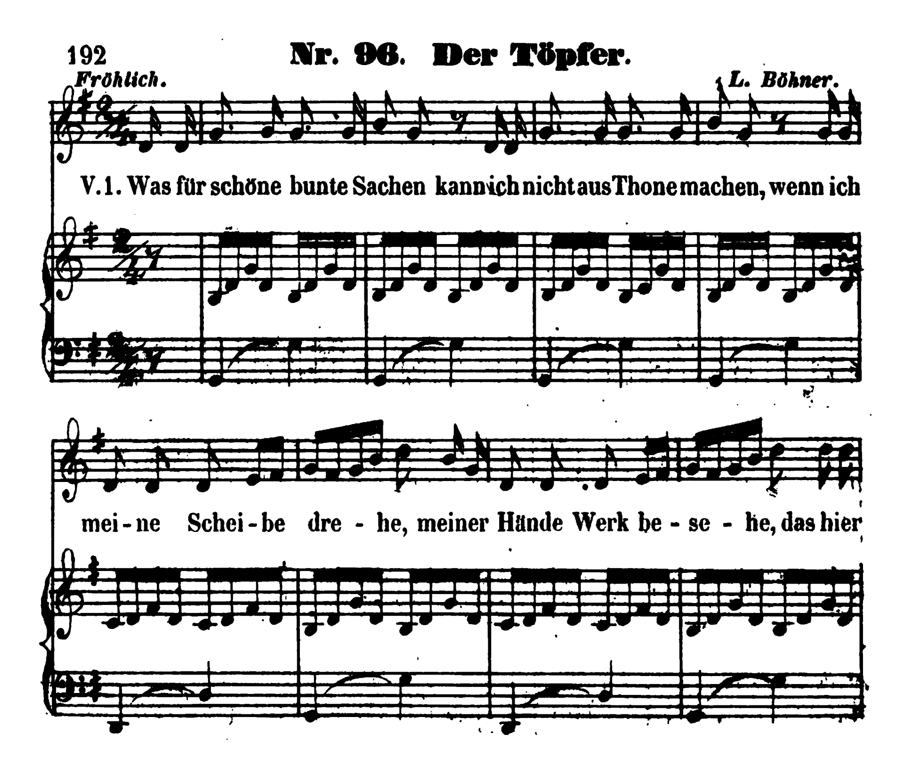
Und dem Vogel ist gegeben,
Dass er freundlich wohnen kann;
Und die Gemse trifft zum Leben
:|: Kraut in Felsenritzen an. :|:
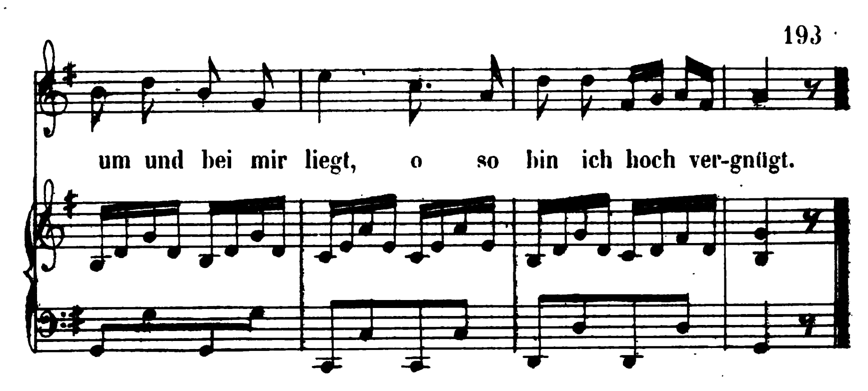
V. 6.

Und was springt und fliegt u. webet
In der weiten Gotteswelt,
Hilft auch mit, so lang' es lebet,
:|: Ist zum grossen Dienst bestellt. :|:

Müller.

Nr. 96. Der Töpfer.





V. 2.

Kacheln, Flaschen, Krüge, Kannen,
Tiegel, Tassen, Bratenpfannen,
Kuchenformen, Blumentöpfe,
Schüsseln, Teller Suppennäpfe,
Sauber ausgemalt, glasirt,
Und mit Sprüchelchen geziert.

V. 3.

Meine Waare, spricht der Bauer,
Sei von keiner rechten Dauer,
Und es währte kaum vier Wochen,
So wär' alles schon zerbrochen;
Aber Freund, bedenk' einmal:
Töpfergut ist ja kein Stahl!

V. 4.
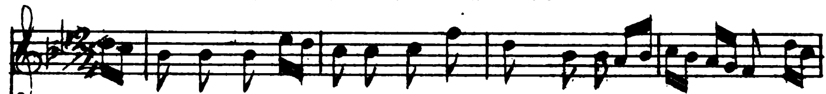
Alles, was wir um uns sehen,
Muss zerbrechen und vergehen,
Ja der arme Mensch hauptsächlich
Ist vergänglich und gebrechlich,
O, so wundre dich drum nicht,
Wenn einmal ein Topf zerbricht!

V. 5.

Arm- u. Beinbruch ist viel schlimmer,
Darum denk' ich, ist's doch immer
Besser, manchen Topf zerbrochen,
Als nur einen einz'gen Knochen;
Und es bleibt also dabei:
Werft und brecht recht viel entzwei!

Eichholz.
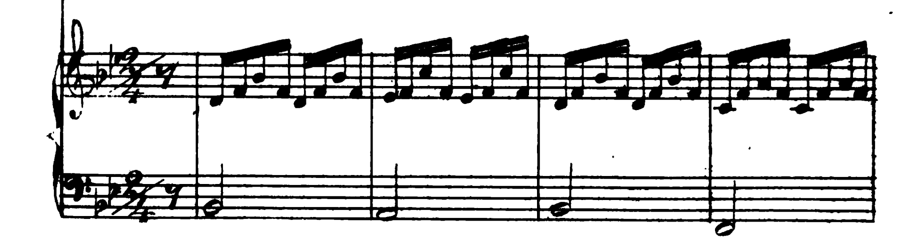
Nr. 97. Das Hüttchen.



V.1. Ich hab' ein kleines Hüttchen nur, steht fest auf ei - ner Wiesenflur, an

V.2. Sitzt auf dem Baum die Nachti - gall, singt von dem Baum so süssen Schall, dass

V.3. In die - sem Hüttchen König bin, schläft im-mer sich so süss da-rin, dass



V. 2.

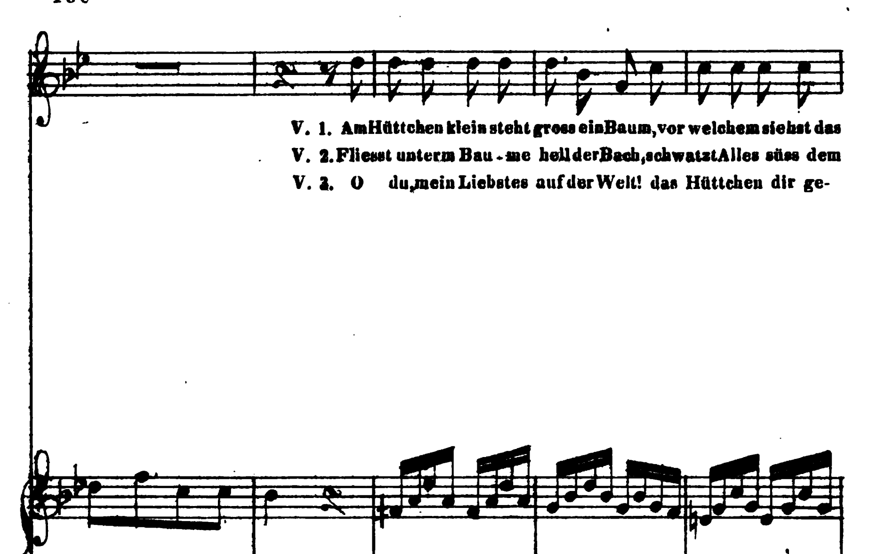
Mein Hüttchen steht mitten im kühlenden Schoos
Des lieblichen Wäldchens, bewachsen mit Moos,
Von Linden beschattet, von Epheu umstrickt,
Wo selten ein Strahl von der Sonne durchblickt.
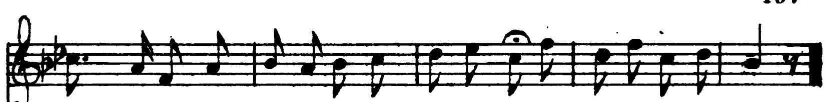
V. 3.

Die Nachtigall wirbelt auf sicherem Nest,
Das Hüttchen durchwehet ein kühlenden West;
Es rieselt die Quelle im murmelnden Hall
Und schlängelt sich silbern ins rosige Thal.

V. 4.
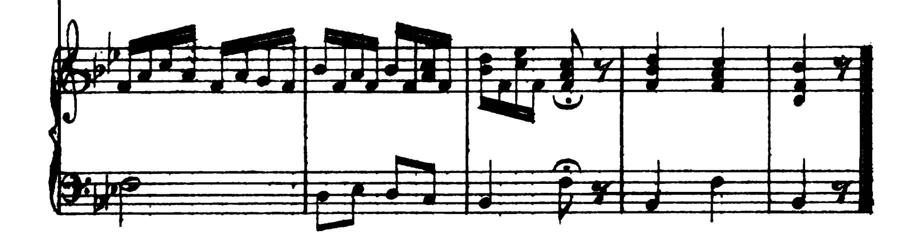
Hier fühl ich Vergnügen und süſsere Rast,
Als Kaiser und König im Marmorpallast,
Im niedlichen Hüttchen, im ruhigen Hain,
Mit mir und den flötenden Vögeln allein.
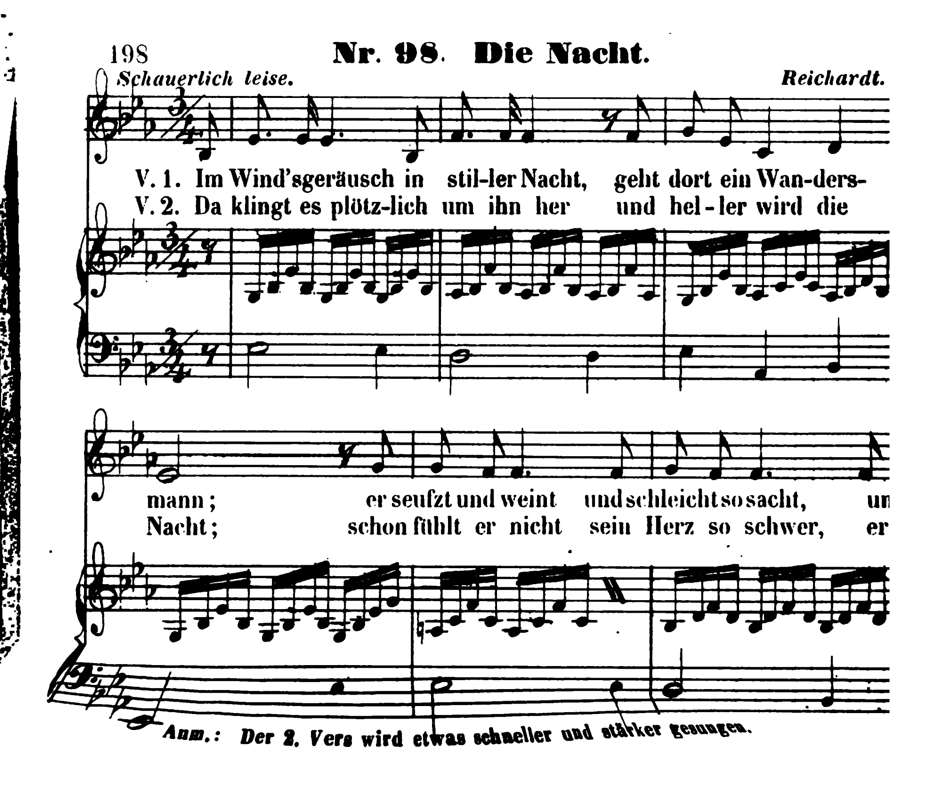

V. 1. Am Hüttchen klein steht gross ein Baum, vor welchem siehst das
V. 2. Fliesst unterm Bau - me hell der Bach, schwatzt Alles süss dem
V. 3. O du, mein Liebstes auf der Welt! das Hüttchen dir ge-
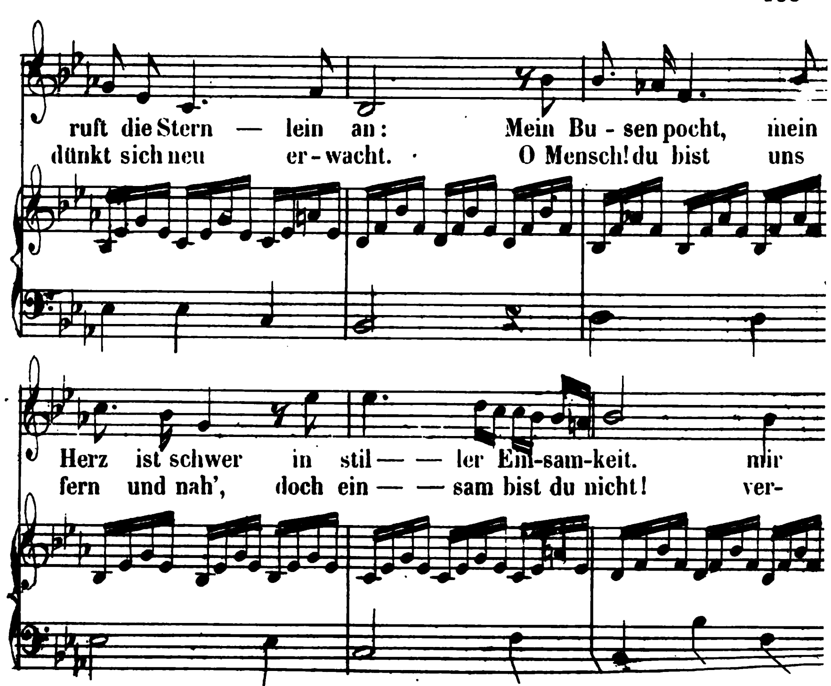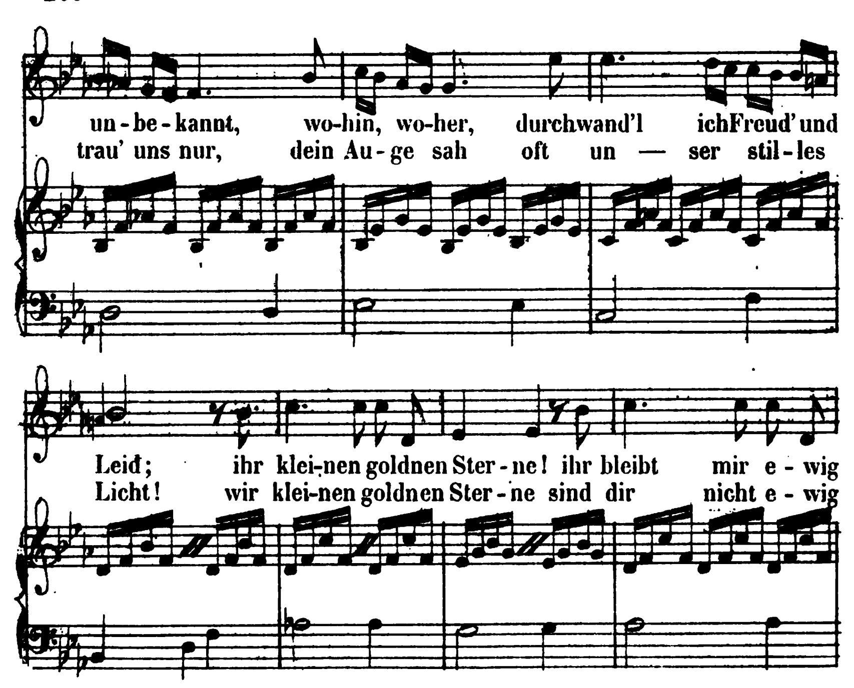


Hüttchen kaum, schützt ge - gen Son - ne, Kält' und Wind All', die da - rin - nen sind.
Vo - gel nach. In die-sem Hüttchen bin al - lein, mag's länger doch nicht sein.
wies ge - fällt, bist zärtlich, rau - he Winde weh'n, willst mit in's Hüttchen gehn?

Gleim.




198
Nr. 98. Die Nacht.
Schauerlich leise.
Reichardt.
V. 1. Im Wind'sgeräusch in stil-ler Nacht, geht dort ein Wan-ders-
V. 2. Da klingt es plötz-lich um ihn her und hel-ler wird die
mann; er seufzt und weint und schleicht so sacht, un
Nacht; schon fühlt er nicht sein Herz so schwer, er
Anm.: Der 2. Vers wird etwas schneller und stärker gesungen.


ruft die Stern — lein an: Mein Bu - sen pocht, mein
dünkt sich neu er - wacht. O Mensch! du bist uns
Herz ist schwer in stil — — ler Ein-sam-keit. mir
fern und nah', doch ein — — sam bist du nicht! ver-


un - be - kannt, wo-hin, wo-her, durchwand'l ichFreud' und
trau' uns nur, dein Au - ge sah oft un — ser stil - les
Leid; ihr klei-nen goldnen Ster - ne! ihr bleibt mir e - wig
Licht! wir klei-nen goldnen Ster - ne sind dir nicht e - wig

V. 2.

Meine guten Ältern sorgen
Täglich für mein Wohlergehn;
Froh kann ich den neuen Morgen,
Froh den Abend wiedersehn.

V. 3.

Durch sie lernt' ich Gott erkennen
Der die guten Kinder liebt;
Lernt' ihn meinen Vater nennen
Der auch mir viel Gutes giebt.
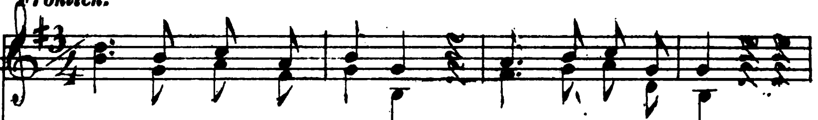
V. 4.

Liebe soll mein junges Leben
Meinen guten Ältern weihn,
Ihnen Dank und Freude geben,
Soll auch meine Freude sein.
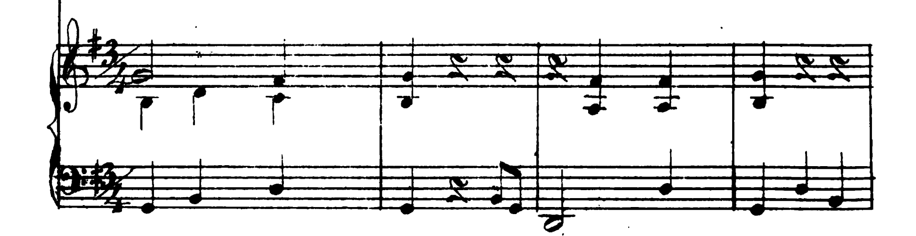
Seidel.
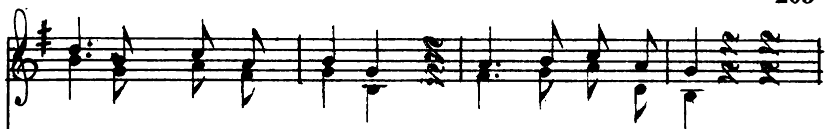
Nr. 99. Ermunterung z. frohen Lebensgenuss.

Fröhlich.
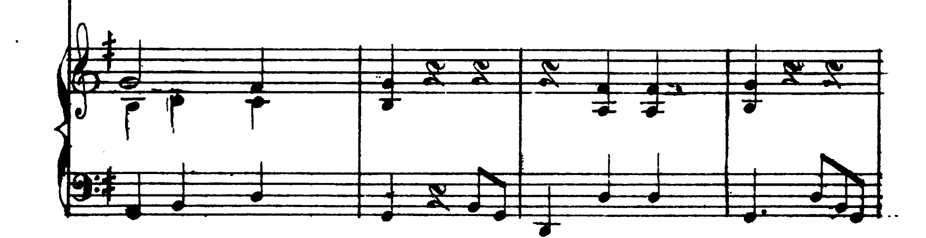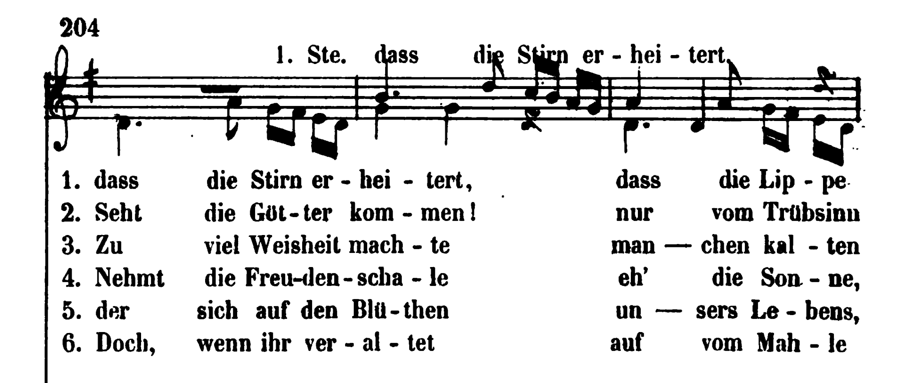


V. 1. Jun - ge Freu - den - göt - ter flat - tert auf und ab,
V. 2. Leichter Sinn be - frei - et den ge - fang-nen Witz,
V. 3. Mag die Weis - heit im - mer uns - re Mah - le weih'n;
V. 4. Lasst die Grüb - ler den - ken und sich laut ent-zwei'n;
V. 5. Trinkt in lan - gen Zü - gen kurz währt al - les Ding.
V. 6. Auch die Blü - then fal - len; ei - ne Ho - re bringt.

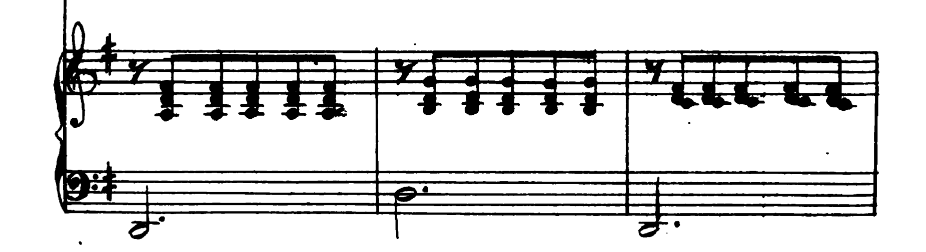


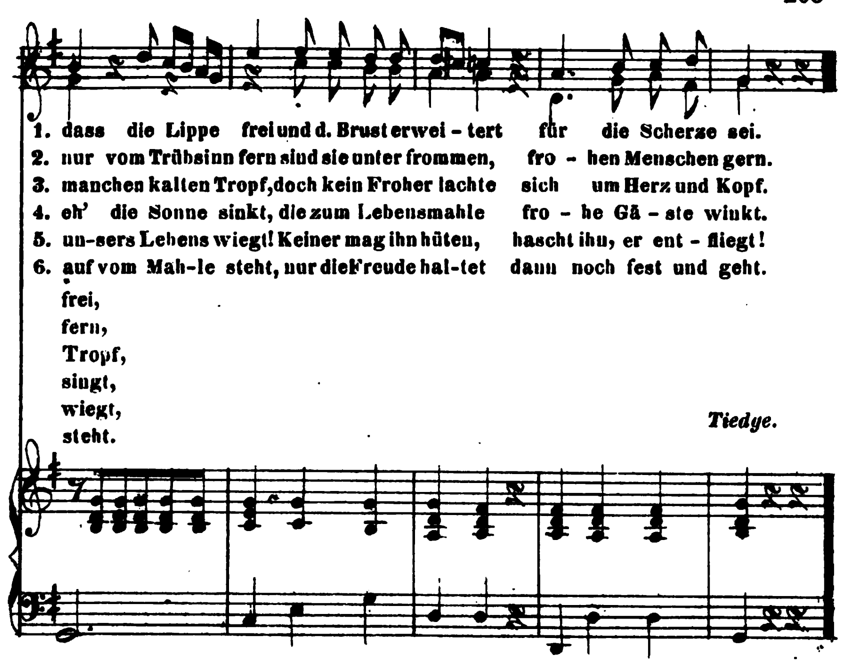


1. streu-et Ro - sen - blät - ter auf den Ernst her-ab,
2. je - de Stel - le wei - het er zum Göt - ter - sitz,
3. a - ber lasst uns nim - mer zu ver-stän - dig sein.
4. heit-res Le - ben schen-ken Gra - zi - en uns ein.
5. Haschet das Ver - gnü - gen, die - sen Schmetterling,
6. Al - les zu den Hal - len, wo kein Lied erklingt.




1. Ste. dass die Stirn er - hei - tert,
1. dass die Stirn er - hei - tert, dass die Lip - pe
2. Seht die Göt - ter kom - men! nur vom Trübsinn
3. Zu viel Weisheit mach - te man — chen kal - ten
4. Nehmt die Freu-den - scha - le eh' die Son - ne,
5. der sich auf den Blü - then un — sers Le - bens,
6. Doch, wenn ihr ver - al - tet auf vom Mah - le

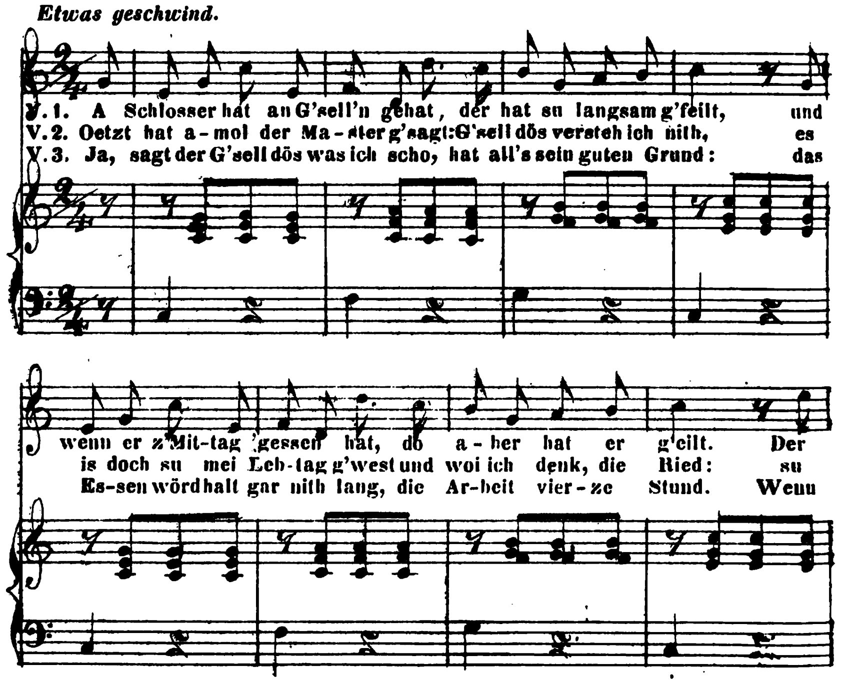



1. dass die Lippe frei und d. Brust erwei - tert für die Scherze sei.
2. nur vom Trübsinn fern sind sie unter frommen, fro - hen Menschen gern.
3. manchen kalten Tropf, doch kein Froher lachte sich um Herz und Kopf.
4. eh' die Sonne sinkt, die zum Lebensmahle fro - he Gä - ste winkt.
5. un-sers Lebens wiegt! Keiner mag ihn hüten, hascht ihn, er ent - fliegt!
6. auf vom Mah-le steht, nur die Freude hal-tet dann noch fest und geht.
frei,
fern,
Tropf,
singt,
wiegt,
steht.

Tiedge.

Nr. 100. Der Schlosser und sein Gesell.

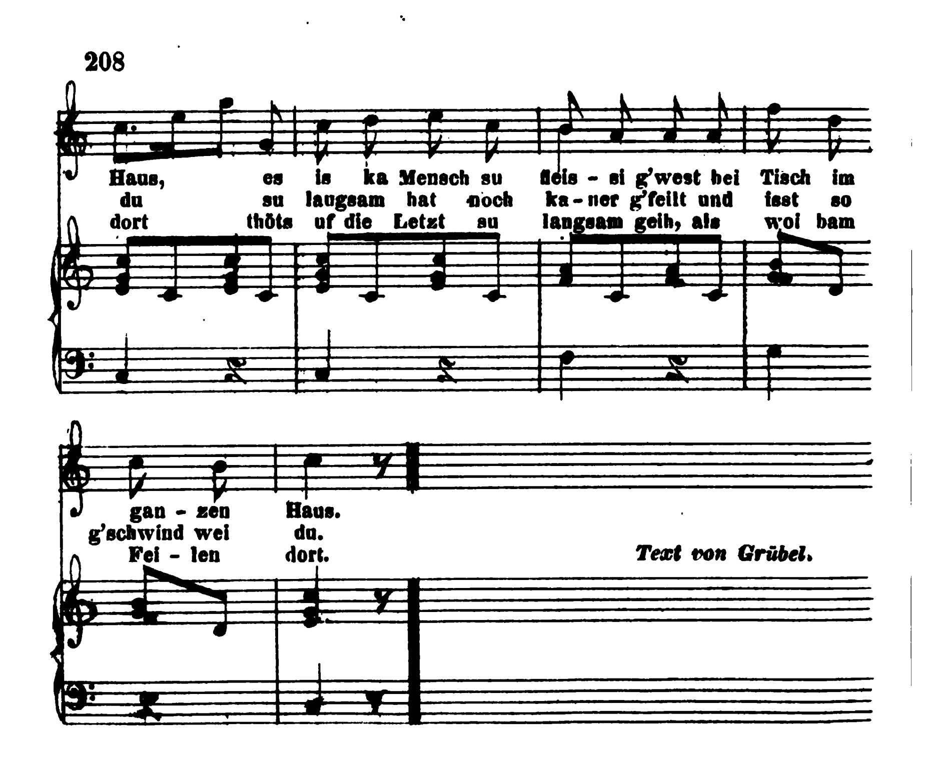
Etwas geschwind.





er - ste in der Schüs-sel drin, der letzt' ah wie-der draus, es
woi mer är - bet isst mer ah; ha dir gaihts nit a - su: su
a - ner mösst an gan - zen Tag in an Stück es - sen fort, thöt's

is ka Mensch su flei - si g'west bei Tisch im gan - zen
lang - sam hat noch ka - ner g'feilt, und isst so g'schwind woi
uf die Letzt su lang-sam geih, als woi ham Fei - len



Text von Grübel.



Hundert Gesänge

der

Unschuld, Tugend und Freude

mit

Begleitung des Klaviers.

Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet

von

WILHELM WEDEMANN.

Drittes Heft.

Dritte verbesserte Auflage.

WEIMAR

bey Bernhard Friedrich Voigt.



Vorwort zur ersten und zweiten Auflage.

Zwar lag es anfangs nicht in meinem Plan, diese Liedersammlung, welche ich nur auf Zureden mehrerer Gesangfreunde der Oeffentlichkeit zu übergeben wagte, auf mehr als zwei Hefte auszudehnen; — doch die überaus günstige Aufnahme der beiden ersten Hefte, welche binnen wenig Jahren acht starke Auflagen nöthig gemacht und sich auch in der letztern Zeit, trotz der zahllosen ähnlichen Liedersammlungen, nicht vermindert hat, so wie ferner die mehrfachen Anfragen von Seiten namhafter Buchhandlungen nach der Fortsetzung dieser Sammlung, haben mir die Ueberzeugung aufgedrungen, dass meine Arbeit nicht unbrauchbar sey und darum eine dritte Gabe ähnlicher Lieder nicht unwillkommen seyn dürfte. — Das vorliegende Heft ist nach denselben Grundsätzen bearbeitet, wie die beiden ersten, hauptsächlich aber ist darauf gesehen worden, gehaltvolle und ansprechende Melodieen aufzunehmen, so dass auch Kinder von reiferm Alter dieselben nicht ohne Vergnügen spielen und singen werden. — Erfreulich würde es für mich seyn, wenn dieses Heft, eben so wie die beiden ersten, recht viele günstige Beurtheilungen fände; noch erfreulicher aber wäre es mir, wenn diese Beurtheilungen mich mit Schonung und Gründlichkeit auf die sich vorfindenden Mängel aufmerksam machten, damit dieselben bei etwaigen neuen Auflagen beseitigt werden könnten. — Da man jetzt so häufig geneigt ist, Sammlungen von Liedern etc. für werthlose Compilationen zu erklären, so hielt ich für nöthig, diesmal bei jeder Nummer gewissenhaft anzugeben, in wie weit dieselbe meine eigene oder fremde Arbeit sey, und ich erlaube mir, in diesem Bezuge Folgendes im Allgemeinen zu bemerken: Einer der Hauptzweke bei dieser Sammlung ist der, werthvolle Melodieen durch Unterlegen geeigneter Texte der Kinderwelt zugänglich zu machen, um hierdurch das ästhetische Gefühl der jugendlichen Sänger zu bilden und zu veredeln. Dieses Unterlegen anderer Texte ist jedoch nicht so mühelos, als es vielleicht scheinen möchte, denn abgesehen davon, dass die Liederstrophen in Hinsicht auf Rhythmus, Silben- und Zeilenzahl etc. so verschieden sind, dass in Ansehung des Versmasses oft unter hundert Texten kaum einer zu einer bestimmten Melodie passt, so fragt sichs dann immer noch, ob dieser Text für Kinder geeignet und hinsichtlich seines Inhaltes der Melodie angemessen ist. Mit Berücksichtigung dessen, was hier angedeutet wurde, sind nach langem und sorgfältigem *Auswählen 45 der hier* befindlichen Melodieen mit andern Texten versehen *worden. — Achtzehn* Melodieen sind von mir selbst componirt. Ich habe dieselben mö[illegible] *lichst einfach und sangbar* zu machen gesucht, und mich bemüht hie und da (wie z

in No. 2, 31, 47) denselben durch Imitationen einigen Reiz zu verschaffen. Ausserdem kommen noch 36 Melodieen hier vor, bei denen ich nur die Obertsimme andern Werken entlehnt und die harmonische Begleitung selbst nach meiner Weise dazu gesetzt habe. Auch da suchte ich durch Imitationen (No. 19), Gegenbewegungen (Nr. 5,59) und andere gefällige Modulationen den Werth der Melodie möglichst hervorzuheben; wobei ich jedoch immer auf Einfachheit und Leichtigkeit im Spiel sah, um dem Kinde nicht durch zu starke Zumuthungen die Lust zu rauben. Dies möge genügen, um zu zeigen, was ich bei dieser Sammlung gethan habe. —

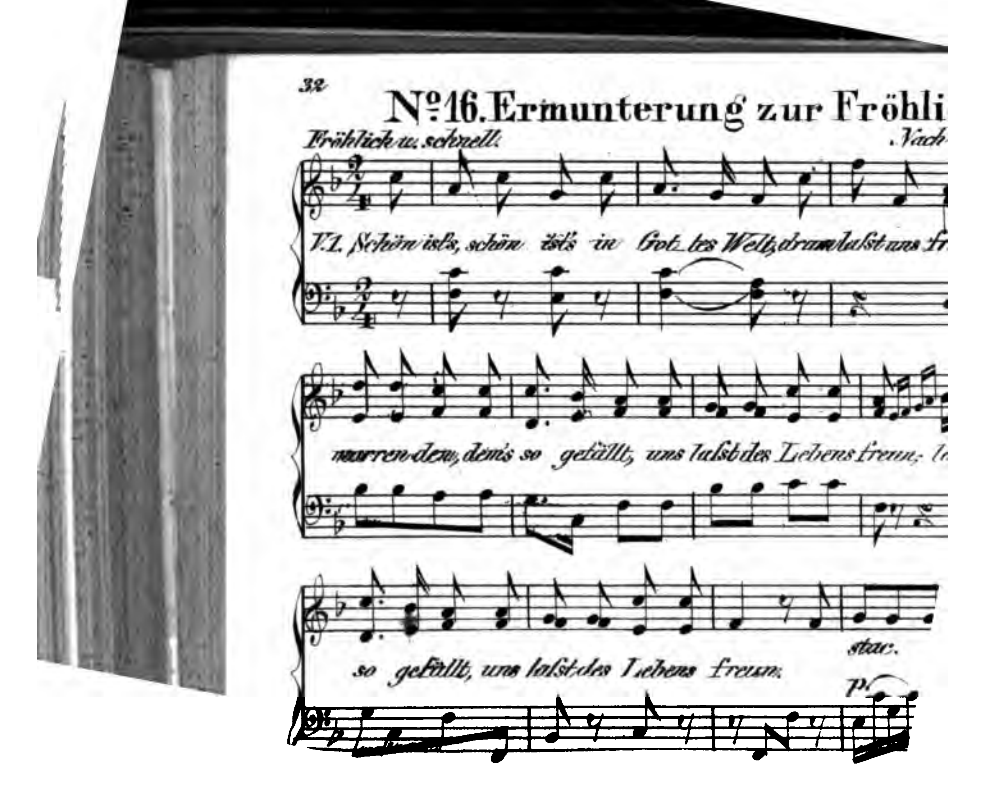
Zu Ende des vorliegenden Heftes finden sich mehrere unserer werthvollsten Kirchenmelodieen, welche ebenfalls so gesetzt sind, dass sie ohne viel Mühe gespielt werden können. Der Zweck bei ihrer Aufnahme war nicht sowohl der: die Kinder im Vortragen ernster Gesänge zu üben, sondern vielmehr der: der Jugend Lust und Geschmack an religiösen Liedern zu verschaffen; ihr Liebe für den Kirchengesang einzuflössen und ihre Herzen für das Erhabene und Heilige empfänglich zu machen.— Dass aber durch den Choralgesang nicht nur der Vortragende, sondern auch der Zuhörende in hohem Grade erbaut werden kann, wird wohl so leicht Niemand in Abrede stellen. Bei diesen Choralmelodieen, welche alle ihr Entstehen frühern Jahrhunderten zu verdanken haben, habe ich durchgängig die Namen der Componisten (nebst Ort und Zeit) angegeben, was manchem Freunde dieser Melodieen nicht uninteressant sein dürfte. — Eben so hoffe ich, dass die am Ende stehenden verschiedenen Uebersichten der Lieder in allen drei Heften den Besitzern derselben nicht unwillkommen seyn werden. —

Schliesslich gebe ich meinen kleinen Freunden noch den Rath, sich beim Vortragen dieser Gesangstücke nicht zu übereilen. Mehr als jedes andere Tonstück verliert das Lied an Schönheit, wenn es zu schnell vorgetragen wird. Aller Ausdruck geht dann verloren. Man spiele z. B. No. 21, 77 u. a. m: einmal erst recht rasch, dann aber langsam und sanft, und man wird finden, wie erst im 2ten Falle die Schönheit dieser herrlichen Melodieen vernehmbar wird. Dies gilt aber nicht nur von diesen und ähnlichen Gesängen, sondern ebenfalls (wenn auch in geringerm Grade) von Liedern fröhlichen Inhaltes: es ist nämlich auch bei diesen besser, dieselben etwas zu langsam, als zu rasch vorzutragen. —

Möge auch diese Liedersammlung, deren 2te Auflage ich nach Kräften zu vervollkommnen gesucht habe, dazu beitragen, die Gesanglust auf die rechte Weise zu fördern und wohlthätig auf Herz und Gemüth einzuwirken.

Wilhelm Wedemann.

Inhalt
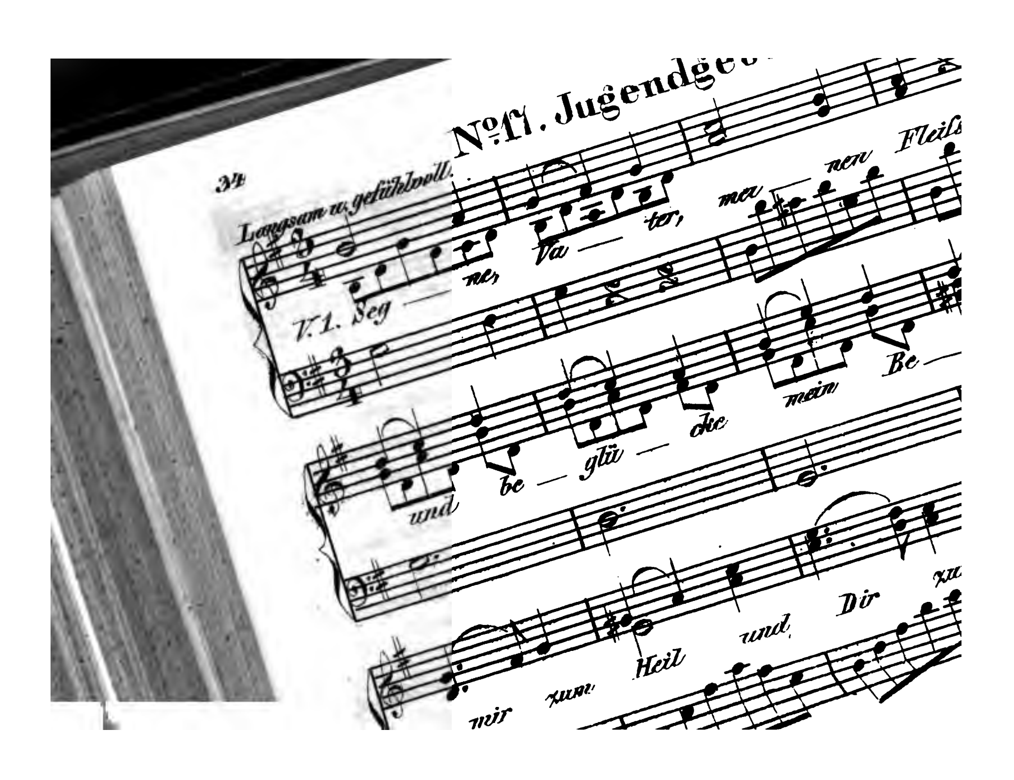

32
No. 16. Ermunterung zur Fröhli
Fröhlich u. schnell.
V.1. Schön ist's, schön ist's in Got_tes Welt, dran laſst uns
murren den, dem's so gefällt, uns laſst des Lebens freun,
so gefällt, uns laſst des Lebens freun.
stac.
p

Gesänge

der

Unschuld, Tugend und Freude

III^te^ Heft.


34
Langsam u. gefühlvoll.
№11. Jugendge
V.1. Seg
ne, Va ter, mei nen Fleiß
und be glü cke mein Be
mir zum Heil und Dir zu

V. 2.

Lernet im Streben,
Heiter zu leben,
Alles, was Bildung dem Geiste verleiht!
Nützet die Jahre,
Ehe die Haare
Bleichen, dann ist es zum Säen nicht Zeit.

V. 3.

Täglich auf Erden
Besser zu werden,
Das ist des Lebens geheiligtes Ziel.
Dieses erringet,
Dann lacht und springet,
Unschuld erlaubet ein fröhliches Spiel.

No. 2. Abendlied für kleine Kinder.

Langsam u. zart. — Widemann

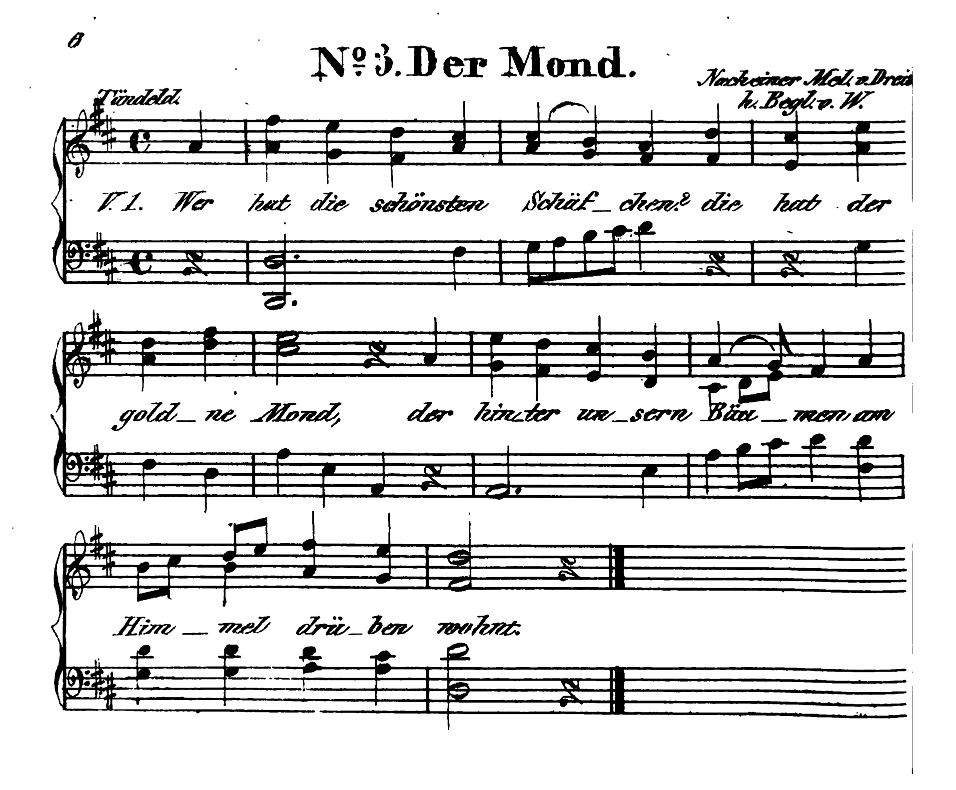
V. 1. Will nun schlafen ge_hen in das Bettchen mein.
kann ja nichts mehr se_hen mit den Äu_ge_lein.

V. 2.

Alle, die mir sind verwandt,
Laß sie ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

V. 3.

Nasse Augen trockne du,
Kranke Herzen heile du,
Laß den Mond am Himmel stehn
Und die stille Welt besehn.



8
No 3. Der Mond.
Tändeld.
Nach einer Mel. v. Drei
h. Begl. v. W.
V. 1. Wer hat die schönsten Schäf_chen? die hat der
gold_ne Mond, der hin_ter un_sern Bäu_men am
Him_mel drü_ben wohnt.

V. 2.
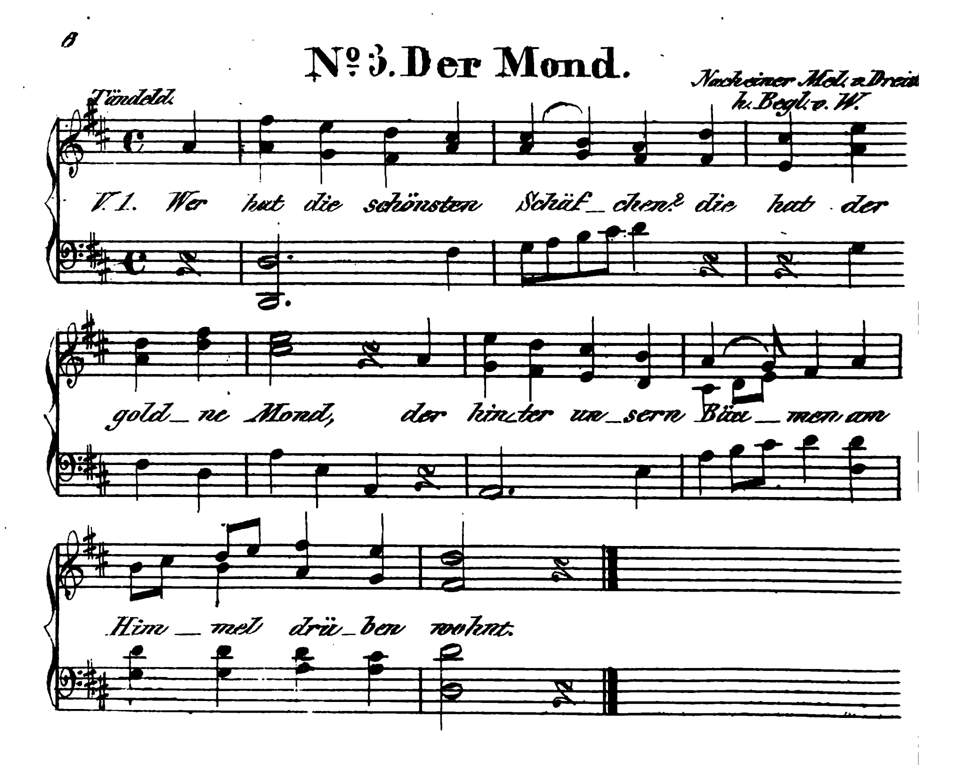
:/: Geht zur Ruh! :/:
Schließt die müden Augen zu!
Stiller wird es in den Straßen,
Und den Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft Allen zu:
:/: Geht zur Ruh! :/:

V. 3.

:/: Gute Nacht! :/:
Schlummert bis der Tag erwacht!
Schlummert, bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen.
Ohne Furcht! der Vater wacht.
:/: Gute Nacht! :/:

Körner.

№ 3. Der Mond.



Tändelnd.
Nach einer Mel. v. Dreiü
h. Begl. v. W.
V. 1. Wer hat die schönsten Schäf_chen? die hat der
gold_ne Mond, der hin_ter un_sern Bäu_men am
Him_mel drü_ben wohnt.

V. 2.

Er kommt am späten Abend,
Wenn Alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause
Zum Himmel leis und still.

V. 3.
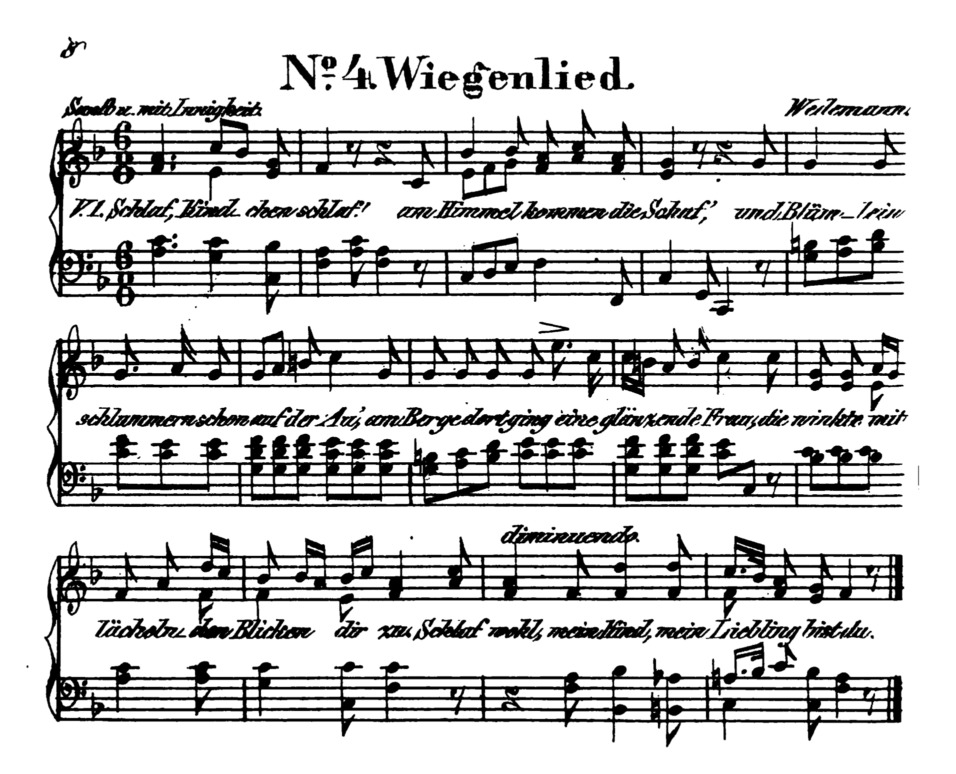
Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner bunten Flur,
Denn all' die weißen Sterne
Sind seine Schäfchen nur.

V. 4.

Sie thun sich nichts zu Leide,
Hat eins das andere gern,
Und Schwestern sind und Brüder
Da droben Stern an Stern.

Und soll ich dir eins bringen,
So darfst du niemals schrein,
Mußt freundlich wie die Schäfchen,
Und wie ihr Schäfer sein.

Hoffmann v. Fallersleben.


8
No. 4. Wiegenlied.
Sanft u. mit Innigkeit.
Wellmann.
V. 1. Schlaf, Kind - chen schlaf! am Himmel kommen die Schaf', und Blüm - lein
schlummern schon auf der Au, am Berge dort ging eine glänzende Frau, die winkte mit
lächeln - den Blicken dir zu, Schlaf wohl, mein Kind, mein Liebling bist du.
diminuendo.

V. 2.

Tränke Blumen, gleite weiter
Längs dem Ufer hin von mir,
Schön und lieblich, hell und heiter
:/: Lächelt jede Well' in dir! :/:

V. 3.

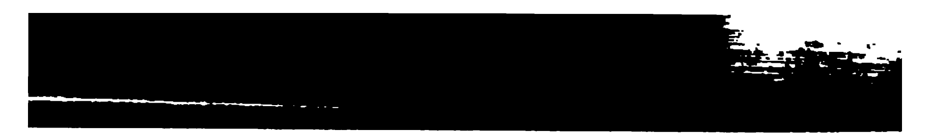
Lieber Bach, o wären deine
Wellen meines Lebens Bild,
Und verflöss' es auch so reine,
:/: Und so heiter, sanft und mild! :/:

V. 4.

In dem kühlen Abendthaue
Ruhe ich an dir, o Bach,
Und ich freu' mich deiner, schaue
:/: Freudig deinen Wellen nach. :/:

V. 5.

Und dein sanftes Rieseln schließet
Gütig meine Augen zu,
Und die Nachtigall versüßet
:/: Durch Gesänge meine Ruh. :/:



№22. Winterlied.

Langsam u. leise. *Weitzmann*

V.1. Düstre Ne_bel zie_hen, Flo_cken fal_len nie_der,

und der Vö_gel Lie_der schweigen auf der Flur.

Mag der Sommer flie_hen, Herbst u. Winter kom_men!

V. 2.
Es locke hin, es locke her:
Ich will den Kampf bestehen,
Um leichter und zufriedener
Den Lebensweg zu gehen.

V. 3.
Und weiß das Laster öfters sich
Wie Tugend zu verkleiden,
Dann Weisheit lehre Wahrheit mich
Vom Scheine unterscheiden.

V. 4.
Weit schlimmer ist des Lasters Gift,
Als Gift der tück'schen Schlange;
Wenn's Jüngling oder Mädchen trifft,
So welkt die Rosenwange.

V. 5.
Drum will ich jeden falschen Tritt
Auf frischer That verbessern,
Wie leicht verführt ein kleiner Schritt,
Uns nicht zu einem größern!

V. 6.
Und ist der größ're erst gethan,
So lernt man weiter gehen;
Und so ist's endlich um die Bahn
Der Tugend ganz geschehen.

V. 7.
Allein wer sie mit Muth betritt,
Dem strahlt von fern die Krone,
Drum still zu stehn, ist schon ein Schritt,
Der uns entfernt vom Lohne.

V. 8.
Drum kühn hinan aus diesem Thal,
Wär's auch die steilste Höhe,
Die Bahn hinan, bis ich den Strahl
Der Siegeskrone sehe!

V. 9.
Und wenn einst hier mein Auge bricht,
Ich unter Veilchen schlafe:
So weckt mich dort ein Tag, doch nicht,
Das weiß ich — nicht zur Strafe.

V. 10.
Denn hier folgt jeder edeln That
Der Hoffnung süßer Segen:
Sie reift, wie grüne Waizensaat,
Der Erndtezeit entgegen.

V. 11.
So will ich denn mein Leben lang
Dich, schöne Tugend, ehren
Und niemals auf den Lockgesang
Des frechen Lasters hören.
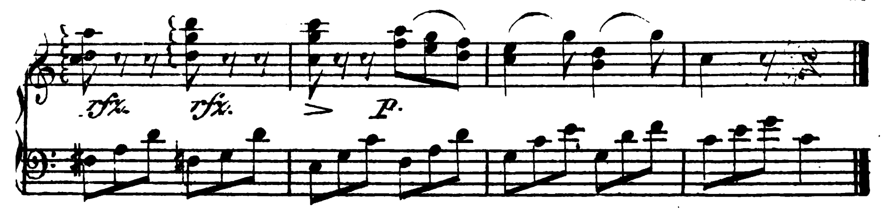
Tiedge.



№6. Das Waldhüttchen.

Leicht u. zart. *k. Begl. v. W.*

V. 1. Ich hab' mir ein nied_li_ches Hüttchen er_baut, ent_fernt vom Ge_tümmel, da leb' ich ver_traut mit singenden Vöglein im ru_hi_gen Hain viel fröhli_che Stunden und Tage al_lein.



V. 2.

Noch träufelt uns Aurore
Ein Wonnethränchen hin,
Noch hallt aus zartem Rohre
Ein Lied der Schäferin.

V. 3.

Noch blühen Lindenlauben,
Noch labet Rosenduft;
Noch röthen süſse Trauben,
Noch wehet Zephyrluft.

V. 4.

Noch wallen volle Felder;
Noch grünen Flur und Hain,
In grüner Nacht der Wälder
Wiegt Ruh' den Müden ein.
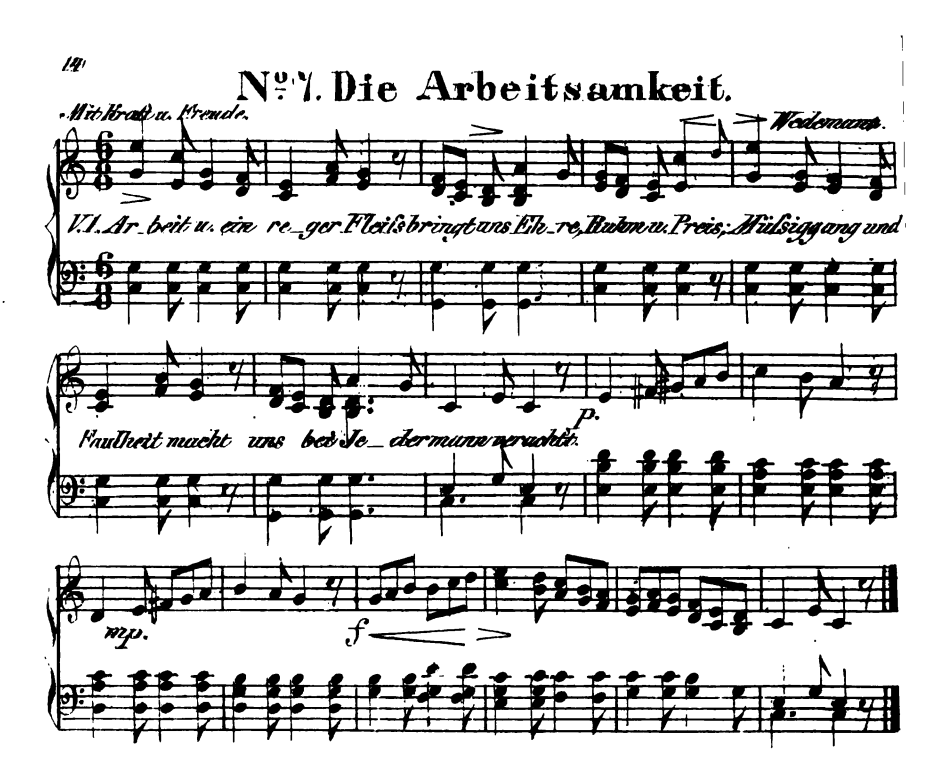
V. 5.

Drum auf! ihr guten Leute,
Die Freude zieht mit Euch;
Gottlob! wir wandern heute
Noch nicht ins Geisterreich.

V. 6.

Auf, auf! ihr lieben Leute,
Den Wanderstab zur Hand!
Noch geht's ins grüne Weite,
Wie ins gelobte Land.

Wagner.


14
No. 7. Die Arbeitsamkeit.
Mit Kraft u. Freude.
Wedemann.
V. 1. Ar_beit u. ein re_ger Fleiſs bringt uns Eh_re, Ruhm u. Preis; Müſsiggang und
Faulheit macht uns bei Je_dermann veracht.
p.
mp.
f

V. 2.

Wenn die Faulheit darben muß,
Lebt der Fleiß im Ueberfluß;
Faulheit führt zum Bettelstab,
Fleiß hilft allem Mangel ab.

V. 3.

Fleiß hält uns gesund und frisch,
Arbeit würzet unsern Tisch,
Schafft uns ein gesundes Blut;
Nach der Arbeit schläft sich's gut.

V. 4.

Müßiggang verzehrt die Zeit.
Ohne Lust und Fröhlichkeit,
Kürzet unser Leben ab,
Stürzet früher uns ins Grab.

V. 5.

Fleiß führt auf der Tugend Bahn
Uns zu allem Guten an;
Böses lehrt der Müßiggang,
Ist des Teufels Ruhebank.

V. 6.

Wenn die Sonne früh aufsteht,
Bis sie wieder untergeht,
Soll der Fleiß stets rege sein,
So wird uns sein Lohn erfreun.
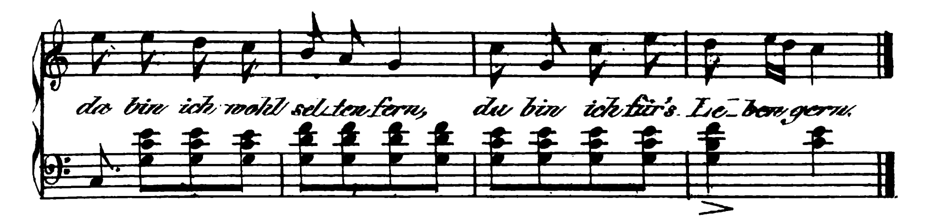


No. 8. Der lustige Knabe.

Leicht u. munter. — h. Begl. v. W.

V. 1. Ich bin fröhlich wohl_gemuth, lau_fe, hüp_fe, sprin_ge,

bin ein jun_ges, ra_sches Blut, im_mer gu_ter Din_ge.
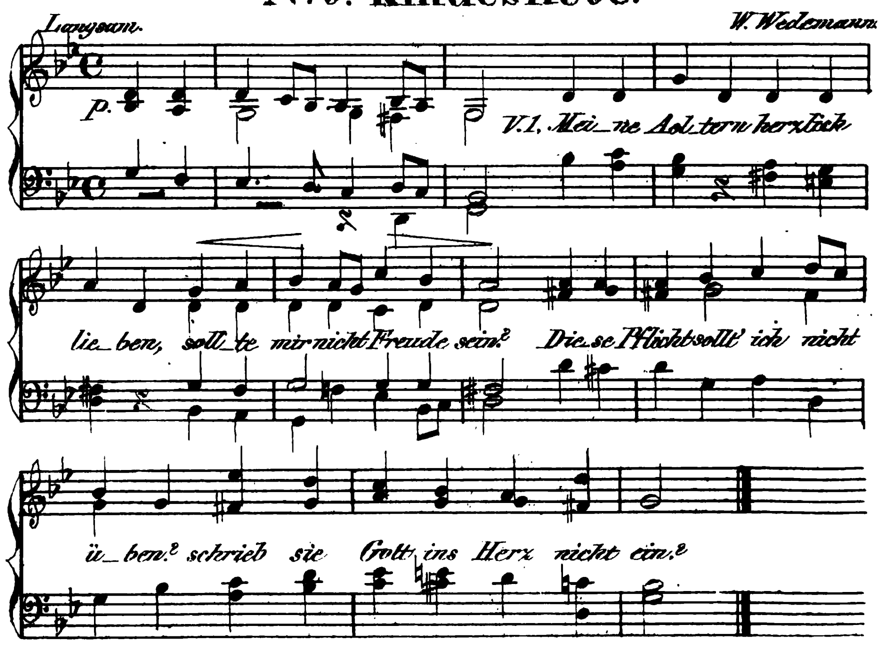
Wo es was zu la_chen giebt, wo man muntre Scherze liebt,



V. 2.

Folgt mir, Brüder, macht's nur so,
Und seid guter Dinge!
Seid, wie ich, vergnügt und froh,
Seht nur, wie ich springe!
Frisch geschäkert und gelacht!
Wer uns recht zu lachen macht,
Der, ihr Brüder, stimmet ein,
Soll heut' unser König sein!

No. 9. Kindesliebe.



V. 2.

Meine guten Ältern sorgen
Täglich für mein Wohlergehn;
Froh kann ich den neuen Morgen,
Froh den Abend wiedersehn.

V. 3.

Durch sie lernt' ich Gott erkennen
Der die guten Kinder liebt,
Lernt' ihn meinen Vater nennen
Der auch mir viel Gutes giebt.

V. 4.

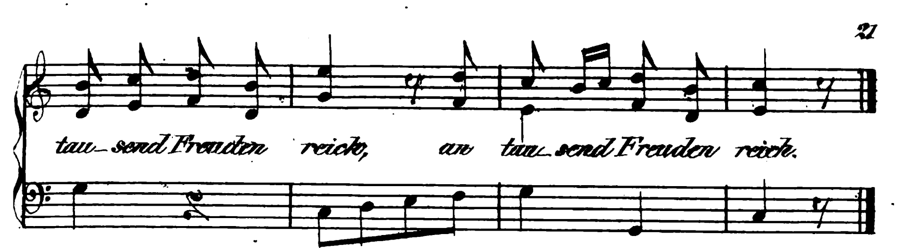
Liebe soll mein junges Leben
Meinen guten Ältern weihn,
Ihnen Dank und Freude geben,
Soll auch meine Freude sein.

Seidel.

No. 10. Den Ältern zum neuen Jahre.

Freudig. *p. Begl. v. W.*

V. 1. Ge_ seg _ net sei des Jah_res erster Mor_gen, ge_
lieb_te Äl_tern, Euch! ge_lieb_te Äl_tern, Euch. Er
kom_me, frei von trü_ber Zukunft Sor_gen, an



V. 2.

Wie sorgsam trug mich Eure Lieb' und Treue,
:/: Was wär' ich ohne sie? :/:
Ward jedes Glück, deß ich mich dankbar freue,
:/: Mir nicht allein durch sie? :/:
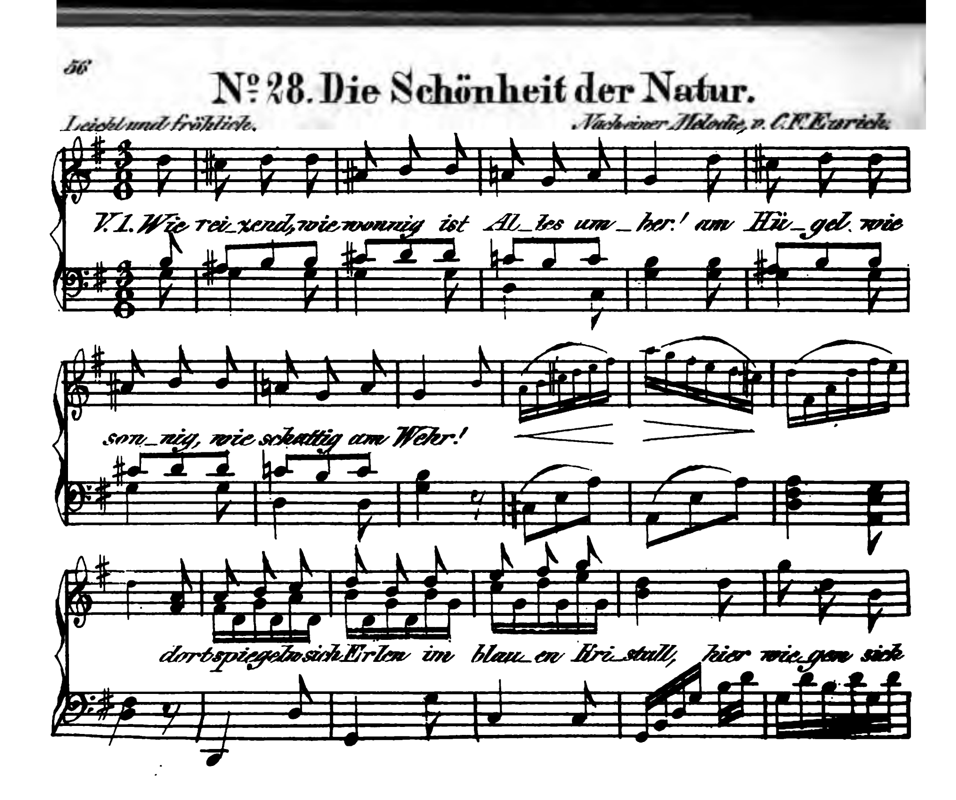
V. 3.
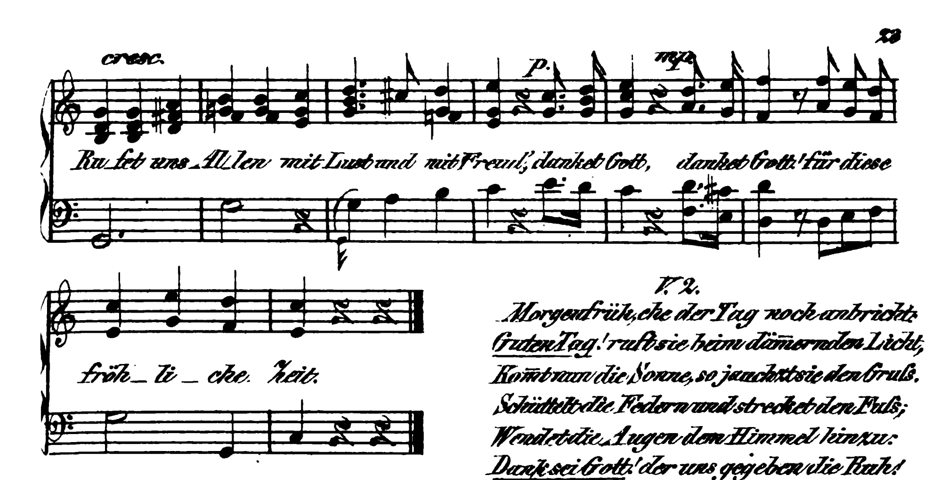
Drum sollen hoch die guten Aeltern leben,
:/: Die Gottes Huld mir gab! :/:
Ihr langer Pfad sei blüthenreich und eben,
:/: Bis an ihr spätes Grab. :/:

V. 4.

Einst werd ich groß, dann wird die Frucht der Jahre
:/: Mit Freuden Euch geweiht. :/:
Dann wind' ich froh in Eure Silberhaare
:/: Das Blümchen Dankbarkeit. :/:

№ 28. Die Schönheit der Natur.





V. 2.

Morgen früh, ehe der Tag noch anbricht:
Guten Tag! ruft sie beim dämmernden Licht;
Kommt man die Sonne, so jauchzt sie den Gruß.
Schüttelt die Federn und strecket den Fuß;
Wendet die Augen dem Himmel hinzu:
Dank sei Gott! der uns gegeben die Ruh!

V. 3.

Wird sie vom Klange der Sensen geweckt:
Tritt mich nicht! ruft sie, im Bettchen versteckt;
Fliehet vom gemäheten Feldern dann fort,
Traurig von einem zum anderen Ort.
Klaget: Nun find' ich kein Körnlein da mehr!
Ist mir leid, Wiesen und Felder sind leer.–

V. 4.

Waizen und Gerste ist alles vorbei,
Harte Zeit, bald kommt der Winter herbei!
Kommt er, schlägt sie die Flügel, und fort
Eilt sie nach einem weit schöneren Ort.
Rufet im Scheiden noch einmal herab:
Hüt' dich Gott! der immer Futter mir gab.
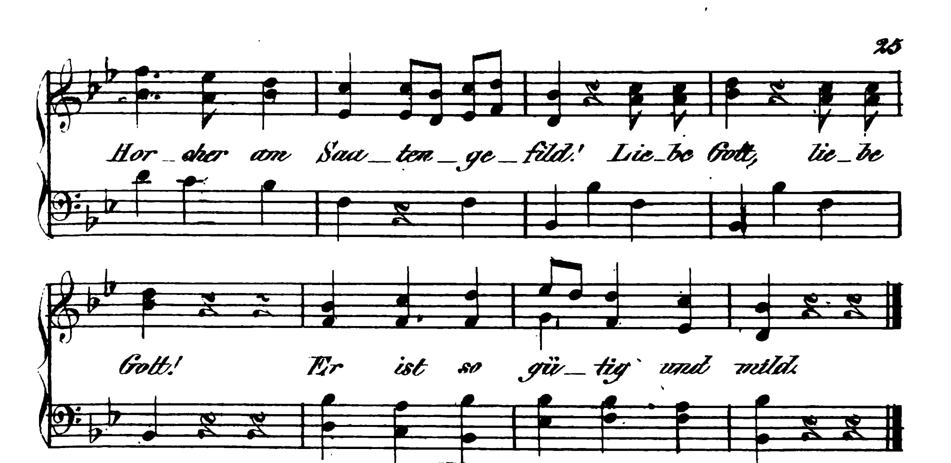
Anm. Die unterstrichenen Worte werden wiederholt.



№29. Schlummerlied.

Wiegend. *Nach einer Mel. v. Barg*

V. 1 Schlum̄re in dem klei_nen Bettchen ru_hig, bis du größer bist, lie_ge wie auf Rosen_blättchen, bis der Morgen dich begrüßt.



V. 2.

Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:
Lobe Gott! der dich zu lohnen vermag!
Siehst du die herrlichen Früchte im Feld?
Sieh' sie mit Rührung, Bewohner der Welt!
Danke Gott! der dich ernährt und erhält.

V. 3.
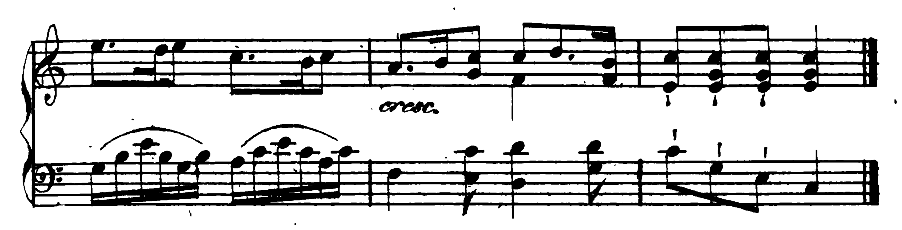
Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur:
Bitte Gott! und er verschonet die Flur.
Machen die künftigen Tage dich bang,
Tröste dich wieder der Wachtelgesang
Traue Gott! deutet ihr lieblicher Klang.

N°13. Das Vaterhaus.

Nach einer Lithauischen Volksmelodie mit h. Bgl. v. Himmel.

Sanft u. gefühlvoll.

V. 1. Wie freundlich ist das Le_ben in un_serm Va_ter_haus, da gehn wir, froh um_ge_ben von Freunden, ein und aus, von Freunden ein und aus.
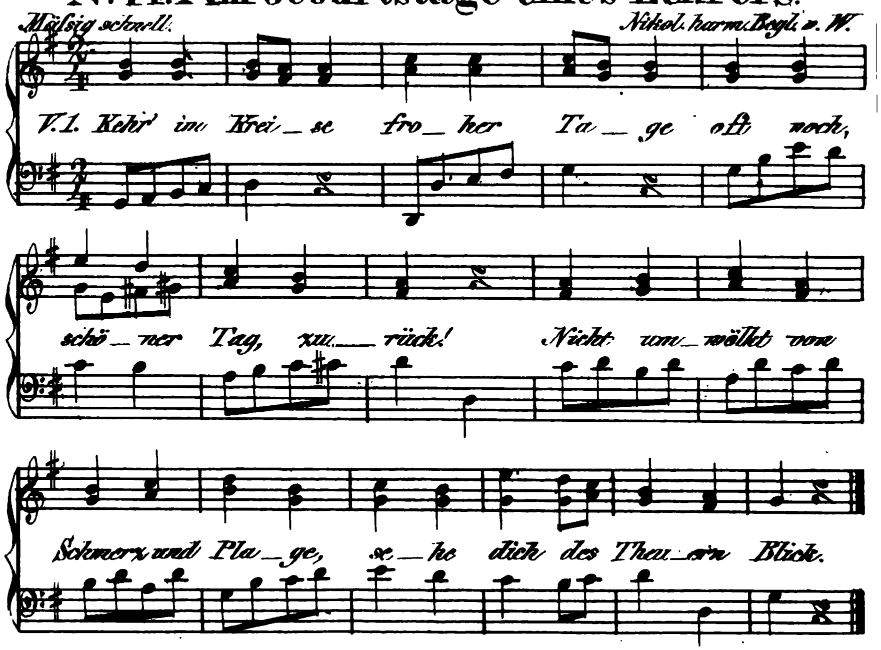


V. 2.

Da sind im Heimathsorte
Wir überall bekannt;
Man hört's an jedem Worte:
:/: Hier ist das Vaterland :/:

V. 3.

Da spricht in jedem Stande
Auf deutsch das Herz sich aus.
Wohl uns im Vaterlande!
:/: Wohl uns im Vaterhaus! :/:

No. 14. Am Geburtstage eines Lehrers.
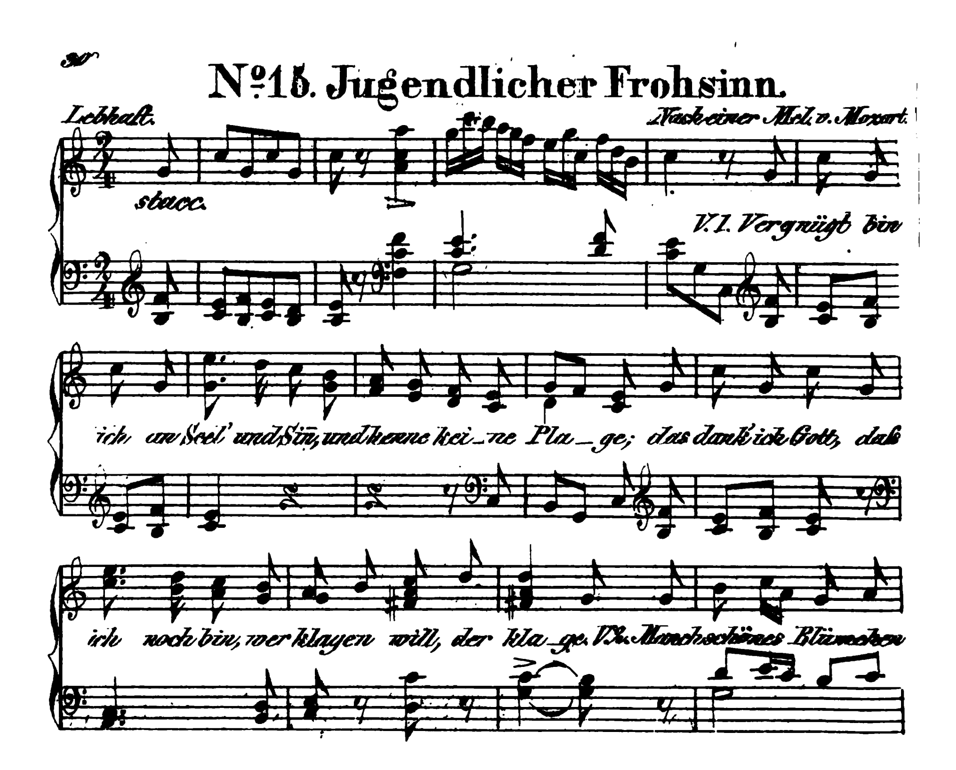


V. 2.

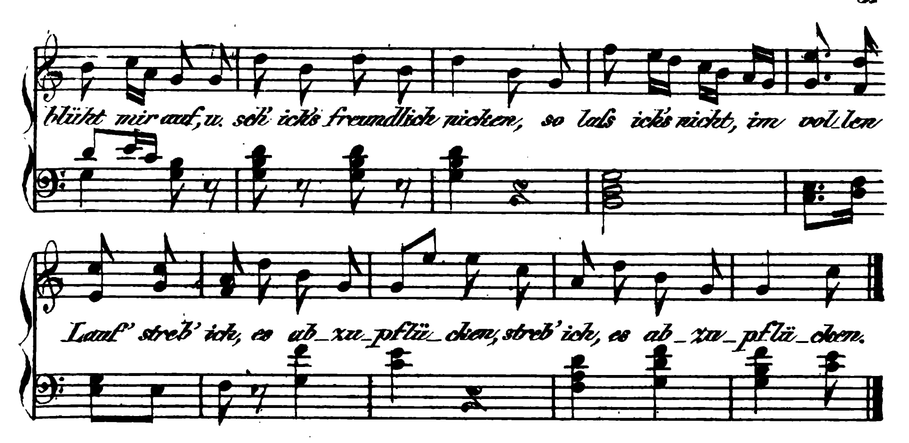
Laſs die Jahre seines Lebens
Gott, recht froh und heiter sein.
Früchte eines edeln Strebens
Müssen seinen Blick erfreun.

V. 3.

Auch in uns soll ihm erblühen
Eine Saat der Ewigkeit;
Werden wir für Gott erglühen,
Ist des Lehrers Herz erfreut.

Wagner.


30
No 15. Jugendlicher Frohsinn.
Lebhaft.
Nach einer Mel. v. Mozart.
stacc.
V. 1. Vergnügt bin
ich an Seel' und Sin, und kenne kei_ne Pla_ge; das dank' ich Gott, daß
ich noch bin, wer klagen will, der kla_ge. V. 2. Manch schönes Blümchen
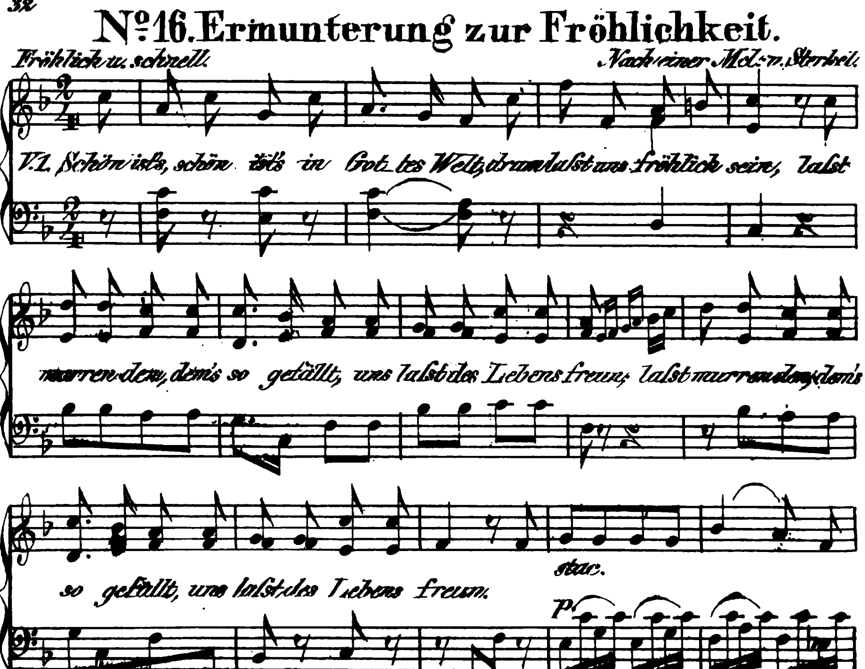


V. 3.

Und ging es über Stock und Steg
Bleib' ich bei gutem Muthe,
Bald kommt dann wieder guter Weg,
Auch mit ihm manches Gute.

V. 4.

So thu' ich denn nach meinem Brauch,
Nur jeden Schritt mit Freuden;
Wer dieses kann, den müssen auch
:/: Selbst Könige beneiden. :/:

Claudius.



No 16. Ermunterung zur Fröhlichkeit.
Fröhlich u. schnell.
Nach einer Mel: v. Strobel.
V.1. Schön ists, schön ists in Got_tes Welt, drum laßt uns fröhlich sein, laßt
murren den, dem's so gefällt, uns laßt des Lebens freun; laßt murren den, dem's
so gefällt, uns laßt des Lebens freun.
stac.
p

V. 2.

Reich' und arme Leute!
Seid ihr fromm und gut,
Geht, und säet heute
Mit getrostem Muth:
Denn ihr habt ja Regen
Und des Himmels Segen,
Thau und Sonnenschein,
Brüderlich gemein.

V. 3.

Mag der stolze Kluge
Auf sein Wissen baun!
Laßt uns hinterm Pfluge
Unserm Gott vertraun.
Trübe Wolken regnen,
Sonnenblicke segnen
Unser Saatenfeld,
Gott die ganze Welt.

V. 4.

In des Mittags Schwüle
Ziehn wir fröhlich aus;
In der Abendkühle
Ruht sich's herrlich aus.
Bald ist's nun vollendet.
Und der Himmel sendet,
Wenn ihr redlich seid;
Seine Fruchtbarkeit.



No 34. Das Vaterunser.

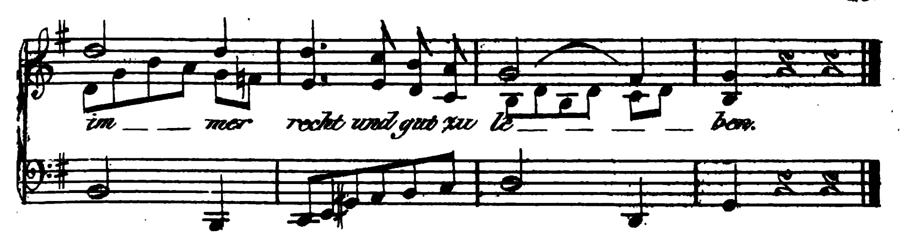
Langsam u. feierlich. Wede

p.

V.1.O Va_

sieh auf uns her_nieder, vernimm der Kin_der fromme Lie

stehn ver_ei_nigt hier als Brüder; wir stehn vereinigt hier als Br



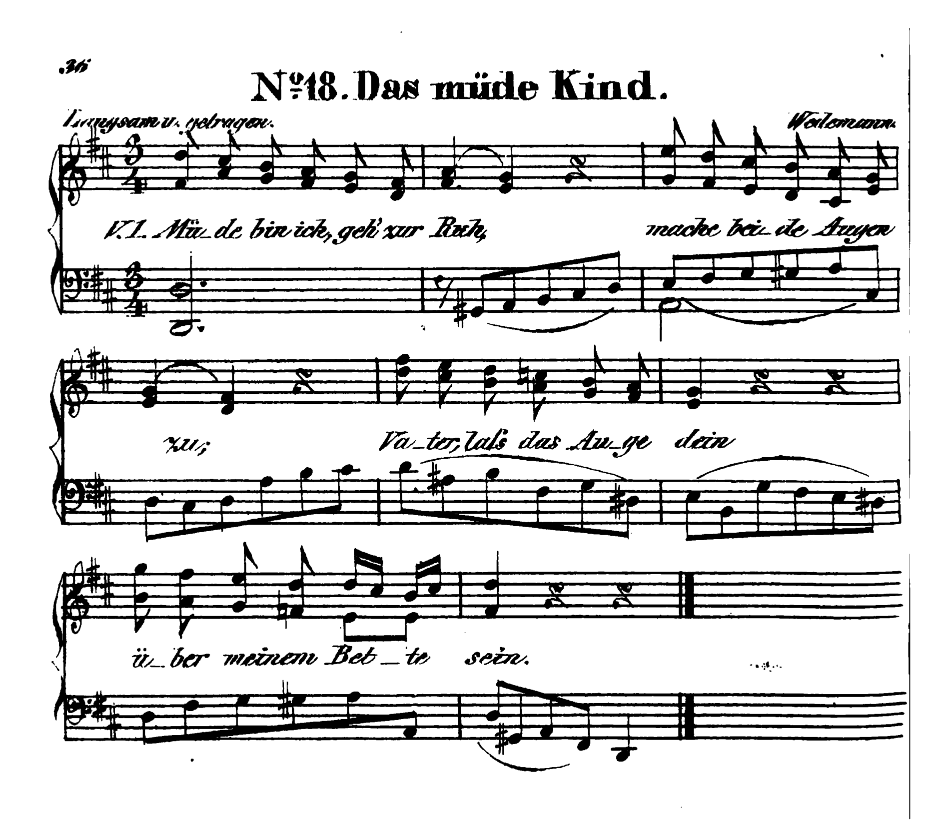
V. 2.

Flöss in meine zarte Brust
Unschuld, Sittsamkeit und Tugend;
Ich sei meiner Lehrer Lust,
Und die Zierde frommer Jugend.

V. 3.

Jungen Bäumchen sei ich gleich,
Anmuthsvoll sei meine Blüthe,
Einst sei ich an Früchten reich,
Reich an Weisheit und an Güte!

Nº 18. Das müde Kind.
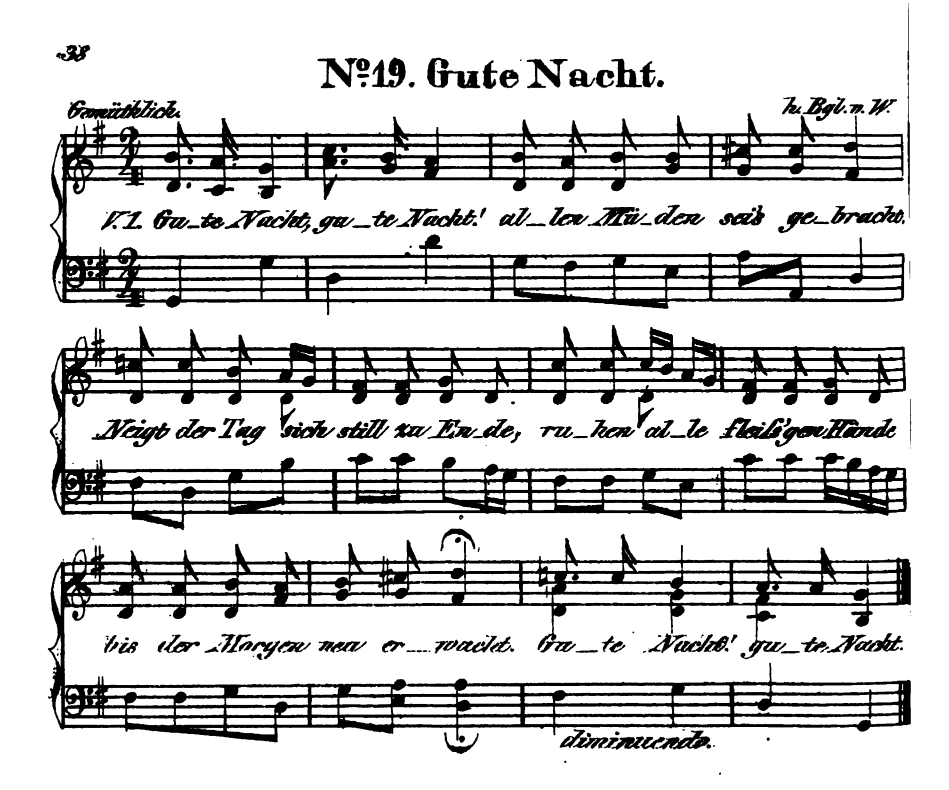


V. 2.

Alle, die mir sind verwandt,
Laß sie ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

V. 3.

Nasse Augen trockne du,
Kranke Herzen heile du,
Laß den Mond am Himmel stehn
Und die stille Welt besehn.

No. 19. Gute Nacht.



V. 2.

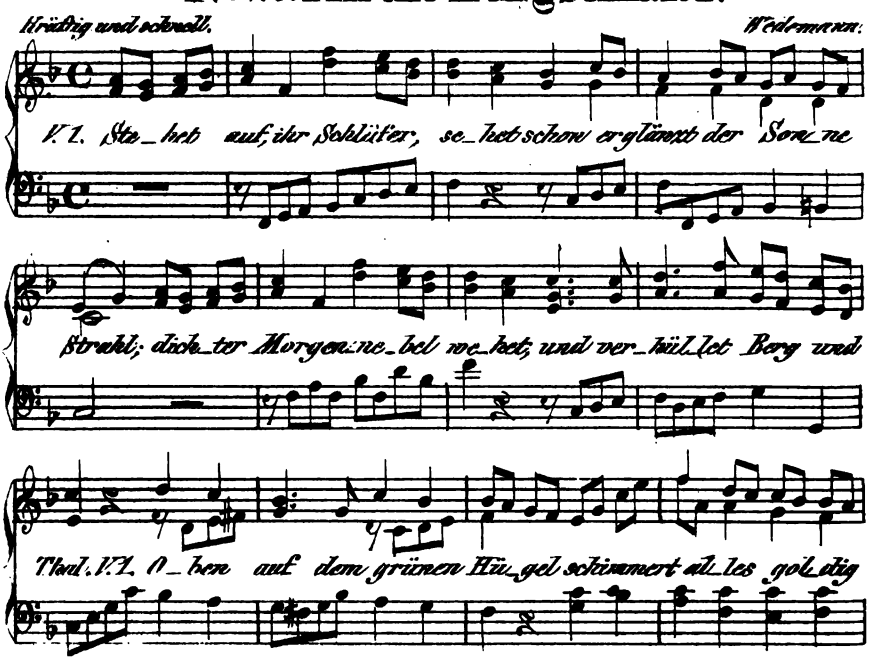
:/: Geht zur Ruh! :/:
Schließt die müden Augen zu!
Stiller wird es in den Straßen,
Und den Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft Allen zu:
:/: Geht zur Ruh! :/:
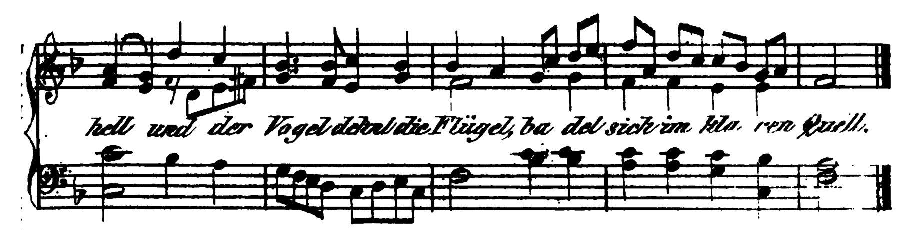
V. 3.

:/: Gute Nacht! :/:
Schlummert bis der Tag erwacht!
Schlummert, bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen.
Ohne Furcht! der Vater wacht.
:/: Gute Nacht! :/:

Körner.

No. 20. An die Langschläfer.





V. 3.

Froh der Landbewohner wallet
Auf sein Feld zum Tagesschweiß,
Und sein Morgenlied erschallet:
Gott, dem Schöpfer, Ehr' und Preis!

V. 4.

Auf, ihr Schläfer, auf und reibet
Eure Augen schnell und springt
Aus dem warmen Bett und treibet,
Denn die Morgenglock' erklingt.

V. 5.

Wer in früher Morgenstunde
Seine Arbeit frisch beginnt,
Steht mit regem Fleiß im Bunde,
Mühet, regt sich und gewinnt.

V. 6.

Nun wohlan! Wer treu gewesen,
Früh schon emsig sich bemüht,
Dem nur ist die Ruh erlesen,
Wenn der heiße Tag verglüht.

Grumbach.
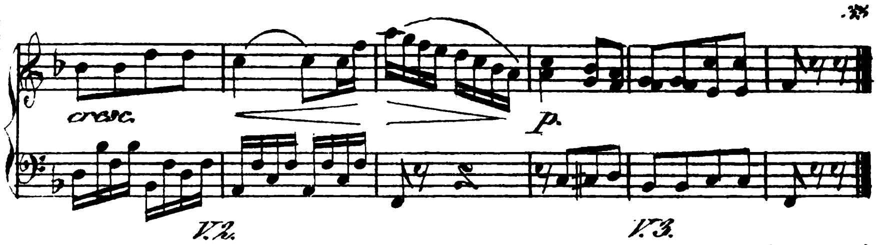
Nº 16. Ermunterung zur Fröhlichkeit.

Fröhlich u. schnell. *Nach einer Mel: v. Stribel.*

V.1. Schön ist's, schön ist's in Got_tes Welt, dram lasst uns fröhlich sein, lasst murren den, dem's so gefällt, uns lasst des Lebens freun, lasst murren den, dem's so gefällt, uns lasst des Lebens freun.

stac.

p



V. 2.

Raubt Trübsinn euch den frohen Muth,
Flieht, was euch einst kann reun!
:/: Was Gott uns giebt, ist alles gut,
Laßt uns des Lebens freun! :/:

V. 3.

Drückt uns auch manche saure Müh',
Auch sie kann nützlich sein;
:/: Und froher Muth erleichtert sie.
Laßt uns des Lebens freun! :/:

V. 4.

Hat nicht, wer lebt, der Freuden mehr?
Nach kurzer Stürme Dräun
:/: Lacht alles heiter um uns her.
Laßt uns des Lebens freun! :/:

V. 5.

Seht, wie uns alles Freuden beut!
Glaubt sie nur nie zu klein.
:/: Viel sind der Freuden! laßt uns heut,
Heut uns des Lebens freun! :/:
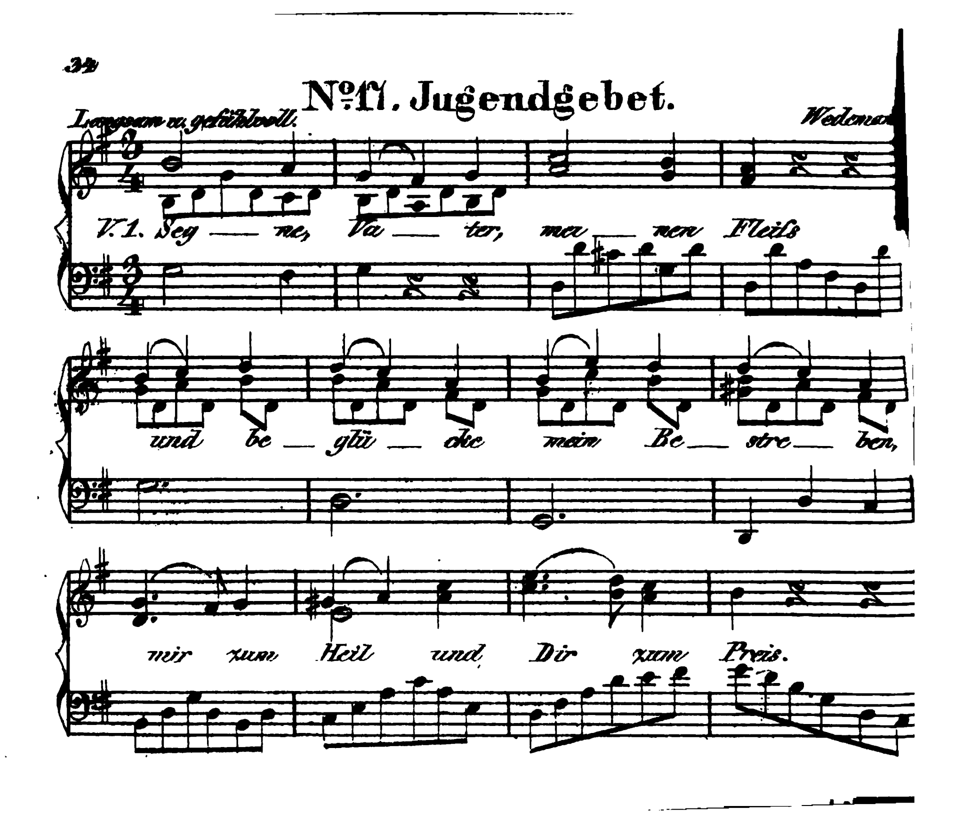
V. 6.

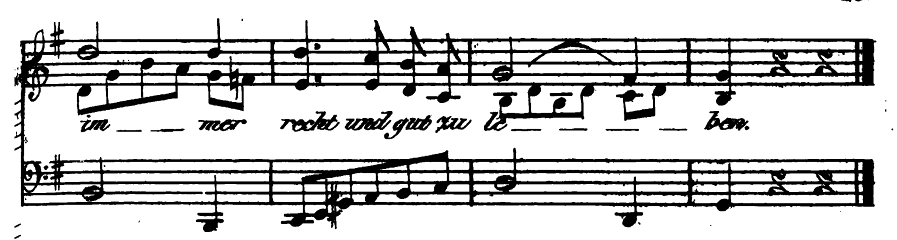
Hüllt sich die Zukunft gleich in Nacht,
Seid gut, um froh zu sein,
:/: Und traut auf den, der für uns wacht!
Laßt uns des Lebens freun! :/:

V. 7.

Seid gut, und baut auch Andrer Glück,
Sonst ist eu'r Glück nur Schein.
:/: Der Gute nur sieht froh zurück.
Laßt uns des Lebens freun! :/:

Nachtigall.


34
No 11. Jugendgebet.
Langsam u. gefühlvoll.
Wedema
V. 1. Seg — ne, Va — ter, mei — nen Fleiſs
und be — glü — cke mein Be — stre — ben,
mir zum Heil und Dir zum Preis.
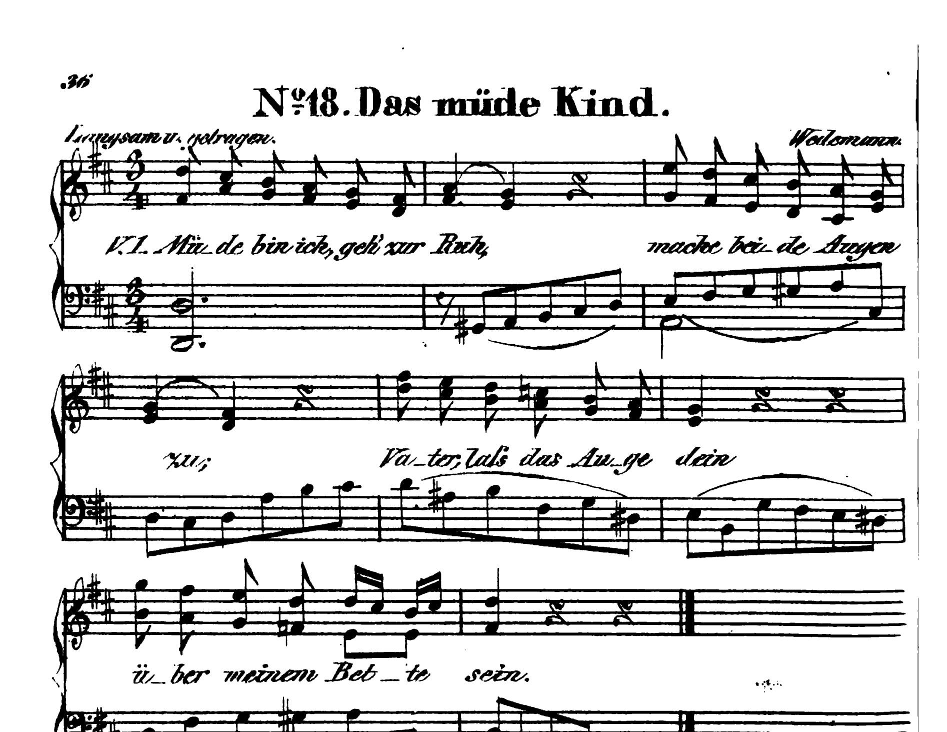


V. 2.

Flöss in meine zarte Brust
Unschuld, Sittsamkeit und Tugend;
Ich sei meiner Lehrer Lust,
Und die Zierde frommer Jugend.

V. 3.

Jungen Bäumchen sei ich gleich,
Anmuthsvoll sei meine Blüthe,
Einst sei ich an Früchten reich,
Reich an Weisheit und an Güte!

No. 18. Das müde Kind.
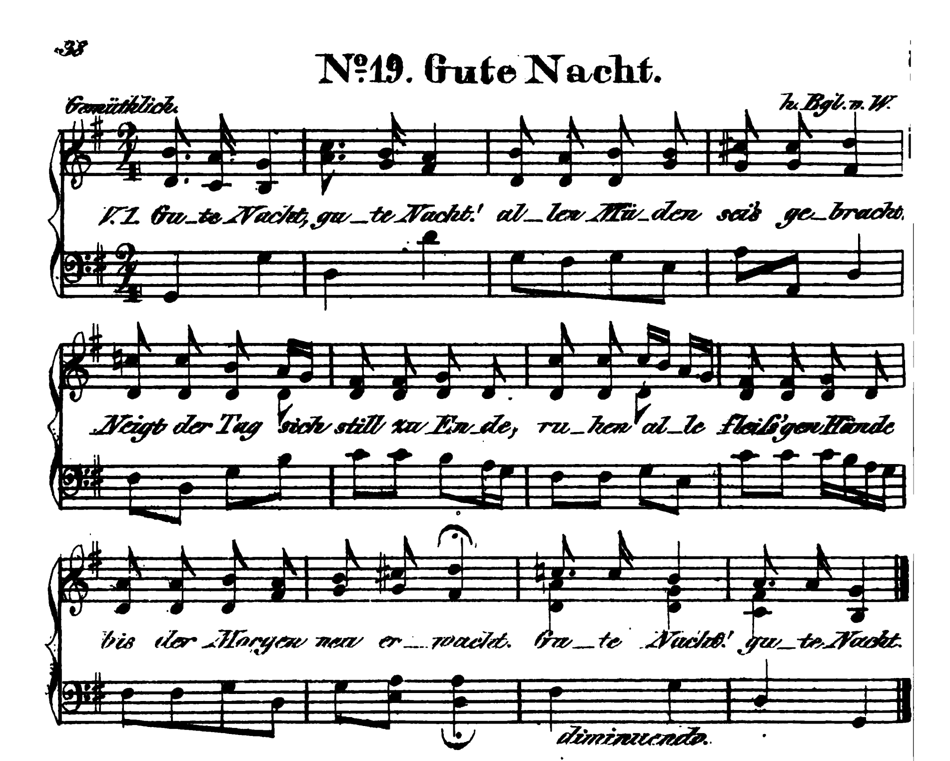


V. 2.
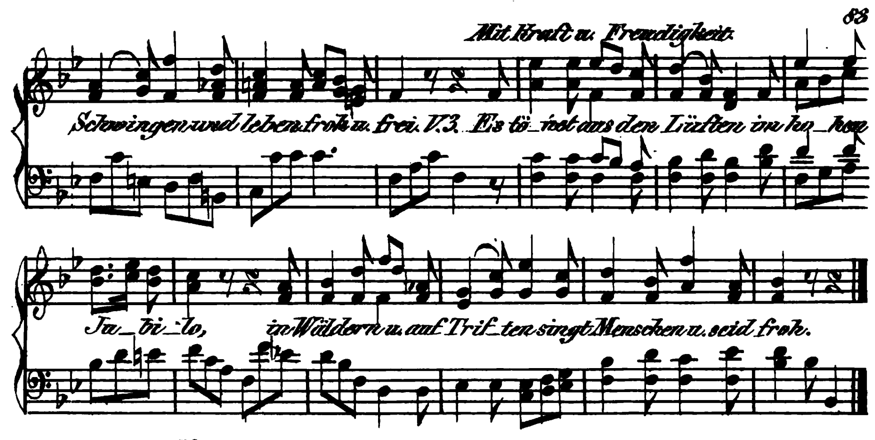
Alle, die mir sind verwandt,
Laß sie ruhn in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

V. 3.

Nasse Augen trockne du,
Kranke Herzen heile du,
Laß den Mond am Himmel stehn
Und die stille Welt besehn.

№19. Gute Nacht.





V. 4.
Wohlauf, drum lasst uns singen,
Den muntern Vögeln gleich!
Lasst all' ein Lied erklingen,
An Lieb' und Freude reich.

V. 5.
Ein Lied dem Freundschaftsbunde,
Das uns zusammen hält,
Dem theuern Vaterlande,
Der ganzen Menschenwelt.

V. 6.
Dem Manne, deutsch und bieder,
Der wülzet, wo er kann;
Dem Edeln, der sich Brüder
Durch Gutesthun gewann!

V. 7.
Der holden Muttererde,
Sie ist ja wunderschön,
Und hab sie gleich Beschwerde,
So ist's doch auszustehn.



№ 42. Ermunterung zur Freude.

Heiter. — *m. Bgl. v. W.*

V. 1. Sich des Le_bens würdig freu_en; ist der Weis_heit ho_her Sinn; Freu_de, dir will ich mich wei_hen Gram und Sor_gen fah_ret hin! Gram und Sor_gen



V. 3.

Froh der Landbewohner wallet
Auf sein Feld zum Tagesschweiß,
Und sein Morgenlied erschallet:
Gott, dem Schöpfer, Ehr' und Preis!

V. 4.

Auf, ihr Schläfer, auf und reibet
Eure Augen schnell und springt
Aus dem warmen Bett und treibet,
Denn die Morgenglock' erklingt.

V. 5.
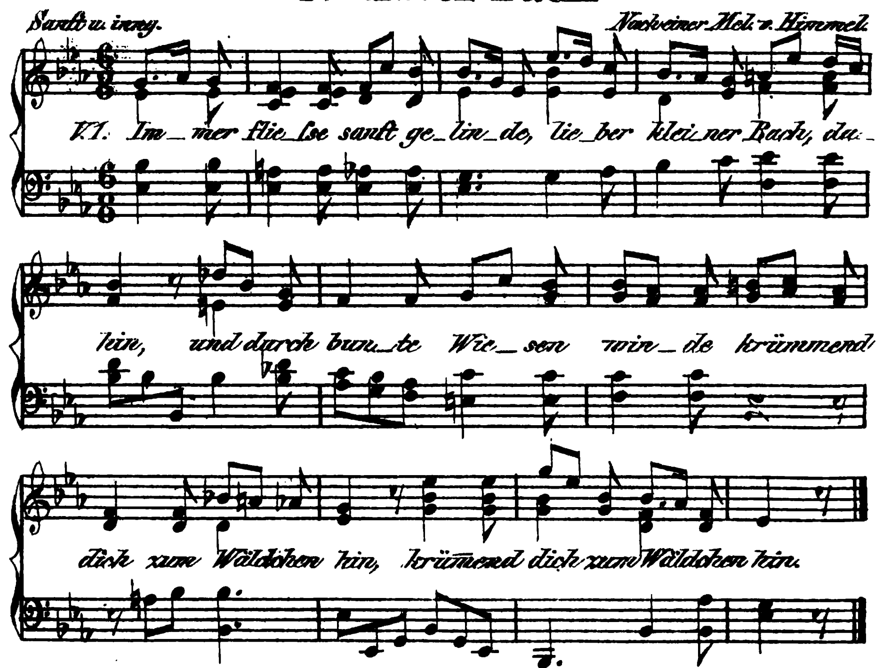
Wer in früher Morgenstunde
Seine Arbeit frisch beginnt,
Steht mit regem Fleiß im Bunde,
Mühet, regt sich und gewinnt.

V. 6.

Nun wohlan! Wer treu gewesen,
Früh schon emsig sich bemüht,
Dem nur ist die Ruh erlesen,
Wenn der heiße Tag verglüht.

Grumbach.

No 21. Der Bach.
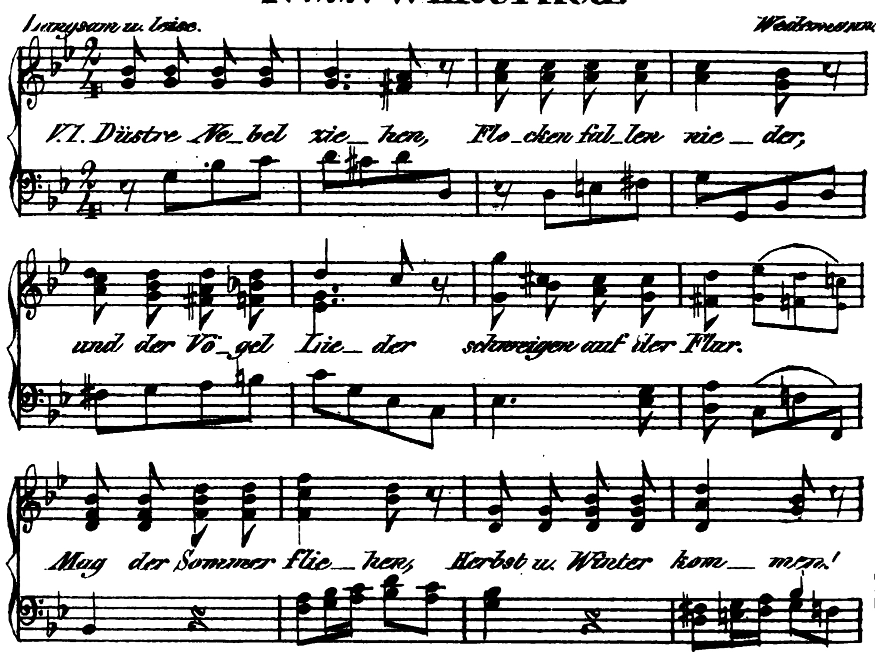


V. 2.
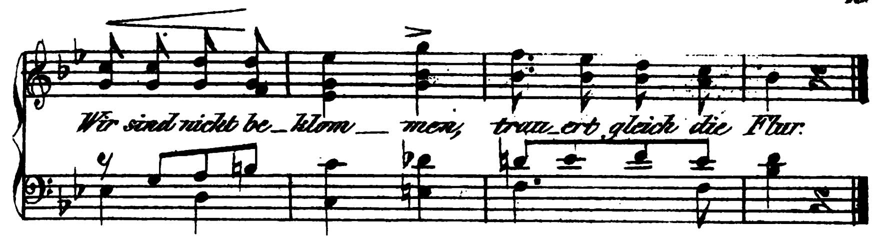
Nach wenig Frühlingstagen
Ist ihr Gepränge hin,
Und scheinet mir zu sagen,
Daſs ich auch Blume bin.

V. 3.

Vergänglich ist der Schimmer,
Den eitle Schönheit giebt,
Der Seele Reiz welkt nimmer,
O selig, wer ihn liebt!

№22. Winterlied.





V. 2.

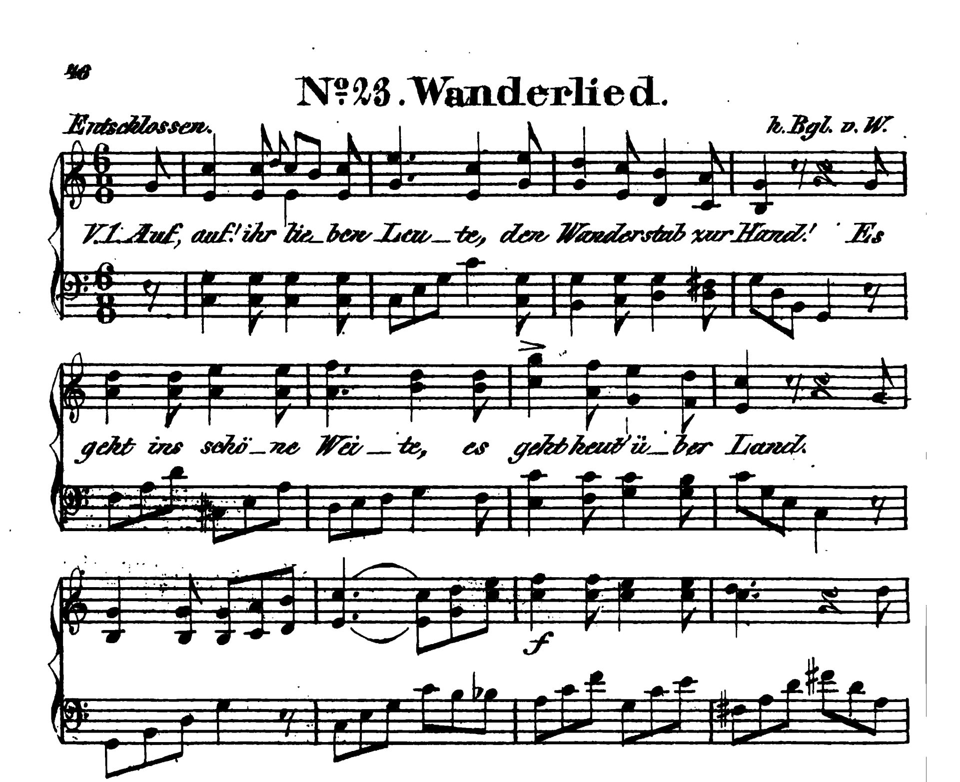
Frost durchdringt die Erde,
Und die Flüsse starren;
Wagenräder knarren,
Dick mit Eis belegt.—
Daſs es Eisbahn werde,
Ist uns schon gelegen,
Schlittschuh soll sich regen,
Flink und rasch bewegt.
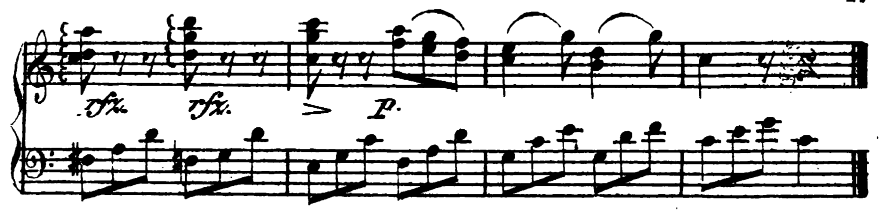
V. 3.

Wenig scheint die Sonne,
Nacht kommt früh hernieder;
Spät der Morgen wieder,
Der nur Nebel streut.—
Sei's! noch giebt's viel Wonne,
Fröhliche Gesichter
Sehn des Chistbaums Lichter,
Freut euch nur der Zeit.

Anschütz.

Nº 23. Wanderlied.





V. 2.
Noch träufelt uns Aurore
Ein Wonnethränchen hin,
Noch lallt aus zarten Rohre
Ein Lied der Schäferin.
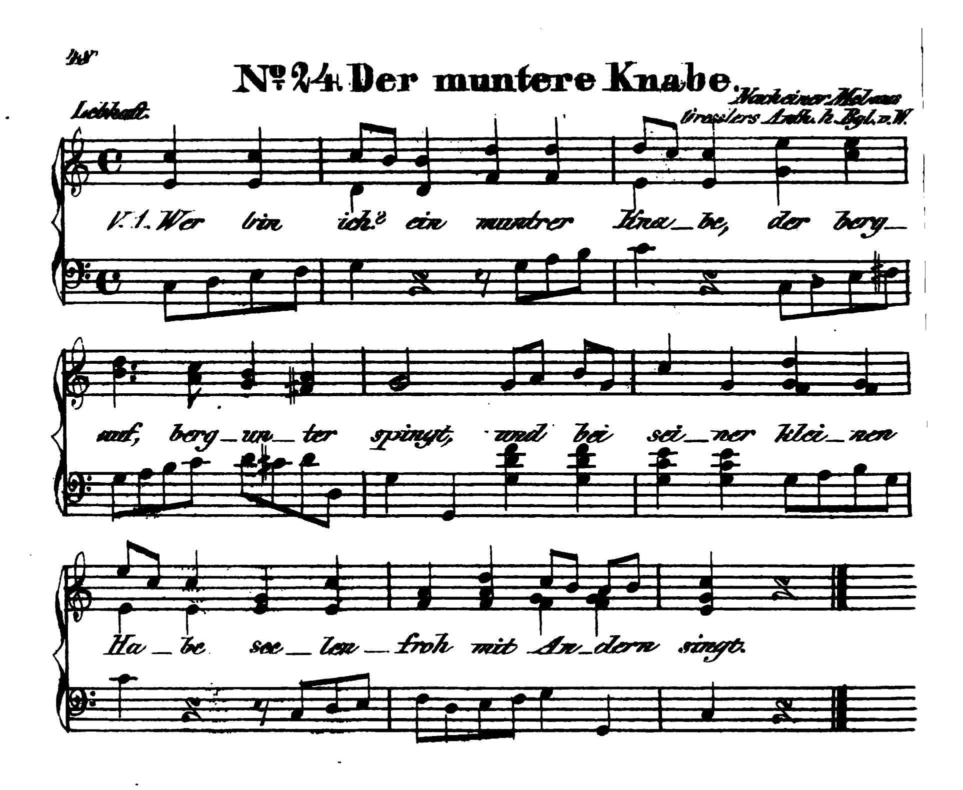
V. 3.
Noch blühen Lindenlauben,
Noch labet Rosenduft;
Noch röthen süſse Trauben,
Noch wehet Zephyrluft.

V. 4.
Noch wallen volle Felder;
Noch grünen Flur und Hain,
In grüner Nacht der Wälder
Wiegt Ruh' den Müden ein.

V. 5.
Drum auf! ihr guten Leute,
Die Freude zieht mit Euch;
Gottlob! wir wandern heute
Noch nicht ins Geisterreich.

V. 6.
Auf, auf! ihr lieben Leute,
Den Wanderstab zur Hand!
Noch geht's ins grüne Weite,
Wie ins gelobte Land.

Wagner.


48
No 24. Der muntere Knabe.
Nach einer Mel. aus Dresslers Anth. h. Bgl. v. W.
Lebhaft.
V. 1. Wer bin ich? ein muntrer Kna_be, der berg_
auf, berg_un_ter springt, und bei sei_ner klei_nen
Ha_be see_len_froh mit An_dern singt.

V. 2.

Nimmer könnt ihr mirs verdenken,
Daſs ich singe trallala!
Wollt' ich mich nicht drehn u. schwenken,
Wär ich nicht bei euch schon da.

V. 3.

Sang und Spiel ist Jugendgabe,
Wer nicht singen kann, der schleicht
An des Miſsmuths Dornenstabe,
Wo die süſse Lust entweicht.

V. 4.

Später ist noch Zeit zu handeln,
Wenn der Ernst sich zu uns naht;
Dann laſst uns bedächtig wandeln,
Baun und gründen unsern Pfad.

V. 5.

Heisa, lustig! heut' wie morgen,
Unschuld weckt die milde Lust;
Laſst die guten Eltern sorgen,
Unsrer Lieb' sind sie bewuſst.

V. 6.
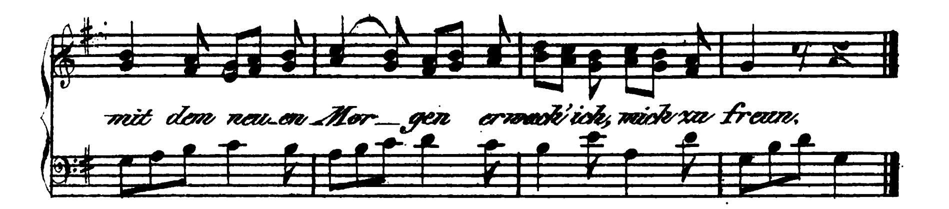
Auch im Spiel gedeiht das Leben,
Wie das Schiff bei gutem Wind;
Lustig, Brüder, ohne Beben,
Seid, wie gute Kinder sind.

Grumbach.

Nº 25. Das Glück der Kindheit.

Vergnügt. h. Begl. v. W.

V. 1. O Ta_ge sanfter Freu_de, weicht nie von mir zu_rück! im bun_ten Ju_gend klei_de empfind' ich süsses Glück. Da schlaf' ich oh_ne Sor_gen bei muntern Liedern ein, und



V. 2.

Mein schönes, junges Leben
Trübt nie ein Mißgeschick,
Mein süßestes Bestreben
Ist meiner Eltern Glück.
Mein Wunsch ist ihre Liebe,
Ihr Beifall ist mein Glück.
Stets heiter, selten trübe
Ist meiner Augen Blick.

V. 3.
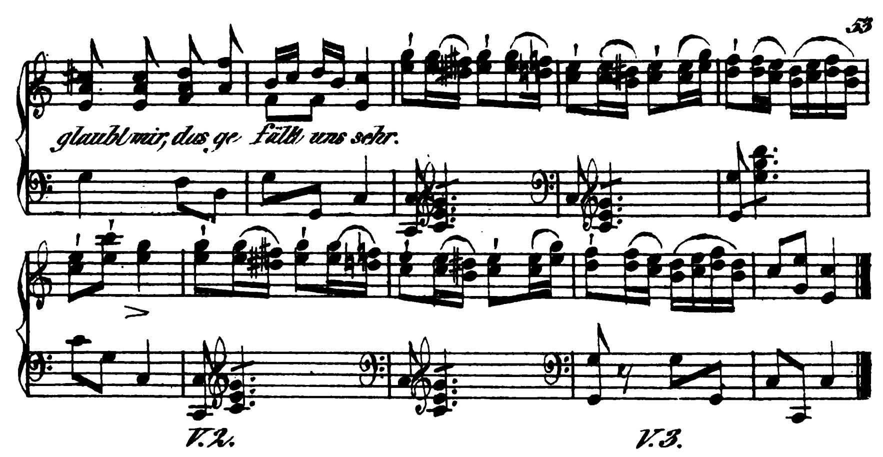
In meiner lieben Brüder
Und guten Schwestern Reih'n
Sing' ich vergnügte Lieder
Und lerne glücklich sein.
Und wenn ich Böses meide,
So bleibet mir mein Glück.
O Tage sanfter Freude,
Weicht nie von mir zurück.

№ 48. Die Steckenreiter.

Mit Leichtigkeit. *Wedemann.*

stacc. p.

V. 1. Auf schlan_ken Ste_cken rei_ten wir her, wir klei_nen Ge_cken kön_nen nicht mehr.

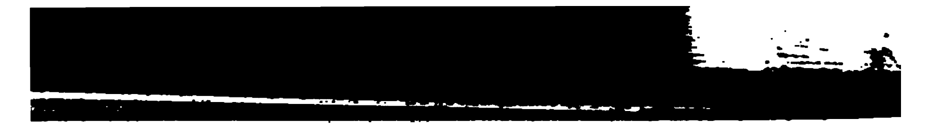


V. 2.

Hüpfen doch vor lauter Wonne
Durch der Schöpfung grosses All
Alle Sterne, Mond und Sonne,
Und auch unser kleiner Ball.
Daſs dieſs ist kein bloſses Späschen,
Muſs der Zweifler selbst gestehn;
Guckt nur aufmerksam durchs Gläschen,
Dann könnt ihr sie hüpfen sehn.

V. 3.

Was sich in den Lüften reget
Was da lebt auf festem Land,
Was durch Fluthen sich beweget,
Hüpfet an der Freude Hand.
Auch die Bäume hüpften munter,
Wenn nur nicht die Wurzel wär,
Ja selbst Steine hüpften drunter;
Wären sie nur nicht so schwer. —
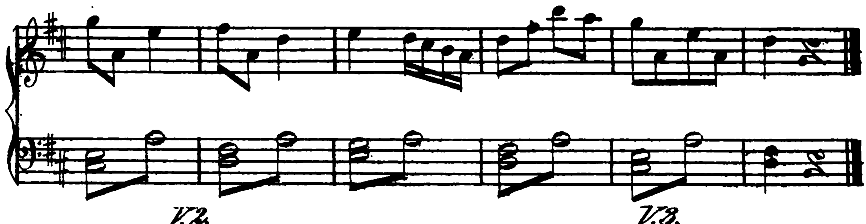


Nº 49. Ermunterung.

Fröhlich u. leicht. *Volksweise.*

V. 1. Scheuchet stets aus eurer Brust, was die Freude stö_ret! Stoff genug zu

Freud' und Lust hat uns Gott be_sche_ret.



V. 2.

Wechselnd flieht die Spanne Zeit
Dieses Erdenlebens,
Wer des Daseins sich gefreut,
Lebte nicht vergebens.

V. 3.

Seht, der Winter ist vorbei,
Schnee und Eis zerronnen,
Und der Liebe, holde Mai
Bringt uns tausend Wonnen.

V. 4.

Darum Freunde fasset Muth,
Wenn in unsern Tagen
Für der Menschheit schönstes Gut
Furcht und Kleinmuth zagen!

V. 5.

Einst löst sich in Gutes auf,
Was wir Uebel schelten.
Aehnlich bleibt der Dinge Lauf
Sich in allen Welten.

V. 6.

Laſs uns immer, o Natur!
Dieser Hoffnung leben,
Welche die verjüngte Flur
Und der Mai uns geben.

V. 7.
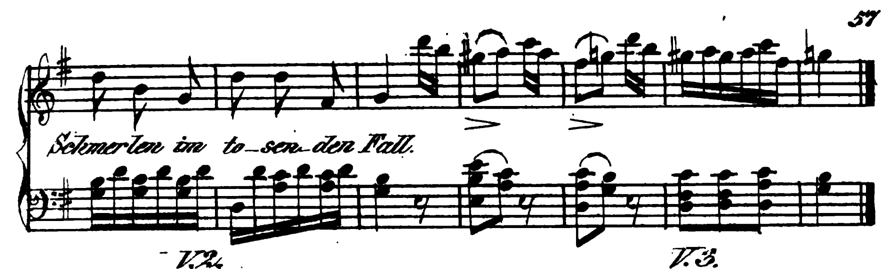
Er, der Frühlingsblumen schafft
Und Natur Erwachen,
Wird mit ew'ger Lieb' und Kraft
Alles stets wohl machen.



No. 50. Die Bäume.

In mäßiger Bewegung. Boijneburgk.

V. 1. Seht mei_ne lie_ben Bäume an, wie sie so herrlich stehn, auf al_len Zweigen angethan mit Reifen wunder_schön. V. 2. Von un_ten an bis o_ben aus, auf al_len Zweige_lein hängt's



V. 2.

Wie grünet die Aue
So lieblich und mild!
Wie pranget im Thaue
Das Blumengefild!
Schon kleidet die Beere
Sich würzig in Roth,
Schon schwillet die Aehre
Des Segens zu Brod.

V. 3.
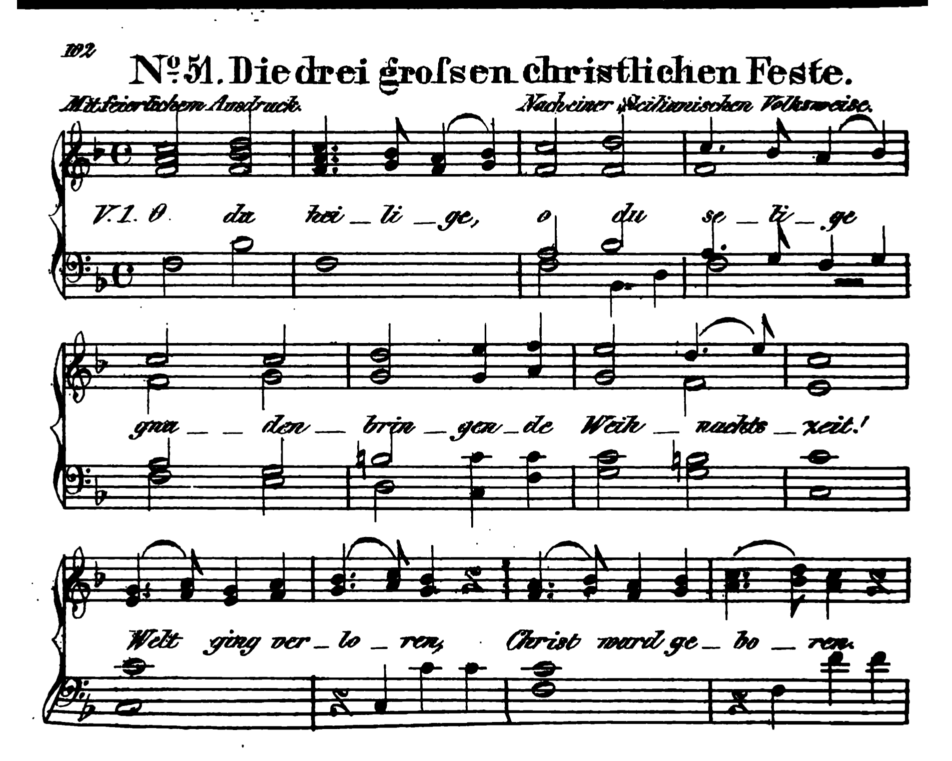
Der Birkenbusch wanket
Auf flüsternden Hain;
Die Brombeer umranket
Das Felsengestein.
Die Bienen besummen
Die Matten entlang,
Die Frösche verstummen
Vom Lerchengesang.
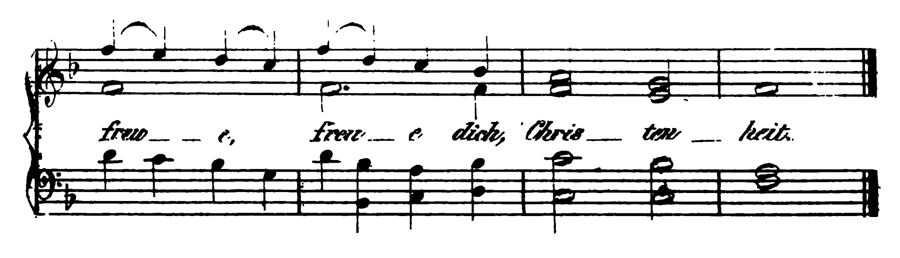
V. 4.

Wie wonnig ist Alles,
Wie Alles so hehr!
Das Rauschen des Falles,
Der Schatten am Wehr!
Es lächeln die Freuden
Der Jugend mich an.
O müsst' ich nie scheiden
Vom lieblichen Wahn.

W. G. Becker.

No. 51. Die drei grossen christlichen Feste.
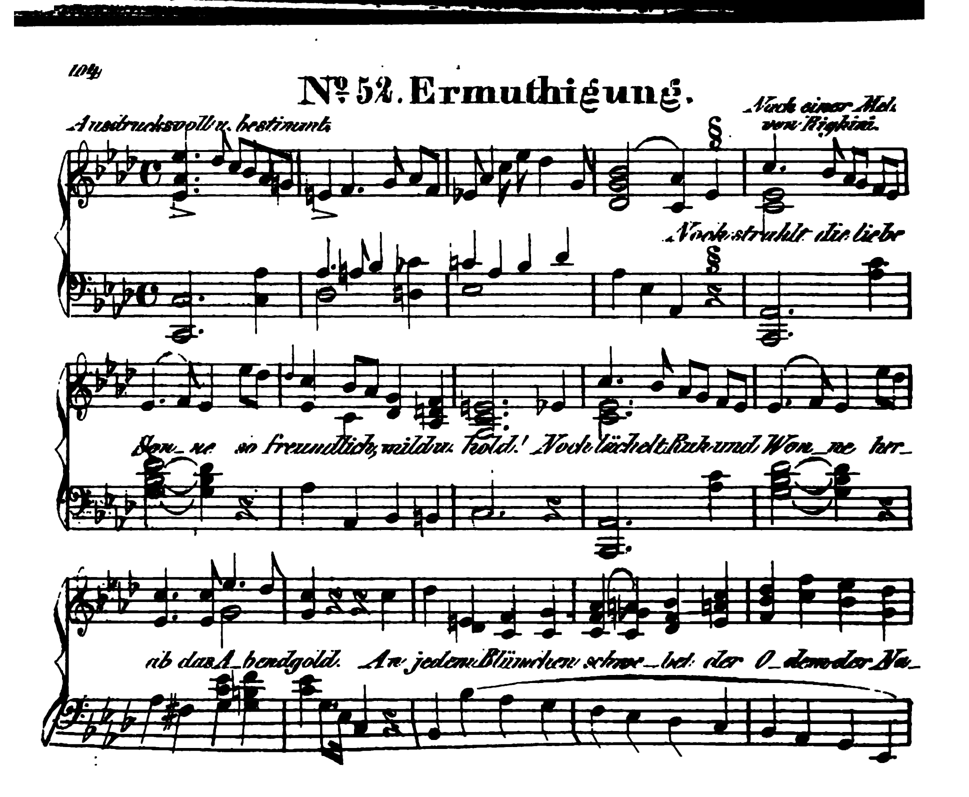




V. 2.

O, du heilige,
O, du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden.
Freue, freue, dich, Christenheit!

V. 3.

O, du heilige,
O, du selige,
Gnadenbringende Pfingstenzeit!
Christ unser Meister,
Heiligt die Geister,
Freue, freue dich, Christenheit.

№ 52. Ermuthigung.



V. 2.

Die Nachtigall und Lerche singt,
Der Käfer schwirrt, das Lämmchen springt,
Und Jung und Alt, und Groß u. Klein
Wärmt sich am milden Sonnenschein.

V. 3.

Wie froh ist Alles, was da lebt,
Der Vogel, der in Lüften schwebt,
Und ich auf meiner Rasenbank
Bei aller Vögel Waldgesang.

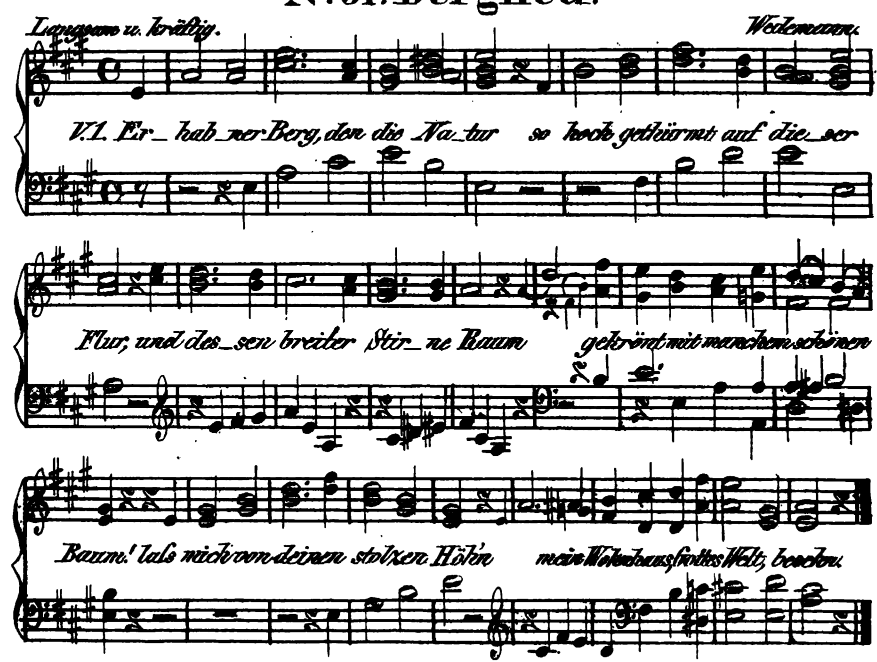
V. 4.

Schön ist die Welt und voller Pracht,
Und groß der Herr, der sie gemacht;
Sie preißt, so weit der Raum nur geht,
Des Schöpfers hohe Majestät.

V. 5.

Ihm will ich meine Freude weihn,
Und durch Genuß ihm dankbar sein,
Ihm, der die Welt so voller Pracht,
Und diese Zeit so schön gemacht.

Nº 31. Berglied.



V. 2.

O welch ein Anblick um mich her!
Wie schön ist sie, wie groß ist Er,
Der sie erschuf! Es eilt mein Sinn
Von einem Reiz zum andern hin;
Mein Geist, mein Auge, stets getheilt,
Weiß nicht, wo es zuerst verweilt.

V. 3.

Hier sieh', welch reizendes Gemisch
Von Wiese, Wald, Feld und Gebüsch,
Von himmelblauen, weiten Seen,
Von Bächen, die in Blumen gehn,
Von Dörfchen, die sich im Gesträuch
Verhüll'n bescheid'nen Veilchen gleich.

V. 4.

Und welche seltnen Gruppen! Sieh'
Den Anger mit gefleckten Vieh,
Das hier vereint, und dort zerstreut,
Die saftige Nahrung wiederkäut;
Nicht fern von ihm das muntre Roß,
Das fröhlich bäumt, des Joches los.

V. 5.

Die volle Heerde, die gedrängt
Am kräuterreichen Hügel hängt,
Vom treuen Hund behütet, mäht,
Indeß der Hirt im Schatten steht,
Am Stab gelehnt, ein Blatt ergreift
Und sorgenfrei sein Liedchen pfeift.

V. 6.

Die Mühl' in dem bebuschten Thal,
Die durch den lauten Wasserfall
Im Tacte geht; den nach der Stadt
Mit Staub bedeckten grauen Pfad,
Wo mit des Landes Gut beschwert,
Der wohlbespannte Wagen fährt.

V. 7.
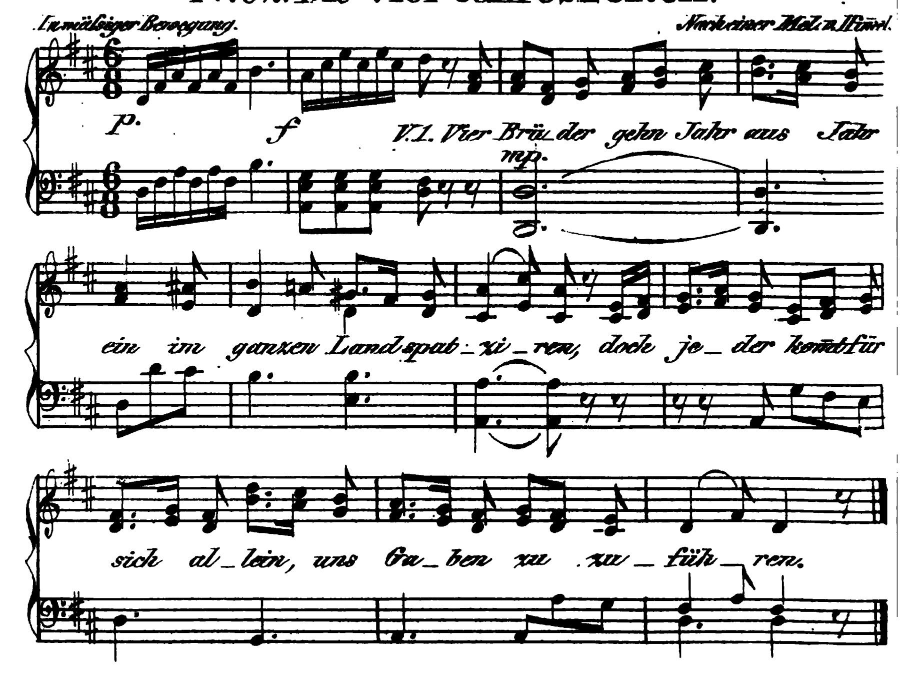
Und siehst du Schönes überall,
So hör' auch! Wonniglicher Schall
Von Vogelsang erfüllt die Luft;
Die Wachtel schlägt, der Kukuk ruft,
Das frohe Schnittermädchen singt,
Des Schäfers sanfte Flöte klingt.

V. 8.

Ja, hier möcht' ich mir Hütten baun,
Die Gegend immer anzuschaun,
Wo Aug' und Ohr sich noch nicht satt
Gesehen und gehöret hat.—
Kann diese Welt schon so erfreun,
Wie schön wird erst die künft'ge sein!

Weise.

No. 32. Die vier Jahreszeiten.



V. 2.

Der Erste kommt mit leichtem Sinn,
In reines Blau gehüllet,
Streut Knospen, Blüthen, Blumen hin,
Die er mit Düften füllet.

V. 3.

Der Zweite tritt schon ernster auf
Mit Sonnenschein und Regen,
Streut Blumen aus in seinem Lauf
Und reichen Ärndtesegen.

V. 4.

Der Dritte naht mit Ueberfluſs
Und füllet Küch' und Scheune,
Bringt uns vom süſsesten Genuſs
Viel Aepfel, Nüss' und Weine.

V. 5.
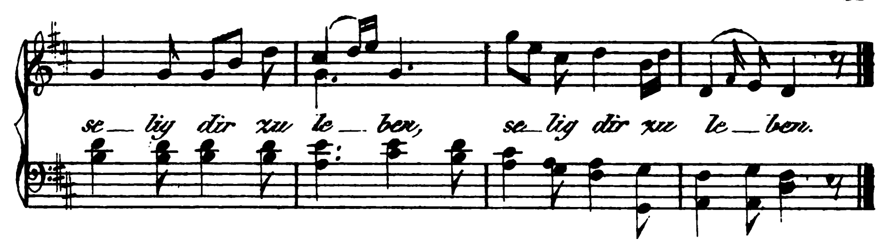
Verdrieſslich braust der Vierte her,
In Nacht und Graus gehüllet,
Sieht Feld und Wald u. Wiese leer,
Die er mit Schnee erfüllet.

V. 6.

Wer sagt mir, wer die Brüder sind,
Die so einander jagen?
Leicht räth sie wohl ein jedes Kind,
Drum brauch' ich's nicht zu sagen.



No. 56. Werth der Freundschaft.
Etwas lebhaft.
J. A. P. Schulz.
V. 1. Lieb_lich strahlt der A_bend_thau, nach des Tages Schwüle;
freund_lich glänzt die Blumen_au in des A_bends Küh_le;
hö_her noch, als Frühlingslust; labst du, Freundschaft meine Brust;



V. 2.

In der Jugend Wonnekranz
Strahlte deine Blüthe;
Keine Freude war es ganz,
Die von dir nicht glühte.
Freundin! Freundin! unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz;
:/Selig, wer so liebet!:/

V. 3.

Jugend welket, Frühling fleucht;
Freundschaft bleibet immer;
Nicht wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig ruf' ich, wenn einst Noth,
Schmerz und Seelenleid mir dröht:
/:Freundinn, Freundschaft tröstet!:/

Fr. Braun.



No. 57. Das Maiblümchen.

Ruhig.

A. Gressler m. Bgl. v. W.

p.

V. 1. Wie krystall_ne Per_len, wie der Schnee so weiss,

un_ter grü_nen Er_len ich ein Blümchen weiss.

V. 2.
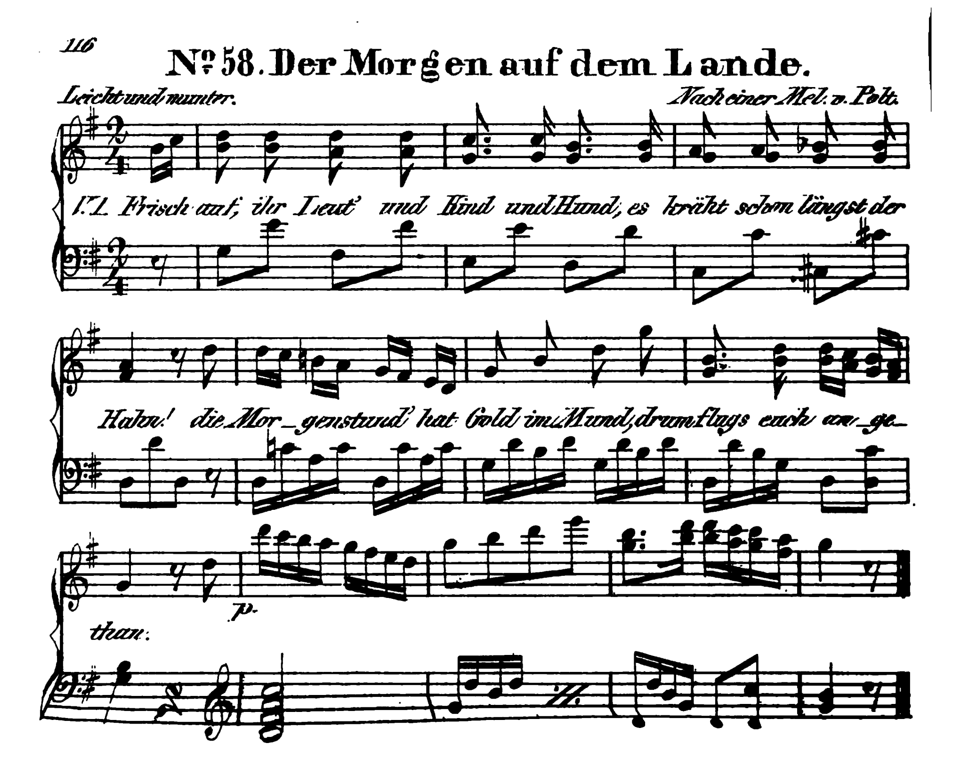
Seine Silberglöckchen
Hauchen süßen Duft,
Wenn mit meinen Löckchen
Spielt die Abendluft.

V. 3.

Blümchen, lass dich pflücken,
Bist so sanft und mild;
Lass ans Herz dich drücken,
Stiller Tugend Bild.

J. Meier.

No. 58. Der Morgen auf dem Lande.



V. 2.

Auf dem ganzen Erdenkreis
Loben Große und auch Kleine
Dich, Gott Vater! Dir zum Preis
Singt die heilige Gemeine;
Sie verehrt auf seinem Thron
Jesum Christum deinen Sohn.

V. 3.

Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit seinen Lehren
Und mit Troste kräftig speilst,
Der, o König aller Ehren,
Der mit dir, Herr Jesus Christ
Und dem Vater ewig ist.

V. 4.

Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen,
Du bist auch von deinem Thron
Zu uns auf die Erd' gekommen;
Gnade hast du uns gebracht,
Von der Sünd' uns frei gemacht.

V. 5.

Nunmehr steht das Himmelsthor
Allen, welche glauben, offen.
Du stellst uns dem Vater vor,
Wenn wir kindlich auf ihn hoffen.
Endlich kommst du zum Gericht,
Zeit und Stunde weiß man nicht.

V. 6.

Steh' Herr, deinen Dienern bei,
Welche dich mit Demuth bitten;
Alle machtest du ja frei
Durch den Tod, so du gelitten;
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf
Zu dir in den Himmel auf.

V. 7.

Sieh' dein Volk in Gnaden an,
Hilf uns, segne Herr dein Erbe!
Leit' es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe!
Hilf, daß es durch Buß' und Flehn
Dich im Himmel möge sehn.

V. 8.

Alle Tage wollen wir
Dich und deinen Namen preisen,
Und zu allen Zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gieb, daß jeder Sünder frei
Deiner Gnade würdig sei.



No. 59. Der Sonnenaufgang.

Lebhaft und bestimmt. *Nach einer Mel. v. Breal: k. Rgl. 3.*

V. 1. Auf Brü_der, auf, der Tag bricht an! die ho_he Son_ne führt her_an. Auf, theure Brü_der, säu_met nicht! es winkt ihr all_be_le_bend Licht.

V. 2.

Und die Wolke steht, umzogen
Von des Friedens hellem Bogen,
Unter dem der Blitz noch spielt,
Der des Tages Gluth gekühlt.

V. 3.

Und die Sonn' am blauen Himmel,
Rings umschwebt vom Glanzgewimmel,
Und das grüne Waizenthal,
Ueberströmt vom milden Strahl.
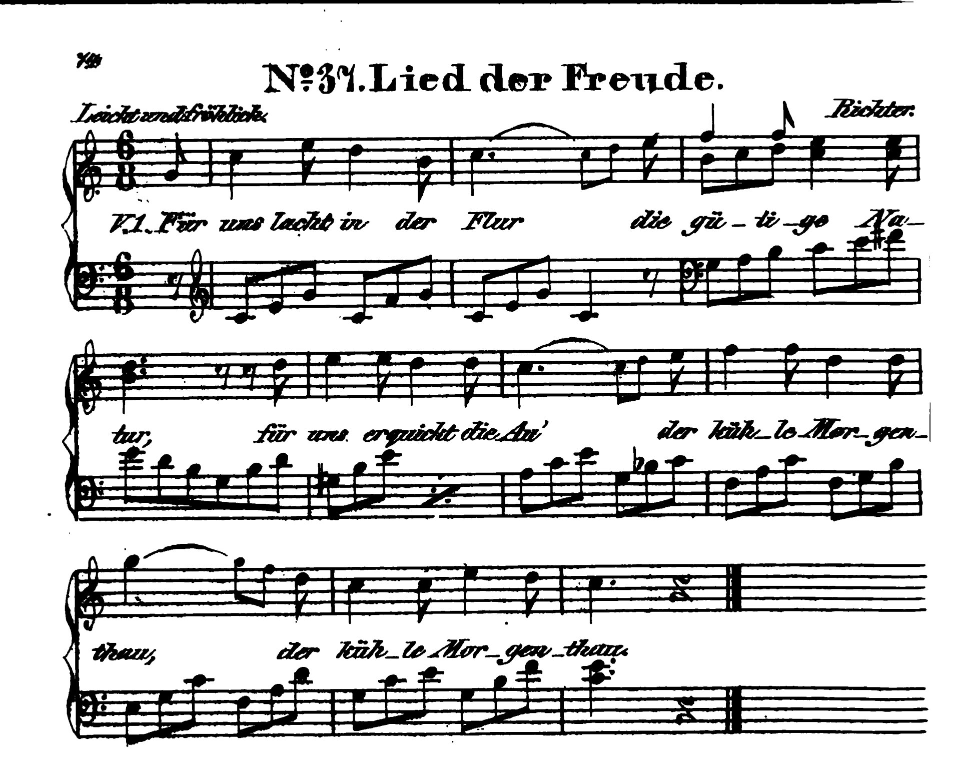
V. 4.

Und auf lichtem Beete funkeln
Mohne, Rosen und Ranunkeln,
Bienen suchen Honigseim,
Kehren goldgeflügelt heim.

V. 5.

Alle Kreaturen loben,
Wachteln unten, Lerchen oben,
Und die Heerd' am Bache springt,
Und der frohe Landmann singt.

Voſs.



No 37. Lied der Freude.
Leicht und fröhlich.
Richter.
V.1. Für uns lacht in der Flur die gü-ti-ge Na-tur, für uns erquickt die Au' der küh-le Mor-gen-thau, der küh-le Mor-gen-thau.

V. 2.
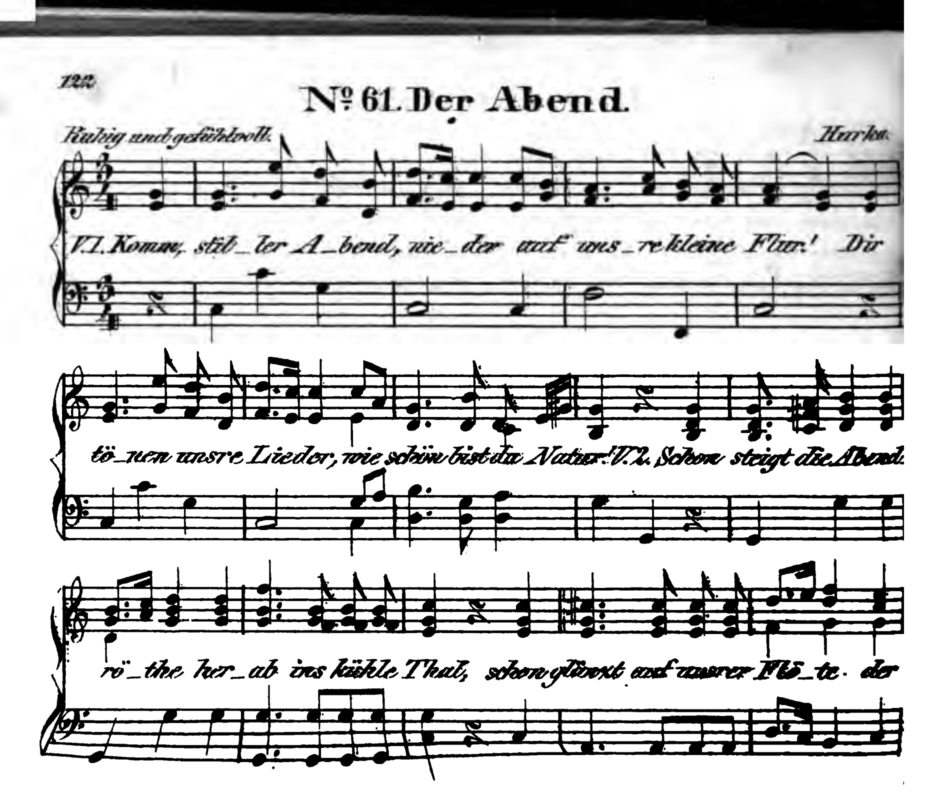
Uns locken in den Hain
Die stillen Freuden ein,
Da singt der Vögel Chor
:/: Uns süße Lieder vor. :/:

V. 3.
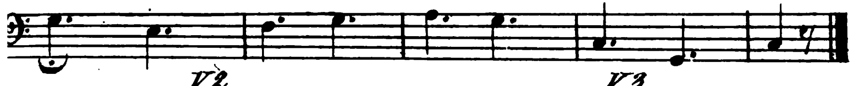
Für uns erfüllt die Luft
Der Blüthen Balsamduft,
Für uns ist Alles schön
:/: Im Thal und auf den Höhn. :/:

Gleim.

№ 61. Der Abend.


Ruhig und gefühlvoll.
V. 1. Komme, stil_ler A_bend, nie_der auf uns_re kleine Flur! Dir
tö_nen unsre Lieder; wie schön bist du Natur! V. 2. Schon steigt die Abend-
rö_the her_ab ins kühle Thal, schon glänzt auf unsrer Flö_te der





V. 2.

Sollten, die uns liebend pflegen,
Wohl uns mühen ohne Grund.?
Nein, der Fleiß ist uns ein Segen,
Der uns küßt mit gold'nem Mund.
Reich an tausend schönen Gaben
Wird er immermehr uns laben,
:/: Auf, und schließt mit ihm den Bund! :/:

V. 3.

Laßt uns nur mit frohen Sinnen
Und mit willig treuem Geist
Unser kleines Werk beginnen,
Das die Pflicht uns treiben heißt.
Laßt uns Wohl für künft'ge Zeiten
In der Gegenwart bereiten.
:/: Thut's mit willig treuem Geist! :/:

V. 4.
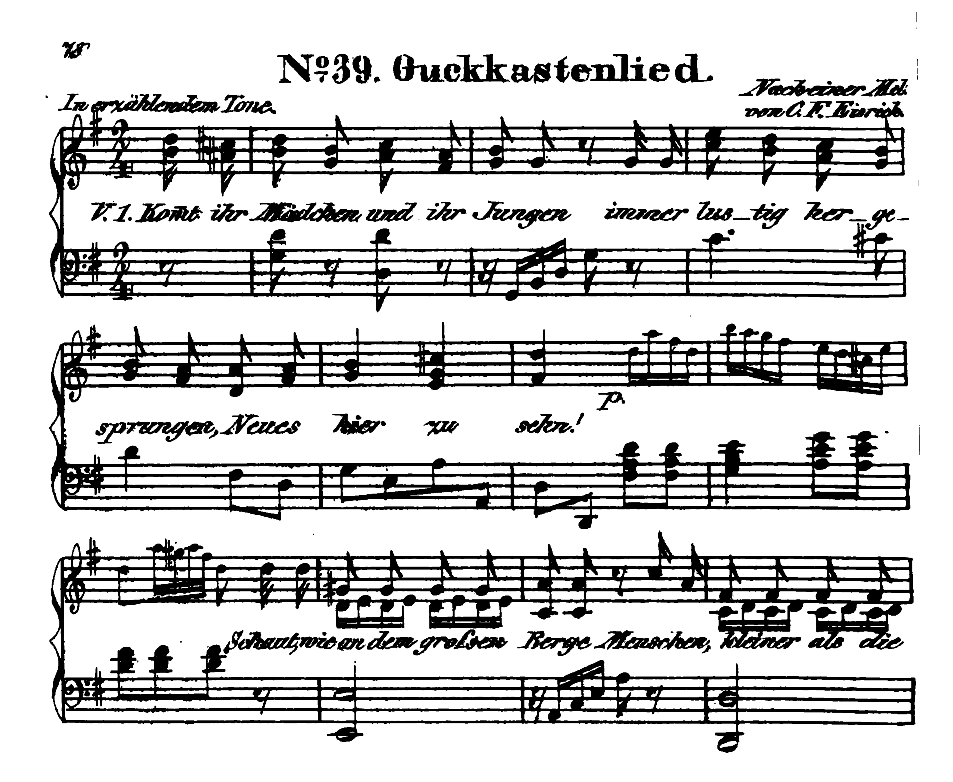
Liebe will uns treulich lehren,
Was uns froh und glücklich macht.
Unsers Lebens Heil zu mehren,
Nehmt die Stunden wohl in Acht!
Die uns nähren, tragen, pflegen,
Mühn uns ja nicht ihretwegen.
Lernet, was euch glücklich macht! :/:

V. 5.

Laßt uns unsre Kräfte stärken,
Sind sie uns umsonst verliehn.?
Ringet früh nach guten Werken,
Denn die schnellen Stunden fliehn!
Denen wird ein Kranz gewunden,
Die da nützen frohe Stunden;
:/: Ei, wohlauf! und traget ihn! :/:

G. W. Fink.

No. 39. Guckkastenlied.



V. 2.

Der so schön dich schmücket,
Daſs dein heller Schein
Jedes Aug' entzücket,
Muſs doch gütig sein.
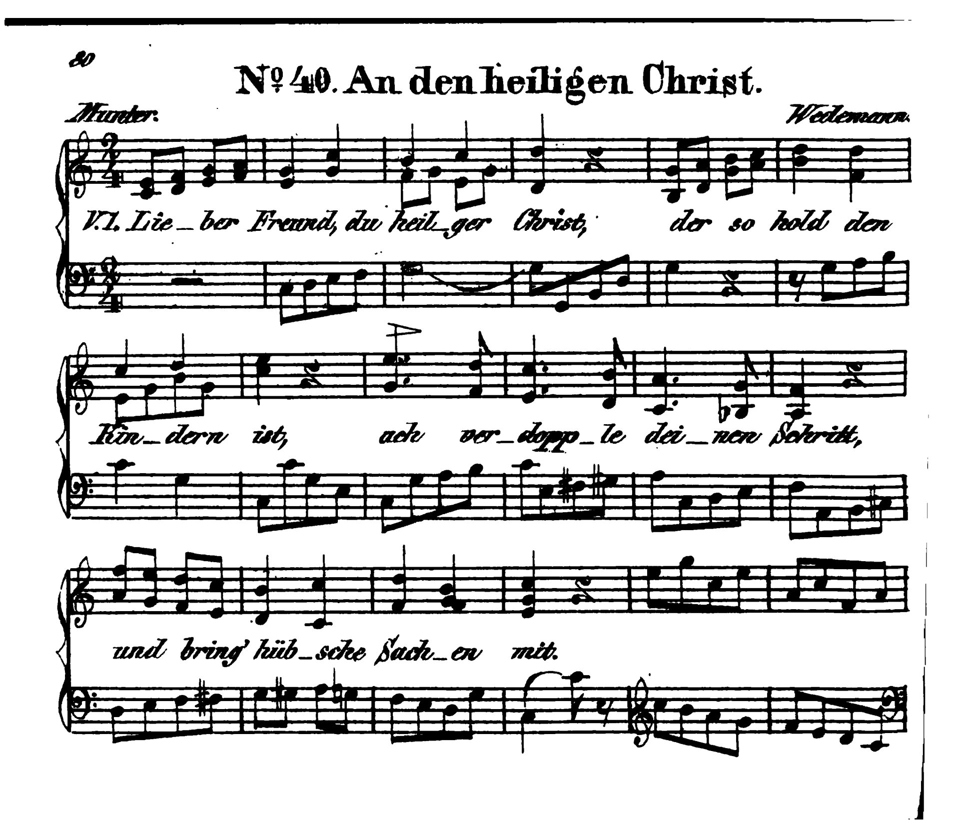
V. 3.
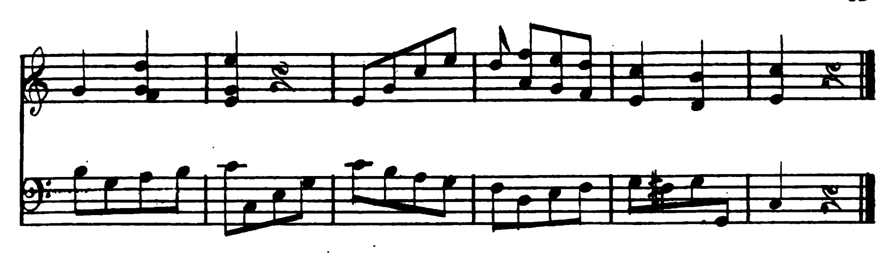
Bild der reinsten Güte,
Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe
Blendend weiſsen Schnee.

V. 4.

Möchte meine Seele
Fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle —
Ganz dir ähnlich sein.

Ch. Schmidt.


80
Nº 40. An den heiligen Christ.
Munter.
Wedemann.
V. 1. Lie_ber Freund, du heil_ger Christ, der so hold den
Kin_dern ist, ach ver_dopp_le dei_nen Schritt,
und bring' hüb_sche Sach_en mit.



V. 2.

Süfser Aepfel einen Sack,
Pfeffernüsse einen Pack,
Nüss' und Mandeln viele Schock,
Neue Schuhe, neuen Rock.

V. 3.

Hast du hübsche Spielerein;
So gieb auch davon was drein,
Und dazu ein Büchlein schön,
In dem bunte Bilder stehn.

V. 4.

Hab' mich ja, wie sich's gebührt,
Allezeit gut aufgeführt,
Darum hoff' ich wohlgemuth:
Wirst's auch diesmal machen gut.

V. 5.

Brav sein will ich auch dies Jahr;
Besser werden immerdar,
Dafs du, lieber heil'ger Christ,
Ganz gewifs mein Freundchen bist.
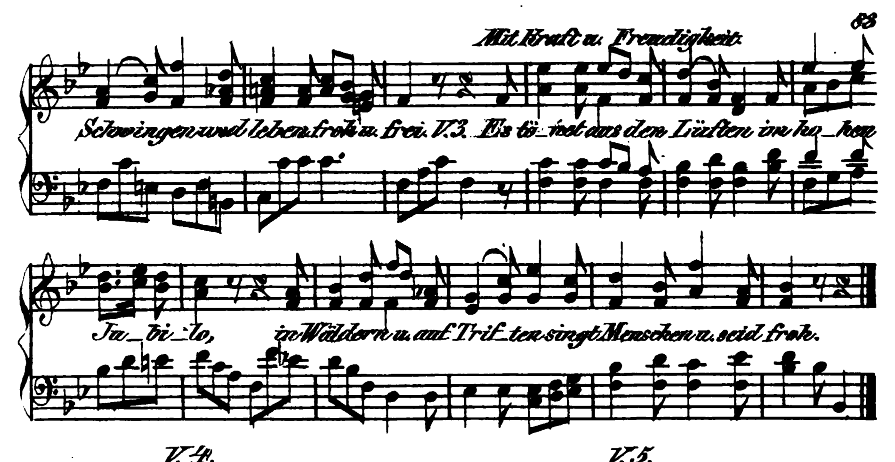


Munter u. kräftig, doch nicht zu schnell. — *h. Bgl. v. W.*

V. 1. Ge_sang verschönt das Le_ben, Ge_sang erfreut das Herz; ihn hat uns Gott ge_ge_ben, zu lin_dern Sorg' und Schmerz.

Schluß.

Sanft.

V. 2. Die Vöglein al_le sin_gen ein lieblich Mancherlei; sie flattern mit den



V. 4.

Wohlauf, drum laßt uns singen,
Den muntern Vögeln gleich!
Laßt all' ein Lied erklingen,
An Lieb' und Freude reich.

V. 5.

Ein Lied dem Freundschaftsbande,
Das uns zusammen hält;
Dem theuern Vaterlande,
Der ganzen Menschenwelt.

V. 6.

Dem Manne, deutsch und bieder,
Der nützet, wo er kann;
Dem Edeln, der sich Brüder
Durch Gutesthun gewann!
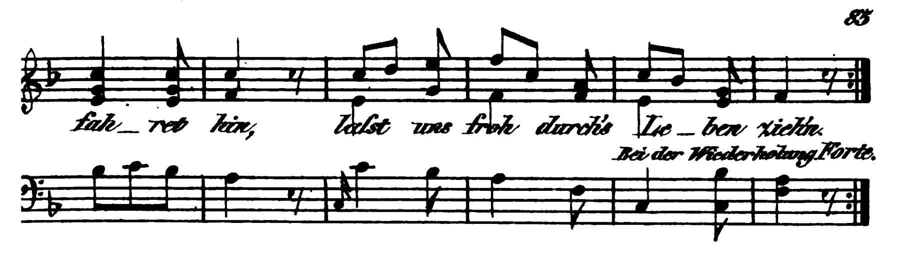
V. 7.

Der holden Muttererde,
Sie ist ja wunderschön,
Und hat sie gleich Beschwerde,
So ist's doch auszustehn.

No. 42. Ermunterung zur Freude.

Heiter. *k. Bgl. v. W.*

V. 1. Sich des Le_bens würdig freu_en; ist der Weis_heit ho_her Sinn; Freu_de, dir will ich mich wei_hen Gram und Sor_gen fah_ret hin! Gram und Sor_gen



V. 2.

Immer sprudelt noch die Quelle
Unsers Lebens hell und klar,
Eilig treibt das Schiff die Welle,
Eilig fliehet Jahr auf Jahr:
Gram und Sorgen fahret hin,
Laſst uns froh durchs Leben ziehn.

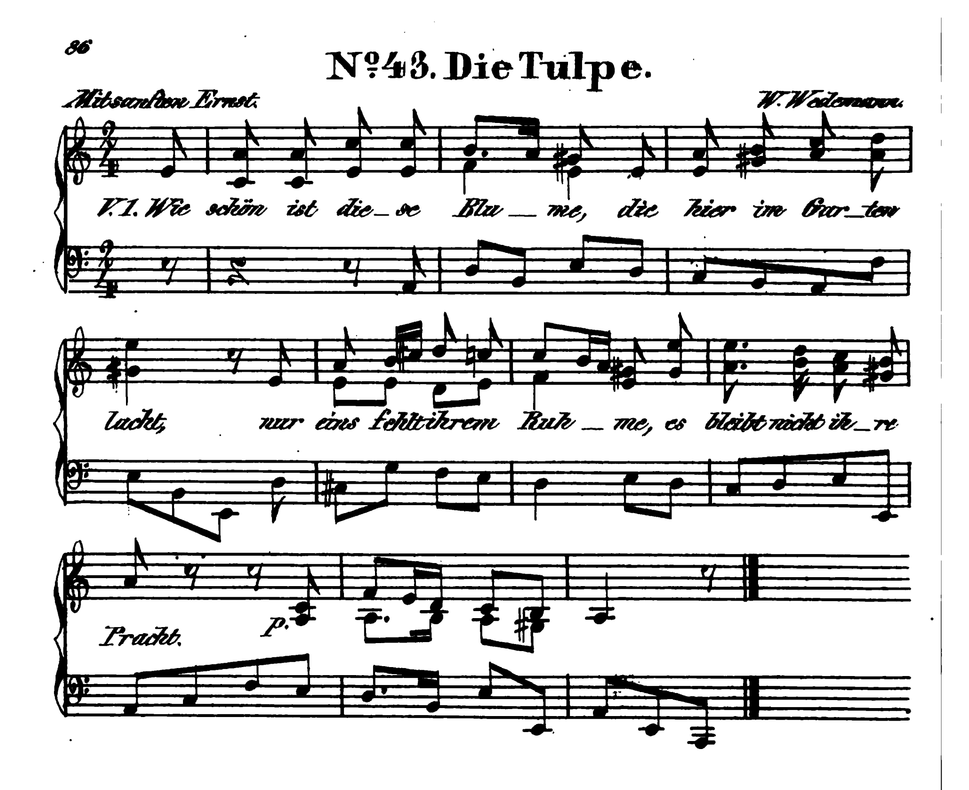
V. 3.

Pflückt die Rosen, die jetzt blühen,
Lebt der Freude, die jetzt lacht;
Mag auch Lenz und Jugend fliehen,
Sterne strahlen durch die Nacht.
Gram und Sorgen u. s. w.

V. 4.

Schauet nicht mit bangen Zügen
In der Zukunft Dunkel hin!
Auch die längste Nacht muſs tagen,
Und die schwarzen Wolken fliehn.
Gram u. s. w.

A. Berg.


86
No. 43. Die Tulpe.
Mit sanftem Ernst.
W. Wedemann.
V. 1. Wie schön ist die_se Blu_me, die hier im Gar_ten
lacht; nur eins fehlt ihrem Ruh_me, es bleibt nicht ih_re
Pracht.
p.

V. 2.

Der so schön dich schmücket,
Dafs dein heller Schein
Jedes Aug' entzücket,
Mufs doch gütig sein.
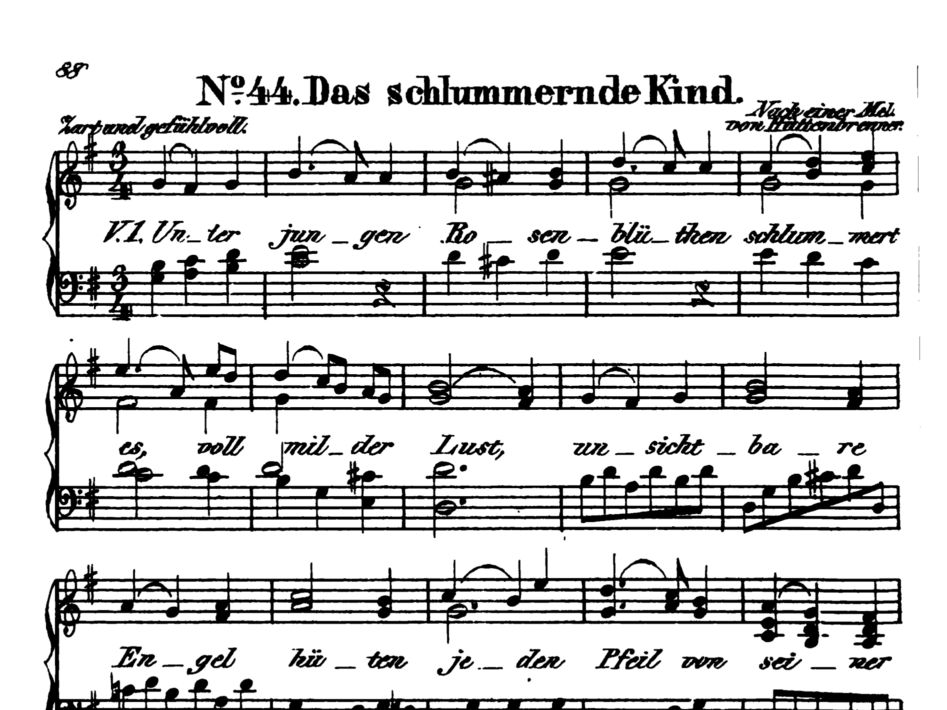
V. 3.

Bild der reinsten Güte,
Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe
Blendend weifsen Schnee.
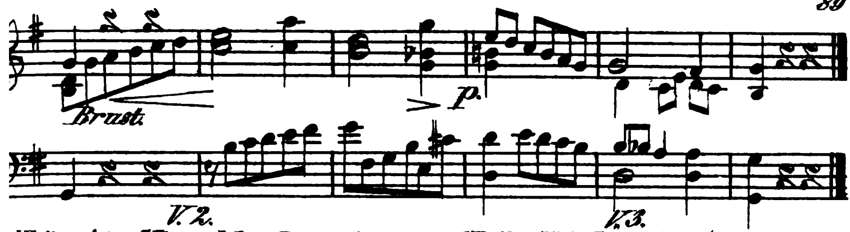
V. 4.

Möchte meine Seele
Fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle —
Ganz dir ähnlich sein.

Ch. Schmidt.



Nº 44. Das schlummernde Kind.
Zart und gefühlvoll.
Nach einer Mel. von Hüttenbrenner.
V.1. Un_ter jun_gen Ro_sen_blü_then schlum_mert
es, voll mil_der Lust, un_sicht_ba_re
En_gel hü_ten je_den Pfeil von sei_ner



V. 2.

Träum', im Himmelsland gewoben,
Ziehn verklärt um seinen Sinn,
Und Erinn'rungen von oben
Schweben freundlich her und hin.

V. 3.

Und es lächelt ob der Stürme
Die im fernen Norden stehn,
Du sein Engel, o beschirme
Diese Brust vor bangem Wehn!

V. 4.

Schlumre denn! der Kindheit Schlummer
Ist ein Blick aus Edens Land,
Wo noch nie der trübe Kummer
Einen Weg zum Herzen fand.

V. 5.

Bald wird jene Stunde schlagen,
Die zur ernsten Prüfung zieht;
Und, bestürmt von Angst u. Plagen,
Kämpft das zitternde Gemüth.

V. 6.

Mancher Schlaf wird dann entwunden,
Finster blickt der Tag herein,
Und die Last der herben Stunden
Und die schwere, bleiche Pein.
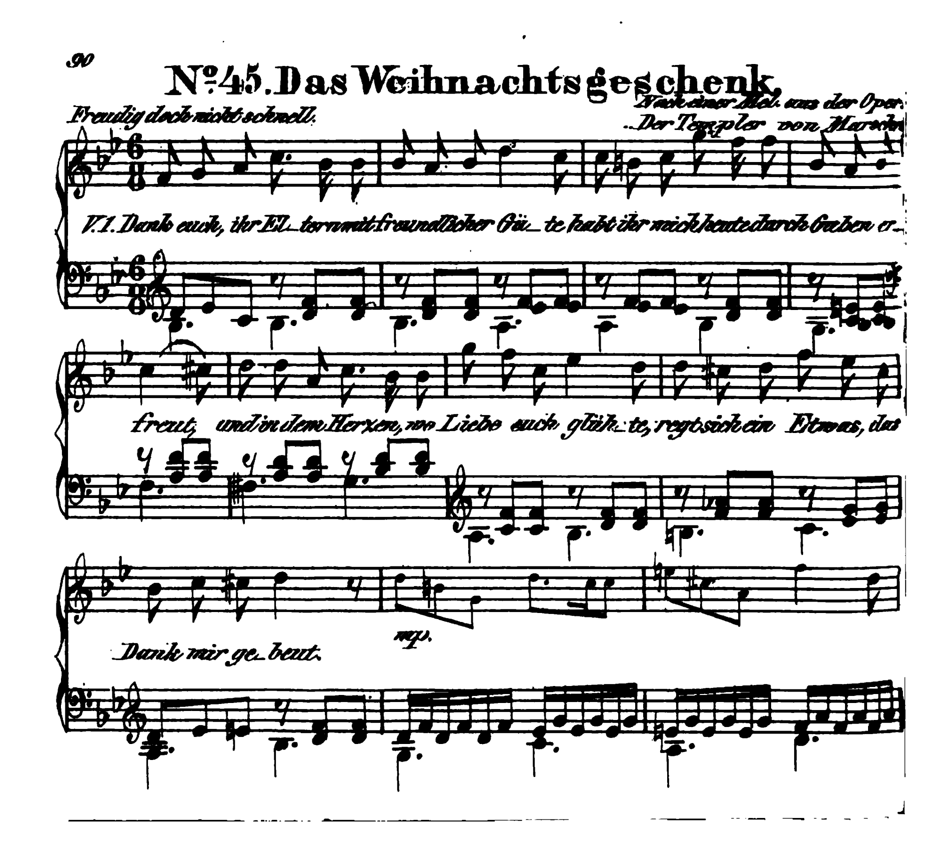
V. 7.
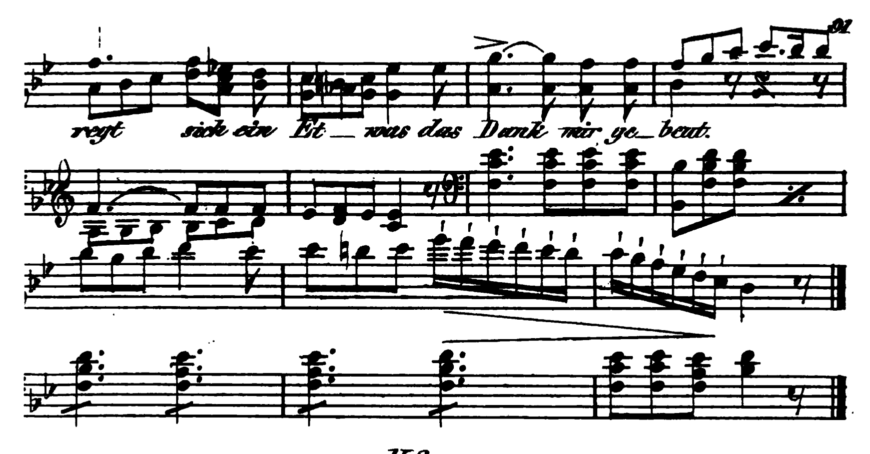
Dann, dann denk' an jenen Morgen
Wo der Kindheit Locke flog;
Und der Dornenkranz der Sorgen
Dir noch nicht das Haupt umzog.

V. 8.

Und das holde Bild der Ferne
Wird dein Trost, dein Schützer sein,
Wird beim Niedergang der Sterne,
Muth zum Kampfe dir verleihn.

Grumbach.


No. 45. Das Weihnachtsgeschenk.
Freudig doch nicht schnell.
Nach einer Mel. aus der Oper:
Der Templer von
V. 1. Dank euch, ihr El_tern mit freundlicher Gü_te habt ihr mich heute durch Gaben er_
freut; und in dem Herzen, wo Liebe euch glüh_te, regt sich ein Etwas, das
Dank mir ge_beut.
mp.



V. 2.

Zwar nur mit Worten vermag ich zu danken,
Und nicht mit Gaben von höherem Werth;
Aber sie kommen aus meinen Gedanken,
:/: Wie sie die Sprache der Liebe mich lehrt. :/:

V. 3.

Möchte ich nimmer in Zukunft vergessen,
Wie viele Gaben ihr heute mir reicht.
Möchte ich nimmer die Liebe ermessen,
Die ihr mir heute so deutlich gezeigt.

Nº 46. Das Glöcklein.

Mit Innigkeit. — *Nach einer Mel. v. Himmel.*

V. 1. Gern auf die_sem Ra_sen_si_tze, hier am klei_nen Was_ser_fall, hör' ich von des Thurmes Spi_tze fer_nes Glöcklein dei_nen Schall.

V. 2.

Tönst, o Glöcklein, nennst ihn lauter,
em mein Herz entgegen bebt;
hn, der freundlicher, vertrauter
ier im Grünen mich umschwebt.

V. 3.

Leise murmeln es die Bäche,
Daß er Flur und Aue liebt,
Daß die Rose, die ich breche,
Mir ein guter Vater giebt.

V. 4.

Daß er aus der zarten Hülle
elbst die gold'nen Früchte winkt,
nd durch ihn des Lebens Fülle
ede neue Knospe trinkt.

V. 5.

Schalle, Glöcklein, ach, was bliebe
Jenem Himmel, diesem Grün?
Ach, kein Leben, keine Liebe,
Keine Freude, sonder ihn.

V. 6.

Morgens, wenn auf Busch u. Pflanze
rischer Thau die Perlen sä't,
timmen, froh im Sonnenglanze,
öglein mit in mein Gebet.

V. 7.

Und am Abend, wenn es dunkelt,
Seh' ich seinen milden Schein;
Wo das Heer der Sterne funkelt,
Wacht er über Thal und Hain.

V. 8.

Leuchtet mir auf meinen Wegen,
abt die Sonne, nährt das Feld,
richt den väterlichen Segen
eber die entschlafne Welt.

V. 9

Seiner freu' ich mich im Lenze,
Wenn man Veilchenkränze flicht;
Seiner, wenn die Schnittertänze
Sturm und Regen unterbricht.
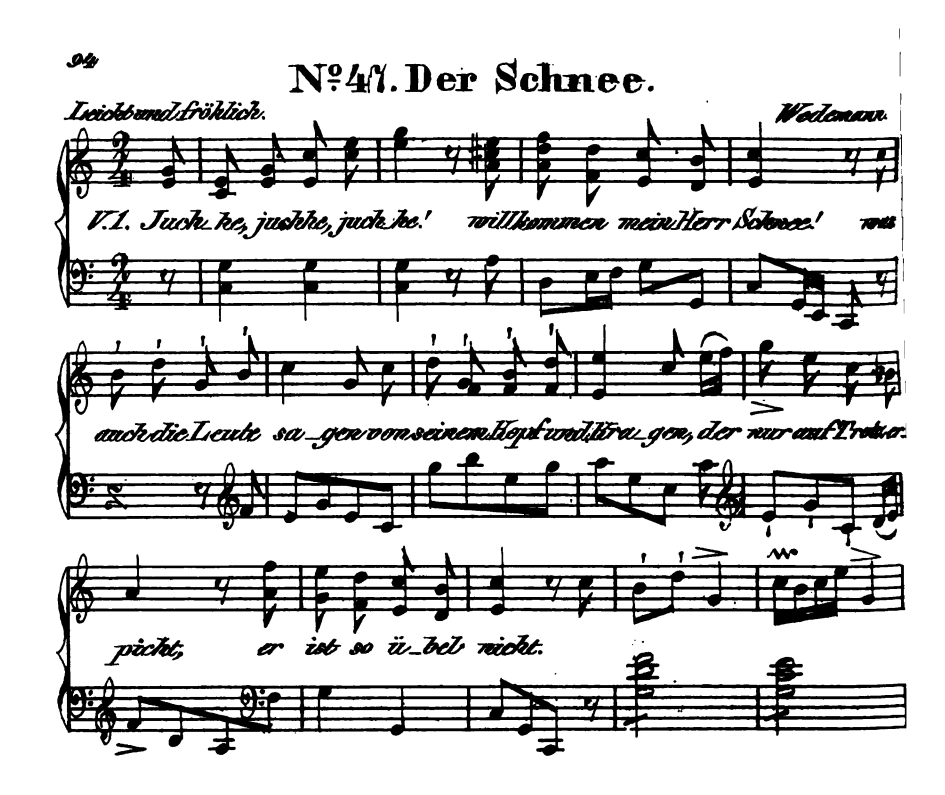
V. 10.

Sollt' ich seiner mich nicht freuen,
ngern nicht, daß Wolken, Wind,
ch die Blitze, wenn sie dräuen,
des Vaters Händen sind?
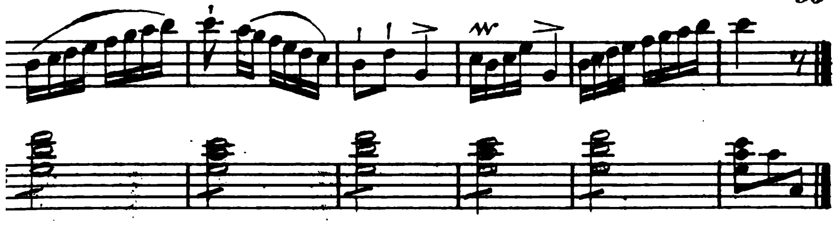
V. 11.

Daß an öden Felsenklüften
Liebend er vorüber geht,
Und in düstern Todtengrüften
Des Erhalters Odem weht.

Jacobi.



94
No 47. Der Schnee.
Leicht und fröhlich.
Wedemann.
V.1. Juch_he, juchhe, juch_he! willkommen mein Herr Schnee! was
auch die Leute sagen von seinem Kopf und Kragen, der nur auf Treu
picht; er ist so ü_bel nicht.



V. 2.

Juchke, juchke, juchke!
Wir loben ihn, Herr Schnee!
In seinen weissen Gleissen
Fährt glatt man, wie auf Eisen
Und treibt sein lustig Spiel
Und schlittert flugs zum Ziel.

V. 3.

Juchke, juchke, juchke!
Versteht auch Spass, Herr Schnee!
Hält's gern mit uns Gesellen,
Die werfen sich mit Bällen,
Wirft selbst mit drauf und dran,
Drum ist er unser Mann.

V. 4.

Juchke, juchke, juchke!
Er doktert brav, Herr Schnee!
Er machet auf Verlangen
Uns frische rothe Wangen,
Auch schmeckt sein Mittel gut,
Drum leb' er wohlgemuth!



No 48. Die Steckenreiter.

Mit Leichtigkeit. Wedemann.

stacc. *p.*

V. 1. Auf schlan_ken Ste_cken rei_ten wir her, wir klei_nen Ge_cken kön_nen nicht mehr.

V. 2.

Der so schön dich schmücket,
Dafs dein heller Schein
Jedes Aug' entzücket,
Mufs doch gütig sein.
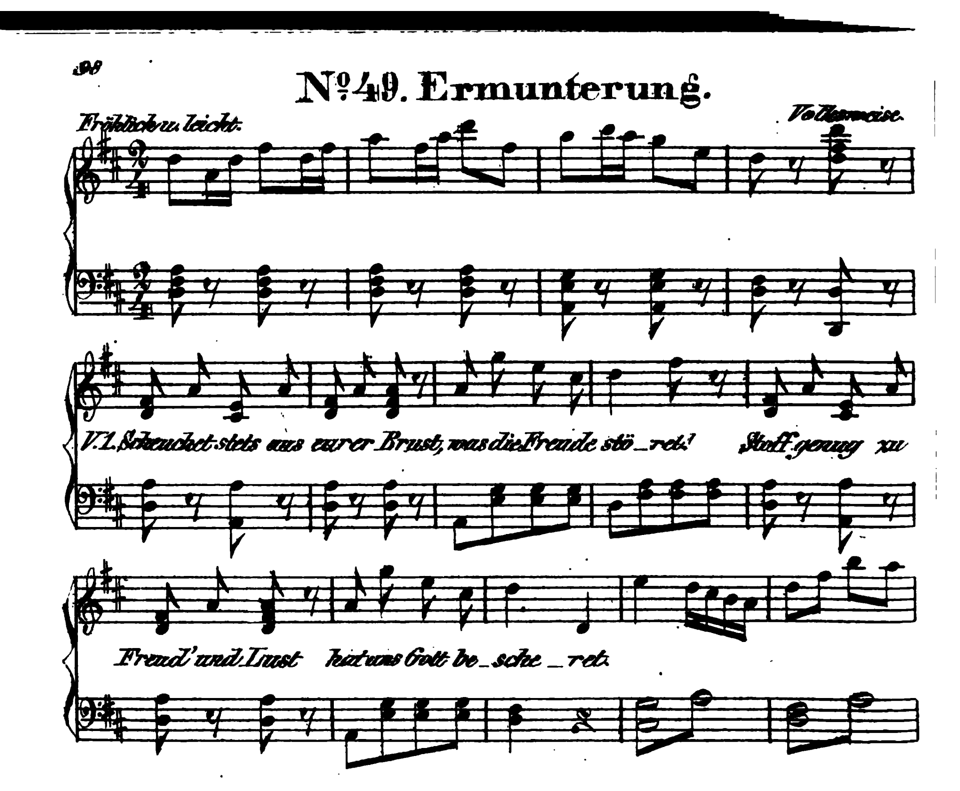
V. 3.
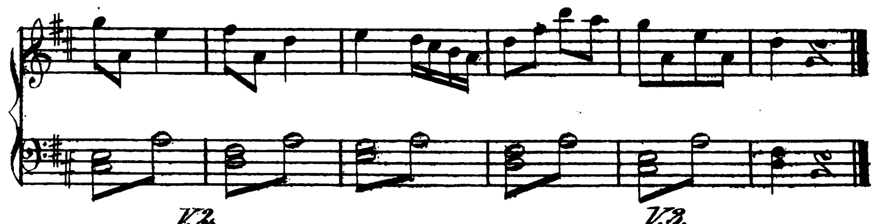
Bild der reinsten Güte,
Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe
Blendend weifsen Schnee.

V. 4.

Möchte meine Seele
Fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle —
Ganz dir ähnlich sein.

Ch. Schmidt.


98
No 49. Ermunterung.
Fröhlich u. leicht.
Volksweise.
V.1. Scheuchet stets aus eurer Brust, was die Freude stö_ret! Stoff genug zu
Freud' und Lust hat uns Gott be_sche_ret.



V. 2.

Wechselnd flieht die Spanne Zeit
Dieses Erdenlebens,
Wer des Daseins sich gefreut,
Lebte nicht vergebens.

V. 3.

Seht, der Winter ist vorbei,
Schnee und Eis zerronnen,
Und der Liebe holde Mai
Bringt uns tausend Wonnen.

V. 4.

Darum Freunde fasset Muth,
Wenn in unsern Tagen
Für der Menschheit schönstes Gut
Furcht und Kleinmuth zagen!

V. 5.
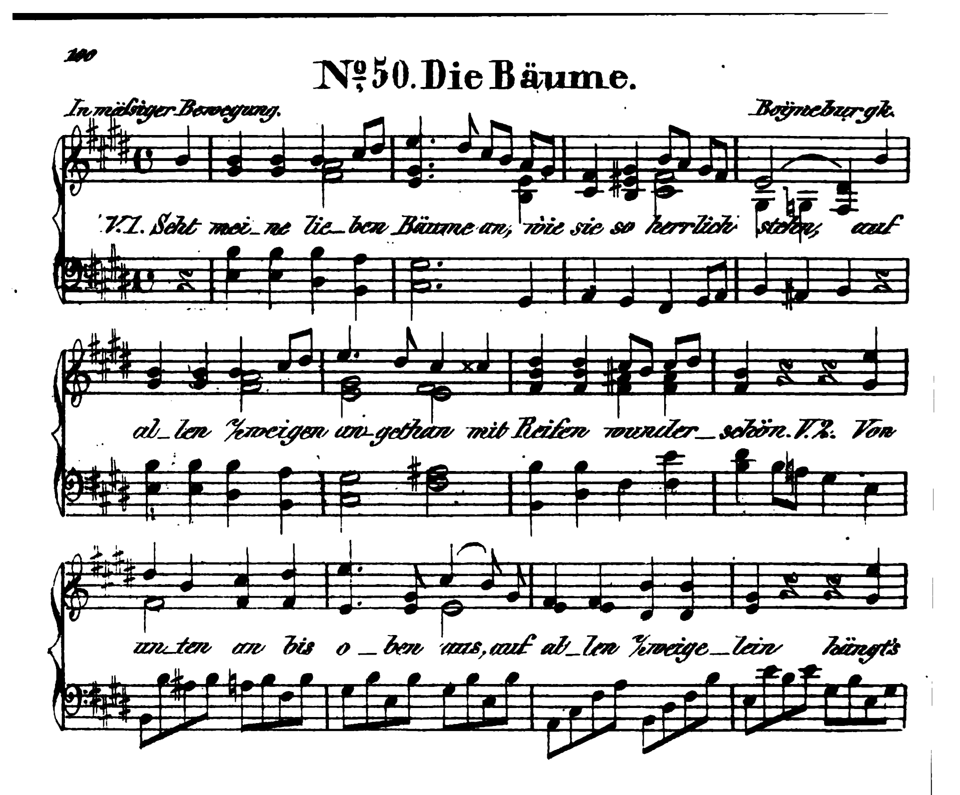
Einst löst sich in Gutes auf,
Was wir Uebel schelten.
Aehnlich bleibt der Dinge Lauf
Sich in allen Welten.
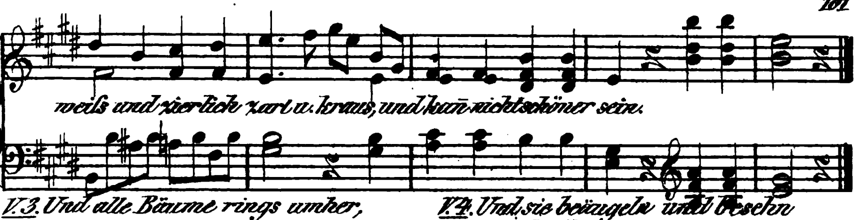
V. 6.

Laſs uns immer, o Natur!
Dieser Hoffnung leben,
Welche die verjüngte Flur
Und der Mai uns geben.

V. 7.

Er, der Frühlingsblumen schafft
Und Natur Erwachen,
Wird mit ew'ger Lieb' und Kraft
Alles stets wohl machen.


100
No. 50. Die Bäume.
In mäßiger Bewegung.
Boÿneburgk.
V.1. Seht mei_ne lie_ben Bäume an, wie sie so herrlich stehn, auf
al_len Zweigen an_gethan mit Reifen wunder_schön. V.2. Von
un_ten an bis o_ben aus, auf al_len Zweige_lein hängt's



V. 3. Und alle Bäume rings umher,
Und alle weit und breit
Stehn da geschmückt mit gleicher Ehr',
In gleicher Herrlichkeit.

V. 4. Und sie beäugeln und besehn
Kann jeder Bauersmann,
Kann hin und her darunter gehn
Und freuen sich daran.

V. 5. Auch holt er Weib und Kinderlein
Vom kleinen Feuerheerd,
Und marsch! mit in den Wald hinein!
Und das ist wohl was werth.

V. 6. Viel schön, viel schön ist unser Wald,
Dort Nebel überall;
Hier eine weiße Baumgestalt
In vollem Sonnenstrahl.

V. 7. Lichthell, still, edel, rein und frei
Und über alles fein.
O, aller Menschen Seele sei
So lichthell und so rein!

V. 8. Wir sehn das an und denken noch
Einfältiglich dabei:
Woher der Reif, und wie er doch
Zu Stande kommen sei.

V. 9. Denn gestern Abend Zweiglein rein,
Kein Reifen, in der That,
Muß einer doch gewesen sein,
Der ihn gestreuet hat.

V. 10. Ein Engel Gottes geht bei Nacht,
Streut heimlich hier und dort,
Und wenn der Bauersmann erwacht,
Ist er schon wieder fort.
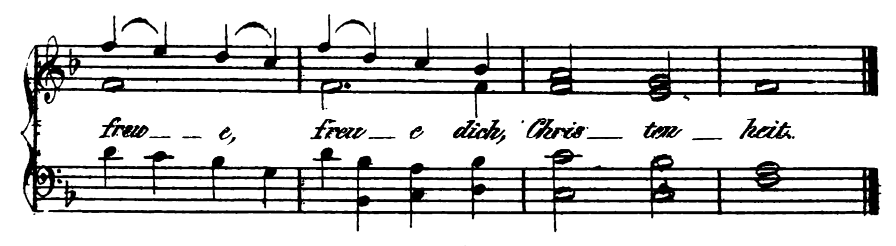
V. 11. Du Engel, der so gütig ist,
Wir sagen Dank und Preis.
O mach uns doch zum heiligen Christ
Die Bäume wieder weiß!

Claudius.

Nº 51. Die drei grossen christlichen Feste.

Mit feierlichem Ausdruck. *Nach einer Sicilianischen Volksweise.*

V. 1. O du hei_li_ge, o du se_li_ge gna___den_brin_gen_de Weih_nachts_zeit! Welt ging ver_lo_ren, Christ ward ge_bo_ren.
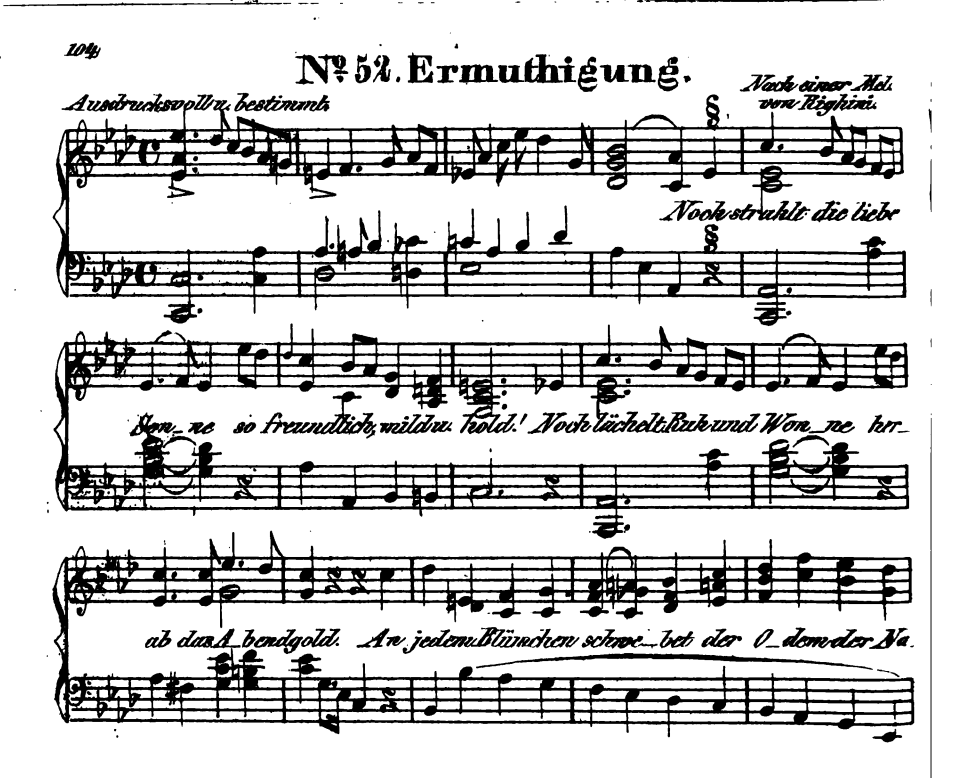


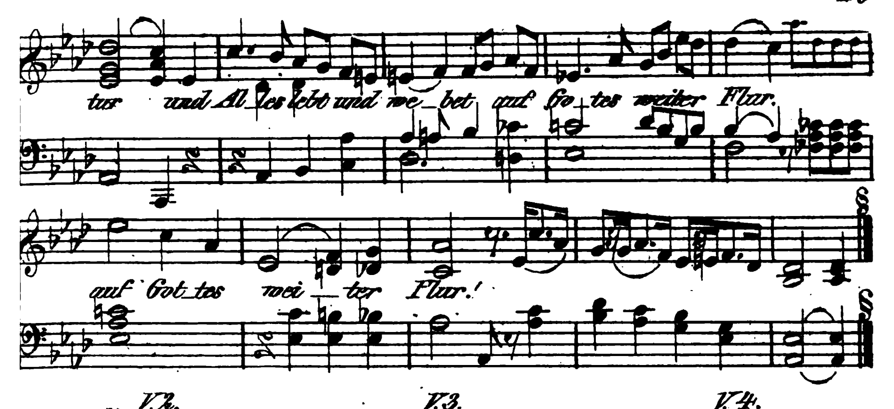
V. 2.

O, du heilige,
O, du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden.
Freue, freue, dich, Christenheit!

V. 3.

O, du heilige,
O, du selige,
Gnadenbringende Pfingstenzeit!
Christ unser Meister,
Heiligt die Geister,
Freue, freue dich, Christenheit.


104
No. 52. Ermuthigung.
Nach einer Mel. von Righini.
Ausdrucksvoll u. bestimmt.
Noch strahlt die liebe
Son_ne so freundlich, mild u. hold! Noch lächelt Ruh und Won_ne her_
ab das A_bendgold. An jedem Blümchen schwe_bet der O_dem der Na_



V. 2.

Getrost, noch sind die Freuden
Der Jugend nicht entflohn;
Noch lindert jedes Leiden
Der Freundschaft Herzenston.
Noch hellt bemooste Trüm̄er
Der Abendsonne Pracht;
Und sieh', der Hoffnung Schim̄er
Bricht durch des Kum̄ers Nacht. :/:
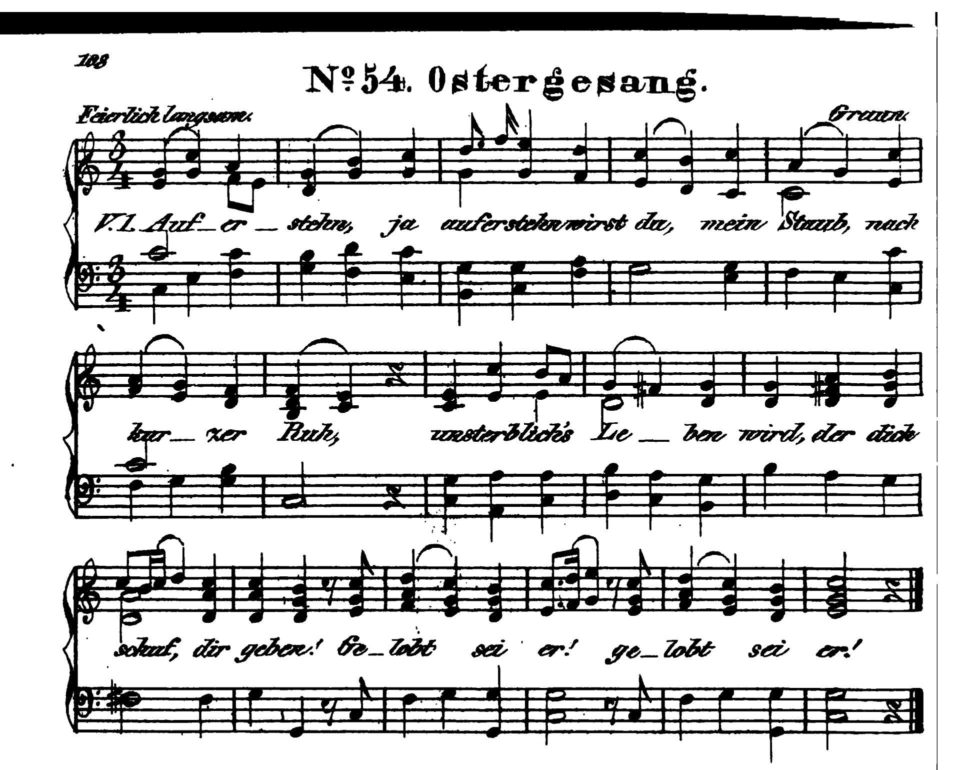
V. 3.

So lang' für alles Schöne
Noch unsre Brust erglüht
So lang' die Freudenthräne
Noch unserm Aug' entflieht;
So lang' noch unser Streben
Des Todes Hauch nicht stört:
So lang' ist dieses Leben
Der trüben Stunden werth. :/:

V. 4.

Der Freude Kelch zu trinken
Ist uns're schönste Pflicht;
Bis welk die Blüthen sinken
Und unser Auge bricht;
Bis grau umwölkt u. trübe
Verlassne Freundschaft weint;
Und bleich der Stern der Liebe
:/: Auf unsre Urne scheint. :/:

Lohbauer.


108
№ 54. Ostergesang.
Feierlich langsam.
Graun.
V. 1. Auf_er_stehn, ja auferstehn wirst du, mein Staub, nach
kur_zer Ruh, unsterblich's Le_ben wird, der dich
schuf, dir geben! Ge_lobt sei er! ge_lobt sei er!

V. 2.

Wieder aufzublühen werd' ich gesät;
Der Herr der Ernde geht
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben.
Gelobt sei er! :/

V. 3.

Tag des Danks, der Freudenthränen Tag,
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe
/: Erweckst du mich. :/

V. 4.

Wie den Träumenden wird's dann uns sein.
Mit Jesu gehn wir ein
Zu seinen Freuden.
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr. :/
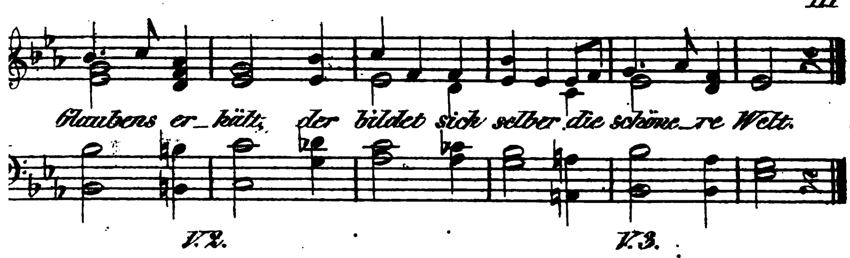
V. 5.

Ach, ins Allerheiligste führt mich
Mein Mittler, dann leb' ich
Im Heiligthume
Zu seines Namens Ruhme.
/: Gelobt sei er! :/

№ 55. Glaubensmuth.

Mit Kraft und Würde. — *h. Bgl. v. W.*

V. 1. Mag auch die Sünd' ihr Haupt er_höhe, der Frevel sich kühnlich er_he_ben, wir wol_len mu_thig auf_wärts sehn, nicht zaghaft im Zweifel er_he_ _ _ ben. Wer sich das Kleinod des



V.2.

Wenn wüthend auch der Sturm sich regt,
Bald schwindet das wilde Getümmel;
er Dulder siegt und stirbt, ihn trägt
er Fittig des Glaubens gen Himmel.
r auch im Sturm sich den Glauben erhält,
er öffnet sich selber die schönere Welt.

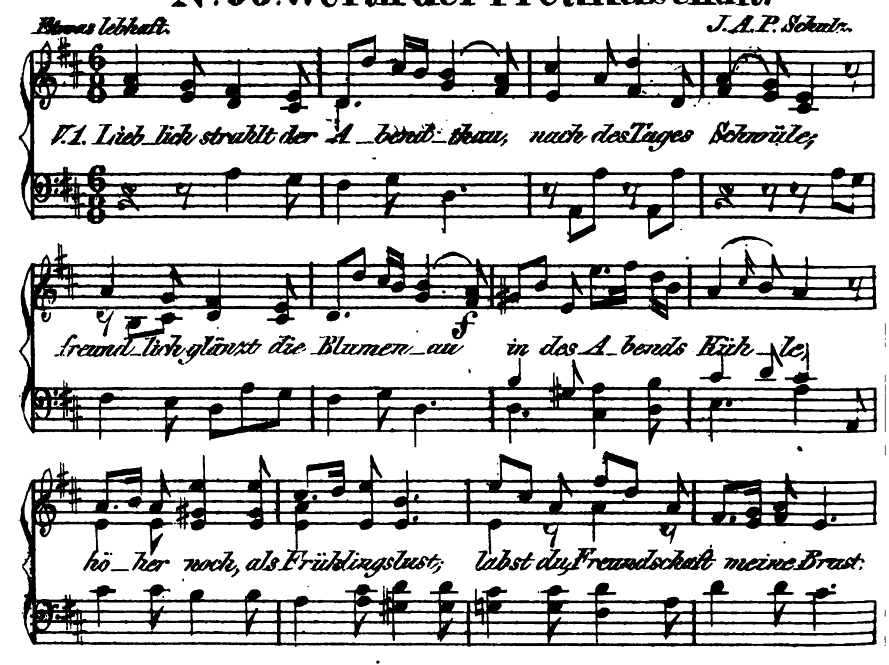
V.3.
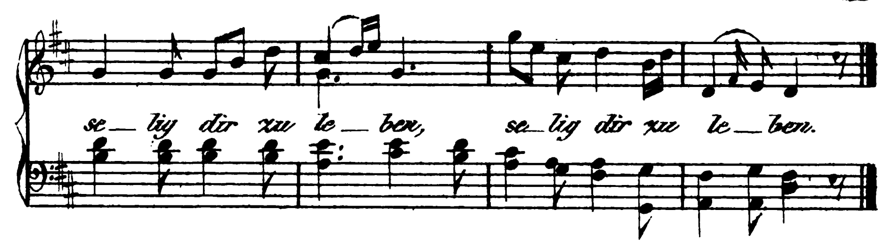
Vom Kreuze blickt mit hoher Huld
Der Dulder zum trauernden Sünder;
Verzeihet ihm des Lebens Schuld,
Verheißt ihm das Erbe der Kinder.
Wer sich den göttlichen Glauben erhält
Der öffnet auch Andern die schönere Welt.

V.4.

Drum laßt uns hoffend schaun empor,
Und um uns mit freundlichen Blicken,
Verpflegen das zerstoßne Rohr,
Den glimmenden Docht nicht ersticken.
Wer sich des Kleinod des Glaubens erhält,
Der bildet sich selber die bessere Welt.

No 56. Werth der Freundschaft.





V. 2.
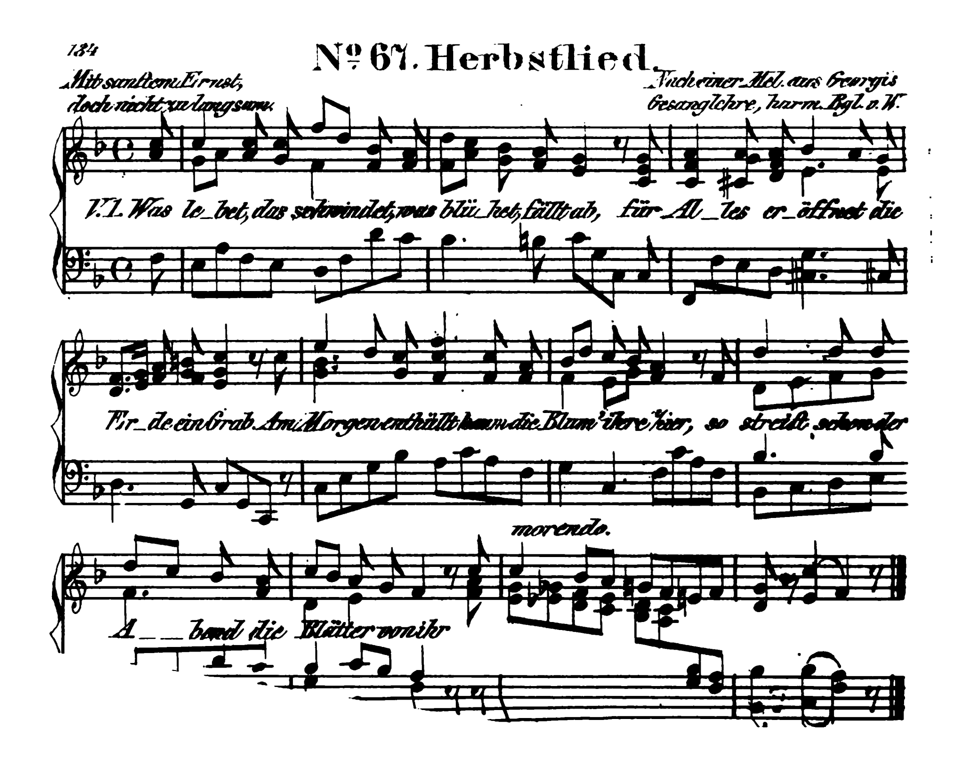
In der Jugend Wonnekranz
Strahlte deine Blüthe;
Keine Freude war es ganz,
Die von dir nicht glühte.
Freundiñ! Freundiñ! unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz;
:/ Selig, wer so liebet! :/

V. 3.

Jugend welket, Frühling fleucht;
Freundschaft bleibet immer;
Nicht wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig ruf' ich, wenn einst Noth,
Schmerz und Seelenleid mir droht:
/: Freundinn, Freundschaft tröstet! :/

Fr. Braun.

№ 67. Herbstlied.



V. 2.

Das Saamenkorn keimet, und wächset und blüht.
Wie herrlich die goldene Traube dort glüht!
Schon drohet die Sichel der Aehre den Fall,
Schon hallen die Lieder der Winzer im Thal.

V. 3.

O seelig, o seelig, wer heiter den Pfad
Im Frühling und Sommer des Lebens betrat,
Der Weisheit, der Freundschaft und Tugend geweiht,
Mit goldenen Früchten die Menschheit erfreut.

V. 4.

Welkt endlich die Blüthe des Lebens hinab,
Und sinket zum Schlummer ins finstere Grab,
Einst wird sie erneuern ihr keimendes Grün,
Am Urquell des Lebens weit herrlicher blühn.



No. 68. Die Abendsonne.

Nach einer Melod. aus Grefslers Anth. b. Bgl. v. W.

Ruhig.

V. 1 Gold_ne A_bend_son_ _ne, wie bist du so

schön! Nie kann oh_ne Won_ _ne dei_nen

diminuendo.

Glanz ich sehn.

V. 2.

Schon in zarter Jugend
Sah' ich gern nach dir,
Und der Trieb zur Tugend
Glühte mehr in mir.

V. 3.

Wenn ich so am Abend
Staunend vor dir stand,
Und, an dir mich labend
Gottes Huld empfand.

V. 4.

Doch von dir, o Sonne,
Wend' ich meinen Blick
Mit noch größrer Wonne
Auf mich selbst zurück.

V. 5.

Schuf uns doch ja beide
Eines Gottes Hand,
Dich im Strahlenkleide,
Mich im Staubgewand.

№59. Der Sonnenaufgang.

Lebhaft und bestimmt. *Nach einer Mel. v. Breal. k. Bgl. v. W.*

V. 1. Auf Brü_der, auf, der Tag bricht an! die ho_he Son_ne führt her_an. Auf, theure Brü_der, säu_met nicht! es winkt ihr all_be_le_bend Licht.

V. 2.

Wie sie in königlicher Pracht
Am Himmel dort so freundlich lacht!
O seht sie Segen und Gedeihn
Auf den erwachten Erdball streun!

V. 3.

Sie läuft den Weg, gleich einem Held,
Zu segnen eine halbe Welt.
Sie fährt daher in hoher Kraft;
Giebt Licht u. schweigt, erwärmt u. schafft.

V. 4.

Der rechten Tugend Ebenbild;
Auch wenn sie sich in Wolken hüllt,
Auch wenn sie ihren Glanz erhält,
Noch liebt, noch segnet sie die Welt.

V. 5.

Gott, dessen Allmacht sie erschuf,
Erschuf auch uns mit dem Beruf:
Zu thun zum Glücke seiner Welt,
Was unsern Kräften möglich fällt.

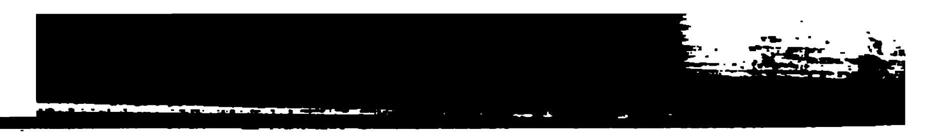
V. 6.

O seht, o seht, sie nähert sich,
Und Alles, Alles freuet sich!
Und Alles jauchzt und Alles singt
Dem Gotte, der sie wieder bringt.

V. 7.

Auf, Brüder, auf, zum Lobgesang
Des Schöpfers tön' auch unser Dank!
Dank sei dem Herrn, der sie gemacht,
Auch von uns froh jetzt dargebracht.

Karoline Rudolphi.



Nº 70. Der Fuchs mit der gestohlenen Gans.

Munter. Einer. *Volksweise. Kl. Bgl. v. W.*

V. 1 Fuchs, du hast die Gans gestoh_ len, gieb sie wieder her;

Alle. gieb sie wieder her!

Einer. sonst wird sie der Jäger holen mit dem Schießge-

wehr!

Alle. Sonst wird sie der Jäger holen mit dem Schießgewehr.

V. 2.

Die Blume des Him̄els strahlt lächend u. mild,
Drum gab man der Treue dieß freundliche Bild!
Doch trübet manch Wölkchen den Äther so rein:
So schleichen beim Treuen oft Sorgen sich ein.

V. 3.

Die Farbe des Schnees bei sonnigem Licht'
Heißt Farbe der Unschuld, doch dauert sie nicht,
Bald ist es verdunkelt, das blendende Kleid:
So trübet auch Unschuld, Verläumdung u. Neid.

V. 4.

Und vom Frühlings schmeichelnden Lüftchen entbrant,
Trägt Wäldchen u. Wiese der Hoffnung Gewand;
Bald welken die Blätter und sinken hinab:
So sinket der Hoffnungen liebste ins Grab.

V. 5.

Nur Wahrheit bleibt ewig u. wandelt sich nicht;
Sie flam̄t wie der Sonne allleuchtendes Licht,
Ihr hab' ich mich ewig zu eigen geweiht;
Wohl dem, der ihr blitzendes Auge nicht scheut.
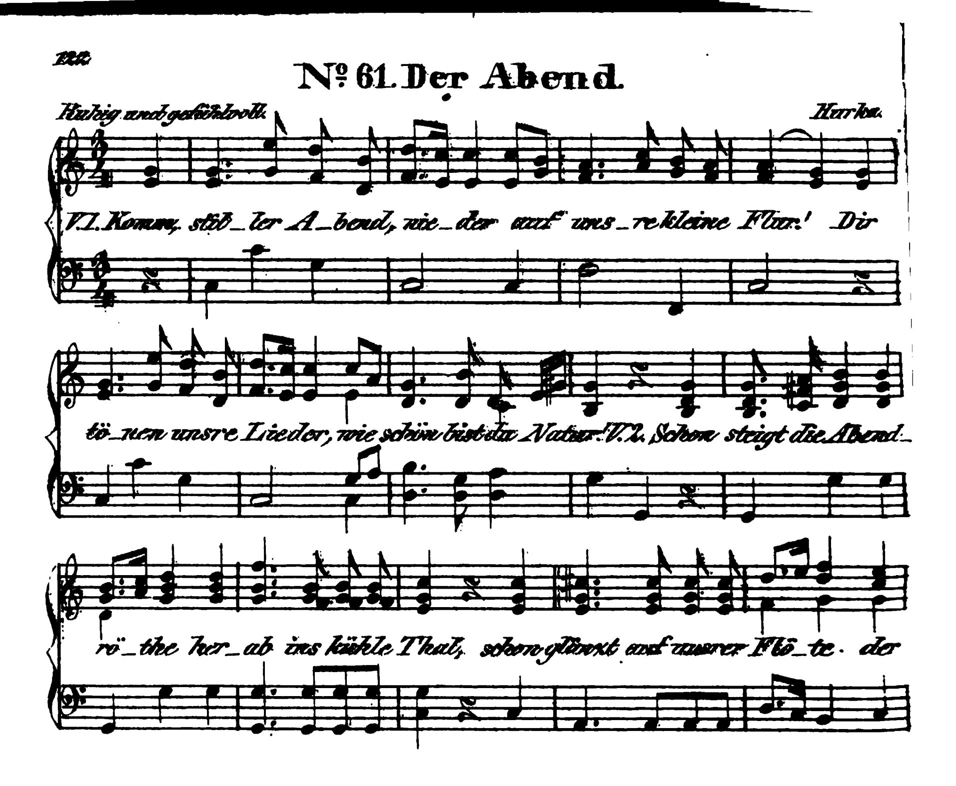
V. 6.

Warum ich, so fragt ihr, der Farbe so hold
Den heiligen Namen der Wahrheit gezollt?
Weil flam̄ender Schim̄er von ihr sich ergießt,
Und trotzende Dauer ihr Eigenthum ist.

V. 7.

Die sengende Sonne verbleichet sie nicht,
Ihr schadet der nässende Regenguß nicht.
Drum trag' ich so gern sie um Stirn u. Gewand,
Und habe sie Farbe der Wahrheit genannt.

Sophie Brentano.



Nº 61. Der Abend.
Ruhig und gefühlvoll.
V.1. Komm, stil_ler A_bend, nie_der auf uns_re kleine Flur! Dir
tö_nen unsre Lieder, wie schön bist du Natur! V.2. Schon steigt die Abend_
rö_the her_ab ins kühle Thal, schon glänzt auf unsrer Flö_te der
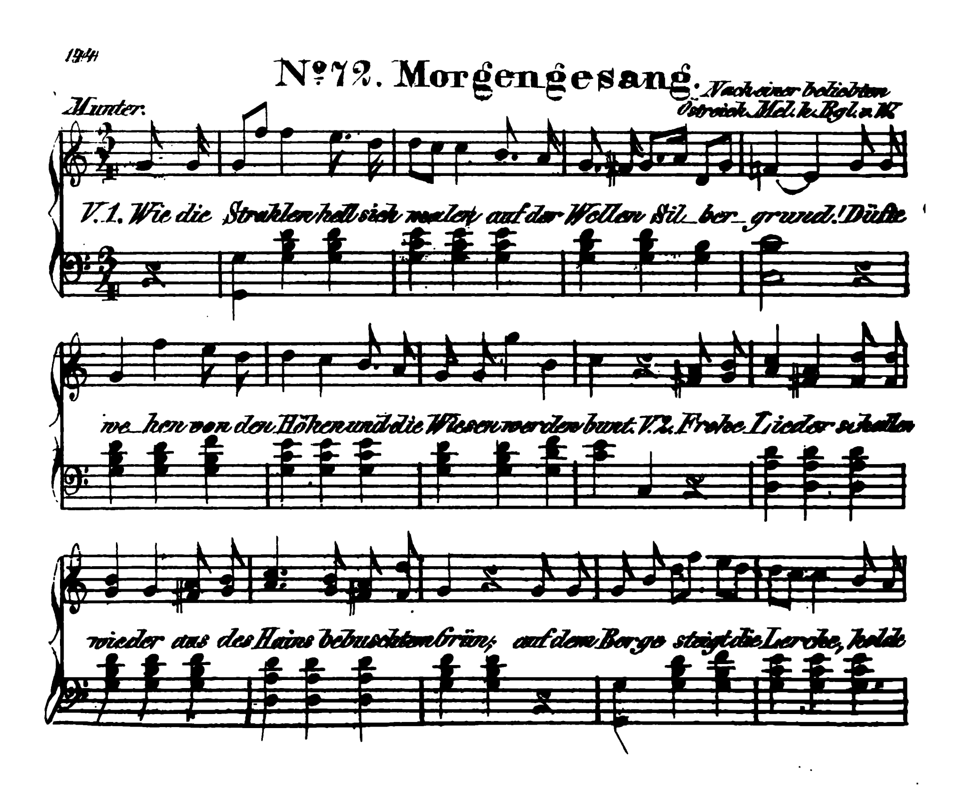
V. 2.

Hopps kann das Schäfchen springen;
Am Hals die Schellen klingen,
Die Mutter hing mit eigner Hand
Die Schellen an ein rothes Band.
/: Lieb Schäfchen! :/

V. 3.

Ba, ba, schreit es vor Freude,
Thut niemand was zu Leide;
Es ist sanft, es ist so fromm,
Komm, lass dich streicheln, Schäfchen komm!
/: Lieb Schäfchen! :/

K. Hahn.


194
No 72. Morgengesang.
Nach einer beliebten Östreich. Mel. k. Bgl. a. W.
Munter.
V. 1. Wie die Strahlen hell sich malen auf der Wellen Sil_ber_grund! Düfte
we_hen von den Höhen und die Wiesen werden bunt. V. 2. Frohe Lieder schallen
wieder aus des Hains bebuschtem Grün; auf dem Berge steigt die Lerche, holde

V. 2.

Der so schön dich schmücket,
Daß dein heller Schein
Jedes Aug' entzücket,
Muß doch gütig sein.

V. 3.

Bild der reinsten Güte,
Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe
Blendend weißen Schnee.

V. 4.

Möchte meine Seele
Fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle —
Ganz dir ähnlich sein.
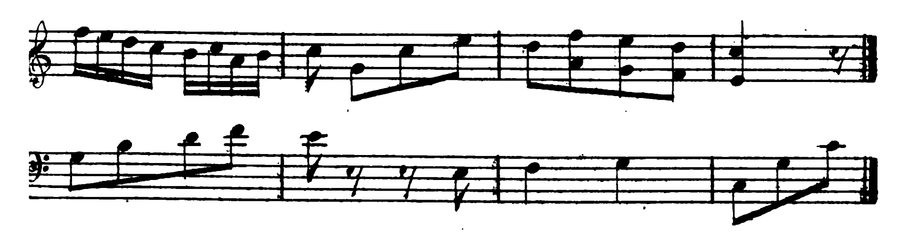
Ch. Schmidt.

No. 63. Der Spaziergang.

Heiter, doch nicht zu schnell. Wedemann.

V. 1. Kommt, laßt uns gehn spa_zie_ren dort in den grünen Wald! Die

Vö_gel mu_si_ci_ _ _ ren, daß Berg und Thal er_schallt.
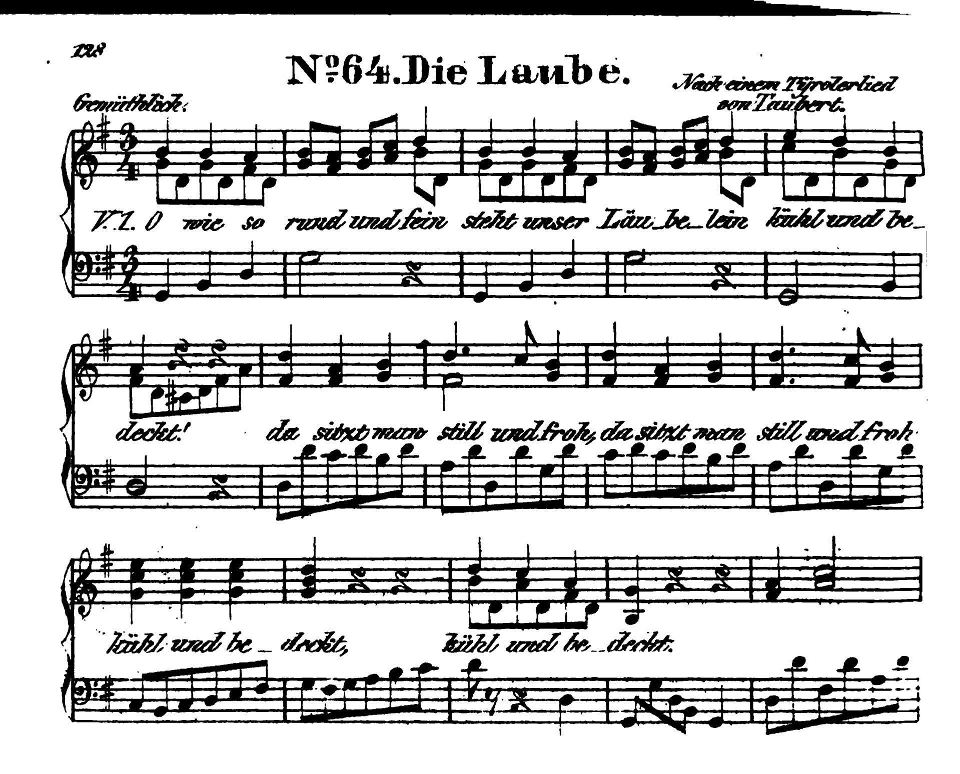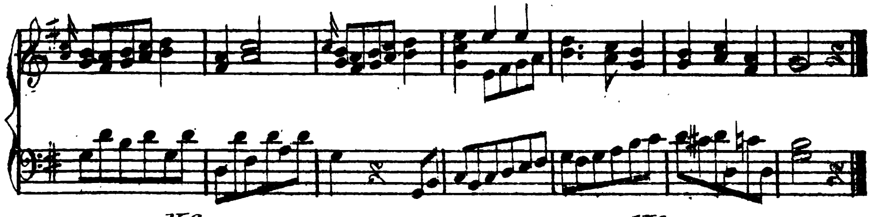


V. 2.

Wohl dem, der frei kann singen,
Wie du, du Volk der Luft,
Und seine Stimme schwingen
Zu dem, der ihr einst ruft.

V. 3.

Man hat sein Wohlgefallen
An Gottes schöner Welt;
Drum laßt die Stimm' erschallen,
Daß es auch Gott gefällt.


128
Nº64. Die Laube.
Nach einem Tyrolerlied von Taubert.
Gemüthlich.
V. 1. O wie so rund und fein steht unser Läu_be_lein kühl und be_
deckt! da sitzt man still und froh, da sitzt man still und froh
kühl und be_deckt, kühl und be_deckt.



V. 2.
Aus grünen Zweigelein
Ist unser Läubelein
Zierlich gewebt:
|: Und wenn ein Lüftchen weht. :|
|: Zweigelein bebt. :|
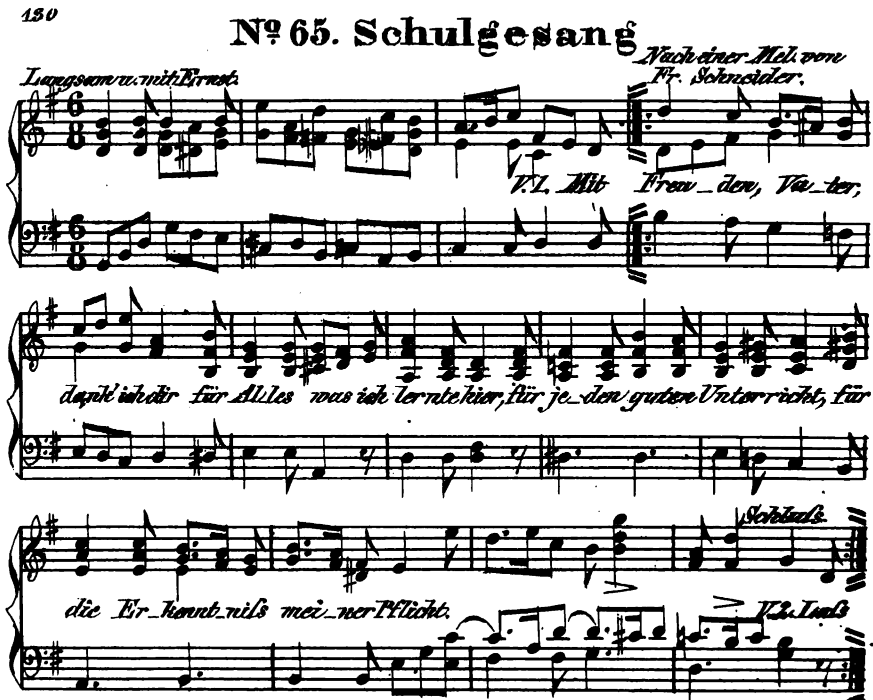
V. 3.
Und durch die Blättlein schlüpft
Der helle Strahl und hüpft
Flink um uns her,
|: Nein, solch ein Läubelein. :|
|: Giebt es nicht mehr. :|

V. 4.
Und gleich dem Täubelein
Sitzen im Läubelein
Wir klein und groſs.
|: So, wie ein Kindlein ruht! :|
|: Im Mutterschooſs. :|

V. 5.
Im Anfang licht und klein
War unser Läubelein,
Da ward es kraus,
|: Jetzt steht es freundlich da, :|
|: Und ist ein Haus. :|

V. 6.
Jetzt bin ich auch noch klein,
Bald werd' ich gröſser sein
Und fromm und gut.
|: Dann will ich auch erfreun, :|
|: Wie's Läublein thut. :|

№ 65. Schulgesang



V. 2.

Laß meine Pflicht mich nicht allein
Auf bloßes Wissen schränken ein,
Es werde das, was ich erkannt,
Nun auch auf's Leben angewandt.

V. 3.

Das ganze Leben dir zu weih'n,
Und christlich tugendhaft zu sein,
Zu dieser edeln Menschenpflicht
Erzieh' mich hier der Unterricht.

V. 4.

Ja, ich will mich der Tugend weihn,
Und meiner Lehrer Freude sein:
Kein Tag des Lebens geh' vorbei,
Da ich nicht weiser, besser sei.

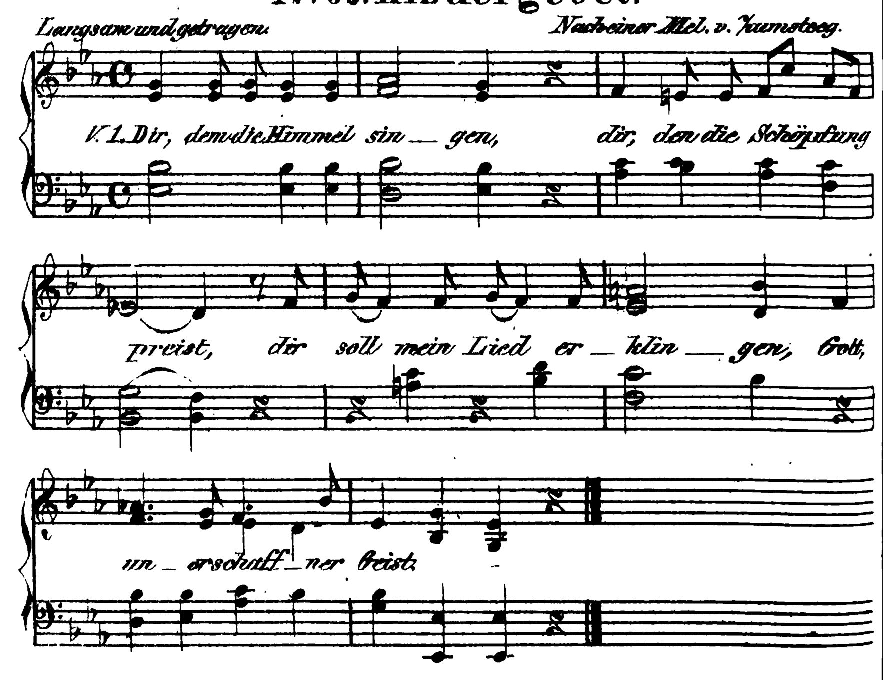
V. 5.

Mit Ehrfurcht, Fleiß u. Folgsamkeit
Will ich zu hören sein bereit,
Ich will zu Gott oft eifrig flehn:
Laß mich der Tugend Wege gehn!

V. 6.

Gott, der du Alles siehst und hörst,
Laß mich, als wenn du sichtbar wärst,
Mit stetem Ernst das Böse fliehn,
Und recht zu handeln mich bemühn!

Nº 66. Kindergebet.



V. 2.

Dich loben Morgensterne,
Dich rühmt der Vögel Heer;
Die Sonn' in weiter Ferne,
Der Sand am grolsen Meer.

V. 3.

Du hörst mit Wohlgefallen
Auch kleiner Kinder Dank,
Ja selbst des Säuglings Lallen
Ist dir ein Lobgesang.

V. 4.
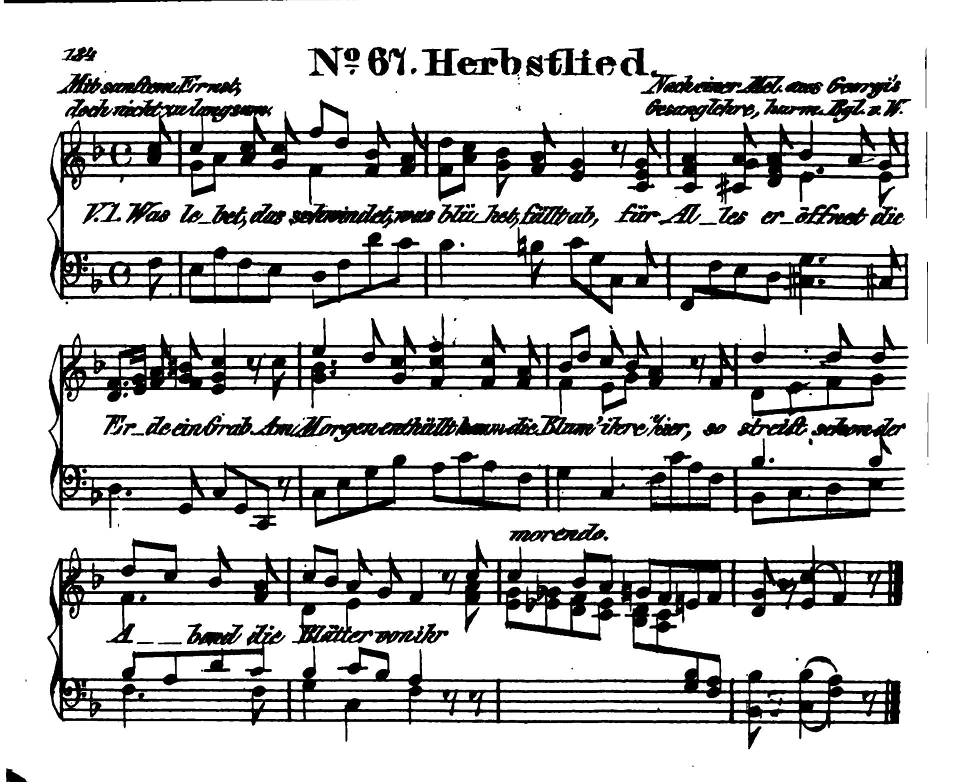
Drum sei von meinem Leben
Dir jeder Tag geweiht!
Dich soll mein Lied erheben
Zu jeder Tageszeit.

V. 5.

Wenn auf des Grases Spitzen
Früh deine Sonne strahlt,
Des Thaues Perlen blitzen,
Worin ihr Bild sich malt.

V. 6.

Bis ihre Strahlen sinken,
Bis sie hinunter geh'n,
Die gold'nen Sterne blinken—
Soll dich mein Lied erhöh'n.


184
№ 67. Herbstlied.
Mit sanftem Ernst, doch nicht zu langsam.
Nach einer Mel. aus Georgi's Gesanglehre, harm. Bgl. v. W.
V. 1. Was le_bet, das schwindet, was blü_het, fällt ab, für Al_les er_öffnet die
Er_de ein Grab. Am Morgen enthüllt kaum die Blum' ihre Zier, so streift schon der
A___bend die Blätter von ihr
morendo.

V. 2.
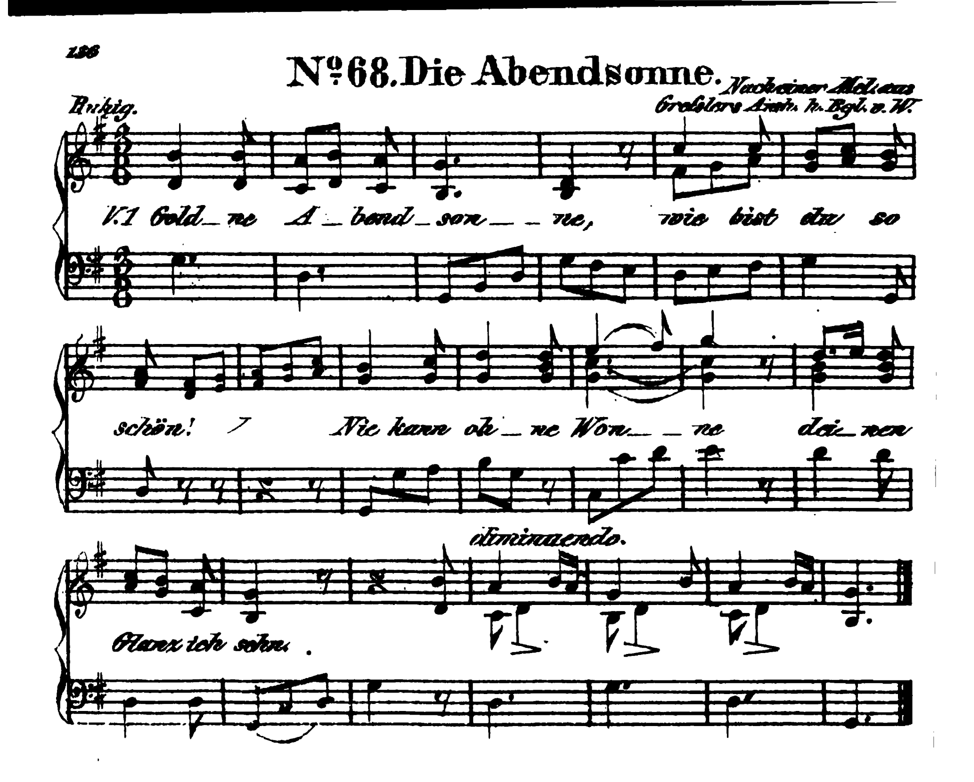
Das Saamenkorn keimet, und wächset und blüht.
Wie herrlich die goldene Traube dort glüht!
Schon drohet die Sichel der Aehre den Fall,
Schon hallen die Lieder der Winzer im Thal.

V. 3.

O seelig, o seelig, wer heiter den Pfad
Im Frühling und Sommer des Lebens betrat,
Der Weisheit, der Freundschaft und Tugend geweiht,
Mit goldenen Früchten die Menschheit erfreut.

V. 4.

Welkt endlich die Blüthe des Lebens hinab,
Und sinket zum Schlummer ins finstere Grab,
Einst wird sie erneuern ihr keimendes Grün,
Am Urquell des Lebens weit herrlicher blühn.



Nº 68. Die Abendsonne.
Ruhig.
V.1 Gold_ne A_bend_son_ _ _ne, wie bist du so schön!
Nie kann oh_ne Won_ _ _ne dei_nen Glanz ich sehn.
diminuendo.

V. 2.

Schon in zarter Jugend
Sah' ich gern nach dir,
Und der Trieb zur Tugend
Glühte mehr in mir.

V. 3.

Wenn ich so am Abend
Staunend vor dir stand,
Und, an dir mich labend
Gottes Huld empfand.

V. 4.

Doch von dir, o Sonne,
Wend' ich meinen Blick
Mit noch größrer Wonne
Auf mich selbst zurück.

V. 5.

Schuf uns doch ja beide
Eines Gottes Hand,
Dich im Strahlenkleide,
Mich im Staubgewand.

Nº 69. Strickerlied.

Heiter, aber nicht zu schnell. — *Wedemann.*

V. 1. Schwestern, laßt uns stricken, strickt mit munterm Fleiß, oh_ne auf_zu bli_cken si_tzet rings im Kreis.

p. *f* *sf.* *p.*

V. 2.

Schlingt des Garnes Fädchen,
Wie ihr es gesehn,
Ordentlich, ihr Mädchen,
Um das Fingerchen.

V. 3.

Haltet hübsch die Nadeln,
Zählt die Maschen wohl,
Daſs man nichts euch tadeln,
Nichts aufziehen soll.

V. 4.

Seht, zu netten Häubchen,
Zierlich, weiſs und rein,
Handschuh'n, Strümpfen, Leibchen
Wird ein Fädelein.

V. 5.

Auch den Aeltern stricke,
Was sie freut, die Pflicht,
Und die Arbeit schmücke
Ein Vergiſsmeinnicht! –

Christoph Schmidt.

No. 70. Der Fuchs mit der gestohlenen Gans.

Munter. Einer. *Volksweise. Kl. Bgl. v. W.*

V. 1 Fuchs, du hast die Gans gestoh_ len, gieb sie wieder her;

Alle. gieb sie wieder her!

Einer. sonst wird sie der Jäger holen mit dem Schießge-wehr!

Alle. Sonst wird sie der Jäger holen mit dem Schießgewehr.

V. 2.

Seine grosse lange Flinte
|: Schiesst auf dich den Schrot; :|
|: Dass dich färbt die rothe Tinte,
Und du bist dann todt. :|

V. 3.

Liebes Füchslein, lass dir rathen,
|: Sei doch nur kein Dieb! :|
|: Nim (du brauchst nicht Gänsebraten)
Mit der Maus vorlieb. :|

Anschütz.

Zur Abwechslung kann auch der nachstehende Text gesungen werden:

Der Rabe mit dem gestohlenen Ringe.

V. 1.

Rabe, schwarzer Diebsgeselle,
|: Wo so schnell hinaus? :|
|: Halt, du darfst nicht von der Stelle,
Erst die Beut' heraus! :|

V. 2.

Sag', wie kamst du zu dem Ringe?
|: Und mit ihm wohin? :|
|: Bringen solche blanke Dinge
Dir etwa Gewinn? :|

V. 3.

Wozu, Rabe, darf ich fragen,
|: Nützet dir der Ring? :|
|: Hier ist Fleisch für deinen Magen,
Lass das blanke Ding! :|

Alb. Berg.
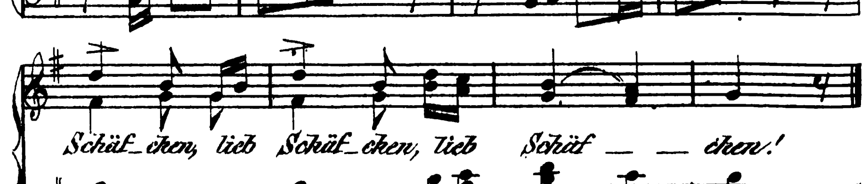
No. 71. Das Schäfchen.

Heiter.

A. Gressler. k. Bgl. v. W.

V. 1. Das Schäfchen auf der Wei_de hat Wol_le, weich wie Sei_de, hat

um den Hals ein ro_thes Band, frisst Blümchen aus der Kin_der Hand. Lieb



V. 2.

Es breche einen schlanken Stab
Sich unsre Reiterei
Vom nächsten Weidenbusche ab,
Und tummle wild herbei.

V. 3.
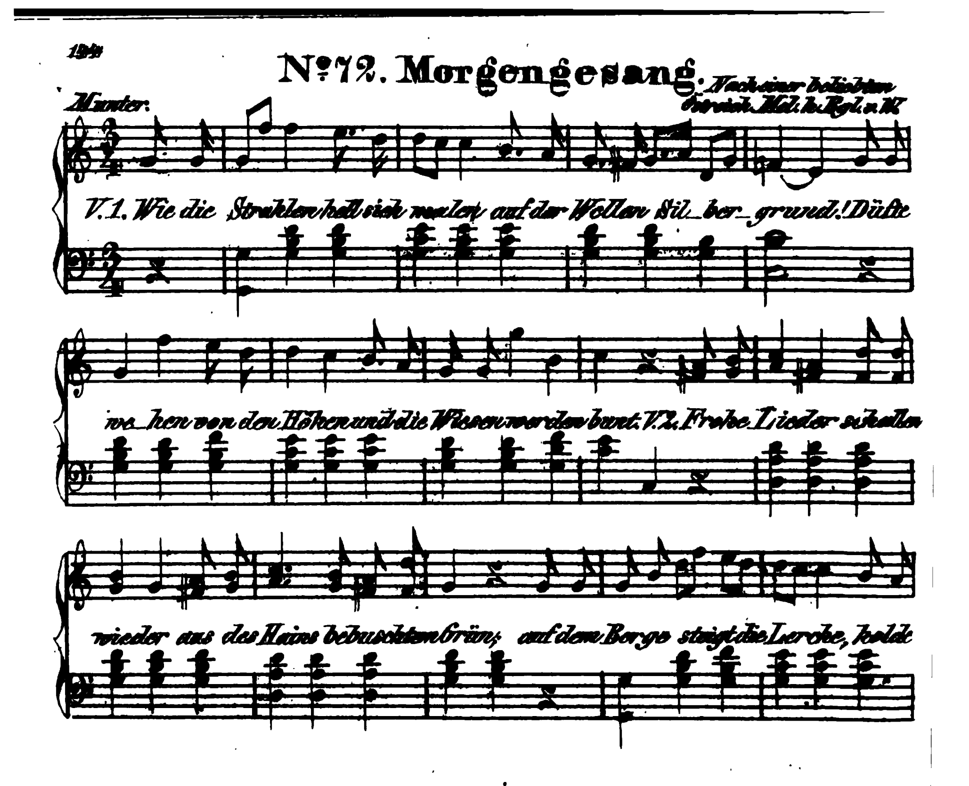
Von unsern Säbeln fliesst kein Blut,
Sie sind von Holz gemacht;
Und der Gefang'ne hat es gut,
Denn er wird nur belacht.

V. 4.

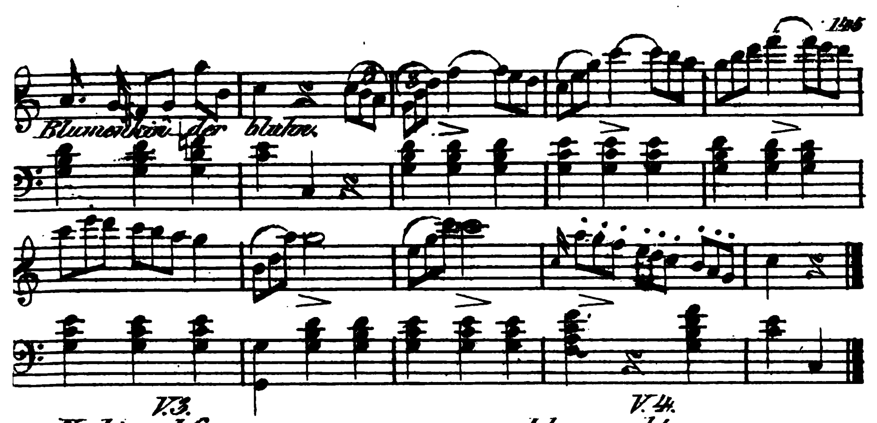
Darum, ihr Brüder, drückt den Hut
Recht grämisch ins Gesicht,
Geht auf den Feind mit festem Muth;
Den Säbel fürchtet nicht.

V. 5.

Auf, auf, ergreifet das Gewehr,
Marschiret Mann bei Mann!
Geschlagen wird des Feindes Heer,
Rückt unser Haufe an.



No. 72. Morgengesang.
Munter.
V. 1. Wie die Strahlen hell sich malen auf der Wellen Sil_ber_grund! Düfte
we_hen von den Höhen und die Wiesen werden bunt. V. 2. Frohe Lieder schallen
wieder aus des Haines bebuschten Grün; auf dem Berge steigt die Lerche, hold



V. 3.

Nacht und Grauen
Wob um Auen,
Schloß auch meine Augen zu;
Um mich zogen
Finstre Wogen,
Und vom Himmel stieg die Ruh.

V. 4.

Ich erwachte,
Rosig lachte
Rings umher die ganze Welt;
Alles Leben,
Ohne Beben,
Ward von süßer Lust geschwellt.

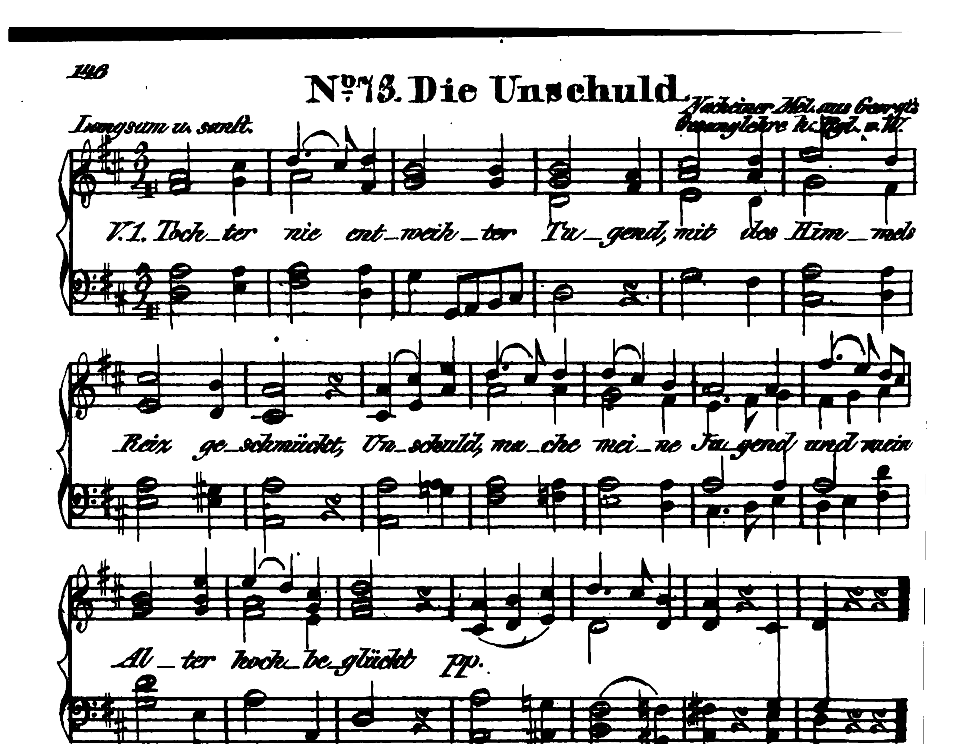
V. 5.

Sollt ich fröhlich,
Still und selig
Nicht mit Lust dieß Alles sehn!
Nicht mit Freuden
Durch die Weiden
Und die grünen Fluren gehn!

V. 6.

Sinkt der Abend
Kühl und labend,
Will ich sein mich dankend freun,
Und in Frieden
Müde, den Müden,
Einen sanften Schlummer weihn.

Grambach.


148
No 13. Die Unschuld.
Nach einer Mel. aus Georgi's
Gesanglehre
Langsam u. sanft.
V. 1. Toch_ter nie ent_weih_ter Tu_gend, mit des Him_mels
Reiz ge_schmückt, Un_schuld, ma_che mei_ne Ju_gend und mein
Al_ter hoch_be_glückt pp.

V. 2.

Du, des Jünglings beste Gabe,
Du, des Mannes Kraftgewinn,
Und an seinem schwachen Stabe
Noch des Greises Trösterin!

V. 3.

Welche Ruh' entweicht dem Herzen,
Unschuld, wenn dein Glück entweicht?
Tauschen Viele doch mit Schmerzen
Deine Freuden nicht so leicht.

V. 4.

Stimmen der Verführung schallen
Um den schwachen Menschen her;
Ach! oft erst, wenn er gefallen,
Giebt er der Vernunft Gehör.

V. 5.

Mit empörten Schlangenbissen
Quält die Reue seine Nacht
Er schläft ein, doch sein Gewissen,
Ein sehr lauter Kläger, wacht.

V. 6.

Strömt in unruhvollen Träumen
Harte Klagen in sein Ohr,
Hält sein Fehlen, sein Versäumen
Der erschrocknen Seele vor.
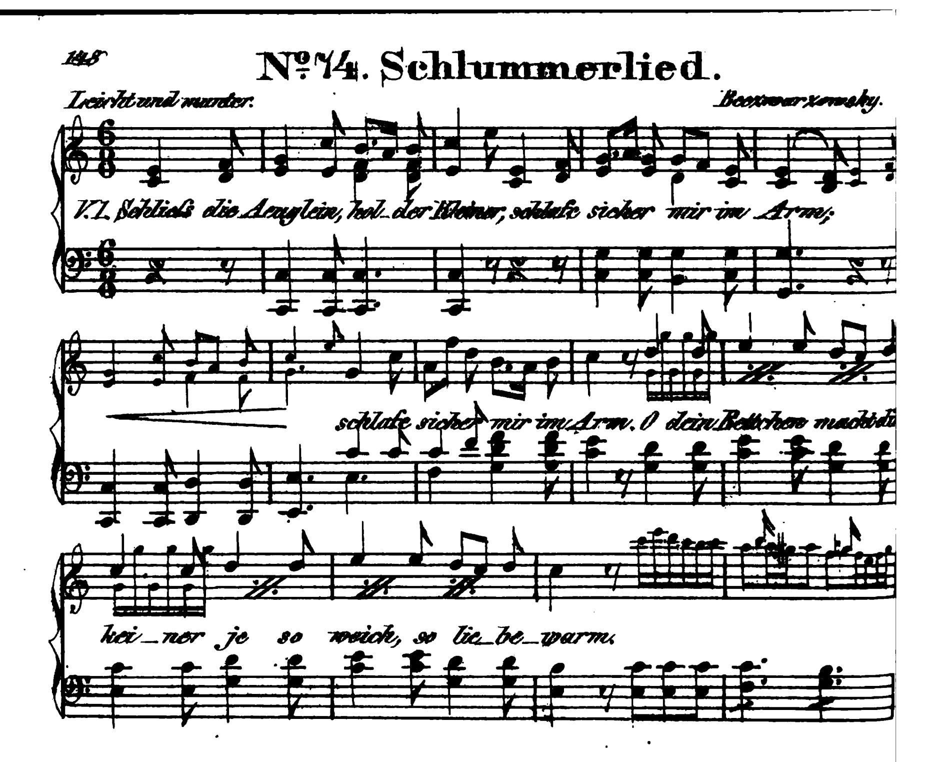
V. 7.
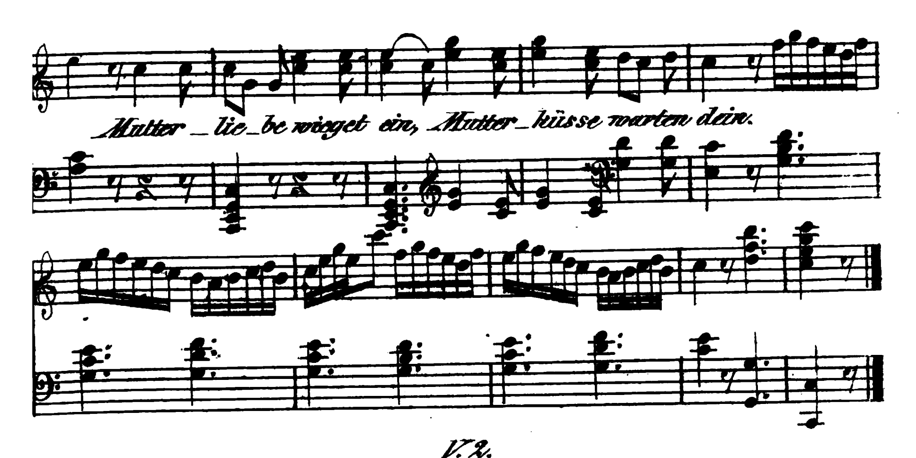
Wer in seines Lebens Jahren,
Kind und Jüngling, Mann und Greis,
Dich, o Unschuld, kann bewahren,
Der hat Freud' und Ruh' zum Preis.

V. 8.

Den besiegen nicht die Lüste,
Den verklagt umsonst der Neid;
Der fühlt Muth, auch wenn er müsste:
Jetzt eil' ich zur Ewigkeit.

Fr. Ehrenberg.


148
No 74. Schlummerlied.
Leicht und munter.
V. 1. Schließ die Aeuglein, hol_der Kleiner, schlafe sicher mir im Arm;
schlafe sicher mir im Arm. O dein Bettchen macht di
kei_ner je so weich, so lie_be_warm.
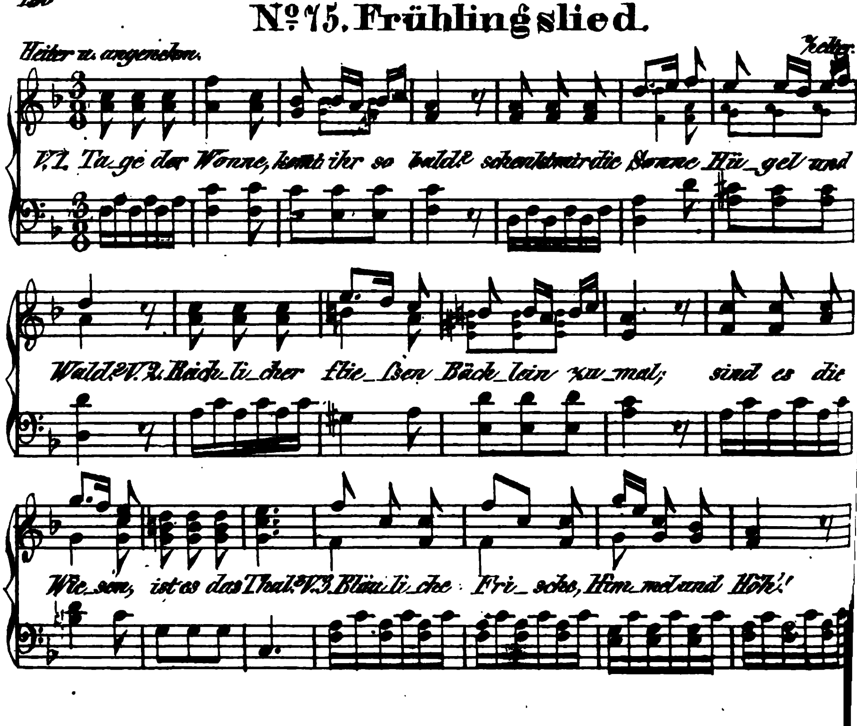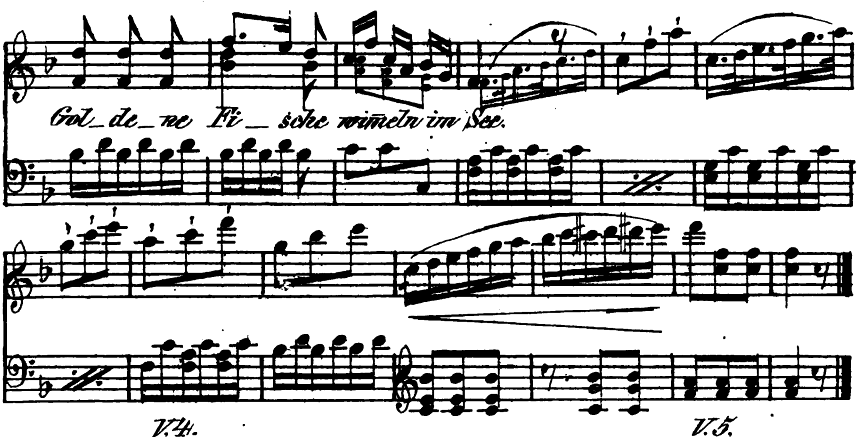


V. 2.

Unter tausend, tausend Küssen,
|: Aufgeweckt, ans Herz gedrückt, :|
Möchtest du nur einmal wissen,
Wie dein Lächeln mich entzückt.
Engelunschuld lacht mich an,
Offen ist der Himmel dann.

Jacobi.

No. 75. Frühlingslied.
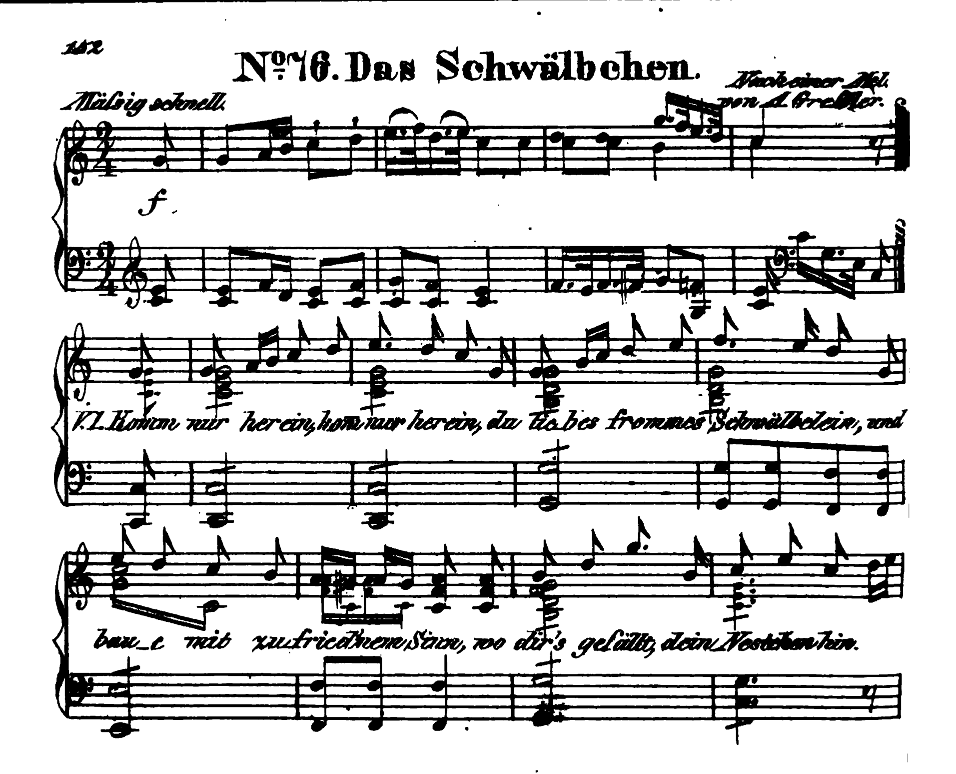




V. 4.
Buntes Gefieder
Rauschet im Hain,
Himmlische Lieder
Schallen darein.
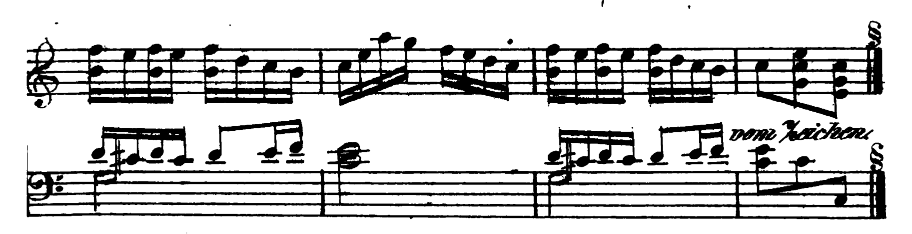
V. 5.
Unter des Grünen
Blühender Kraft,
Naschen die Bienen
Summend am Saft.

V. 6.
Leise Bewegung
Bebt in der Luft,
Reizende Regung
Schläfernder Duft.

Göthe.



182
No. 76. Das Schwälbchen.
Nach einer Mel. von A. Greßler.
Mäßig schnell.
f
V. 1. Komm nur herein, komm nur herein, du liebes frommes Schwälbelein, und
bau_e mit zufriednem Sinn, wo dir's gefällt, dein Nestchen hin.



V. 2.

Wir sind nicht stolz, wie manche Leut,
Und bei uns dürfen ungescheut
Des lieben Gottes Vögelein
Sich Nester baun und fröhlich sein.

V. 3.
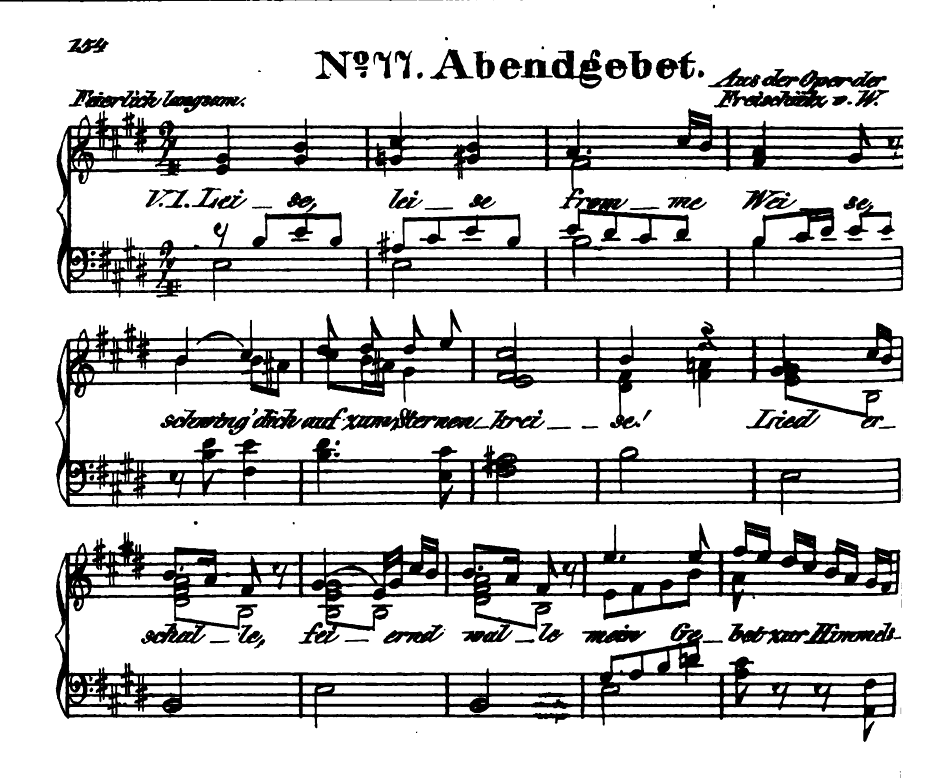
Auch ist es ihnen unverwehrt,
Vom Segen, den uns Gott beschert,
So viel sie brauchen, zu verzehr'n,
Wir geben Alles herzlich gern.
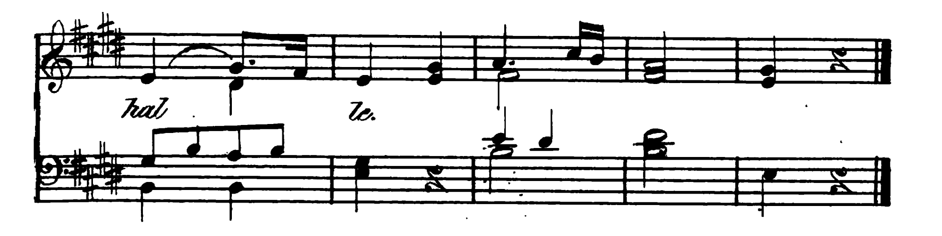
V. 4.

Dafür singt auch das kleine Vieh
Uns hübsche Lieder, spät und früh,
Und man vergißt so alles Leid,
Ob seiner steten Fröhlichkeit.

V. 5.

Komm nur herein, komm nur herein,
Du liebes, frommes Schwälbelein
Und baue mit zufried'nem Sinn,
Wo dir's gefällt, dein Nestchen hin.


Nº 11. Abendgebet.
Aus der Oper der Freischütz v. W.
Feierlich langsam.
V. 1. Lei_se, lei_se from_me Wei_se,
schwing' dich auf zum Sternen_krei___se! Lied er_
schal_le, fei_ernd wal_le mein Ge_bet zur Himmels-
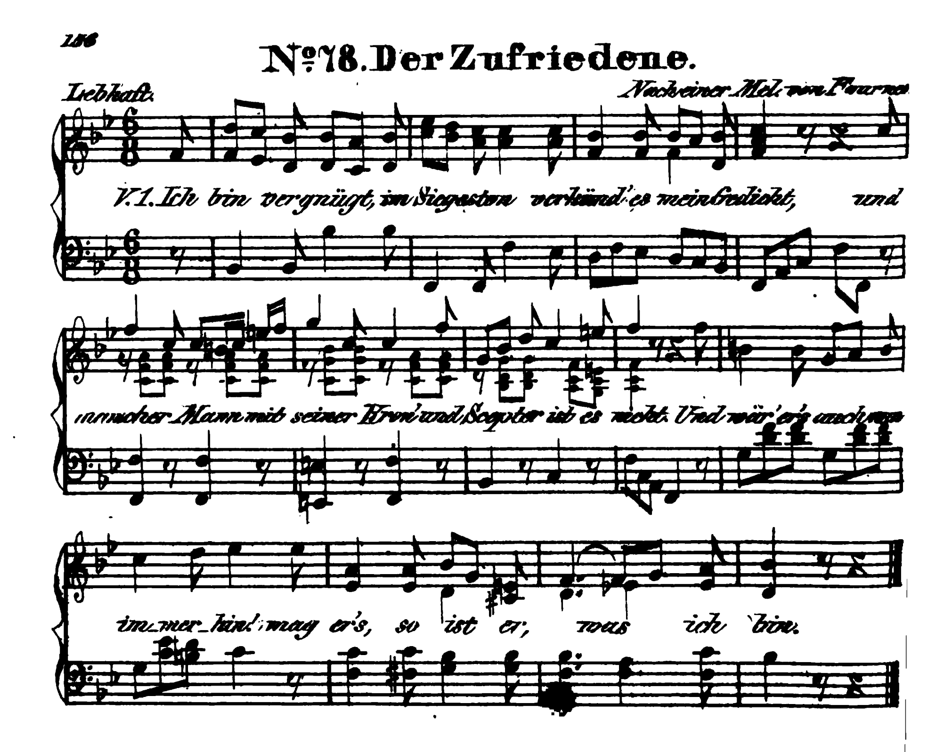


V. 2.

Zu dir wende
Ich die Hände,
Herr oh'n' Anfang und oh'n' Ende
Vor Gefahren
Uns zu wahren,
Sende deiner Engel Schaaren.

Kind.

No. 78. Der Zufriedene.



V. 2.

Des Sultans Pracht, des Moguls Geld,
Des Glück – wie heißt er doch? –
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch: –
Ich wünsche nichts von alle dem;
Zu lachen drob, fällt mir bequem.

V. 3.

Zufrieden sein, das ist mein Spruch!
Was hilft mir Geld und Ehr'?
Das, was ich hab', ist mir genug;
Wer klug ist, wünscht nicht mehr;
Denn was man wünschet, weñ mans hat,
So ist man darum doch nicht satt.

V. 4.

Und Geld und Ehr' ist obendrauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf –
(Erfahrung lehret das)
Verändert Wenig oft in Viel,
Und setzt dem reichen Mañ sein Ziel.

V. 5.

Recht thun und edel sein und gut,
Ist mehr als Geld und Ehr'.
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her;
Und man ist brav und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.
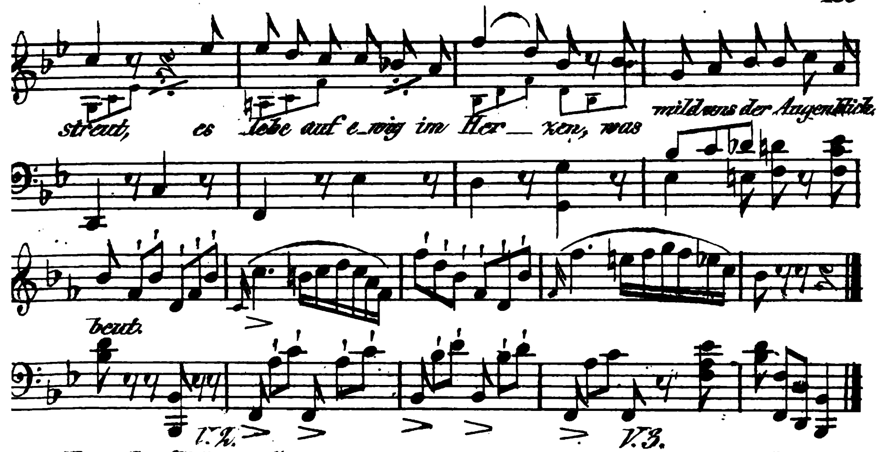
V. 6. (Wie Vers 1.)

Claudius.

№ 79. Aufmunterung zur Fröhlichkeit.

Leicht u. froh. Silcher bei.
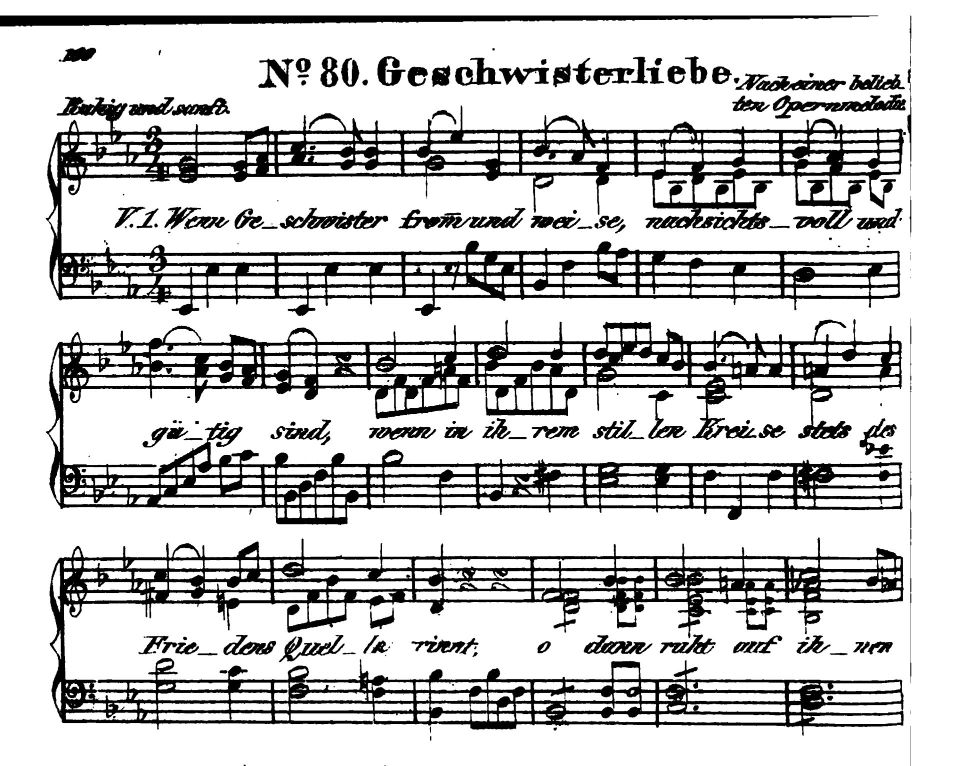
V. 1. Uns winket im Lenze des Le_bens der Freude süß duftender Kranz; die Krei_se des fröh_li_chen Stre_bens um_strahlet der Hoffnun_gen Glanz. Drum auf! u. bei freundlichen Scher_zen die Stir_ne mit Blumen be-
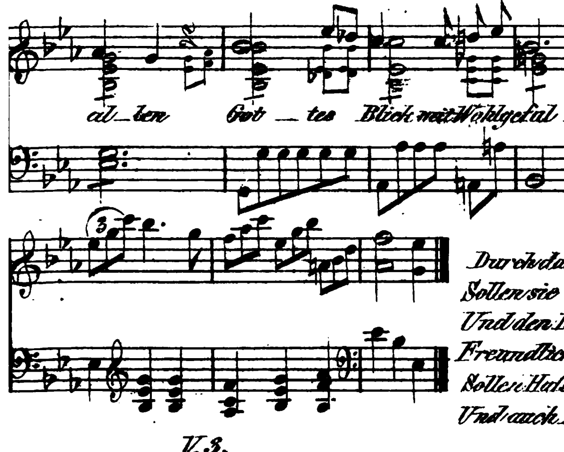


Im Tanze der flüchtigen Stunden
Entfliehen zwar Jugend und Lust;
Doch wenn sie auch lange entschwunden,
Hebt sanft noch Erinn'rung die Brust.
Bald winken uns blumige Reihen,
Doch fesselt die Rose den Blick;
Sie lasset zum Sinnbild uns weihen
Der Jugend entfliehendem Glück.

Vom Hauche des Frühlings geboren,
Sinkt schnell sie entblättert ins Grab,
So pflückt auch die nächste der Horen
Die Blumen der Jugend uns ab!
Wenn einstens im Winter des Lebens
Nicht Tänze, nicht Spiel uns erfreun,
Dann möge am Ziele des Lebens
Erinnrung noch Rosen uns streun.

Müller.



Nº 80. Geschwisterliebe.
Nach einer beliebten Opernmelodie.
Ruhig und sanft.
V. 1. Wenn Ge_schwister fromm und wei_se, nachsichts_voll und
gü_tig sind, wenn in ih_rem stil_len Krei_se stets des
Frie_dens Quel_le rinnt; o dann ruht auf ih_nen



V. 2.

Durch das Band des Blut's verbunden,
Sollen sie durch's Leben gehn,
Und den Reiz der schnellen Stunden
Freundlich mehren und erhöhn;
Sollen Haſs und Neid entfernen,
Und auch Andre lieben lernen.

V. 3.

Mit entschloſsnem, frohen Herzen
Ueben sie, was Gott gebot,
Theilen Freude, Gram u. Schmerzen,
Mildern jedes Tages Noth;
Warnen sich, so oft sie fehlen,
Und veredeln ihre Seelen.

V. 4.

O, wer wollt' in früher Jugend
Nicht schon sanft und friedlich sein.?
Aus dem Hause dringt die Tugend
In die groſse Welt hinein.
Wer die Seinen kann betrüben,
Wird auch fremdes Wohl nicht lieben.



Nº 81. Soldatenlied für Knaben. Jodelnd.

Fröhlich. J. Falk. h. Bgl. v. W.

p. V. 1 Auf

auf ihr Kna_ben, eilt her_bei, marschi_ret Mann bei Mann! Der

kleinen Trommeln sind hier zwei; es pfei_fe, wer nur kann.

V. 2.

Es breche einen schlanken Stab
Sich unsre Reiterei.
Vom nächsten Weidenbusche ab,
Und tummle wild herbei.

V. 3.

Von unsern Säbeln fließt kein Blut,
Sie sind von Holz gemacht;
Und der Gefang'ne hat es gut,
Denn er wird nur belacht.
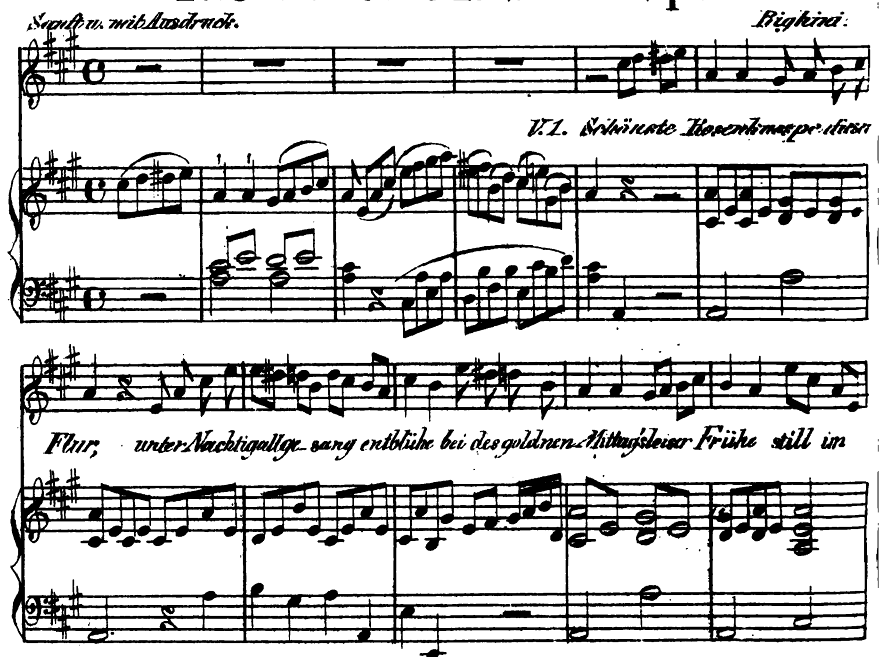
V. 4.
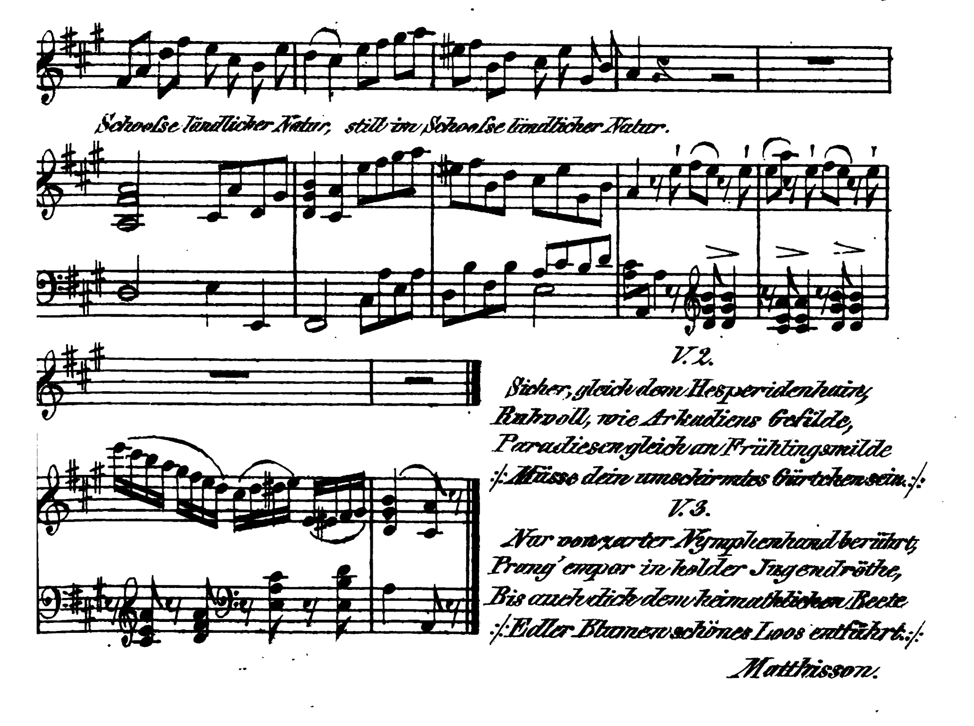
Darum, ihr Brüder, drückt den Hut
Recht grämisch ins Gesicht,
Geht auf den Feind mit festem Muth,
Den Säbel fürchtet nicht.

V. 5.

Auf, auf, ergreifet das Gewehr,
Marschiret Mann bei Mann!
Geschlagen wird des Feindes Heer,
Rückt unser Haufe an.

No. 82. An eine Rosenknospe.





V. 2.

Sicher, gleich dem Hesperidenhain,
Ruhvoll, wie Arkadiens Gefilde,
Paradiesen gleich an Frühlingsmilde
:/: Müsse dein umschirmtes Gärtchen sein. :/:

V. 3.

Nur von zarter Nymphenhand berührt,
Prang' empor in holder Jugendröthe,
Bis auch dich dem heimathlichen Beete
:/: Edler Blumen schönes Loos entführt. :/:
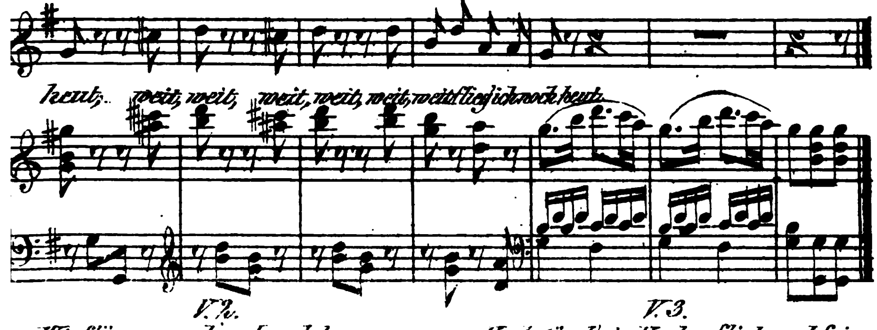
Matthisson.

Nº 83. Die Vögelein.

Tändelnd. *Zumsteeg.*

V. 1. Wär' ich ein muntres Vö_gelein, ich säng' im goldnen Morgenschein die Vögelchen im

Wal_de wach, rief ich: ihr Brüderchen mir nach! weit, weit, weit, weit, weit, weit flieg' ich noch



V. 2.

Wir flögen aus dem Laub hervor,
Ein federleichtes Sängerchor,
Wir trillerten im Maienhauch,
Durchrauschten dann mitunter auch
Husch, husch!
Den Blüthenbusch.

V. 3.

Und ständ' ein Vogler flink und fein
Und lockt' dem muntern Vögelein
Mit süßem wunderbaren Ton,
Ich sänge: Nein, dich kenn' ich schon!
Nein, nein!
Mich täuscht kein Schein!

V. 4.

Dann säng die kleine frohe Brust
Der goldnen Freiheit Himmelslust.
Mein Lied erschöll empor ins Land,
Wo man kein Vogelnetz erfand;
Fern, fern,
Zum Morgenstern.

Kleinschmidt.

№ 84. Am Geburtstage der Mutter.

Mit freudigem Gefühl. *Nach einer Mel: von Max Eberwein.*

V. 1. Beste Freundin, deren Le_ben unsers Lebens Wonne ist,

dich hat uns der Tag ge_ge_ben, tausend mal sei er ge_grüßt.

V. 2.

Welche Mutter schenkt uns heute
Doch der güt'ge Gott in dir!
Fürstenkinder haben Freude,
Aber lange nicht wie wir.

V. 3.

Wären ihrem Wunsch zu dienen,
Tausend Hände stets bereit;
Wir vertauschten nicht mit ihnen
Deine treue Zärtlichkeit.

V. 4.

Ihre ungewissen Schritte
Leitet stets ein fremdes Band;
Doch die ersten unsrer Tritte
Wagten wir an deiner Hand.

V. 5.

Den noch schlummernden Gedanken
Weckst du auf, bringst ihn ans Licht
Zeichnest unserm Willen Schranken,
Und ermunterst ihn zur Pflicht.

V. 6.

Tugend machst du uns zum Glücke,
Dir zu folgen uns zur Lust;
Und durch Lieb' im Mutterblicke
Senkst du Lieb' in unsre Brust.

V. 7.

Stets hing über unsern Wiegen
Dein besorgter wacher Blick,
Und wir lesen dein Vergnügen
Stets in unserm Wohl und Glück.

V. 8.

Doch dein Beispiel, deine Lehren
Bilden dieses Glück allein;
Möchten sie so lange währen,
Als wir uns des Lebens freun!

V. 9.

Möchten wir in unserm Leben,
Bald und reichlich, und noch spät
Dir die Freuden wiedergeben,
Die du jetzt hast aus_gesät!

Weiße.



No. 85. Sommerlied.

(Für zwei Kinderstimmen.)

Rasch und fröhlich. C. M. v. Weber.

V. 1. Tra, ri, ra! Der Sommer, der ist da! Wir wollen naus in Garten und woll'n des Sommers warten! Ja, ja, ja der Sommer, der ist da!
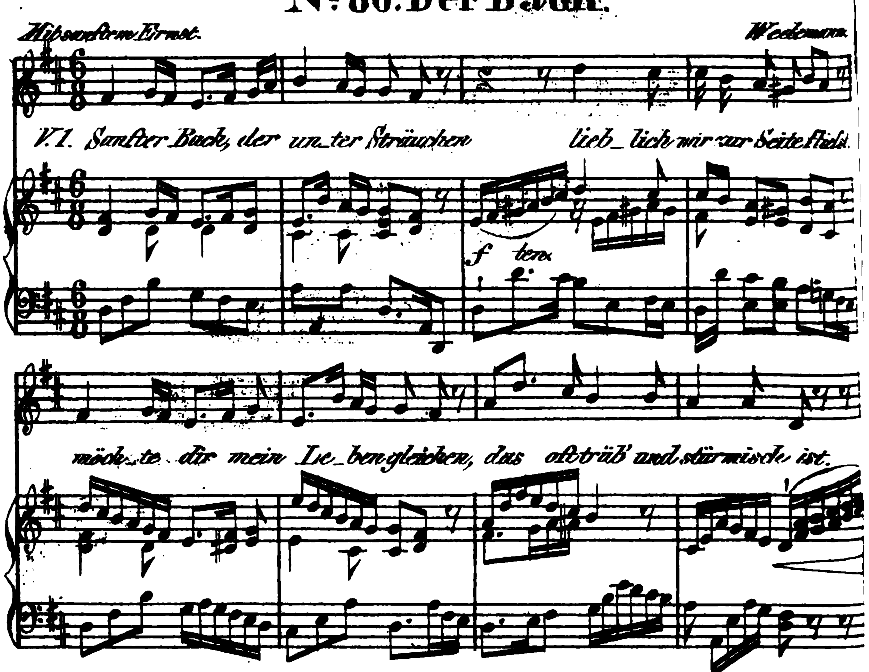
V. 2.
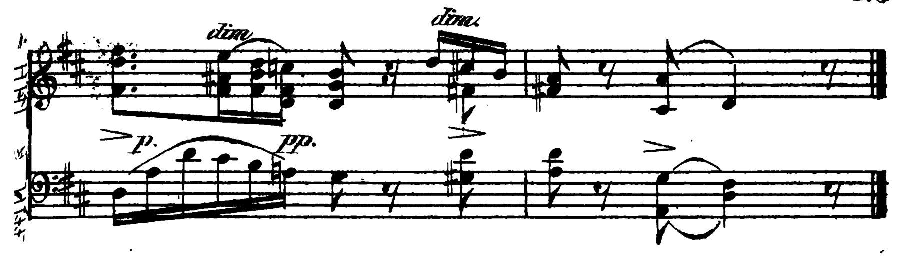
Tra, ri, ra!
Der Sommer, der ist da!
Wir wollen zu den Hecken
Und wolln den Sommer wecken:
Ja, ja, ja!
Der Sommer, der ist da!

V. 3.

Tra, ri, ra!
Der Sommer, der ist da!
Der Sommer hat gewonnen,
Der Winter hat verloren.
Ja, ja, ja
Der Sommer ist nun da!

№ 86. Der Bach.


Mit sanftem Ernst.
Wedemann
V. 1. Sanfter Bach, der un_ter Sträuchen lieb_lich mir zur Seite fließt.
f ten.
möch_te dir mein Le_ben gleichen, das oft trüb' und stürmisch ist.



V. 2.

Daſs in dir kein Goldsand flieſset,
Und sich keine Perle nährt,
Schadet nicht, denn es ergieſset
Segen sich von höherm Werth.
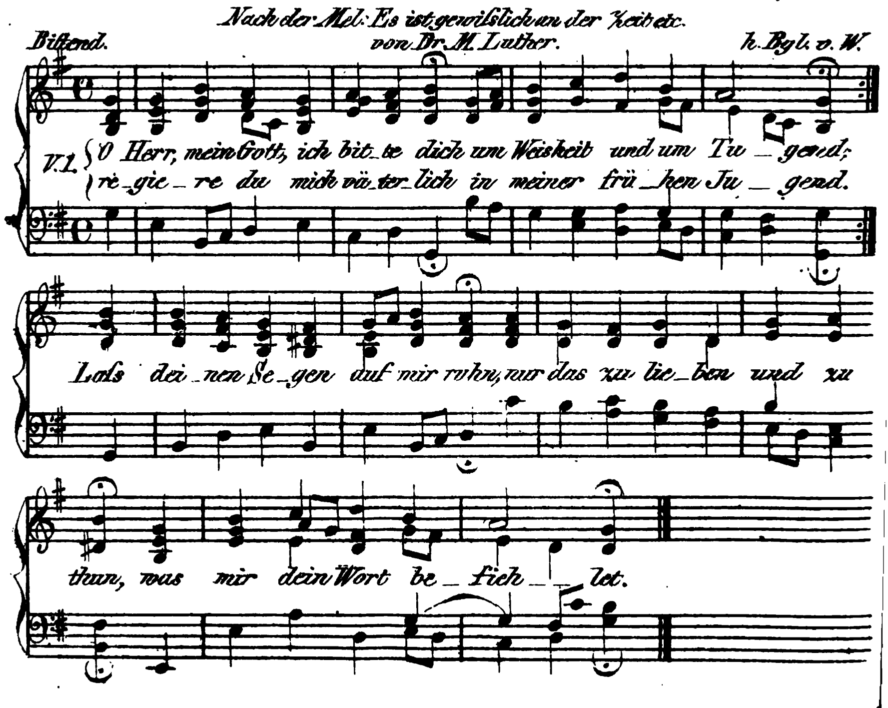
V. 3.

Wenn sich deine Ufer engen,
Findest du, dich schmiegend, Bahn,
Und triffst in den krümsten Gängen
Blumen, die dir lächeln, an.

V. 4.

Ungetrübt schlüpft jede Welle,
Reinem Silber gleich, daher.
Rein kam sie aus deiner Quelle,
Rein flieſst sie ins weite Meer.

No. 87. Gebet eines frommen Kindes.



V. 2.

Gieb, daſs sich meine Eltern freun,
Mich tugendhaft zu sehen.
Laſs ihre Zucht an mir gedeihn
Zu meinem Wohlergehen,
Das Gute, was sie mir gethan,
Von meiner ersten Kindheit an,
O das vergilt du ihnen!

V. 3.

So lang ich lebe, will ich sie
Von ganzem Herzen lieben.
Gern ihnen folgen, und sie nie
Erzürnen, ...



No. 88. Gottvertrauen.

Nach der Mel. Befiehl du deine Wege etc.

Mit kindlichem Gefühl. *von H. Schein, Kapellm. in Leipzig 1620.* *h. Bgl. v. W.*

V. 1. Die Mor_gen_sterne prie_ _sen in ho_hem Ju_bel_ton
Den Schöp_fer grüner Wie_ _sen viel tau_send Jah_re sehon;
es glanzten Berg und Flä_che, die Son_ne kam und wich, der Mond be_
schien die Bä_ _ che, noch a_ber nicht für mich.

V. 2.

Doch Gott rief mich ins Leben,
Zur Tugend und zur Lust,
Zum ersten Wonneleben
An meiner Mutter Brust.
Da grüsst' ich sie mit Weinen
Und schwieg in ihrem Schoofs,
Sah' Mond und Sonne scheinen,
Und Treue zog mich grofs.

V. 3.

Der Tag kann nun vergehen,
Der Morgen wieder graun:
Wo Gottes Lüfte wehen,
Da will ich sicher traun;
Und wenn ich schlafen werde
Die kurze Grabesnacht,
Ruh' ich in Gottes Erde,
Geschützt durch seine Macht.

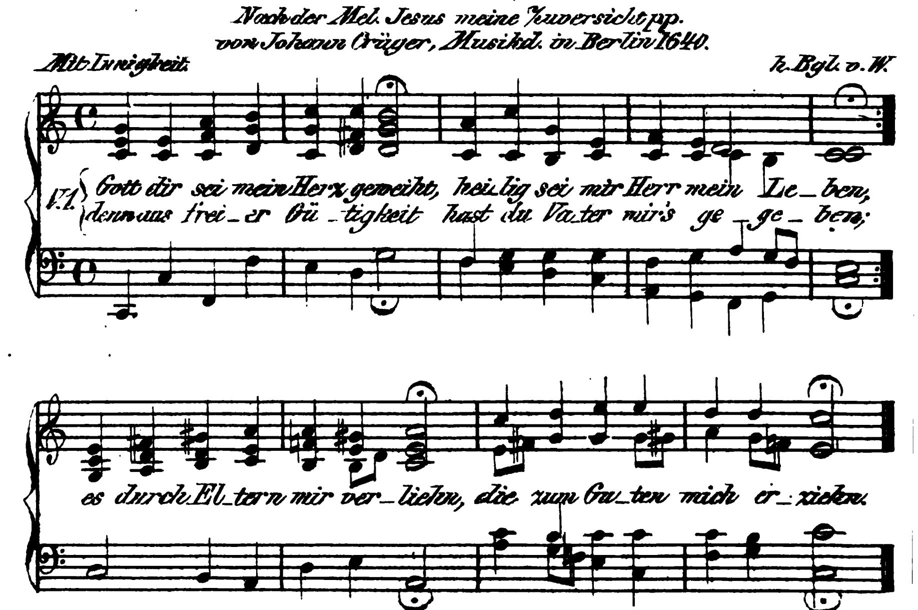
V. 4.

So wie an Mutterherzen
Der Säugling ruhig liegt,
So schlaf' ich ohne Schmerzen,
Von Hoffnung eingewiegt.
Dann sprosset Gras und Blüthe
Aus meinem Staub hervor,
Mein Geist singt Gottes Güte
In höh'rer Geister Chor.

Jakobi.

Nº 89. Kindesliebe.

Nach der Mel. Jesus meine Zuversicht pp.
von Johann Crüger, Musikd. in Berlin 1640.



V. 2.

Hilf, dass gegen sie mein Herz
Kindlich sei und nicht blos scheine;
Dass ich, trifft sie wo ein Schmerz,
Fromme Thränen für sie weine;
Für ihr Glück dir dankbar sei,
Und mich ihrer Wohlfarth freu.

V. 3.

Lass auf ihre Winke mich
Kindlich und mit Sorgfalt achten;
Lass selbst ihren Wünschen mich
Noch zuvor zu kommen trachten;
Gern, was sie erfreut, vollziehn,
Stets, was ihnen missfällt, fliehn.
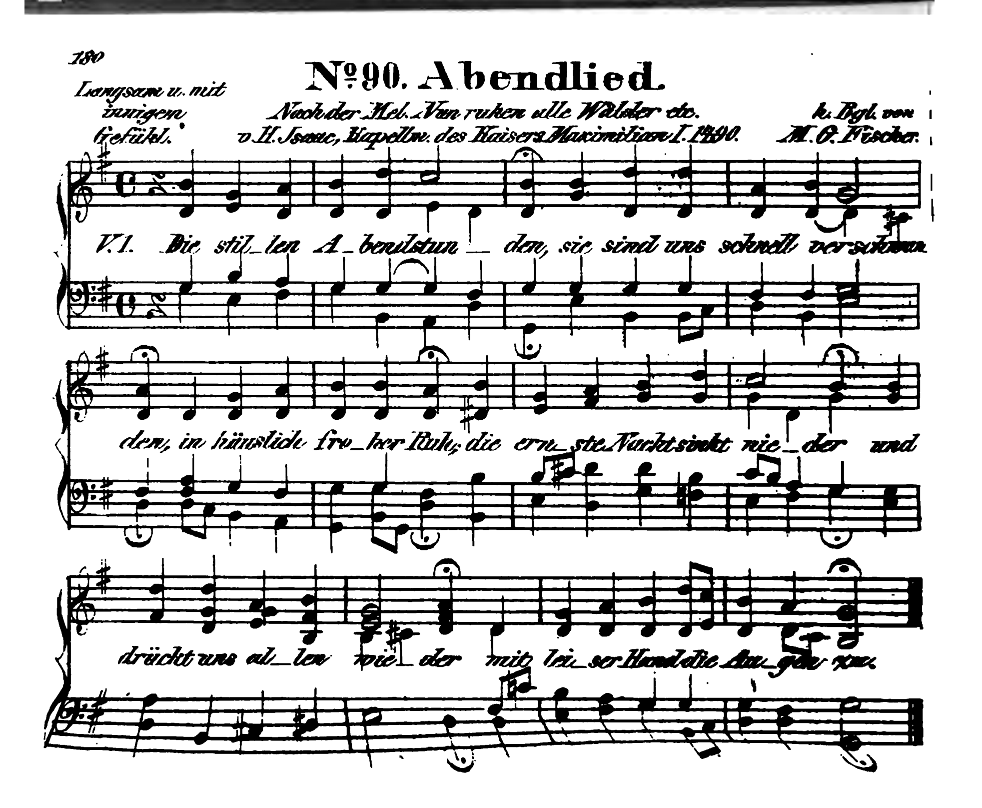
V. 4.

Mir zum Muster dien' auch hier
Jesus Christ, das Heil der Sünder.
Er, so hoch geehrt von dir,
War ein Beispiel frommer Kinder;
War von seiner Kindheit an
Seinen Eltern unterthan.

V. 5.

Freude sei mir's, ihm auch hier
Nachzuahmen. O wie billig!
Wie gefällig ist's, Gott dir,
Mache du dazu mich willig.
Wohl mir dann! es wird auch mein
Dein verheissner Segen sein.

B. Schmolk.


180
№ 90. Abendlied.
Langsam u. mit innigem Gefühl.
Nach der Mel. Nun ruhen alle Wälder etc.
v. H. Isaac, Kapellm. des Kaisers Maximilian I. 1490.
k. Bgl. von M. G. Fischer.
V. 1. Die stil_len A_bendstun_den, sie sind uns schnell verschwun_
den, in häuslich fro_her Ruh; die ern_ste Nacht sinkt nie_der und
drückt uns al_len wie_der mit lei_ser Hand die Au_gen zu.

V. 2.

Laſst uns vor Gott erwägen,
Welch' unverdienten Segen
Uns dieser Tag gebracht.
Laſst uns von Dank entbrennen,
Und tief gerührt bekennen:
Der Herr hat Alles wohl gemacht.

V. 3.

Du Gott der Treu' und Gnade,
Hast segensvolle Pfade
Mich bis hierher geführt.
Nicht mir, dir sei die Ehre!
Ein jeder Tag vermehre
In mir den Dank, der dir gebührt.

V. 4.

Hab' ich gefehlt, verzeihe
Dem Sterblichen, verleihe
Zur Beſsrung Kraft und Muth!
Auch ich will Schuld erlassen,
Will Feinden, die mich hassen,
Verzeihen christlich from und gut.

V. 5.

Gieb jetzt zu neuen Kräften,
Zu morgenden Geschäften
Des Schlafes Wohlthat mir!
Mein Vater ich empfehle
Mein Leben, Leib und Seele
Und alle meine Lieben dir.
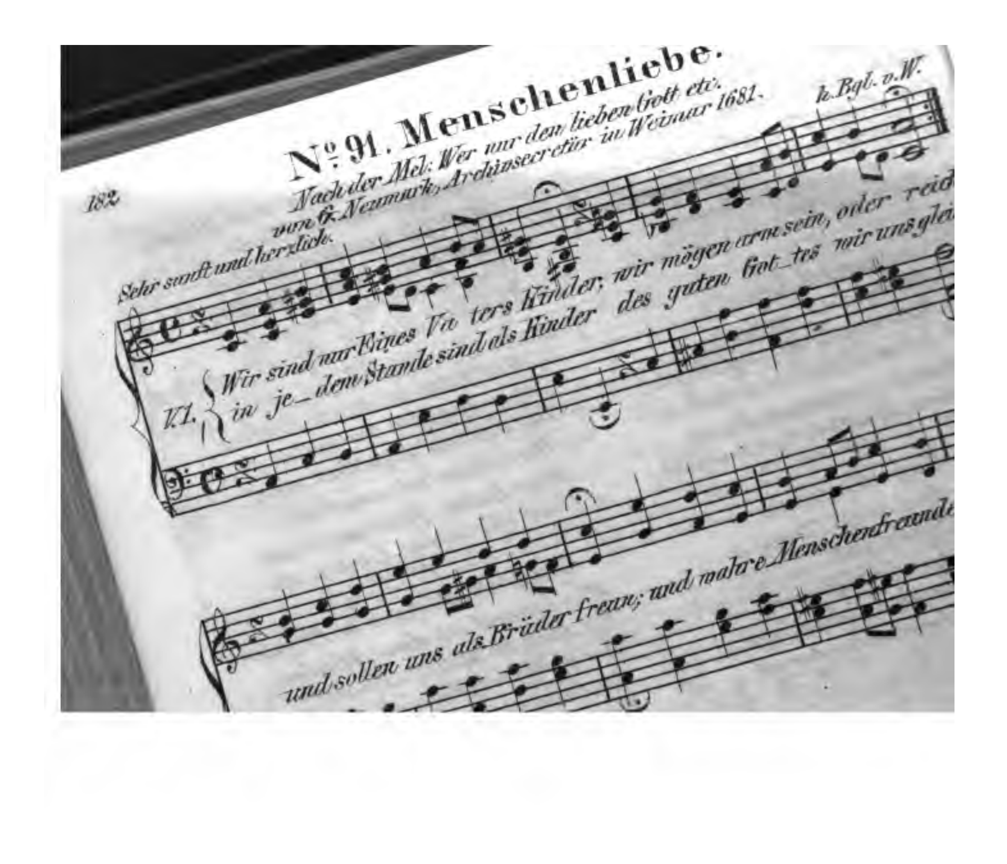
V. 6.

Erquickung allen, denen
Das Schicksal heiſse Thränen
Zu ihrem Loose gab!
Gott lindre jeden Kummer
Und gieſse sanften Schlummer
Auf jeden Leidenden herab.

V. 7.

So schlaf' ich dann in Frieden.
Wie labend ist dem Müden
Die Ruh in stiller Nacht!
Sei einst der Feierabend
Des Lebens mir so labend,
Wenn alle Arbeit ist vollbracht.

S. G. Bürde.


182
No. 91. Menschenliebe.
Nach der Mel: Wer nur den lieben Gott etc.
von G. Neumark, Archivsecretär in Weimar 1681.
h. Bgl. v. W.
Sehr sanft und herzlich.
V. 1. Wir sind nur Eines Va ters Kinder; wir mögen arm sein, oder reich
in je_dem Stande sind als Kinder des guten Got_tes wir uns glei
und sollen uns als Brüder freun; und wahre Menschenfreunde

V. 2.
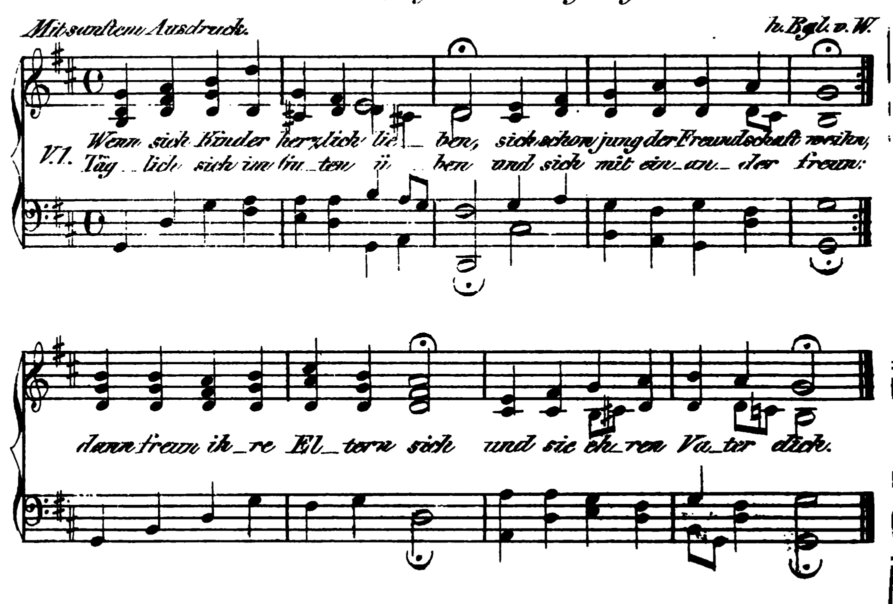
So schlage denn für Menschenfreude,
Für Menschenwohl auch unser Herz;
Und leidet irgendwo ein Armer:
Gemildert sei durch uns sein Schmerz!
Sein heitrer, dankerfüllter Blick
Sei stets auch unser reinstes Glück.

V. 3.

O Wonne, Menschen glücklich machen!
O Wonne, Menschen glücklich sehn!
Dann wird die schöne Erde Gottes
Dem Herzen noch einmal so schön.
Ach, eine freudenreich're Pflicht
Als Menschenliebe giebt es nicht.

Nº 92. Versöhnlichkeit.

Nach der Mel: Gott des Himels und der Erde etc.
v. H. Alberti, Organist in Königsberg 1640.



V. 2.

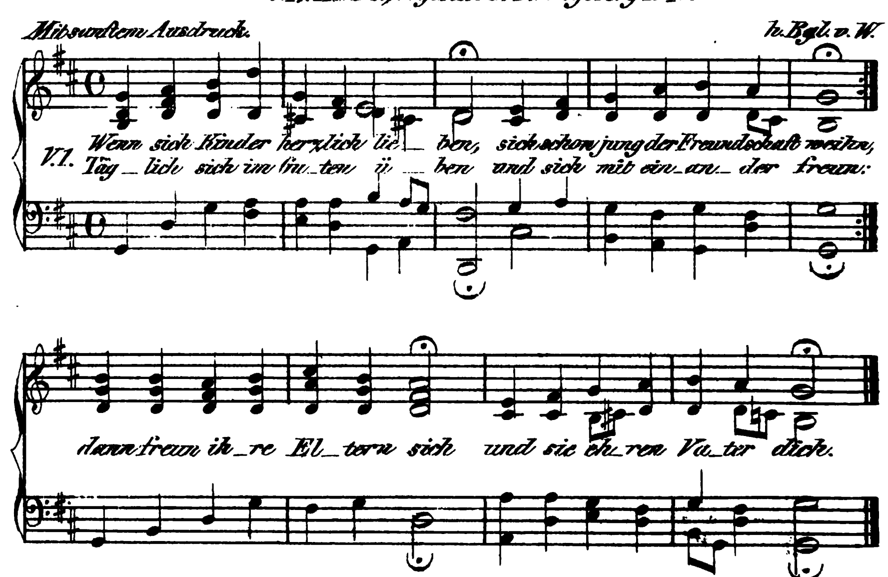
Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Hassen, streiten und verklagen,
Und vergelten Haß mit Haß,
Haben selbst kein gutes Herz,
Machen ihren Eltern Schmerz.

V. 3.

Nein, wir wollen in der Jugend
Knüpfen schon das Freundschaftsband;
Wollen üben jede Tugend,
Unsern Weg gehn Hand in Hand;
Wollen uns durch Lieb erfreun,
Freundlich und versöhnlich sein.

Nº 92. Versöhnlichkeit.

Nach der Mel. Gott des Himels und der Erde etc.
v. H. Alberti, Organist in Königsberg 1640.



V. 2.

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Hassen, streiten und verklagen,
Und vergelten Haß mit Haß,
Haben selbst kein gutes Herz,
Machen ihren Eltern Schmerz.
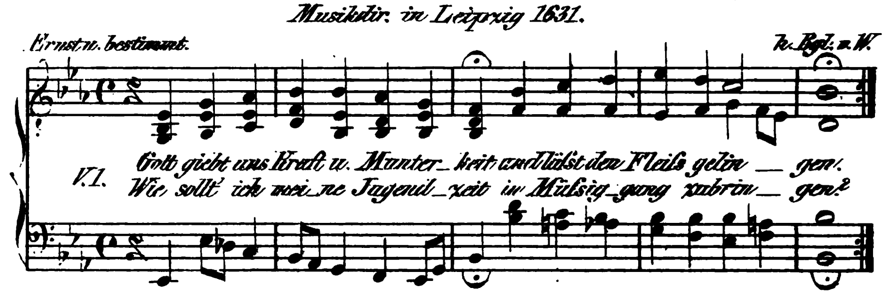
V. 3.

Nein, wir wollen in der Jugend
Knüpfen schon das Freundschaftsband;
Wollen üben jede Tugend,
Unsern Weg gehn Hand in Hand;
Wollen uns durch Lieb erfreun,
Freundlich und versöhnlich sein.



№ 94. Benutzung der Jugendzeit.

Nach der Mel. Mir nach spricht Christus etc. von J. H. Schein, Musikdir. in Leipzig 1631.





V. 2.

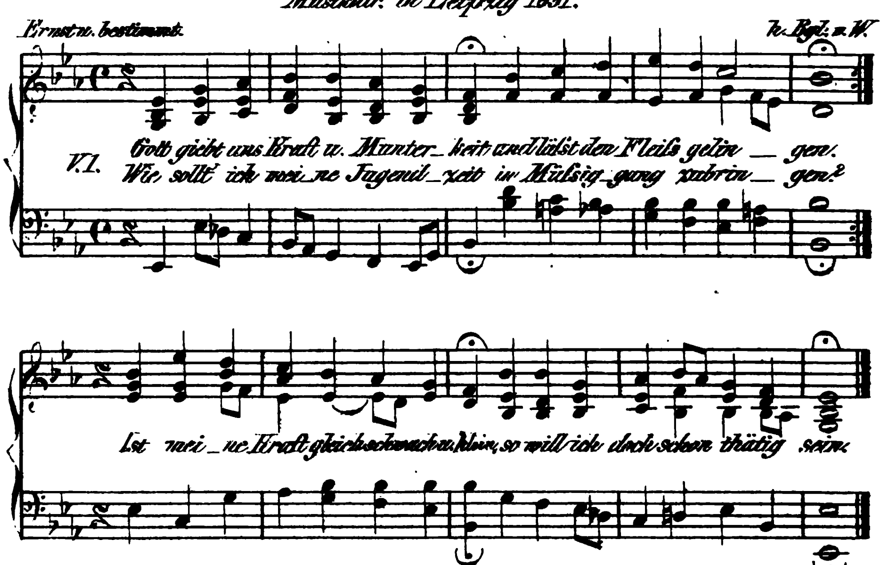
Einst nutzbar für mein Vaterland
In meinem Stand zu leben,
Dazu ist mir von Gott Verstand
Gesundheit mir gegeben:
Durch Trägheit würd ich sie entweihen,
Und unnütz auf der Erde sein.

V. 3.

Ein heil'ger Trieb belebe mich,
O Vater, meine Pflichten
In deiner Furcht, gestärkt durch dich,
Mit Freuden zu verrichten.
Ein Herz, das sich des Guten freut,
Giebt zu der Arbeit Munterkeit.

№. 94 Benutzung der Jugendzeit.

Nach der Mel. Mir nach spricht Christus etc. von J. M. Schein, Musikdir. in Leipzig 1631.
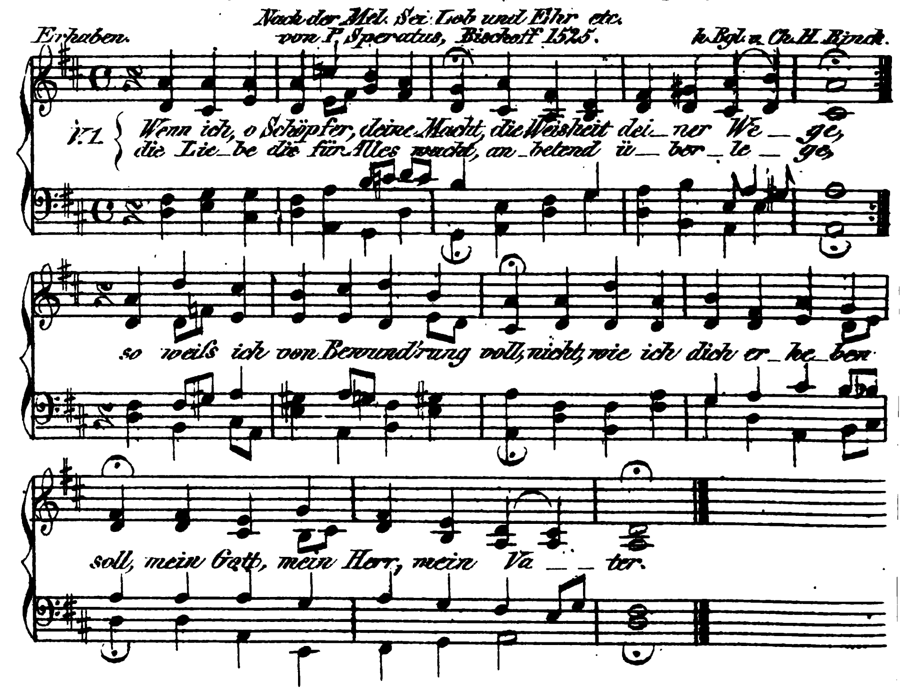


V. 2.

Einst nützbar für mein Vaterland
In meinem Stand zu leben,
Dazu ist mir von Gott Verstand,
Gesundheit mir gegeben.
Durch Trägheit würd ich sie entweihn,
Und unnütz auf der Erde sein.

V. 3.

Ein heil'ger Trieb belebe mich;
O Vater, meine Pflichten
In deiner Furcht, gestärkt durch dich,
Mit Freuden zu verrichten.
Ein Herz, das sich des Guten freut,
Giebt zu der Arbeit Munterkeit.

No. 95. Gott in der Natur.



V. 2.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

V. 3

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoos der Erde auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O, Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen.

V. 4.

Dich predigt Sonnenschein u. Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt unserm Schöpfer Ehre!
Mich, ruft das Laub in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

V. 5.

Des Menschen Leib, den deine Hand
So wundervoll bereitet;
Des Menschen Geist, den sein Verstand
Dich zu erkennen leitet;
Der Mensch, bestimmt zu deinem Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.
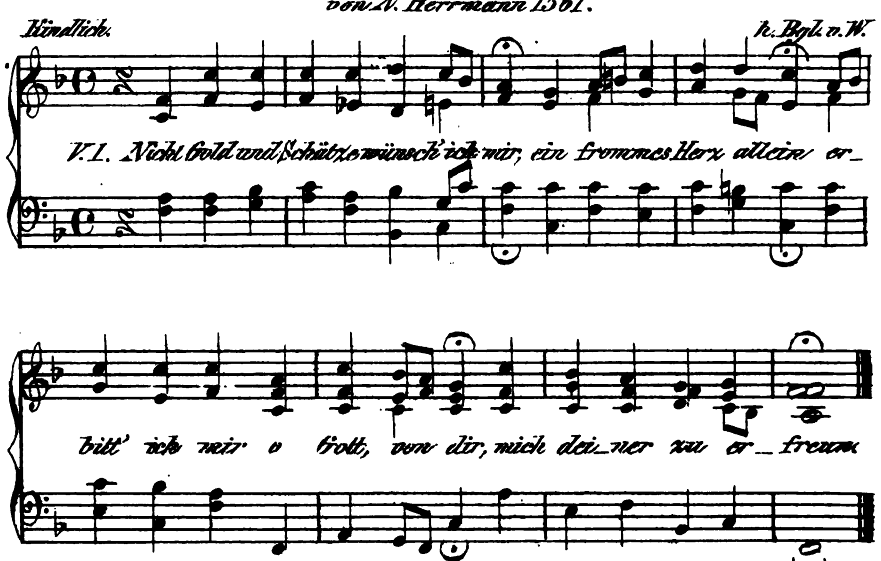
V. 6.

Erheb' ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe seinen Namen.
Gott, unser Vater, sei gepreist,
Und alle Welt sag' Amen!
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern;
Wer wollte Gott nicht dienen? —

C. F. Gellert.

Nº 96. Kindergebet.

Nach der Mel. Lobt Gott ihr Christen etc.
von N. Herrmann 1561.



V. 2.

O laß mich doch von Kindheit auf
Der Frommen Pfade gehn;
Und mache meinen Lebenslauf
Durch stille Tugend schön.

V. 3.

Gieb in der Kindheit schon mir Kraft,
Zu dir empor zu schaun,
Und edel, fromm und tugendhaft,
Dir immer zu vertraun.

V. 4.

Verleih' mir Weisheit und Verstand
Und wahren Edelmuth,
Daß stets mein Herz u. meine Hand
Das, was du billigst, thut.

V. 5.
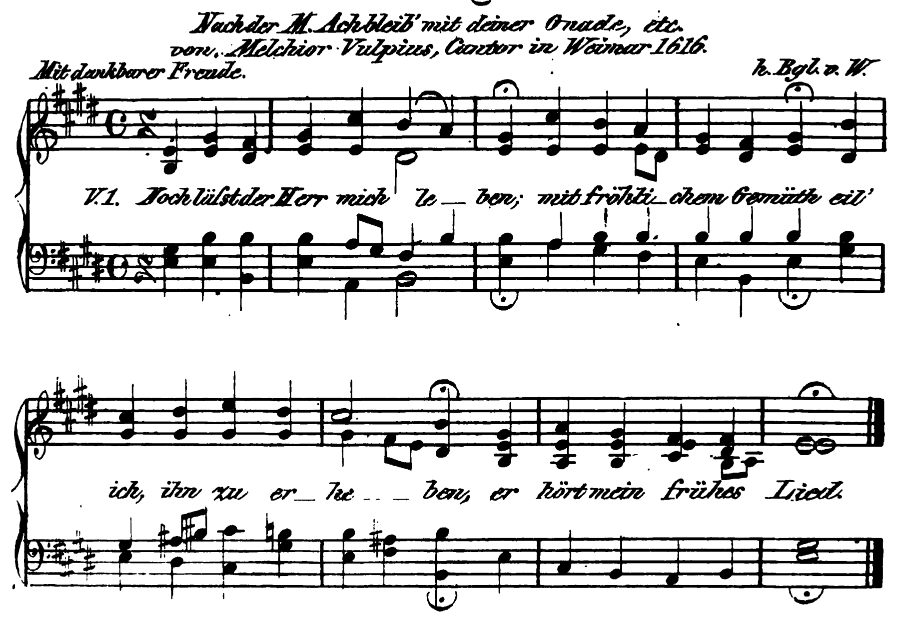
Laß mich im wahren Christenthum
Das Glück der Seele schaun,
Und meinen Trost und meinen Ruhm
Auf Gottesfurcht nur baun.

V. 6.

Erzieh' mich früh zu jeder Pflicht,
Daß ich sie leisten kann,
Und führe mich in deinem Licht
Auf immer eb'ner Bahn.

G. W. Burmann.

Nº 97. Morgenlied.



V. 2.

Zu ihm entzückt mich wieder
Der Morgensonne Pracht;
Ich falle vor ihm nieder,
Der sie und mich gemacht.

V. 3.

Du Herrscher aller Welten,
Nimmst dich auch meiner an.
Wie soll ich dir vergelten,
Was du an mir gethan?

V. 4.

Wirst du nach Opfern schauen?
Sie gelten nichts vor dir,
Du forderst nur Vertrauen,
Nur Liebe, Gott, von mir.

V. 5.

So will ich dir Lobsingen,
Mich deines Namens freun;
Nach deiner Gnade ringen,
Mein ganzes Herz dir weihn.

V. 6.

Dir hab' ich mich ergeben,
Ich freue mich in dir.
Erfreuender, als Leben,
Ist deine Güte mir.

V. 7.

Beglücke mich auch heute
Auf meinem Lebenspfad.
Du, Ewigweiser, leite
Mich selbst nach deinem Rath.

V. 8.

Laß mich am ersten trachten
Nach dem, was dir gefällt,
Mehr deinen Beifall achten,
Als allen Ruhm der Welt.

V. 9.

Laß mich dir fest vertrauen,
Im Guten standhaft sein,
Und froh gen Himmel schauen,
Selbst unter Schmerz und Pein.

V. 10.

Daß, frei vom Dienst der Sünde,
Bereit und glaubensvoll,
Der Tod alsdann mich finde,
Wann ich einst sterben soll.

C. F. Neander.



Nº 99. Gerechtigkeit und Billigkeit.

Nach der Mel: Herr Gott, dich loben alle wir etc. von Claude Condimel, Capellan in Lyon 1572.

Mit Entschlossenheit. *h. Bgl. v. W.*

V. 1. Fern sei mein Leben jeder_zeit von aller Un_gerechtig_keit. Wie könnt' ich sonst der Dei_ne sein, und deiner Gnade, Gott mich freun.

V. 2.

Wer seines Nächsten Rechte kränkt,
Auf seinen Schaden boshaft denkt;
Verletzet des Gewissens Pflicht,
Und ehrt dich, Gott der Liebe, nicht.

V. 3.

Du prägst in jedes Herz, o Gott,
Tief ein das heilige Gebot:
Was du nicht willst, das dir geschicht
Das thu' auch du an Andern nicht.

V. 4.

Wenn ich dieß heilige Gesetz
Durch Ungerechtigkeit verletz',
So sprech' ich selber über mich
Das Urtheil: Gott ist wider dich!

V. 5.

Darum, mein Gott, bewahre mich
Vor allem Unrecht väterlich.
Beging ich's je, so sei mir's leid,
Und zum Ersatz mein Herz bereit.
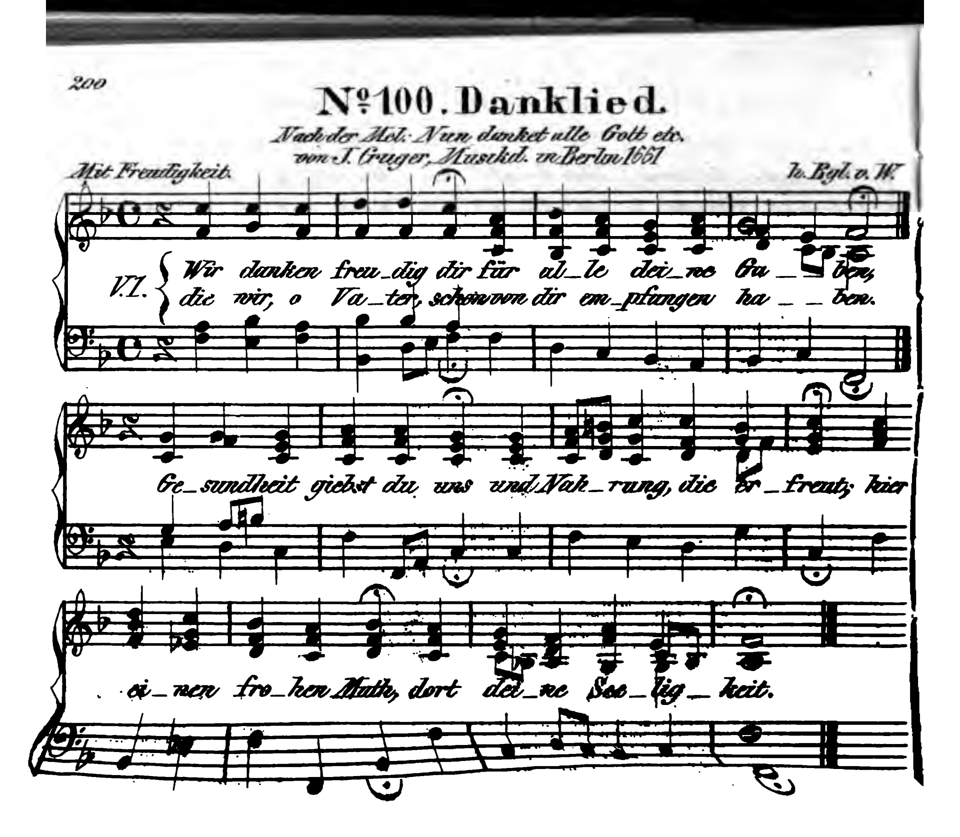
V. 6.

Wer Andern Schaden hat gethan,
Und irgend ihn erstatten kann,
Doch deß sich weigert, findet nicht
Vor dir Erbarmen im Gericht.

V. 7.

Herr, gieb, daß ich, deß eingedenk,
Durch Unrecht niemals Andre kränk.
Du bist gerecht, dieß sei auch ich,
In diesem Sinne stärke mich.

H. E. Heeren.


No. 100. Danklied.
Nach der Mel.: Nun danket alle Gott etc.
von J. Crüger, Musikd. in Berlin 1661
Mit Freudigkeit.
h. Bgl. v. W.
VI.
Wir danken freu_dig dir für al_le dei_ne Ga_ben,
die wir, o Va_ter, schon von dir em_pfangen ha_ben.
Ge_sundheit giebst du uns und Nah_rung, die er_freut; hier
ei_nen fro_hen Muth, dort dei_ne See_lig_keit.
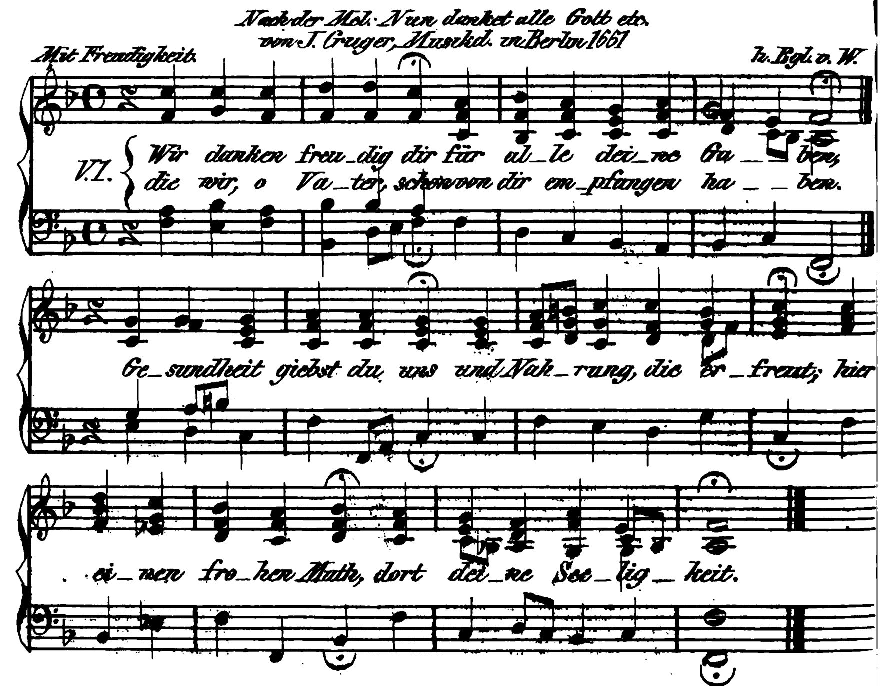
V. 2.

Lass nie gefühllos uns,
Wie gut du bist, vergessen;
Lass uns stets deine Huld
Und ihren Werth ermessen.
Mach' uns gehorsam dir,
Mach' im Beruf uns treu;
Dass unser Wandel, Herr,
Dir wohlgefällig sei.

V. 3.

Wenn deine Huld uns schon
Auf Erden so beglücket,
Was wird sie thun, wenn uns
Dein Himmel einst entzücket?
Führ' uns dahin, um dort
Dich mehr noch zu erhöhn,
Von deiner Vaterhuld
Mehr Proben noch zu sehn.

№100. Danklied.



V. 2.

Lass nie gefühllos uns,
Wie gut du bist, vergessen;
Lass uns stets deine Huld
Und ihren Werth ermessen.
Mach' uns gehorsam dir,
Mach' im Beruf uns treu;
Dass unser Wandel, Herr,
Dir wohlgefällig sei.

V. 3.

Wenn deine Huld uns schon
Auf Erden so beglücket,
Was wird sie thun, wenn uns
Dein Himmel einst entzücket?
Führ' uns dahin, um dort
Dich mehr noch zu erhöhn,
Von deiner Vaterhuld
Mehr Proben noch zu sehn.

Zusammenstellung der in den drei Heften en haltenen Lieder nach ihrem Inhalte.

Kindergebete.
I. 71. II. 8. 41. 92.
III. 17. 65. 66. 98.

Kinderfreuden.
I. 7. 8. 52. II. 15. 18.
34. III. 48. 81.

Kindesliebe.
I. 43. II. 1. III. 9. 10. 89. 93.

Das Glück der Kindheit.
II. 87. III. 25.

Erinnerung an die Kindheit.
II. 36. 50. 78.

Das müde Kind.
III. 18.

Das schlummernde Kind.
III. 44. 53.

Wiegenlieder.
I. 45. 48. 54. II. 47. 48.
54. III. 4. 29. 74.

Die Engel der Kindheit.
I. 49. II. 88.

Die guten Eltern.
I. 5. 55. 59. 86.

Das Vaterhaus.
III. 13.

Für deutsche Mädchen.
I. 39. 61. II. 43. 94. III. 69.

Jugendlicher Frohsinn.
I. 13. 16. 23. 79. II. 6.
20. 27. 32. 36. 39. 73.
III. 8. 15. 24. 26.

Unschuld und Tugend.
I. 34. 36. 77. 96. 97.
II. 19. 21. 53. III. 5. 27. 73.

Gehorsam.
I. 64. 94.

Lernbegierde.
I. 62.

Ordnungsliebe.
II. 24.

Mäßigkeit.
II. 81.

Sanftmuth un
Verträglichke
I. 82. III. 80. 92.

Demuth und B
scheidenheit.
I. 6. 26. 29. 73. II. 14

Fleiß und Arbe
samkeit.
I. 10. 30. II. 9. 11. 23.
III. 7. 38. 94.

Zufriedenhei
I. 58. 69. 89. 99. III.

Wohlthätigke
I. 75. II. 64. 79.

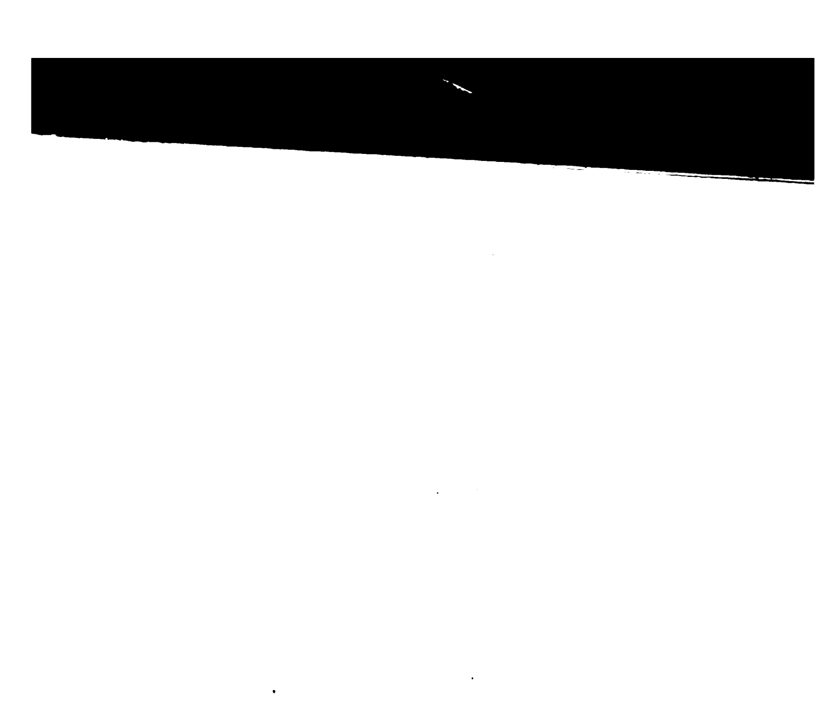
Ermahnungen
I. 1. 20. 51. II. 12. III

Anm. Die römischen Zahlzeichen geben das Heft und die arabischen die Numer des Lie
NB. Die hier folgenden Register beziehen sich auf die 9te Auflage des 1ten, die 8te A
lage des 2ten, und die 3te Auflage des 3ten Heftes.



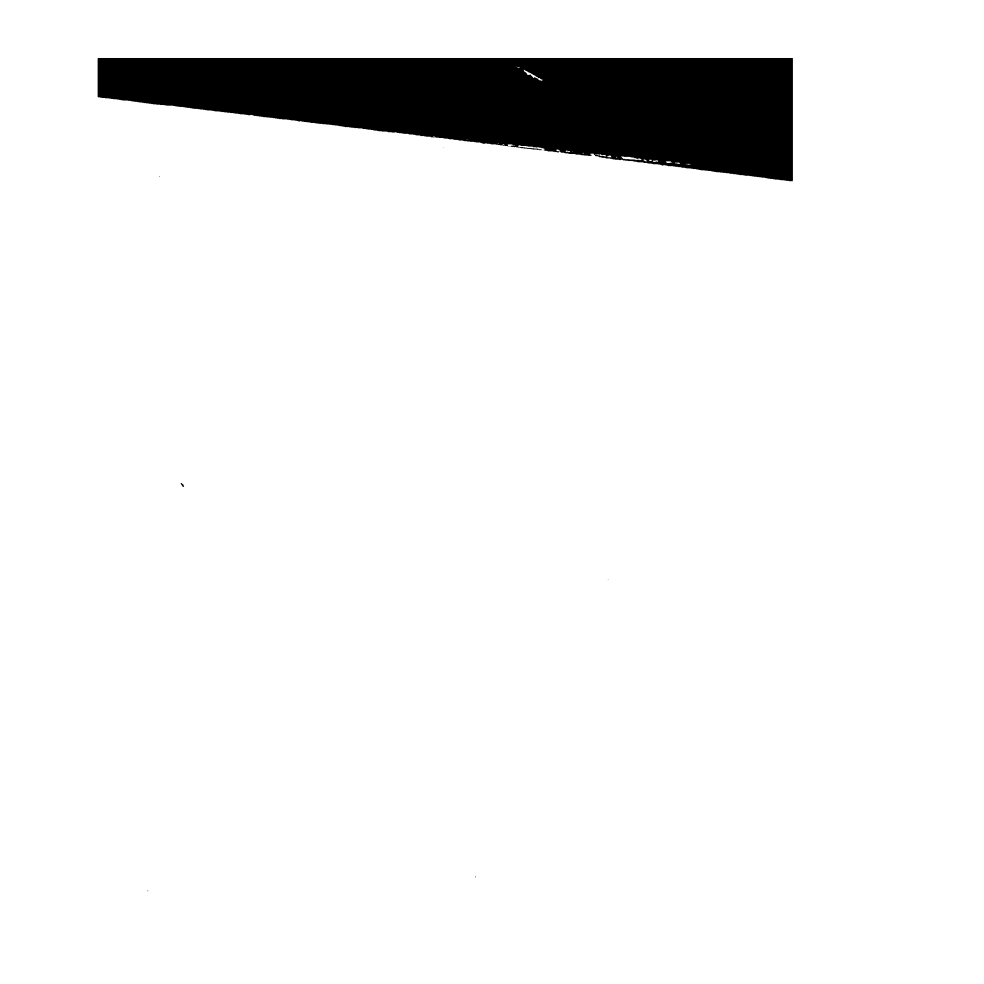
Verzeichniß der Dichter der in dieser Samlung enthaltenen Texte.

7165 043










M2082.W43 1858
Hundert Gesange der Unschuld, Tuge
Andover-Harvard 001072466
3 2044 077 918 019